

GLASENAPP-STIFTUNG
BAND 13

WALTHER SCHUBRING
KLEINE SCHRIFTEN

WALTHER SCHUBRING
KLEINE SCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON
KLAUS BRUHN



FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN
1977



FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN
1977

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schubring, Walther

[Sammlung]

Kleine Schriften / hrsg. von Klaus Bruhn. – 1. Aufl. –
Wiesbaden: Steiner 1977.

(Glasenapp-Stiftung; Bd. 13)

ISBN 3-515-02375-5

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen. Gedruckt mit Unterstützung der Glasenapp-Stiftung. © 1977 by Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden. Herstellung Rheingold-Druckerei und Offsetdruck Rudolf Wahl,

Hadamar

Printed in Germany

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Für den Kenner der Materie bedarf die Herausgabe dieser Kleinen Schriften keiner Begründung. Seit Hermann JACOBI hat kein Gelehrter außerhalb Indiens so Außerordentliches auf dem Gebiet der Jinismus-Forschung geleistet wie Walther SCHUBRING. Ein allgemeiner Hinweis auf den Stand der Wissenschaft in diesem Teilbereich der Indologie ist bei solcher Gelegenheit jedoch kaum überflüssig. Trotz vielseitiger und andauernder Anstrengungen besteht hier eine Diskrepanz zwischen Erreichtem und noch zu Verwirklichendem, wie sie sonst in der Indologie nicht begegnet. Zugleich zeigt sich, daß die Jaina-Literatur zwar vielseitiger und farbenreicher ist als gemeinhin angenommen wird, daß aber doch zwei von Anfang an im Vordergrund stehende Aufgaben nach wie vor besondere Aufmerksamkeit beanspruchen: das Erarbeiten einer Übersicht über die weitverzweigte und durch ihren Umfang bisweilen auch den Spezialisten entmutigende Literatur und die Analyse der durch ungewöhnlich intensive Prozesse der Begriffsbildung schwer zugänglichen Dogmatik.

SCHUBRING gehörte in beiden genannten Bereichen zu den Pionieren. Seine 1935 erschienene und auch ins Englische übersetzte „Lehre der Jainas“ erschloß die ältere Dogmatik, sein 660 Seiten starker Katalog Berliner Jaina-Handschriften (1944) erweiterte in spürbarer Weise unsere Kenntnis der Werke. Das bewährte Verfahren der Herausgabe Kleiner Schriften macht es möglich, den beiden genannten Veröffentlichungen ein drittes derartiges Corpus zur Seite zu stellen und bisher zerstreutes Gut in einem zugleich als Nachschlagewerk benutzbaren Band zusammenzufassen. Die Substanz bilden auch hier Literaturgeschichte und Dogmatik der Jainas. Zugleich nimmt die Metrik – nicht nur Gegenstand sui generis, sondern auch Hilfsmittel der Textkritik – einen bedeutsamen Platz ein.

Walther SCHUBRING (ein Schüler von Ernst LEUMANN) starb 1969 im Alter von 87 Jahren in Hamburg, wo er seit 1920 gewirkt hatte. Der Herausgeber dieses Bandes verdankt ihm die Einführung in die Indologie und in die Jinismus-Forschung. Er hofft, daß die vorliegende Veröffentlichung von 31 Beiträgen – fast alle der Jaina-Überlieferung gewidmet – dem Spezialisten wie dem Nicht-Spezialisten den Zugang zu der schwierigen Materie erleichtern und dem Lebenswerk des Hamburger „Guru“ zusätzliche Wirksamkeit sichern wird. Durch die Aufnahme einer Reihe von Rezensionen wird der Blick zugleich auf den allgemeinen Fortschritt

in der Jinismus-Forschung gelenkt und ein Anreiz zu erneuter und intensiverer Beschäftigung mit den rezensierten Werken geschaffen.

Der Herausgeber hat der Arbeit zwei von seinem ehemaligen Studiengefährten Frank Richard HAMM † erstellte und nahezu vollständige Schriftenverzeichnisse zugrundelegen können (1951, 1970). Eine Reihe zusätzlicher Hinweise verdankt er Sanna SCHUBRING und seinem Lehrer Ludwig ALSDORF. Die Anregung zur Herstellung eines Werkverzeichnisses (Register) stammt von C. B. TRIPATHI, der auch zur Klärung einiger in diesem Zusammenhang auftauchender Einzelfragen beitrug. Verschiedene Bibliotheken haben die Arbeit durch bereitwillig erteilte Auskünfte in wohlthuender Weise unterstützt.

Der HELMUTH VON GLASENAPP-STIFTUNG gilt der Dank für die Aufnahme dieser Publikation in ihre Reihe. Herr Karl JOST vom FRANZ STEINER VERLAG hat auch diesmal die Herstellung des Bandes übernommen, wofür ihm an dieser Stelle aufrichtig gedankt sei.

Berlin, im August 1976

Klaus Bruhn

BIBLIOGRAPHIE DER SCHRIFTEN VON WALTHER SCHUBRING

ZUGLEICH INHALTSVERZEICHNIS DES VORLIEGENDEN BANDES

I. Selbständige Werke. – II. Aufsätze. – III. Rezensionen und Anzeigen. – IV. Herausgegebene Publikationen. – V. Nachrufe, Würdigungen. – VI. Verschiedenes. – VII. Über Walther Schubring. – VIII. Register.

Abkürzungen

AKM	Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes
DLZ	Deutsche Literaturzeitung
IJJ	Indo-Iranian Journal
JOI	Journal of the Oriental Institute (Baroda)
LDS	Reihe des <i>Lalbai Dalpatbhai Bharatiya Sanskriti Vidya Mandir</i> ("L. D. Institute of Indology", Ahmedabad)
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
ZII	Zeitschrift für Indologie und Iranistik

I. SELBSTÄNDIGE WERKE¹:

- (1) Das Kalpa-sūtra ... von Walther Schubring. Indica. Texte, Übersetzungen und Studien ... hrsg. von Ernst Leumann, Heft 2. Leipzig 1905. 71 S. [Dissertation] 1
- (2) Ācārāṅga-Sūtra. Erster Śrutaskandha. Text, Analyse und Glossar von Walther Schubring. AKM xii. Band. No. 4. Preisschrift der Max Müller-Stiftung. Leipzig 1910. ix, 109 S. [Nachdruck: Nendeln, Liechtenstein, 1966]
- (3) The Kalpasūtra. An Old Collection of Disciplinary Rules for Jaina Monks. By Dr. Walther Schubring, Berlin. Translated from the German by May S. Burgess. Indian Antiquary 39. 1910. S. 257–267. [Separater Nachdruck: Bombay 1910]
- (4) Das Mahānisiha-Sutta von Dr. Walther Schubring. Abh. d. Königl. Preuss. Akad. d. Wiss., Jg. 1918, Phil.-hist. Kl., Nr. 5. 102 S., 1 Tafel. [Habilitationsschrift]
- (5) Vavahāra- und Nisiha-Sutta. Herausgegeben von Walther Schubring. Gedruckt mit Unterstützung der Königl. Preuss.

¹ Nachdrucke und Übersetzungen sind in der Regel gesondert ausgewiesen (Nr. 3 etc.).

- Akad. d. Wiss. AKM xv. Band. No. 1. Leipzig 1918. 72 S. [Nachdruck: Nendeln, Liechtenstein, 1966]
- (6) Kalpa-Vyavahāra-Niśītha Sūtrāṇi. ... Vāṭṭara Śubriṅga nāmādheyena vidvadvareṇa saṃsodhitānām ... pustakānām ādhāreṇa ... devanāgarākṣaraiḥ prakatīkṛtāni. i. sa. (sic) 1923. Jaina Sāhitya Saṃsodhaka Samiti (Puṇyapattane). 67 S. [Vgl. Nr. 1 und 5]
- (7) Ācārāṅga-Sūtram. Mūlapāṭha Viśiṣṭa-Pāṭhabheda Śabdakoṣa Samanvitam (Prathamah Śrutaskandhaḥ). Jaina Sāhitya Saṃsodhaka Samiti (Pūnā Śahara). 1924. [Vgl. Nr. 2] 58 S.
- (8) Worte Mahāvīras. Kritische Übersetzungen aus dem Kanon der Jaina. Von Walther Schubring. Göttingen (und Leipzig) 1926. Quellen der Religionsgeschichte, Band 14, Gruppe 7. ix, 152 S.
- (9) Die Jainas. Von Walther Schubring. In: Religionsgeschichtliches Lesebuch. In Verbindung mit Fachgelehrten hrsg. von Alfred Bertholet. Zweite erweiterte Auflage. Tübingen 1927. iv, 33 S. 71
- (10) The Dasaveyāliya Sutta. Edited by Dr. Ernst Leumann and Translated, with Introduction and Notes, by Dr. Walther Schubring. Ahmedabad 1932. x, 130 S. [Die Auflage gelangte nicht zur Auslieferung] 109
- (11) Die Lehre der Jainas. Nach den alten Quellen dargestellt von Walther Schubring. Berlin und Leipzig 1935. Grundriß der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde (Encyclopedia of Indo-Aryan Research), III. Band, 7. Heft. 251 S.
- (12) Isibhāsiyāṃ. Ein Jaina-Text der Frühzeit. Von Walther Schubring. Nachr. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1942, Nr. 6. S. 489–576. [Text und Übersetzung]
- (13) Die Jaina-Handschriften der Preussischen Staatsbibliothek. Neuerwerbungen seit 1891 unter redaktioneller Mitarbeit von Günther Weibgen beschrieben von Walther Schubring. Leipzig 1944. Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich, Teil 3, Reihe 1, Band 1. xiii, 647 S.
- (14) Studien zum Mahānisiha. Kapitel 6–8. Von Frank-Richard Hamm und Walther Schubring. Hamburg 1951. Alt- und Neu-Indische Studien Band 6. 116 S. [Die Einzeltitel:] Der Giyatthavihāra. Kapitel 6 des Mahānisiha. Von Frank-Richard Hamm. – Das Pacchittasutta und die Susaḍhakahā. Kapitel 7 und 8 des Mahānisiha. Von Walther Schubring.
- (15) Isibhāsiyāṃ. Von Walther Schubring. II. (Schluß-) Teil. Nachr. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1951, Nr. 2. S. 21–52. [Von W. Schubring verfaßter Sanskrit-Kommentar]
- (16) The Doctrine of the Jainas. Described after the Old Sources. By

- Walther Schubring, Ph. D., Professor in the University of Hamburg (retired). Translated from the revised German edition by Wolfgang Beurlen. Motilal Banarsidass. Delhi, Varanasi, Patna. First Edition 1962. VIII, 335 S.
- (17) Sahajānanda und die Svāmi-Nārāyaṇīyas, eine reformierte brahmanische Gemeinde. Von Walther Schubring [Im Anschluß an die Diss. Ruth Becker]. Nachr. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen. I. Phil.-hist. Kl. Jg. 1962, Nr. 4. S. 95–133.
- (18) Studien zum Mahānisiha. Kapitel 1–5. Von Jozef Deleu und Walther Schubring. Hamburg 1963. Alt- und Neu-Indische Studien Band 10. x, 240 S. [Die Einzeltitel:] Mahānisiha, Chapters I–III. By Dr. Jozef Deleu. – Mahānisiha, Kapitel 4 und 5. Von Walther Schubring.
- (19) Isi-bhāsiyāṃ Suttāṃ. Bombay 1963 [Vgl. den auf S. 1 der Nr. 25 erscheinenden Hinweis]
- (20) Der Jinismus. Von Walther Schubring. In: Die Religionen Indiens. III Buddhismus-Jinismus-Primitivvölker. Von André Bareau, Walther Schubring, Christoph von Furer-Haimendorf. Stuttgart 1964. S. 217–242. Die Religionen der Menschheit. Hrsg. von Christel Matthias Schröder, Band 13.
- (21) The Religion of the Jainas. Calcutta 1966. Calcutta Sanskrit College Research Series, No. 52. x, 43 S. [Nr. 20 in der engl. Übersetzung von Dr. Amulyachandra Sen und T.C. Burke]
- (22) Le jainisme. Par W. Schubring. In: Les religions de l'Inde T. III (Bibliothèque historique, Sér. Les religions de l'humanité) 1966. [Nr. 20 in der franz. Übersetzung von L. Jospin]
- (23) Drei Chedasūtras des Jaina-Kanons. Āyāradasāo, Vavahāra, Nisiha. Bearbeitet von Walther Schubring mit einem Beitrag von Colette Caillat. Hamburg 1966. Alt- und Neu-Indische Studien Band 11. 106 S.
- (24) Tandulaveyāliya. Ein Painṇaya des Jaina-Siddhānta. Textausgabe, Analyse und Erklärung. Von Walther Schubring. Akad. d. Wiss. u. d. Lit. in Mainz. Abh. d. Geistes- und Sozialwiss. Kl. Jg. 1969, Nr. 6. S. 145–174.
- (25) Isibhāsiyāṃ. Aussprüche der Weisen. Aus dem Prākṛit der Jainas übersetzt von Walther Schubring. Nebst dem revidierten Text. Hamburg 1969. Alt- und Neu-Indische Studien Band 14. 102 S. [Einzeltitel zum Textteil:] Isibhāsiyāṃ. Revidierter Text der Ausgabe in den Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen 1942, S. 502–551.
- (26) A Short History of Jaina Research. Jain Journal 4 (vgl. S. XVII) pp. 130–140. 1970 [Nachdruck der Seiten 1–13 aus Nr. 16]
- (27) Isibhāsiyāṃ. A Jaina Text of Early Period. Edited by Dr.

Walther Schubring, University of Hamburg. LDS 45. Ahmedabad 1974. 8, 12, 172 S. [Vgl. Nr. 12, 15, 25; engl. Übersetzung von Charlotte Krause]

II. AUFSÄTZE:

- (28) Beiträge zur indischen Verskunde. 1. Ein Seitenstück zum Prakrit-Pingala. ZDMG 75. 1921. S. 97–121 249
- (29) Jinismus. In: Das Licht des Ostens. Die Weltanschauungen des mittleren und fernen Asiens. Hrsg. von Maximilian Kern. Stuttgart, Berlin, Leipzig. 1922. S. 118–141.
- (30) Zwei Heiligen-Paare im Preislied. Beiträge zur indischen Verskunde Nr. 2. ZII 2. 1923. S. 178–203. 274
- (31) Prakrit-Dichtung und Prakrit-Grammatik. In: Beiträge zur Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte Indiens. Festgabe Hermann Jacobi ... hrsg. von Willibald Kirfel. Bonn 1926. S. 89–97 300
- (32) Verfall und Erhaltung der Religion im Jaina-Kanon. OLZ 29. 1926. Sp. 910–913. 309
- (33) On the Results of Critical Research into the Siddhānta. Jaina Yuga 5. 1929. [Zitiert nach: Proceedings of the Seminar in Prakrit Studies (1969). Poona 1970. S. 216]
- (34) Aus indischen Bibliotheken. Zentralblatt für Bibliothekswesen. 51. Jg. Leipzig 1934. S. 625–628.
- (35) Eine alte Aufgabe der Jaina-Forschung. Forschungen und Fortschritte 11. 1935. S. 266–268. 311
- (36) Die brahmanische Kultur im heutigen Indien. In: Die religiösen Kräfte Asiens (= Vorträge der 1. Auslandswoche 1937 der Hansischen Universität). Hamburg 1937. S. 21–32.
- (37) Indien. In: Lyrik des Ostens. Hrsg. von Wilhelm Gundert, Annemarie Schimmel und Walther Schubring. München 1952. S. 139–223 (Indien), 481–490 (Nachwort), 533–544 (Verzeichnis der Dichter und Dichtungen), 602–604 (Quellennachweis).
- (38) Beethovens indische Aufzeichnungen. Die Musikforschung, Jg. 6, Heft 3. Kassel und Basel 1953. S. 207–214.
- (39) Zum Lalitavistara. In: Asiatica. Festschrift Friedrich Weller. Leipzig 1954. S. 610–655.
- (40) Jinasena, Mallinātha, Kālidāsa. ZDMG 105. 1955. S. 331–337. 314
- (41) 150 Strophen Niryukti. In: Studia Indologica. Festschrift für Willibald Kirfel. Hrsg. von Otto Spies. Bonn 1955. S. 297–319. 321
- (42) Beethovens indische Aufzeichnungen. In: Indien und Deutschland. Ein Sammelband. Hrsg. von H.O. Günther. Frankfurt am Main 1956. S. 11–15.

- (43) A Saying of Mahavira. The Voice of Ahinsa. Vol. VI, No. 3. 4 (1956, March/April = Lord Mahavira Special Number), S. 67–68.
- (44) Kundakunda echt und unecht. ZDMG 107. 1957. S. 557–574. 344
- (45) Aus der jinistischen Stotra-Literatur. In: Jñānamuktāvali. Comm. Vol. in Honour of Johannes Nobel. Ed. by Claus Vogel. New Delhi 1959. S. 194–220. 362
- (46) Zwei Reden Mahāvīras. In: Mélanges d'indianisme, à la mémoire de Louis Renou. Paris 1968. S. 657–669. 389
- (47) Gaṇivijjā. IJ 11. 1969. S. 130–141. 402
- III. REZENSIONEN UND ANZEIGEN:
- (48) Jolly, J.: Die Sanskrit-Hss. Nr. 287–413 der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München. München 1912. S. 153–154. [Österreichische Zeitschrift für Bibliothekswesen. 1. Jg. Wien 1914]
- (49) Kirfel, W.: Die Kosmographie der Inder nach den Quellen dargestellt. Bonn und Leipzig 1920. [ZDMG 75. 1921. S. 254–275] 414
- (50) Morgenstierne, G.: Über das Verhältnis zwischen Cārudatta und Mṛcchakaṭikā. Leipzig 1921. [DLZ 43. 1922. Sp. 540–542]
- (51) von Glasenapp, H.: Der Hinduismus. München 1922. [DLZ 44. 1923. Sp. 93–96]
- (52) „Indische Erzähler. Bd. 1–3. Die zehn Prinzen. Ein indischer Roman von Dandin. (182, 209, 140 S.) – Bd. 4 (Ind. Novellen I). Prinz Aghata. Die Abenteuer Ambadas. (207 S.) – Bd. 5. Zwei indische Narrenbücher. (222 S.) – Bd. 7 (Ind. Märchenromane I). Kaufmann Tschampaka von Dschinakīrti. Pāla und Gopāla von Dschinakīrti. Ratnatschūda von Dschinānasāgara (189 S.) – Sämtlich: Vollständig verdeutscht von Johannes Hertel (Bd. 4: Charlotte Krause). – Bd. 9. Zweiundneunzig Anekdoten und Schwänke aus dem modernen Indien. Aus dem Persischen übers. von Johannes Hertel (92 S.) Leipzig: H. Haessel 1922” [OLZ 1923, Nr. 12. Sp. 629–631; unser Sammelzitat nach Sp. 629]
- (53) Radhakrishnan, S.: Indian Philosophy. Vol. I. London 1923. [“An Indian on Indian Philosophy” – International Review of Missions 13. 1924. S. 118–119]
- (54) Mahatma Gandhi: Jung Indien. Aufsätze aus den Jahren 1919–1922. Auswahl von R. Rolland und M. Rolland. Erlenbach–Zürich 1924. [DLZ 45. 1924. Sp. 2314–15]
- (55) Otto, R.: Siddhānta des Rāmānuja. Ein Text zur indischen Gottesmystik. Aus dem Sanskrit von Rudolf Otto. 2. Aufl. Tübingen 1923. [OLZ 27. 1924. Sp. 225]

- (56) Charpentier, J.: The Uttarādhyayanāsūtra. Edited with an introduction, critical notes and a commentary. Uppsala 1922. [OLZ 27. 1924. Sp. 483–485] 436
- (57) Vaidya, P.L.: The Uvāsagadasāo. Edited for the Use of University Students. Poona 1930. [OLZ 34. 1931. Sp. 1083–84]
- (58) Jacobi, H.: Buddhas und Mahāvīras Nirvāṇa und die politische Entwicklung Magadhas zu jener Zeit. Berlin 1930. [OLZ 35. 1932. Sp. 143–145] 438
- (59) Triṣaṣṭīśālākāpuruṣacaritra Vol. I. Transl. into English by Helen M. Johnson. Baroda 1931. [Göttingische gelehrte Anzeigen 1932. S. 291–298] 439
- (60) Hertz, G.: Das britische Erziehungswesen in Indien. Berlin 1932. [DLZ 53. 1932. Sp. 2416–18]
- (61) Edwardes, S.M., and Garret, H.L. O.: Mughal Rule in India. London 1930. [OLZ 35. 1932. Sp. 422–423]
- (62) Andrews, C.F.: Mahatma Gandhi. London 1930. Ders.: Mahatma Gandhi at Work. London 1931. Polak, M.G.: Mr. Gandhi, the Man. London 1931. Standenath, F.: Vier Monate Gast Mahatma Gandhis. Graz 1931. [OLZ 36. 1933. Sp. 262–263]
- (63) Vaidya, P.L.: Jasaharacariu of Puṣpadanta, an Apabhramśa Work of the 10th Century. [OLZ 36. 1933. Sp. 577]
- (64) Brown, W.N.: The Story of Kālaka. Washington 1933. [OLZ 37. 1934. Sp. 449–451] 447
- (65) Shah, Chimanlal J.: Jainism in North India. London 1932. [OLZ 37. 1934. Sp. 126–128]
- (66) Breloer, B.: Alexanders Kampf gegen Poros. Stuttgart 1933. [OLZ 37. 1934. Sp. 285–287]
- (67) Brown, W.N.: A descriptive and illustrated Catalogue of Miniature Paintings of the Jaina Kalpasūtra. Washington 1934. [OLZ 38. 1935. Sp. 759–761] 449
- (68) Faddegon, B.: The Pravacana-sāra of Kundakunda Ācārya. English Translation. Cambridge 1935. [OLZ 39. 1936. Sp. 50–53] 450
- (69) Keith, A.B.: Catalogue of the Sanskrit and Prākṛit Manuscripts in the Library of the India Office. Vol. II. Oxford 1935. [OLZ 39. 1936. Sp. 177–180] 452
- (70) Shah, Shantilal: The traditional Chronology of the Jainas. Stuttgart 1935 (Bonner Orientalistische Studien Heft 9). [OLZ 39. 1936. Sp. 324–326]
- (71) Kapadia, H.R.: Jaina Literature and Philosophy. I–II. Poona 1935–36. Darśanavijaya: Paṭṭāvalisamuccaya. 1. Viramgām 1933. Viśālavijaya: Subhāṣitapadyaratnākara. 1–2. Ujjain s.

1991. Caturavijaya: Jainastotrasaṃdoha. 1. Amadāvād 1932. [OLZ 40. 1937. Sp. 185–187] 454
- (72) Kohl, J.F.: Die Sūryaprajñāpti. Versuch einer Textgeschichte. Stuttgart 1937. [OLZ 41. 1938. Sp. 562–564] 455
- (73) Dunbar, Sir George: Geschichte Indiens. München 1937. [Historische Zeitschrift 157. 1938. S. 610–611]
- (74) *Sammelanzeige: verschiedene Veröffentlichungen zum Jainismus.* [OLZ 42. 1939. Sp. 179–181] 457
- (75) Kirfel, W.: Die Kultur der Inder. In: Heinz Kindermann, Handbuch der Kulturgeschichte. Potsdam 1937. S. 111–160. [Historische Zeitschrift 159. 1939. S. 166]
- (76) Mackay, E.: Die Induskultur. Leipzig 1938. [Historische Zeitschrift 162. 1940. S. 627]
- (77) Triṣaṣṭīśālākāpuruṣacaritra Vol. II. Transl. into English by Helen M. Johnson. Baroda 1937. [Göttingische Gelehrte Anzeigen 1942. S. 309–313] 458
- (78) *Sammelanzeige: Singhī-Jaina-Granthamālā* (Nr. 1, 2, 4, 6–28, 31). Bombay 1933–49. [OLZ 48. 1953. Sp. 80–84] 463
- (79) *Sammelanzeige: Jñānapīṭha-Mūrtidevī-Jaina-Granthamālā* (Sanskrit 1–10; Prakrit 1. 3. 4; English 1; Pāli 1; Tamil 1). [OLZ 49. 1954. Sp. 544–547] 466
- (80) Basham, A.L.: History and Doctrines of the Ājivikas. London 1951. [ZDMG 104. 1954. S. 256–263] 468
- (81) Pisani, V.: Mahābhārata. Episodi scelti con introduzione e note. Torino 1954. [ZDMG 105. 1955. S. 378]
- (82) Kohl, J.F.: Das physikalische und biologische Weltbild der indischen Jaina-Sekte. The World Jain Mission 1956. [ZDMG 109. 1959. S. 226–229]
- (83) Puṇyavijaya: Aṅgavijjā. Banaras 1957. [ZDMG 109. 1959. S. 449–457] 476
- (84) Deo, S.B.: History of Jaina Monachism from Inscriptions and Literature. Poona 1956. [ZDMG 109. 1959. S. 225–226]
- (85) Velankar, H.D.: A descriptive Catalogue of the Sanskrit Manuscripts in the “Itcharam Suryaram Desai Collection” in the University of Bombay. Bombay 1953. [ZDMG 109. 1959. S. 224–225]
- (86) Krishnamoorthy, K.: Vādirāja’s Yaśodharacarita. Dharwar 1963. [ZDMG 114. 1964. S. 204–205]
- (87) Williams, R.: Jaina Yoga. Oxford 1963. [ZDMG 114. 1964. S. 202–204] 485
- (88) Puṇyavijaya: Catalogue of Palm-leaf Manuscripts in the

Śāntinātha Jain Bhaṇḍār, Cambay. P. 1. 2. Baroda 1961–66.
[ZDMG 118. 1968. S. 446–447]

IV. VON W. SCHUBRING HERAUSGEGEBENE PUBLIKATIONEN:

Übersicht über die Āvaśyaka-Literatur. Von Ernst Leumann.
Aus dem Nachlaß herausgegeben von Walther Schubring.
Hamburg 1934. Alt- und Neu-Indische Studien Nr. 4.

Indische Handschriften Teil 1. Hrsg. von Walther Schubring.
Beschrieben von Klaus L. Janert. Wiesbaden 1962. (Verzeich-
nis der Orientalischen Handschriften in Deutschland. Hrsg. von
Wolfgang Voigt. Band II, 1: Klaus L. Janert, Indische
Handschriften.)

V. NACHRUFE, WÜRDIGUNGEN:

Ernst Leumann. [ZDMG 87. 1934. S. 69–75]

Hermann Jacobi. [The Jaina Gazette 35,2 (February 1938),
Lucknow. S. 44]

Heinrich Lüders. [Forschungen und Fortschritte 15. 1939. Sp.
237–238: Zur Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres]

Heinrich Lüders. [ZDMG 97. 1943. S. 157–165]

Else Lüders. [ZDMG 99. 1945–49. S. 1–3]

To the Memory of a Great Indologist. [Indo-Asian Culture,
October 1958. S. 116–119: Richard Pischel]

VI. VERSCHIEDENES

H. Pick und W. Schubring (Herausgeber): Chronik der Reisen,
Ausgrabungen und Erwerbungen. ZDMG 68. 1914 (S. 459–470,
647–651, 723–726: sog. „Fundberichte“ der ZDMG, vgl. S. 459).

Bericht über Indienreise 1927/28. ZDMG 82. 1928. S. xcvi.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Zweite, völlig
neubearbeitete Auflage, Tübingen 1927–32. Stichwörter „Jini-
smus“ (Bd. 3, 1929, Sp. 177–179), „Mahāvira“ (Bd. 3, 1929, Sp.
1852), „Siddhanta“ (Bd. 5, 1931, Sp. 473–474).

Die Voraussetzungen für Indiens Freiheit. Die Norag (Norag =
Nordische Rundfunk A.G.) 7. Jg. (Nr. 25) 22. 6. 1930. S. 1–2.

Neue Funde aus Indiens Urzeit. Hamburger Fremdenblatt vom
27. 2. 1932.

Indische Reiseberichte. Von Prof. Dr. Walther Schubring.

Glückstadt 1940. [Privater Nachdruck von sechs in den Jahren
1927–28 für die „Hamburger Nachrichten“ geschriebenen Auf-
sätzen durch die Druckerei J.J. Augustin]

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Dritte, völlig neu
bearbeitete Auflage. Tübingen 1957–65. Stichwörter „Jinismus“
(Bd. 3. 1959, Sp. 668–670), „Mahāvira“ (Bd. 4, 1960, Sp. 604).

Kindlers Literatur Lexikon. Zürich 1965–74. *Stichwörter in
Band I (1965)*: „Anga“ (Sp. 662–63), „Āvaśyaka“ (Sp. 1176–
77), „Āyāranga“ (Sp. 1208–09), „Bhaktāmara-Stotra“ (Sp.
1575–76), „Bhavisatta-Kaṣa“ (Sp. 1580), „Campakaśreṣṭhi-
kathānaka“ (Sp. 2059–60), „Cḥedasūtra“ (Sp. 2426–27). *Stich-
wörter in Band II (1966)*: „Dharmaparikṣā“ (Sp. 1129–30),
„Dhuttakkhāṇa“ (Sp. 1131–32). *Stichwort in Band III (1968)*
„Kumāravālacariya“ (Sp. 849–50).

VII. ÜBER WALTHER SCHUBRING

Verzeichnis der bis zum 10. Dezember 1951 erschienenen Schrif-
ten von Walther Schubring. Zusammengestellt von F.R.
Hamm. [S. 215–217 in:] Beiträge zur indischen Philologie und
Altertumskunde. Walther Schubring zum 70. Geburtstag
dargebracht von der deutschen Indologie. Hamburg 1951. Alt-
und Neu-Indische Studien Band 7.

Upadhye, A.N.: The Late Professor Dr. W. Schubring. JOI
Vol. 18, No. 4 (June 1969). S. 387–392.

Deleu, J.: Walther Schubring. *Orientalia Gandensia* IV 1967.
Leiden 1969. S. 175–178.

Hamm, F.R.: Professor Dr. Walther Schubring. [S. 117–129
in:] *Jain Journal* Vol. 4, No. 3 (January 1970). Dr. Walther
Schubring Special Number. [S. 122ff. = Bibliography of Books,
Articles and Reviews written by W. Schubring]

Sen, Amulyachandra: Reminiscences of Professor Schubring
with Some Glimpses of Academic Life in Germany. *Jain Jour-
nal* Vol. 4, Nr. 3. S. 141–158.

Caillat, C.: Notes de bibliographie jaina et moyen-indienne.
Journal Asiatique 1972. S. 409ff. [S. 411–422 = Würdigung von
W. Schubrings wissenschaftlichem Werk und Besprechung der
letzten Veröffentlichungen]

In der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
erschien – dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend – kein
Nachruf (ZDMG 120. 1970).

AKADEMISCHE EHRUNGEN

- 1938 Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen.
- 1953 Ehrenmitglied der "Bombay Branch of the Royal Asiatic Society".
- 1955 Ehrenmitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (vgl. ZDMG 105. 1955, S. *11*).
- 1964 Ehrendoktorat der Rijksuniversiteit te Gent (vgl. den Nachruf von J. Deleu).

KLEINE SCHRIFTEN

Das Kalpa-sūtra

Die alte Sammlung jainistischer Mönchsvorschriften

Einleitung, Text, Anmerkungen, Übersetzung, Glossar

VON

Walther Schubring

Einleitung.

Den Namen Kalpa-Sūtra ist man irrthümlicherweise gewohnt einem bereits seit längerer Zeit bekannten Werke beizulegen, das unter dem Titel „Kalpasūtra of Bhadrabāhu“ von Prof. Jacobi im Jahre 1879 herausgegeben und 1882 übersetzt worden ist. Dieses Werk heißt in Wahrheit „Paryuṣaṇā-Kalpa“ — ein Name, der sich im engeren Sinne bloß auf das letzte Sechstel des Ganzen bezieht, wo in der Tat Kalpa-Regeln zu finden sind. Voraus gehen dem Abschnitt zwei umfangreiche, den Charakter des Textes bestimmende Kapitel: das Jinacaritra, eine fast ganz mythische Lebensgeschichte der ersten vierundzwanzig Jina's, und die Sthavirāvalī, eine Zusammenstellung wesentlich historischer Kirchenväter-Listen. Diesen beiden, weiten Kreisen mundgerechten Bestandteilen wird das Werk seine in unzähligen Kommentaren und Abschriften sich dokumentierende Berühmtheit zu verdanken haben, welche die des eigentlichen, alten Kalpa-Sūtra überstrahlen mußte, obgleich auch bei diesem die erklärende Literatur in dem Maße anschwellt, daß sich für ihren Ausgangspunkt in späterer Zeit der Name des „großen“, des Br̥hat-Kalpasūtra, eingebürgert hat.

Unser hier vorliegendes altes Kalpa-Sūtra, disziplinarischen Inhalts, gehört in der Gegenwart der Chedasūtra-Gruppe des Jaina-Kanons an. In ihr nimmt es zwischen dem Nisītha-, Mahānisītha-, Vyavahāra-Sūtra, den Daśā's (Daśāśrutaskandha-Sūtra) einerseits und dem Pañcakalpa-Sūtra andererseits die fünfte Stelle ein. Andere Verhältnisse in der Vergangenheit hat Weber¹⁾ nachgewiesen: weder geht die Bildung der Chedasūtra-Gruppe in besonders alte Zeit zurück, noch haben ihr stets dieselben Schriften angehört, die sie heute umschließt. Wohl aber gehört ihr Kern, das jetzige dritte bis fünfte Chedasūtra, zu dem ältesten Bestande des Kanons.

1) Es erschien nicht nötig, in der folgenden kurzen Übersicht, soweit ihr Weber's Indische Studien 16 211—479 und 17 1—90 zu Grunde liegen („W.“), auf die einzelnen Angaben dort je besonders zu verweisen, namentlich angesichts des ausführlichen Index' zu beiden Bänden.

„Verz.“ verweist auf Weber's Verzeichnis der Berliner Sanskrit- und Prākṛit-Handschriften Band II (1886, 1888, 1892).

„Bh.“, auf p. 9—11 öfter genannt, ist Shridhar Bhāṇḍārkar's Deccan College Catalogue (1888). Bei den ebenda erwähnten Reports von Gopal Bhāṇḍārkar und Peterson ist mit den an zweiter Stelle folgenden Zahlen auf die Seiten verwiesen, wenn nicht „No.“ vorangeht.

Sein Ursprung aus dem *Dr̥ṣṭivāda*, dem verlorenen zwölften *Āṅga* (*pūrvā* 9, 3—20), ist mehrfach bezeugt. Die einzelnen Kapitel der *Daśā's* werden im *Sthānāṅga* aufgezählt. Auch einige *Sūtra* des *Kalpa* finden sich dort wieder¹⁾; ist auch zweifelhaft, daß das *Āṅga* sie aus ihm, wo sie nach Form und Inhalt unähnlich ihrer Umgebung erscheinen, entnommen habe, so darf man doch annehmen, sie seien als bekannte Merkreihen gleichzeitig in den einen verwandten Gegenstand behandelnden *Kalpa* wie in das *Sthānāṅga*, in dem sich alle traditionellen Kategorien nach Zahlen geordnet sammelten, eingereiht worden. Ein Zeichen beträchtlichen Alters der drei Texte kann auch darin gesehen werden, daß nach dem *Tatvārthadīpaka* des *Sakalakīrti*²⁾ Schriften namens *Kalp'ādi-Vyavahāra* auch dem *Siddhānta* der *Digambara's* angehört haben; allerdings fehlt hier noch die Bestätigung, daß sie den gleichnamigen der *Svetāmbara's* wirklich entsprechen.

In der Gruppe *Daśā's-Kalpa-Vyavahāra* nun — in dieser Folge faßt die Tradition die drei Texte von altersher als einen *śrutaskandha* „*Dasa-Kappa-Vvavahāra*“³⁾ zusammen — ist das *Kalpa-Sūtra* als das Hauptstück der jainistischen disziplinarischen Literatur anzusehen, sofern hierunter die kanonischen Sammlungen der Gebote und Verbote verstanden werden, durch deren Beobachtung der rechte Wandel (*kalpa, kappa*) erfüllt wird⁴⁾. Im *Kalpa-Sūtra* liegen die Vorschriften zum Teil in grundlegender Form und einfachster Gestalt vor; man vergleiche den *māsakalpa* 1 6—9, den *paryuṣaṇā-kalpa* 1 36. 37, den *sāgarika-piṇḍa* 2 14 ff., den *vastrakalpa* 3 4 ff., den *kalpa-sthita* 4 14, die *nirgranthi-Ordnung* 5 15—46. Zum *Kalpa* bildet der *Vyavahāra* nach dem Zeugnisse seines *Bhāṣya*, welchem *Malayagiri* folgt⁵⁾, in 10 *uddeśa's* eine notwendige Ergänzung: dort wird die Straffälligkeit überhaupt, hier die Straferteilung behandelt. Hingegen gehören die *Daśā's* nicht eigentlich zur *Kalpa-Literatur* im eben bestimmten Sinne. Nur der letzte Abschnitt des achten dieser zehn Kapitel, der *Paryuṣaṇā-Kalpa* (*Pajjosavaṇā-Kappa*; „*Sāmācāri*“ im „*Kalpasūtra of Bhadrabāhu*“

1) 4 1—8, 6 1. 2. 7—14.

2) *Bhāṇḍārkar*, Report 1883—4 p. 109. 398; W. Verz. 824.

3) der im 5. Mönchsjahre in 20 oder 22 Tagen (für jeden *uddeśaka?*) zu studieren ist.

4) Damit sind diejenigen Stellen des Kanons ausgeschlossen, die sich speziell mit den fünf *mahāvratā's* und dem *rātribhojana* beschäftigen. Auf den großen Gelübden beruht nicht nur die ganze Disziplin, sondern alles Jainatam überhaupt; ihre Behandlung gehört also nicht der disziplinarischen, sondern der dogmatischen Literatur an.

5) M.'s bekannte Worte (W. 467, Verz. 640) gehen zurück auf die Strophen *Vy.-Bhāṣya* 1 1. 2:

duhao bhinna-palambe māsiya-sohī u vaṇṇi Kappe
tassa puṇa imaṇi dānaṇi bhaṇi āloyaṇa-vihī ya || 1
em eva sesaesu vi suttesuṃ Kappa-nāma-ajjhayaṇe
jahi māsiya-āvatti, tise dānaṇi ihaṇi bhaṇi aṇi || 2

duhao: nämlich *vihiṇe* und *avihiṇe*, oder *āme* und *pakke* (1 1—5).

ed. Jacobi 1879), ist disziplinarischen Inhalts; er hat zum Gegenstand das Verhalten der Mönchsgemeinde während der Regenzeit. die sie an einen festen Wohnsitz bindet. Die übrigen *Daśā's* geben sich als schematisierende Aufzählungen bestimmter Vergehen und als Regeln, zum Teil unter Zufügung legendarischer Schilderungen. Die enge Verbindung, in der gleichwohl die *Daśā's* mit *Kalpa* und *Vyavahāra*, und ihrem Titel zufolge mit einander, erscheinen, ist einer der vielen Fälle, in denen im Kanon verschiedene Partien zu einer Einheit, und zwar ohne nachweisbare sekundäre Verknüpfung, verschmolzen sind. Ein anderes Beispiel ist das *Ācārāṅga*. Hier beschäftigen sich die 1. und 2. *cūḍā* des 2. *śrutaskandha* mit Regeln des täglichen Lebens, wohl nicht mit der Absicht etwas Vollständiges zu bieten, wie ja die ganze zweite Hälfte des *Āṅga* von der *Cūrṇi* und *Śīlāṅka* nur als eine Reihe nachträglicher Zufügungen eingeführt wird. Weit erschöpfender ist das *Niśītha-Sūtra* (in zufälligem Gleichklänge mit *Ācār. 2 9* auch *Nisih'-ajjhayaṇa*), das heutige erste *Chedasūtra*: es stellt mit seinen 20 *adhyāyana's* von 840 Absätzen eine ausführliche Strafliste dar, welche zeitweise die 5. *cūḍā* des *Ācārāṅga* ausmachte, aber zu umfänglich gewesen sein mag, um nicht später wieder in ihre Sonderexistenz zurückzutreten.

Wird an dieser Stelle, denn die noch zu erwähnenden *Kalpa-Texte* sind jüngerer Ursprungs, gefragt, in welchem Altersverhältnis die in der bisherigen summarischen Übersicht genannten Schriften zu einander stehen, so muß darauf verzichtet werden, über theoretische Erörterungen hinauszukommen. Theoretisch kann niemand bezweifeln, daß eine Sammlung disziplinarischer Vorschriften um so früher entstanden ist, je einfacher diese Vorschriften nach Form und Inhalt sind, und daß erst im Laufe der Zeit mit der Komplikation der Fälle Spezialisierung ins Einzelne eintritt, wobei allerdings nicht zu leugnen ist, daß auf indischem Gebiete diese Spezialisierung sich meist sehr früh und nicht immer mit Notwendigkeit einstellt. Wie dem nun sei — da die Schicksale der einzelnen Gebote während ihrer mündlichen Überlieferung sich bis jetzt der Feststellung entziehen, so haben sie für uns Interesse erst vom Zeitpunkte ihrer Kodifikation ab, wo jene, wenn auch noch so richtige Theorie, nach welcher dem *Kalpa-Sūtra* das höchste Alter zu geben wäre, nicht mehr statt hat. Vielmehr erscheinen nun die Vorschriften in den verschiedenen Texten, im *Kalpa*, *Ācārāṅga*, *Niśītha*, annähernd gleichzeitig, und auch aus ihrem Inhalt ergeben sich keine Folgerungen.

Weit umfangreicher als der *Niśītha*, aber auch weit jünger, ist das *Mahāniśītha-Sūtra*. Zweifel an der Autorität dieses Textes haben seine Überlieferung ungünstig beeinflusst, weshalb hier auf seinen Inhalt nicht eingegangen werden kann. Einen Auszug aus ihm wie aus *Kalpa* und *Vyavahāra* stellt der *Gacch'ācāra* dar, das achte der zehn *Prakīrṇa's*. Der *Jītakalpa* des *Jinabhadra* (ed. Leumann 1892) ist wichtig als ausführliche metrische Summie-

rung der Fälle, in welchen die einzelnen Strafarten Geltung haben. Mitunter wird dieser Text als sechstes Chedasūtra aufgefaßt. Dies wie die Tatsache, daß auch die Piṇḍa- und Ogha-Niryukti gelegentlich (bei Kās. Kunte und Rāj. Mitra, vgl. W.) als Chedasūtren gezählt werden, scheint darauf hinzudeuten, daß sich mit dieser Benennung der Begriff „Schrift disziplinarischen Inhalts“ notwendig verband. Die Frage ist, ob dies geschah, weil eben die von altersher sogenannten Chedasūtra's (Niś., Mahāniś., Daś., K., Vy.) Vorschriften des täglichen Lebens enthielten, oder weil der Name an sich eine solche Beziehung ausdrückt. Im zweiten Falle wäre darauf hinzuweisen, daß vier Texte, welche, allerdings mehr in dogmatischer Form oder von sekundärer Herkunft, sich ebenfalls mit dem rechten Wandel beschäftigen, nämlich das Uttarādhyayana-Sūtra, die Āvaśyaka-Niryukti, das Daśavaikālika-Sūtra und die schon genannte Piṇḍa-Niryukti, als Mūlasūtren zusammengefaßt werden. Cheda und mūla sind bekanntlich in der Jaina-Disziplin zwei der gebräuchlichsten Formen der Bestrafung.

Noch nicht bekannt geworden ist das sechste Chedasūtra, der Pañcakalpa, welcher, wenn auch nicht mehr selbständig, so doch in Bhāṣyen und Cūrṇi's vorliegt. Gänzlich verschollen scheinen dagegen drei Schriften, welche in der aṅga-paviṭṭha-Liste der Nandī genannt sind: das Mahā-Kappasuyam¹⁾, das Culla-Kappasuyam, das Kappiyākkappiyam. Daß sie der Kalpa-Literatur angehört haben, geht aus den Titeln klar hervor.

Die **Kommentar-Literatur** der alten Kalpa-Texte zeigt die Stufen Niryukti, Bhāṣya, Cūrṇi, Tīkā. An die Niryukti-Stufe knüpft sich der Name Bhadrabāhu's als ihres Autors; er verfaßte ihrer zehn, knappe metrische Erläuterungen zu einzelnen Texten des Kanons, von denen Daś. K. Vy. selbst bereits ebenfalls auf seine Redaktion zurückgehen sollen. Von den besprochenen Schriften haben sich die Niryukti's zum Ācārāṅga und zu den Daśā's, und hier noch eine speziell zum Paryuṣaṇā-Kalpa, erhalten. Die zum Kalpa, Vyavahāra und Niśītha gehörigen sind zu Bhāṣyen erweitert worden, die ihren Umfang um das Zwanzig- bis Dreißigfache steigern und aus denen sich einzelne Niryukti-Strophen noch gelegentlich, in der kommentierenden Cūrṇi als solche eingeführt oder durch das Metrum kenntlich, herausheben. Es nimmt nicht wunder, daß bei diesen Erweiterungen beträchtliche Entlehnungen, meist aus dem Kalpa-Bhāṣya, stattfinden; dies steuert insbesondere zum Niśītha-Bhāṣya einige tausend Strophen bei.

Bei den Kommentaren des Kalpa-Sūtra liegen die Verhältnisse insofern weniger einfach, als sich hier Bhāṣyen und Cūrṇi's anscheinend je in mehreren Bearbeitungen vorfinden: man könnte,

1) Aus der β-Variante unseres Textes: „mahā-kappassa“ (2 Schl.) werden sich keine Folgerungen ziehen lassen.

den Titeln nach, außer von einer „vulgären“ noch von einer Brhat- und einer Viśeṣa-Rezension sprechen wollen. Doch muß erst eine genauere Prüfung zeigen, ob tiefergehende inhaltliche Abweichungen dazu berechtigen. Im Umfange lassen sich nur unbedeutende Differenzen erkennen. Die folgende Tabelle zeigt den Versuch, diese Stufen zu sondern, wobei die Granthenzahl nach den Angaben der Verzeichnisse ungefähr zu berechnen war¹⁾. Über die nur äußerlichen Angaben, die sie bieten kann, hinauszukommen, will vorerst nicht gelingen, so lange die Tempel- und Privat-Bibliotheken, in denen sich zum Teil gerade die wichtigeren Handschriften befinden, noch nicht zugänglich sind.

		Granthen (berechnete <i>kursiv</i>)	
A.			
1. Kalpa - B h ā ṣ y a W. Verz. 670 No. 1894 ^b , Durchzeichnung; das Original Bühler Rep. 1872—3, 129; Bh. V 129	7700 ²⁾		}
2. id. Pet. III 153	3970		
3. „Brhatkalpabhāṣya“ Pet. II „List“ No. 282, Bh. XVIII 282	8650		}
4. Kalpa-Sūtra cūrṇi-bhāṣya-miśra Pet. I, App. 1 No. 11			
5. Kalpa-Cūrṇi W. Verz. 670 No. 1894 ^c , Durchzeichnung; das Ori- ginal Bh. V 130; unser B	14000		}
6. id. Kielhorn Rep. 1880—1 No. 13; unser P	16000		
7. id. Pet. III 170 (8. vgl. 4.)	5260		}
B.			
9. Kalpa-brhadbhāṣya Bh. XIII 150	8600		}
10. id. Bh. XIII 6	4000		
11. Kalpa-brhaccūrṇi Pet. III 177	8700		}
C.			
12. Viśeṣa-Kalpa bhāṣya ist noch nicht gefunden und wahrschein- lich schon lange verschollen, da			

1) Blätter (× 2 Seiten) × Zeilen × Silben : 32.

2) 6843 Strophen von je durchschn. 36 Silben: Sie verteilen sich folgendermaßen: pedh. 806, 1. udd. 2504, 2. udd. 717, 3. udd. 1208, 4. udd. 802, 5. udd. 379, 6. udd. 427.

der Verfasser der K.-Ṭikā zwar das Bṛhadbh. und die Viś.-c., aber nicht das Viś.-bh. zitiert.

13. Viśeṣa-Kalpa-cūrṇi Kielhorn Rep. 1880—1 p. 78 No. 399, Bh. XII 399 11000 Unvollständig.
 14. id. ibid. p. 96 No. 190, Bh. VI 190 19500 { Die Zahl ist aus den Maßen des vorigen Ms. berechnet.

Anhangsweise sind noch aufzuführen:

15. Kalpa-Vyavahāra-Bhāṣya Bh. XIII 151 128 Bl. 5200 Gr.
 16. " " -Cūrṇi " XIII 152 219 „ 10360 „ samv. 1568.
 Diese beiden angeblich vollständigen Hss. bleiben, wenn sie auch noch das Vy.-S. behandeln, an Umfang hinter den unter A. B. gegebenen zurück.

Ferner nach einem Privatbriefe aus einer „List published by the Baroda State of Mss. in twelve Bhaṇḍārs of Pāṭhaṇ“¹⁾:

168 Bṛhatkalpa-Cūrṇi	174 Bl.
169 " -Ṭikā	517 "
170 " -Payayi (gujarātī)	9 "
171 " -Bhāṣya, saṃskṛt, Malayagiri	207 "
172 " " -Vṛtti	129 "
173 " -Vṛtti	239 "

Von No. 1—16 sind alle außer No. 9. 13. 14. 15. 16 Palmblatt-Handschriften. No. 2. 4. 7. 11 dürften bis auf weiteres unzugänglich sein, ebenso die Baroda-Mss.

Auch auf derselben Stufe kommen Schwankungen im Textbestande vor. Ein bisher bemerkter Fall betrifft die Sūtren 5 6—9. Die Cūrṇi bringt hier die pratika's und Erklärungen z. T. ganz anderer Strophen als das Bhāṣya aufweist; es zeigt sich mitunter deutlich, daß sie nur weiter ausführen, was in vorhergehenden, beiden gemeinsamen Strophen (dāra-gāhā's) summiert enthalten war. Andererseits enthält das Bhāṣya Strophen, welche die Cūrṇi nicht kennt. Das Verhältnis ist dieses:

in C 79	in Bh 42
davon in Bh 28	davon in C 28
nur in C 51 nur in Bh 14	

Man findet die pratika-Liste der Cūrṇi bei den Anmerkungen zum Text.

Über die Autoren der verschiedenen Kalpa-Kommentare der „vulgären“ Rezension verbreitet sich die Kalpa-Ṭikā bei Strophe peḥ. 608. Danach folgte auf Bhadrabāhu, den Redaktor des Sūtra's und Verfasser der Nirukti, Saṅghadāsa mit dem Bhāṣya (etwa 6. Jh.), auf diesen der Cūrṇikṛt (etwa 8. Jh.), der an unserer

1) Über diese Bhaṇḍārs vgl. Bhāṇḍārkar, Report 1883—4 p. 1. Die von ihm gegebene Liste des Pophliāno pādo-Bh. verzeichnet die unten zu besprechende Kalpa-Vṛtti (p. 174 und 198).

Stelle nicht genannt ist, aber im Original zu No. 1 (s. o.) Pralambasūri heißen soll. Die Ṭikā nahm Malayagiri (12. Jh.) in Angriff, ohne sie zu vollenden, und eben bei Strophe 608 nimmt Bālaśiraḥsekara unter weitläufiger Besprechung dieser Autorensreihe die Arbeit wieder auf. Auch er hat sie möglicherweise unvollendet gelassen; wenigstens bricht die Handschrift, etwa 25 040 Granthen erreichend, mit dem Schlusse des zweiten uddeśaka ab.

Eine Parallelstufe zu dieser Ṭikā — wir können nicht glauben, daß es dasselbe Werk sei — nimmt die Kalpa-Vṛtti des Kṣemakīrti ein, auch, wie jene, Kalp(ādhyayan)a-Ṭikā genannt. Den Angaben der Verzeichnisse nach (Bhāṇḍ. 1883—4, 174 und 198; Bhāṇḍ. 1897, No. 1221—1223; Pet. V 101) läge sie vollständig in 3 Khaṇḍa's (von je zwei uddeśaka's) vor, von denen das zweite 14 160, das dritte 9551 Gr. mässe. Der Umfang des ersten Khaṇḍa's ist erheblich geringer als in der Ṭikā¹⁾. Die in der oben gegebenen Baroda-Liste enthaltenen Ṭikā's und Vṛtti's sind, so lange nähere Angaben fehlen, ebensowenig diskutierbar wie das dort auftretende Bhāṣya und die Cūrṇi.

Endlich sei noch die Gujarātī-Ṭābbā erwähnt; Handschriften verzeichnen Kielhorn (191, = Bh. VI 191) und Peterson (V 292, No. 777). Es ist wahrscheinlich derselbe nicht eben sehr ausgiebige Kommentar, der unsere Handschrift β begleitet.

Aus Vyavahāra-S. 10 2 (auch Bhag. 8 8, Fol. 631^b; Sthān. 5 2, Fol. 374*) ist die Fünfteilung des jinistischen **Strafverfahrens**, des vavahāra, bekannt (vgl. Leumann, Jīt. p. 2). Man unterscheidet die fünf Arten des āgama-, suya-, āṇā-, dhāraṇā-, jīva-vvavahāra, je nachdem der Kanon, die Tradition, ein Auftrag, eine Regel, eine Gewohnheit das Verfahren bestimmt. Über sie läßt sich das Vy.-Bh. zu der genannten Stelle eingehend aus. Mit dem letzten Falle beschäftigt sich im besonderen der Jītakalpa. In unserem Kalpa, der wie auch Vyavahāra und Niśītha mehr der zweiten Art angehört, findet sich ein Hinweis auf diese in 4 25. Von dem vavahāra im engeren Sinne wird noch im Verlaufe zu reden sein.

Die **Form der Bestrafung** sei hier noch einer Betrachtung unterzogen. Es liegt dabei nahe, auch auf die in der buddhistischen disziplinarischen Literatur erscheinenden Strafarten einen Blick zu werfen, freilich nicht weil sich dort eine häufige augenfällige Übereinstimmung mit den jinistischen finden ließe. Auf buddhistischer Seite kommt vor allem das Pātimokkha-Sutta (Pāt.) und sein Kommentar, der Sutta-Vibhaṅga, in Betracht, ferner Teile aus dem Mahāvagga (Mah.) und dem Cullavagga (Cull.). Für den

1) Er würde nur 4693 Gr. zählen. Bhāṇḍ. 1883—4, 198 hat er 284 Bl. gegenüber 492 und 332 des 2. und 3. Khaṇḍa's.

beträchtlichen Unterschied, den diese Texte schon in der äußeren Gestalt gegenüber denen der Jaina's aufweisen, ist der Grund das im Vinaya-Piṭaka zutage tretende Bestreben, der Erlassung der einzelnen Vorschriften durch des Buddha eigene Worte höhere Feierlichkeit zu verleihen. Zwar ist dieser Wunsch auch den Jaina's nicht fremd geblieben: die Erklärungen, die das Ācārāṅga dem Kevalin in den Mund legt, und die Wendung „kim āhu bhante“, d. h. der Sūtrukt, weisen in ähnliche Richtung; aber von legendarischer Umrahmung haben die jainistischen Gebote nichts. Inhaltliche Berührungen, soweit sie nicht ganz allgemeiner Art sind und in der Gleichheit der großen Gelübde ihren Grund haben, wird man in den Anmerkungen zum Text erwähnt finden.

Für die Jaina-Disziplin bezeichnend ist die Wichtigkeit, die in ihr dem geistlichen Range (pariyāya) beigelegt wird. Dieser datiert von dem Zeitpunkte ab, an welchem der Mönch die eigentliche Ordination, die zweite Weihe zu den Gelübden empfängt¹⁾; seine Bedeutung im täglichen Leben zeigen die Sūtren 3 18—21. Gegen ihn richten sich die schwereren Strafen. Es sind dies die vier letzten der in dem bekannten Merkverse (für Stellen vgl. Jit. p. 2) aufgezählten:

āloyaṇa 1 paḍikamaṇe 2 mīsa 3 vivege 4 tabā viussagge 5 tava 6 cheya 7 mūla 8 aṇavaṭṭhaya 9 ya pārañcie 10 c'eva.

Die Nichtanrechnung einer bestimmten Zeitspanne entspricht beim cheya der Dauer des Vergehens; ihr Mindestmaß ist 5 Tage (für einen uvajjhāya 10, einen āyariya 15), ihr Höchstmaß 6 Monate (uv. und āy. entsprechend); d. h. ist ein Mönch einen halben Monat lang widersetzlich, so werden ihm 2 1/2 Monate gekürzt. Man sieht sich hier an den (paṭicchanna-)parivāsa der Buddhisten erinnert; er hat, das zeigt Cull. 3 3—5, die gleiche Dauer wie das Verschweigen der begangenen Übertretung. Indessen besteht er nicht in einer Kürzung der Anciennität — dieser Begriff spielt bei den Buddha's durchaus keine große Rolle. Allerdings zeigt er sich als Rücktritt des Schuldigen auf die Stufe des Novizen, der, zumal wenn von einer anderen Sekte kommend, zunächst vier Monate²⁾ in untergeordneter Stellung, ohne Amt, Meinung und Umgang, beschränkt in Wander- und Wohn-Freiheit, zubringen muß (Cull. 2 1); aber nach seiner Verbüßung nimmt der Mönch seinen früheren Rang wieder ein. Die genauere Entsprechung als der cheya scheint auf jainistischer Seite das parihāra-ṭṭhāṇa zu sein, eine ohne Zweifel mit Fastenübungen verbundene „Sonderstellung“, die für

1) Wo er, wie Ācār. 2 15 zeigt, die Gelübde selbst ausspricht. Bei der buddhistischen upasampad(ā) geschieht dies durch den rezipierenden Thera.

2) Vgl. z. B. Majjhimanikāya 1 494 1—5 und 512 26—30. An beiden Stellen zeigt die Fortsetzung, daß der Termin auch hinausgeschoben werden konnte.

6, 4 oder 1 Monat verhängt werden kann¹⁾. Bei den hier erscheinenden Ausdrücken ugghāiya und aṇuggghāiya ist an eine Art bedingter Verurteilung zu denken: an den strafmildernden Eintritt (udghāta) einer Zeitspanne zwischen einzelnen Abschnitten der Buße, vielleicht auch zwischen ihrer Verhängung und Ausführung (kal'ugghāiyam s'antara-dāṇam pacchittassa, nirantara-dāṇam aṇuggghāiyam).

Auf den cheya folgt als nächsthöhere Strafe das mūla. Hier büßt der Schuldige an der Anciennität den gesamten Zeitraum, der seit seiner Weihe verflossen, also sein ganzes „Dienstalter“ ein und muß, indem er die Gelübde zum zweiten Male ablegt, alsbald von vorn beginnen. Das ist, mit dem eben ausgeführten Unterschiede, der suddhanta-parivāsa der Buddhisten (Cull. 3 26, 1). Der Jaina-Bezeichnung näher steht das mūlaya paṭikassana, das jedoch nur die Ungültigkeit des schon abgebußten parivāsa bezeichnet, falls sich vor dessen Beendigung der Mönch eines neuen Vergehens schuldig macht²⁾. Von dem mūla unterscheidet sich die aṇavaṭṭhaya (der aṇavaṭṭhappa) dadurch, daß hier zwischen dem Bekenntnis des Vergehens und dem Neubeginn der geistlichen Laufbahn eine Spanne Zeit liegen muß, während welcher sich der Buß- und Besserungseifer des Bestraften vorteilhaft zu zeigen hat. Der pārañciya endlich bedeutet den bedingungslosen Ausschluß aus dem Orden³⁾. Der buddhistische Kanon braucht hierfür das Wort nāsei; sprachlich hat das Jainawort in der Kategorie des pārañjika im Pātimokkha sein Gegenstück (vgl. Jit. p. 2). Vom pārañciya zu unterscheiden ist die nijjūhaṇā, durch welche die zwangsweise verhängte Entfernung aus dem Gaṇa, der engeren Gemeinde, mit den Worten „annattha sohiṃ karehi!“ vollstreckt wird⁴⁾. Man könnte die nijjūhaṇā, so wie sie in unserem Texte 4 25 auftritt, dem ukkhepaniya-kamma der Buddhisten vergleichen wollen. Jedoch besteht ein Unterschied in der durch Bhāṣya und Cūrṇi deutlich ausgedrückten Tatsache, daß in 4 25 der Mönch nur gegen das Strafmaß, nicht gegen die Bestrafung überhaupt etwas einzuwenden hat, während das buddhistische Verfahren die Nichtanerkennung einer Schuld seitens des Angeklagten voraussetzt. Mit mehr Recht wird man an das pabbājaniya-kamma erinnern.

Die absteigende Reihe derjenigen Bußen, durch welche der pariyāya nicht betroffen wird, eröffnet das tava, die Fastenbuße, mit zahlreichen Varietäten, die zum Teil gleichzeitig als Unter-

1) Auch „santarā“ (svāntarāt; 2 4—7), gemäß der Dauer der Übertretung.

2) SBE 27 393, 2 (zu Cull. 2 4, 1) scheinen mūlaya paṭik. und suddh. parivāsa identifiziert zu werden.

3) Jit. p. 2 ist schon erwähnt, daß in früher Zeit für aṇavaṭṭh. und pārañc. Fastenübungen eintreten konnten.

4) „tāmbūlika-pattra-dṛṣṭāntena gacchān niṣkāsyah syāt; upasāntō-pasthitasya ca mūlam dātavyam“ Saṃdehav.

arten des vavahāra, hier im engeren Sinne, erscheinen¹⁾. Das tava ist wohl die in der Jaina-Disziplin am häufigsten vorkommende Strafform; die unzähligen Festsetzungen eines cham-māsa, cau-guru, cau-lahu, māsa-lahu u. s. w. in den Kommentaren haben wir stets als Fastenzeiten von 6, 4, 1 Monat zu verstehen, die sich je in die Fälle leichter (lahu) und strenger (guru) Durchführung spalten. Der Buddhismus kennt Strafbestimmungen dieser Art und der folgenden so wenig wie er im Mönchsleben überhaupt Nahrungsenthaltung und Askese als förderlich zur Erreichung des letzten Zieles ansieht. Wo, beim parivāsa, des Almosens Erwähnung getan wird, geschieht es nur bei dem Verbote, Speise anzunehmen, die zu persönlichem Gebrauche bereitet worden war.

Vergehen leichter Art sühnt der viosagga, nach der Schreibweise der Handschriften viussagga (vgl. Aup. s. v.). Er steht insofern zum tava in einer gewissen Beziehung, als er ebenfalls die strafweis erfolgende Ausübung einer an sich verdienstlichen Handlung, des kāyōtsarga, darstellt. Vivega, durch „parityāga“ erläutert, scheint — diese Auffassung legt der Jīta-kalpa nahe — den bloßen Verzicht auf den Gebrauch eines Gerätes oder den Genuß einer Speise zu bezeichnen, durch welchen ein Verstoß gegen die rituelle Reinheit begangen worden war. An die paṭidesaniya-Kategorie im Pātimokkha erinnern die Strafen der āloyaṇā und des paḍikkamaṇa, welche in der Pflicht bestehen, die jeweilige Übertretung in der „kleinen“ bzw. „großen“ Beichte²⁾ zu bekennen und einen Verweis (vgl. 4 25) dafür entgegenzunehmen. Eine Kombination beider zeigt die dritte Stufe der Bußenreihe.

Wie verhalten sich nun die Kalpa-Texte den zehn Straf-formen jener Strophe gegenüber? indifferent, indem sie weit größeres Gewicht auf die Bestimmung der Schuld, als der Sühne legen. Allein der Nisītha kann eine Strafliste nach heutigen Anschauungen genannt werden, ihm zunächst der Jīta-kalpa, der aber in jüngerer, metrischer und darum nicht in gleichem Maße exakter Form auftritt, auch ein wengleich althergebrachtes, so doch anderes Verfahren zur Darstellung bringen will. Das Ācārāṅga bietet in seinen disziplinarischen Teilen keinerlei Straf-

1) so ca vavahāro tivihō (Cūrṇi nach KBh. 5, 359 ff. = Vy.-Bh. 2 85 ff.):

1. guruo	a) guruo	... māso	... tam	aṭṭhamenaṇaṃ	vahai
	b) guruyayarāo	... caumāso	...	dasameṇaṃ	"
	c) ahāguruo	... chammāso	..	duvālasameṇaṃ	"
2. lahuo	a) lahuo	... tisam	divasāṇi,	te chatṭṭheṇaṃ	"
	b) lahuayayarāo	... paṇuvīsaṃ	div.,	cautṭṭheṇaṃ	"
	c) ahālahuo	... visam	divas.,	ayambileṇaṃ	"
3. lahusao	a) lahusao	... pannarasa	div.,	egaṭṭṭheṇaṃ	"
	b) lahusayarāo	... dasa	divasāṇi,	purim'adḍheṇaṃ	"
	c) ahālahusao	... pañca	"	nivvīteṇaṃ	"

2) Über beide vgl. Aup. s. s. v. v.

Festsetzungen — diese ergänzte ja eben zeitweilig der Nisītha; der Kalpa nur bei 29 von seinen 215 Sūtren, wobei noch die ihm organisch fremden, dem Sthānāṅga parallelen mitgezählt sind¹⁾. Es ist zu beachten, daß in den alten Texten Nisītha und Kalpa und in den Kommentaren von den fünf leichten Strafformen wenigstens die dritte bis fünfte nirgends vorkommen. Ist da die Vermutung zu gewagt, diese seien nur von scholastisch-schematischer, niemals von praktischer Bedeutung gewesen?

Unter den **Handschriften**, auf denen die vorliegende Ausgabe beruht, sind Handschriften der Kommentar- und der Text-Rezension, letztere mit *kursiven* Buchstaben bezeichnet, zu unterscheiden. Von der Kalpa-Cūrṇi wurden benutzt

P = Kielhorn, Rep. 1880—1 No. 13; Pūṇā; saṃvat 1218, Palmbl.-Hs.

B = Weber Verz. 670 f. No. 1894^c; Berlin ms. or. Fol. 778^c, die von Bühler veranlaßte Durchzeichnung einer Palmbl.-Hs. von saṃvat 1334, wegen ihrer höchst ungenauen Ausführung nur unter Kontrolle von P zu benutzen. Da die Abweichungen zwischen P und B nur sehr unbedeutend sind, so konnten die Varianten beider Hss. meist unter der Marke C vereinigt werden, was sich schon empfahl, um die ähnlichen Zeichen B und *B* (s. u.) möglichst zu vermeiden. Zur richtigen Beurteilung der C-Lesarten ist darauf hinzuweisen, daß die Cūrṇi im Gegensatz zur Ṭikā die Sūtren in den seltensten Fällen (die mit einem Stern bezeichnet sind) ausschreibt, gewöhnlich sich mit den Eingang- oder mit den Stichworten begnügt. Die sich aus dem Vorkommen von Textworten im Verlaufe der Besprechung mit Sicherheit ergebenden Lesarten sind berücksichtigt worden und durch ein beige-setztes „auch“ kenntlich. Gelegentlich versagt die Cūrṇi leider ganz.

Ṭ = Kielhorn a. a. O. No. 390, Bh. XII 390, die „Kalpādhyayana-Ṭikā“, unvollständig (nur udd. 1. 2) und daher ohne Datum, anscheinend aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Die Hs. ist

1) Straf-Sūtren sind: 1 38, 2 4—7. 18, 3 34, 4 1—3. 9—12. 25, 5 1—10. 13. 14. 53, 6 2. Die Sūtren des Kalpa lassen sich nach den mahāvratā's, denen sie angehören, folgendermaßen ordnen:

I. pāṇāivāya	III. adinn'ādāṇa	IV. mehuṇa	V. pariggaha
11—5. 19. 43—48	12	1 39—42	4 1 10—15. 22—24
1 16—18. 20.			
2 6. 7.	4 28—31	6	3 13. 14.
			27—34. 49. 50
			19 21. 25. 26. 38
			8
5 6—12. 49—51	10	25—28	6 2 11. 12. 3 1. 2
			4 2 1—5. 8—10
	28	4 24	1
			4 9. 10
			2 29. 30
			10
(II. musāvāya		11	5 1—4. 13—48
vgl. 6 1. 2)			40 33—12. 22—24
			10 34
			75 5. 52
			1
			33

Die übrigbleibenden 68 Sūtren sind allgemein disziplinarischen Inhalts und würden sich in diese Liste nur mit Zwang einfügen lassen.

von groben Versehen, die namentlich die Prakṛt-Gāthā's des Bhāṣya betreffen, nicht frei, doch von wesentlichem Nutzen zum Verständnis der Cūrṇi. — Zu den Kommentar-Hss. kann auch gezählt werden β = Berlin ms. or. Fol. 2108, 32 Bl., eine jüngere Hs. von samvat 1812, mit interlinearer Gujarāti-Ṭikā. Charakteristisch für sie ist formal die Scheu vor Doppelkonsonanz und (z. T. für diese eintretend) sprachwidrige Vokallängung, inhaltlich Zusätze, die besonders vom 4. udd. ab vorkommen und z. T. als Glossen erklärt werden können. Auch Bruchstücke der Ṭikā scheinen in den Text geraten zu sein (vgl. z. B. zu 5 18).

Nur den Text, keinen Kommentar enthalten folgende Handschriften:

B = Blatt 1—18 von B. Diese Hs. schließt sich eng an b (s. gleich) an, hat aber auch vereinzelte Berührungen mit der Kommentar-Rezension. Der Schluß wird von 6 8 ab auf einem neuen Blatt (18) wiederholt; die wenigen hier vorkommenden Varianten sind mit [B] bezeichnet.

b = Berlin ms. or. Fol. 734, Weber Verz. 668, No. 1893, undatiert, ältlich. Die Inkorrektheit dieser Hs. zeigt sich deutlich in den von Weber gegebenen Auszügen.

w = Wien ms. I 222, ohne Datum¹⁾, stimmt in Schrift und Maßen genau zu b , ist aber korrekter.

Wie üblich und auch bei unserem Texte begründet, wurde in der Beurteilung der Lesarten denen der Kommentar-Rezension die größere Autorität zugesprochen; sie stehen daher in den Noten voran.

Die ya-śruti hat durchgehends β , fast ganz Ṭ, nur teilweise C, wo unorganisches t (paḍitāte 1 42, cetite 2 25, paḍiharittate 2 29, uvassate 3 1) gelegentlich sogar im Anlaut nach Vokal steht (toggaha), auch unorganisches y (paḍiggāhettaye 2 23) vorkommt; sie ist selten in Bbw . In der Textherstellung wurde sie durchgeführt²⁾; Ausnahmen wie anuppadāum, udīrettae u. s. w. stützen sich auf die Zughaftigkeit der Hss., sie bei $\check{v}dā$ und bei Präpositionen eintreten zu lassen.

Die Kürzungen in unserer Übersetzung, durch welche Wiederholungen vermieden werden sollten, mögen ihre Deutlichkeit nicht beeinträchtigen. Nummerierung der Sūtren findet sich nur in β , ist aber dort nicht fehlerfrei.

An Handschriften wurden ferner zugezogen: Kalpa-Bhāṣya, Blatt 19—306 von B, zu dem 1. und 2. udd. durch Ṭ kontrolliert.

1) „samvat 1881“ auf dem Deckel muß ein Kaufjahr bezeichnen, da die Handschrift für dieses späte Datum zu altertümlich erscheint.

2) Ferner wurde durchgehends die Opt.-Endung -ejjā und der Inf. Caus. -ettae geschrieben; die Papier-Handschriften sind in beidem nicht konsequent. Auch zwischen η und n wechseln sie beliebig; die Palmblatt-Hss. schreiben nur η (vgl. Leumann, Avasyaka-Erzähl. p. 6 Anm. 4). m drückt das (sanskritisierende?) sandhihalber nicht in m verwandelte m aus (āhāram āhārettae).

Die unter dem Texte gegebenen Hinweise auf Parallelstellen beruhen für das Sthānāṅga („Ṭh“) auf Prof. Leumann's Auszügen nach je zwei Berliner Text- und Kommentar-Hss., zu denen die Ausgabe Benares 1880 verglichen wurde, und auf den Berliner mss. or. Fol. 664, 1123 und 2032; für das Niśītha-Sūtra auf dem Berliner ms. or. Fol. 728, samvat 1741, einer ziemlich zuverlässigen Handschrift; für das Vyavahāra-Sūtra auf dem Berliner ms. or. Fol. 1038, samvat 1877—78, das nur leidlich korrekt ist; zu diesem war eine Abschrift Prof. Leumann's vom Vyavahāra-Bhāṣya von Wert. Vereinzelt wurde auch die Samdehaviṣaṣadhi, ein Kommentar zum „Kalpa-Sūtra of Bhadrabāhu“ (Ausg. p. 25 f.) benutzt.

Ich kann diese einleitenden Bemerkungen nicht schließen, ohne dankbar der Förderung zu gedenken, die mir bei der Herstellung der Ausgabe mein verehrter Lehrer Professor Leumann durch seinen Rat und die reichliche Unterstützung mit seinen Abschriften und Auszügen gewährt hat. Seine Hilfe ist mir schließlich auch noch während des Druckes unter anderem dadurch zu statten gekommen, daß er eine Nachkollationierung der Handschrift B vornahm.

Kappa-Suttaṃ.

1. no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā āme tāla-palambe abhinne paḍiggāhettae. 2. kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā āme tāla-palambe bhinne paḍiggāhettae. 3. kappai nigganṭhāṇaṃ¹ pakke tāla-palambe bhinne vā² abhinne vā³ paḍiggāhettae. 4. no kappai nigganṭhīṇaṃ pakke tāla-palambe abhinne paḍiggāhettae. 5. kappai nigganṭhīṇaṃ pakke tāla-palambe bhinne paḍiggāhettae, se vi ya vihi-bhinne, no⁴ a-vihi-bhinne.⁵

6. se gāmaṃsi¹ vā nagaraṃsi vā kheḍaṃsi vā kavvaḍaṃsi vā maḍambaṃsi vā paṭṭaṇaṃsi vā āgaraṃsi vā doṇamaḥaṃsi vā nigamaṃsi vā rāyahāṇiṃsi vā āsamaṃsi vā saṃnivesaṃsi vā saṃvāhāṃsi vā ghosaṃsi vā aṃsiyaṃsi vā puḍabheyaṇaṃsi vā sa-parik-khevaṃsi a-bāhiriyaṃsi kappai nigganṭhāṇaṃ hemanta-gimhāsu egaṃ² māsaṃ vatthae. 7. se gāmaṃsi vā jāva rāyahāṇiṃsi vā sa-parik-khevaṃsi sa-bāhiriyaṃsi kappai¹ nigganṭhāṇaṃ hemanta-gimhāsu do māse vatthae,² anto egaṃ³ māsaṃ, bāhiṃ⁴ egaṃ māsaṃ; anto vasamāṇaṇaṃ anto-bhikkhāyariyā⁵, bāhiṃ⁶ vasamāṇaṇaṃ bāhiṃ-bhikkhāyariyā. 8. se¹ gāmaṃsi vā jāva rāyahāṇiṃsi vā sa-parik-khevaṃsi a-bāhiriyaṃsi kappai nigganṭhīṇaṃ hemanta-gimhāsu do māse² vatthae. 9. se³ gāmaṃsi vā jāva rāyahāṇiṃsi vā sa-parik-khevaṃsi sa-bāhiriyaṃsi kappai nigganṭhīṇaṃ hemanta-gimhāsu cattāri māse² vatthae, anto do māse, bāhiṃ do māse; anto vasamāṇaṇaṃ⁴ anto-bhikkhāyariyā, bāhiṃ vasamāṇaṇaṃ⁴ bāhiṃ-bhikkhāyariyā.

1 1—5. Alle *. 1) °thi° T 2) om Bb 3) om b 4) c'eva
naṃ add Tβ c'eva add Bb, zitierend auch T 5) No. 3 add Bbw
(ohne ein vā wegzulassen)

6. 1) CT wie im Text, nur nivesaṃsi
β: gā° na° khe° ka° pa° do° āgāra° āsama° saṃnive° sambhā°
gho° aṃsi° puḍa° nigga° rā°
B: gā° na° khe° ka° pa° do° āsama° saṃni° niga° rā°
b: gā° na° ka° pa° do° āsama° saṃni° niya° rā°
w: gā° na° ka° pa° āgāra° do° niga° rā° āsama° saṃvā°

2) ekkam w

7. 1) ka° — Schl. om w 2) se gāmaṃsi vā nagaraṃsi vā jāva rāyahāṇiṃsi vā add Bb 3) ikkaṃ T ekkam Bb 4) bhā° e° mā° om T 5) °riya° Bb 6) bhā° — °ya° om β

8. 9. 1) No. 8 om w 2) °sā T 3) se — vatthae om b se — sa-bāhi° om w 4) vasanṭhāṇaṃ Bbw

10. se gāmaṃsi vā jāva rāyahāṇiṃsi vā ega-vagaḍāe ega-duvārāe ega-nikkhamaṇa-pavesāe¹ no kappai nigganṭhāṇa ya nigganṭhīṇa ya egayao² vatthae. 11. se gāmaṃsi vā jāva rāyahāṇiṃsi vā abhi-niv-vagaḍāe³ abhi-nidduvārāe⁴ abhi-nikkhamaṇa-pavesāe kappai nigganṭhāṇa ya⁵ nigganṭhīṇa ya⁵ egayao vatthae.

12. no kappai¹ nigganṭhīṇaṃ āvaṇa-gihaṃsi vā racchāmuhaṃsi vā siṅghāḍagaṃsi² vā tiyaṃsi³ vā caukkaṃsi vā caccaraṃsi⁴ vā antarāvaṇaṃsi vā vatthae. 13. kappai nigganṭhāṇaṃ āvaṇa-gihaṃsi vā jāva antarāvaṇaṃsi vā vatthae. 14. no kappai nigganṭhīṇaṃ avaṇ-guya⁵-duvārie⁶ uvassae vatthae. egaṃ⁷ patthāraṃ anto kiccā, egaṃ patthāraṃ bāhiṃ kiccā ohāḍiya-cilimiliyāgaṃsi eva ṇaṃ kappai vatthae. 15. kappai⁵ nigganṭhāṇaṃ avaṇguya⁵-duvārie uvassae vatthae.

16. kappai nigganṭhīṇaṃ anto-littayaṃ¹ ghaḍi-mattayaṃ dhārettae vā pariharittae² vā. 17. no³ kappai nigganṭhāṇaṃ anto-littayaṃ⁴ ghaḍi-mattayaṃ dhārettae vā pariharittae² vā. 18. kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā cela-cilimiliyaṃ⁵ dhārettae vā pariharittae² vā.

19. no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā daga-tīraṃsi ciṭṭhittae vā nisīittae¹ vā tuyatṭittae² vā² niddāittae vā payalāittae vā, asaṇaṃ vā pāṇaṃ vā khāimaṃ vā sāimaṃ vā āhāraṃ³ āhārettae⁴, uccāraṃ vā pāsavaṇaṃ vā khelaṃ vā siṅghāṇaṃ⁵ vā pariṭṭhavettae⁶, sajjhāyaṃ vā karettae⁷ jhāṇaṃ⁵ vā jhāittae kausaggaṃ vā ṭhāṇaṃ vā ṭhāittae⁹.

20. no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā sa-cittakamme uvassae vatthae. 21. kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā a-cittakamme uvassae vatthae. 22. no kappai nigganṭhīṇaṃ¹ sāgāriya-anissāe² vatthae. 23. kappai nigganṭhīṇaṃ sāgāriya-nissāe vatthae. 24. kappai nigganṭhāṇaṃ³ sāgāriya-nissāe vā⁴ anissāe vā vatthae. 25. no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā sāgārie uvassae vatthae. 26. kappai⁵ nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā appa-sāgārie uvassae vatthae. 27. no⁶ kappai nigganṭhāṇaṃ itthi⁷-sāgārie uvassae vatthae. 28. kappai nigganṭhāṇaṃ purisa-sāgārie uvassae vatthae.

10. 11. Beide *. 1) pavesanāe β 2) ekkatao T 3) om w
4) om T w -nidu° CβBb 5) vā C

12—15. 15*. 1) nigganṭhāṇa vā add b 2) saṃghā° β 3) tikkaṃsi β ti° vā om Tbw 4) cauraṃsi T 5) °gū° β 6) °rae P °riyaṃ β 7) egaṃ—vatthae om Bbw 8) No. 15 om Tβ

16—18. 16. 18*. 1) °ttaṃ C anto-littayaṃ hinter ghaḍi-ma° Bbw 2) pa° vā om C 3) No. 17 (mit samāhi-ma° anto-li° statt anto-li° ghaḍi-ma°) vor No. 16 Bbw 4) °ttaṃ Tβ 5) °miṇi° P °miṇi° w

19. 1) nisīi° βBb 2) om b 3) om T Bbw 4) ahāri° β 5) °ghāsaṇaṃ w 6) °ṭṭhā° Bbw 7) vā add b 8) dhamma-jāgariyaṃ vā jāgarettae ka° CT 9) ṭhāi° βw vā add b

20—24. 20. 21. 24. 25. 27—34 *. 1) °ṭhāṇa vā niṭṭhīṇaṃ B °ṭhā° b 2) ani°—(23.) sāgā° om T 3) °thi° b 4) om Bbw 5) No. 26 om CT 6) om b 7) itthi—(28.) °ṭhāṇaṃ om T

javāṇi vā okhinnāṇi² vā vikkhinṇāṇi³ vā viiginnāṇi⁴ vā vippainṇāṇi vā, no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā ahā-landam avi vatthae. 2. aha puṇa evaṃ jāṇejjā: „no okhinnāṇi² no⁵ vikkhinṇāṇi³ no viiginnāṇi⁴ no vippainṇāṇi, rāsi-kaḍāṇi vā puñja⁶-kaḍāṇi vā bhitti⁷-kaḍāṇi vā kuliyā⁸-kaḍāṇi vā lañchiyāṇi vā muddiyāṇi vā pihiyāṇi vā⁴, kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā hemanta-gimhāsu vatthae. 3. aha puṇa evaṃ jāṇejjā: „no⁹ rāsi-kaḍāṇi no puñja-kaḍāṇi no bhitti-kaḍāṇi no¹⁰ kuliyā-kaḍāṇi, koṭṭh'āuttāṇi vā pall'āuttāṇi vā mañc'āuttāṇi vā mal'āuttāṇi¹¹ vā olittāṇi¹² vā vilittāṇi¹³ vā¹⁴ lañchiyāṇi¹⁵ vā muddiyāṇi vā pihiyāṇi¹⁶ vā⁴, kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā vāsā-vāsaṃ vatthae.

4. uvassayassa¹ anto vagaḍāe surā-viyaḍa-kumbhe vā sovīraya-viyaḍa-kumbhe vā uvanikkhitte siyā, no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā ahā-landam avi vatthae. huratthā ya uvassayaṃ paḍilehamāṇe no labhejjā, evaṃ se kappai ega-rāyaṃ vā du²-rāyaṃ vā vatthae, no³ se kappai paraṃ ega-rāyā⁴ vā du-rāyā⁴ vā vatthae. je tattha ega-rāyā⁴ vā du-rāyā⁴ vā paraṃ vasejjā⁵, se s'antarā⁶ chee vā parihāre⁷ vā⁷. 5. uvassayassa⁸ anto vagaḍāe sīḍaga-viyaḍa-kumbhe vā usiṇḍaga-viyaḍa-kumbhe vā uvanikkhitte siyā, no kappai ... (wie 4.) ... no labhejjā, evaṃ se kappai ega-rāyaṃ vā du-rāyaṃ vā vatthae, no⁹ se kappai paraṃ ega-rāyā⁴ vā du-rāyā⁴ vā vatthae. je tattha¹⁰ ega-rāyā⁴ vā du-rāyā⁴ vā paraṃ vasejjā¹¹, se s'antarā¹² chee vā parihāre vā. 6. uvassayassa anto vagaḍāe savvarāie¹³ joi jhiyāejjā, no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā ahā-landam¹⁴ avi vatthae. huratthā ya ... (wie 4.) ... parihāre vā. 7. uvassayassa¹⁵ anto vagaḍāe savvarāie¹⁶ paive dippejjā¹⁷, no kappai ... (wie 4.) ... parihāre vā.

8. uvassayassa anto vagaḍāe piṇḍae vā loyae vā khīraṃ¹ vā dahim² vā sappim³ vā navaṇīe³ vā telle⁴ vā phāṇiyaṃ⁵ vā pūve⁶ vā sakkulī⁷ vā sihiriṇī⁸ vā okhinnāṇi⁹ vā vikkhinṇāṇi⁹ vā viiginnāṇi¹⁰ vā vippainṇāṇi vā, no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā ahā-landam avi vatthae. 9. aha puṇa evaṃ jāṇejjā: „no¹¹ okhinnāṇi⁹ 4¹², rāsi-kaḍāṇi vā puñja¹³-kaḍāṇi vā bhitti¹⁴-kaḍāṇi vā kuliyā-kaḍāṇi vā

1—3. 2) auch okkhi° C okkhittā° Ṭḅ 3) vikkhittā° Ṭḅ 4) viki° βBbw 5) no vi° om Ṭ 6) pu° vā om w 7) bhi° vā om b 8) kulidā-Ṭ 9) om w 10) no ku° om bw 11) mā° vā om b 12) ulli° bw 13) vi° vā om Ṭ 14) pihiyāṇi vā add ṬBw 15) lañchi° vā om b 16) pi° vā om b

4—7. 1) No. 5 vor 4 in Bbw 2) du- vā om Ṭ 3) no—vatthae om ṬBbw 4) -rāyaṃ β 5) vasai ṬBbw 6) s' om w 7) om Ṭ 8) No. 5 om β 9) no—vatthae om Ṭ 10) paraṃ add Bbw 11) vasai Ṭ 12) s' om Cbw 13) rāie Ṭ, auch C 14) ega-rāyaṃ vā du-rāyaṃ vā vā° Bbw 15) No. 7 om Bb, in w nur: evaṃ padīpa-suttaṃ pi 16) rāie CṬ 17) parvejjā β

8—10. 1) re ṬBbw 2) °hi Bbw 3) sappi vā hinter na° vā Ṭḅ navaṇiyaṃ β 4) telaṃ β 5) °nie ṬBbw 6) puyaṃ β 7) sakulī Ṭ samkulaṃ β sa° vā om Bbw 8) siharāṇī Ṭḅ 9) itta° Ṭḅ 10) viki° βBbw 11) om Ṭ 12) om Bbw 13) pu°—ku° vā om Bbw 14) bhi° vā hinter ku° vā Ṭ

lañchiyāṇi vā muddiyāṇi¹⁵ vā pihiyāṇi¹⁶ vā⁴, kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā hemanta-gimhāsu vatthae. 10. aha puṇa evaṃ jāṇejjā: „no¹⁷ rāsi-kaḍāṇi 4¹⁸ koṭṭh'āuttāṇi vā pall'āuttāṇi¹⁹ vā mañc'āuttāṇi²⁰ vā mal'āuttāṇi vā kumbhi-uttāṇi²¹ vā karabhi²²-uttāṇi vā olittāṇi vā vilittāṇi vā lañchiyāṇi²³ vā muddiyāṇi vā pihiyāṇi vā, kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā vāsā-vāsaṃ vatthae.

11. no kappai nigganṭhīṇaṃ ahe āgamaṇa-gihaṃsi vā viyaḍa-gihaṃsi vā vaṃsī¹-mūlaṃsi vā rukkhā-mūlaṃsi vā abbhāvagāsiyaṃsi vā vatthae. 12. kappai nigganṭhāṇaṃ ahe āgamaṇa-gihaṃsi vā ... (wie 11.) ... abbhāvagāsiyaṃsi² vā vatthae.

13. ege sāgārie¹ pārihārie², do³ tinṇi cattāri pañca⁴ sāgāriyā pārihāriyā⁵: egaṃ tattha kappāgaṃ⁶ ṭhavaitā avasese⁷ nivvisejjā. 14. no⁸ kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā sāgāriya-piṇḍaṃ bahiyā anīhaḍaṃ saṃsaṭṭhaṃ paḍiggāhettae⁹. 15. no¹⁰ kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā sāgāriya-piṇḍaṃ bahiyā anīhaḍaṃ asaṃsaṭṭhaṃ paḍiggāhettae. 16. no¹¹ kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā sāgāriya-piṇḍaṃ bahiyā nīhaḍaṃ asaṃsaṭṭhaṃ¹² paḍiggāhettae. 17. kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā sāgāriya-piṇḍaṃ bahiyā nīhaḍaṃ saṃsaṭṭhaṃ paḍiggāhettae. 18. no¹³ kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā sāgāriya-piṇḍaṃ bahiyā nīhaḍaṃ asaṃsaṭṭhaṃ saṃsaṭṭhaṃ¹⁴ karettāe. je¹⁵ khalu nigganthe¹⁵ vā nigganṭhī vā sāgāriya-piṇḍaṃ bahiyā nīhaḍaṃ asaṃsaṭṭhaṃ saṃsaṭṭhaṃ karei karentaṃ¹⁶ vā sājjjai, se¹⁷ duhao viikkamamaṇe āvajjai cāummāsiyaṃ pārihāra-ṭṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ.

19. sāgāriyassa¹ āhādiyā sāgāriyaṃ² paḍiggāhittā³, tamhā dāvae, no se kappai paḍiggāhettae. 20. sāgāriyassa⁴ āhādiyā sāgāriyaṃ apāḍiggāhittā³, tamhā dāvae, evaṃ se kappai paḍiggāhettae. 21. sāgāriyassa⁵ nīhādiyā pareṇa apāḍiggāhittā³, tamhā dāvae, no se kappai paḍiggāhettae. 22. sāgāriyassa nīhādiyā pareṇa paḍiggāhittā³, tamhā dāvae, evaṃ se kappai⁶ paḍiggāhettae.

23. sāgāriyassa aṃsiyāo avibhattāo¹ avvocchinnāo avvogaḍāo anijjūḍhāo, tamhā dāvae, no se kappai paḍiggāhettae. 24. sāgāriyassa aṃsiyāo vibhattāo² vocchinnāo vogaḍāo nijjūḍhāo³, tamhā⁴ dāvae, evaṃ se kappai paḍiggāhettae.

8—10. 15) om Bbw 16) pi° vā om ṬBbw 17) om b 18) om Bbw 19) pa°—mā° vā om Bbw 20) ma° vā om Ṭ 21) °bhi-u° β °bh'au° b 22) auch °vi-, °dhi- C 23) la°—mu° vā om Ṭ

11. 12. 1) °si β °sa b om w 2) °gāsaṃsi Ṭ 13—18. 14. 16. 17 *. 1) im Verlauf meist sāri° C 2) pāri° om Ṭ pa° Pβ 3) donni β 4) nur Ṭḅ 5) pa° β om w 6) kappagaṃ Ṭ 7) °sā βBb 8) No. 14 om Ṭ No. 14 (zweimal) hinter 15 β 9) pari° b (bis 17. stets) w No. 14 wiederholt in Bbw (pari°) 10) No. 15 om Bb 11) No. 16 om w 12) saṃsa° B 13) No. 18 om CṬ no—karettāe om Bbw 14) om β 15) °o Mss. (C?) 16) kara° βB 17) om Bbw

19—22. 1) No. 19—22 hinter 24 Bbw Von No. 19. 20 in Ṭ nur: sāgāri ggāhittāe 2) om Bbw 3) °iyā, Ṭḅ 4) No. 20 om b 5) Die Bl. mit 2 21—3 1 fehlen in B 6) vi add w

23. 24. 1) om Bb 2) om βBbw 3) om Bbw 4) evaṃ se dā° Bbw

25. sāgāriyassa¹ pūyā-bhatte uddesie ceie pāhudiāe, sāgāriyassa uvagarāna² jāe niṭṭhie nisaṭṭhe paḍihārie³, tam sāgārio dei⁴, sāgāriyassa⁵ pariyaṇo dei⁶, tamhā dāvae, no se⁷ kappai paḍiggāhettae. 26. sāgāriyassa¹ pūyā-bhatte ... (wie 25.)² ... paḍihārie³, tam no⁴ sāgārio dei⁵, no⁶ sāgāriyassa pariyaṇo dei⁷, sāgāriyassa⁸ pūyā dei⁹, tamhā dāvae, no se kappai¹⁰ paḍiggāhettae. 27. sāgāriyassa pūyā-bhatte ... (wie 25.)¹ ... apaḍihārie², tam³ sāgārio dei⁵, sāgāriyassa pariyaṇo dei⁶, tamhā dāvae, no se kappai paḍiggāhettae. 28. sāgāriyassa pūyā-bhatte ... (wie 25.)¹ ... apaḍihārie, tam no² sāgārio dei, no³ sāgāriyassa pariyaṇo dei, sāgāriyassa pūyā dei⁵, tamhā dāvae, evaṃ⁶ se kappai paḍiggāhettae.

29. kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā imāim¹ pañca vatthāim² dhārettae vā³ pariharittae vā, tam-jahā: jaṅgie bhaṅgie sāṇae⁴ pottae⁵ tirīḍa-paṭṭe⁶ nāma⁷ pañcame. 30. kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa⁸ vā⁹ imāim⁹ pañca¹⁰ rayaharaṇāim dhārettae vā pariharittae vā, tam¹¹-jahā: oṇṇie oṭṭhie⁴ sāṇae¹² babbā¹³-piccie¹⁴ muṇja¹⁵-piccie¹⁶ nāma pañcame—tti¹⁷ bemi¹⁷.

kappe¹ biio² uddesao samatto.

1. no kappai nigganṭhāṇaṃ nigganṭhīṇaṃ¹ uvassae² āsaittae³ vā³ ciṭṭhittae vā nisiittae vā⁴ tuyatṭittae vā niddāittae vā payalāittae vā, asaṇaṃ vā 4 āhāraṃ āhārettae⁵, uccāraṃ vā pāsavaṇaṃ⁶ vā khelaṃ vā siṅghāṇaṃ vā pariṭṭhavettae, sajjhāyaṃ vā karettae, jhāṇaṃ vā jhāittae, kāussaggaṃ vā ṭhāṇaṃ vā⁷ ṭhāittae. 2. no kappai nigganṭhīṇaṃ nigganṭhāṇaṃ uvassae² āsaittae³ jāva ṭhāittae⁵.

29. 30 = Sthān. Fol. 393 a ff.

Zu 1 cf. Nis. 4 20.

25. (*) 1) vgl. No. 21⁵. No. 25 om β 2) °ne ni° Bbw 3) pādi° Ṭbw 4) dejjā P 5) vā add P 6) dejjā P 2 add w 7) om b

26. 1) sā°—diyāe om β 2) pāhudie Bbw nisittae B 3) pāri° bw 4) no sā° dei om Ṭ om β Bbw 5) dejjā P 6) om β 2 Bbw 7) dejjā P Ṭ om Bbw 8) sā°—dei om β om Bbw 9) dejjā P Ṭ 10) vi add w

27. 1) pāhudie Bbw nisittae β B 2) apādi° Ṭ Bbw pari° β 3) no add β Bbw 4) sā° dei om b sā°—jaṇo dei om w 5) no add β B

28. sāgāriyassa (om w) pūyā dei add β Bbw

29. 1) pāhudie Bbw nisittae β 2) om β 3) om β w 4) pa° dei sā° om Bbw 5) dejjā β 6) no Bbw

29. 30. 1) om C Ṭ pañc' imāni vā° Bbw 2) āṇi Bbw 3) vā pa° vā om Bbw 4) om w 5) °ttie Ṭh 6) auch °ttae Ṭh 7) am Ṭh 8) om Ṭ 9) om Bbw Ṭh 10) pañc' eva Bbw 11) tam—mu° pi° om β 12) °nie Ṭh 13) vaccā- Ṭ paṇṇa- B auch Ṭh pa(va° b)ppae bw paccā-(°vā-) Ṭh 14) auch °iyae Ṭh cippae Ṭ Bbw 15) ja- Ṭh 16) cippae Ṭ B vipie b vippe w 17) nur β (ti)

Schl. 1) mahā-kappaṃssa β om Bbw 2) bīo β bīi°dde° bw

3 1. 2. Von hier ab scheidet Ṭ aus, abgesehen von vereinzellen Zitaten. 1) °thi-uvā° C 2) °ssayamsi β 3) om β 4) ci° vā ni° vā zweimal wiederholt in b 5) vā add w 6) pa°—si° vā om Bbw 7) nur b 8) vā add Bbw

3. no kappai nigganṭhīṇaṃ sa-lomāim¹ cammāim dhārettae¹ vā pariharittae vā. 4. kappai nigganṭhāṇaṃ² sa-lomāim cammāim dhārettae¹ vā pariharittae vā, se vi y'āim³ paḍihārie⁴, no c'eva ṇaṃ apaḍihārie⁵, se vi y'āim³ paribhutte⁶, no c'eva ṇaṃ aparibhutte⁷, se vi y'āim³ ega-rāie⁸, no c'eva ṇaṃ aṇega-rāie⁸. 5. no⁹ kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā kasiṇāim cammāim dh. v. p. v. 6. kappai⁹ nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā akasiṇāim cammāim dh. v. p. v. 7. no⁹ kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā kasiṇāim vatthāim dh. v. p. v. 8. kappai¹⁰ nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā akasiṇāim vatthāim dh. v. p. v. 9. no¹⁰ kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā abhinnaim vatthāim dh. v. p. v. 10. kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhīṇa vā bhinnāim vatthāim dh. v. p. v. 11. no kappai nigganṭhāṇaṃ oggaha-ṇantaṃ vā oggahaṇa¹¹-paṭṭaṃ vā dh. v. p. v. 12. kappai nigganṭhīṇaṃ oggaha-ṇantaṃ vā oggahaṇa¹¹-paṭṭaṃ vā dh. v. p. v.

13. nigganṭhie ya¹ gāhāvai-kulaṃ piṇḍavāya-pādiyāe aṇuppa-viṭṭhāe² cel'atṭhe samuppajjejjā, no se kappai appaṇo nisāe cel'atṭhaṃ³ paḍiggāhettae; kappai se pavattiṇi⁴-nisāe cel'atṭhaṃ³ paḍiggāhettae. 14. no jattha pavattiṇi⁴ samāṇi siyā, je tattha samāṇe⁵ āyarie vā uvajjhāe vā pavatti vā there vā gaṇi vā gaṇahare vā gaṇāvacccheie vā⁶, kappai se tam⁷-nisāe⁸ cel'atṭhaṃ³ paḍiggāhettae.

15. nigganṭhassa ṇaṃ¹ ta-ppaḍhamayāe sampavvayamāṇassa kappai rayaharaṇa-paḍiggaha²-gocchagaṃ āyāe tihi³ ya⁴ kasiṇehiṃ vatthehiṃ⁵ āyāe sampavvaittae⁶. se ya puvvōvatṭhavi siyā, evaṃ se no kappai rayaharaṇa-paḍiggaha²-gocchagaṃ āyāe tihi ya⁷ kasiṇehiṃ vatthehiṃ⁸ āyāe sampavvaittae; kappai se ahā⁹-parigga-hiyāim vatthāim gahāya āyāe sampavvaittae. 16. nigganṭhie ṇaṃ¹ ta-ppaḍhamayāe sampavvayamāṇie kappai rayaharaṇa-paḍiggaha²-gocchagaṃ āyāe cauhi¹⁰ ya¹¹ kasiṇehiṃ vatthehiṃ⁵ āyāe sampavvaittae⁶. sā ya puvvōvatṭhaviyā siyā, evaṃ se no kappai rayaharaṇa-paḍiggaha²-gocchagaṃ āyāe cauhi¹² ya⁷ kasiṇehiṃ⁵

Zu 3. 4 cf. Nis. 12 5. — Zu 5—10 cf. Nis. 2 22—24.

3—12. 3. 5. 6. 7. 9—11 *. No. 3. 4. 6 in Ṭ (ohne pari° vā*) 1) statt dhā° vā pa° vā: abhiṭṭhittae Cβ 2) ni°—pari° vā om w 3) ya β 4) paribhutte β pādi° Bw 5) aparibhutte β apādi° B 6) pariḥārie β 7) apaḍihārie β 8) -rāie Bbw (C?) 9) No. 5. 6 om b No. 6. 7 om β 10) No. 8 om C No. 8. 9 om b No. 9 in β zweimal 11) °ha-pa° Cβ 13. 14. 1) se Bw sa b 2) samāṇi(ṭ) e add β 3) celam β 4) pavi° β bw 5) siyā add β 6) jaṇi c'annaṃ purao kaṭṭu viharai add β 7) tesāim Bbw 8) -nissāe C

15. 16. 1) ya β Bbw 2) gocchaga-paḍiggahaṃ ā° β 3) °hiṃ β bw cauhi B 4) om β bw 5) °hi b 6) sam om w 7) om β 8) om b 9) ahā° β 10) °hiṃ β 11) om β b 12) °hiṃ β Bw

*) Anordnung in Ṭ: no ka° n'āṇaṃ a-lomāim ca° dhā° No. 4. No. 3. ka° n'āṇaṃ a-lomāim ca° dhā° ... No. 6.

vattheim⁵ āyāe sampavvattae; kappai se ahā¹³-pariggahiyāim¹⁴ vatthāim gahāya āyāe sampavvattae.

17. no kappai nigganthāna vā nigganthīna vā paḍhama¹-samosaraṇ'uddesa-pattāim celāim² paḍiggāhettae. 18. kappai nigganthāna vā nigganthīna vā docca³-samosaraṇ'uddesa-pattāim⁴ celāim paḍiggāhettae.⁵

19. kappai nigganthāna vā nigganthīna vā āhārāniyāe¹ celāim paḍiggāhettae. 20. kappai nigganthāna vā nigganthīna vā āhārāniyāe¹ sejjā-samthārayam paḍiggāhettae. 21. kappai nigganthāna vā nigganthīna vā āhārāniyāe kiikkammaṇ karettae.

22. no kappai nigganthāna vā nigganthīna vā antara¹-gihamsi āsaittae² vā² ciṭṭhittae³ vā nisiittae vā tuyatṭittae vā middāittae vā payalāittae vā, asaṇaṇ vā 4 āhāraṇ āhārettae⁴, uccāraṇ vā pāsavaṇaṇ vā pariṭṭhavettae⁵, sajjhāyaṇ vā karettae jhāṇaṇ⁶ vā jhāittae kāussaggaṇ vā ṭhāṇaṇ vā ṭhāittae. aha puṇa evaṇ jāṇejjā: „jara-junṇe⁷ vāhie⁸ tavassī dubbale⁹ kilante mucchejja¹⁰ vā pavaḍejja vā⁴, evaṇ¹¹ se kappai antara¹²-gihamsi āsaittae¹³ vā¹³ jāva ṭhāṇaṇ vā ṭhāittae.

23. no kappai nigganthāna vā nigganthīna vā antara¹-gihamsi jāva cau-gāhaṇ vā paṇca-gāhaṇ vā āikkhittae vā vibhāvettae vā kiṭṭittae² vā paveittae vā, n'annattha³ ega-nāeṇa vā ega-vāgaraṇeṇa vā ega-gāhāe vā ega-siloeṇa vā, se vi ya ṭhiccā, no⁴ c'eva ṇaṇ atṭhiccā. 24. no kappai nigganthāna vā nigganthīna vā antara¹-gihamsi imāim paṇca maha-vvayāim sa-bhāvaṇāim⁵ āikkhittae⁶ vā jāva paveittae vā, n'annattha ega-nāeṇa vā jāva -siloeṇa vā, se vi ya ṭhiccā, no c'eva ṇaṇ atṭhiccā.

25. no kappai nigganthāna vā nigganthīna vā paḍihāriyaṇ¹ sejjā-samthārayam āyāe² apaḍihaṭṭu sampavvattae. 26. no³ kappai nigganthāna vā nigganthīna vā⁴ sāgāriya⁵-santiyaṇ⁶ sejjā-samthārayam āyāe⁷ ahigaraṇaṇ kaṭṭu sampavvattae. 27. kappai⁸ nigganthāna vā nigganthīna vā paḍihāriyaṇ⁹ vā sāgāriya-santiyaṇ vā sejjā-samthārayam āyāe¹⁰ vigaṇaṇ kaṭṭu sampavvattae¹¹. 28. iha¹²

Zu 17 cf. Nis. 10 52 (civarāim statt vatthāim wie 17^a).

Zu 25. 26 cf. Nis. 2 56. 57 (pādi°; ahi° kaṭṭu aṇappiṇitta sampa°).

15. 16. 13) om β ahā° bw 14) °hiehim vatthehim āyāe (sam)pa° Bbw
17. 18. Beide *. 1) °me β 2) civarāim Bbw 3) docce β
4) pattanaṇ C (zweimal) 5) No. 18 wiederholt in b
19—21. 19. 21. *. 1) auch jahā-, ahā- C a(in 21. a°)hā-rāyaṇi° β
22. In Ṭ (āsaittae vā jāva ṭhā°) 1) °rā CṬβ 2) om Cβ
3) jāva tu° Bbw 4) āhari° βBbw 5) °ṭṭhā° Bbw 6) jhā°—kāu°
vā om Bbw 7) ja° hinter kilante β om Bbw 8) 2 add Ṭ there
add β om Bbw 9) du° ki° om Ṭ 10) jajjarie mu° β 11) eva ṇha
ka° Ṭ 12) °rā Ṭβ 13) om β

23. 24. 1) °rā Cβ 2) ki° vā om w 3) °ṭṭh° C na anna° Bb
4) no—atṭhi° om Bbw 5) om b 6) ayakkhi° b

25—28. 26*. 1) pādi° B vā sāgāriya-santiyaṇ vā add Bbw 2) a°
hinter apaḍi° Bbw 3) se add β 4) pāḍihāriyaṇ vā add Bbw
5) om w 6) om w vā add Bb 7) ā° hinter ahi° ka° (avi° ka° b) Bbw
8) iha khalu ka° β 9) pādi° βBbw (C stets pādi°) 10) a° hinter
vi° ka° Bbw 11) om Bbw 12) iha hinter kha° B

khalu nigganthāna vā nigganthīna vā paḍihārie¹³ vā sāgāriya-santie vā sejjā-samthāraṇ paribbhatṭhe¹⁴ siyā se ya aṇugavesiyavve¹⁵ siyā. se¹⁶ ya¹⁶ aṇugavesamāṇe labhejjā, tass'eva aṇuppadāyavve¹⁷ siyā; se ya aṇugavesamāṇe no¹⁸ labhejjā, evaṇ se kappai doccaṇ pi oggahaṇ oḡiṇhittā¹⁹ parihāraṇ pariharittae.

29. jad-¹divasaṇ ca² ṇaṇ² samaṇā nigganthā sejjā-samthārayam vippajahanti, tad-³divasaṇ ca ṇaṇ avare samaṇā nigganthā havvam āgacchejja⁴; sa cc'eva oggahassa puṇvāṇunnavāṇā⁵ ciṭṭhai ahā-landam avi oggahe. 30. atthi⁶ y'āim 'tha⁷ kei uvassaya-pariyāvanne⁸ acitte parihaṇaṇārihe, sa cc'eva oggahassa puṇvāṇunnavāṇā⁹ ciṭṭhai ahā-landam avi oggahe. 31. se vatthūsu avvāvaḍesu¹ avvogaḍesu a-para-pariggahiesu amara-pariggahiesu sa cc'eva oggahassa puṇvāṇunnavāṇā² ciṭṭhai ahā-landam avi oggahe. 32. se³ vatthūsu vāvaḍesu vogaḍesu para-pariggahiesu bhikkhu-bhāvass'atṭhāe⁴ doccaṇ pi oggahe⁵ aṇunnavayavve siyā. 33. se aṇukuḍḍesu⁶ vā aṇubhittisu vā aṇucariyaṇ vā aṇupharihāsu vā aṇupantesu⁷ vā aṇumerāsu vā sa cc'eva oggahassa puṇvāṇunnavāṇā⁸ ciṭṭhai ahā-landam avi oggahe.

34. se gāmaṇsi vā jāva samnivesaṇsi¹ vā bahiyā seṇaṇ samniviṭṭhaṇ pehāe² kappai nigganthāna vā nigganthīna vā tad-³divasaṇ bhikkhāriyaṇ⁴ gantūṇaṇ paḍiniyattae⁵, no se kappai taṇ⁶ rayaṇiṇ tatth'eva uvāiṇāvettae⁷. je⁸ khalu nigganthe⁹ vā nigganthī vā taṇ rayaṇiṇ tatth'eva uvāiṇāve¹⁰ uvāiṇāventam¹¹ vā sājjjai, se¹² duhao viikkamamāṇe āvajjai cāummāsiyaṇ parihāra-ṭṭhāṇaṇ aṇugghāiyaṇ.

35. se gāmaṇsi vā jāva samnivesaṇsi¹ vā kappai nigganthāna vā nigganthīna vā savvaṇ samantā sa-kosaṇ joyaṇaṇ oggahaṇ oḡiṇhittāṇaṇ¹ parihāraṇ² pariharittae—tti³ bemi⁴.

kappe¹ taio² uddesao³ samatto.⁴

1. tao aṇugghāiyā¹ pannattā, taṇ-jahā: hattha-kammaṇ² ka-remāṇe, mehuṇaṇ paḍisevamāṇe³, rāi-bhoyaṇaṇ bhuṇjamāṇe. 2. tao

Zu 28 cf. Nis. 2 58: je bhikkhū pāḷi° ... samthā° vippanatṭhaṇ (cf. 28¹⁴) na gavesai na gavesantaṇ vā sājjjai . . .

1—8 = Sthān. Fol. 179 b ff. Zu 1 (hatthakamma) cf. Nis. 1 1.

25—28. 13) pa°riyaṇ β pa°riyā B 14) vippanasejjā se . . . β 15) °se-
yavve Bb 16) om β 17) paḍidāyavve β 18) om b 19) aṇunnavettā β
29. 30. 30*. 1) jaṇ β 2) om Cw 3) taṇ β 4) °jja β
5) °nunnā Bbw 6) No. 30 om b 7) yā atthe β yāittha w 8) °vannāe C
9) °nunnāvaṇā B °nunnā w

31—33. 1) vāva° β om w 2) °nunnā w 3) se—atṭhāe om Bbw
4) °ssa a° β 5) aṇuggahe Bbw 6) aṇuku° vā om b °kuḍe° βw
7) aṇupa° vā om w 8) °nunnāvaṇā w

34. 1) rāyahāṇte β 2) pehiyā B pehayā bw 3) taṇ β 4) °iri° b
5) paḍiettae Bb 6) sā rayaṇi ta° Bbw 7) uvāyaṇā° βBbw 8) jo
βBbw 9) °tho βBw 10) uvāyaṇā° βBw 11) uvāyaṇā° βbw 12) om Bbw

35. 1) naṇ om Bbw 2) ciṭṭhittae tti . . . β 3) om b 4) bemo b
Schl. 1) om Mss. 2) ta°—tto om β taiōḍde° β 3) °so b 4) taīyaṇ
ajjhayaṇaṇ samattaṇ add b

4 1—8. Alle *. 1) °imā Ṭh 2) ha°-ka° hinter me° paḷi° Bbw
3) paḍi om Bbw Ṭh

pārañciyā pannattā, tam-jahā: dutṭhe pārañcie, pamatte⁵ pārañcie, anna-m-annaṃ karemaṇe pārañcie. 3. tao aṇavaṭṭhappā pannattā, tam-jahā: sāhammiyaṇaṃ⁶ tennaṃ⁷ karemaṇe, annadhammiyaṇaṃ⁸ tennaṃ⁷ karemaṇe, hatthāyālam⁹ dalamāṇe¹⁰. 4. tao no kappanti pavvavettae, tam¹¹-jahā¹¹: paṇḍae kīve¹² vāie¹³. evaṃ¹⁴ muṇḍāvettae sikkhāvettae¹⁵ uvatṭhāvettae sambhuñjittae¹⁶ samvasittae¹⁷. 5. tao no¹⁸ kappanti vāettae, tam-jahā: avinie¹⁹ vigaī²⁰-paḍibaddhe²¹ aviosaviya²²-pāhuḍe. 6. tao kappanti vāettae, tam-jahā: vinie¹⁹ no vigaī²⁰-paḍibaddhe²¹ viosaviya²²-pāhuḍe. 7. tao dussannappā pannattā, tam-jahā: dutṭhe mūḍhe vuggāhie. 8. tao susannappā pannattā, tam-jahā: adutṭhe amūḍhe avuggāhie.

9. nigganṭhiṃ ca ṇaṃ gilāyamāṇiṃ¹ māyā² vā bhagiṇī vā dhūyā vā palissaejjā³, tam ca nigganthe⁴ sāijjejjā⁵, mehuṇa-paḍisevaṇa-patte⁶ āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-ṭṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ. 10. nigganṭhaṃ ca ṇaṃ gilāyamāṇaṃ piyā⁷ vā bhāyā⁸ vā putte vā palissaejjā, tam ca nigganṭhi⁹ sāijjejjā⁵, mehuṇa-paḍisevaṇa-pattā āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-ṭṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ.

11. no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhiṇa vā asaṇaṃ vā 4¹ paḍhamāe porusīe² paḍiggāhettā pacchimam³ porusim⁴ uvāiṇavettae⁵. se ya⁶ āhacca uvāiṇāvie⁵ siyā⁷, tam no appaṇā bhuñjejjā⁸ no anesim aṇuppaējjā⁹: egante¹⁰ bahu-phāsue thanḍile paḍilehittā¹¹ pamajjittā¹¹ pariṭṭhaveyavve siyā. tam appaṇā bhuñjamāṇe annesim vā aṇuppaemāṇe āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-ṭṭhāṇaṃ ugghāiyaṃ¹². 12. no kappai nigganṭhāṇa vā nigganṭhiṇa vā asaṇaṃ vā 4 param addha-joyaṇa-merāe¹³ uvāiṇavettae⁵. se ya āhacca uvāiṇāvie⁵ siyā, tam no . . . (wie 11.)^{9 10 11} . . . ugghāiyaṃ¹².

13. nigganṭheṇa ya gāhāvai-kulaṃ piṇḍavāya-paḍiyāe aṇuppaviṭṭheṇaṃ¹ annayare acitte aṇesaṇijje pāṇa-bhoyāṇe paḍiggāhie siyā, atthi y'āim'tha² kei sehatarāe³ aṇuvaṭṭhāviyae⁴, kappai se tassa

Zu 11. 12 cf. Niś. 12 35 f.

1—8. 5) mūḍhe w 6) °iya- Bbw 7) teniyaṃ βBbw auch tenaṃ Th 8) paradhammiya- Bbw 9) auch °a-tā°, pāth.: atth'ādāṇaṃ hatth'alambāṃ Th 10) auch °laya° Th 11) om Bbw 12) kī° hinter vā° βTh 13) vāhie β (pāth. in Th) vāie Bbw 14) evaṃ—samva° om C 15) sehā° add Bb 16) °bhujī° Bbw 17) om b auch °vā° Th 18) statt no—vā°: avāyaṇijjā Th 19) °nie B 20) auch vii- Th 21) °bandhe β, auch Th 22) auch °osiya Th 9. 10. 1) °ṇaṃ β 2) piyā vā bhāyā vā putto vā pali° β 3) vali° Bbw 4) °thī β 5) sāijjai Bbw 6) pattā β 7) māyā vā bhagiṇī vā dhūyā vā pali° β 8) bhā° vā hinter pu° vā Bb, bhā° vā om w 9) °the β

11. 12. No. 11 in T (ni°—°thīna vā om). 1) om βBw 2) pori° T pora° βBw 3) cautthim Bbw 4) pori° T pora° βBb 5) uvāyaṇā° β 6) om w 7) statt des folgenden in T: jo tam bhuñjai bhuñjantaṃ vā sāijjai, se āvajjai ca° pa°-ṭṭhā° u° 8) bhūje° β 9) °ppa° β 10) °ta-m-ante phā° Bbw 11) om Bbw 12) aṇu° Bbw 13) meram Bbw

13. 14. 1) °ṇa bw 2) yā attha w 3) sehaṇṭa° β 4) °vie b

dāum vā aṇuppadāum vā. n'atthi y'āim'tha kei sehatarāe³ aṇuvaṭṭhāviyae⁵, tam no appaṇā . . . (wie 11.)^{9 10 11} . . . pariṭṭhaveyavve siyā. 14. je kaḍe kappa-ṭṭhiyaṇaṃ no se kappai kappa-ṭṭhiyaṇaṃ; je⁶ kaḍe kappa-ṭṭhiyaṇaṃ kappai se a-kappaṭṭhiyaṇaṃ. je kaḍe a-kappa-ṭṭhiyaṇaṃ no se kappai kappa-ṭṭhiyaṇaṃ⁷; je⁸ kaḍe a-kappaṭṭhiyaṇaṃ kappai se a-kappaṭṭhiyaṇaṃ. kappa-ṭṭhiyā⁹ vikappe ṭṭhiyā¹⁰ kappa-ṭṭhiyā akappe ṭṭhiyā¹¹ a-kappaṭṭhiyā¹².

15. bhikkhū ya gaṇāy¹ avakkamma² icchejjā annaṃ³ gaṇaṃ uvasampajjittāṇaṃ viharittae, no se kappai aṇāpucchittā⁴ āyariyaṃ vā uvajjhāyaṃ vā pavattim vā theram⁵ vā⁵ gaṇim vā gaṇaharaṃ vā gaṇāvacccheyyaṃ vā annaṃ gaṇaṃ uvasampajjittāṇaṃ viharittae; kappai⁶ se āpucchittā āyariyaṃ vā jāva gaṇāvacccheyyaṃ vā a. g. u. viharittae. te ya se viyaranti⁷, evaṃ se kappai a. g. u. v.; te ya se no viyaranti, evaṃ se no kappai a. g. u. viharittae. 16. gaṇāvacccheie ya gaṇāy⁸ avakkamma icchejjā a. g. u. v., no kappai gaṇāvacccheyyassa gaṇāvacccheyyattaṃ anikkhivittā a. g. u. v.; kappai gaṇāvacccheyyassa gaṇāvacccheyyattaṃ nikkhivittā a. g. u. v. no se kappai aṇāpucchittā āyariyaṃ vā jāva gaṇāvacccheyyaṃ vā a. g. u. v.; kappai se āpucchittā āyariyaṃ vā jāva gaṇāvacccheyyaṃ vā a. g. u. v. te ya se viyaranti, evaṃ se kappai a. g. u. v.; te ya se no viyaranti, evaṃ se no kappai a. g. u. v. 17. āyariya-uvajjhāe ya gaṇāy⁹ avakkamma¹⁰ icchejjā a. g. u. v., no kappai āyariya-uvajjhāyassa āyariya-uvajjhāyattaṃ anikkhivittā a. g. u. v.; kappai āyariya-uvajjhāyassa āyariya-uvajjhāyattaṃ nikkhivittā a. g. u. v. no¹¹ se kappai aṇāpucchittā āyariyaṃ vā jāva gaṇāvacccheyyaṃ vā a. g. u. v.; kappai se āpucchittā āyariyaṃ vā jāva gaṇāvacccheyyaṃ vā a. g. u. v. te ya se viyaranti, evaṃ se kappai a. g. u. v.; te ya se no viyaranti, evaṃ se no kappai a. g. u. v.

18. bhikkhū ya gaṇāy¹ avakkamma icchejjā annaṃ gaṇaṃ sambhoga-paḍiyāe uvasampajjittāṇaṃ viharittae, no se kappai . . . (wie bis 15. *Schluss*, doch stets unter *Einfügung* von sambhoga-paḍiyāe). jatt'h' uttariyaṃ dhamma-vaṇayaṃ labhejjā, evaṃ se kappai a. g. s.-p. u. v.; jatt'h' uttariyaṃ dhamma-vaṇayaṃ no labhejjā, evaṃ se no kappai a. g. s.-p. u. v. 19. gaṇāvacccheie ya . . . (wie bis 16. *Schluss*, doch stets unter *Einfügung* von sambhoga-paḍiyāe)². jatt'h' uttariyaṃ . . . (wie bis 18. *Schluss*). 20. āyariya-uvajjhāe³ ya . . . (wie bis 17. *Schluss*, doch stets unter *Einfügung* von sambhoga-paḍiyāe)⁴. jatt'h' uttariyaṃ . . . (wie bis 18. *Schluss*).

13. 14. 5) siyā add Bbw 6) je ka° ka° om β 7) vika° b 8) je ka° a-ka° om β 9) ka°—Schl. om C om βw °yayā b 10) statt vi° thi°: kappese (für kappamaṃ?) thi° β om b vi om w 11) anna-ka° b 12) vikappe ṭṭhiyā add w

15—17. 1) °ṇāo (bis 20. stets) β Bbw 2) ava om Bb 3) bis 20. stets anna- Bbw 4) °ttāṇaṃ Bbw 5) om Bbw 6) ka°—(16.) icchejja a. g. u. v. om b 7) bis 23. auch viha° β 8) °ṇāo w 9) °ṇāo Bbw 10) vakka° Bb 11) no—(18.) icchejja . . . viha° om b

18—20. 1) °ṇā w 2) gaṇā w aṇāpucchiyā b 3) in 20. seltener und in 21—23. häufiger āyariyāva° oder āyari'uva° Bbw

21. bhikkhū ya icchejjā annaṃ āyariya-uvajjhāyaṃ uddisāvettae¹, no se kappai aṇāpucchittā āyariyaṃ vā jāva gaṇāvacccheyyaṃ vā annaṃ āyariya-uvajjhāyaṃ uddisāvettae; kappai se āpucchittā āyariyaṃ vā jāva gaṇāvacccheyyaṃ vā a. ā.-u. u. te ya se viyaranti, evaṃ se kappai a. ā.-u. u.; te ya se no viyaranti, evaṃ se no kappai a. ā.-u. u. no se kappai tesim kāraṇaṃ adīvetta a. ā.-u. u.; kappai se tesim kāraṇaṃ divetta a. ā.-u. u. 22. gaṇāvacccheyyaṃ ya icchejjā² . . . (*wie bis 21. Schluß*)³. 23. āyariya-uvajjhāyaṃ ya icchejjā² . . . (*wie bis 21. Schluß*).

24. bhikkhū ya rāo vā viyāle vā āhacca vīsumbhejjā¹, taṃ ca² sarīragamaṃ³ veyāvacca-karā⁴ icchejjā egante⁵ bahu-phāsue thanḍile pariṭṭhavettae, atthi yāim'tha kei sāgāriya-santie uvagaraṇa-jāe acitte pariḥaraṇārihe, kappai se sāgāra-kaḍaṃ gahāya—taṃ⁶ sarīragamaṃ egante⁵ bahu-phāsue thanḍile pariṭṭhavetta tatth'eva uvanikkhevivaṃve⁷ siyā.

25. bhikkhū ya ahigaraṇaṃ kaṭṭu taṃ ahigaraṇaṃ aviosavetta — no se kappai gāhāvai-kulaṃ¹ bhattāe vā pāṇāe² vā nikkhamittae vā pavittae vā, no se kappai bahiyā viyāra-bhūmiṃ vā vihāra-bhūmiṃ vā nikkhamittae vā pavittae vā, no se kappai gāmaṇu-gāmaṃ dūjijittae³. jatt'eva appaṇo āyariya-uvajjhāyaṃ⁴ pāsejjā bahu-ssuyam⁵ babbh-āgamaṃ⁵, kappai se tass'antie⁶ āloettae paḍikkamittae nindittae garahittae⁷ viutṭittae visohittae⁸ akaraṇāe abbuṭṭhittae ahā'rihaṃ pāyaccchittaṃ⁹ paḍivajjittae. se ya sūeṇaṃ paṭṭhavie āiyavve¹⁰ siyā, se ya sūeṇaṃ no paṭṭhavie no āiyavve¹⁰ siyā. se ya sūeṇaṃ paṭṭhavijjamāṇe no āiyai, se¹¹ nijjūhiyavve siyā. 26. pariḥāra-kappaṭṭhiyassa ṇaṃ bhikkhussa kappai¹ tad-² divasaṃ ega³-gihamsi piṇḍavāyaṃ davāvettae⁴. teṇa⁵ paraṃ no se kappai asanaṃ vā 4 dāṃ vā aṇuppadaṃ vā. kappai se annayaraṃ veyāvadiyaṃ karettae, taṃ-jahā: utṭhāvaṇaṃ vā aṇuṭṭhāvaṇaṃ⁶ vā nisīyavaṇaṃ⁷ vā tuyatṭāvaṇaṃ vā, uccāra⁸-pāsavaṇa-khela-jala-

21—23. 1) *bis 23., anfänglich vorwiegend, auch udde° β* 2) *weiter wie bis 16. bezw. 17. Schl. mit a. ā.-u. u. statt a. g.-u. v., dann no se k. tesim . . . (in 23. aṇāpucchiyā) β* 3) *āpucchiyā B*

24. 1) °sam° b 2) om β 3) kei add β 4) -karo bhikkhū i° β 5) °ta-m-ante pari° Bbw 6) taṃ egamaṃ tuccha-sarīraṃ e° β 7) °kkhivi° Bbw

25. 1) piṇḍavāya-padiyāe add β 2) pā°—pa° vā om Bb 3) vā gaṇāo vā gaṇaṃ saṃkamittae vāsā-vāsaṃ vā vatthae add β vā add Bbw 4) āyariōva° oder āyari'uva° Bbw 5) om C 6) antiyaṃ Bbw 7) garihi° β om b 8) om Bw viso°—sūeṇaṃ paṭṭhavijja° om b 9) tavo-kammaṃ add β 10) āive β āvi° Bw (*das erste Mal āiya om w*) (C?) 11) om Bbw

26. 1) āyariya-uvajjhāyaṃ add β 2) taṃ β 3) egamaṃ β 4) paḍiggahettae Bbw 5) °ṇaṃ β B 6) aṇu° vā om βw °aṇaṃ B 7) °yā° βw 8) ucca°—karettae nur β (uccāraṃ vā pāsavaṇaṃ khelaṃ jala-siūghāna-vi°)

siūghāna-viḡiṇcaṇaṃ vā -visohaṇaṃ vā karettae. aha puṇa evaṃ jāṇeja: „chinn'āvāesu⁹ panthesu¹⁰ tavassī dubbale kilante muccheja vā pavadeja vā“, evaṃ se kappai asanaṃ vā 4 dāṃ vā aṇuppa-dāṃ vā.

27. no kappai nigganthaṇa vā nigganthaṇa vā imāo pañca¹ mahā-naīo uddiṭṭhāo gaṇiyāo² vañjiyāo³ anto māssa dukkhutto⁴ vā tikkhutto⁵ vā uttarittae vā saṃtarittae vā, taṃ-jahā: Gaṅgā Jaṇā Saraū Kosiyā⁶ Mahī⁷. aha puṇa evaṃ jāṇeja: Eravaī⁸ Kuṇālāe⁹ — jatt'ha cakkīyā egaṃ pāyaṃ jale kiccā egaṃ pāyaṃ thale kiccā, evaṃ se kappai anto māssa dukkhutto vā tikkhutto vā uttarittae vā saṃtarittae vā. jatt'ha¹⁰ no evaṃ cakkīyā, evaṃ se no kappai anto māssa dukkhutto vā tikkhutto vā uttarittae vā saṃtarittae vā.

28. se taṇesu¹ vā taṇa-puñjesu vā palāesu vā palāla-puñjesu vā app'andesu² appa-pānesu appa-bīesu appa-hariesu app'ossesu³ app'uttīṅga-paṇaga-dagamaṭṭiyā⁴-makkaḍāsantaṇaesu⁵ ahe-savaṇa-māyāesu⁶ no kappai nigganthaṇa vā nigganthaṇa vā taḥa-ppagāre uvassae hemaṇta-gimhāsu vatthae. 29. se taṇesu¹ vā jāva⁷ °saṃtaṇaesu⁸ uppiṃ-savaṇa-māyāesu⁶ kappai nigganthaṇa vā nigganthaṇa vā taḥa-ppagāre uvassae hemaṇta-gimhāsu vatthae. 30. se taṇesu¹ vā jāva⁹ °saṃtaṇaesu ahe-yaṇi-mukka-mauḍesu no kappai nigganthaṇa vā nigganthaṇa vā taḥa-ppagāre uvassae vāsā-vāsaṃ vatthae. 31. se¹⁰ taṇesu¹ vā jāva⁹ °saṃtaṇaesu⁸ uppiṃ-yaṇi-mukka-mauḍesu kappai nigganthaṇa vā nigganthaṇa vā taḥa-ppagāre uvassae vāsā-vāsaṃ vatthae — tti bemi.

kappe¹ cauttho² uddesao samatto.

1. deve¹ ya itthi²-rūvaṃ viuvvittā nigganthaṃ paḍiggāhejjā³, taṃ ca nigganthe sāijjejjā⁴, mehuṇa-paḍisevaṇa-patte āvajjai cāum-māsiyaṃ pariḥāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāyaṃ. 2. deve⁵ ya purisa⁶-rūvaṃ viuvvittā nigganthaṃ⁷ paḍiggāhejjā⁸, taṃ ca nigganthaṃ⁸ sāijjejjā⁴, mehuṇa-paḍisevaṇa-pattā⁹ āvajjai cāummāsiyaṃ pariḥāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāyaṃ. 3. devī¹⁰ ya itthi¹¹-rūvaṃ viuvvittā nigganthaṃ¹² paḍiggāhejjā³, taṃ ca nigganthe¹³ sāijjejjā⁴, mehuṇa-paḍisevaṇa-

Zu 27 cf. Sthān. Fol. 364^b f. (*bis Mahī*), Niś. 12 44, Sām. 12 f.

26. 9) chi° pa° hinter kilante Bbw 10) aure jajarie pivāsie add β

27. 1) mah'annavao add Cβ pa° mah'annavao mahā-na° hinter vañjiyāo Th 2) om β 3) vivejjiyāo Bbw 4) dukhu° β Bbw auch Th 5) auch tikhu° Th 6) Koliyā b Eravaī Th (C?) 7) Mahānaī w 8) Erā° β °vai- C Bbw 9) °lasu Bbw 10) ja°—saṃta° vā om Bbw

28—31. 1) ta° vā om C 2) om Bbw 3) stets -osesu β -osse Bb 4) stets maṭṭi- (*in 31. °i-*) β °iya- Bb °i- w 5) °daga° B °nae Bbw 6) °yae Mss. 7) -puñje w -aṇḍe Bbw 8) °ṇae Bbw 9) app'a° om Bbw 10) No. 31 om B

Schl. 1) ka°—tto om β 2) °tthōdde° b

5 1—4. 1—3 * 1) °vo Bbw 2) itthi β Bbw 3) geṇhejjā C 4) sāijjai Bbw 5) °vi Bβ 6) itthi β 7) °thaṃ β 8) °the β 9) °tte β 10) °ve β 11) purisa ββ 12) °tbim w 13) °thi ββ

patte¹⁴ āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ. 4. devī¹⁵ ya purisa-rūvaṃ viuvvittā nigganthim¹⁶ paḍiggāhejjā, taṃ ca nigganthī sāiḷjejjā⁴, mehuṇa-paḍisevaṇa-pattā āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ.

5. bhikkhū ya¹ ahigaraṇaṃ kaṭṭu taṃ ahigaraṇaṃ aviosavettā icchejjā annaṃ² gaṇaṃ uvasampajjittāṇaṃ viharittae, kappai tassa pañca rāndiyāim cheyaṃ kaṭṭu — parinivvaviya³ 2⁴ tām⁵ eva gaṇaṃ paḍinijjāeyavve⁶ siyā, jahā vā tassa gaṇassa pattiyaṃ siyā.

6. bhikkhū ya uggaya-vittie aṇatthamiya-saṃkappe¹ saṃthaḍie nivviigicche² asaṇaṃ vā 4 paḍiggāhettā āhāraṃ āhāremāṇe aha pacchā jāṇejjā: „aṇuggae sūrie“ „atthamie“ vā, se jaṃ ca muhe³ jaṃ ca pāṇimsi jaṃ ca paḍiggāhe⁴ taṃ vigiñcamāṇe⁵ visohemāṇe⁶ nāikkamai; taṃ appaṇā bhuñjamāṇe annesim vā aṇuppaemāṇe⁶ āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ. 7. bhikkhū ya uggaya-vittie aṇatthamiya-saṃkappe saṃthaḍie viigicchā⁷-samāvanne asaṇaṃ vā 4 paḍiggāhettā āhāraṃ āhāremāṇe . . . (wie 6.)^{3 4 5 6} . . . aṇugghāiyaṃ. 8. bhikkhū ya uggaya-vittie aṇatthamiya-saṃkappe asaṃthaḍie nivviigicche⁸ asaṇaṃ vā 4 paḍiggāhettā āhāraṃ āhāremāṇe . . . (wie 6.)^{3 4 5 6} . . . aṇugghāiyaṃ. 9. bhikkhū ya uggaya-vittie aṇatthamiya-saṃkappe asaṃthaḍie viigicchā⁹-samāvanne asaṇaṃ vā 4 paḍiggāhettā āhāraṃ āhāremāṇe . . . (wie 6.)^{3 4 5 6} . . . aṇugghāiyaṃ. 10. iha khalu nigganthassa vā nigganthīe vā rāo vā viyāle vā sa-pāṇe sa-bhoyāṇe uggāle āgacchejjā; taṃ vigiñcamāṇe⁵ visohemāṇe⁵ nāikkamai; taṃ uggilittā paccogilamāṇe rāibhoyāṇa-paḍisevaṇa-patte āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ.

11. nigganthassa ya gāhāvai-kulaṃ piṇḍavāya-paḍiyāe aṇuppa-viṭṭhassa anto paḍiggahamsi pāṇe vā hīe vā rae vā pariyāvajjejjā¹ taṃ ca² saṃcāei vigiñcittae vā visohettae vā,³ tao saṃjayāṃ eva bhuñjejjā⁴ vā piejja vā; taṃ ca no saṃcāei vigiñcittae vā⁵ visohettae vā, taṃ⁶ no appaṇā bhuñjejjā no annesim aṇuppaejjā;

Zu 6—9 cf. Niś. 10 35—39 (je bhikkhū u-v. a.-s. s. °giccha-samāvanneṇaṃ appāṇeṇaṃ asa°). — Zu 10 cf. Niś. 10 40° (uggalittā, °galā°).

1—4. 14) °tta B, abgekürzt in bw 15) No. 4 om b 16) °tham β

5. 1) om bw 2) anna- Bbw 3) °nivvaviyaṃ β 4) doccaṃ pi add β 5) tam e° β Bb 6) °aiya° β b

6—10. 1) °kappie β 2) viigimchā(°gicchā bw)-samāvanne Bb 3) āsayaṃsi Bbw 4) °ha(auch °hi)yaṃsi Bbw 5) vā add β 6) dala-māṇe aṇuppademāṇe rāibhoyāṇa-paḍisevaṇa-patte āva° β (in 7—9. ohne aṇu°) 7) nivviigimchā (°gicchā b) Bb om w 8) nivviigimchā(nivvi° B °gicchā bw)-samāvanne Bbw 9) no viigimchā Bbw

11. 12. 1) paḍiya° Bw 2) nigganthe add β 3) taṃ puvvāṃ eva loeya visohiyā add β 4) bhūje° β bhokkhāmo vā pāhāmo vā; taṃ . . . Bbw 5) om Bb 6) taṃ—aṇu° nur β (bhūje°)

egante⁷ bahu-phāsue thaṇḍile⁸ paḍilehitta⁹ pamajjitta⁹ pariṭṭha-veyavve¹⁰ siyā. 12. nigganthassa ya¹¹ gāhāvai-kulaṃ piṇḍavāya-paḍiyāe aṇuppa-viṭṭhassa anto paḍiggahamsi dae vā digā-rae vā daga-phusie vā pariyāvajjejjā, se ya usiṇa¹²-bhoyāṇa-jāe, paribhottavve siyā, se ya siya-bhoyāṇa-jāe, taṃ no appaṇā . . . (wie 11.)^{7 13} . . . siyā.

13. nigganthīe ya¹ rāo vā viyāle vā uccāraṃ vā pāsavaṇaṃ vā vigiñcamāṇīe vā visohemāṇīe vā annayare pasu-jāīe² vā pakkhi-jāīe vā annayara-indiya-jāe³ taṃ parāmusejjā⁴, taṃ ca nigganthī sāiḷjejjā⁵, hatthakamma-paḍisevaṇa-pattā āvajjai cāummāsiyaṃ⁶ parihāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ. 14. nigganthīe ya⁷ rāo vā viyāle vā uccāraṃ vā⁸ pāsavaṇaṃ vā⁸ vigiñcamāṇīe vā visohemāṇīe vā annayare pasu-jāīe² vā pakkhi⁹-jāīe² vā annayaraṃsi soyaṃsi ogāhejjā, taṃ ca nigganthī sāiḷjejjā⁵, mehuṇa-paḍisevaṇa-pattā āvajjai cāummāsiyaṃ parihāra-tṭhāṇaṃ aṇugghāiyaṃ.

15. no kappai nigganthīe egāṇiyāe hottae¹. 16. no² kappai nigganthīe egāṇiyāe gāhāvai-kulaṃ bhattāe vā pāṇae vā nikkhamittae vā pavisittae vā. 17. no² kappai nigganthīe egāṇiyāe bahiyā viyāra-bhūmiṃ vā vihāra-bhūmiṃ vā nikkhamittae vā pavisittae vā³. 18. no kappai nigganthīe egāṇiyāe gāṃaṇugāmaṃ dūijjittae⁴.

19. no kappai nigganthīe aceliyāe hottae. 20. no¹ kappai nigganthīe apāiyāe hottae. 21. no² kappai nigganthīe vosatṭha-kāiyāe hottae. 22. no kappai nigganthīe bahiyā gāṃassa vā jāva saṃnivesassa³ vā uddhaṃ bāhāo pagijjiya 2 sūrābhimuhāe ega-pāiyāe ṭhiccā āyāvaṇāe āyavettae. 23. kappai⁴ se uvassayassa anto vagaḍāe⁵ saṃghādi-paḍibaddhāe samatala-pāiyāe⁶ ṭhiccā āyāvaṇāe āyavettae. 24. no kappai nigganthīe ṭhāṇāiyāe⁷ hottae. 25. no⁸ kappai nigganthīe paḍima-tṭhāvīyāe⁹ hottae. 26. no¹⁰ kappai nigganthīe ṭhāṇāukkaḍiyāsaṇiyāe¹¹ hottae. 27. no kappai nigganthīe nesajjiyāe hottae. 28. no¹² kappai nigganthīe vīrāsaṇiyāe hottae.

Zu 24—30 cf. Sthān. Fol. 352^b u 454^a, Aup. § 30 V.

11. 12. 7) °ta-m-ante ba° Bbw 8) ille Bbw 9) om Bbw 10) °tṭha° b 11) 2 add β ya—aṇuppa-vi° om Bbw 12) statt usi°—aṇuppaejjā in Bbw: usiṇe ā(a° Mss.)iyavve siyā, se ya no usiṇe [fehlt no] ā(a° Mss.)iyavve siyā 13) ille B

13. 14. 1) om w 2) -jāīe β 3) -jāī β -jā Bw 4) paramāse° C °mase° B 5) sāiḷjai Bbw 6) māsiyaṃ β 7) om B 8) om β 9) pa°—vā om b

15—18. 1) om w, dann No. 15 wiederholt 2) No. 16. 17 om w 3) No. 20 in β schon jetzt, mit dem Zusatz: 20e sutta āgai pachai chai. 4) vāsā-vāsaṃ [vā] vatthae add β

19—34. 19. 21. 24 *. 1) vgl. No. 17³; hier: donu pāchalā chai β 2) No. 21 zweimal b 3) rāyahaṇīe β 4) no kappai nigganthīe u° b 5) vaka° Bbw 6) palambiya-bāhiyāe add β, vgl. 16) paī° B 7) pāṭh.: pāṇāiyāe (sic) C 8) No. 25 om Bb¹ 9) pa° hinter (26.) ukka°, -tṭhāī° Ṭh 10) No. 26 om C 11) ukuḍuā°, ukkuḍiyā°, ukkuḍuā° Ṭh ohve ṭhāī¹ 12) No. 28 om w

29. no¹⁸ kappai nigganthe danḍ'asāyāe¹⁴ hottae¹⁵. 30. no kappai nigganthe lagaṇḍa-sāyāe¹⁶ hottae. 31. no¹⁷ kappai nigganthe omamthiyāe hottae. 32. no kappai nigganthe uttāṇiyāe¹⁸ hottae. 33. no kappai nigganthe amba-khujjiyāe hottae. 34. no¹⁷ kappai nigganthe ega-pāsiyāe hottae.

35. no kappai niggantheṇa¹ auñcaṇa-paṭṭagaṇa dhārettae vā pariharittae vā. 36. kappai niggantheṇa² auñcaṇa-paṭṭagaṇa dhārettae² vā³ pariharittae vā. 37. no kappai niggantheṇa⁴ sāvassayamsi⁵ āsaṇamsi⁶ āsāittae⁷ vā tuyatṭittae⁸ vā. 38. kappai niggantheṇa⁹ sāvassayamsi⁵ āsaṇamsi¹⁰ āsāittae⁷ vā tuyatṭittae⁸ vā. 39. no kappai niggantheṇa¹¹ sa-visāṇamsi¹⁰ phalagaṇsi¹¹ vā pīḍhamsi¹² vā ciṭṭhattae vā nisiittae vā¹³. 40. kappai niggantheṇa¹⁴ jāva nisiittae vā.

41. no¹ kappai niggantheṇa¹ sa-veṇṭayama¹ lāuyama dhārettae vā pariharittae vā. 42. kappai¹ niggantheṇa² sa-veṇṭayama² lāuyama dh. v. p. v. 43. no³ kappai niggantheṇa³ sa-veṇṭayama⁴ pāyakesariyama⁵ dh. v. p. v. 44. kappai niggantheṇa⁵ sa-veṇṭayama⁴ pāyakesariyama⁵ dh. v. p. v. 45. no kappai niggantheṇa⁶ dāru-daṇḍayama pāya-puñchaṇama dh. v. p. v. 46. kappai niggantheṇa⁶ dāru-daṇḍayama pāya-puñchaṇama dh. v. p. v.

47. no¹ kappai niggantheṇa¹ vā niggantheṇa² vā anna-m-annassa moeṇama āyamittae², n'annattha³ āgāḍhehiṇa³ rog'āyañkehiṇa⁴. 48. no kappai niggantheṇa⁴ vā niggantheṇa⁵ vā anna-m-annassa moe āiittae⁵, n'annattha⁶ āgāḍhehiṇa⁶ rog'āyañkehiṇa⁶.

49. no¹ kappai niggantheṇa¹ vā niggantheṇa² vā pāriyāsiyassa¹ āhārassa jāva taya²-ppamaṇa-mettaṇa³ avi³ bhūi⁴-ppamaṇa-mettaṇa³ avi³ bindu-ppamaṇa-mettaṇa³ avi³ āhāraṇa³ āhārettae, n'annattha⁵ āgāḍhehiṇa⁶ rog'āyañkehiṇa⁶. 50. no⁷ kappai niggantheṇa⁷ vā niggantheṇa⁸ vā pāriyāsiyāṇa⁸ ālevaṇa-jāeṇa⁸ gāyāma ālimpittae vā vilim-

Zu 45. 46 cf. Nis. 2 1—8. — Zu 48. cf. Nis. 11 27.

19—34. 13) No. 29—34 in Bbw ohne no ka° ni° ho° 14) danḍ'āiyāe Bbw, danḍ'āyaie, danḍ'āie Th 15) ein Sūtra palambiyā-bāhiyāe add Bbw; vgl. 7) 16) -sāi° Bbw 17) No. 31. 33. 34 om C No. 34 vor 31 Bbw (ega-passiyāe) 18) uttāṇa-sāiyāe C

35—40. 1) °thie β Bbw 2) vahittae Bbw 3) vā pa° vā om Bbw 4) °thie β vā add Bb 5) sa-visāṇamsi β sāvāsa° Bbw 6) °ṇayamsi bw 7) ciṭṭhattae Bbw 8) nisiittae Bbw 9) vā add Bbw 10) °ṇayamsi Bbw 11) pīḍhagaṇsi β 12) phalagaṇsi β 13) āsāittae vā tuyatṭittae vā add β 41—46. 1) Für No. 41. 42 haben Bbw: no ka° ni°thinaṇa sa-nālayāma (sa-nālayāma w) pāyāma ahittāttae (ahicittāttae b). ka° ni°thinaṇa sa-nālayāma (sa-nālayāma w) pā° ahi°. (Das letzte Sūtra om w; das Wort sa-nāla auch im Bh.) 2) sa-vidhayama β 3) No. 43. 44 hinter 46 in Bbw 4) sabittayama β sa-(om b, sam- w)vedhiyao, in 44. jāva Bbw 5) °yāo Bbw 6) °vari° b °vahi° w

47. 48. 1) No. 47. 48 bilden in C β ein Sūtra (dagegen zwei im Bhāṣya): ... anna-m-annassa moyama ādiittae (ātitta B, zitierend āvittae P, āyāittae β) vā āyamittae vā; n'a° a° ro° fehlt in C, °th'āgā° β 2) vā add β 3) °th'āgā° (h'āgādh B) ā Bbw 4) om B 5) ātiie Bb 6) n'a°-°kehiṇa om Bbw

49—52. 1) pari° P °yāsiyāe bhoyāna-jāe jā° Bbw 2) taṭṭhaya-β 3) vā Bbw 4) bhū°—avi om Bbw 5) n'a°-°kehiṇa om Bbw 6) gāḍh'āgāḍhe° β 7) No. 50 om Bbw 8) pari° C

pittae vā, n'annattha āgāḍhehiṇa⁶ rog'āyañkehiṇa⁶. 51. no kappai niggantheṇa⁷ vā niggantheṇa⁸ vā pāriyāsiyāṇa⁹ tellaṇa¹⁰ vā ghaṇa vā navaṇeṇa¹¹ vā vasāe¹¹ vā gāyāma abbaṇḍetae vā¹² makkhettae vā¹³, n'annattha āgāḍhehiṇa⁶ rog'āyañkehiṇa⁶. 52. no¹⁴ kappai niggantheṇa¹⁴ vā niggantheṇa¹⁵ vā kakkeṇa¹⁵ vā loddheṇa vā padhūvaṇeṇa vā annayareṇa vā ālevaṇa-jāeṇa¹⁶ gāyāma uvvalettae¹⁶ vā uvvaṭṭittae vā, n'annattha āgāḍhehiṇa⁶ rog'āyañkehiṇa⁶.

53. parihāra-kappaṭṭhe ṇama¹ bhikkhū bahiyā² therāṇama veyāvā-ḍiyāe³ gacchejā⁴; se ya āhacca aikkamejā⁵, taṇ ca⁶ therā jānejjā⁷ appaṇo⁸ āgamaṇama annesiṇa vā antie⁹ soccā, tao pacchā tassa ahā¹⁰-lahusae nāma vavahāre paṭṭhaviyavve siyā.

54. nigganthe ya gāhāvai-kulama piṇḍavāya-pāḍiyāe anuppa-ṭiṭṭhāe annayare pulāga-bhatte paḍiggāhi¹ siyā, sā ya samtharejjā, evama² se³ kappai⁴ teṇ'eva bhatt'atṭheṇama pajjosavettae; sā ya no samthare, evama⁵ se kappai doccaṇa pi gāhāvai-kulama⁶ bhattāe vā pāṇāe vā nikkhamittae⁷ vā pavissittae vā⁸ —tti⁹ bemi⁹.

kappe¹ pañcama² uddesao samatto.

1. no kappai niggantheṇa¹ vā niggantheṇa² vā imāma cha avattavvāma¹ vaittae, taṇ²-jahā²: aliya-vayaṇe hīliya³-vayaṇe khima-siya⁴-vayaṇe pharusa⁵-vayaṇe gāratthiya-vayaṇe, viosaviyama⁶ vā puṇo udirettae. 2. cha⁷ kappassa⁷ patthārā pannattā, taṇ-jahā: pāṇāvāyassa vāyama vāyamaṇe, musā-vāyassa vāyama⁸ vāyamaṇe⁸, adinn'ādāṇassa vāyama⁹ vāyamaṇe⁹, aviraiyā⁹-vāyama vāyamaṇe, apuriva-ḍiyama vāyamaṇe, dāsa¹⁰-vāyama vāyamaṇe. icc ee kappassa¹¹ chap patthāre¹² pattharettā¹³ sammaṇa¹⁴ appaḍipūremaṇe¹⁵ ta-ṭṭhāṇa-patte siyā¹⁶.

3. niggantheṇa¹ ya ahe pāyama khāṇūe² vā kaṇṭae³ vā hīre⁴ vā⁵ pariāvāvejjā, taṇ ca nigganthe no samcāei niharittae vā

Zu 54 cf. Sam. 21.

1. 2 = Sthan. Fol. 426b ff. Zu 1 vio°—udi° cf. Nis. 4 23.

49—52. 9) auch pari° C 10) te° vā om Bbw 11) nava° und vasāe vertauscht β 12) om β Bb 13) om β B 14) No. 52 om C 15) ka° vā om w 16) uli° β

53. 1) om Bbw 2) pariā B 3) ssa add β 4) āgā° β viṣumbhejja add w 5) °jja Bbw 6) om b 7) °jja β B 8) °ṇā w 9) nur β 10) āhā° β

54. 1) gā° β Bw 2) om Bbw 3) se hinter ka° Bbw 4) taṇ divasaṇa add β 5) no Bbw 6) piṇḍavāya-pāḍiyāe add β 7) ni° vā hinter pa° vā Bbw 8) vā Mss. 9) nur β (ti)

Schl. 1) ka°—tto om β 2) °mōdde° Bb

6 1. 2. 1) avayanāma β Th 2) om Bbw 3) he° β parusa- w 4) khi°-va° om w 5) pha°-va° om b 6) auch °sami° Th 7) ka° cha(p) pa° β Bbw 8) om Bbw 9) °rai- Th 10) dā°—vaya° om B 11) ka° hinter cha Bbw Th 12) °rā β Bw om b 13) pattharettā w 14) auch °am Th 15) apadipū° β Th 16) om Th

3—6. 1) No. 3—6 in C eingeführt als: hīssa ya hatthamsi vā 2) °ṇama β °ṇū Bbw 3) kaṇūe Bbw 4) °rae β 5) sakkare vā add β

visohettae vā, taṃ⁶ nigganṭhī nīharamāṇī vā visohemāṇī vā nāikkamaṃ 4. nigganṭhassa ya acchiṃsi pāṇe vā bīe vā rae vā pariyāvajjejjā, taṃ ca nigganthe . . . (wie 3.) . . . nāikkamai. 5. nigganṭhī⁷ ya⁸ ahe pāyaṃsi . . . (wie 3., nur taṃ ca nigganṭhī)⁵ . . . vā, taṃ nigganthe nīharamāṇe vā visohemāṇe vā nāikkamai. 6. nigganṭhī¹⁰ ya acchiṃsi . . . (wie 4., nur taṃ ca nigganṭhī) . . . vā, taṃ . . . (wie 5.) . . . nāikkamai.

7. nigganthe nigganṭhiṃ duggaṃsi vā visamaṃsi vā pavva-yaṃsi¹ vā pakkhalamāṇiṃ² vā pavaḍamāṇiṃ² vā¹¹ geṇhamāṇe vā avalambamāṇe vā nāikkamai. 8. nigganthe nigganṭhiṃ seyaṃsi vā paṅkaṃsi vā paṇagaṃsi⁴ vā udayaṃsi vā okasamāṇiṃ⁵ vā ovubbhamāṇiṃ⁶ vā g. v. a. v. nāikkamai. 9. nigganthe nigganṭhiṃ nāvāṃ ārubhamāṇiṃ⁷ vā orubhamāṇiṃ⁸ vā g. v. a. v. nāikkamai.

10. khitta-cittaṃ nigganṭhiṃ¹ nigganthe² g. v. a. v. nāikkamai. 11. ditta-cittaṃ nigganṭhiṃ nigganthe g. v. a. v. nāikkamai. 12. ja-kkh'āiṭṭhaṃ³ ummāya-pattaṃ uvasagga-pattaṃ sāhigaraṇaṃ sa-pāyacchittaṃ⁴ bhatta-pāṇa-pāḍiyāikkhiyaṃ⁵. aṭṭha-jāyaṃ nigganṭhiṃ nigganthe g. v. a. v. nāikkamai.

13. cha¹ kappassa palimanthū² pannattā, taṃ-jahā: kokkuie³ samjamaṃsa palimanthū, moharīe sacca-vayaṇassa⁴ palimanthū, tintiṇī⁵ esaṇā-goyarassa palimanthū, cakkhu-lolue⁶ iriyā⁷-vahiyaḥ palimanthū, icchā-lobhe⁸ mutti⁹-maggassa palimanthū, bhujjo¹⁰ bhujjo niyāṇa-karaṇe siddhi¹¹-maggassa palimanthū. savvattha bhagavayā¹² aniyāṇayā pasatthā.

14. chavviḥā kappa-ṭṭhiṃ pannattā, taṃ-jahā: sāmāya-samjaya¹-kappaṭṭhiṃ, chevaṭṭhāvaniya-samjaya¹-kappaṭṭhiṃ, nivvisamāṇa-kappa-ṭṭhiṃ, nivviṭṭhakāya-kappaṭṭhiṃ, jīṇa-kappaṭṭhiṃ, therā-kappaṭṭhiṃ² —tti³ bemi. kappa¹ chaṭṭho² uddeśao³ samatto.

kappa-suttaṃ⁴ samattaṃ.

7—12 = Sthān. Fol. 383^b ff. — 13. 14 = ibid. 428^b ff.

3—6. 6) ca add β 7) No. 5 om B 8) om β 9) khāṇiṃ β, kaṇṭhe w 10) No. 6 om B

7—9. 1) pa°—pava° vā om Bbw pa° vā om Th 2) °māṇaṃ β 3) hisahī statti vā β (?) 4) pa° vā om Bbw 5) ukka(ṃ w)sa° β Bbw auch Th ukkassa° Th (C?) auch °māṇi Th 6) ovujjha (°u Bw, °bbhu b)° β Bbw auch Th ovujjha° Th (C?) auch °māṇi Th 7) °bhe(°he B)māṇe C ārohamāṇaṃ β āruhamāṇe Th 8) orohamāṇaṃ β oruhamāṇe Th (C?)

10—12. 1) °thī βw[B] °tho Bb 2) °thī b om w 3) nigganṭhiṃ stets add β 4) a-pa° B 5) pacca-āikhittaṃ B

13. 1) cha hinter ka° β om Bbw chak ka° Th 2) °thā C (als pāḥānt. in Th) 3) kuku° β koku° Bb auch kokuc(c)ie Th 4) vayassa β[B] 5) °ṇīe C tanti° β ti°—go° pa° hinter ca°—pa° Th 6) lolae β Bb auch Th 7) iriyāe pa° w 8) °bho C-lolae β-lolutta Bb-lolusa w °bhie Th 9) mo° Th 10) bhijjhā-ni° Th 11) mokka- β Th 12) om Bbw

14. 1) om Th 2) the°-ka° om w °i Mss. 3) ti β tti be° om w Schl. 1) ka°—tto om β śrī-brhat-sādhū-kappa b kappassa w 2) uddeśao chaṭṭho sa° [B] cha de° b 3) °so w 4) iti kalpa samāptam β śrī-brhat-sādhū-kalpaṃ sampūrṇam iti b kalpa-sūtraṃ samāptam w

Anmerkungen zum Text.

Erster Uddesaka.

1—5. Die Tradition versteht unter pralamba nicht nur den Frucht-, sondern auch den Wurzelzapfen der (tala-)Palme, obwohl pralamba „Hängling“ ursprünglich nur ersteren bezeichnet haben kann. — abhinna, avidārita „nicht aufgeschlagen“, d. h. mit Werkzeugen nicht bearbeitet und darum noch Leben enthaltend, vgl. Acār. 2 1. 8. 4. Für die Buddhisten vgl. Cull. 5 5. 2.

10. vagaḍā u parikkhevo puvv'utto¹, so u davva-m-āio; dāraṃ gāmassa muhaṃ, so c'eva ya niggama²-paveso || 1 1349

— em eva hoi vagaḍā cauvvihā³: sā u vai-parikkhevo, davvammi ti-ppagārā⁴, bhāve samaṇhi bhujjanti || 2 7

1) Bh zu 1 6 (eine durch Mauerwerk, Erdwälle oder Hecken gebildete Grenze) 2) niga° T! 3) nām'ādi 4) sa-citta a-citta misra.

In der Übersetzung wurde das Wort „Sperre“ gewählt, weil es ebenso wie vagaḍā (vgl. 1 10f. und 2 1ff.) sowohl einen Durchlaß wie auch eine Abschließung bezeichnen kann. In 2 1 gilt anto vagaḍāe als Kompositum: antar-vagaḍā = pratiśraya-madhyam oder prāṅgaṇam. Wir werden anto wohl besser als Präposition verstehen.

11. C: abhi-nivvagaḍāo nāma aṇegāo vagaḍāo. T: nipātānāṃ anekārthatvād abhity anekā, nīti niyatā, vagaḍāḥ parikṣepāḥ. Danach wäre abhi-niva° zu erwarten. Indessen heißt abhi hier „ringsum“ (ebenso in Bh zu 2 19 abhi-gharā aparasmād veśmanāḥ T = „aus einem Hause der Umgebung“; vgl. ἀμφί), und es folgt nir, nicht ni. Wenn alle Handschriften ungenau abhi-nidu° schreiben, so sei z. B. an das buddhistische ud(d)āna erinnert.

14. Nach C zu 18 ist cilimiliyā = doro (davarakaḥ); dieser = kaṭi-sūtra Hc. Des. 38 (hier auch dāra geschr.), vgl. Cull. 6 2. 6 die Bed. carpet, rug (SBE 20 167), die an unserer Stelle weniger paßt. Solange das Wort nicht etymologisiert werden kann, bleibt zweifelhaft, ob nicht die Form cilimiṇi°, in der das ṇ noch nicht assimiliert wäre, die ältere ist. — ohāḍiya-cilimiliyāgaṃsi: avaghāṭita-śabdasya pūrva-nipātaḥ prakṛtatvāt (T).

16. anto-littaya: antar madhye, liptam lepenāvadigdham (T), aparissāī (aparissāvin) C.

25. Vgl. das Verbot, in einem solchen Hause asketische Stellungen einzunehmen, Ācār. 2 2. 1. 8. — 26. Die Übersetzung von appa-sā^o stützt sich auf C zu 5 35. 37, wo für eine alte oder kranke Nonne „appa-sārie“ (statt -sāgārie) eine Ausnahme eintritt. Die β-Glosse sagt allerdings: dhana-ābharāṇa-rahita.

35. gheppanti ca-saddenam gaṇi-āyariyā ya bhikkhuṇiyo ya, ahavā bhikkhu-ggahaṇā gahaṇam khalu hoi savvesim || 1893 khāmiya-viosiya-vināsiyam ca khaviyam ca honti eg'atthā; pāhuḍa-paheṇa-paṇayaṇa eg'atthā, te u nirayassa || 1894 icchāḥ jīṇ'āesā; āḍhā puṇa āyaro jahā puvvim;

bhuñjaṇa-vāsa maṇunne, sesa maṇunne va iyare vā || 1895 Str. 1893 zeigt, daß dem Verfasser des Bh. die Verwendung des ca im Sinne von „wenn“ (= céd) nicht bekannt war. — Bei aviosavettā und aviosaviya (T liest und erklärt beide Male vio!) dachte die Tradition an √sā Caus. (vyavasāyita) und √sam (daher die Variante °samiya). Richtig leitet Malayagiri zu Vyav. S. 7 10 das Wort von vi-toṣay ab. — pāhuḍa ein Sühnegeschenk (Abhay. narakapāla-kausālika); bei Abhay. auch = kopa, in T = adhikarāṇa und kalaha, beide irrig. — icchā = jin'ādesā führen wir auf rochā zurück; zu icchāe vgl. yadrocchayā und diṣṭyā: „tīr-thakṛtām upadeśo 'yam' iti kṛtvā n' ādar'ādīni padāni karoti, kiṃ tu sva-cchandena (T). Sām. 41 hat icchā-paro, Sām. 59 den Schluß unseres Sūtra's.

39. paḍiyāe: pratyayāya („wegen“) = paḍiṇiṇi: pratyānikā. Die Komm. geben das Wort mit pratijñayā oder mit artham wieder. — sāgāra-kaḍa: „sāgāriyass' ev' eyaṇ, na amham“ (C zu 4 24).

46. sutteṇ' eva u jogo: hariy'āhaḍi kappae nisim ghettuṃ: hariṇa va¹ āhaḍiyā chūḍhā hariesu v'āhaṭṭu || 2216

1) ya Mss. T: stenaiḥ pūrvam hṛtvā paścād vastram āhṛtam ānītam, tad eva hṛt'āhṛtikēty ucyate; yad vā hariteṣu prakṣiptā yā sā harit'āhṛtikā. Die erste Auffassung („ein gestohlenes und wieder zurückerstattetes Kleid“) wird kaum richtig sein; ebensowenig die zweite, nach der eine vom Rasen geholte Sache gemeint wäre. evaṃvidhā 'pi (dhautā u. s. w.) sā svikartavyā, punar „a-sādhuprayogyēti“ kṛtvā parihartavyā (T).

48. Daß der Besuch einer festlichen Veranstaltung auch tagsüber nicht erlaubt war, zeigt Ācār. 2 1. 3; vgl. auch Cull. 5 2. 6. samkhaḍi nach T = samkhādyante jīvanām āyūṃṣi, vgl. aber Saṃd. zu Sām. 27.

51. Zu Thūṇā vgl. den westlich gelegenen brāhmaṇa-gāma Thūna Mah. 5 13, 12. Der Schlußsatz teṇa param u. s. w. ist eine spätere Konzession; T: . . . na bahir gantavyam. etad bhagavad-Vardhamāna-svāmi-kālam pratityōktam; idāniṃ tu Saṃprati-nṛpati-kālam pratitya prajñāpanā kriyate. Saṃprati, Sohn des Kuṇāla

und Enkel des Aśoka, gewann die Nachbarländer seines Reiches für das Jainatum (BhCT, vgl. Hemacandra's Paṇiṣṭaparvan ed. Jacobi 11 89 ff.).

Zweiter Uddeśaka.

1. Für anto vagaḍāe vgl. Anm. zu 1 10. — Nach Hc. Abh. 1168 ist śāli Reis, der unter Wasser, vrīhi Reis, der in der Regenzeit wächst. — Auch Śil. zu Ācār. 2 10. 10 gibt keine Erklärung des javajava. — °kkhiṇṇa (*°skirṇa): °stīrṇa = khāṇu (*skhāṇu): sthāṇu. Hc. Deś. 30 ukkhiṇṇa = avakīrṇa. Von C abweichend schreibt T, sogar in den Bhāṣya-Strophen, °kkhitta (das allerdings auch °kkhinna gelesen werden kann); utkṣipta: yeṣāṃ dhānyānām rāsāyo bhinnāḥ; vikṣipta: ta eva dhānya-rāsāyo bhinnāḥ, param ekataḥ sambaddhāh.

2. iṣṭakādi-racitā bhittir, mṛt-piṇḍādi-nirmitam kuḍyam. — lañchiyāṇi: kṣāreṇa vihitāni, rekha'kṣar'ādibhiḥ kṛta-lāñchanāni. muddiyāṇi: yatra chagaṇa-pāṇiyam pradattam; mṛttikā-vimuktāni (!). pihiyāṇi: yāni dhānyāni kiliñja-kaṭair eva sthagītāni. — 3. mañcaḥ sthūṇānām upari sthāpita-vaṃśa-kaṭak'ādimayaḥ. Nach Niś. 17 20—22 darf Speise, welche mā'ohaḍa, koṭṭh'āutta, maṭṭiōvalitta ist, nicht angenommen werden.

4f. viyaḍa erscheint in T zu 4. als vikaṭa: vrīhy-ādinā sambandhinā piṣṭena yad vikaṭam („dicker Brei“) bhavati, sā surā; sauvīraka-vi^o yad vi^o piṣṭa-varjitam drākṣā-kharjūr'ādibhir dravyair khādyate, zu 5. ausdrücklich als vikṛta. Noch anders in viyaḍa-giha, s. zu 11.

6f. Zum Verbote des Feueranzündens vgl. Ācār. 1 1. 4, auch Sūtrakṛt. 1 7. 6f. und Daśavaik. 3 4. Daß die hier ausgesprochene Besorgnis auf buddhistischer Seite nicht geteilt wurde, zeigt z. B. Pāt. Pāc. 56, Mah. 2 20, 4.

8. Vor dem Genuß des navaṇiṇi warnt Hc. Yog. 3 34. — phāṇiyam: kṣudra-guḍa oder dravika-piṇḍa-guḍa eva pāṇiyena drāvita. pūva: ārdra-khādyaka; sakkulī: śuṣka-khādyaka (T). sihirīṇi: majjiyā (C); dadhnaḥ śare gālitenā guḍena niṣpannā (T).

10. karabhī (°vī °dhī) = dukkaṇ'ādi (Zuber?).

11. viyaḍa-giham = vivṛta-grham, 1. adho-vi^o apāvṛtam kuḍya-rahitam, param upari channam; 2. ūrdhva-vi^o amālam vā śāyyā-rahitam vā, param pārśvataḥ kuḍya-yuktam (T). Anders Saṃd. zu Sām. 32; vgl. auch vikaṭa Ep.Ind. 2 126 Anm. — yo grham bahir sthañḍila-rūpa alindako yā vā apasārikā paṭālikā (avasāriyā paḍāliya C) grhāsyā pārśve vā purato vā pṛṣṭhato vā, tad vaṃśī-mūlam nāma grham (T). — rukkhā-mūlam vṛkṣasyādhovarti grham (T).

13. parihāram parityāgam arhatī vyutpattiyā pārihāriko; bhikṣā-grahaṇe parihartavyaḥ (T). Der Mönch darf nur unter gewissen Bedingungen (2 13. 17. 20. 22. 24. 28) von dem Herberger Speise für sich annehmen.

19f. aparasmād veśmano yadi śiṣṭam khādyaka-dravyam āgatam, sā āhaḍiyā bhanyate. Beispiel für die noch nicht zu eigen genomene Speise: . . . sā ca bhaginī (der ihres Bruders Frau das Geschenk bringt) tadānīm mṛttikā-lipta-hastā; tatas tām bhrātrjāyām bravīti: „sthāpaya tvam idam amukatra pradese, 'ham idānīm akṣaṇikā tiṣṭhāmti“ (†). Die Worte tamhā dāvae enthalten die Erlaubnis für den Mönch, sich das Almosen für einen andern, der erkrankt oder sonst am Bettelgange verhindert ist, geben zu lassen. Das zeigt Sām. 14—16, wo dāvei im Gegensatz zu paḍiggāhei steht, was die Saṃd. — in der Ausg. p. 121 nicht erschöpfend wiedergegeben — und Malayagiri zu Vy.-S. 9 1 ff. bestätigen. Die Kalpa-Tradition setzt diese Unterscheidung als bekannt voraus. tamhā wird am besten als Abl. des Gebers im Sinne des Instr. zu verstehen sein.

21. nīhaḍiyā: sāgāriyassa gharāo annahim nijjai (C). — Nach dem Komm. bilden die beiden nīhaḍiyā-Sūtren zusammen mit den nīhaḍa-Sūtren 14—18 die Figur des saṃdaṣṭaka, des zangenartigen Einschließens der āhaḍiyā-Sūtren 19. 20. Vgl. Leumann, Āvaśyaka-Erz. p. 15, 26: saṃdāsao chindāvio „man ließ ihm Daumen und Zeigefinger (welche zangenartig fassen) abschneiden“.

23. avibhatta: ega-puñjo c'eva sāmanno acchai. avvo-cchinna: bhāgā kaḍā, na puṇa mūla-rāsī vocchijjai (C). avvo-gaḍa: sarveśam api bhāgāḥ sthāpitāḥ, param „eṣa bhāgas tava, eṣa punar mamēty“ evaṃ yā aṃśikā na bhāvaṃ nirdiśati, sā 'vyākṛtā 'bhidhiyate. anijjūḍha: yā nirdiṣṭā, param adyāpi na tato anyatra nīyate, sā aṃśikā tatraiva tiṣṭhantī anirvyūḍhā bhavati (†). Vgl. das salāka-bhatta bei den Buddhisten.

25. pūjā = pūyā, das Abstr. statt des konkreten pūjya, womit der Komm. das Wort wiedergibt: pūjyāḥ svāmi-kalācāryādayaḥ; tad-arthaṃ bhaktam aśan'ādi pūjya-bhaktam. — uddesiya nach Sthān., Utt. 24 12 Dīp.: sādhu-yoge yad uddiśya kṛtvā dīyate, aber doch wohl vielmehr mit † = tān eva pūjyān uddiśya kṛtam. pāhuḍiyāe ist, wie die v. l. pāhuḍie zeigt, ein Adj. *prābhṛtikā + āka, und dem ceiya parallel, nicht nach † = prābhṛtikāyām, was schon die Stellung unwahrscheinlich macht. † kannte pāhuḍiyā (prābhṛtikā) aus Āvaśyaka-Sūtra IV. — niṣṭhiya niṣpādika; yad utkrṣṭam vastr'ādi tan „niṣṭhām prāptam“ iti kṛtvā niṣṭhitam ucyate. — nisaṭṭha = niṣṣṭa, pūjyebhyaḥ pradattam. paḍi-hāriya: ich habe die Schreibung paḍi° gegen Aup. und Upās. vorgezogen, weil sie sich von 25 zu 28 immer mehr zu befestigen scheint.

29. jaṅgiyaṃ. jaṅgamās trasās, tad-avayava-niṣpannaṃ jaṅgamikaṃ; sūtre prakṛtatvād akāra-lopaḥ (†). jaṅgamōṣṭr'ādy-ūrṇā-niṣpannaṃ Śīl. zu Ācār. 2 5. 1. 1. Bei den Buddhisten darf ein tirīṭakam, ein Kleid aus t.-Rinde (challi), nicht getragen werden nach Mah. 8 29.

30. babba ya¹-muñje² kattanti cippium³ tehi vujjajae⁴ goṇi⁵, pāuraṇ'atthuraṇāni⁶ ya karenti desam samāsajja || 714

1) pappaga B vaccaka †; vaccaga C vaccakaṃ darbh'akāraṃ ṭṭṇa-viśeṣam † 2) °jaṃ † 3) vippitvā kuṭṭayitvā † 4) ūyae BT 5) = boraga (badaraka, Baumwollenstaude) 6) prāvaraṇ'astaraṇāni †

Zu der Schreibung babba- (aus babba- wie makkaḍā- 4 28 ff. aus °ḍaa-) kommen wir durch die Hss. des Sthānāṅga-Kommentars, die das Wort mit balbaja, ṭṭṇa-viśeṣa, wiedergeben, und durch das Pāli, wo b(p)abbaja mehrfach in Verbindung mit muñja auftritt (z. B. Aṅguttara-Nikāya § 199, 1 ff., Theragāthā 27 = 23 ff., vgl. auch Childers s. v.). — Zu piccie (√ picc) sagt Abhay.: picciyaṃ ti kuṭṭita-tvak, tan-mayam. Das vi° der K.-Trad. ist also ci° zu lesen und Umstellung der Konsonanten anzunehmen, die in der Unbekanntschaft mit dem seltenen Worte ihren Grund hatte.

Dritter Uddeśaka.

3—6. Widersprechend sind Niś. 12 5 die sa-lomāim cammāim für die bhikkhu's (und damit auch für die nigganṭhi's) verboten. Den Buddhisten ist ebenfalls der Gebrauch von Fellen zur Kleidung, zum Bedecken des Lagers u. s. w. untersagt (Mah. 5 10; 8 28). — 7 ff. Bei den Jaina's wird hier eine Vorschrift gegeben ähnlich der des paṃsukūla-cīvara Mah. 1 30. 4.

11. 12. oggaha-ṇantaga und oggahaṇa-paṭṭaga. Dazu die Cūrṇi im Verlauf: ruhiram ogāhejjā, tam ca nivārijjai. annehim divasehiṃ oggaha-ṇantaga-paṭṭehim ogāhiyaṃ, tad-divasaṃ ca na gahio, ogāḍhaṃ ca. tāhe logo daṭṭham ohasai: „duddiṭṭha-dhammā!“ Es handelt sich also um eine „zurückhaltende“ (ava-grah) Menstruations-Binde.

23. Es besteht kein Grund, antara-giha hier etwa in buddhist. Sinne (antara-ghara) als den Zwischenraum zwischen den Häusern (Pāt. Sekh. 3) oder als „the small open square in the middle of the house“ (ibid. 56) zu verstehen.

najjai aṇeṇa attho, nāyaṃ diṭṭhanta ii ya eg'aṭṭham; vāgaraṇaṃ puṇa jā jassa dhammayā hoi atthassa || 902

24. Vgl. das Verbot, den dharma zu singen, Cull. 5 3.

25. apaḍihaṭṭu: aṇappiṇṭṭā (was auch an der parallelen Niś.-Stelle zu finden ist) sampavvayai. . . jah'eva ānīo, tah'eva appiṇiyavvo (C).

26. 27. ahigaraṇaṃ kaṭṭu kann hier nicht denselben Sinn haben, der 1 35 4 25 5 6 vorliegt; die Übersetzung beruht, da sich aus den Kommentaren nichts entnehmen läßt, nur auf Vermutung. Das vīgaraṇaṃ ist ein ṭṭṇānāṃ vikaraṇaṃ. Diese Wiedergabe in † legt nahe, das Wort auf kṛ, kirati zurückzuführen. In Strophe 2 19 des Bhāṣya steht vikkharaṇa in der Bedeutung

des „Umherstreuens“, übersetzt mit vikaraṇa, umschrieben mit itas tato vikṣeṇaṃ. Andernfalls würden wir uns vorzustellen haben, daß das saṃthāraya, eine Lage Heu oder Stroh, nicht ohne Modifikationen übernommen werden dürfte, ebenso wie die Annahme eigens zubereiteter Speise dem Mönch untersagt war.

29. s-s. vippajahanti „die Lagerstreu preisgeben“, nach Ablauf des māśakalpa oder der Regenzeit. Auffällig ist der Gebrauch des Ausdrucks samaṇā nigga, der in unserem Texte sonst nicht vorkommt.

31. tattha avvāvaḍe „kuḍumbī“ diṭṭhanto. egeṇaṃ kuḍumbiṇaṃ sundaraṃ gharaṃ kāriyaṃ. samatte saṃkhaḍḍiṃ kāṃṃ „kalle pavisāmi“ tti; navaraṃ Vāṇamantareṇaṃ rattim bhāṇai: „jai pavisaḥi¹, kulaṃ te ucchāemi“². teṇa kaṇṭiyāhi palihaṇiṃṃ mukkaṃ, vāvāraṃ ca teṇa karei. annayā sāhūhiṃ³ āgaehiṃ so kuḍumbio aṇunnavio. teṇa te bhāṇanti: „devayāe pariggahiyāṃ, tao bhe avāo bhavissai“⁴. sāhūhiṃ bhāṇio: „aṇujāṇa tumāṃ, bhalissāmo⁴ vayāṃ devayāe“. aṇunnāe teṇaṃ tehiṃ kāussaggeṇa jakkho āyam-pio bhāṇai: „uvarilla-bhūmiyaṃ mottum viśatthā acchaha“⁴. te ṭhiyā. — tesu gaesu je anne sāhuṇo enti, te tatth'eva ṭhāyanti: sa c'eva puvvāṇunnavāṇā. — „avvogaḍe“ imo diṭṭhanto. egeṇaṃ vaṇiṇaṃ⁵ Rāyagihe kāṇṭṭiyāhi⁶ sa-jāla-mālaṃ⁷ cobbālaṃ⁸ gihaṃ kāriyaṃ. so mao, puttā se phellā⁹ jāyā. tattha umbariyaṃ¹⁰ gheppai. taṃ te acāntā dāṃṃ ega-pāse kuḍiyaṃ kāṃṃ ṭhiyā, taṃ ca teṇaṃ saṃjāyāṇaṃ dinnāṃ.

1) °sai B 2) utthāemi B 3) °hi P 4) Hc. Gr. 4 74 ist bhal = smṛ 5) va° B 6) durchlochte Ziegelsteine 7) ex conj.; °lā P °lo B 8) coppālaṃ Mss.; = caturdvāraṃ? 9) daridra, Hc. Deś. 85 10) Türsteuer, eig. Türschwelle

32. bhikkhu-bhāva: dikkh'āi, ahavā taiya-vvay'āo (Vyav. Bh. zu 7 21).

33. aṇukuḍḍaṃ ti vā uvakuḍḍaṃ ti vā eg'atṭhaṃ aṇucariyā pāgāra-beṭṭhaṃ ubhao-pāsim, phariḥā khaiyā.

34. uvāiṇāvei (uvāyaṇāvei), ein Denom. oder Caus. unbekannter Ableitung. Die Bedeutung ist: „einen gegebenen Zeit- oder Grenzpunkt überschreiten“, vgl. noch 4 11 f.; Sām. 8. 36. 57. 62. Anders die Cūrṇi zu 4 25, wo das Wort abkürzend für die Ausdrücke des Beichtens und Büßens gebraucht ist: kappai se tass'antie uvādi(B^oti)ṇāvettae. Das Simplex liegt nach allen Mss. Ācār. 2 2. 2. 6 in uvāṇittā vor, doch hat die parallele Stelle 2 2. 2. 7 wieder uvāiṇāvetta (Sil. „upanīya“).

Vierter Uddeśaka.

1—8. Im Sthān. geht diesen acht Sūtren noch vorher: tivihe pāyacchitte pannatte, taṃ-jahā: nāṇa-pā^o, dāṃsaṇa-pā^o, caritta-pā^o. In 1—3. 7. 8. steht in freierer Syntax der Nom.; Abhay. faßt ihn

als Loc. im Sinne des Gen. — 1. Sthān. Fol. 366^b 5 aṇu-gghāimā (Abhay. hier °iyā): 3 + sāgāriya-piṇḍaṃ bhuñjamāṇe, rāya-piṇḍaṃ bhuñjamāṇe. — 2. duṭṭhe: duṣṭo, doṣavān kaṣāyato viṣayataś ca. Sexuelle Vergehen brauchen hier nicht notwendig gemeint zu sein. pamaṭte: pañcama-nidrā-pramādvān, māṃs'āsipravrajita-sādhuvat. anna-m-annaṃ karemaṇe: anyoṇyaṃ, parasparaṃ, mukha-pāyu-prayogato maithunaṃ kurvan; puruṣayugam iti śeṣaḥ (Abhay.). — 3. Buddh.: wer pahāraṃ dadeyya, verwirkt nur ein pācittiyāṃ (Pāt. Pāc. 74). — 4. Ein paṇḍaka wird auch bei den Buddhisten ausgestoßen (Mah. I 61). vāto 'syastīti vātikaḥ. yadā sva-nimittato 'nyathā vā mehanaṃ kaṣāyitaṃ bhavati, tadā na śaknoti yo vedaṃ dhārayitum yāvan na pratiśedhā kṛtā sa vātika iti. evaṃ: yathāite pravrajitum na kalpanta, evam eta eva kathamcic chalitena pravrajitā api santo muṇḍayitum śiro-locena na kalpante (Abhay.). — saṃbhūñjittāe. Die Lesart °bhujjī^o steht auch an anderen Stellen, vgl. das Pāli. — 5. 6. Der (a-)vāyaṇijja's gibt es nach Fol. 291^b vier, nämlich 3 + (a)māyī. — 7. 8. duḥkena kṛcchreṇa saṃjñāpyante bodhyanta iti duḥ-saṃjñāpyāḥ. duṭṭha hier nach Abhay. = dviṣṭa, während nach KBh wieder = duṣṭa.

18. saṃbhoga ist nach Utt. 25 33 eka-maṇḍalyāṃ āhāra-karaṇaṃ. Bh und C bringen hier eine Aufzählung von Unterlassungssünden der Mönche. so gaccho siyai . . . kesu puṇa siyai?

paḍileha- 1 dia-tuyaṭṭaṇa- 2 nikkhiva- 3 āyāṇa- 4 viṇaya- 5 sajjhāe 6
āloga- 7 ṭhavaṇa- 8 bhatt'atṭha- 9 bhāsa- 10 paḍalaga- 11 sejjāyārāisu 12 || 575

1. paḍilehaniyaṃ do kāle yathoktaṃ no karenti; 2. divasao nivajjanti suvanti ya; 3. ḍaṇḍ'āi nikkhivanta na paḍilehanti na pamajjanti, duppaḍilehiya-duppamaṇḍiyāṃ vā karenti. evaṃ 4. āyāṇe vi: geṇhāṇe tti bhāṇiyaṃ hoi. 5. aha'rihaṃ viṇayaṃ na pauñjanti, 6. sutta-porusiṃ na karenti attha-porusiṃ vā. 7. āloga tti: satta-vihaṃ ālogaṃ na karenti, saṃkhaḍḍi-paloyaṇāe vā gacchanti. 8. ṭhavaṇa-kulāṃ na ṭhaventī, ṭhavaṇaga-raiyagāṇi vā bhuñjanti. 9. bhatt'atṭhāe tti: maṇḍalīe na samuddissanti, 10. gāratthiya-bhāsāhi ya bhāsanti. 11. paḍalaga tti: paḍalāesu āṇiyaṃ bhuñjanti, 12. sejjāyara-piṇḍaṃ vā bhuñjanti. āi-ggahaṇeṇaṃ uggam'āi-asuddhaṃ geṇhai. Hierzu vgl. z. B. 6: Utt. 27 44; 7: 4 25; 8: Nis. 4 19; 10: 6 1.

24. sāgāra-kaḍa s. Anm. zu 1 39. viṣumbhejjā: viṣum pṛthak, bhejjā bhavayuh, pṛthak charirāḥ, jīvo mriyata ity arthaḥ (! C). In gleichem Sinne Abhay. zu Sthān. fol. 366^a, dazu zweite, wohl richtige Erklärung viśrambheta, wozu etwa appāṇaṃ oder kāyaṃ („den Körper auflösen“) ergänzt werden muß. — uvagāra-ṇa-jāyaṃ: kaṭṭhaṃ jeṇa vubbhai, kae kajje tatth'eva ṭhavijjai, jao gahiyāṃ (C). — 25. viṭṭittāe: ähnlicher Bedeutungs-Übergang wie bei vosirai (Ācār. 2 15), das man an dieser Stelle

erwartet. se ya āiyavve: se (= tad) weist auf das pāyaccchitta zurück, ebenso in 4 11 f. auf das asaṇa; vgl. auch „je se kaḍe“ = yat tat kṛtam 4 14.

27. In dieser Pentade der großen Flüsse heißt es bei den Buddhisten Sarabhū und Aciravatī (Cull. 9 1. 3. 4.), letztere an Stelle der Kosiyā, die auch Sthān. Fol. 365* durch die Erāvāī (sic) ersetzt wird. Diese ist nach C addha-joyaṇa-vitthiṇṇā; addha-jaṅghāe udagam. — uttarittae tti jaṅghāhiṃ, samtarittae nāvāhiṃ. (Diese Unterscheidung ist wohl nur spielerisch und jedenfalls an der zweiten Stelle unzulässig.)

28—31. alpa-śabdaḥ abhāve draṣṭavyaḥ; sukha-mukhōccāraṇārthaṃ kao (C). In gleichem Sinne auch Śīl. zu Ācār. 2 1. 1. 2 u. 2. 2. 5. uttiṅga kommt nach Sām. 44 in layana's, Ritzen, vor: etwa Feuchtigkeit oder Ungeziefer. Die Komm. — BhC haben keine Erklärung — umschreiben das Wort mit gardabh'ākṛtayo jīvāḥ (Saṃd. zu Sām. 44), tṛṇāgra udaka-binduḥ (Śīl. zu Ācār. 2 1. 1. 2), bhūyaka bhūmau vṛtta-vivara-kāriṇaḥ [Dīp. ibid.*], pipilika-samtānakaḥ (Śīl. zu Ācār. 1 7. 6. 4), randhram (Śīl. zu Ācār. 2 3. 1. 20). — 30. Vgl. Kālak'ācārya-kathānaka ed. Jacobi ZDMG 34, Str. 74: kara-kamal'añjali molimmi ṭhavittu. C: rayañhi tti bāhāhiṃ, mukkāhi tti ūsiyāhiṃ, añjali-mauli jā, sā maḍo bhāṇai.

Fünfter Uddesaka.

5. pattiya ist von dem aus pratyeti (pratiyanti, pratiyāt u.s.w.) hervorgegangenen Verbum pattiyai „annehmen, anerkennen“ aus gebildet, also identisch mit pratīta. Bedeutung aktivisch: „freundlich, gewogen“ (so in Sām. 19); passivisch: „erwünscht“, ntr. „Erwünschtes“, oft a-p(pattiya „Unerwünschtes, Unfreundlichkeit“, das KBh 2 58 und sonst als Gegensatz zu aṇuggaha „Gunst“ mit aprītika, Sūtr. 1 1. 2. 12 2 2. 65 mit krodha und manaso duṣpraṇidhāna übersetzt wird. Außerdem -pattiyam (= -pratyayam) „auf Grund von . . .“ W. Bhag. p. 200.

6—9. samthādiya (dazu samtharejjā 5 54) von (*s)ṭṛ + sam „glücklich hinübergelangen“, wie das nirvāhet der Saṃd. zur parallelen Stelle Sām. 21 zeigt. Bh. 5 125 samthādiya = santābhāgī, asaṃ° = pajjattam alabhanto, chinna-bhāto. — Über die hier sich zeigende Differenz zwischen Bhāṣya und Cūrṇi vgl. p. 10. Die folgende Liste enthält die pratīka's der Strophen in der Cūrṇi unter Beifügung der Zahlen derjenigen Bhāṣya-Strophen, die mit

*) Die Calc. Ausgabe des Ācār. hat an dieser Stelle, II p. 5 Z. 5 v. u., eine Lücke; hinter bhūmau ist nach dem Berliner Ms. or. Fol. 1695, Fol. 121^b 11, einzufügen: vṛ°-vi°-ka° (s. oben) gardabh'ākārā jivāḥ kiṭikā-nagarāṇi vā, panakāḥ pañcavarṇā phullīḥ (gemeint ulli), udaka-mṛttika anupahata-bhūmau. Bemerkenswert ist die Abweichung der Dīp. von Śīl. In Jacobi's Ed. ist paṇaga weggeblieben.

den dort erklärten zu identifizieren sind, und zwar in Klammern wenn die Gleichsetzung fraglich ist.

	Sūtra 5 6.	115 anātthamgaya (g.-dv.)	Sūtra 5 8 (9).
103	anna	116 . . .	bhāṇo samthāḍio
	gheppanti	119 doṇha vi	jaha c'eva ya
	uggama (uggama-ṇa B)	sīso pucchai (g.-dv.)	tava-gelanna
	jass' uggayammi	. . .	bhāṇai
	ahava	. . .	chatth'atthama
	gavisāṇa	130 bhāṇai	136 . . .
	do ee	kālam va (ca B)	138 duvihā
	hāyamsu	suttam paḍucca	biiya
125	samthadi	jam bhāṇiyam (g.-dv.)	. . .
129	abbha-hi	120 geṇhana	139 em eva ya
128	sami-cim	[121a.] samleha-panaga	lahu-bhinna-māsa
131a.	savvassa	[121b.] māsa-gurug'āi	(ganiṇo?) mā'sāi
	b. phusana	. . .	addhāṇā
132	nāikkama	. . .	dasa-rāndiya (g.-dv.)
	anāttham	cau-lahu (g.-dv.)	. . .
104	samthada (dāra-g.)	. . .	uttinṇa-pavesesunī
	tattha u	pariṇāma-samki-	(g.-dv.)
	tassa cau	liṭṭho (g.-dv.)	. . .
107	anudiya (gāhā-dvayam)	. . .	[...?]
108	. . .	chedāo	abbha-cchanna
	causu vi cauro	mūlāo	tava-kālehiṃ (pu- v'addham)
[109]	uggaya	Sūtra 5 7.	141ay.) Paraphrase
111	uggaya-maṇa (g.-dv.)	samthāli-nivvii-	142a.) ohne pratīka
	. . .	giṅcho	[142b.] asiv'āi (gāhā!)
112	ev'attham ta	[134] anudiya-udiya	143a.) Paraphrase
	attham	udīo va	ohne pratīka
113	atthamgaya (g.-dv.)	anudiya	ghettun
	. . .	atthasu vi	143b.) Paraphrase
114	. . .	(kāla-nipphan-	ohne pratīka
	causu	ne?) te (?)	144 nikkāraṇiya
	atthamca, nurinB		145 ahava

31. omamthiya, sonst omatthiya — Hc. Deśīn. 93 bietet in gleichem Sinne ummattha! — vielleicht = *avama(ṇ)-sthita (*avama-stha). Die Ableitung von *ava-mast(ik)a (vgl. avamūrdhasāya) scheint auf unsere Form nicht anwendbar.

33. Dem amba-khujjaya entspricht im Pāli und nordbuddh. Skt. avakubjaka, vgl. Jāt. 1 13, Str. 62, Mahāvastu 1 28, 13; 213, 7; 2 6, 11. Im Mahāv. für ega-pāsiya vāma-pārsvaka.

35. āuñcaṇa-paṭṭaga. Das Bh setzt ihn = pallatthiyā-paṭṭaga und beschreibt ihn als phallo (C: phalyaḥ, phalāj jātaḥ [?], sautrikah), acitto (na citraḥ), caur-aṅgulaṃ viṭṭhaḍo, vissāma-heū sarīragassa. Wie der letzte Ausdruck zeigt, liegt das Jaina-Gegenstück zum buddh. samghāṭi-pallatthikāya nisīdati vor (Cull. 4 4. 7; 5 28. 2; Pāt. Sekh. 26), einer Sitzweise, bei welcher man sich an eine aus Kleidern gebildete Stütze lehnt (vgl. in SBE die Anm. zu den gegebenen Stellen), und die als zu bequem oder nicht anständig unerlaubt ist. Vgl. auch Utt. 1 19 und die Anm. dazu.

37f. sāvassaya: vgl. das den buddh. Mönchen erlaubte apassena-phalaka Cull. 6 2. 4.

39. sa-visāṇa. jahā kavāḍassa ubhao-pāsiṃ siṅgā honti, piḍham sa-visāṇaṃ bhisīy'ādi (C).

45f. Widersprechend Nis. 2 1—8: 1. je bhikkhū dāru-daṇḍayaṃ pāya-puñchaṇaṃ kareṃ karentaṃ vā sājjai, 2. geṇhai, 3. dhārei, 4. viyarai, 5. paribhāei, 6. paribhuñjai 2taṃ vā sājjai, āvajjai māsiyaṃ parihāra-tthāṇaṃ ugghāiyaṃ.

47f. Es handelt sich hier um das Aussaugen einer Wunde, nach dem Beispiel in Bh C besonders eines Schlangensbisses (Bh dīha, gekürzt aus dīrghapṛṣṭha, Schlange). Die Bedeutung „Speichel“ von moya (moka) macht der Zusammenhang sicher: ego rāyā ahiṇā khaio mahā-visēṇaṃ. vejjeṇaṃ bhaṇiyaṃ: „jai paraṃ moyāṃ āiyai osaha-raciyaṃ¹ devīya-taṇayaṃ² (ergänze etwa: to jīvai)“. osaha-raciyaṃ¹ moyāṃ dinnāṃ, teṇaṃ thovāvasesaṃ āsāiyaṃ; tao paṇo³. 1) °vi° P 2) „von der Königin stammend“; devī-ta° B 3) „er genas“.

50—52. Verbot, das Gesicht zu salben oder zu schminken, Cull. 5 2. 5. Es hat den Anschein, als sei in 52 pāriyāsēṇaṃ vergessen.

54. Vgl. Anm. zu 5 6.

Sechster Uddesāka.

2. samyag apratipūrayann abhyākhyeyārthasya asadbhūtatayā abhyākhyāna-samarthanāṃ kartum asaknuvan pratyaggiraṃ kurvan san, tasyaiva prāṇatipāt'ādi-kartur eva sthānaṃ prāpto gataḥ, tat-sthāna-prāptaḥ syāt. (Abhay.)

3—6. Ein dem kaṇūya in *Bho* entsprechendes kaṇūya erscheint neben kaṇṭaga in Bh 6 108. 122. — hīra vgl. Hc. Gr. 1 58. Die β-Ṭīkā: phāsa (= pāsa).

7—9. Im Sthān. geht vorher: nigganthiṃ ca ṇaṃ annayare pasu-jāie vā pakkhi-jāie vā ohāejjā (Komm.: upahanyāt!), tattha n^oe n^oim ge^o vā a^o vā nā^o. — 8. Im Sthān.-Komm. die beiden KBh-Strophen:

paṅko khalu cikkhallo, āgantū pataṇu-odḍavo¹ paṇao
so cciya sa-jalo seo, siṅjai jattha duvihe vī || 6 128
paṅka-paṇaesu niyamā ogasaṇaṃ² vubbhaṇaṃ siyā see
nimiyammi³ nimajjaṇayā sa-jale see siyā do vī || 129

1) oḍuvo K oddavo, odravo Sth. 2) ogajhaṇaṃ K 3) thimi° K

Dazu Abhay.: . . . tatra (scil. paṅke) panake vā āgantuka-pratanu-drava-rūpe kardama eva ullyāṃ vā apakasantiṃ (gemeint *apakṛśyanti?) paṅka-panakayoḥ parihrasantiṃ apōhyamānāṃ vā, seke udake vā nīyamānāṃ gṛhṇan nātikramati. ullī (falsch tullī) ist wie panaka eine Art Arum (vgl. Sāpḍ. zu Sām. 41), doch kann

von dieser Bedeutung hier nicht die Rede sein. Auch sonst sind beide Strophen nicht ganz klar. Zu seya vgl. seyaṇa Ācār. 2 10. 18, nach Śil. (secana) = nik'ādi. — 9. Die Lesarten der Cūrṇi (Bh schweigt) und des Sthān. (Komm. °rohayan) weisen auf das ohne Guṇa gebildete Causativum der √ruh. Der Gleichförmigkeit wegen ist dennoch die Lesart der Textrezension beibehalten worden.

12. aṭṭheṇa¹ jīya² kajjaṃ saṃjāyaṃ esa aṭṭha-³jāyā u
taṃ⁴ puṇa saṃjama-bhāvā cālijjanti⁵ samavalambe⁶ || 6 225

= Vy.-Bh. 2 193, auch bei Abhay. 1) aṭṭho tti Sth. 2) jassa V jīe Sth. 3) jāo ya V 4) so V 5) °to V 6) °baṃ Sth. parigilāi V samavalambe tti saṃjamāo cālijjanti C. Abhay.: arthaḥ kāryam utpravrajānataḥ svakiya-pariṇetr-āder jātaṃ yayā sārthajāta, pati-caur'ādinā saṃyamāc cālyamānēty arthaḥ.

13. tintiṇiko 'lābhe sati khedād yatkiṃcanābhidhāyī; also „irgendetwas sagend“ = „murrend“. Vgl. auch Bh peḍh. 763—767.

14. sāmāyika-kalpasthitiḥ śayyātara-piṇḍa-parihāre caturyāma-pālāne puruṣa-jyeṣṭhatve bṛhat-paryāyasyētareṇa vandane ca dāne ca niyama-lakṣaṇā, śukla-pramāṇōpeta-vastrāpekṣayā yad acelatvaṃ tatra tath' ādhākarmika-bhakt'ādy-agrahaṇe 2 rājapiṇḍa-grahaṇe 3 pratikramaṇa-karaṇe 4 māsakalpa-karaṇe 5 paryuṣaṇā-kalpa-karaṇe vā niyama-lakṣaṇā cēti. — Das chedōpasthāpanīyaṃ cāritram ist anaticāram und saticāram: tatrānaticāram yad itvara-sāmāyikasya śiṣyakasy' āropyate, Pārśvanātha-sādhora vā pañcayāma-dharma-pratipattiḥ; saticāraṇaṃ yaṃ mūla-prāyaścitta-prāptasyēti. Der nirviśamānaka gehört als parihārika, der nirviṣṭa-kāyika als anuparīhārika dem „Neuner-Gaṇa“ (navako gaṇaḥ) an, welchen man Utt. Dīp. Fol. 823* (SBE 45 s. v. kalpasthita) vergleiche. jina-kalpasthitiś caivaṃ: jina-kalpaṃ hi pratipadyate jaghanyato 'pi navama-pūrvasya tṛtīya-vastuni sati, utkṛṣṭatas tu daśasu bhinneṣu prathame saṃhanane; divy'ādy-upasarga-roga-vedanāś cāsau sabate, ekāky eva bhavati. daśa-guṇōpeta-sthāṇḍila evōccār'ādi-jīrṇa-vastrāṇi ca tyajati, vasatiḥ sarvōpadhi-viśuddhā, 'sya bhikṣācaryā tṛtīya-pauruṣyāṃ, piṇḍaiṣaṇōttarāsāṃ pañcānāṃ ekataraiiva, vihāro māsa-kalpena. tasyāṃ eva vīthyāṃ ṣaṣṭhadīne bhikṣā'ṭanam eti. . . sthavirā ācāry'ādayo gaccha-pratibaddhā, teṣāṃ stitiḥ sthavira-kalpasthitiḥ. (Abhay)

Übersetzung.

(Die logischen Abweichungen vom Schema einer Sūtra-Gruppe stehen in runden Klammern. Solche sind auch in derselben Weise wie im Text bei Abkürzungen verwendet. Einschaltungen des Übersetzers, meist auf den Kommentaren beruhend, und abweichende Lesarten der Handschriften sind *kursiv* wiedergegeben, die genannten Lesarten zudem von eckigen Klammern umschlossen. Man wolle die vorhergehenden Anmerkungen vergleichen.)

Erstes Kapitel.

1. Die Mönche oder Nonnen dürfen unreife Palmzapfen nicht als Almosen annehmen, wenn sie nicht aufgeschlagen sind; 2. nur dann, wenn sie aufgeschlagen sind. 3. Die Mönche dürfen reife Palmzapfen annehmen, sie seien aufgeschlagen oder nicht. 4. Die Nonnen dürfen reife Palmzapfen nicht annehmen, wenn sie nicht aufgeschlagen sind; 5. nur dann, wenn sie aufgeschlagen sind, und das in erlaubter, nicht in unerlaubter Weise.

6. In einem Dorfe, einer Freistadt, einer festen Stadt, einem Flecken, einem isolierten Orte, einer Binnenland- oder Inselstadt, einer Erzschnmelze, einer Küstenstadt, einem Handelsplatze, einer Residenz, einem Wallfahrtsorte, einem Karawanen-Rastorte, einem Herbergenorte, einem Hirtendorfe, einem Weiler, einem Stapelplatze, wenn umgrenzt und ohne Vorstädte, dürfen die Mönche Sommers und Winters einen Monat bleiben; 7. in den gleichen Orten, wenn umgrenzt und mit Vorstädten, zwei Monate, je einen innerhalb und außerhalb; ihr Almosengang sei innerhalb, wenn sie innerhalb, und außerhalb, wenn sie außerhalb wohnen. 8. In den gleichen Orten, wenn umgrenzt und ohne Vorstädte, dürfen die Nonnen Sommers und Winters zwei Monate bleiben; 9. wenn umgrenzt und mit Vorstädten, vier Monate, je zwei innerhalb und außerhalb; ihr Almosengang sei innerhalb, wenn sie innerhalb, und außerhalb, wenn sie außerhalb wohnen.

10. In den gleichen Orten, wenn mit nur einer Sperre, einem Tore, einem Aus- und Eingange versehen, dürfen die Mönche und Nonnen nicht zusammen wohnen; 11. sie dürfen es, wo ringsum keine Sperrern und Tore, *sondern freie* Aus- und Eingänge sind. 12. In einem Hause am Basar, an einer Hauptstraße, einem Platze mit drei Seiten, mit drei oder vier sich kreuzenden Straßen, mit vier Seiten, oder am Markte dürfen die Nonnen nicht wohnen, 13. nur die Mönche. 14. Die Nonnen dürfen nicht in einem Hause mit offenem Eingange wohnen; erst dann, wenn es durch je eine innen und außen angebrachte Matte mit einem Vorhange verschlossen ist. 15. Die Mönche dürfen in einem Hause mit offenem Eingange wohnen.

16. Die Nonnen dürfen einen inwendig gedichteten Tonkrug führen oder besitzen; 17. nicht die Mönche. 18. Die Mönche oder Nonnen dürfen einen Kleiderschurz führen oder besitzen.

19. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht an Wassers Rande stehen, sitzen, liegen, schlafen, einnicken, Speise, Trank, leckere und gewürzte Nahrung genießen, Exkreme, Harn, Rotz, Schleim absondern, studieren, meditieren [*Vigilien üben*], sich asketischen Übungen oder Stellungen widmen.

20. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht in einem Hause mit Wandmalereien wohnen, 21. nur in einem Hause ohne diese; 22. die Nonnen nicht außer einem herbergerlichen Bereiche; 23. nur in solchem Bereiche; 24. die Mönche in oder außer solchem Bereiche. 25. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht in einem Familien-Hause wohnen, 26. nur in einem solchen mit wenig Insassen; 27. die Mönche *indessen* nicht, wenn weibliche Insassen, 28. nur wenn männliche Insassen, 29. *und* die Nonnen nicht, wenn männliche Insassen, 30. nur wenn weibliche Insassen dort sind. 31. Die Mönche dürfen nicht ein Lager bei einem Anbau inne haben, 32. nur die Nonnen. 33. Die Mönche dürfen nicht wohnen, wo sie mitten durch das *sie beherbergende* Hausbesitzer-Anwesen gehen müssen, 34. nur die Nonnen.

35. Wenn ein Mönch eine Beleidigung verübt hat und, ohne diese Beleidigung zu erledigen, bei unerledigter Sühne verharret, — mag sein, dass der Andere ihm Ehre erweist, ihn begrüßt, ihn respektvoll anredet, mit ihm speist oder schläft, sich beruhigt, oder *dies alles nicht tut, jedenfalls* wer sich beruhigt, dessen ist die Vollendung; wer sich nicht beruhigt, dem fehlt die Vollendung. Darum soll man selber sich beruhigen. Was hat der Herr gesagt? Des Mönchtumes Wesen ist das Sichberuhigen.

36. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht während der Regenzeit wandern, 37. nur während des Sommers und Winters. 38. Sie dürfen nicht in einem Reiche, das in Aufruhr und Krieg steht, gerade zu dieser Zeit fortziehen, zuziehen, hin- und herziehen. Der Mönch aber, der — oder die Nonne, die — dies tut oder einen, der es tut, unterstützt, verwirkt, in beiden Fällen sich vergehend, viermonatige unverkürzte Buße.

39—42. Wenn einem Mönche (einer Nonne), der (die) ein Hausbesitzer-Anwesen um eines Almosens willen betreten hat, oder der (die) nach einem Orte der Erleichterung oder des Verweilens hinausgegangen ist, jemand ein Kleid, eine Almosenschale, ein Tuch, einen Besen anbietet, so darf er (sie) es erst zu eigen annehmen, nachdem er (sie) *das Geschenk* als von dem Laien hergestellt angesehen, es zu Füßen des Lehrers (der Oberin) niedergelegt und *von ihm (ihr)* zum zweiten Male den Besitz erbitten hat.

43. Zur Nachtzeit oder Dämmerung dürfen die Mönche oder

Nonnen nicht Speise u. s. w. (*wie 19.*) annehmen, 44. nur eine einzige vorher geprüfte Lagerstreu; 45. nicht ein Kleid, eine Almosenschale, ein Tuch oder einen Besen annehmen, 46. außer einer einzigen „gestohlen-heimgebrachten“ *d. h. eigentlich unzulässigen und nur für die eine Nacht als Notbehelf erlaubten* Sache, und diese muß gebraucht oder gewaschen oder gefärbt oder gerieben oder geglättet oder durchräuchert sein. 47. Zur Nachtzeit oder Dämmerung dürfen die Mönche oder Nonnen nicht auf der Straße gehen 48. oder zu einem Feste gehen um des Festes willen, 49. 50. darf ein Mönch (eine Nonne) nicht allein nach einem Orte der Erleichterung oder des Verweilens hinausgehen oder von dort zurückkehren, nur zu zweit oder zu dritt (oder zu viert).

51. Die Mönche oder Nonnen dürfen ostwärts bis *einschließlich* Aṅga-Magadha wandern, südwärts bis Kauśāmbi, westwärts bis zum Gebiete von Sthūnā, nordwärts bis zum Gebiete von Kuṅālā. So weit ist es erlaubt, so weit reicht das Land der Frommen. *Doch dürfen sie darüber hinaus wandern dort, wo rechtes Jaina-Wissen, Glauben und Wandeln in Blüte stehen — so sage ich.*

Ende des ersten Kapitels im Kappa.

Zweites Kapitel.

1. Sind innerhalb einer Haus-Umfriedigung Körner von Wasser- und Regenreis, mudga- und māṣa-Bohnen¹⁾, Sesam, Hülsenfrüchten, Weizen, Gerste oder yavayava, verschüttet, verwirrt, vermengt, verstreut, so dürfen die Mönche oder Nonnen *dort* auch nur vorübergehend nicht wohnen. 2. Wenn sie aber folgendes merken: sie sind nicht verschüttet u. s. w., *sondern* zu Scheffeln und Haufen geschichtet, an Mauern und Wänden aufgehäuft, *mit Asche und Kuhdung* verklebt oder zugedeckt, so dürfen die Mönche oder Nonnen *dort* Sommers und Winters wohnen. 3. Wenn sie aber folgendes merken: sie sind nicht zu Scheffeln angehäuft, *sondern* in Kammern, Säcken, Gestellen, Laden verwahrt, *mit Kuhdung* bestrichen und überzogen, *mit Asche und Dünger* verklebt oder zugedeckt, so dürfen die Mönche oder Nonnen dort während der Regenzeit wohnen.

4. Wenn innerhalb einer Haus-Umfriedigung ein Krug mit Reismehlgrütze oder mit einer Fruchtgrütze, 5. ein Krug mit kaltem oder mit warmem reinen Wasser hingestellt ist, 6. die Nacht hindurch ein Licht brennt, 7. eine Fackel leuchtet, so dürfen die Mönche oder Nonnen *dort* auch nur vorübergehend nicht wohnen. Wenn man weiterhin sich nach einem Hause umsieht, aber keines findet, so darf man *dort* eine Nacht oder zwei Nächte wohnen, aber nicht länger als diese. Wer dies doch tut, verwirkt eine der eigenmächtigen Überschreitung entsprechende Zurückstellung und Buße.

1) Phaseolus Mungo und Ph. radiatus.

8. Sind innerhalb einer Haus-Umfriedigung Klöße oder Stücke von Fleisch, rohe oder saure Milch, Schmalz, frische Butter, Öl, weiche Klößchen, feuchtes oder trockenes Gebäck, gekäste Milch verschüttet u. s. w., so dürfen die Mönche oder Nonnen *dort* auch nur vorübergehend nicht wohnen. 9. Wenn sie aber folgendes merken: (*wie 2.*) 10. Wenn sie aber folgendes merken: sie sind nicht zu Scheffeln u. s. w. aufgehäuft, sondern in Kammern, Säcken, Gestellen, Laden, Kübeln, Kannen verwahrt u. s. w. (*wie 3.*)

11. Die Nonnen dürfen nicht unter einem Gemeindehause, einem Versammlungshause, einem Hause mit Gallerie, *einem an den Wurzeln eines Baumes erbauten Hause*, einem dem Regen ausgesetzten Hause wohnen, 12. nur die Mönche.

13. Der eine Herberger *des Mönches* darf *beim Almosengange* nicht aufgesucht werden; *sind es zwei, drei, vier, fünf Herberger, von Rechtswegen auch diese* nicht. *Doch* darf er dann unter Vermeidung des einen, eigentlichen, bei den übrigen einkehren.

14. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht ein Herberger-Almosen annehmen, wenn es nicht herausgebracht, *aber mit anderen Almosen* vermengt ist; 15. *auch* nicht, wenn es nicht herausgebracht *und* nicht vermengt ist; 16. *auch* nicht, wenn herausgebracht, *aber* nicht vermengt; 17. *sondern* nur, wenn herausgebracht und vermengt. 18. Sie dürfen ein Herberger-Almosen, das herausgebracht, *aber* nicht vermengt ist, nicht vermengt machen. Der Mönch aber, der — oder die Nonne, die — dies tut oder einen, der es tut, unterstützt, verwirkt, in beiden Fällen sich vergehend, viermonatige unverkürzte Buße.

19. Ist Speise, die an den Herberger geschenkt, von dem Herberger zu eigen genommen, so darf man *sich* durch ihn *für einen am Almosengang verhinderten Mönch* geben lassen, aber nicht *etwas zu eigen* annehmen; 20. dies letztere nur, wenn sie von dem Herberger noch nicht zu eigen genommen ist. 21. Ist eine vom Herberger verschenkte Speise von dem Anderen noch nicht zu eigen genommen, so darf man u. s. w. (*wie 19.*) sie nicht annehmen; 22. dies letztere nur, wenn sie von dem Anderen zu eigen genommen ist.

23. Sind die Einzelgaben eines Herbergers nicht ausgesondert, nicht geschieden, nicht bezeichnet, nicht verteilt, so darf man u. s. w. (*wie 19.*); 24. dies letztere nur wenn sie ausgesondert u. s. w. sind.

25. 26. Ist Speise eines Herbergers im Hinblick auf Respektspersonen hergestellt, *ihnen* zugedacht *und* als Geschenk *an sie* berechnet, ist ein Besitzstück des Herbergers *für sie* bestimmt *und* zur Verfügung gehalten, *Speise und Besitzstück* als regelmäßige Spende — sei es, daß der Herberger oder sein Gesinde, sei es, daß nicht der Herberger oder sein Gesinde, sondern eine Respektsperson des Herbergers sie gibt —, man lasse *sich* durch den *Darreichenden für einen am Almosengang verhinderten Mönch* geben, *aber etwas zu eigen* annehmen darf man nicht. 27. 28. Nur wenn die Spende keine regelmäßige ist, darf man in dem Fall, daß eine

Respektsperson des Herbergers sie gibt, *sich* durch den *Darreichen-*den nicht bloß *für einen am Almosengang verhandelten Mönch* geben lassen, sondern auch *etwas zu eigen* annehmen.

29. Die Mönche oder Nonnen dürfen folgende fünf *Arten von* Kleidern führen oder besitzen: kamelhärene, leinene, hänfene, baumwollene *und* fünftens solche, die aus tirīṭa¹⁾-Rinde geflochten sind. 30. Sie dürfen folgende fünf *Arten von* Besen führen oder besitzen: wollene, kamelhärene, hänfene, aus balbaja¹⁾-Gras *und* fünftens aus Schilf gewebte — so sage ich.

Ende des zweiten Kapitels im Kappa.

Drittes Kapitel.

1. Die Mönche dürfen nicht im Hause der Nonnen weilen, stehen, sitzen, liegen u. s. w. (*wie 1 19, bis: widmen*). 2. Dergleichen nicht die Nonnen im Hause der Mönche.

3. Die Nonnen dürfen nicht behaarte Felle führen oder besitzen, 4. nur die Mönche, und zwar geschenkte, nicht ungeschenkte, abgelegte, nicht frische, nur für eine Nacht zu brauchende, nicht für mehrere Nächte. 5. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht ganze Felle führen oder besitzen, 6. nur unvollständige; 7. nicht ganze Kleider, 8. nur Kleiderstücke; 9. nicht unzerrissene Kleider, 10. nur zerrissene. 11. Die Mönche dürfen nicht eine Hüftbinde oder ein Lententuch führen oder besitzen, 12. nur die Nonnen.

13. Wenn einer Nonne, die ein Hausbesitzer-Anwesen um eines Almosens willen betreten hat, ein Kleidungsstück angeboten wird, so darf sie es im Hinblick auf sich selbst nicht annehmen, nur im Hinblick auf die *zu erwartende Entscheidung der Oberin*. 14. Wo keine Oberin vorhanden ist, darf sie es im Hinblick auf den vorhandenen Lehrer, Katecheten, Oberen, Ältesten, Leiter, Vorsteher oder Bischof annehmen.

15. 16. Ein Mönch (eine Nonne), der (die) zum ersten Male mitwandert, darf Besen, Almosenschale und Staubwedel nehmen und mit drei (vier) neuen Kleidern versehen seinerseits (ihrerseits) mitwandern. Ist er (sie) schon geweiht²⁾, so darf er (sie) nicht so mitwandern, sondern nur, wenn er (sie) die Kleider in dem Zustande mitnimmt, in den sie durch den Gebrauch gekommen sind.

17. Die Mönche oder Nonnen dürfen die für die Regenzeit erhaltenen Kleider nicht annehmen, 18. nur die für das übrige Jahr erhaltenen. 19. 20. Sie dürfen nach der Folge ihres geistlichen Ranges Kleider oder eine Lagerstreu annehmen 21. oder Dienste leisten.

22. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht im Inneren eines Hauses weilen, stehen, sitzen u. s. w. (*wie 1*). Wenn sie aber folgendes merken: ein Altersschwacher, Kranker, von Askese Erschöpfter, Gebrechlicher, Ermatteter könnte ohnmächtig werden oder hinfallen,

1) *tirīṭa*: *Symplocos racemosa*; *balbaja*: *Eleusine indica*.

2) D. h. hat er (sie) schon eine Wanderzeit mitgemacht.

so darf dieser im Inneren eines Hauses weilen, stehen, sitzen u. s. w. 23. 24. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht im Inneren eines Hauses bis zu vier oder fünf Strophen (*oder* unsere fünf Hauptgelübde mit ihren Zusatzregeln) hersagen, kund tun, mitteilen, rezitieren, ausgenommen ein Beispiel, eine Beschreibung, eine Strophe, einen Sloka, und zwar müssen sie dabei stehen.

25. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht mit einer Lagerstreu, mit welcher der Laie sie versorgt hat, davonziehen, ohne sie zurückzustellen; 26. oder, wenn sie dem Laien gehört, davonziehen, indem sie sie zu ihrem Vorteil verwenden¹⁾. 27. Sie dürfen mit einer Lagerstreu, mit welcher der Laie sie versorgt hat oder die ihm gehört, davonziehen, wenn sie eine Veränderung damit vorgenommen haben. 28. Dabei nun könnte ihnen eine solche Lagerstreu abhanden kommen und gesucht werden müssen. Wenn *der Verlierer* sie sucht und nicht findet, so ist sie ihm zu überlassen; wenn er sie sucht und nicht findet, *sondern ein Anderer, und dieser sie ihm gibt*, so darf er sie erst *wieder* zu eigen nehmen, nachdem er zum zweiten Male den Besitz angetreten hat.

29. An dem Tage, wo die Śramaṇa-Mönche weiterziehen, könnten andere Śramaṇa-Mönche herzu kommen; *für diese* bleibt dieselbe frühere Erlaubnis des Bezirkes bestehen, auch bei nur vorübergehendem Aufenthalt²⁾. 30. Ist etwa ein *einzelner*, Lebendes nicht verletzender, zur Beherbergung geeigneter *anderer Mönch* von ungefähr in das Haus geraten, *wo jene wohnten*, 31. sind die Häuser *während ihrer Abwesenheit* nicht verschlossen, nicht von den Hausgeschäften isoliert, nicht von Anderen, *höchstens* von Geistern in Besitz genommen worden, so bleibt *für sie* dieselbe frühere Erlaubnis u. s. w. (*wie 29*). 32. Bei inzwischen verschlossenen, isolierten, von Anderen in Besitz genommenen Häusern ist, damit die Mönchspflicht erfüllt werde, zum zweiten Male der Bezirk zu erbitten. 33. Auf Plätzen an Wänden, Mauern, Ringstraßen, Festungsgräben, Wegen, Rainen bleibt u. s. w. (*wie 29*).

34. In einem Dorfe u. s. w. (*wie 1 6 bis: einem Karawanen-Rastorte*) dürfen die Mönche oder Nonnen, wenn sie ein draußen gelagertes Heer besuchen, an demselben Tage auf den Almosengang ausgehen und zurückkehren, nicht *jedoch* die Nacht über ausbleiben. Der Mönch aber, der — oder die Nonne, die — dies tut oder einen, der es tut, unterstützt, verwirkt, in beiden Fällen sich vergehend, viermonatige Buße. 35. In einem Dorfe u. s. w. (*wie 1 6 bis: einem Karawanen-Rastorte*) dürfen die Mönche oder Nonnen in jeder Richtung ein *yojana* und ein *kośa* weit zum Bezirk nehmen und *ausschließlichen* Gebrauch davon machen — so sage ich.

Ende des dritten Kapitels im Kappa.

1) Diese Übersetzung ist unsicher, vgl. die Anm.

2) *oggaha* zweimal in verschiedener Bedeutung.

Viertes Kapitel.

1. Es gibt drei Fälle von unverkürzter Strafe: *für den*, der unerlaubte Berührungen¹⁾ verübt, der Unkeuschheit treibt, der zur Nachtzeit ist. 2. Es gibt drei Fälle von Ausstoßung: für einen Verbrecher, einen weltlich Gesinnten, einen Päderasten. 3. Es gibt drei Fälle von Ausschluß von den Weihen: für einen, der Anhänger der eigenen oder einer anderen Sekte bestiehlt, der einen Schlag mit der Hand gibt. 4. Es gibt dreierlei Personen, welche nicht aufgenommen, *und ist dies etwa irrtümlich geschehen*, nicht geschoren, unterwiesen, zu der höheren Weihe, als Eß- oder Wohngenossen zugelassen werden dürfen: ein Impotenter, ein Entmannter, ein Geschlechtskranker. 5. Es gibt dreierlei Personen, welche nicht lehren dürfen: ein Mensch ohne Bildung, einer, der Leckeres begehrt, einer, der *für eine Beleidigung* keine Sühne gibt. 6. Dreierlei Mönche darf man lehren lassen: einen Menschen von Manieren, einen, der Leckeres verschmätzt, einen, der *Beleidigungen* sühnt. 7. Mit dreierlei Menschen ist schwer auszukommen: mit einem Feinde, einem Toren, einem Irregeleiteten. 8. Mit dreierlei Menschen ist gut auszukommen: wer kein Feind, kein Tor, kein Irregeleiteter ist.

9. 10. Wenn eine erkrankte Nonne ihre Mutter, Schwester oder Tochter umfaßt (wenn einen erkrankten Mönch sein Vater, Bruder oder Sohn umfaßt) und ein Mönch (eine Nonne) ihr (ihm) Hilfe leistet und dabei Unkeuschheit treibt, so verwirkt er (sie) viermonatige unverkürzte Buße.

11. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht, wenn sie Speise u. s. w. (*wie 1 19*) im ersten Tagesviertel erhalten haben, sie bis in ein späteres [*bis in das vierte*] Tagesviertel hinein aufheben. Sollte sie etwa aufgehoben worden sein, so darf man sie weder selbst essen noch Anderen schenken, *sondern* sie muß abseits an einem sehr reinen Platze, nachdem er geprüft und gefegt worden ist, hingestellt werden. Ist man sie selbst oder schenkt man sie an Andere, so verwirkt man viermonatige verkürzbare Buße. 12. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht Speise u. s. w. (*wie 1 19*) über die Grenze von einem halben yojana hinaus mit sich nehmen. Sollte sie etwa weiter mitgenommen worden sein, so darf man u. s. w. (*wie 11*).

13. Sollte von einem Mönch, der um eines Almosens willen ein Hausbesitzer-Anwesen betreten hat, irgend eine von Lebendem freie, *sonst aber* unreine Speise oder *ein derartiger* Trank heimgebracht worden sein, und ist gerade ein noch nicht ordinierter Schüler da, so darf er das Erhaltene diesem geben oder schenken. Ist kein solcher Schüler da, so darf er u. s. w. (*wie 11*). 14. Was für normale Mönche hergestellt worden ist, schickt sich nicht für diese *zu essen*; nur für unnormale²⁾. Was für unnormale Mönche hergestellt worden ist, schickt sich nicht für normale *zu essen*,

1) *hattha-kamma* in Sūtr. 1 9. 17: Tätlichkeiten.

2) Unnormale sind nach Bh 4 460 b: 1. Pārśva-Anhänger, 2. Schüler.

nur für unnormale. Normale, auch wenn Modifikationen befolgend, gelten für normal; die *noch* keine Norm befolgenden *Schüler* gelten für unnormale.

15. Wenn ein Mönch wünscht, aus seinem Gaṇa auszutreten und in einen anderen zu gelangen, um *in diesem* zu wandern, so darf er es nicht tun, ohne den Lehrer-Katecheten, Oberen, Ältesten, Leiter, Vorsteher oder Bischof um Erlaubnis gefragt zu haben; nur nachdem er sie um Erlaubnis gefragt hat, darf er es tun. Wenn diese es ihm gestatten, so darf er es tun, sonst nicht. 16. 17. Wenn ein Bischof (ein Lehrer-Katechet) wünscht u. s. w. (*wie eben bis*: zu wandern), so darf er es nicht tun, ohne sein Bischofsamt (sein Lehrer-Katecheten-Amt) niedergelegt, den Lehrer u. s. w. um Erlaubnis gefragt zu haben. Wenn sie es ihm gestatten, so darf er es tun, sonst nicht.

18. Wenn ein Mönch wünscht u. s. w. (*wie 15. bis*: zu wandern), weil er gemeinschaftlich mit ihm sein Almosen suchen will, so darf er es nicht tun, ohne u. s. w. (*wie 15. bis zum Schluß*). Wenn er dort Glauben und Sitte kräftig findet, so darf er es tun, sonst nicht. 19. 20. Wenn ein Bischof (ein Lehrer-Katechet) wünscht u. s. w. (*wie eben bis*: will), so darf er es nicht tun, ohne u. s. w. (*wie 16. 17. bis zum Schluß*). Wenn er dort u. s. w. (*wie 18*).

21. Wenn ein Mönch wünscht, einen anderen Lehrer oder Meister zu nehmen, so darf er es nicht tun ohne u. s. w. (*wie 15. bis zum Schluß*). Er darf es nicht tun, ohne ihnen den Grund erklärt zu haben; nur nachdem er ihnen den Grund erklärt hat, darf er es tun. 22. 23. Wenn ein Bischof (ein Lehrer-Katechet) wünscht u. s. w. (*wie 21. bis zum Schluß*).

24. Wenn ein Mönch etwa zur Nachtzeit oder Dämmerung stirbt und die dienenden [*Mönche*] wünschen, den Körper abseits an einen sehr reinen Platz fortzuschaffen, und etwa ein dem Herberger gehöriges, von Lebendem freies, für den Gebrauch geeignetes Gerät vorhanden ist, so soll man es als vom Herberger hergestellt ansehen und, nachdem der Körper abseits nach einem sehr reinen Platz fortgeschafft worden ist, *wieder* dort hinlegen, *woher es genommen worden war*.

25. Wenn ein Mönch eine Beleidigung verübt und diese Beleidigung nicht erledigt hat, so darf er nicht nach einem Hausbesitzer-Anwesen um Speise oder Trankes willen hinausgehen oder *von dort* zurückkehren, nach einem Orte der Erleichterung oder des Verweilens hinausgehen oder *dort* eintreten, nicht von Dorf zu Dorfe [, von einem Gaṇa zum andern] ziehen [*oder die Regenzeit halten*]. Wo er seinen Lehrer-Katecheten sieht, den traditionsgelehrten, kanonkundigen, muß er vor ihm beichten, sühnen, bei sich selbst und vor dem Lehrer bereuen, absagen, rein werden, geloben, nicht wieder zu sündigen, und die gebührende Buße auf sich nehmen. Diese, wenn durch die Tradition gewiesen, muß angenommen werden; wenn durch die Tradition nicht gewiesen, nicht.

Wenn er, durch die Tradition zur Buße gewiesen, sie nicht annimmt, so ist er aus dem Gaṇa auszuschließen. 26. Ein in der Buße stehender Mönch darf sich [durch den Lehrer-Katecheten] an jedem Tage in einem Hause ein Almosen geben lassen. Außer diesem darf der Lehrer ihm nicht Speise u. s. w. geben oder darreichen. Der Mönch muß allerhand Dienstleistungen tun: aufstehen helfen, bei-springen, niedersitzen helfen, sich legen helfen, die Wegschaffung von Exkrementen u. s. w. (wie 1 19) besorgen. Wenn der Lehrer aber folgendes merkt: auf Wegen, wo es keine Wohnstätten gibt, könnte der Mönch, von Askese erschöpft, schwach oder matt, ohnmächtig werden oder hinfallen, so darf er ihm Speise u. s. w. geben oder darreichen.

27. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht innerhalb eines Monats zwei- oder dreimal folgende fünf bestimmten, aufgezählten, benannten größeren Flüsse zu Fuß oder im Boote überschreiten: die Gaṅgā, die Yamunā, die Sarayū, die Koṣ[ik]ā, die Mahī. Wenn sie aber folgendes merken: an Stellen wie die Ajiravatī in Kuṇālā — wo es möglich ist hinüberzukommen, indem man einen Fuß ins Wasser, den anderen auf Erdboden setzt, da darf man den Fluß innerhalb eines Monats zwei- oder dreimal überschreiten; sonst nicht.

28—31. Auf Gräsern, Grashaufen, Stroh, Strohhaufen, welche frei sind von Eiern, Lebewesen, Samen, Sprossen, Reif, Ritzenfällung, Schimmel, feuchtem Lehm, Spinnweben, dürfen die Mönche in Häusern der Art, daß sie niedriger sind als ihr Ohr (als die Diademstellung ihrer erhobenen Arme) Sommers und Winters (in der Regenzeit) nicht nächtigen; nur dann, wenn sie höher sind.

Ende des vierten Kapitels im Kappa.

Fünftes Kapitel.

1—4. Wenn ein Gott eine Frau (einen Mann) erzaubert und einem Mönche (einer Nonne) anbietet, und dieser sie (diese ihn) annimmt — oder wenn eine Göttin einen Mann (eine Frau) erzaubert und einer Nonne (einem Mönche) anbietet, und diese ihn (dieser sie) annimmt — so verwirkt er (sie), Unkeuschheit begehend, viermonatige unverkürzte Buße.

5. Wenn ein Mönch eine Beleidigung verübt hat und, ohne sie erledigt zu haben, in einen anderen Gaṇa zu gelangen und in diesem zu wandern wünscht, und dies schon ausführt, so kann er, mit der Fünftage-Zurückstellung bestraft, nachdem er den Streit allmählich hat verrauchen lassen, in den früheren Gaṇa zurückgebracht werden; oder es mag geschehen, was jenem Gaṇa erwünscht sein sollte.

6—9. Wenn ein Mönch, der mit dem Aufgange der Sonne Nahrung zu sich nimmt und vor Untergang der Sonne sein Essen zu beendigen bestrebt ist, wohlauf und unbedenklich (oder: wohl- auf, aber mit Zögern, oder: leidend, aber unbedenklich, oder:

leidend, aber mit Zögern) Speise u. s. w., die er erhalten, als Nahrung zu sich nimmt, dann aber merkt: „die Sonne ist ja noch nicht aufgegangen“ oder „sie ist schon untergegangen“, und, was er im Munde, in der Hand oder in der Schale hat, entfernt oder wegputzt, so sündigt er nicht. Wenn er es selbst ißt oder Anderen gibt, so verwirkt er viermonatige unverkürzte Buße. 10. Da könnte denn einen Mönch oder eine Nonne zur Nachtzeit oder Dämmerung ein Aufstoßen von Trank oder Speise ankommen. Wenn er (sie) das Aufgestoßene entfernt und wegputzt, so sündigt er (sie) nicht; wenn er (sie) es aber nach dem Aufstoßen wieder hinunterschluckt, so verwirkt er (sie), nächtlichen Essens schuldig, viermonatige unverkürzte Buße.

11. Wenn einem Mönch, der ein Hausbesitzer-Anwesen um eines Almosens willen betreten hat, in die Almosenschale, welche Speise enthält, ein Lebewesen, ein Samenkorn oder ein Staubkorn hineinfällt und der Mönch es entfernen oder abputzen kann, so mag er achtsam essen oder trinken; kann er es nicht entfernen oder abputzen, so darf er die Speise weder selbst essen noch Anderen geben, sondern muß sie abseits an einem sehr reinen Platz, nachdem er ihn geprüft und gefegt hat, hinstellen. 12. Wenn einem Mönch, der u. s. w. (wie eben), in die Almosenschale Wasser, ein Wasserstäubchen oder ein Wassertröpfchen hineinfällt, und er warme Speise darin hat, so kann diese verzehrt werden; wenn aber kalte Speise, so darf er sie weder u. s. w. (wie 11).

13. 14. Wenn einer Nonne, während sie zur Nachtzeit oder Dämmerung Exkreme oder Harn ausscheidet oder entfernt, irgend ein vierfüßiges Tier oder ein Vogel ein Organ der Empfindung berührt (oder ihr an einer Leibesöffnung eindringt), und sie das zuläßt, so verwirkt sie, der unerlaubten Berührung schuldig (der Unkeuschheit schuldig), viermonatige unverkürzte Buße.

15. Eine Nonne darf nicht allein sein, 16. nicht allein nach einem Hausbesitzer-Anwesen um Speise oder Trankes willen hinausgehen oder von dort zurückkehren, 17. nicht allein nach einem Orte der Erleichterung oder des Verweilens hinausgehen oder von dort zurückkehren, 18. nicht allein von Dorf zu Dorfe ziehen [oder die Regenzeit halten].

19. Eine Nonne darf nicht unbekleidet gehen, 20. nicht ohne Vorgesetzten sein, 21. nicht ihren Körper asketisch preisgeben. 22. Sie darf nicht außerhalb eines Dorfes u. s. w. (vgl. 1 6 bis: eines Karawanen-Rastortes) die Arme beständig nach oben ausstreckend, das Antlitz der Sonne zugewendet, auf einem Fuße stehend sich auf der Estrade kasteien; 23. sie darf es nur innerhalb der Haus-Umfriedigung, mit einem Mantel angetan, mit den Füßen auf ebener Fläche stehend. 24. Sie darf nicht eine allgemeine Buß-Stellung einnehmen, 25. nicht unbeweglich stehen, 26. hockend auf dem Boden sitzen, 27. sich niederkauern, 28. „wie ein Held“, 29. steif wie ein Stock sitzen [29a. mit herabhängenden Armen], 30. krumm

wie ein Knüttel, 31. auf dem Rücken, 32. auf dem Gesicht liegen, 33. rund wie eine Mangofrucht gebogen, 34. auf eine Seite gewendet ausgestreckt sein.

35. 36. Nicht die Nonnen, nur die Mönche dürfen eine Kleiderrolle *als Rückenstütze* führen oder besitzen, 37. 38. auf einem Sitze mit Lehnen weilen oder liegen, 39. 40. auf ein Sitzbrett oder einen Schemel mit Vorsprüngen die Füße stellen¹⁾ oder sich setzen, 41. 42. eine *ausgehöhlte* Flaschengurke mit Stiel *als Bettelschale* [*Almosenschalen mit Stiel*], 43. 44. ein Wischtuch für die Schale mit einem Griff, 45. 46. einen Besen mit Holzstiel führen oder besitzen.

47. 48. Außer bei schweren Krankheitsfällen dürfen die Mönche oder Nonnen sich gegenseitig²⁾ nicht Speichel aufsaugen oder abgeben; 49. von einer Speise, die über Nacht gestanden, nicht auch nur die Menge eines Häutchens, eines Randstückchens, eines Tropfens zu sich nehmen; 50. mit einer Salbe, die über Nacht gestanden, die Glieder nicht bestreichen oder beschmieren, 51. mit Öl, Schmalz, Butter oder Fett, das über Nacht gestanden, die Glieder nicht salben oder massieren, 52. sie nicht mit Paste, Schminke, Wohlgerüchen oder mit irgend einer anderen Salbe behandeln oder einreiben.

53. Wenn ein in der Buße stehender Mönch sich zu Dienstleistungen außerhalb der *Aufsicht der Ältesten* begibt und *dann* etwa Übertretungen begeht, und die Ältesten davon erfahren, indem sie selbst herzukommen oder es bei Anderen hören, so ist ihm das sogenannte „leichtere“ Straf-Fasten aufzuerlegen.

54. Sollte von einer Nonne, die ein Hausbesitzer-Anwesen um eines Almosens willen betreten hat, irgend eine geringe Speise heimgebracht worden sein, so darf sie, wenn sie es aushält, an dem Tage mit dieser Speise fasten; wenn nicht, so darf sie noch einmal *an diesem Tage* nach einem Hausbesitzer-Anwesen um Speise oder Trankes willen hinausgehen oder *von dort* zurückkehren — so sage ich.

Ende des fünften Kapitels im Kappa.

Sechstes Kapitel.

1. Die Mönche oder Nonnen dürfen nicht folgende sechs unerlaubten Reden führen: Lügenrede, Spottrede, Schimpfreden, grobe Rede, weltliche Rede, oder erledigten Streit wieder beginnende *Rede*. 2. Es gibt sechs Fälle von unnützer Rede über den rechten Wandel: daß man *vorschnell* in Betreff Anderer von Verletzung lebender Wesen, von Unwahrhaftigkeit, von unerlaubter Aneignung, von einer Dirne, einem Eunuchen oder einem Sklaven redet. Wer diese sechs unnützen Reden führt, ohne sie irgend begründen zu können, gilt als einer, der die Vergehen selbst begangen hat.

1) Wörtl. stehen.

2) D. h. ein Mönch einer Nonne und umgekehrt.

3—6. Wenn einem Mönch (einer Nonne) ein Stück Holz, ein Dorn oder eine Schlinge unten in den Fuß, *oder* ein Insekt, ein Samenkorn oder ein Stäubchen ins Auge gerät und der Mönch (die Nonne) es nicht herausziehen oder entfernen kann, so vergeht sich eine Nonne (ein Mönch) nicht, wenn sie (er) es herauszieht oder entfernt.

7. Wenn ein Mönch eine Nonne, die an gefährlicher Stelle, auf rauhem Pfade oder im Gebirge strauchelt oder fällt, 8. die in ein Wasserloch, einen Sumpf, einen Schlammfuhl, einen Teich hinabgezogen oder hineingerissen wird, 9. die ein Boot besteigt oder verläßt, hält oder stützt, so vergeht er sich nicht.

10. Wenn ein Mönch eine Nonne, die verwirrten Geistes, 11. getrübtten Verstandes, 12. von einem bösen Geist befallen, wahn-sinnig oder besessen ist, die eine Beleidigung verübt hat, in der Buße steht, Speise und Trank entsagt hat *oder* Gegenstand eines Anspruches *von Seiten der Verwandten u. s. w.* ist, hält oder stützt, so vergeht er sich nicht.

13. Es gibt sechs Störer des rechten Wandels: der Spaßmacher ein Störer der Selbstzucht, der Schwätzer ein Störer der Wahrhaftigkeit, der Unzufriedene ein Störer des rechten Almosenganges, der seine Augen überall hat, ein Störer des vorsichtigen Gehens auf der Straße, der Wunschvolle ein Störer des Weges zur Erlösung, der stets von neuem [*der Begehren und*] Lohn-Forderung *für Askese* hegt, ein Störer des Weges zum Heil.

14. Sechsfach ist der Stand im Mönchsleben: der Stand des Mönches auf der Vorstufe, der Stand des Mönches nach der Neuweihe, der Stand in besonderer Kasteiung, der Stand als Gehilfe eines Asketen, der Stand als nackter Asket, der Stand als Vorgesetzter.

Ende des sechsten Kapitels im Kappa.

Ende des Kappa-Sutta.

Glossar.

(* hinter dem Worte oder der Zahl: nur Variante; vor einem Skt-Worte: so oder überhaupt nicht vorkommend. Die mit sa- und a- [diese, soweit sie auch ohne a- vorkommen] zusammengesetzten Wörter stehen unter dem Stammwort.)

aikkamai atikramate 5 6—10. 53
6 3—12
amsiyā amsikā 1 6—11 2 23 f.
akarāṇa *id.* 4 25
Aṅga-Magaha °dha 1 51
acitta *id.* 3 30 4 13. 24
acelaga °laka *fem.* 5 19
acchi akṣi 6 4. 6
ajjhayaṇa* adhyayana 3 *Schl.*
aṭṭha artha 3 32 *cf.* cel', bhatt'-
aṭṭha-jāya artha-jāta 6 12
anattamiya anastamita 5 6—9
anavatṭhappa anavasthāpya 4 3
anāpucchittā anāprechya 4 15—23
anukudda *anukudya 3 33
anugavesai °siyavva anugavesati °si-
tavva 3 28
anuggaya anudgata 5 6—9
anuggāhiya anudghātika 1 38 2 18
3 34 4 1. 9 f. 11 f.* 5 1—4. 6—10.
13 f.
anucariyā *anucarikā 3 33
anuttāhāvaṇa anuṣṭhāpana 4 26
anunnavaṇa anujñāpana 3 29—31. 33
anunnavettā anujñāpya 1 39—41
°veyavva °payitavya 3 32
anupantha *anupantha 3 33
anuppa(d)ei anupradatī 4 11—13.
26 5 6—9. 11 f. °dayavva °datavya
3 28
anupparivṭṭha anupraviṣṭa 1 39. 41
3 13 4 13 5 11 f. 54
anupharihā *anuparikhā 3 33
anubhitti *anu° 3 33
anumerā *anumaryāda 3 33
anuvatṭhāvīyaga anupasthāpitaka
4 13
aneḡa-rāiya aneka-rātrika 3 4
anesaniḡa anesaniya 4 13
anḡa *id.* 4 28—31
atthamiya astamita 5 6—9
atthādāna* arthādāna 4 3

atthi asti 1 35 3 30 4 13. 24
adinnādāna adattādāna 6 2
addha arḡha 4 12
addhāna adhvaṇa 1 47. 48*
aniyāṇaya anidānata 6 13
antara-giha a°grha 3 22—24
antarāvāna °āpana 1 12 f.
antiya *°ika 4 25 5 53
anto antar 1 7. 9. 14 2 1. 4—8 4 27
5 11 f. 23
anto-littaya antar-liptaka 1 16 f.
anna anya 3 14* 4 11—13. 15—23
5 5—9. 11 f. 53
annadhammiya anyadharmika 4 3
anna-m-anna anyonya 4 2 5 47 f.
annayara anyatara 4 13. 26 5 13 f.
52. 54
apadibhāṭṭu apratirḡya 3 25
apāiya apādika (jassa pādamaṇḡatthi
C; *vgl.* āyariya-pāya-mūla?), *wohl*
kaum apātrika, *wie* β *will* 5 20
apurisa apurusa 6 2
appa alpa 1 26 4 28—31
appaṇ-ātman 1 35. 49 f. 3 13 4 11—
13. 25 5 6—9. 11 f. 53
appalipūremāna apratipūrayamāṇa
6 2
abbhaṇgettae abhyaṇjītuṃ 5 51
abbhāvagāsiya abhrāvakāsika 2 11 f.
abbhuttḡhei abhyuttīṣṭhati 1 35 4 25
abhi *id.* 1 11
abhi-nidduvārāga *abhi-nirdvāraka
1 11
abhi-nivvagaclāga *abhi-nirvaga-
clāka 1 11
amara *id.* 3 31
amba-khujjaga āmra-kubjaka *fem.*
5 33
ariha arha 3 30 4 24
aliya alika 6 1
avakkamma apakramya 4 15—20
avaṅguyā (udghāṭita, apavṛta) 1 14 f.

avattavva avaktavya 6 1
avara apara 3 29
avalambai °bati 6 7—12
avasesa °seṣa 2 13
avassaya (sāva°) (sa-) apāsraya 5 37 f.
avi api 2 1. 4—8 3 29—31. 33 5 49
avirāiyā *aviratika 6 2
asaṇa āsana 1 19. 43 3 1. 2. 22 4 11 f.
26 5 6—9
aha atha 2 2 f. 9 f. 3 22 4 26 f. 5 6—9
aha-pariggahīya *yathā-pari ṛhita
3 15 f.
ahā-rāniyāe* *vgl.* aha°
ahā'riha yathā'rha 4 25
ahā-landa yathā-landa 2 1. 4—8 3 29
—31. 33
ahā-labusaga yathā-*laghuśas + ka
5 53
ahigarāṇa adhika° 1 35 3 26 4 25
5 5 6 12 (sāhi°)
ahiṭṭhattae* adhiṣṭhātum 3 3 f. 5 41 f.
abe adhas 2 11 f. 4 28. 30 6 3. 5

āiittae āpātuṃ 5 48
āim *vgl.* y'āim
āikkhattae akhyātum 3 23 f.
āiṭṭha aviṣṭa 6 12
āiyai adiyate 4 25 āiyavva ādātavya
4 25 5 12 (ar°)*
āuñcaṇa akuñcana 5 35 f.
autta āgupta 2 3. 10
āura* atura 4 26
āgacchāi °ati 3 29 5 10
āgama *id.* 5 53
āgamāna °na 1 38 °ṇa-giha °na-grha
2 11 f.
āgara ākara 1 6—11 3 34 f. 5 22
āgādha *id.* 5 47—52
ādḡhāi adadhāti? (*Pischel Gr.* 223)
1 35
āpucchittā āprechya 4 15—23
āma *id.* 1 1 f.
āyaika ata° 5 47—52
āyamittae ācamitum 5 47
āyariyācārya 1 39 f. 3 14 4 15—23
-uvajjhāya acāryōpādhyāya -uva-
jjhāyatta acāryōpādhyāyatva 4
17. 20—23. 25. 26*
āyae ādaya 3 15 f. 25—27
āyāvanā atāpanā 5 22 f.
āyavettāe atāpayitum 5 22 f.
ārāhaṇā ārādhana 1 35
āriya ārya 1 51
ārubhai ārohāi* aruhyati ārohate
6 9
ālimpittae āliptum 5 50
ālevāna ālepāna 5 50. 52
āloettae ārocayitum 4 25

āvajjai āpadyate 1 38 2 18 3 34
4 9—12 5 1—4. 6—10. 13 f.
āvāṇa-giha āpāna-grha 1 12 f.
āvāya āpāta (sārtha-gokul'ādī-sam-
pāta) 4 26
āsaittae āsīditum 3 1 f. 22 5 37 f. 39*
āsana °naga* °na(ka) 5 37 f.
āsama āsrama 1 6—11 3 34 f. 5 22
āsaya* āsya(ka) 5 6—9
ābaccā āhrtya 4 11 f. 24 5 53
āhādīya āhrtika 1 46 2 19 f.
āhāpariggahīya* *vgl.* ahā-
āhāra *id.* 1 19 3 1 f. 22 5 6—9. 49
āhārāniyāe *yātharatnikaya, *zu*
aratni Pischel Gr. 132. 335 (?) 3 19
—21
āhārei āhārayati *gl. St. wie* āhara
āhu āha 1 35

ikka* eka 1 7
icc ity- 6 2
icchai icchati 4 15—24 5 5
icchā rechā 1 35 *id.* 6 13
itthi stri 1 27. 30 5 1. 3
indiya indriya 5 13
ima- imāim *id.* 2 29 f. 3 24 6 1 imāo
4 27
iriya-vahiya irya-pathikā 6 13
iha *id.* 3 28 5 10

ukkadiy'āsaniya utkaṭuk'āsanika
vgl. den irrigen Zusammenschluß
thān'ukka°
ukkhitta* utkṣipta 2 1 f. 8 f.
uggaya udgata 5 6—9
uggāla udgāra 5 10
uggilittā udgīrya 5 10
uggāhiya udghātika 4 11 f.
uccāra *id.* 1 19 3 1 f. 22 4 26 5 13 f.
uttāhāna utthāna 4 26*
utthāvaṇa utthāpana 4 26
uddham ūrdhvam 5 22
-utta -gupta 2 10
uttara *id.* 1 51
uttarai °ati 4 18—20. 27
uttānaga °naka *fem.* 5 32
uttāna-sāiya* °na-sāyin 5 32
uttiṅga *id.* 4 28—31
udaga °aka 2 5 6 8
udirettāe udirayitum 6 1
uddiṭṭha uddiṣṭa 4 27 uddisavettāe
uddesayitum 4 21—23
uddesa(ga) °sa(ka) 1—6 *Schl.* 3 17 f.
uddesiya auddesika 2 25—28
uppiṇ upari 4 29. 31
ummāya unmāda 6 12
uvagaraṇa upaka° 2 25—28 4 24

uvajjhaya upadhāya 3 14 4 15—23
 °yatta *vgl.* āyariya
 uvatthāvettae upasthāpayitum 4 4
vgl. puvvōvatthaviya
 uvanikkhitta upanikṣipta 2 4 f. °nik-
 kheviyavva °nikṣepitavya 4 24
 uvanimantei upanimantrayati 1 39—
 42
 uvasama upasāma 1 35
 uvasamai upasāmyati °samiyavva
 °santavya 1 35
 uvasampajjittāṇaṃ upasampadya
 4 15—20 5 5
 uvassagga upasarga 6 12
 uvassaya upāsraya 1 14. 20 f. 25—30
 2 1. 4—8 3 1 f. 30 4 28—31 5 23
 uvānāvīya °vettae, uvāyaṇā* 3 34
 4 11 f.
 uvvattittae udvartitum 5 52
 uvvalittae udvalayitum 5 52
 usiṇa usṇa 2 5 5 12
 ussappai utsarpati 1 51

 ee ete 6 1
 ekka* eka 1 6 f.
 ega eka 1 6 f. 10. 14. 44. 46 2 13
 3 23 f. 4 26 f.
 egante eka° 4 11—13. 24 5 11 f. *an
 gleichen Stellen auch pleonastisch*
 eganta-m-ante
 ega-pāiya eka-pādika 5 22
 ega-pāsiya eka-pārsvika 5 34
 egayao ekatas 1 10 f.
 ega-rāiya eka-rātrika 3 4
 ega-rāya eka-rātra 2 4—7
 egāṇiya (ekākin) 1 49 f. 5 15—18
 ettae, etae* etum 1 47 f. 51
 ettāvātāva* etāvataiva 1 51
 etto itas 1 51
 eyāvayāva, eyāvayā* etāvataiva,
 °vatā 1 51
 Eravaī Ajiravati 4 27
 eva *id.* 1 14 3 22*. 28. 34 4 24 f.
 5 5. 11. 54 *vgl.* c'eva
 evam evam 2 2—7*. 9 f. 20. 22. 24.
 28 3 15 f. 22. 28 44. 15—23. 26 f. 5 54
 esaṇā esaṇā 6 13

 okassai avakarsyate 6 8
 okkhinṇa avastirṇa (*°skī°) 2 1 f. 8 f.
 okkhitta* avakṣipta 2 1 f. 8 f.
 ogāhai avagāhate 5 14
 ogiṇhittā °āṇaṃ avagrhya 3 28. 35
 oggaha avagraha 1 39—42. 28—33. 35
 oggahana (ṇa fällt vor gleichem An-
 laut aus) avagrahana 3 11 f.
 otthiya austrika 2 30
 oṇṇiya aurṇika 2 30

omamthiya *avamam-sthita? 5 31
 orubhai orohai* avaruhyati avaro-
 hate 6 9
 olitta avalipta 2 3. 10
 ovubbhahi avōhyate 6 8
 ossā avasāya 4 28—31
 ohaḍiya avaghāṭita 1 14

kakka kalka 5 52
 kattu krtva 1 35 3 14*. 26 f. 4 25 5 5
 kada kṛta 1 39—42 2 2 f. 9 f. 4 14. 24
 kaṇḍiya* kaṇika 6 3. 5
 kaṇṭaga °ka 6 3. 5
 kappa, a- (a-)kalpa 1—6 *Schl.* 4 14
 6 2. 13
 kappai kalpate 1 1 *et passim*
 kappa-tthii kalpa-sthiti 6 14
 kappa-tthiya, a- (a-)kalpa-sthita 4 14.
 26 5 53

kappa-sutta kalpa-sūtra 6 *Schl.*
 kappaga kalpaka 2 13
 kaumbala *id.* 1 39—42. 45
 karana *id.* 6 13
 karabhī °vi* °dhi* 2 10
 karei 1 19. 38 2 18 3 1 f. 21 f. 41—3. 26
 kavvada karbata 16—11 3 34 f. 5 22
 kasiṇa, a- (a-)kṛtsna 3 5—8. 15 f.
 kāussagga kāyōtsarga 1 19 3 1 f. 22
 kāraṇa *id.* 4 21—23
 kiikkamma kṛtikarman 3 21
 kim kim 1 35
 kiccā krtva 1 14 4 27
 kittittae kirtayitum 3 23 f.
 kilanta klanta 3 22 4 26
 kiva kliva 4 4
 Kunālā *id.* 1 51 4 27
 kumbha *id.* 2 4 f.
 kumbhī *id.* 2 10
 kula *id.* 1 33 f. 39. 41 3 13 4 13. 25
 5 11 f. 16. 54
 kulattha *id.* 2 1
 kuliya kudya (kulika T) 2 2 f. 9 f.
 kei kaścid 1 39—42 3 30 4 13. 24
 kesariyā keśarikā 5 43 f.
 kokkuiya kaukṛtika 6 13
 koṭṭha koṭṭha 2 3. 10
 kosa, sa- sa-krośa 3 35
 Kosambī Kausāmbī 1 51
 Kosiyā *Koṣ[ik]ā 4 27

khalu *id.* 1 38 2 18 3 28. 34 5 10
 khāima *khādima 1 19. 43 3 1 f. 22
 4 11 f. 26 5 6—9
 khāṇūya *sthānuka (*°skha°) 6 3. 5
 khimsiya 6 1 (*vgl.* *Ausp. s. v.*)
 khitta-citta kṣipta-ci° 6 10
 khira kṣīra 2 8

kheda kheta¹ 1 6—11 3 34 f. 5 22
 khetta ksetra 1 51
 khela kheta² 1 19 3 1 f. 22 4 26
 Gaṅga *id.* 4 27
 gacchai °ati 5 53
 gaṇa *id.* 4 15—20. 25* 5 5
 gaṇahara °dhara 3 14 4 15—23
 gaṇāvacccheiya °chedaka 3 14 4 15—
 23 °iyatta °dakatva 4 16. 19
 gaṇi gaṇin 3 14 4 15—23
 gaṇiya °ṇita 4 27
 gaṇṭum °um 1 33 f.
 gaṇṭuṇaṃ gatvā 3 34
 gamāna °na 1 38. 47
 garahittae garhitum 4 25
 gahāya grhitvā 1 39—42 3 15 f. 4 24
 gādha* *id.* 5 49—52
 gāma grāma 1 6—11 3 34 f. 5 22
 gāmaṅgamaṇi °grāmānugrāmam
 4 25 5 18

gāya gātra 5 50—52
 gāra-tthiya agara-sthita 6 1
 gāhā gāthā 3 23 f.
 gāhāvai grhapati 1 33 f. 39. 41 3 13
 4 13. 25 5 11 f. 16. 54
 giṃha grīma 1 6—9. 37 2 2. 9 4 28 f.
 °āsu *in Anlehnung an* varṣāsu
 gilāyai glayati 4 9 f.
 giha grha 4 26 *vgl.* antara-, āgama-
 na-, āvana-, viyada-
 genchai grhṇāti 5 1—4* 6 7—12
 gocchaga gutsaka 3 15 f.
 goyara gocara 6 13
 gohūma godhuma 2 1

ghattha ghrṣṭa 1 46
 ghaḍi-mattaya ghaṭi-mātraka 1 16 f.
 ghaya ghṛta 5 51
 ghosa ghośa 1 6—11

ca *vgl.* ya
 caukka catuska 1 12 f.
 cau-gāha catur-gātha 3 23
 cauttha caturtha 1 50 4 11* *Schl.*
 cakkīya *sakayāt (*Pischel Gr.* 465)
 4 27
 cakkhu-loluya (*°laga*) cakṣurlolaka
 6 13
 caccara catvara 1 12 f.
 cattārī catvarī 1 9 2 13 cauhiṇ ca-
 turbhīh 3 16
 camma carman 3 3—6
 caritta °tra 1 51
 caummāsiya cāturmāsika 1 38 2 18
 3 34 4 9—12 5 1—4. 6—10. 13 f.
 carae, carittae* caritum 1 36 f.
 citthai tiṭṭhati 1 19 3 1 f. 22. 29—31.
 33 5 37 f.* 39 f.

cittakamma, a-, sa- a-, sa-citrakar-
 ma 1 20 f.
 cippaga* 2 30
 cilimiliya, °ṇiya*, °liyāga: °likā-ka
 1 14. 18
 civara* *id.* 3 17
 ceiya cetita 2 25—28
 cela *id.* 1 18 3 13 f.* 17—19
 cel'attha celārtha 3 13 f.
 c(c)eva caiva 1 5*. 35. 41* 3 4. 23 f.
 29—31. 33

cha saṣ 6 1 f. 13
 chaṭṭha saṣṭha 6 *Schl.*
 chavviha ṣadvidha 6 14
 chinna *id.* 4 26
 cheōvatthavāṇiya cheḍopasthāpa-
 ṇiya (*genauer* °nika) 6 14
 cheya °da 2 4—7 5 5

Jāṇā (Jāṇā *Pischel Gr.* 251) Ya-
 munā 4 27
 jam *vgl.* je
 jakkha yakṣa 6 12
 jāṅgiya (jāṅgama) 2 29
 jajjariya* jarjarita 3 22 4 26
 jattha yatra 1 51 3 14 4 18—20. 25.
 27
 jarā-juṇṇa jarā-jirṇa 3 22
 jala *id.* 4 26 f.
 java yava 2 1
 javajava *yavayava 2 1
 jahā 5 5 *in* tam-jahā tad-yathā 2 29 f.
 4 1—8. 26 f. 6 1 f. 13 f.
 jahā-rāṇiyāe* *vgl.* āhā°
 -jāiya *jātika 5 13 f.
 jāgariya *ika 1 19
 jāgarettae *jāgarayitum 1 19
 jāṇai jāṇāti 2 2 f. 9 f. 3 22 4 26 f.
 5 6—9. 53
 -jāya -jāta 2 25—28 4 24 5 12 f. 49*.
 50. 52
 jāva yavad 1 7 *usw.*; *c. acc.* 3 23
 5 48 *c. abl.* 1 51
 jina jina 6 14
 je, jo* yas 1 35. 38 2 4—7. 18 3 14.
 34 jam = yam 3 14* yad 4 14
 5 6—9 jad- 3 29
 joi dyotis 2 6
 joyana yojana 3 35 4 12

 jhāittae dhyāyayitum 1 19* 3 1 f. 22
 jhāṇa dhyāna 1 19 3 1 f. 22
 jhiyai kṣayati 2 6

 thāittae sthātum 1 19 3 1 f. 22
 thāṇa sthāna 1 19 3 1 f. 22 *vgl.* *auch*
 parihara-ttha°

thān'āiya sthān'āyata *od.* °n'atata 5 24
 thān'ukkadiy'āsaniya *sthanōtkatuk'āsaniika *sem.* 5 26
 thāviya *vgl.* padima-ttha°
 thavaitta, °vettā sthāpayitvā 1 39—42 2 13
 thicca, a-tthi° (a-)sthitva 3 23 f. 5 22 f.
 nān nūnam 1 5*. 39—42 3 4. 15 f. 23 f. 29 49 f. 26 5 53
 nantaga anantaka 3 11 f.
 nham 1 14 3 22*
 taiya trtiya 1 49 f. 3 *Schl.*
 tao tatas 5 11. 53
 tao trayas 4 1—8 timmi 2 13 tihim 3 15
 tam tam 3 14 5 2. 4. 10 (tam* *id.* 5 5 tam = tam 5 5) = tad 1 35 2 25—30 3 29*. 34* 4 1—8. 11—13. 24—27 5 5—9. 11—14. 53 6 1—6. 13 f. = tam 3 34 5 1—3. 13 tena 1 51. 4 26 5 54 tassa 1 35 3 28 4 13. 25 5 5. 53 tamhā 1 35 2 19—28 te 4 15—23 tesim 3 14* 4 21—23
 ta-tthāna tat-sthāna 6 2
 taṇa tṇa 4 23—31
 tattha tatra 2 4—7. 13 3 14. 34 4 24
 ta-ppadhamaya *tat-prathamata 3 15 f.
 taya- tvak- 5 49
 tala *vgl.* sama-tavassi tapasvin 3 22 4 26
 tavo-kamma tapah-karman 4 25*
 taha-ppagara tatha-prakāra 4 28—31
 tāla *id.* 1 1—5
 ti (*vor kurz. Vok.* tti) iti 1—6 *Schl.*
 tikkhutto tri(ṣ)krtvas 4 27
 tintiṇiya tintiṇika 6 13
 tiya trika 1 12 f.
 tirida °ta 2 29
 tila *id.* 2 1
 tīra *id.* 1 19
 tuyattāvana *tvagvartayana? 4 26
 tuyattittae *tvagvartayitum? 1 19 3 1 f. 22 5 37 f.
 tena* teniya* tenna stānya 4 3
 tella taila 2 8 5 51
 'tha (*nach Anusvāra*) = ettha atra. 3 30 4 13. 24
 thandila stha° 4 11 . 13. 24 5 11 f.
 thala stha° 4 27
 Thūṇa Stūṇā 1 51
 thera sthāvira 3 14 4 15—23 3 22* 5 53 6 14

dāmsana dārsana 1 51
 dakkhiṇa daksina 1 51
 daga udaka 1 19 5 12 daga-mattiyā udaka-mittikā 4 28—31
 dan(ḍ)aya *vgl.* dāru-dan(ḍ)āya* °l'āyata *od.* °d'atata 5 29
 dan(ḍ)āyāya* dan(ḍ)āyati a (*eigentlich wohl* *taka) 5 29
 dan(ḍ)āsaniya °nika 5 29
 dalai dadāti 4 3 5 6*
 davāvettae dāpayitum 4 26
 dahi dadhi 2 8
 dāum dātum 4 13. 26
 dāru-dan(ḍ)aya dāru-dandaka 5 45 f.
 dāvei dāpayati 2 19—28
 dāsa *id.* 6 2
 dāhina* *dāksina 1 51
 dittha-citta drpta-ci° 6 11
 dippai dīpyate 2 7
 divasa *id.* 3 29. 34 4 26 5 54*
 divettā, a- (a-)dīpayitva 4 21—23
 du(k)khutto dvi(ḡ)krtvas 4 27
 dugga durga 6 7
 duttha duṣṭa 4 2
 duttha, a- (a-) dviṣṭa 4 7 f.
 dubbala durbala 3 22 4 26
 du-rāya dvi-rātra 2 4—7
 -duvāra -duvāriya -dvāraka 1 10. 14 f.
 dussannappa duṣṣamjñāpya 4 7
 duhao *dvidha-tas (*vgl. Pischel Gr. § 436*) 1 38 2 18 3 34
 dūjittae dutayitum 4 25 5 18
 dei dadāti 2 25—28
 deva *id.* 5 1 f. °vi *id.* 5 3 f.
 do dvau 1 7 9 2 13 donni 2 13*
 docca dvitiya 1 39—42 3 18. 28. 32 5 5* 54
 donamuha dromamukha 1 6—11 3 34 f. 5 22 (T *denkt ando: dvayor pathor [Land-, See-] mukham*)
 dhamma dharma 1 19* 4 18—20
 dhārettae dhārayitum 1 16—18 2 29 f. 3 3—12 5 35 f. 41—46
 dhūya (dhūya*) dubitṛ 4 9 (10*)
 dhoya dhautā 1 46
 nagara *id.* 1 6—11 3 34 f. 5 22
 n'annattha nānyatra *c. instr.* 1 44. 46 3 23 f. 5 47—52
 navanīya °nita 2 8 5 51
 navaram* 1 41
 nāṇa jñāna 1 51
 nāma °man 2 29 f. 5 53
 nāya jñāta 3 23 f.
 nala(ya)* °la(ka) 5 41 f.
 nāvā nau 6 9

nikkhanta niṣkranta 1 40. 42
 nikkhamāna niṣkramaṇa 1 10 f.
 nikkhamittae niṣkramitum 1 49 f. 4 25 5 16 f. 54
 nikkhivittā, a- (a-)nikṣipya 4 16 f. 19 f.
 nigama *id.* 1 6—11 3 34 f. 5 22
 niggantha °i nirgrantha °i 1 1 *et passim*
 nijjūḍha, a- (a-)nirvyūḍha 2 23 f.
 nijjūhiyavva *nirvyūhitavya 4 25
 nitthiya ni(h)ṣṭhita 2 25—28
 niddāittae nidrāyitum 1 19 3 1 f. 22
 nindittae ninditum 4 25
 niyāna nidāna 6 13
 nivesa* °sa 1 6
 nirviḡiccha nirvicikitsa 5 6. 8
 nirvittā-kāya nirvīsta-kāyika 6 14
 nirvisāi nirvisati 2 13 6 14
 nisattha nisrta 2 25—28
 nisiittae nisi° nisiattum 1 19 3 1 f. 22 5 37 f. * 39 f.
 nisīyavana *nisādana 4 26
 nissāe, a- (a-) *nisāyā 1 22—24
 nisāe *nisāyā 3 13 f.
 nīhāda, a- (a-)nirhṛta 2 14—18
 nīhādiya nirhṛtikā 2 21 f.
 nīharai nirharati 6 3—6
 nesajjiya naisadyaka (*eigentlich* *dyika) 5 27
 no na 1 1 *et passim*
 paiva pradīpa 2 7
 paivei* pradīpayati 2 7
 pakka pakva 1 3—5
 pakkhalai praskhalati 6 7
 pakkhi pakṣin 5 13 f.
 pagijjihiya pragrhya 5 22
 paṅka *id.* 6 8
 paccatthima *pratyaktima *beeinflusst durch* puratthima 1 51
 paccogilai pratyavagilati 5 10
 pacchā pascāt 5 6—9. 53
 pacchima pascima 4 11
 pajjosavettāe parivāsāyitum 5 54
 paṅca *id.* 2 13. 29 f. 3 24 4 27 5 5
 paṅca-gaha *paṅca-gātha 3 23
 paṅcama *id.* 2 29 f. 5 *Schl.*
 paṅga *id.* 2 29
 pattaga °ka 3 11 f. 5 35 f.
 pattāna °na 1 6—11 3 34 f. 5 22
 patthavei prasthāpayati 4 25 °vi-yavva °pitavya 5 53
 padiettae* pratyetum 3 34
 padikkamittae pratikramitum 4 25
 padiggaha pratigraha 1 39—42. 45 3 15 f. 5 6—9. 11 f. °ha(°hi)ga* °haka 5 6—9

padiggāhei pratigrāhayati *in der Bed. des Simplex* 1 1—5. 43. 45 2 14—17. 19—28 3 13 f. 17—20 4 13. 26* 5 1—4. 6—9. 54
 padidāyavva* pratidāyavya 3 28
 padiniḡjaeyavva pratiniryatayitavya 5 5
 padiniyattae pratinivartitum 3 34
 padibaddha prati° 1 31 f. 4 5 f. 5 23
 padima-tthāviya pratimā-sthāpita 5 25
 padiyāikkhiya pratyakhyāta 6 12
 padiyāe pratyayāya 1 39. 41. 48 3 13 4 13. 18—20. 25* 5 11 f. 54
 padilehai pratilekhati 1 44 2 4—7 4 11—13 5 11 f.
 padivajjittae pratipattum 4 25
 padisevai *pratisevate 4 1
 padisevana *pratisevana 4 9 f. 5 1—4. 6*. 10. 13 f.
 padihāriya, a- (a-)pratihārika 2 25—28 3 4. 25. 27 f.
 paḍhama prathama 1 *Schl.* 3 17 4 11
 paṇaga paṅka 4 28—31 6 8
 paṇdaya °ka 4 4
 patta prāpta 3 17 f. 4 9 f. 5 1—4. 6*. 10. 13 f. 6 2. 12
 pattiya (pratīta) 5 5
 pattharettā °tthu° prastīrya 6 2
 patthāra prastāra 1 14 6 2
 padhūvana pradhūpana 5 52
 pantha panthan 4 26
 pannatta prajñāpta 4 1—3. 7 f. 6 2. 13 f.
 pamajjittā *pramārjya 4 11—13 5 11 f.
 pamatta pra° 4 2
 pamāna pra° 5 49
 payalāittae *pracalāyitum 1 19 3 1 f. 22
 para *id.* 1 35 2 21 f. 3 31 (a-) f. 4 3
 parāṇam °am 1 51 24—7 4 12. 26
 parāmusai °masai* °mrṣati 5 13
 parikkheva, sa- sa-pariksepa 1 6—9
 pariggāhiya parigrhīta 3 31 f. *vgl.* ahā-
 pariḡaṇa °na 2 25—28
 paritthavettāe, °vettā paristhāpayitum, °payitvā 1 19 3 1 f. 22 °ve-yavva °payitavya 4 11—13. 24 5 11 f.
 pariḡivvaviya pariḡivvāpya 5 5
 paribbhatṭha paribhrāṣṭa 3 28
 paribbutta, a- (a-)°bhukta 1 46 3 4
 paribhottavva °bhoktavva 5 12
 pariyāvajjai, paryāpadyate 5 11 f. 6 3—6 °avanna °avannāga* °āpanna °āpannaka 3 30

pariyāsiya* *vgl.* pari°
 pariharana *id.* 3 30 4 24
 pariharitae hartum 1 16—18. 39—
 42 2 29 f. 3 3—12. 28. 35 5 35 f.
 41—46
 parihāra *id.* 1 39—42 2 4—7 3 28.
 3 4 f. 4 26 5 53 -tthāna -sthāna 1
 38 2 18 4 9—12. 26 5 1—4. 6—10.
 13 f.
 parihāriya* *vgl.* pari°
 palamba pra° 1 1—5
 palambiya* °ita 5 23. 29
 palala *id.* 4 28—31
 palimanthu pari° 6 13
 palissayai pariśrayati 4 9 f.
 palla *id.* 2 3. 10
 pavadaī prapatati 3 22 4 26 6 7
 pavatti pravartin 3 14 4 15—23
 pavattinī pavī* pravartinī 1 41 f.
 3 13 f.
 pavisittae praveṣṭum 1 49 f. 4 25
 5 16 f. 5 4
 paveittae praveditum 3 23 f.
 -pavesaga praveśaka 1 10 f. °saṇa-
 ga* °sanaka 1 10
 pavvaya parvata 6 7
 pavvavettae pravrajayitum 4 4
 pasattha prasāta 6 13
 pasu paśu 5 13 f.
 pādihāriya* *vgl.* paḍi°
 pāna pāna 1 19. 43 3 1 f. 22 4 11—
 13. 25 f. 5 6—9. 10 (sa-). 16. 5 4
 6 12 prāna 4 28—31 5 11 6 4. 6
 pañāiya* *prāñāyata 5 24
 pāñāvāya prāñātipāta 6 2
 pañi *id.* 5 6—9
 pāya pātra 5 41 f.* 43 f.
 pāya pāda 4 27 6 3. 5
 pāyacchitta prāyaścitta 4 25 6 12
 (sa-)
 pāya-puñchana pāda-proñchana 1
 39—42. 45 5 45 f.
 pāya-mūla pāda-mūla 1 39—42
 pārañciya *pārañcika 4 2
 pariyaśiya parivāsita 5 49—51
 parihāriya pariharika 2 13
 pāsai pāsyaṭi 4 25
 pāsavana praśravaṇa 1 19 3 1 f. 22
 4 26 5 13 f.
 pāhāmo* pāsyaṃas 5 11
 pāhuda prābhṛta 1 35 4 5 f.
 pāhudiyaṅga *prābhṛtikāka 2 25—28
 pi (nach Anusv.) api 1 39—42 3 28
 5 5*. 5 4
 picciya(ga*) piccita(ka) 2 30
 piṇḍa(ga) °ḍa(ka) 2 8. 14—18
 pindavāya pindapāta 1 39. 41 3 13
 4 13. 25*. 26 5 11 f. 5 4

piyā pitr 4 9*. 10
 pivai pibati 5 11
 pivāsiya* pipāsita 4 26
 pihiya pihita 2 2 f. 9 f.
 piḍha(ga*) piḍha(ka) 5 39 f.
 puñja *id.* 2 2 f. 9 f. 4 28—31
 puḍabheyana puḍabhedana 1 6—11
 puja, puṇo punar 2 2 f. 9 f. 3 22 4 26 f.
 6 1
 putta putra 4 9*. 10
 purao* puratas 3 14
 puratthima *purastima 1 51
 purisa puruṣa 1 23 f. 5 2. 4
 pulaga °ka 5 5 4
 puvva pūrva 1 44 3 29—31. 33 pu-
 vvām eva* 5 11
 puṅvōvatthaviya pūrvōpasthāpita
 3 15 f.
 pūya pūja 2 25—28
 pūva pūpa 2 8
 pehāe pehiya* preksya 3 35
 pottaga potraka 2 29
 poruṣi pauraṣi 4 11

pharusa paruṣa 6 1
 phalaga °ka 5 39 f.
 phāniya phānita 2 8
 phāsuya sparsuka 4 11—13. 24 5 11 f.
 phusiya pṛṣata 5 12

babbā (aus *babbā) balbaja 2 30
 babbh-āgama bahv-āgama 4 25
 bahiya (bahyat) 1 40. 42. 49 f. 2 14—
 18 3 34 4 25 5 17. 22. 53
 bahu *id.* 4 11—13. 24 5 11 f.
 bahu-ssuya bahu-śruta 4 25
 bāhā bāhu 5 22
 bāhiṃ bahis 1 7. 9. 14. 51
 bāhiya* bāhuka 5 23. 29
 bāhiriya, a-, sa (a-, sa-) °ika 1 6—9
 biya dvitiya 1 49 f. 2 Schl.
 bindu *id.* 5 49
 biya dvitiya 1 49 f.* 2 Schl.*
 biya bīja 4 28—31 5 11 6 4. 6
 bemi bravimi 1—6 Schl.

bhagavam °vant 6 13
 bhagiṇi °ni 4 9. 10*
 bhāgiya bhāgika 2 29
 bbatta bhakta 2 25—28 4 25 5 16.
 5 4 6 12
 bhattattha bbaktārtha 5 5 4
 bhanta bhadanta 1 35
 bhāyā bhrātṛ 4 9*. 10
 bhāva *id.* 3 32
 bhāvanā, sa- sa- °nā 3 24
 bhikkhāriya bhikṣācarya 1 7—9
 3 34

bhikkbu bhikṣu 1 35 3 32 4 15. 18.
 21. 24*. 25 f. 5 5—9. 53
 bhijjha* abhidhya 6 13
 bhitti *id.* 2 2 f. 9 f. 3 33
 bhinna, a- *id.* 1 1—5 3 9 f.
 bhujjo bhūyas 6 13
 bhūñja bhūñkte 4 1. 11—13 5 6—12.
 bhūi bhūti 5 49
 bhūmi *vgl.* viyāra-, vihāra-
 bhoyana bhoyana 4 13 5 10 (sa-).
 12. 49*

mauda mukuta 4 30 f.
 makkadā(aus *makkadā)-samtāna-
 ga markataka-samtānaka 4 28—31
 makkhettae mrakṣayitum 5 51
 magga mārga 6 13
 majjha madhya 1 33 f.
 mañca *id.* 2 3. 10
 mattiya *vgl.* dāga-
 mattha mṛṣṭa 1 46
 maḍamba *id.* 1 6—11 3 34 f. 5 22
 mah'annava* mah'ānava 4 27
 maha-vvaya mahā-vrata 3 24
 mahā-naī -nadi 4 27 Mahā- 4 27*
 Maht *id.* 4 27
 māyā mātr 4 9. 10*
 māyāga mātraka 4 28 f.
 māla (mālaka) 2 3. 10
 māsa māsa 2 1 māsa 1 6—9 4 27
 mukka mukta 4 30 f.
 mugga mudga 2 1
 mucchai mūrchatī 3 22 4 26
 muñja *id.* 2 30
 mundavettāe *muṇḍayitum 4 4
 mutti mukti 6 13
 muddiya mudrita 2 2 f. 9 f.
 musā-vāya mṛṣā-vāda 6 2
 muha mukha 5 6—9
 muḍha, a- *id.* 4 2*. 7 f.
 mūla *vgl.* pāya-, rukkha-, vaṇṣi-
 -metta -mātra 5 49
 merā maryādā 4 12
 mehuṇa maithuna 4 1. 9 f. 5 1—4. 14.
 mokaḥ* moka 6 13
 moya moka 5 47 f.
 mohariya maukharika 6 13

ya (nach Anusv.) ca. „und“ : ya 1 5.
 10 f. 46* 3 15 f. 23 f. y'aim s. bes.
 ca 3 14* ca ṇam—ca ṇam 3 29
 c'eva s. bes. — „wenn“ : ya 1 35
 2 4—7 3 13. 15 f. 15 f.* 4 11 f. 15—
 25 5 1—9. 11—14. 53 f. 6 3—6 ca
 1 39—42 4 9 f. 24 5 1—4. 11. 13 f.
 53 6 3—16
 y'aim 1 46 3 4. 30 4 13. 24

racchāmuha rathyāmukha 1 12 f.
 rajja rāja 1 38
 ratta rakta 1 46
 raya rajas 5 11 f. 6 4. 6
 rayani aratni 4 30 f.
 rayani rajani 3 34
 rayaharāna rajaha° 2 30 3 15 f.
 rāi rātri. Nur rāo rātrau 1 43. 45.
 47. 49 f. 4 24 5 10. 13 f.
 rāndiya rātrindiva 5 5
 rāi-bhoyana, rāi-bho° rātri-bhoyana
 4 1 5 6*. 10
 rāyahāni rājadhāni 1 6—11 3 34 f.
 5 22
 rāsi rāsi 2 2 f. 9 f.
 rukkha-mūla *rukṣa-mū° (Pischel
Gr. 257. 320) 2 11 f.
 rūva rūpa 5 1—4
 roga *id.* 5 47—52

laganda-sāiya -sāyin 5 30
 lañchiya lañchita 2 2 f. 9 f.
 labhai labhate 2 4—7 3 28 4 18—20
 lāuya alābuka 5 41 f.
 loeyā* rocayitvā 5 11
 loddha lodhra 5 52
 lobha *id.* 6 13
 loma a-, sa- *id.* 3 3 f.
 loyaga locaka 2 8

vaṇṣi-mūla vaṇṣa-mū° 2 11 f.
 vagaḷā su vātaka? *vgl.* vayada
Hc. Dés. 35 2 1. 4—8 5 23 -°daga
 1 10
 vañjiya vyañjita 4 27
 vattha vastra 1 39—42. 45 2 29 3 7—
 10. 15 f.
 vatthu vāstu 3 31 f.
 vandai vandati 1 35
 vayai vadati 6 1 f.
 vayana vacana 6 1. 13
 vavahāra vyava° 5 53
 vasai °ati 1 6—15. 20—34 2 1—12
 4 25*. 28—31 5 18*
 vasa *id.* 5 51
 vahittae° vōdhum 5 36
 vā *id.* 1 1 *et passim*
 vāiya vātika 4 4
 vāettāe vādayitum 4 5 f.
 vāgarāna vyāka° 3 23 f. 4 25*
 vāya vāda 6 2 („oder vāyam =
 vācam *od.* vārttam“ *Sihān.*)
 vāvaḍa, avvā° (a-)vyāvṛta 3 31 f.
 vāsā-vāsa varṣā-vāsa 1 36 2 3. 10
 4 25*. 30 f. 5 18* °asu *in Anleh-*
nung an vāsā (varṣā)
 vāhiya vyādhita 3 22 4 4*

vi api 15.46 34.23f.
 viigiccha (°gimcha*) vicikitsā 5 6.
 7* 8.9*
 viigina vyatikirna 2 1 f. 8 f.
 viuttittae vikuttitum 4 25
 viuvvittā (vikrtya) 5 1—4
 viosaviya, °savetta, a- (a-)vitosi-
 ta, °sya 1 35 4 5 f. 25 55 61
 vikappa vikalpa 4 14
 vikiṇṇa* vikirna 2 1 f. 8 f.
 vikkhimma vistirna (*°skī°) 2 1 f. 8 f.
 vikkhitta* viksīpta 2 1 f. 8 f.
 vigai, a- (a-)vikrti 4 5 f.
 vigarana vika° 3 27
 vigiṇṇai durch Dissimilation aus
 *viviṇṇai vivinakti 5 6—11. 13 f.
 vigināna nivecana 4 26
 vinaya vinaya 4 18—20
 -vittiya -vrttika 5 6—9
 vintya, a- (a-)vinita 4 5 f.
 vippainna viprakirna 2 1 f. 8 f.
 vippajahai viprajahati 3 29
 vippanassai* vipranasyati 3 28
 vibhatta, a- (a-)vibhakta 2 23 f.
 vibhavettae vibhavayitum 3 23 f.
 viyada 24 vikata T, 2 5 vikrta T
 viyada-giha virṭa-grha 2 11 f.
 viyarai vitarati 4 15—23 5 5
 viyara-bhūmi vicara-bhū° 1 40. 42.
 49 f. 4 25 5 17
 viyāla vikala 1 43. 45. 47. 49 f. 4 24
 5 10. 13 f.
 viruddha id. 1 38
 vilitta °lipa 2 3. 10 °līpittae °lip-
 tum 5 50
 visama viṣama 6 7
 visaya viṣaya 1 51
 viṣāṇa, sa- (sa-)viṣāṇa 5 39 f.
 viśohāna viśodhana 4 26
 viśohei viśodhayati 4 25 5 6—11.
 13 f. 6 3—6
 viharai °ati 3 14* 4 15—20 5 5
 vihāra-bhūmi id. 1 40. 42. 49 f. 4 25
 5 17
 vihi, a-, sa- a-, sa-vidhi 1 5
 vīi* vīti 4 5 f.
 viikkamai vyatikramati 1 38 2 18
 3 34
 virāsaniya °nika 5 28
 visumbhei 4 24 5 53*
 vihi virhi 2 1
 vuggāhiya, a- (a-)vyudgrāhita 4 7 f.
 ventaga vrnta(ka) 5 41—44
 veyāvaccā-kara*vaiyāprtya-ka° 4 24
 veyāvadiya*vaiyāprtya 4 26 5 53
 verajja vairājya 1 38
 vogada, avvo- (a-)vyavakṭta 2 23 f.
 3 31 f.

vocchinna, avvo- (a-)vyavacchinna
 2 23 f.
 vosattha-kaiya vyavasṛṣṭa-kaiya
 fem. 5 21
 samvasai °ati 1 35 4 4
 samvāha id. sambādha T 1 6—11
 samsattha, a- (a-)samsarṣṭa 2 14—18
 sakkara* sarkara 6 3 f.
 sakkuli, samkulam, sakulī* śaṣkuli
 śakulī 2 8
 samkappa °kalpa 5 6—9
 samkamittae* samkramitum 4 25
 samkhadi samskrṭi 1 48
 samghāṇi °ghāṇi 5 23
 sacca satya 6 13
 sajjam sadyas 1 38
 sajjhāya svādhyāya 1 19 3 1 f. 22
 samcāei samtyājayati 5 11 6 3—6
 samjama samyama 6 13
 samjaya samyata 6 14 °jayam eva
 5 11
 s'antara svāntara 2 4—7
 samtarittae samtaritum 4 27
 samtānaga vgl. makkaṭā
 santiya pālī santika 3 26—28 4 24
 samthadiya, a- *(a-)sam(s)trtika 5
 6—9
 samtharai *sam(s)tarati 5 54
 samthāraga samstāraka 1 43*. 44
 3 20. 25—29
 sannivittā °nivitta 3 34
 sannivesa °niveśa 1 6—11 3 34 f.
 5 22
 sappi sarpi(s) 2 8
 samāna sramāna 3 29
 samatāla-pāiya -pādika 5 23
 samatta samāpta 1—6 Schl.
 samantā °antāt 3 35
 samāna, °ni °na, °ni 1 40. 42 3 13* f.
 samāvanna °āpanna 5 6*. 7. 8*. 9
 samāhi-mattaya* samādhi-mātraka
 1 17
 samuppajjai samutpadyate 3 13
 samosaraṇa samavasaraṇa 3 17 f.
 sampadhūmiya °pradhūmita 1 46
 sampavvattae °pravrajitum 3 15 f.
 25—27
 sambhuñjai °bhunakti 1 35 4 4
 sambhoga id. 4 18—20
 samman samyak 6 2
 sammattha* °mrṣṭa 1 46
 Sarau Sarayū 4 27
 sarira(ga)* sarira(ka) 4 24
 savāna sra° 4 28 f.
 savva* sarva 1 41
 savva° sarvatas 3 35
 savvattha sarvatra 6 13
 savvarāiya sarvarātrika 2 6 f.

sā vgl. se
 sājjai *svādiyate (svādayati) 1 38
 2 18 3 34. 4 9 f. 5 1—4. 13 f.
 sāima *svādima 1 19. 43 3 1 f. 22 4
 11 f. 26 5 6—9
 sāgāra id. 1 39—42 4 24
 sāgāriya sāgārika 1 22—30 2 13—28
 3 26—28 4 24
 sāṇaya sāṇaka 2 29 f.
 sāmaṇṇa sramānya 1 35
 sāmaṇṇa samāyika 6 14
 sāra id. 1 35
 sāli sā° 2 1
 sāhammiya sādhammika 4 3
 sikkhāvettae *sikkāpayitum 4 4
 siṅghādaga śrīgātaka 1 12 f.
 siṅghāna śi°, ślesman 1 19 3 1 f. 22
 4 26
 siddhi id. 6 13
 siya syat 2 4 f. 3 14—16. 28. 32 4 11
 —13. 24 f. 5 5. 11 f. 53 f. 6 2
 siloga śloka 3 23 f.
 sibiripi siha°* sikhariṇi 2 8
 siya śita 2 5 5 12
 suya śruta 4 25
 surā id. 2 4
 susannappa susamjāṇṇya 4 7 f.
 sūrābhimūha sūrābhimūka 5 22
 sūriya sūrya 5 6—9
 se sa 1 38 2 18 3 15. 28. 34 4 25

5 53 = asya 1 39 f. 49 2 4—7. 19—
 28 3 15. 22. 28. 34 4 13. 15—27
 = tad 1 5. 35 (hier atha T) 3 4.
 23 f. 4 11 f. 14. 25 5 11 f. = asyas
 1 41 f. 50 3 13 f. 16 5 23. 54 = atha
 1 6—11 3 31—35 4 28—31. sa id.
 1 46 3 16. 29—31. 33 5 54
 sejjā sāyya 1 31 f. 43*. 44 3 20.
 25—29
 seṇā °nā 3 34
 seya seka 6 8
 sevai sevate 4 1
 sehatarāga *saikṣataraka 4 13
 sehāvettae *saikṣayitum 4 4*
 soccā śrutvā 5 53
 soya srotas 5 14
 sovīraya sauviraka 2 4

 hattha-kamma hasta-karman 4 1 5 13
 hatth'āyala *haat'atāda 4 3
 hatth'alamba* haat'ā° 4 3
 hariya °ita 4 28—31
 hariya hrta 1 48
 havvam arvāk 3 29
 hira(ga*) (hira(ka)) 6 3. 5
 hiliya *hilika 6 1
 huratthā *hurastāt (bahir-arthe)
 2 4—7
 hemanta id. 1 6—9. 37 2 2. 9 4 28 f.
 hottae bhavitum 5 15—21. 24—31

Verzeichnis der wichtigeren Worte aus den Prakrt-Stellen in den Anmerkungen zum Text.

attha-porusi zu 4 18
 atthurāna zu 2 30
 aparissāi zu 1 16
 ap(p)attiya zu 5 5
 appinai zu 3 25
 abhi-ghara zu 1 11
 avasāriyā zu 2 11
 avāya zu 3 31
 āgantū zu 6 8
 ādhā zu 1 35
 āyampiya zu 3 31
 āyara zu 1 35
 āyāṇa zu 4 18
 āloga zu 4 18
 āsāiya zu 5 47
 ucchāei zu 3 31
 umbariya zu 3 31
 ummatthiya zu 5 31
 uvarilla-bhūmiyā zu
 3 31

uvāṇittā zu 3 34
 ūyae zu 2 30
 ogasaṇa zu 6 8
 oḍḍava zu 6 8
 omatthiya zu 5 31
 ohāyai zu 3 31
 kaṇuya zu 6 3
 kaṇṭhiyā zu 3 31
 kattai zu 2 30
 kalle zu 3 31
 kān'ittagā zu 3 31
 kuḍumbi zu 3 31
 khaiya zu 5 47
 khaiyā zu 3 33
 khaviya zu 1 35
 gonū zu 2 30
 cikkhalla zu (4 28) 6 8
 cobbāla zu 3 31
 chūḍha zu 1 46
 jāla zu 3 31

thavaṇa-kula zu 4 18
 thavaṇaga-raiyaga zu
 4 18
 thavittu zu 4 28
 taṇaya zu 5 47
 tuyattāna zu 4 18
 thovāvasesa zu 5 47
 dikkhā zu 3 29
 diya zu 4 18
 diha zu 5 47
 dukkaṇa zu 2 10
 dora zu 1 14
 niraya zu 1 35
 paṇṇa zu 5 47
 paḍalaga zu 4 18
 paḍāliya zu 2 11
 paḍilehaṇiyya zu 4 18
 paṇayaṇa zu 1 35
 paṇaṇu zu 6 8
 pattiyai zu 5 5

parikkheva zu 1 10	bhisiyā zu 5 39
parigilāi zu 6 12	bhūmiyā zu 3 31
paribhāei zu 5 45	mauli zu 4 30
palihanium zu 3 31	majjiyā zu 2 8
pallatthiyā-paṭṭaga zu 5 31	maṇḍalī zu 4 18
pahēna(ga) zu 1 35	māla zu 3 31
pāuraṇa zu 2 30	moli zu 4 30
phāsa zu 6 3	raiyaḡa vgl. thavaṇa°
phella zu 5 31	rāciya zu 5 47
boraga zu 2 30	vai zu 1 10
bhalai zu 3 31	vāṇamantara zu 3 31
	vāvāra zu 3 31

vikkharaṇa zu 3 27
vubbhaṇa zu 6 8
vejja zu 5 47
saṃdāsa a zu 2 21
saṃ'abbhāgi zu 5 6
samavalamba zu 6 12
sijjai zu 6 8
siyai zu 4 18
sutta-porusi zu 4 18
seyāṇa zu 6 8

SBE — Sacred Books of the East ed. M. Müller.
Śil(āika) — der Kommentator des Ācārāṅga.
Sthān(āṅga) — das dritte Aṅga, erschienen Benares samvat 1937.
Sūtrakṛt(āṅga) — das zweite Aṅga, erschienen Bombay samvat 1936, übers. v. Jacobi SBE 45.
T(ika) — vgl. p. 8; wenn ohne nähere Angabe, die unseres Textes.
Uṭ(ārādhyayana-Sūtra) — erschienen Calcutta samvat 1936, übers. v. Jacobi SBE 45.
Vy(avaḡhāra-Sūtra) — das dritte Chedasūtra.
W. — Weber, Über die heiligen Schriften der Jaina, Indische Studien 16. 17. Vgl. oben p. 5¹.
W. Verz(eichnis) der Sanskrit- und Prakrit-Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin, 2 2. Vgl. oben p. 5¹.

Verzeichnis der häufigeren Abkürzungen:

Abhay(adeva) — der Kommentator des Sthānāṅga.
Ācār(āṅga) — das 1. Aṅga der Jaina's, erschienen Calcutta samvat 1936, her. v. Jacobi 1882 („The Ayaraṅga Sutta“, London, Pali Text Society); übers. v. dems. SBE 22.
Āup(apātika-Sūtra) — das 1. Upāṅga der Jaina's, ed. Leumann 1883, Abh. f. d. K. d. M. 8 2.
Bh(āṇḍārkar) — Deccan College Catalogue. Vgl. oben p. 5¹.
Bhāṇḍ(ārkar) — Reports on the Search for Sanskrit Mss. Vgl. oben p. 10f.
Bh(āṣya) und *C(urṇi)* — vgl. p. 6; wenn ohne nähere Angabe, die unseres Textes.
Cull(avagga) — ed. Oldenberg 1880; übers. v. dems. und Rhys Davids SBE 17 u. 20.
Das(ā's) — das vierte Chedasūtra.
Dīp(ikā) — Kommentar des Lakṣmīvallabha zum Uttarādhyayana-Sūtra.
Hc. — Hemacandra; *Abh(idhānacintamaṇi)* ed. Böhlingk und Rieu 1847, *Des(ināmamālā)* ed. Pischel*), Bombay Sanskrit Series 17, 1880, (Prākṛt-) *Gr(ammantik)* ed. Pischel 1877, *Yog(asastra)* ed. Windisch, ZDMG 28, 1880.
Jinacar(itra) — Hauptstück des „Kalpasūtra of Bhadrabāhu“, ed. Jacobi 1879, Abh. f. d. K. d. M. 7 1, übers. v. dems. SBE 22.
Jīv(akalpa) — „Der J. des Jinabhadra“ ed. Leumann 1892.
K., *Kalpa(-Sūtra)*, unser Text.
Mah(avagga) — ed. Oldenberg 1879, übers. v. dems. und Rhys Davids SBE 13 u. 17.
Nis(ittha-Sūtra) — das erste Chedasūtra.
Pāt(imokkha-Sutta), mit *Pāc(ittiya)*, *Sekh(iya)* — ed. Minayeff 1869; übers. v. Oldenberg und Rhys Davids SBE 13.
Pet(erson) — Reports of Operations in Search of Sanskrit Mss.
Pischel Gr(ammantik) der Prākṛit-Sprachen, 1900.
Sām(acāri) = Pajjosavaṇā-Kappa, Paryuṣaṇā-Kalpa, im „Kalpasūtra of Bhadrabāhu“ das letzte Stück, herausgeg. u. übers. an den unter Jinacaritra angegebenen Stellen.
Saṃd(ehaviṣaṣadhī) — Kommentar zum „Kalpasūtra of Bh.“

*) Wir zitieren nur nach den Strophen der einzelnen Abschnitte; welcher Abschnitt gemeint ist, ergibt sich aus dem Anlaut des in Rede stehenden Wortes.

DIE JAINAS

VON

WALTHER SCHUBRING

O. PROFESSOR IN HAMBURG

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Verzeichnis der übersetzten Stellen	IV
Einleitendes	1
Die Stifter	2
Pārśva (Pāsa)	2
Mahāvira	2
Ordensleben	6
Weltbild.	9
Welt und Nichtwelt	9
Grundtatsachen	10
Raumpunkte, Atome	11
Seelen	13
Weltleben.	15
Daseinskette (Samsāra)	15
Wirkende Tat (Karman)	16
Intelligibler Seelentypus (Leśyā)	20
Wiederverkörperung	21
Weltflucht	21
Weg zur Befreiung	21
Eintritt der Befreiung	26
Die Befreiten und ihre Stätte	29
Register	31

Verzeichnis der übersetzten Stellen.

	Seite		Seite
Āyāra ¹ : Āmbhacerāṃ S. 3, 18—24	14	Uvavāiya 30	23
„ „ „ 38, 20—40, 8	24	„ 57	22
„ „ „ 40, 9—41, 8		„ 141—153	27
„ „ „ (= 9, 1—14)	4	„ 163 f. 166 f.	29
„ Bhāvanā 2	2	„ 170 f. 178—180	29
„ „ 4, 15	3	Vavahāra 1, 34	8
„ „ 16	2	„ 3, 11 f.	6
„ Cūlāo 15	21	„ 4, 24—26	6
Dasaveyāliya 4, Anf.	13	„ 7, 2 f.	7
„ 4, VI	22	„ 10, 14 f. 16 f.	6
„ 4, VII—X	14	Viyāhapannatti 1, 1 ²	18
Jiṇacariya 150. 168 f.	2	„ 1, 8	18
Kappa 1, 6—9. 22—30. 36 f. 39—42	7	„ 1, 9	21
„ 1, 51	6	„ 1, 10	11
„ 2, 14—17	8	„ 2, 10	10
„ 3, 15 f.	7	„ 3, 3	18
„ 4, 4	6	„ 3, 4	21
Nāya 6	28	„ 5, 3	15
Pajjosavanākappa 1—8	8	„ 5, 9	9
„ 9—11. 57	9	„ 7, 6	17
Pannavanā 23, 1	18	„ 7, 10	19
„ 34 Anf.	21	„ 8, 9	11
Rāyapaseṇaijja 140 a (neue Ausg.)	12	„ 9, 32	21
Samavāya 22	24	„ 9, 33	4
Sūyagaḍa ¹ 2, 2, 2—4	19	„ 11, 1	15
„ 2, 2, 23	24	„ 11, 9	9
„ 2, 2, 81 f.	16	„ 12, 1 f.	18
Thāna 4, 1	2	„ 12, 2	26
„ 10, 1	24	„ 12, 5, 7	16
Umāsvāti, Tattvārthādhigamasūtra		„ 13, 4	10
„ „ 2, 26	21	„ 14, 6	16
„ „ 6, 1, 4	16	„ 14, 8	15
„ „ 8, 2 f.	17	„ 16, 6	5
„ „ 9, 1—3	23	„ 17, 4	16
„ „ 9, 8	24	„ 19, 3	13 f.
Uttarajjhāyā 24, 2, 4, 9—11. 14—17.		„ 20, 2	9
„ 19—25	23	„ 20, 5	11
„ 33, 1—18	16	„ 21, 8	6
„ 34, 2, 3, 21—32	20	„ 20, 10	21
		„ 25, 4	16

¹ Die Stellen sind mit Erlaubnis des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen dem Buch des Verfassers „Worte Mahāvīras“ (1926) mit geringen Aenderungen entnommen.

² Die Angabe des Kapitels (*uddeśa*) muß genügen, solange mangels einer kritischen Ausgabe die einzelnen Abschnitte noch keine Zählung haben.

Einleitung.

Zur Lehre Mahāvīras (gestorben wahrscheinlich 467 v. Chr.) bekennen sich seit alter Zeit die „weißgewandeten“ und die „ungekleideten“ Jainas (Śvetāmbara und Digambara) und seit etwa 4½ Jahrhunderten die „Sucher“ (Dhūṇḍhīā oder Sthānakvāsī), eine reformatorische Sekte. Ein Kanon im hergebrachten Sinne ist von den beiden erstgenannten nur den Śvetāmbara eigen. Zustande kam er erst 980 Jahre nach Mahāvīras Tod durch ein zu Valabhī auf Kāthīāwād in Gujarat abgehaltenes Konzil, das die ältesten, mindestens in das 3. Jh. v. Chr. zurückgehenden Texte mit jüngeren vereinigte und den Wortlaut annähernd sicherte. Die Grundtexte des Kanons sind die Anga und Uvanga. In den letzteren liegen teilweise bereits systematisch aufgebaute Darstellungen vor. Andere wichtigere Gruppen sind die Sammlungen der das Ordensleben regelnden Vorschriften und einige Texte, die zur Einführung in die Gedankenwelt und den Pflichtenkreis dienen sollen.

Diesem in Prakrit abgefaßten Kanon entstammt die nachstehende, nur das Notwendigste berücksichtigende Auswahl. Gelegentlich ist die älteste, in sparsamem Sūtra-Stil geschriebene Sanskrit-Dogmatik des Umāsvāti (vor der Mitte des 6. Jh.) herangezogen worden, wenn sich in ihr bemerkenswerte Angaben vorfinden, die sich dem Kanon, auf den sie natürlich zurückgehen, nicht in der gebotenen Kürze entnehmen ließen. Auch die kanonischen Werke haben in ihren dogmatischen Teilen einen besonderen Stil ausgebildet. Nach dem Muster des ursprünglich wohl historischen Wechsels von Frage und Antwort zwischen verschiedenen Jüngern Mahāvīras und diesem selbst ist alle Dogmatik als Antwort Mahāvīras auf Fragen seines Hauptjüngers Goyama dargestellt worden. In der Uebersetzung kann diese Form nicht beibehalten werden, weil dies zur beständigen Wiederholung führen würde, indem die Frage den Inhalt der Auskunft vorwegzunehmen und dieser nur die gleichlautende Bestätigung übrig zu lassen pflegt. Die Stellen aus der Viyāhapannatti (dem 5. Anga), der Pannavanā (dem 4. Uvanga) und z. T. auch dem Uvavāiya (dem 1. Uvanga) erscheinen daher als einfache Aussagen. Andere, nach dem Stil der Texte an sich erforderliche Wiederholungen und Umständlichkeiten konnten durch runde Klammern vermieden werden. Andererseits waren an den zahlreichen Stellen, wo Grammatik und Sinn Ergänzungen erforderten, eckige Klammern zu setzen. Für die Wiedergabe der technischen Ausdrücke diente im ganzen JACOBS Uebersetzung von Umāsvātis Dogmatik als Vorbild.

Der Verfasser, der die Lehre der Jainas u. a. in dem Sammelwerk „Das Licht des Ostens“ (1923) S. 118—139 behandelt hat, schließt sich nachstehend an die Darstellung durch KONOW in Chantepie de la Saussayes Lehrbuch der Religionsgeschichte II § 12 (1925) an, wo weitere Literatur verzeichnet ist. Nachträglich ist zu nennen v. GLASENAPP, Der Jainismus (1925).

Zur Aussprache:

c und j können wie tsch und dsch, ṭ, ḍ, ṇ und ś wie t, d, n und sch gesprochen werden, y wie deutsches j; m ist französischer Nasal.

Schubring, Die Jainas.

Die Stifter.

Pārśva (Pāsa).

Jinacariya 150: Es trat zu jener Zeit, in jenen Läufte, in der ersten, dunklen Hälfte des Monats Caitra, der im Sommer der erste ist, [und zwar] an dessen vierzehntem Tage, der Hochheilige Pāsa, dem die Menschen anhängen mußten, nachdem er aus dem Pāṇaya-Himmel, in dem das Verweilen zwanzig Jahrezeane dauert, ohne [zeitlichen] Zwischenraum Absinken erfahren, hier auf Jambuddīva, in dem Erdteil Bharaha, in der Stadt Benares, zur Mitte der Nacht, als [der Mond] mit dem Gestirn Viśākhā in Konjunktion getreten war, unter Auszug zur Stoffaufnahme, zum Dasein [und] zur Leib-[gestaltung] in den Schoß der Vāmā, der Hauptgemahlin des Königs Assaseṇa, ein, um als Embryo darin zu weilen.

168: Nachdem der Hochheilige Pāsa dreißig Jahre häuslich gelebt, 83 Tage lang im [unmittelbaren] Vorhof der Erkenntnis gewesen, etwas [nämlich um so viel] weniger als siebzig Jahre das All-Wissen besessen, volle siebzig Jahre Mönch gewesen [und] eine Gesamt-Lebensdauer von einhundert Jahren genossen hatte, . . . schied er dahin . . .

169: Seitdem der Hochheilige Pāsa . . . dahinschied, sind zwölf Jahrhunderte vergangen, und von dem dreizehnten läuft jetzt das dreißigste Jahr¹.

Thāṇa 4, 1: In den Erdteilen Bharaha und Erāvaya verkünden [von den vierundzwanzig Hochheiligen] die mittleren zweiundzwanzig, [nämlich alle] außer dem ersten [Rṣabha, Risaha] und dem letzten [Mahāvīra, also auch Pāsa], die vierteilige Pflichtenlehre wie folgt: das Aufhören mit jeglicher Schädigung eines lebenden Wesens, das Aufhören mit jeglicher Unwahrheit, das Aufhören mit dem Nehmen von etwas nicht Angebotenem [und] das Aufhören mit jeglichem Abgeben nach außen².

Bhāvaṇā 16: Die Eltern des Heiligen Mönches Mahāvīra waren Laienanhänger des Pāsa.

Mahāvīra.

Bhāvaṇā 2: Als in der gegenwärtigen absteigenden [Halbdrehung des Zeitrades] die beste Jahr[periode], die gute Jahr[periode], die gut-und-schlimme Jahr[periode] gänzlich, [und] von der schlimm-und-guten Jahr[periode] ein großer Teil vergangen war, so daß [von ihr nur] fünfundsiebzig Jahre [und] acht Monate übrig waren, da trat im vierten Monat, [und zwar] in der achten Monatshälfte des Sommers, am sechsten Tage in der [durch zunehmenden Mond] „hellen“ Hälfte des [Monats] Āṣāḍha, als [der Mond]

¹ Seit Mahāvīras Hingang werden in dem gleichen Text 980 bzw. 993 Jahre gerechnet. Pāsas Tod soll also 250 Jahre vor dem Mahāvīras liegen. Zum Vergleich: Ariṣṭanemi (Ariṣṭhanemi), Pāsas letzter Vorgänger, wurde 1000 Jahre alt und ist seit 34 980 Jahren tot (*Jinacariya* § 182 f.).

² Gemeint ist die Abgabe von Samen. — Eine Anschauung Pāsas vgl. noch S. 9.

mit dem Gestirn Uttaraphālgunī in Konjunktion getreten war, der Heilige Mönch Mahāvīra, da er aus der [himmlischen] Stätte Pupphuttara, die Sieg und Lohn bedeutet [und] glücklich ist wie der herrlichste Lotus, das ausgerichtete Hakenkreuz [und] das [andere heilbringende Zeichen] *vardhamāna*, wo er zwanzig Jahrezeane lang gelebt, durch Schwinden [des Karmans, das] Leben, Dasein [und deren] Erstreckung [bewirkt hatte,] Absinken erfahren, auf unserem Erdkreis Jambuddīva³, in dem Erdteil Bharaha, [und zwar] in dessen südlicher Hälfte, in dem südlichen, brahmanischen [Teil] des Ortes Kuṇḍapura, indem sein ewiges Teil das Wesen eines Löwen annahm⁴, in den Schoß ein im Leibe der Devāṇandā aus dem Gotra Jālamdharāyaṇa, der brahmanischen Frau des Brahmanen Usabhadatta aus dem Gotra Koḍāla.

4: Alsdann [wurde] der Heilige Mönch Mahāvīra durch den Gott [Indra], den es jammerte, weil er [daran] gedachte, wie es [bei den Jina und den Kaisern] hergebracht sei⁵ — im dritten Monat, [und zwar] in der fünften Monatshälfte der Regenzeit, am dreizehnten Tage in der [durch abnehmenden Mond] „dunklen“ Hälfte des [Monats] Āśvina, als [der Mond] mit dem Gestirn Uttaraphālgunī in Konjunktion getreten war, als [also] 82 Tage [seit der Empfängnis] vergangen waren [und] der 83. Tag lief, nahm [auf Geheiß Indras sein Bote Hari-Negamesi] die Frucht aus dem südlichen, brahmanischen [Teil] des Ortes Kuṇḍapura nach dessen nördlichem, adligem [Teil] fort in den Schoß der Tisalā aus dem Gotra Vāsiṣṭha, der adligen Frau des Adligen Siddhattha aus dem Gotra Kāśyapa, aus dem Clan der Nāya, indem er die unreinen Teilchen entfernte und reine Teilchen [dafür] einschob. Und die Frucht im Schoße der adligen Frau Tisalā nahm er fort in den Schoß der Devāṇandā aus dem Gotra Jālamdharāyaṇa, der brahmanischen Frau des Brahmanen Usabhadatta aus dem Gotra Koḍāla, im südlichen, brahmanischen [Teil] des Ortes Kuṇḍapura.

15: Der Heilige Mönch Mahāvīra gehörte dem Gotra Kāśyapa an. Er hat folgende drei Namen. Von seiten der Eltern [hieß er] Vardhamāna, von sich aus [nannte er sich] Mönch, die Götter [aber] gaben ihm, weil er die furchtbare leibliche Beschwerde der Kleiderlosigkeit ertrug, den Namen Heiliger Mönch, großer Held (*Mahāvīra*). (Sein) Vater gehörte [ebenfalls] dem Gotra Kāśyapa an. Er hat folgende drei Namen: Siddhattha, Sejjamsa oder Jasamsa⁶. (Mahāvīras) Mutter gehörte dem Gotra Vāsiṣṭha an. Sie hat folgende drei Namen: Tisalā, Videhadinnā oder Piyakāriṇī⁶.

³ Eine runde Scheibe inmitten ringförmiger Meere und Landringe.

⁴ Nicht sicher. Man wird an Gautama Buddha erinnert, der in der Gestalt — von einer solchen ist aber hier nichts gesagt — eines Elefanten in seine Mutter einging.

⁵ Die Geburt in brahmanischem Hause ist der im adligen unterlegen. Die Worte hinter dem Gedankenstrich beginnen einen neuen grammatischen Zusammenhang.

⁶ Nachahmung der drei Namen Mahāvīras. Geltung haben nur Siddhattha und Tisalā.

Viyāhapannatti 9, 33⁷: Da begann der Brahmanin Devāṇandā die Brust zu fließen, ihre Augen standen voll Tränen, die Arme schwellen ihr neben den Armringen, die Jacke weitete sich ihr, die Härchen sträubten sich ihr, wie ein Kadamba aufgeht, den der Regen benetzt⁸; [so] schaute sie unverwandten Blickes auf den Heiligen Mönch Mahāvīra. „Warum, Herr“, sprach der ehrwürdige Goyama zum Heiligen Mönch Mahāvīra, „schaut die Brahmanin Devāṇandā . . . (so) . . . unverwandten Blicks her?“ „Höre, Goyama,“ sprach . . . Mahāvīra, „die Brahmanin Devāṇandā ist meine Mutter, ich bin der Sohn der Brahmanin Devāṇandā. Deshalb schaut die Brahmanin Devāṇandā her mit einer zärtlichen Liebe, die daraus entspringt, daß ich zuerst [in' ihr] entstand.“

Bambhacerāsm 9, 1—14: Wie ich es gehört, will ich erzählen, wie der Heilige Mönch, nachdem er sich aufgemacht, mit Bedacht in jenem Winter gleich nach der Mönchwerdung gewandert ist. „Nicht fürwahr will ich [mich] mit diesem Kleide in diesem Winter bedecken“ — [mit diesem Grundsatz] hielt er durch, so lange er lebte; das war in der Tat seiner Lehre gemäß. Länger als vier Monate kam vielerlei Getier, bekroch seinen Leib und blieb dort, weidete daselbst und machte [ihn] wund. Ein Jahr und einen Monat lang [war es], daß der Herr das Kleid nicht von sich tat; dann [aber war er] kleiderlos, ein Dulder, nachdem er, hauslos, das Kleid abgelegt. Nun versenkt er sich, indem er das Auge auf eine Wand heftet, die von Manneshöhe ist und sich seitlich [um ihn herum] erstreckt, innerhalb [von ihr] in Tiefsinn; darauf, durch den Anblick erschreckt, schrien viele [Leute]: „sehst du?“ Wo die Geschlechter gemeinsam schlafen, da will er von Weibern nichts wissen; [mit anderen Worten:] Geschlechtsgenuß pflegt er nicht, [und] so versenkt er sich in Tiefsinn, wenn er das Lager aufgesucht hat. Die von ihren Häusern sich nicht trennen können, mit denen gibt er die Gemeinschaft auf und versenkt sich in Tiefsinn; und wenn sie ihn fragen, so antwortet er nicht, aufrecht geht er [weiter] und nimmt keine Rücksicht. Nicht leicht wird dies manchen [Leuten]: er antwortet denen nicht, die ihn [auf besondere Weise] grüßen: nachdem er [nämlich] mit Stöcken geschlagen, von den Ruchlosen hart mitgenommen worden ist. Die schwer zu ertragenden Schmähreden nicht beachtend, als Weiser [schweigend] vorwärtstrebend sah der Nāya-Sohn ohne Kummer [die Leute], die gelegentlich in Gespräch vertieft waren; zu Vorträgen, Tanz und Gesang, zu Stab- und Faustkämpfen, diesen niederen Vergnügungen, geht der Nāya-Sohn, [aber] nicht, um seine Gedanken daran zu hängen. Ueber zwei Jahre hatte er [schon] kein kaltes [d. h. frisches] Wasser [mehr] genossen, als er auszog in die Heimatlosigkeit;

⁷ Der Brahmana Usabhadatta und seine Frau Devāṇandā wallfahrten zu Mahāvīra. Nach dem Gespräch wird erzählt, daß Mahāvīra Dev. selbst in den Orden aufnimmt und sie als Novizin der Nonne Ajja-Candanā zuweist.

⁸ Wenn die Mutter den Sohn wiederfindet, zeigen sich bei ihr Merkmale der Schwangerschaft.

nachdem er in die Einsamkeit gezogen war, seine Erscheinung verborgen [und] seine Anschauung gewonnen hatte, über die Erde, das [einzelne] Teilchen des Wassers, des Feuers und der Luft, über Schimmel, Samen und Sprossen und die Gesamtheit der ortwechselnden [Tiere] gänzlich ins klare gekommen war, prüfte er, ob, und als er erkannt hatte, daß sie Leben besaßen, wanderte er, indem er sie mied, da er so urteilte, der große Held: „Durch die [Frucht der] Handlung[en] gelangen sowohl die un[selbständig] beweglichen Geschöpfe zur Beweglichkeit und die beweglichen Geschöpfe zur Unbeweglichkeit⁹, wie auch werden die Toren, jeder einzelne, zu Wesen in jeder [denkbaren] Ursprungsstätte.“

16, 6: In der letzten Nacht seiner Zeit im Vorhof der Erkenntnis erwachte der Heilige Mönch Mahāvīra jedesmal, nachdem er [eins der] folgenden zehn großen Traumbilder gesehen hatte: einen großen, von ihm besiegten Palmbaum-Unhold von greulichem, herausforderndem Aussehen, ein großes Kokila-Männchen mit weißen Flügeln, ein großes Kokila-Männchen mit bunten Flügeln, zwei große Kränze ganz aus Edelsteinen, eine große Herde weißer Kühe, einen großen, von Blüten gefüllten Lotusteich, ein großes, von tausend Wellen bewegtes Meer, das er durchschwommen hatte, eine große strahlende Sonne, ein großes Gebirge „Grenze der Menschheit“¹⁰, das an der ihm zugekehrten Seite gänzlich in grünblauen Glanz eingehüllt war, [und] sich selbst, wie er allein [und] groß auf einem herrlichen Thron oben auf dem Gipfelaufbau des Berges Mandara saß. Daß er aber den . . . Palmbaum-Unhold sah, [bedeutet,] daß der Heilige Mönch Mahāvīra das „verwirrende“ Karma¹¹ von Grund aus getilgt, das Kokila-Männchen mit weißen Flügeln, daß (er) seine Meditation angetreten hat, das Kokila-Männchen mit bunten Flügeln, daß (er) den vielartigen, mit der eigenen und mit fremden Lehren sich beschäftigenden zwölfgliedrigen Kanon ausspricht, kund tut, erklärt [und] auf jede Art darlegt, nämlich Āyāra bis Diṭṭhivāya, die zwei Kränze, daß (er) die zweifache Pflichtenlehre kund tut, nämlich die für Mönche und die für Laien¹², die Herde weißer Kühe, daß (er) die viergliedrige Gemeinde [gründet], nämlich Mönche, Nonnen, Laien [und] Laiinnen, den Lotusteich, daß (er) die vier Arten von Göttern lehrt, nämlich die Erdhausenden, die Luftbewohnenden, die Gestirngötter [und] die Palasthaften, das Meer, daß (er) den anfang- und endlosen Pfad, den vierfachen¹³ Irrgarten der Daseinsfolge zu Ende gegangen ist, die Sonne, daß (er) das niemals endende, allerhöchste, zum Verlöschen führende, lückenlose, vollständige Allwissen erlangt hat, das Gebirge, daß in der Welt mit ihren Göttern, Menschen und Halbgöttern sich (sein) Ruhm, Preis, Schall [und] Lob verbreitet, sich selbst,

⁹ So die Auslassung in „Worte Mahāvīras“ S. 117, 1 zu verbessern.

¹⁰ Dieses teilt den von Jambuddiva aus zweiten Landring (siehe oben) den Rändern gleichlaufend. Bis zur inneren Hälfte einschließlich wohnen Menschen und vollziehen sich der Ablauf der Zeit und atmosphärische und astronomische Ereignisse.

¹¹ Siehe unten S. 16f. ¹² Siehe unten S. 22. ¹³ Siehe unten Anm. 53.

daß (er) inmitten einer (ebensolchen) Zuhörerschaft als [Allwissender, d. h.] Kevalin die Lehre ausspricht . . . darlegt.

20, 8: Während der gegenwärtigen absteigenden [Halbdrehung des Zeitrades] wird, Goyama, auf dem Erdkreis Jambuddīva, in dem Erdteil Bharaha meine Lehre und Gemeinde sich einundzwanzigtausend Jahre halten.

Kappa 1, 51. Die Mönche und Nonnen dürfen ostwärts bis [einschließlich] Anga-Magadha wandern, südwärts bis Kauśāmbī, westwärts bis zum Gebiet von Sthūṇā, nordwärts bis zum Gebiet von Kuṇālā. So weit ist es erlaubt, so weit reicht das Land der Edlen; außerhalb davon dürfen sie nicht [wandern]. [Doch¹⁴ dürfen sie] darüber hinaus [wandern dort], wo Wissen, Glauben und Wandel, [wie Mahāvīra sie lehrt,] im Wachstum sind.

Ordensleben.

Vavahāra 10, 16 f.: Die Mönche oder Nonnen dürfen einen Knaben oder ein Mädchen von weniger als acht Jahren nicht aufnehmen oder zur Eßgemeinschaft zulassen, (wohl aber) einen Knaben oder ein Mädchen von mehr als acht Jahren.

Kappa 4, 4: Dreierlei Leute dürfen nicht [als Schüler] aufgenommen [oder nach Ablauf der Schülerzeit] geschoren¹⁵, unterwiesen, geweiht oder zur Eß- oder Wohngemeinschaft zugelassen werden: wer impotent, entmannt [oder] geschlechtskrank ist.

Vavahāra 10, 14 f.: Dreifach ist der Stand als Altermann [oder Altnonne]: [man ist] alt an Jahren, an [Wissen vom] Kanon [und] an Dienstzeit. Mit sechzig Jahren [ist man] alt an Jahren, mit der Kenntnis des Kanons bis zum Samavāya [einschließlich, d. h. nach acht Jahren ist man] alt an Wissen, [und] mit einer Ordens-Dienstzeit von zwanzig Jahren [ist man] alt an Ordens-Dienstzeit. Dreifach ist der Stand als Schüler: [man ist] Schüler von sieben Tagen, von vier Monaten [und] von sechs Monaten. Sechs Monate sind die längste Zeit, vier Monate der Durchschnitt, sieben Tage das Mindestmaß.

4, 24—26: [Gesetzt den Fall,] es [wollen] zwei [Mönche] gleicher Regelwahl¹⁶ in Gemeinschaft leben, [davon] der eine [noch] ein Schüler, der andere ein [schon] im Dienstalther Stehender . . . [Gesetzt den Fall,] es [wollen] zwei Mönche gleicher Regelwahl in Gemeinschaft leben. Dann dürfen sie sich nicht [beliebig] aneinander anschließen, [sondern nur] nach Maßgabe des Dienstalthers [der Jüngere an den Älteren].

3, 11 f.: Es kann vorkommen, daß einem Mönch, der (einer Nonne, die) eben erst eingetreten [oder] jung ist, der Meister oder Studienleiter stirbt. Ohne Meister [oder] Studienleiter darf er (sie) nicht sein. Er (Sie) muß zunächst einen [anderen] Meister wählen, darauf einen Studienleiter, (darauf

¹⁴ Späterer Zusatz.

¹⁵ Siehe unten S. 9.

¹⁶ Mit selbstgewählten Beschränkungen oder Verschärfungen innerhalb der allgemeinen Ordensverpflichtungen.

dann eine Oberin). „Warum sagst du dies?“ Zweifach (Dreifach) wird der Mönch (die Nonne) geleitet: vom Meister und vom Studienleiter (und von der Oberin).

7, 2 f.: Mönche und Nonnen, die eine Eßgemeinschaft bilden, dürfen einen dazugehörigen bestimmten [Mönch] nicht in seiner Abwesenheit [davon] ausschließen, (sondern nur) in seinem Beisein. Wo sie [jenen] Anderen sehen, da sollen sie so [zu ihm] sprechen: „Jetzt, Verehrter, löse ich aus dem und dem Grunde in deinem Beisein die Eßgemeinschaft mit dir.“ Wenn er [dann] bereit, so darf man den dazugehörigen bestimmten [Mönch] nicht, [und zwar] in seinem Beisein, ausschließen, (sondern nur dann), wenn er nicht bereit. — Nonnen und Mönche, die eine Eßgemeinschaft bilden, dürfen eine dazugehörige bestimmte [Nonne] nicht in deren Beisein ausschließen, (sondern nur) in deren Abwesenheit. Wo sie deren Meister [oder] Studienleiter sehen, da sollen sie so [zu ihnen] sprechen: „Jetzt, Verehrter, löse ich aus dem und dem Grunde mit jener [Nonne] die Eßgemeinschaft.“ Wenn sie [dann] bereit, so darf man die dazugehörige bestimmte [Nonne] nicht, [und zwar] in deren Abwesenheit, ausschließen, (sondern nur dann,) wenn sie nicht bereit.

Kappa 3, 15 f.: Ein Mönch, der (Eine Nonne, die) zum ersten Male ins Mönchsleben tritt, darf (dies) mit Feger, Almosentopf und Wedel und mit drei (vier) heilen Kleidern ausgerüstet (tun). War er (sie) [schon] früher geweiht [aber zwischen durch wieder ausgeschieden], so darf er (sie) nicht (so tun), sondern muß die Kleider in dem Zustande nehmen, in dem er (sie) sie [für diesen Zweck geschenkt] erhalten hat.

Kappa 1, 36 f.: Die Mönche oder Nonnen dürfen während der Regenzeit nicht wandern, (sondern nur) während des Sommers und während der kalten Zeit¹⁷.

1, 6—9: [Ohne gegen das Wandergebot zu verstoßen,] dürfen während des Sommers und während der kalten Zeit in einem Dorf (oder in anderen Ortschaften mannigfacher Art) mit [sichtbarer] Ortsgrenze die Mönche (Nonnen) einen Monat (zwei Monate) lang wohnen, wenn keine Außensiedlungen da sind; sind (solche) vorhanden, zwei (vier) Monate lang, [und zwar] je einen (zwei) innerhalb [und] außerhalb, [und] (je nachdem) [ist] ihr Almosengang innerhalb [und] außerhalb.

22—30: Die Nonnen dürfen nicht außerhalb des herbergerlichen Bereiches wohnen, die Mönche außerhalb oder innerhalb; die Mönche oder Nonnen nicht da, wo des Herbergers [Frau, Kinder und Vieh alle] hausen, [sondern] wo [nur] wenig [Mitglieder von des] Herbergers [Hausstand] untergebracht sind; die Mönche (nur), wo Männer, die Nonnen (nur), wo Frauen [im Hausstand] des Herbergers wohnen.

39—42: Wenn einem Mönch (einer Nonne), der (die) um eines Almosen

¹⁷ Das indische Jahr ist dreiteilig, wie angegeben.

willen ein Anwesen betreten hat oder (aus anderem Grunde) ausgegangen ist, jemand ein Kleid, einen Almosentopf, ein Tuch oder einen Feger anbietet, muß er (sie) dies als ein Tun des Herbergers [und das Geschenk daher als nicht annehmbar] ansehen. Er (Sie) muß [daher den Gegenstand] ehrerbietig zum Meister (zur Oberin) bringen und darf [ihn erst dann] zu persönlichem Gebrauch nehmen, nachdem er (sie) sich von ihm (ihr) den Gebrauch hat nochmals erlauben lassen.

2, 14—17: Die Mönche oder Nonnen dürfen das Almosen [ihres] Herbergers (nur dann) annehmen, wenn es [ihnen] vor das Haus herausgebracht [und] mit anderen Almosen vermischt worden ist.

Vavahāra 1, 34: Ein Mönch, der ein Vergehen begangen hat und, [wie er muß,] es anzumelden wünscht, soll bei seinem Meister und Studienleiter, wo er sie sieht, [es] anmelden, beichten, sich tadeln, sich schelten, [dem Vergehen] absagen, rein werden, sich das Nicht[wieder]tun vornehmen und sich der gebührenden Buße unterziehen. Wenn er seinen Meister und Studienleiter nicht sieht, (aber) ein in den heiligen Texten und im Herkommen bewandertes Mitglied seiner Eßgemeinschaft, so soll er bei diesem (beichten); (mangels eines solchen) bei dem (ebenso würdigen) Mitglied einer anderen Eßgemeinschaft, (mangels eines solchen) bei einem Laien mit der zeitweiligen Lebensführung eines Mönches, (mangels eines solchen) bei einem Laien von der gewöhnlichen Art. (Ist auch ein solcher nicht zu sehen,) so soll [der Mönch] außerhalb (einer Ortschaft), indem er, nach Osten oder Norden gewendet, mit den [nach andächtigem Brauch] zusammengelegten Händen sein Haupt auf dem Scheitel berührt, also sprechen: „So und so viele sind meine Vergehen, so und so oft habe ich mich vergangen“, [und damit] vor den Hochheiligen Vollenheten (beichten).

Pajjosavaṇākappa 1—8: Zu jener Zeit, in jenen Lüften läßt der Heilige Mönch Mahāvīra die Regenzeit-Hausung anstehen, da [ein] Monat und zwanzig Tage vergangen waren, [und beginnt sie dann]. „Warum, Herr, heißt es so . . . ?“ Weil die Haushaften [Laien] [ihre] Häuser, die mit Matten versehen, weiß getüncht, [mit Stroh] verkleidet [und mit Dung] bestrichen sind, die geebnete [und] geglättete [Wände haben], von Essenzen duften, Wasserrinnen und Siele aufweisen, [kurz,] sie die für sich selbst zurechtgemacht haben, [dann] gewöhnlich [schon] benutzt [und] verwohnt haben, deshalb heißt es so (wie gesagt).“ Wie der Heilige Mönch Mahāvīra . . . , so auch [seine elf] Gemeindeführer. Wie (diese) . . . , so auch die Jünger der [elf] Gemeindeführer. Wie (diese) . . . , so auch die Schulhäupter. Wie die Schulhäupter . . . , so auch die Mönche von heute¹⁸. Wie (diese), so auch unsere Meister und Studienleiter. Wie (diese), so auch wir. Und zwar darf man innerhalb [jener Frist die Regenzeit-Hausung beliebig] anstehen lassen, aber nicht jenen Tag überschreiten.

¹⁸ Die strengere Praxis, die noch gegenwärtig gilt, läßt schon beim Beginn der Regen das Wanderleben aufhören (vgl. Nisīha 10, 6).

9—11: Mönche oder Nonnen, die die Regenzeit-Hausung halten¹⁹, müssen einen Aufenthaltsbereich von [nicht mehr als] fünfviertel Meilen rings im Umkreis einhalten, auch wenn sie den Bereich nur kurze Zeit [inne haben]. Sie dürfen [nicht weiter als] fünfviertel Meilen rings im Umkreis auf den Almosengang gehen und müssen [an dieser Grenze] umkehren. Wo [aber] ein Fluß fließt, der stets Wasser und Strömung hat, dürfen sie nicht [bis] fünfviertel Meilen . . . gehen und [dann] umkehren, [sondern müssen an dem Fluß anhalten].

57: Mönche oder Nonnen, die die Regenzeit-Hausung halten, dürfen nicht über die Regenzeit hinaus das Haar länger tragen als auch nur Kuhhaare sind. Der Mönch kann das [Kopfhaar] mit dem Messer rasieren lassen oder es sich [selbst] ausreißen. [Nach der Regenzeit besteht für ihn folgende] halbmonatliche Verschärfung: [am Anfang — oder am Ende —] jedes Monats Rasieren des Kopfes, in der Mitte jedes Monats Schneiden des Haares, alle sechs Monate, bei Altermännern [nur] alle Jahre Ausreißen des Haares²⁰.

Weltbild.

Welt und Nichtwelt.

Viyāhapannatti 20, 2: Zweifach ist der Raum: Raum der Welt und Raum der Nichtwelt.

11, 9: Die Welt hat die Form eines „breitbodigen“ Gefäßes, [denn sie ist] unten breit, in der Mitte zusammengedrängt, oben [wieder] ausgedehnt²¹. Die [sie umgebende] Nichtwelt hat die Form einer hohlen Kugel.

5, 9: Der Hochheilige Pāsa, dem die Menschen anhängen mußten, hat, Gangeya, die Welt ewig, ohne Anfang, ohne Ende, umzogen [und] begrenzt genannt, unten breit, in der Mitte zusammengedrängt, oben [wieder] ausgedehnt, unten von der Form eines [auf dem Boden breiten, oben schmaleren, runden] Lagers, in der Mitte wie eine [gegen die Enden sich verdickende] Doppelkeule²², oben wie eine [auf die untere, größere Schlagfläche] aufrecht [gestellte] Trommel [mit aufgewölbten Seiten].

11, 9: Die Unterwelt hat die Form einer umgekehrten Schüssel, die Oberwelt die eines [weit mehr breiten als hohen] Schlagbeckens, die Ueberwelt die einer aufrecht [gestellten] Trommel.

¹⁹ Eigentlich, dem Vorigen entsprechend: „haben anstehen lassen [und nun halten]“. Die ursprünglich kausative Bedeutung des Verbums schwindet im häufigen Gebrauch.

²⁰ Die Uebersetzung des letzten Satzes ist nicht sicher. — Der Erzählungsstil spricht (auch bei Nonnen) vom Ausreißen des Haares in fünf Handvoll.

²¹ Die Bezeichnung des Gefäßes bedeutet „mit fester Grundlage“. Die drei Teile sind von unten nach oben: die Unterwelt mit den Höllen, die Oberwelt von physischer Beschaffenheit und die Ueberwelt mit den Stätten der Götter und (darüber) der Erlösten.

²² *vaira* (*vajra*).

Grundtatsachen.

2, 10: Es gibt fünf Grundtatsachen: Regung, Hemmung, Raum, Seelen [und] Stoffe. Die Grundtatsache *Regung* hat weder Farbe noch Geruch, Geschmack, Fühlbarkeit, Körper [und] Leben. Sie ist eine ewige, bleibende Substanz der Welt. Sie ist, kurz gefaßt, fünffach bezeichnet als dinglich, räumlich, zeitlich, zuständig [und] wesentlich. Dinglich ist die Grundtatsache *Regung* eine Substanz [und nicht mehrere], räumlich von der Ausdehnung der Welt; zeitlich ist sie niemals nicht gewesen, ist sie niemals nicht [und] wird sie niemals nicht sein, ist sie [wie immer man es ausdrücken mag, mit einem Worte] ewig²³; zuständig ist sie ohne Farbe, Geruch, Geschmack [und] Fühlbarkeit; wesentlich ist sie Bewegung. (Mit der Grundtatsache) *Hemmung* (verhält es sich ebenso, jedoch) wesentlich ist sie Ruhe. (Mit der Grundtatsache) *Raum* (verhält es sich wie mit der Regung, jedoch) räumlich ist sie von der Ausdehnung von Welt und Nichtwelt [und] unendlich, wesentlich ist sie Platzgewährung. (Mit der Grundtatsache namens) *Seelen* (verhält es sich wie mit der Regung, jedoch) hat sie Leben. [Es bilden sie ferner] dinglich unendlich [viele] lebende Substanzen, wesentlich ist sie Vorstellen. (Mit der Grundtatsache namens) *Stoffe* (verhält es sich wie mit der Regung, jedoch) hat sie die fünf Farben, die fünf [Arten des] Geschmacks, die beiden [Arten des] Geruchs [und die] acht [Arten der] Fühlbarkeit²⁴; dinglich [bilden sie] unendlich viele [lebendige] Substanzen; zuständig hat sie Farbe, Geschmack, Geruch [und] Fühlbarkeit; wesentlich ist sie Besitzergreifung.

13, 4: Die Grundtatsache *Regung* wirkt an den Seelen Kommen, Gehen, Sprechen, Lidbewegung, Tätigkeit von innerem Sinn²⁵, Rede [und] Körper und alle anderen derartigen Zustände der Beweglichkeit. *Regung* ist [die Bedingung für] Bewegung. Die Grundtatsache *Hemmung* wirkt an den Seelen Stillstehen, Sitzen, Liegen, Beschränkung auf die Tätigkeit des inneren Sinnes und alle anderen derartigen Zustände der Unbeweglichkeit. *Hemmung* ist [die Bedingung für] Stillstand. Die Grundtatsache *Raum* wirkt als Gefäß für die lebendigen und unlebendigen Substanzen. Er wird [aus]gefüllt durch ein [Atom] wie durch zwei [Atome]; auch hundert [davon] dürften Platz finden; er wird [aus]gefüllt durch tausend Millionen [Atome]; auch zehntausend Millionen [davon] dürften Platz finden. *Raum* ist Platzgewährung. Mittels der Grundtatsache [namens] *Seelen* gelangt die [einzelne] Seele zur geistigen Funktion gegenüber den unendlich vielen Möglichkeiten im [fünffach bestimmten] Erkennen, [nämlich] durch Vorstellung, durch Zeugnis, durch transzendente Erkenntnis [sowohl] materieller Dinge [wie]

²³ Es stehen sieben Wörter dieses Sinnes.

²⁴ Nämlich schwarz, dunkelblau, rot, gelb, weiß; bitter, beißend, zusammenziehend, sauer, süß; gut und schlecht; schwer, leicht, weich, rau, kalt, warm, klebrig, trocken.

²⁵ Dem Organ des Denkens.

des Denkens Anderer [und] durch Allwissenheit, [ferner] im Nichterkennen bei Vorstellung, bei Zeugnis [und] durch transzendente Erkenntnis materieller Dinge. Seele ist geistige Funktion. Die Grundtatsache [namens] *Stoffe* wirkt bei den Seelen die Besitzergreifung vom [fünffach bestimmten] Leib als irdischem Leib, Verwandlungsleib, Versetzungsleib, feurigem Leib und Karmanleib²⁶, [ferner] von der [dinglichen] Tätigkeit des Gehörs, Gesichts, Geruchs, Geschmacks [und] des Tastgefühls, des inneren Sinnes, der Rede und des Körpers, [und] vom Ein- und Ausatmen²⁷. *Stoff* ist Besitzergreifung.

25, 4: Es gibt sechs Substanzen: Die Grundtatsachen *Regung*, *Hemmung*, *Raum*, *Seelen* [und] *Stoffe* [und] die Zeit.

*Raumpunkte, Atome*²⁸.

20, 5: Ein Atom ist vierfach bestimmt: nach Substanz, Ort, Zeit [und] Zustand. Der Substanz nach ist es nicht zu schneiden, zu brechen, zu brennen, zu greifen; dem Ort nach ohne Hälfte, ohne Mitte, ohne Raumpunkt, ohne Teilung; der Zeit nach . . .²⁹; dem Zustand nach im Besitz von Farbe, Geruch, Geschmack [und] Fühlbarkeit.

1, 10: Zwei Atome verbinden sich miteinander, [und zwar] warum? Zwei Atome haben ein Quantum Klebrigkeit, kraft dessen verbinden sie sich miteinander. Werden sie geschieden, so tritt eine Zweiteilung ein; wenn diese geschieht, so ist je ein Atom für sich. Drei Atome verbinden sich miteinander, [und zwar] warum? Drei Atome haben . . . (*wie eben*) . . . Werden sie geschieden, so tritt eine Zweiteilung oder eine Dreiteilung ein. Wenn eine Zweiteilung eintritt, so ist ein Atom für sich und ein Aggregat aus zwei Atomen³⁰ für sich; wenn eine Dreiteilung eintritt, so ist je ein Atom für sich . . . Ein Aggregat [von zwei und mehr bis zu unendlich vielen Atomen] ist nicht ewig, es nimmt beständig zu oder ab.

8, 9: Verband ist zweifach: er geschieht auf Einwirkung [oder] von selbst. Der Verband „von selbst“ ist zweifach: er hat einen Anfang, [oder] er hat keinen Anfang. Der Verband ohne Anfang [liegt vor] bei dem anfangslosen,

²⁶ Der dritte für Menschen zu zeitweiligem übernatürlichem Ortswechsel, der vierte als Wirker geistiger und körperlicher Energie (Fluch und Segen und Verdauung), der fünfte durch die Handlungen gewirkt (siehe unten).

²⁷ Stoffe kommen außer in greifbarer Form auch in sinnlich nicht wahrnehmbarer, sog. feiner Form vor.

²⁸ Die Grundtatsachen (*atthikāya*) bestehen aus der Gesamtheit (*kāya*) der „Raumpunkte“. Ein solcher ist der Raum eines Atoms. Im *atthikāya Stoffe* werden diese Punkte von Atomen und Aggregaten in jeder denkbaren Anzahl ausgefüllt. Die einzelne *Seele* zieht ihre Punkte zusammen oder breitet sie aus, je nach der Größe des Körpers, mit dem sie verbunden ist.

²⁹ Text: „ohne Farbe, Geruch, Geschmack [und] Fühlbarkeit“, was ein Fehler sein dürfte.

³⁰ Der Sprachgebrauch setzt bei einer Mehrheit von Atomen dafür „Raumpunkte“.

von selbst vorhandenen gegenseitigen Verband [der Atome] in den Grundtatsachen Regung, Hemmung [und] Raum. Er besteht teilweise, nicht ganz und gar ³¹, und ist ewig. Ein Verband mit Anfang geschieht [erstens] auf Grund von Bindung bei Atomen [mit ihresgleichen und] bei [Aggregaten] von zwei bis zehn, zahlreichen, unzähligen [und] unendlich vielen Atomen, und zwar kraft Klebrigkeit, Trockenheit [und] einem Mittel aus beiden, [sofern] der Grad [dieser Eigenschaften bei den für die Verbindung in Betracht kommenden] verschieden [ist]; sie dauert mindestens einen Zeit-Punkt ³², längstens eine unmeßbar lange Zeit ³³.

Verband auf Einwirkung ist dreifach: ohne Anfang [und] ohne Ende, mit Anfang und ohne Ende, [und] mit Anfang [und] mit Ende . . . [Der Verband mit Anfang [und] mit Ende ist . . . [viertens] der Verband, der durch Einwirkung einen Leib gestaltet, . . . [und dieser ist] fünffach [je durch Gestaltung der fünf genannten Leiber] . . . Der Verband zu irdischem Leib [eignet] Wesen mit [nur] einem Sinn [und] mit zwei [bis] fünf Sinnen ³⁴ [und kommt zustande] durch Wirksamwerden des Karman ³⁵ namens „Bewirkung eines irdischen Leibes“ in Richtung auf Handeln, Betätigung, Existenz und Leben, [und das] kraft des Besitzes von Energie, der Anwendung von Betätigung [und] von innerem Sinn, Rede und Körper des Wesens als Substanz [auf seiten der Seelen und] kraft Unachtsamkeit.

Rāyapaseṇaijja ^{35a}, neue Ausg. 140 a: Es sei ein Gemach in einem Lusthaus, dicht [und] sicher, [die Wände] doppelt [mit Kuhdung] bestrichen [und samt] der Tür [gut] verwahrt. Wenn nun ein Mann dies Gemach mit einem Licht oder einer Lampe betritt, überall [und] ringsum die Oeffnungen [und] Türen ³⁶ dicht, fest [und] ohne Zwischenraum schließt und mitten im Gemach die Lampe anzündet, dann erhellt, beglänzt, bescheint [und] erleuchtet diese das Gemach [von] innen, aber außen [scheint sie] nicht. Wenn nun jener Mann die Lampe mit einem Tafelkorb ³⁷ zudeckt, so erhellt . . . sie

³¹ Nach Art der Glieder einer Kette, nicht wie in der Vermischung von Milch und Wasser (Komm.).

³² Dies die den „Raumpunkten“ entsprechende kleinste Einheit der Zeit.

³³ Der 2. und 3. Fall des Atomverbandes mit Anfang gehören nicht hierzu. Auch aus der zweiten Hauptabteilung, dem Verband auf Einwirkung, wird nur das Nächstzugehörige gegeben.

³⁴ Die fünf Sinne sind Gefühl, Geschmack, Geruch, Gesicht und Gehör. Nur den ersten haben die gleich zu nennenden Elementarwesen, den ersten und zweiten die Würmer, Muscheln usw., drei die Ameisen usw., vier die Bienen, Fliegen, Moskitos usw., fünf die höheren Tiere und Menschen (und die Höllenwesen und die Götter). Die fünfsinnigen außer den Tieren haben als vernünftige Wesen ferner den „inneren“ Sinn.

³⁵ Siehe unten S. 16. ^{35a} Verf., Worte Mahāvīras, S. VIII u. 10 ist so zu lesen.

³⁶ Für *duvāra-vayaṇāim* (?) der Ausgabe.

³⁷ Zur Bedeckung ganzer Mahlzeiten.

diesen [von] innen, aber außen [scheint sie] nicht. Ebenso ist [es im Falle] eines Futterkorbes, eines Getreidekorbes, eines Vogelkorbes ³⁸, [die je kleiner sind als der vorige], einer [ganzen] Gallon, einer halben [Gallon], eines [ganzen] Liters, eines halben Liters, eines Quarts, eines Achterls, eines Sechzehnerls, eines Zweiunddreißigerls, eines Vierundsechzigerls ³⁹ [und endlich] eines Lichthütchens. Dann erhellt . . . die Lampe das Hütchen [von] innen, aber außen [scheint sie] nicht. Ganz ebenso schafft auch die Seele den Leib als gebunden durch [ihr] früheres Karman [und] belebt ihn mit unzähligen Seelen-Atomen, er sei klein oder groß. Darum glaube du, o Paesi.

Seelen.

Dasaveyāliya 4, Anf.: Hier [ist] der Lehrabschnitt namens „Sechs Seelenformen“, vom Heiligen Mönch Mahāvīra, dem Kāśyapa, verkündet [und] trefflich formuliert [und] bekannt gemacht. [Schüler:] „Gut [ist es] für mich, [sie] zu studieren, [denn] Bekanntgabe der heiligen Lehre [bedeutet für uns] Studium. Wie [lautet] denn nun der Lehrabschnitt namens ‚Sechs Seelenformen‘?“ Er lautet wie folgt: [Seelen] in Erde, [Seelen] in Wasser, [Seelen] in Feuer, [Seelen] in Wind, [Seelen] in Pflanzen [und Seelen] in [freiwillig] beweglichen Körpern, [das sind die sechs Seelenformen]. Die Erde (das Wasser, das Feuer, der Wind, die Pflanzen[welt]) heißt lebendig, viele Seelen enthaltend, je einzelne Wesen umfassend, außer nach Bearbeitung durch ein Werkzeug. . . . [Freiwillig] bewegliche Wesen aber sind die folgenden: sie kriechen aus dem Ei, sie werden fertig geboren, sie kommen mit der Eihaut zur Welt; sie entstehen in Feuchtigkeit, im Schweiß, durch Gerinnung [der umgebenden Substanz]; [sie erscheinen] aus dem Schoße der Erde [oder] aus dem Nichts. Wesen, die vorwärts [und] rückwärts gehen, sich beugen [und] sich strecken, rufen, schweifen, zittern, weglaufen, Kommen und Gehen kennend; „Würmer und Insekten, Läuse und Ameisen“ ⁴⁰, [kurz,] alle [Wesen] mit zwei Sinnen, [ferner] alle [Wesen] mit drei, mit vier [und] mit fünf Sinnen, [letztere als da sind] alle [höheren] Tiere, alle Höllenwesen, alle Menschen, alle Götter, [also] alle Wesen höchsten und niedersten Grades ⁴¹ — diese sechste Seelen-Klasse heißt die Gruppe der [frei] beweglichen Seelen.

Viyāhapannatti 19, 3: Von den [Leibern der] Erd-, Wasser-, Feuer-, Wind- und Pflanzen-Seelen ist der [feine, d. h. jenseit der Wahrnehmung liegende] Leib der Pflanzen-Seele der feinste. (Dann folgen) die Wind-Seele, die Feuer-Seele, die Wasser-Seele [und] die Erd-Seele. Von (denselben) ist der [grobe, d. h. sinnlich greifbare] Leib der Pflanzen-Seele der gröbste. (Dann folgen) die Erd-Seele, die Wasser-Seele, die Feuer-Seele [und] die Wind-Seele. —

³⁸ Vermutungsweise.

³⁹ Nach dem Komm. sind die Namen z. T. provinziell gebräuchlich.

⁴⁰ Dies scheint ein Verszitat zu sein.

⁴¹ *paramāhamiyā* ist wohl alter Fehler für *paramāhamiyā*.

Von den [Leibern der] Erd-, Wasser-, Feuer-, Wind- und Pflanzen-Seelen, [diese Leiber seien] fein [oder] grob, [voll]entwickelt [oder] unentwickelt ⁴², hat [der] einer feinen unentwickelten Pflanzen-Seele bei der kleinstmöglichen Größe die geringste Ausdehnung ⁴³. Unbestimmt vielmal größer [ist] die Ausdehnung einer feinen unentwickelten Wind-Seele . . .

Viyāhapannatti 19, 3: Was für einen Schmerz, Herr, empfindet eine Erd-Seele, der man zu nahe tritt? — Wenn, Goyama, etwa ein junger, kräftiger, gesunder, geschickter [und] in Fertigkeiten ausgebildeter Mann mit starken Fingern, festen Händen [und] Füßen, festem Rücken, festen Seiten [und] Schenkeln einen alten, schwächlichen, matten Mann gebrechlichen Leibes mit beiden Händen auf den Kopf schlägt, was für einen Schmerz empfindet dieser Mann dann [wohl]? — Herr, einen unwillkommenen, unlieben, ungunen, unschönen, ungefälligen, unangenehmen! — Unwillkommener, . . . unangenehmer als die Schmerzen dieses Mannes ist, Goyama, der Schmerz, den eine Erd-Seele empfindet, der man zu nahe tritt ⁴⁴.

Āyāra (Bambhacerāim) S. 3, Z. 18—24: Wahrlich, ich sage: es gibt Wesen, die dem Wasser angehören, viele Seelen. Merket, hier ist fürwahr den Hauslosen [Mönchen] das Wasser für [eine Vielheit von] Seelen erklärt worden. Wenn wir dann das Werkzeug, [das] ihm gegenüber [gebraucht wird], genau betrachten, siehe, so wird das Werkzeug [in seinen] einzeln[en] Arten] klargestellt: das eine Mal liegt unerlaubte Aneignung ⁴⁵ vor: „wir dürfen, [ja] wir dürfen [frisches Wasser ⁴⁶] trinken“, [so heißt es], das andere Mal beschädigen sie es mit Werkzeugen so oder so, um sich schmuck zu machen. Auch hierbei [sollte es] ihnen nicht zur Mißachtung [dienen].

Dasaveyāliya 4, VII—X: Ein Mönch oder eine Nonne, [je] beherrscht, enthaltsam und dem Widerstand gegen und der Ablehnung von schlimmem Tun ergeben, soll weder am Tage noch in der Nacht, weder allein noch im Verein mit anderen, weder im Schlaf noch im Wachen die Erdfläche, einen Abhang, einen Stein, ein Erdkloß oder einen Gegenstand ⁴⁷ oder ein Kleid, an dem Erde haftet, mit der Hand, mit dem Fuß, einem Holz, einem Stock, einem Hölzchen, einem Stäbchen oder einer Handvoll solcher ritzen, kratzen, rühren oder durchstechen; . . . soll weder . . . noch . . . [rinnendes] Wasser,

⁴² Diese Zweiteilung gilt für alle Wesen und bezieht sich auf deren Ernährung, Leib, Organe, Atmung und Sprache.

⁴³ Daß die „feinen“ Pflanzenseelen (*nioya, nigoda*) in unbestimmt hoher Anzahl zu Kugeln vereinigt sind und mit einer unmeßbaren Zahl solcher Kugeln die ganze Welt erfüllen, berichtet außerhalb des Kanons eine Darstellung in Versen, von deren Wiedergabe hier abgesehen werden muß.

⁴⁴ Das gleiche würde von einer Wasser-Seele usw. gelten.

⁴⁵ Siehe unten S. 22.

⁴⁶ Wasser, das ein Unbeteiligter gekocht hat, würde erlaubt sein, da es keine Seelen mehr enthält.

⁴⁷ *kāya* hier vermutlich im Sinn von „Masse“.

Reif, Schnee, feuchten Dunst, Hagel, Tau, Regenwasser oder einen nassen oder feuchten Gegenstand oder ein (solches) Kleid anfassen, berühren, drücken, pressen, schwenken, schütteln, ihm zusetzen oder es hart mitnehmen; . . . soll weder . . . noch . . . [brennendes] Feuer [glühende] Kohle, verglimmendes Feuer, ein Ablegefeuer, eine Fackel, einen Feuerbrand, Feuer ohne Brennstoff ⁴⁸ oder meteorisches Feuer bewirken, darin rühren, [es] zum Auf-flammen bringen oder auslöschten; . . . soll weder . . . noch . . . mit einem [Yakschweif als] Wedel, einem Fächer, einem [zweiteiligen] Palmblatt, einem [anderen] Blatt oder einem Teil (davon), einem Zweig oder einem Teil (davon), einem Vogelschwanz oder mehreren (davon), einem Kleid oder einer Ecke (davon) seinen eigenen Körper oder einen Stoff außerhalb [desselben] ⁴⁹ anblasen oder fächeln, (in allen Fällen) auch nicht einen Anderen veranlassen, (dies zu tun), oder es gutheißen, wenn ein Anderer es tut.

Weltleben.

Daseinskette (Samsāra).

Viyāhapannatti 5, 3: Wie eine Netzmasche, die in der Reihe, ohne Zwischenraum, aufschließend [und] folgerichtig angereicht ist, in Schwere, Last, Vollgewicht [und] Dichte je auf das anschließende [Teil] wirkt, ebenso wirken bei jeder einzelnen Seele in vielen Tausenden von Wiederverkörperungen viele Tausende von Lebens[formen] in Schwere, Last, Vollgewicht [und] Dichte je auf das anschließende [Leben].

14, 8: Dieser Sāl-Baum ⁵⁰, den Hitze, Durst [oder] Waldfeuersglut gefällt hat, wohin wird er gelangen, wenn er in [seinem] Sterbemonat eingegangen sein wird, und wo wird er sich wieder verkörpern? — Goyama, hier in der Stadt Rājagrha wird er wiederkehren, um ein Sāl-Baum zu sein, [und] da wird er Achtung, Gruß, Ehre, Pflege [und] Schätzung erfahren, wird göttlich [und] erfolgsichernd sein, aufrichtige Verehrung genießen, Geschenke erhalten ⁵¹ [und] mit Farbstrichen geziert werden. Wenn er von diesem [Dasein] aus [wieder] zur Welt kommt, so wird er im Erdteil Mahāvīdeha [als Mensch] zur Befreiung gelangen, erwachen, frei werden [und] allem Leid ein Ende machen ⁵².

11, 1: Sind alle (Wesen aller Art) schon als Wurzel, Knolle, Stengel, Blatt, Staubfaden, Samenkapsel [und] Blattkeim (?) des Lotus verkörpert gewesen? — Ja, Goyama, [und das] mehr als einmal oder unendlich oft.

⁴⁸ Vielleicht ist an Gasausströmungen aus Erdspalten gedacht.

⁴⁹ Etwa eine heiße Speise.

⁵⁰ Gemeint ist, die durch ihn verkörperte Seele (genauer: die Vielheit von solchen, Komm.).

⁵¹ „Götter werden ihn bedienen“, Komm.

⁵² Fast ganz ebenso von einem Sāl-Zweig und einem Feigenbaumzweig. Der erstere wird zunächst ein Wollbaum (*sāmali*), der letztere eine Bignonie (*pādali*).

Sūyagada 2, 2, 81 f.: Diejenigen Wanderbrüder und Mönche nun, die da . . . , die erleiden [künftig] Geburt, Alter, Tod, [und von neuem] Mutter-schoß, Geborenwerden, Lauf durch die Daseinsfolge, Wieder[auf]leben, Keimzustand, Fülle der Daseinsformen [und] Irrsal. Sie werden . . . Armut, Unglück, Gemeinschaft mit Unangenehmen, Trennung von Lieben, Schmerz [und] Trübsal [erleiden], sich im anfang- und endlosen, langen Pfad, dem vierfachen ⁵³ Irrgarten der Daseinsfolge immer aufs neue wieder bewegen; sie werden nicht ans Ziel gelangen, nicht erwachen, frei werden, verlöschen [und] allem Leid ein Ende machen.

Viyāhapannatti 12, 7: Diese [deine] Seele, Goyama, ist im Verhältnis zu allen Seelen schon als Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Gattin, Sohn, Tochter [und] Schwiegertochter, als Feind, Gegner, Mörder, Verletzer [und] Widersacher, — als Fürst, Thronfolger, Statthalter, Bürgermeister, Ortsvorsteher, Millionär, Gildemeister, Befehlshaber [und] Herrscher ⁵⁴, — als Leibeigener, Bote, Diener, Ackerknecht, Schüler [und] Dienstmann — verkörpert gewesen, [und] alle Seelen sind im Verhältnis zu deiner Seele schon . . . (als dasselbe) . . . verkörpert gewesen, [und das] mehr als einmal oder unendlich oft.

Wirkende Tat (Karman).

Viyāhapannatti 14, 6: (Alle Seelen mit Ausnahme der erlösten) nehmen Stoffe auf, haben stoffliche Akzidenzen, entspringen aus stofflicher Stätte, haben [körperliche] Dauer auf Grund von Stoff [und] treten in Verbindung mit Karman, haben Bindung von Karman, haben [eine] durch Karman [bedingte] Dauer [und] erfahren durch Karman Veränderung [in ihrer jeweiligen Körperlichkeit].

12, 5: Auf Grund von Karman, nicht ohne [Einwirkung von] Karman erfährt die Seele, — erfährt das Lebende die jeweilig verschiedene Akzidenz.

17, 4: (Alle Seelen mit Ausnahme der erlösten) erfahren — [und] empfinden [Lust und] Schmerz, die sie selbst gewirkt, nicht, die andere gewirkt haben [oder] die von ihnen selbst [und] anderen [gemeinschaftlich] gewirkt worden wären.

Umāsvāti, Tattvārthadhigamasūtra 6, 1—4: Das Wirken von Körper, Rede und innerem Sinn ist die Betätigung. Dies ist der Zu-Fluß [von Karman]. Gute [Betätigung] ist Zu-Fluß von Verdienst, schlechte von Schuld.

Uttarajjhāyā 33, 1—18: Der Reihe [und] Folge nach will ich die acht [Arten des] Karman mitteilen, durch welche gefesselt unsere Seele im Samsāra umhertreibt. Die Hinderung des Wissens, die Hinderung des Glaubens, das zu Empfindende, das Verwirrende, die Lebensmenge ⁵⁵, die Individualität,

⁵³ Durch das Dasein als Höllenwesen, Tier, Mensch oder Gott. Das Wort „Tier“ deckt hierbei alle niedersten Wesen mit, insbesondere die Elementarwesen.

⁵⁴ Diese Reihe nach dem *Uvavāiya*.

⁵⁵ Nicht: Lebensdauer.

die soziale Stellung, und die innere Hemmung: das sind in Kürze diese acht [Arten von] Karman. Die Hinderung des Wissens [ist] fünffach: [sie betrifft] Vorstellung, Zeugnis, transzendente Erkenntnis [sowohl] materieller Dinge [wie] des Denkens Anderer [und] Allwissenheit. Schlaf, innere Erregung, tiefer Schlaf, starke innere Erregung, und fünftens merke man die Starrkraft ⁵⁶, [ferner] die Hinderung des durch das Auge [und] durch andere [Sinneswerkzeuge] vermittelten Erkennens, der transzendenten Erkenntnis und der Allwissenheit: das ist die neunfache Hinderung des Glaubens. Das zu Empfindende [ist] zweifach: [es betrifft] Willkommenes und Unwillkommenes; vom Willkommenen aber [und] ebenso vom Unwillkommenen [gibt es] viele Arten. Auch das Verwirrende [ist] zweifach: [es tritt auf] in Glauben und Wandel; beim Glauben ist es dreifach, beim Wandel zweifach. Rechtheit, Irregehen und die Mischung beider, das sind die drei Arten des Verwirrenden beim Glauben; das Karman, das den Wandel verwirrt, ist zweifach benannt, [im Hinblick auf] die Leidenschaften und die Nicht-Leidenschaften ⁵⁷ . . . Leben als Höllenwesen, als Tier, als Mensch und viertens als Gott, [das sind] die vier Arten der Lebensmenge. Die Individualität ist zweifach: [sie führt zu] Gut und Schlecht, [und] beide haben viele Arten. Die soziale Stellung ist [gleichfalls] zweifach: [sie führt zu] hohem und niedrigem [Stand]. . . Im [Nicht-geschehen von] Geben, Empfangen, Genießen, dauernd Besitzen und Kraftanwenden [und zwar allen günstigen Vorbedingungen entgegen] ist die fünffache innere Hemmung in Kürze bezeichnet. . . Die Zahl der Atome aller Karman[arten] ist unendlich. . . Das Karman kommt aus den sechs Richtungen ⁵⁸ in den Greifbereich aller Seelen und wird in allen [seinen] Atomen durchaus [und] gänzlich gebunden.

Umāsvāti, a. a. O. 8, 2 f.: Weil die [im Samsāra treibende] Seele Leidenschaft [= Klebsamkeit ⁵⁹] hat, nimmt sie Stoffe auf, die für [die Bildung des] Karman[leibes] tauglich sind. Dies [ist] die Bindung.

Viyāhapannatti 7, 6: Karman, das schmerzhaft zu empfinden sein wird, wirken die Seelen durch Schädigung von Wesen, durch unwahre Rede, durch unerlaubte Aneignung, durch geschlechtliche Regung, durch Besitz, durch Zorn, Stolz, Trug [und] Gier, durch Liebe [und] Haß, durch Streit, Anschwärzen, Zutragen [und] üble Nachrede, durch Unlust [und] Lust, durch Täuschung [und] Lüge, [und endlich] durch falschen Glauben, diesen Stachel. Karman, das nicht schmerzhaft zu empfinden sein wird, wirken die Seelen durch Enthaltbarkeit von Schädigung, von unwahrer Rede . . . (usw. wie

⁵⁶ Angeblich das Nachtwandeln.

⁵⁷ Die ersteren heißen Zorn, Stolz, Trug und Gier, die letzteren Spaß, Vergnügen, Ueberdruß, Traurigkeit, Furcht, Scheelsucht, Weiblichkeit, Männlichkeit und drittes Geschlecht (die Namen nach JACOBI).

⁵⁸ Zu den vier Hauptrichtungen kommen noch Zenith und Nadir.

⁵⁹ *kaṣāya* bedeutet wörtlich auch „Harz“.

eben). . . Karman, das wohltuend zu empfinden sein wird, wirken die Seelen durch Mitgefühl mit den Wesen (aller Art) [und] dadurch, daß sie viele Wesen (aller Art) nicht unglücklich, traurig, niedergeschlagen, bedrückt, bekümmert [oder] leidend machen. Karman, das nicht wohltuend zu empfinden sein wird, wirken die Seelen dadurch, daß sie Andere, daß sie viele Wesen (aller Art) unglücklich . . . [oder] leidend machen.

12, 1 (12, 2; 1, 1): Eine Seele, Sankha, die im Banne ist von Zorn (Stolz, Trug, Gier) — die im Banne ist des Gehörssinnes (des Gesichtssinnes, des Geruchssinnes, des Geschmackssinnes, des Tastgefühls), wirkt [zwangsläufig alle] acht Arten von Karman mit Ausnahme der Lebensmenge, schwächer gebunden [oder] stärker gebunden, zu kürzerer [oder] längerer Dauer bestimmt, von geringerer [oder] größerer Kraft [während seines Aufgehens⁶⁰], weniger [oder] mehr Atome [seiner selbst] umfassend. Das Karman Lebensmenge bindet sie je nach dem. Karman, das nicht wohltuend zu empfinden sein wird, häuft sie aufs neue an [und] durchwandert [deshalb] den anfang- [und] endlosen Zeitraum, den vierfachen⁶¹ Irrgarten der Daseinsformen.

Pannavanā 23, 1: Infolge des Aufgehens des Karman Hinderung des Wissens stellt sich das Karman Hinderung des Glaubens ein, infolge des Aufgehens des Karman Hinderung des Glaubens das Karman Verwirrendes im Glauben, infolge des Aufgehens des Karman Verwirrendes im Glauben Irrglaube, [und] infolge des vorzeitigen Aufgehens⁶² des Irrglaubens bindet die Seele [alle] acht Arten des Karman. Hinderung des Wissens bindet die Seele in den zwei Formen Liebe und Haß, von denen die erstere sich in Trug und Gier, die letztere sich in Zorn und Stolz darstellt. So bindet die Seele das Karman Hinderung des Wissens in diesen vier Formen, deren ihre Energie sich bemächtigt hat⁶³.

Viyāhapannatti 3, 3: Man kennt fünf [Arten von] Handlungen: die auf körperlicher Betätigung beruhende, die auf Anwendung eines Werkzeugs beruhende, die auf feindseliger, auf quälerischer [und] auf tödlicher Betätigung beruhende.

1, 8: Ein Mann, der von Wild lebt, an Wild denkt, nach Wild verlangt, geht in einem Gemüsegarten, auf einer fürstlichen Weide, in einer Senkung, in einer Erhebung aus dem Wasser, [an einer Stelle] im Busch, im Walde oder im Gebirge, sei sie leicht oder schwer zugänglich, auf die Jagd nach Wild und legt einen Fallstrick, um ein Stück Wild zu fällen, weil er [weiß und] glaubt, daß es [dort] Wild gibt. Dieser Mann ist dreier, vier oder fünf

⁶⁰ Diese äußert sich in seinem Fühlbarwerden für das Individuum. Dem Wort „Aufgehen“ (*udaya*, JACOBI: Realisation) liegt der Vergleich mit dem Samenkorn zugrunde.

⁶¹ Durch die Daseinsmöglichkeiten als Höllenwesen, Tiere, Menschen und Götter.

⁶² Vorzeitiges Fühlbarwerden der Wirkung des Karman, verursacht durch die Betätigung.

⁶³ Energie eine wesentliche Eigenschaft der Seele neben ihrer Fähigkeit, zu erkennen.

[Arten von] Handlungen schuldig: soweit [zwar] Auslegen [des Fallstricks], [aber] nicht Binden [und] nicht Töten eintritt, hat er Teil an körperlicher, an werkzeughafter und an feindseliger [Handlung, also] an drei Handlungen; soweit [zwar] Auslegen [des Fallstricks, und] Binden, [aber] nicht Töten eintritt, hat er Teil an körperlicher, an werkzeughafter, an feindseliger [und] an quälerischer [Handlung, also] an vier Handlungen; wenn Auslegen [des Fallstricks], Binden [und auch] Töten eintritt, hat er Teil an körperlicher, an werkzeughafter, an feindseliger, an quälerischer [und] an tödlicher [Handlung, also] an [allen] fünf Handlungen⁶⁴ . . .

Ein Mann, der von Wild lebt . . . , geht . . . (wie oben) . . . auf die Jagd nach Wild. Während er [die Bogensehne mit dem] Pfeil bis zum Ohr angezogen hat, schlägt ihm ein anderer Mann, der des Weges kommt, mit eigener Hand [und] mit dem Schwert das Haupt ab. Der Pfeil [aber fliegt] kraft der Spannung [der Sehne ab und] trifft das Tier. Hat nun jener [zweite] Mann Teil an schlimmem Tun gegen das Tier und gegen den Menschen? [Nein.] Wer das Tier tötet, hat Teil an schlimmem Tun gegen das Tier; wer den Menschen tötet, hat Teil an schlimmem Tun gegen den Menschen. (Denn) was im Begriff ist, getan zu werden, [gilt als] getan; was im Begriff ist, aufgelegt zu werden, [gilt als] aufgelegt; was im Begriff ist, abgehen gemacht zu werden, [gilt als] abgehen gemacht; was im Begriff ist, entsandt zu werden, [gilt als] entsandt⁶⁵.

Sūyagada 2, 2, 2—4: Hienieden fürwahr, im Osten, Westen, Norden [oder] Süden, gibt es Menschen, als das sind Arier, Nichtarier, edle, niedere, große, kleine, gutfarbige, mißfarbige, wohlgestalte [und] mißgestalte; und . . . für sie gelten, so ist verkündet worden, folgende dreizehn Fälle von Gewalttat. Sie entspringen aus zweckhafter Gewalttat, zweckloser Gewalttat, wehrhafter Gewalttat, zufälliger Gewalttat, Gewalttat aus Augentäuschung, Handeln, das in unwahrer Rede, in unerlaubter Aneignung, in [unguter] Gemütsstimmung, in Stolz, in Versündigung gegen Befreundete, in Täuschung, in Gier, in gebotenem Tun erscheint⁶⁶.

Viyāhapannatti 7, 10: Wie wenn ein Mann eine wohlschmeckende, als im Topf gekocht gare, mit [allen] achtzehn wesentlichen Zutaten [nach Bedarf] versehene, [aber] mit Gift untermischte Speise ißt und bei deren Einverleibung [zwar] gesund ist, sich darauf [aber] . . . (zu einem in jeder Hinsicht schlechten Zustand) . . . verändert, ebenso verändern sich, Kālodāi, die Seelen, wenn sie sich die Schädigung von Wesen, . . . (wie oben S. 17) . . . , falschen Glauben, diesen Stachel, eineignen, . . . (zu einem in jeder Hinsicht

⁶⁴ Es folgen andere Beispiele. Die Theorie dieser (und anderer) fünf Arten von Handlungen wird oft behandelt, vgl. Verf., Worte Mahāvīras, S. 24 f.

⁶⁵ Der Grundsatz hat allgemeine Geltung, wie auch im vorliegenden Einzelfall durch die erste der vier Aufstellungen deutlich wird.

⁶⁶ Diesen letzten Fall siehe gleich.

schlechten Zustand). . . . So geht es zu, Kālodāi, daß die Seelen schlimmes Tun vollziehen, aus dem schlimme Frucht reift. Wie wenn [aber] ein Mann eine wohlschmeckende, . . . [und] mit heilsamem Stoff untermischte Speise ißt und bei deren Einverleibung [zwar] nicht gesund ist, sich darauf [aber] . . . (zu einem in jeder Hinsicht guten Zustand) . . . verändert, ebenso verändern sich, Kālodāi, die Seelen, wenn sie sich die Enthaltbarkeit von Schädigung, . . . (wie oben S. 17) . . . , von falschem Glauben, diesem Stachel, eineignen, . . . (zu einem in jeder Hinsicht guten Zustand) So geht es zu, Kālodāi, daß die Seelen gutes Tun vollziehen, aus dem gute Frucht reift.

Intelligibler Seelentypus (Leśyā).

Uttarajjhāyā 34, 2. 3. 21—32: Höret von mir die Namen [und im Wege des Vergleichs] die Farben, Geschmack[sarten], Gerüche [und] Fühlbarkeiten, die [Anzahl der] Grade, die Bestimmung [am Objekt], die [möglichen] Fälle, die Dauer [des Vorhandenseins], die Einstufung und [endlich das Verhältnis zur] Lebensmenge — der Leśyā. Schwarz, blau, grau, rot, gelb [und] sechstens weiß: das sind die Namen der Reihe nach. . . . Ein Mann, der auf Grund des Zu-Flusses handelt, [den die] fünf [Sinne bewirken], der in den drei [Betätigungen von innerem Sinn, Rede und Körper] nicht auf der Hut [ist], der den sechs [Lebensformen zu schaden] nicht abläßt, zu schmerzbringenden Unternehmungen neigt, gemein, gewalttätig, erbarmungslos, grausam, ein Knecht seiner Sinne [ist] — als solcher sich betätigend, bewirkt er schwarze Leśyā. Neid, Zorn, Genußsucht, Unwissenheit, Trug, Unbescheidenheit, Gier und Haß — ein Mann, der [diese Eigenschaften hat und] boshaft, unachtsam, vergnügungssüchtig und eigennützig, gemein, gewalttätig [ist], von Unternehmungen nicht abläßt — als solcher sich betätigend bewirkt er blaue Leśyā. Krumm [in Rede und] krumm im Lebenswandel, niedrig, nicht rechtschaffen, unaufrichtig, betrügerisch, irrgläubig, unedel, ein Geschichtenerzähler [und] übler Nachredner, ein Dieb [und] ein Neider — als solcher sich betätigend bewirkt man graue Leśyā. Demütig, stetig, ehrlich, nicht neugierig, in Zucht, beherrscht, Betätigung [freilich noch] anwendend, [aber] dem Fasten ergeben, die Lehre [des Jina] liebend [und] fest [in ihr stehend], Verbotenes fürchtend, das Förderliche suchend — wer als solcher sich betätigt, bewirkt rote Leśyā. Wer Zorn und Stolz, Trug und Gier klein gemacht hat, sein Gemüt zum Frieden gebracht hat, sein Selbst beherrscht, Betätigung [freilich noch] anwendet, [aber] dem Fasten ergeben [ist], wenig spricht, friedlich [ist und] seine Sinne im Zaum hält — wer so sich betätigt, bewirkt gelbe Leśyā. Wer nicht [mehr] trübseligen [und] bösen, [sondern ausschließlich] frommen [und] reinen Gedanken nachhängt, sein Gemüt zum Frieden gebracht hat, sein Selbst beherrscht, fertig [ist] und in den [drei Arten der] Zucht steht, mag er von Leidenschaft [noch] nicht [ganz] frei sein oder doch, wer friedlich [ist und] seine Sinne im Zaum hält — wer so sich betätigt, bewirkt weiße Leśyā.

Viyāhapannatti 3, 4: Man wird neu verkörpert unter [Wesen] mit derjenigen Leśyā, deren Atome man aufgenommen hat, wenn man stirbt.

Wiederverkörperung.

Viyāhapannatti 20, 10: (Alle Seelen mit Ausnahme der erlösten) verkörpern sich neu aus eigenem, nicht aus fremdem Vermögen, gemäß eigenem, nicht gemäß fremdem Karman, kraft eigener, nicht kraft fremder Betätigung.

9, 32: (Die Seelen führen es) selbst (herbei, daß sie) sich verkörpern, und zwar infolge des Aufgehens des Karman, der Schwere des Karman, der Last des Karman, des Vollgewichts des Karman, durch (unguter, guter, gut-unguter) Werke Aufgehen, Reifen [und] Fruchttragen ⁶⁷.

Umāsvāti, Tattvārthādhigamasūtra 2, 26: Bei der Bewegung der [den Körper verlassenden] Seele nach der Stätte ihrer Neuverkörperung, und zwar [einer nicht gradlinig, sondern] unter Richtungsänderung ⁶⁸ [verlaufenden Bewegung] findet Betätigung des Karman[leibes] statt.

Pannavaṇā 34 Anf.: (Höllwesen und fünfsinnige Wesen — dabei die Menschen —) beginnen die Stoffaufnahme [zum Zwecke der Neuverkörperung] unmittelbar [nach Erreichen des Verkörperungsortes durch den Karmanleib]. Dann sind sie am Werk [der Körperbildung], dann lassen sie [die Stadien der Entwicklung] aufeinander folgen, dann beendigen sie die Entwicklung, dann genießen sie [das Spiel der Gefühle], dann endlich wandeln sie [das Erworbene zur individuellen Körperlichkeit um] ⁶⁹.

Weltflucht.

Weg zur Befreiung.

Viyāhapannatti 1, 9: Durch Schädigung von Wesen, . . . (wie oben S. 17) . . . falschen Glauben, diesen Stachel, gelangen die Seelen zur Schwere ⁷⁰. Durch die Enthaltbarkeit von Schädigung, . . . (wie oben S. 17) . . . , von falschem Glauben, diesem Stachel, gelangen die Seelen zur Leichte.

Āyāra II (Cūlāo) 15: Das erste Große Gelübde [lautet]: Ich enthalte mich jeder Schädigung von Wesen, [sie sei] klein oder groß [und] betreffe ein bewegliches oder [selbständig] unbewegliches Wesen. Ich will weder

⁶⁷ Die drei Ausdrücke stehen gleichbedeutend.

⁶⁸ Weil die Aufwärts- und Abwärtsbewegung der Seele von oder nach Unterwelt, Oberwelt und Ueberwelt nur in einem im Durchmesser begrenzten senkrechten idealen Schacht (*trasa-nādi*) stattfindet, der aus den Haupt- oder Nebenrichtungen horizontal erreicht werden muß.

⁶⁹ Teilweise fraglich. Aber *pariyāṇaya* ist **pariyāṇaka* und gehört nicht zu *pariyādāna*. Bei den Göttern folgen die beiden letzten Stadien einander umgekehrt.

⁷⁰ Räumliche Vorstellung an der Hand des Weltbildes: die mit Karman belastete Seele sinkt abwärts, statt zur Spitze emporzusteigen (siehe unten).

selbst eine Schädigung von Wesen vollziehen noch veranlassen, daß eine (solche) von anderen vollzogen wird, noch es gutheißen, wenn ein anderer sie vollzieht, [und] das mein Leben lang, [und] weder mit innerem Sinn noch durch Rede noch durch körper[liches Tun]. [Im Uebertretungsfalle] will ich, Herr, dafür zur Beichte kommen, mich tadeln [und] schelten [und] mich [in Reue] ganz hingeben ⁷¹. . . Nun [folgt] das zweite Große Gelübde. Ich enthalte mich jeder Wortsünde unwahrer Rede, [mag sie] aus Zorn, Begier, Furcht oder Freude [entspringen]. Ich will weder selbst unwahr sprechen noch veranlassen, daß andere unwahr sprechen, noch es gutheißen, wenn ein anderer unwahr spricht, [und das] . . . hingeben. . . Nun [folgt] das dritte Große Gelübde. Ich enthalte mich jeder nicht erlaubten Aneignung, [sie biete sich] in Dorf oder Stadt oder abseits von Siedelungen, [und sie bestehe] in Wenigem oder Vielem, in Kleinem oder Großem, in Lebendigem oder Unlebendigem. Ich will weder selbst mir aneignen, was nicht gegeben ist, noch veranlassen, daß andere sich (solches) aneignen, noch es gutheißen, wenn ein anderer sich (solches) aneignet, [und das] . . . hingeben. . . Nun [folgt] das vierte Große Gelübde. Ich enthalte mich jedes geschlechtlichen Tuns, es betreffe himmlische, menschliche oder tierische Wesen. Ich will weder selbst zu geschlechtlichem Tun schreiten noch veranlassen, daß andere (dazu) schreiten, noch es gutheißen, wenn ein anderer (dazu) schreitet, [und das] . . . hingeben. . . Nun [folgt] das fünfte Große Gelübde. Ich enthalte mich jedes Besitzes, [er sei] wenig oder viel, klein oder groß, lebendig oder unlebendig. Ich will weder selbst Besitz ergreifen noch veranlassen, daß andere Besitz ergreifen, noch es gutheißen, wenn ein anderer Besitz ergreift, [und das] . . . hingeben.

Dasaveyāliya 4 VI: Nun [folgt], Herr, das sechste Gelübde, die Enthaltung vom Essen zur Nachtzeit: Ich enthalte mich jedes Essens zur Nachtzeit. Ich will Speise, Trank, Leckeres oder Gewürztes nachts weder selbst essen noch veranlassen, daß andere [dies] nachts essen, noch es gutheißen, daß andere [dies] nachts essen, [und das] . . . hingeben.

Uvavāliya 57: [Mahāvira] verkündet[e] den zwölfteiligen Pflichtenkreis des Laien, nämlich die fünf Klein[er]en Gelübde, die drei Verdienstlichen Gelübde [und] die vier Stärkungsgelübde. Die fünf Klein[er]en Gelübde sind: die Enthaltung von grober Schädigung von Wesen, von grober Unwahrheit, von grober Aneignung nicht gegebener Dinge, das Sichgenügenlassen an der eigenen Frau und die Selbstbeschränkung im [materiellen] Streben. Die drei Verdienstlichen Gelübde sind: die Enthaltung von allem, was [indirekt] Schaden tun kann, die Begrenzung des [weiteren] Bewegungsbereiches [und] die Selbstbeschränkung im Genuß und Gebrauch [von Speisen und Dingen, die Leben enthalten]. Die vier Stärkungsgelübde ⁷² sind: täg-

⁷¹ Besonders auch muß die verhängte Strafe (Fasten, Kasteiung, Kürzung des Dienstaltes) geduldet und ausgeführt werden.

⁷² Ihre Innehaltung wird zeitlich begrenzt.

liche Andacht, enge Begrenzung des Lebensraumes, Halten von Fastentagen [und] Spenden an Heischende. [Hinzu kommt] der [freiwillige] Vollzug der endgültigen, zum Tode führenden gänzlichen Entkräftung.

30: Die Ehrwürdigen . . . nehmen folgende innerlich- und -äußerliche Entsagung zu eigen, nämlich . . . die sechsfache äußerliche: (zeitweiliges oder lebenslängliches) Auslassen von Mahlzeiten, Mäßigkeit (in der Nahrung, in der Ausrüstung und in der Gemütsbewegung), Bittgang um Almosen (nach vielen verschiedenen Regeln), Verzicht auf Schmachhaftigkeit [der Speise], Kasteiung des Körpers (durch eine Anzahl asketischer Stellungen) [und] Einschränkung (des Spieles der Sinne, der Gemütsbewegung und der drei Betätigungen), und die sechsfache innerliche, nämlich (Beichte und) Buße, gutes Betragen, Dienstfertigkeit, Studium, Versenkung [und] Freiwerden (von stofflicher Behaftung der Seele).

Umāsvāti, *Tattvārthādhigamasūtra* 9, 1—3: Verhinderung des Zu-Flusses [von Karman ist] die Abwehr. Sie geschieht durch die [drei Arten der] Zucht, die [fünf Arten der] Behutsamkeit, die [zehn] sittlichen Pflichten, die [zwölf] Gegenstände weltschmerzlichen Erwägens, die Ueberwindung der [zweiundzwanzig] Anfechtungen, den Wandel [in fünf Arten und] durch Askese, welche letztere auch Tilgung [des Karman] bewirkt.

Uttarajjhāyā 24, 19—25: . . . Nun will ich die drei [Arten der] Zucht der Reihe nach nennen. Auf Wahres, auf Falsches, auf Wahr-und-Falsches und auf Weder-wahr-noch-falsches bezieht sich die [demnach] vierfache Zucht des inneren Sinnes ⁷³. Ein beflissener Mönch soll [seinen] inneren Sinn davon abbringen, wenn dieser sich anschickt zu[m Denken an] schädliche Unternehmungen dieser und jener Art. Auf Wahres . . . bezieht sich die [demnach] vierfache Zucht der Rede. Ein beflissener Mönch soll [seine] Rede davon abbringen, wenn diese sich anschickt zu schädlichen Unternehmungen dieser und jener Art. (Das Entsprechende [endlich]), wenn [sein] Körper sich anschickt zu schädlichen Unternehmungen dieser und jener Art beim Stehen, Sitzen und Liegen, Machen von großen oder größeren Schritten und beim Gebrauch seiner Sinnesorgane.

24, 2. 4. 9—11. 14—17: Die [fünf Arten der] Behutsamkeit [sind] die beim Gehen, Reden, Erbitten, Behalten [und] Entleeren. . . Nach Grundlage (nämlich nach Wissen, Glauben und Wandel), Zeit (nämlich Tageshelle), Weg (nämlich ordentlichem Weg) und Bemühung (nämlich Schonungswillen), [also] vierfach rein sei das Gehen, das der beherrschte [Mönch] ausführt. . . Hingabe an Zorn, Stolz, Trug und Gier, Lachen, Furcht, nichtsnutziges und schlechtes Geschwätz: diese acht Fälle meidend, soll der beherrschte [Mönch] tadelfreie, sparsame Rede verständig hören lassen. Beim Erbitten, Erhalten und Gebrauch von Speise, Ausrüstung und Unterkunft soll er diese

⁷³ Erlaubt ist wahre Rede, die nicht kränkt, und weder-wahr-noch-falsche Rede, wie Aufforderungen u. dgl. (Cūlāo 4, 1).

drei [Gegenstände] rein sein lassen. . . . Nachdem er [ein Stück seiner Ausrüstung] in Augenschein genommen, soll der beflissene [Mönch] es abwischen [und] nehmen oder hinsetzen [ohne bei allem ein Wesen zu beschädigen], in beiden Fällen stets behutsam. Exkreme, Harn, Schweiß, Schleim, Schmutz, Speise[reste], den Leib [eines Verstorbenen] oder etwas anderes dergleichen . . . soll er an einem unbesuchten, ungesehenen, andere nicht störenden, ebenen, nicht [ganz] trockenen, vor nicht langer Zeit bereiteten, geräumigen, aufgeschütteten, nicht [allzu] nahen, löcherfreien Orte, wo [auch] keine Tiere und Pflanzen sind, ablagern.

Thāna 10, 1: Zehnfach ist die sittliche Pflicht der Mönche. [Sie besteht in] Langmut, Armut, Redlichkeit, Demut, Schuldlosigkeit, Wahrhaftigkeit, Selbstzucht, Askese, Enthaltung [und] Reinheit.

Umāsvāti a. a. O. 9, 8: Um nicht vom [rechten] Wege abzusinken und um das Karman zu tilgen, muß man die [zweiundzwanzig] Anfechtungen ertragen.

Samavāya 22: Die zweiundzwanzig Anfechtungen heißen Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Stechfliegen und Moskitos, Nacktheit, Unlust [zu den Mönchspflichten], Frauen, Wanderleben, Studieren, Wohnung, Scheltworte, Mißhandlung, Betteln, Abweisung, Krankheit, Berührung mit [scharfem] Gras, Schmutz [am Leibe], freundlich-ehrenvolle Behandlung, [Stolz auf] Verständnis, [Aerger über] Nichtwissen, [Stolz auf] Glauben⁷⁴.

Sūyagada 2, 2, 23: Nun [kommt] die dreizehnte Art des Handelns⁷⁵; sie erscheint in gebotem Tun. Ein hienieden um [des Heiles] seiner Seele willen eingezogen lebender Hausloser, der in Gang, Rede, Sammeln, Niedersetzen der Gefäße, im Absondern von Exkrementen, Harn, Schleim aller Art [und] Schmutz behutsam, in Gedanken, Worten [und] Werken achtsam und in Zucht ist, seine Sinne [und] seinen Wandel zügelt, unter Anspannung [seiner Aufmerksamkeit] geht, steht, sitzt, liegt, ißt [und] redet, Kleid, Schale, Tuch [und] Feger nimmt oder hinlegt, begehrt, und sei es nur soviel wie das Fallen eines Wimperhaares, eine unwägbare geringfügigste Handlung, in gebotem Tun erscheinend. Sie wird in dem einen Augenblick gebunden [und], im nächsten empfunden, im übernächsten getilgt. Gebunden, vorzeitig sich auswirkend, empfunden [und] damit getilgt, [folgt sie ihrem Gesetz sofort,] und der [sie begehrt], bleibt im [Ablauf der] Zeit ohne wirkendes Tun. Die dreizehnte Art des Handelns erscheint in gebotem Tun.

Bambhacerām 38, 20—40, 8⁷⁶: Ein Mönch, dem dieser Gedanke kommt: „Fürwahr, ich werde es müde, in diesen Zeitläuften diesen [meinen] Leib weiter herumschleppen“, der soll die Nahrungsmenge immer mehr ver-

⁷⁴ Die in der Dogmatik hinter dem hier folgenden fünffachen Wandel anschließende Askese siehe schon oben (Uvavāya 30).

⁷⁵ Die Aufzählung aller dreizehn siehe oben S. 19.

⁷⁶ Als Vertreterin der vielen Arten der Askese sei diejenige geschildert, die durch Fasten zum Tode führt. Tritt die Befreiung noch nicht bei diesem Tode ein, so doch am Ende einer der nächsten Daseinsformen.

ringern, und hat er darauf „die Leidenschaften klein gemacht“, „hat der Mönch mit Energie seinen Körper [darauf] eingestellt, ist er dünn [geworden] wie ein Brett, ist sein Leib schon fast erloschen“^{76a}, so soll er in ein Dorf oder in eine Stadt gehen; oder in eine ummauerte Stadt, eine umwallte Stadt, eine einzeln liegende Stadt; eine entweder zu Lande oder zu Wasser zugängliche Stadt; eine sowohl zu Lande wie zu Wasser zugängliche Stadt; einen Ort, wo man Metall gewinnt, wo Mönche hausen, wo Wallfahrer zusammenkommen, wo Kaufleute wohnen oder wo ein Fürst residiert, und sich [eine Streu von] Gras erbitten; mit dieser soll er in die Einsamkeit gehen, sie an einer Stelle, die frei ist von [Insekten-] Eiern, [kleinen] Tieren, Samen, Sprossen, Reif, Wasser, Ritzenfüllung, feuchtem Lehm und Spinnweben, nachdem er sie geprüft und abgewischt hat, hinbreiten und dort, wenn die Zeit da ist, [1.] auf seinen Leib, [2.] auf das Bewegen der Glieder und [3.] auf das Gehen Verzicht leisten. [Es heißt ja folgendermaßen:] Nacheinander [will ich] die Methoden der Befreiung [beschreiben], vermittelt deren die Verständigen [das Ziel erreichen], nachdem sie beides, [Geburt und Tod,] überwunden haben, die Erwachten, die bis zum Ufer der Lehre gelangt sind. Ein Reicher [im Geist], ein Einsichtiger, wenn er all das Unvergleichliche erkannt [und] folgerecht durchdacht hat, kommt über das Karman hinweg.

[1.] Hat er die Leidenschaft klein gemacht, so halte er aus mit wenig Nahrung. Wenn der Mönch bei der [geringen] Nahrung erkrankt, so soll er nicht zu leben begehren, aber auch zu sterben nicht verlangen: an beidem, Leben wie Sterben, soll er nicht hängen. Gleichgültig, nur auf Tilgung des Karman bedacht, bewahre er die fromme Haltung; indem er sich innerlich und gegen außen frei macht, suche er [nur] das reine Herz. Was immer er als Mittel erkennt, sein Leben [noch] eine Weile zu stützen⁷⁷, das wende er klug zugunsten einer Frist schleunig an. In Dorf oder Wald prüfe der Mönch eine Stätte, und wenn er sie von Lebendem frei erfunden, so breite er [eine Streu von] Gras [dort] aus. Ohne Nahrung liege er dort; rühren ihn Anfechtungen in dieser Hinsicht an, so ertrage er sie; nicht vor der [gesetzten] Zeit gehe er [unter Menschen], auch wenn er von menschlichen Dingen berührt wird. Tiere, welche kriechen, und solche, die bald hoch, bald niedrig fliegen, wenn sie von seinem Fleisch und Blut zehren, töte er nicht und wische sie nicht weg. Tiere machen seinen Leib wund, aber er fahre nicht auf von seinem Platz; mit Einflüssen mancherlei Art sich quälend halte er [d]och aus.

[2.] [So] gelangt er ans Ende der Lebenszeit, heraus aus den mancherlei Fesselungen. Aber vorzuziehen ist folgendes von dem Tüchtigen [und] Kundigen: das ist die fernere Praxis, die der Nāya-Sohn gepredigt hat. Er soll in den zweimal drei Fällen⁷⁸ sich der Bewegung [der Glieder] entschlagen,

^{76a} Zwei metrische Einschübsel.

⁷⁷ Damit das Ende nicht da ist, ehe er dafür reif geworden ist.

⁷⁸ Unter Tätigkeit des inneren Sinns, der Rede und des Körpers und mittels eigenem Tun, der Veranlassung anderer und der Billigung gegenüber anderen.

es sei denn um seines Lebens willen. Er lege sich nicht auf lebende Pflanzen, bedachtsam liege er auf bereiteter Stätte, [von Bedürfnissen] freigeworden, ohne Nahrung; rühren ihn Anfechtungen in dieser [letzteren] Hinsicht an, so ertrage er sie. Wenn ihm die Sinne [vor Hunger] vergehen, so esse der Mönch dementsprechend; freilich, der ist ohne Tadel, der ungerührt [und] ganz hingegeben ist. Er mag vorwärts [und] rückwärts treten, sich beugen [und] sich strecken, um seinen Körper [mit der Seele noch] im Bunde zu erhalten, oder auch [eine Weile] bewußtlos dort [liegen]. Er mag umhergehen, wenn er [vom Liegen] müde ist, oder er mag eine Stellung einnehmen und eifrig sich ihr hingeben. Ist er endlich von der Askese-Stellung müde, so mag er sich nieder setzen. Sitzt er, so richte er alle seine Sinne auf die Sterbensart, der sich nichts vergleichen läßt. Ist er [beim Greifen nach einer Stütze] an ein Stück Holz voller Würmer geraten, so suche er [dafür] eins, das nicht so ist; woraus etwas entstehen könnte, was zu meiden ist, darauf stütze er sich nicht; von da hebe er sich fort [und] ertrage [lieber] alle Anfechtungen.

[3.] Der aber ist noch mehr bemüht, der folgendem Tun obliegt. Unter gänzlicher Beherrschung der Glieder rühre er sich nicht von seiner Stelle: das ist die höchste Praxis, der vorigen überlegen. Ohne weit zu suchen, verweile der Fromme stehend, hat er aber einen Platz gefunden, der von Lebendem frei ist, so nehme er dort eine Stellung ein. Er gebe den Leib gänzlich preis, indem er denkt: „Ich habe keine Anfechtungen des Körpers mehr.“ Während er [früher] dachte, man erführe zeitlebens Anfechtungen und Angriffe, erträgt er sie [nun] eingezogen [und] einsichtsvoll, [weil sie ja] zur Vernichtung des Leibes [beitragen]. Er soll nicht hängen an den Gelüsten auf Vergängliches, auch wenn sie immer zahlreicher kommen, Verlangen und Begehren soll er nicht pflegen, indem er aus ist auf das Wesen, das bleibend ist. [Angeblich] 'ewige' Dinge bietet ihm wohl [ein Gott] an: dem göttlichen Truge glaube er nicht. Dies erkennend, schüttele der Fromme alles Blendwerk ab. Nicht betört durch irgendwelche Dinge gelangt er ans Ende der Lebenszeit. Wenn er [nur] das Durchhalten als die Hauptsache erkannt hat, so ist [jeder] beliebige dieser [Wege zur] Befreiung recht. So sage ich.

Eintritt der Befreiung.

Viyāhapannatti 12, 2: Die Fähigkeit, befreit zu werden, Jayanti, ist den Seelen von Natur eigen, sie wird nicht erworben. Alle zur Erlösung bestimmten Seelen werden an [dies] Ziel gelangen. Wenn (das [aber] der Fall ist), so wird die Welt [doch] nicht ohne zur Erlösung bestimmte [Seelen] sein, (ebenso wie) eine durch den ganzen Raum reichende, anfang- und endlose, [von ihresgleichen] rings umgebene Reihe [von Atomen] durch Aggregate, die aus Atomen bestehen, in jedem Zeit-Punkt ⁷⁹ [zwar] gemindert und [doch] im

⁷⁹ Siehe oben Anm. 32.

Laufe von unendlich vielen aufsteigenden und absteigenden [Halbdrehungen des Zeitrades] nicht erschöpft wird.

Uvavāṅīya 141—153: . . . Die [nach Erreichung der Allwissenheit danach benannten] Kevalin haben vier Arten des Karman [noch] nicht getilgt: das zu Empfindende, die Lebensmenge, die Individualität [und] die soziale Stellung. [Gesetzt den Fall — der die Regel sein wird —] sein Karman zu Empfindendes ist [noch] sehr groß, [aber] sein Karman Lebensmenge ist [nur noch] sehr klein, so macht er gleich, was durch Bindungen und Dauer ungleich ist, [und] (um dies zu tun), stoßen die Kevalin [die betreffenden Karman-Atome] aus, gehen sie an die Ausstoßung [der Karman-Atome]. Nicht alle Kevalin (tun das). Bei welchem [Kevalin] die [drei von den genannten] Karman-[Arten], die sein[e] Dasein[sform näher] bestimmen, durch Bindungen und Dauer gleich sind mit der [noch vorhandenen] Lebensmenge, der geht nicht an die Ausstoßung ⁸⁰ . . . Die Herstellung der Disposition [zur Ausstoßung] geschieht innerhalb einer Stunde ⁸¹ im Laufe einer unbestimmt hohen Anzahl von Zeit-Punkten. Die Ausstoßung [selbst] währt acht Zeit-Punkte. Im ersten Zeit-Punkt bildet [der Kevalin aus seinen Seelen-Atomen] eine Säule [von dem Durchmesser seines Körpers, und diese Säule reicht von seinem Scheitel und Fußpunkt je bis an das Ende der Welt]; im zweiten einen Türflügel [von Höhe und Seitenbreite seines Körpers, und dieser Türflügel reicht von seinen Seiten bis an das Ende der Welt je nach Osten und nach Westen]; im dritten einen Rührstock [von Höhe und Frontbreite seines Körpers, und dieser Rührstock reicht von Brust und Rücken bis an das Ende der Welt je nach Süden und Norden]; im vierten füllt er die Welt aus; im fünften zieht er die [Atome, mit denen er das Ganze der] Welt [erfüllt hat], wieder ein, im sechsten den Rührstock, im siebenten den Türflügel, im achten die Säule und ist dann, [nachdem er hiermit die genannten Karman-Atome ausgestoßen], wieder in [seinem natürlichen] Leib. Bei diesem Vollzug der Ausstoßung betätigt er nicht den inneren Sinn [und] nicht die Rede, sondern den Körper, (und zwar) ist [diese] Betätigung die des irdischen Leibes zusammen mit einem anderen . . . , nämlich dem Karman-Leib. Im ersten und achten Zeit-Punkt betätigt er den (ersten), im dritten, vierten und fünften den letzteren, im zweiten, sechsten und siebenten beide.

Bei diesem Vollzug der Ausstoßung gelangt er [noch] nicht ans Ziel, erwacht [noch] nicht, wird [noch] nicht frei, verlöscht [noch] nicht [und] macht [noch] nicht allem Leid ein Ende. Er kehrt aus jenem [Zustand] zurück, kommt wieder her [zu irdischem Leben] und betätigt alsdann den inneren Sinn, die Rede und den Körper, [und zwar] (inneren Sinn und Rede nur) mit wahrer [und] weder-wahr-noch-falscher Betätigung. In Betätigung des Körpers geht, steht, sitzt, liegt er, macht große oder größere Schritte, bewegt [Gegenstände]

⁸⁰ Dieser Satz (eine Strophe), die Uvav. 142 weggeblieben ist, nach Pannavaṅṅā 840 a.

⁸¹ Ein Dreißigstel des Tages.

in verschiedener Art, [und] wenn ihm ein Brett, eine Bank oder ein Lager überlassen war, so bringt er es [nach Vorschrift dem Eigentümer] zurück, [alles] je nach Bedarf.

Indem er auf diese Weise [noch] Betätigung ausübt, gelangt er [noch] nicht ans Ziel, . . . macht er [noch] nicht allem Leid ein Ende. Ehe [dies geschieht], unterdrückt er zuerst die Betätigung des inneren Sinnes, die [schon] unbestimmt vielmal geringer ist als die eines vollentwickelten fünfsinnigen vernünftigen Wesens von geringster Betätigung, sodann die der Rede, die [schon] . . . als die eines vollentwickelten zweisinnigen Wesens . . . , sodann die des Körpers, die [schon] . . . als die eines unentwickelten feinen Schimmelpilzchens . . . (Nach diesen Unterdrückungen) stellt er die Betätigung ein, kommt zur Freiheit von der Betätigung [und] gelangt zum Gipfel-Grad⁸². Auf ihm verbleibt er für die unter der Dauer einer Stunde bleibende, aus einer unbestimmt hohen Anzahl von Zeit-Punkten bestehende Frist, in der man ohne Kraftaufwand fünf Silben mit kurzen Vokalen⁸³ aussprechen kann. Zum [Gipfel-Grad] leiten die vorher angelegten Tugend-Stufen⁸⁴. Indem [der Kevalin], während er auf dem Gipfel-Grad weilt, mittels Tugend-Stufen [von] unbestimmt vielen [Zeit-Punkten] unendlich viele Karman-Atome⁸⁵ tilgt, tilgt er die vier Karman-Arten, das zu Empfindende, die Lebensmenge, Individualität [und] soziale Stellung, [alle] gleichzeitig, verläßt gänzlich und restlos den irdischen [Leib], den feurigen [Leib] und den Karman-Leib, setzt sich in gerader Linie in Bewegung [und] gelangt, ohne [andere Atome] zu berühren [und dadurch aufgehalten zu werden], in einem Zeit-Punkt ohne Richtungsänderung aufsteigend, bewußt zur Vollendung.

Nāya 6: Wenn ein Mann eine große trockene Flaschengurke, die kein Loch hat [und] unbeschädigt ist, mit Darbha- und Kuśa-Gras umwickelt, mit [nassem] Ton bestreicht, sie erwärmt und, wenn [der Ton] trocken ist, ein zweites Mal (und so bis zu acht Malen) umwickelt, . . . bestreicht [und] erwärmt [und] sie dann ins Wasser wirft, wo es ohne Grund, breit [und] mehr als manntief ist, so sinkt, Goyama, diese Flaschengurke durch die Schwere, die Last [und] das Vollgewicht jener acht Tonschichten unter die Wasseroberfläche bis auf den Grund. Ganz ebenso erwerben, Goyama, die Seelen durch die Schädigung von Wesen . . . (wie oben S. 17) . . . durch falschen Glauben, diesen Stachel, die acht Arten des Karman eine nach der anderen, [und] durch deren Schwere, Last [und] Vollgewicht sinken sie, wenn sie in [ihrem] Sterbemonat abgeschieden sind, unter die Erdoberfläche bis in den Höllengrund. So gelangen die Seelen zur Schwere. Wenn nun, Goyama, die

⁸² *selesī*.

⁸³ Nach dem Kommentar die Silben *ṅa, ṅa, ṅa, na, ma*.

⁸⁴ Dieser Satz, durch Entfernung der Worte *ca ṅaṃ kamman* aus dem nun auf *selesim* bezogenen Adjektiv *puvva-raiya-guṇa-seḍhīyaṃ* gewonnen, ist gleichwohl zweifelhaft.

⁸⁵ Text: K.-Arten.

äußerste [erste] Lehmschicht dahin, vergangen [und] zerstört ist, so hebt sich die Flaschengurke ein wenig vom Grunde, (und ebenso bei jeder folgenden Lehmschicht,) [und] sind so [alle] acht Lehmschichten dahin, vergangen [und] zerstört, so ruht sie nach Durchdringung der Wassertiefe auf der Oberfläche. Ganz ebenso ruhen, Goyama, die Seelen, wenn sie durch die Enthaltbarkeit von Schädigung . . . von falschem Glauben, diesem Stachel, die acht Arten des Karman eine nach der anderen getilgt haben, nach Erhebung über den Luftraum oben am Gipfel der Welt. So gelangen die Seelen zur Leichte.

Die Befreiten und ihre Stätte.

Uvavāiya 163 f., 166 f.: Von einer schön-ebenen Stelle unserer⁸⁶ Schicht *Rayanappabhā* und von Mond, Sonne, Planeten, Sternbildern und Gestirnen viele Meilen, viele Hunderte, Tausende, Hunderttausende, viele zehn [und] hundert Millionen von Meilen immer aufwärts, höher als [die Himmel] *Sohamma*, *Īsāṇa*, *Sanaṃkumāra*, *Māhinda*, *Bambhaga*, *Lantaga*, *Mahāsukka*, *Sahassāra*, *Āṇaya*, *Pāṇaya*, *Āraṇa*, *Accuya* und als die 31 800 Stätten des *Geveja*-Himmels [bis] gut zwölf Meilen über den allerobersten großen Götterstätten *Viyaya*, *Vejayanta*, *Jayanta*, *Aparājīya* [und] *Savvaṭṭhasiddha* liegt die Fläche *Īsipabbhārā*. Sie ist vier und eine halbe Million Meilen lang und breit und hat etwas mehr als 14 230 249 Meilen im Umfang⁸⁷. Die genaue Mitte von *Īsipabbhārā* [ist] ein Feld von 8 Meilen mit einer Dicke von [ebenfalls] acht Meilen. Von da nimmt sie allmählich ab bis zu der Dicke des unmeßbaren Teiles eines Zolles [und] wird feiner als der Flügel einer Fliege, an den äußersten Enden . . . Die Fläche *Īsipabbhārā* ist weiß, fleckenlos wie eine Muschel [oder] eine Spiegelfläche, von der köstlichen Farbe der gekochten Lotusfasern, des Schaumes, des Reifes [und] der Milch, von der Form eines geöffneten Sonnenschirmes, gänzlich weiß-golden, klar, glatt, eben, poliert, blank, ohne Staub, ohne Fleck, ohne Schmutz, ohne Dämpfung, strahlenhaft, glanzvoll, heiter [und] in jeder Hinsicht schön. Eine Meile [oberhalb] von *Īsipabbhārā* ist das Ende der Welt. Im obersten Sechstel des obersten Viertels dieser Meile weilen die Vollendeten, die Heiligen, denen ein Anfang [war, aber] kein Ende [sein wird], die das Leid vieler Geburten, [vielen] Alters, Sterbens [und Wiedereingehens in einen neuen] Schoß [und] die Fülle des Irrsals in der Daseinskette, der neuen Lebensformen und des Weilens im Mutterleibe überwunden haben, in ewige Zukunft.

170 f., 178—180: Die Gestalt, die [der Vollendete] in dem letzten Zeit-Punkt hatte, [mit dem er] das Dasein hier auf Erden verließ, die(selbe) hat er dort, [nur ist sie] in ihren [Seelen-]Atomen verdichtet. An der Gestalt,

⁸⁶ So genannt, weil auf dieser, der obersten der sieben Unterweltschichten, das Geschehen der Oberwelt sich abspielt und deren Gebirge sich noch in sie hineinsenken.

⁸⁷ Sie ist kreisrund. Der Umfang ist aus $2r\pi = 4\,500\,000 \cdot 3,16227766$ berechnet, wobei $\pi = \sqrt{10}$ ist (LEUMANN).

die im letzten Dasein groß oder klein war, fehlt der Größe [und dem Umfang] der Vollendeten ein Drittel. [Sie sind] ohne Leib, dicht an Seelen[-Atomen], hegen [rechten] Glauben und [rechtes] Erkennen [den Objekten gegenüber] im besonderen und im allgemeinen. Indem sie die Allwissenheit anwenden, erkennen sie das Wesen aller Dinge und ihre zeitlichen Eigenschaften, mit unendlichem, durchdringendem [geistigem] Blick sehen sie überallhin. Weder bei Menschen noch bei allen Göttern gibt es eine so unhemmbare Seligkeit, wie sie für die Vollendeten begonnen hat. Die Seligkeit der Götter, [in ihrer Dauer] zur Ewigkeit vervielfacht, erreicht nicht die Seligkeit der Befreiung, [wäre sie] selbst [in ihrer Fülle] unendlich potenziert. Wenn die ganze Seligkeit eines Vollendeten [aus einem Augenblick] zur Ewigkeit vervielfacht [und dann] in unendliche Bruchteile verkleinert würde, so würde [ein solcher unendlich kleiner Bruchteil, räumlich vorgestellt], nicht im ganzen Raum [der Welt] Platz finden. Wie ein Wilder, der die vielfältigen Schönheiten einer Stadt kennenlernt, sie nicht beschreiben kann, weil [ihm] ein Vergleich fehlt, so ist auch die Seligkeit der Vollendeten unvergleichlich, es gibt keine Vergleichung, [und doch] will ich in gewissem Sinne einen Vergleich mit ihr angeben. Wie ein Mann, wenn er eine mit allem Wünschenswerten ausgestattete Speise gegessen, Durst und Hunger nicht mehr kennt, als hätte er sich am Göttertrank gesättigt, so weilen die Vollendeten, die zum einzigartigen Verlöschen gekommen sind, für alle Zeit gesättigt, selig im Besitz unhemmbarer Seligkeit ohne Ende.

Register.

(i. Vgl. = im Vergleich.)

- | | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|
| Abnutzung der Häuser 8. | Befreiung 26 ff. | Erdhausende Götter 5. |
| Abwehr von Zu-Fluß 23. | Behutsamkeit, 5 Arten 23. | Erd-Seelen 13 f. |
| Accuya 29. | Beichte 8. 23. | Essen zur Nachtzeit 22. |
| Adlige Geburt, Adliger 3. | Benares 2. | EGemeinschaft 6—8. |
| Aggregat 11. 26. | Beschädigung von Elementar-Seelen 14. | Ewigkeit der Welt 10. |
| Akzidenz 16. | Besitzenthaltung 22. | Fähigkeit zur Befreiung 26. |
| Allwissenheit 1. 5. 11. 17. 27. 30. | — -ergreifung 10 f. | Fallstrick i. Vgl. 18 f. |
| Almosen 8. -gang 9. 23. | Betätigung 16. | Farbe(n) 10 f. |
| Almosentopf 7 f. | Betragen 23. | Farbstriche am Baum 15. |
| Altermann 6. 9. | Bewegliche Wesen 13. | Fasten 22—26. |
| Altonne 6. | Bewegung 10. | Feger 7 f. |
| Ameisen 12 f. | Bharaha 2 f. 6. | Feine Stoffe 11. |
| Ānaya 29. | Bienen 12. | Feiner Leib 11. 13. |
| Aneignung, unerlaubte 14. 17. 22. | Bindung 17. 27. | Feuer ohne Brennstoff 14. |
| Anfechtungen (22) 23 f. 26. | Brahmane, brahmanisch 3 f. | —, meteorisches 14. |
| Anga 1. . | Buße 8. 23. | — Seele 13 f. |
| Anga-Magadha 6. | Caitra 2. | Flaschengurke i. Vgl. 28. |
| Aparājiya 29. | Daseinkette 15 f. | Fliegen 12. |
| Āraṇa 29. | Dauer der Lehre 6. | Fluch und Segen 11. |
| Arier 19, siehe Edle. | Denkorgan 10. | Fluß begrenzt den Almosengang 9. |
| Ariṣṭanemi, Ariṣṭhanemi 3. | Devānandā 3. 4. | Form der Welt 19. |
| Āśādhā 2. | Dhundhiā 1. | Frucht der Handlungen 5. 20. |
| Askēse 23. 26. | Dienstalter 6. 22. | — des Leibes 8. |
| Assasena 2. | — -fertigkeit 23. | Fühlbarkeit 10 f. |
| Āsvina 3. | — -zeit 6. | Fünfsinnige Wesen 21. 28. |
| Atmen 11. | Digambara 1. | Gangeya 9. |
| Atome 10 f. 17. 21. 26. 27. 29. | Diṭṭhivāya 5. | Gautama Buddha 3. |
| atthikāya 11. | Dogmatik 1. | Gebotenes Tun 24. |
| Aufenthaltsbereich für Mönche 9. | Dreiteilung des Jahres 7. | Gehör 11. |
| Aufgehen von Karman 18. | Dunkle Monatshälfte 3. | Geistige Funktion 10. |
| Aufnahme 6. | Edlen, Land der 5. | Gelübde, große 21 f. |
| Ausreißen des Haares 9. | Ei(haut) 13. | — kleinere 22. |
| Ausrüstung 7. | Elefant 3. | — Stärkungs- 22. |
| Ausschluß 7. | Elementarwesen 5. 12—14. 16. | — verdienstliche 22. |
| Außensiedlungen 7. | Embryo 3. | Gemeinde, viergliedrig 5. |
| Ausstoßung von Atomen 27. | Energie 12. 18. | — -führer 18. |
| Āyāra 5. | Entkräftungstod 24. | Geruch 10 f. |
| Bambhaga 29. | Entmannte 6. | Geschenke vorzeigen 8. |
| Befreite 29. | Erāvaya 2. | Geschlechtliche Regung 17. |
| | | Geschlechtliches Tun 22. |

Geschlechtskranke 6.
Geschmack 10 f.
Gesicht 11.
Gesinnung 13.
Gestirngötter 5.
Geveja 29.
Gewalttat, 13 Fälle 19.
Giftige Speise i. Vgl. 19.
Gipfel der Welt 29
— -grad 28.
Glasenapp, v. 1.
Glaube 17.
Glaubenshinderung 16—18.
Gotra 3.
Götter 5: 13. 16 f.
Goyama 1. 4. 6. 14 f. 28.
Grenze der Menschheit, Gebirge, im Traum 5.
Grober Leib 13.
Grundtatsachen 10.
Gujarat 1.

Haar, Ausreißen, Länge, Schneiden 9.
Hakenkreuz 3.
Halbgötter 5.
Handlungen 11.
— Arten (5) 18. 24.
Hari-Negamesi 3.
Harz 17.
Helle Monatshälfte 2.
Hemmung 10. 12.
Hemmungen, innere, s. dort.
Herberger 7.
Hochheilige (Arhat) 2. 8.
Hölle 28.
Höllwesen 13. 16 f. 21.

Impotente 18.
Individualität 16 f. 27 f.
Indra 3.
Innere Hemmungen 17.
Innerer Sinn 10—12. 16. 20. 27.
Insekten 13.
Intelligibler Seelentypus 20.
Irrgarten der Daseinsfolge 5. 16. 18.
Irrglaube 18.
Irrevocabile factum 19.
Īsāna 29.

Jacobi 1. 17.
Jahrozeane 2.
— -periode 2 f.
Jālamdharāyana 3.
Jambuddhiva 2 f. 6.
Jasamsa 3.
Jayanta 29.

Jayantī 26.
Jina 3.

Kadamba i. Vgl. 4.
Kaiser 3.
Kālodāi 19 f.
Kalte Zeit 7.
Kanon 1. 5 f.
Karman 3. 12. 16—18. 24 f. 27.
— -Atome 27 f.
— -Leib 11. 17. 21. 27.
Kasteiung 22 f.
Kāśyapa 3. 12.
Kāṭhiāwād 1.
Kauśāmbi 6.
kāya 11.
Keuschheit 4. 22.
Kevalin 6. 27.
Klebrigkeit der Atome 11 f.
Klebsamkeit = Leidenschaft 17.
Kleider 7 f.
Kleiderlosigkeit 4.
Kodāla 3.
Kokila im Traum 5.
Konjunktion (astron.) 2 f.
Konow 1.
Konzil 1.
Körbe i. Vgl. 12 f.
Körper 11 f. 16. 20. 27.
Kränze im Traum 5.
Kühe im Traum 5.
Kuhhaare 9.
Kunālā 6.
Kuṇḍapura 3.

Laien 2. 5. 8.
Lampenschein i. Vgl. 12.
Land der Edlen 5.
Landrings 3. 5.
Lantaga 29.
Läuse 13.
Lebensmenge 16. 18. 27 f.
Leiber 11 f. 27 f.
Leichte der Seelen 21. 28.
Leśyā 20 f.
Leumann 29.
Lichthütchen i. Vgl. 13.
Lidbewegung 10.
Lotus, Teile 15.
Lotusteich im Traum 5.
Löwe 3.
Luftbewohnende Götter 5.
Lust und Schmerz 16.

Mahāsukka 29.
Mahāvidha 15.
Mahāvira 1—4. 13.

Māhinda 29.
Mäßigkeit 23.
Meer im Traum 5.
Meister 6—8.
Menschen 13. 15—17.
Messer zum Rasieren 9.
Mönche 5—9. 14.
Moskitos 12.
Muscheln 12.

Nachts nicht essen 22.
Nachtwandeln 17.
Nāya 3 f. 25.
Netzmasche i. Vgl. 15.
Nichterkennen 11.
Nichtwelt 9 f.
niōya, nigoda 14.
Nonnen 5—9. 14.

Oberin 7.
Oberwelt 9.
Ordens-Dienstzeit 6.
— -leben 6—9.
Ortschaften 7 f.
Ortsgränze 7.

Palasthafte Götter 5.
Palmbaum-Unhold i. Traum 5.
Pānaya 2. 29.
Pannavanā 1.
Pārśva, Pāsa 2. 9.
Pflanzen-Seelen 13. 18. 26.
Pflichtenlehre, vierteilig 2.
— zweifach 5.
Pi (π) 29.
Piyakārinī 3.
Platzgewährung 10.
Prakrit 1.
Pupphuttara 3.

Rājagṛha 15.
Rasieren 9.
Raum 9 f. 12.
— -maße i. Vgl. 13.
— -punkte 11.
Realisation 18.
Rede 11 f. 16. 20. 23. 27.
Regelwahl 6.
Regenzeit 7—9.
Regung 10. 12.
Richtungsänderung 21.
Ringförmige Meere und Länder 3.
Risaha, Ṛṣabha 2.
Ruhe 10.
Rührstock aus Karman-Atomen 27.

Sahassāra 29.
Sāl-Baum 15.
Samavāya 6.
Samsāra 15. 17.
Sanambumāra 29.
Sankha 17.
Säule aus Karman-Atomen 27.
Savvaṭṭhasiddha 29.
Schädigung der Wesen 21.
Scheren 6.
Schimmelpilzchen i. Vgl. 28.
Schlaf 17.
Schonung 21.
Schuld 16.
Schüler 6.
Schulhauptspter 8.
Schwangerschaft 4.
Schweiß 13.
Schwere der Seelen 21. 28.
Sechs Richtungen 17.
Seelen 10. 12 f.
— -Atome 29.
— -Klassen 13.
— -typus, intelligibler 20.
Sejjamsa 3.
selesī 28.
Seligkeit 30.
Siddhattha 3.
Silben, 5 kurze 28.
Sinne, Verteilung auf die Wesen 12 f. 21. 28.
Sittliche Pflicht, zehnfach 24.
Sohamma 29.
Sommer 7.
Soziale Stellung 17. 27 f.
Starrkraft 17.
Stätte der Befreiten 29.
Sthānakvāsī 1.
Sthūpā 6.
Stifter 2—6.
Stoffaufnahme 21.
Stoffe 10 f.
Stoffliche Behaftung der Seele 23.
Studienleiter 6—8.
Studium 23.
Substanz 10—12.
Sucher 1.
Sūtra-Stil 1.
Svastika 3.
Śvetāmbara 1.

Tastgefühl 11.
Thron im Traum 5.
Tiefsinn 4.
Tier(e) 12 f. 16 f.
— auf dem Körper 4. 24 f.
Tilgung von Karman 23 f.
Tisalā 3.
Tod hinausschieben 25.
— des Vorgesetzten 6.
Tonschichten i. Vgl. 28.
Transzendente Erkenntnis 10. 17.
Traumbilder, zehn 5.
Tuch 8.
Tugend-Stufen 28.
Turflügel aus Karman-Atomen 28.

Uebernatürlicher Ortswechsel 11.
Ueberwelt 9.
udaya 18.
Umāsvātī 1.
Unachtsamkeit 12.
Unentwickelte Wesen 24. 28.
Unerlaubte Aneignung, siehe dort.
Unterwelt 9. 29.
Unwahre Rede 17.
Usabhadatta 3 f.
Uttaraphāgunī 3.
Uvanga 1.
Uvavāya 1.

raja 9.
Valabhī 1.
Vāmā 2.
Vardhamāna 3.
vardhamāna-Zeichen 3.
Vāsiṣṭha 3.
Verband der Atome 11.
Verdauung 11.
Verdienst 16.
Vergehen 8.
Vernünftige Wesen 12.
Versenkung 23.
Versetzungsleib 11.
Verwandlungsleib 11.
Verwirrendes (Karman) 16. 18.
Viergliedrige Gemeinde 5.
Vierteilige Pflichtenlehre 2.

Vijaya 29.
Viśākhā 2.
Viyāhapannatti 1.
Vokale, kurze 28.
Vollendete 8. 29 f.
Vollentwickelte Wesen 14. 28.
Vordasein 15.
Vorhof der Erkenntnis 2. 5.
Vorstellen 10.
Vorstellung 10. 17.
Vorzeitiges Aufgehen von Karman 18.

Wahrhaftigkeit 22.
Wand von Manneshöhe 4.
Wanderbereich 6.
— -brüder 16.
— -gebot 7 f.
Wasser, nicht getrunken 4. 14.
— -Seele 13 f.
Wedel 7.
Weg zur Befreiung 21.
Welt 9 f. 27.
— -bild 9.
— -flucht 21—30.
— -leben 15—21.
— -raum 9.
Weltschmerzliche Erwägungen, zwölf 23.
Werkzeug 13 f.
Wiederverkörperung 15. 21.
Wind-Seele 13 f.
Wirkende Tat 16. 24.
Wissenshinderung 16—18.
Wohngemeinschaft 6.
Wortsünde 22.
Würmer 12 f.
Wurzel aus Zehn 29.

Zeit-Punkt 12. 26 f. 29.
— -rad 2. 6. 27.
Zeugnis 10. 17.
Zucht 23.
Zu Empfangendes (Karman) 16. 27 f.
Zu-Fluß 16. 20.
Zweifache Pflichtenlehre 5.
Zwölfgliedriger Kanon 5.

Berichtigung. S. 5, Z. 11 von oben lies: *Vigāhapannatti* 16, 6.

॥ दसवेयालिय सुत्त ॥

THE
DASAVEYĀLIYA SUTTA

EDITED BY

DR. ERNST LEUMANN

PROFESSOR

AND TRANSLATED, WITH INTRODUCTION AND NOTES,

BY

DR. WALTHER SCHUBRING

PROFESSOR AT THE UNIVERSITY OF HAMBURG

AHMEDABAD

THE MANAGERS OF SHETH ANANDJI KALIANJI

1932

Introduction.

The Dasaveyāliya Sutta forms part of the Āgama or Siddhānta, the Canon of the Holy Scriptures of the Jains. Together with the Uttarajjhāyā (commonly called Uttarajjhāyā Sutta), the Āvassaganijjuttī and the Piṇḍanijjuttī it forms a small group of texts named Mūlasutta. This designation seems to mean that these four works are intended to serve the Jain monks and nuns in the beginning (मूल) of their career. Similarly, another group of texts which are intended to lay down rules of monkish life and to fix the course of procedure in case of transgression, is called Cheyasutta after the छेय (छेद), a punishment which consists in “shortening” the seniority of the culprit, thus degrading him in rank.

At an early stage the monk has to become acquainted with the principal tenets and rules of the Order. To the latter belong the Āvassaga (आवश्यक) formulas and the rules regarding the acquisition of alms (पिण्ड) from which two of the Mūlasuttas derive their name. In the titles of the other two, such concrete items do not appear, the names having a general meaning which, however, cannot be made out with absolute certainty. This contrast in the titles has its parallel in the diversity of the contents of the works. For in them, the special disciplinary topics, to a great extent raised to a higher level by a metrical adaptation, are intermingled with contemplations of a more general nature and descriptions of the monk’s life, with systematical treatises, and with legends and parables of an educational character. From this mixture of contents it can easily be understood why tradition, as represented in Hemacandra’s *Parīśiṣṭaparvan* 5, 81ff. in accordance with earlier models (among them *Dasaveyāliyanijjuttī* 14 foll.¹), should ascribe the origin of the *Dasaveyā-*

¹) For both passages compare Jacobi’s edition of the “*Sthavirāvalī Charita or Parīśiṣṭaparvan*”, Calcutta 1891.

liya Sutta to an intention to condense the essence of the sacred lore into an anthology. It is reported there that Sejjambhava (Śayyambhava¹) composed the text for his son Maṇaga (Maṇaka) whose destined span of life was, as he knew, too short to master the whole of the Canon. As even a man of such high a spiritual standing as Sejjambhava was, could not, even in the opinion of old times, have extemporised a work of such dimensions, the Dasaveyāliya was rightly considered not to be wholly his own work, but as a selection made by him from texts already in existence.

The Nijjutti (16 foll.) sees its way to report accurately the different sources from which the respective chapters were taken (an act which of course does not exclude their having been re-cast by Sejjambhava). These sources are said to be some of the 14 Pūrvas which, as is well known, preceded, according to tradition, the Angas. I am not in a position to subscribe this without hesitation. It is evident that Dasav. 4 I—V, 5 and 7 show a very close connection with passages in the Cūlāo of the Āyāranga, the existence of which, together with that of the Viyāhapannatti and the Diṭṭhivāya, is presupposed by Dasav. 8, 49. It might be said that, as the Diṭṭhivāya is reported to have contained the Pūrvas, it may well have been the source of our text. But on the one hand we have no certain knowledge of the wording of the Pūrvas and what we do know about it, does nothing to confirm that assertion, and on the other hand the Āyāranga shows just those prescriptions which, in a versified form, appear in the Dasaveyāliya. The natural conclusion is that the author of the latter took his materials from the former and from similar texts. Tradition further says that Sejjambhava succeeded in completing his work in ten lectures, composed in the course of ten evenings (विकाल), whence the title is derived²). Be this at it may — for वियालिय is the Prakrit

¹) This is the traditional Sanskrit form, but I cannot suppress my conjecture that this is a derivation from Svayambhū, the name being otherwise unintelligible.

²) It is a curious incongruity that the Nijjutti, with the exception of v. 6, speaks throughout of the "Dasakāliya" instead of the Dasaveyāliya.

substitute for more than one Sanskrit word¹) —, it is clear that the title establishes a connection between the number ten and the extent of our text. Indeed it seems that the original extent of the work was not more than ten lectures. On the one hand the twelfth chapter calls itself (12, 1) an appendix (चूलिया) and it is clearly a later addition on account of the Āryā metre which, in its common form, is not used in works of the early period²), to which the language of our text belongs, on the other hand, the eleventh chapter cannot have formed the conclusion of the whole, as an अन्तमङ्गल is entirely absent, while it is found in 10, 21 and while the author laid stress upon having an आरम्भमङ्गल in 1,1. These chapters 11 and 12 are, of course, secondary only in so far as they are later additions, their age being about the same as that of the main work. For their text, with the exception of the Āryā introduction, shows no other language than do the parts preceding them. I therefore am not in a position to agree with those editors who leave them out.

The Dasaveyāliya Sutta needs no words of recommendation. Even to-day it fully accomplishes its object, viz. to serve as an anthology of sacred lore. The present writer wishes to say that he knows no text more suitable for the purpose of introducing his students to Jain law and language, although more archaisms in the form of words than in our text are to be found in the Āyāranga, Sūyagaḍaṅga and Uttarajjhāyā and although, from time to time, uninflected nouns and verbs are to be found in it, a sign of some carelessness on the side of the author or compiler. In the fourth Chapter, the student is presented with the fundamental principles of Jainism: the doctrine of the extent of life in the universe and with the Great Vows, in addition to which instructions are given how to act in conformity with them. It may be pointed out that a special form of non-violence, viz. abstention from food in

¹) Besides वैकालिक "connected with the evening time" it may be वैचारिक, वैतारिक and वैतालिक. In the canonical Jain work तद्दुलवियालिय it is the first of these three words.

²) The Āryā chapters of the Uttarajjhāyāna Sutta are evidently later than the bulk of that work. The same can be said of the Āryās in Āyāranga II 15.

the dark, is not to be found in the corresponding text in Āyār. II, 15¹). A general survey of the practical and ethical demands of the monkish life is to be found in the Sixth, Eighth, Tenth and Twelfth Chapters. It is in the nature of the subject that a number of terms and expressions are used again and again in these chapters, but as an original author would have avoided such repetitions, this may serve as another proof that those expositions were taken from different sources. It may not be out of place to point out the similarity between Dasav. 10 with Utt. 15 with regard to metre. In both these chapters we have a curious mixture of Indravajrā, Aupacchandāsaka and Vaitāliya pādas, to say nothing of prose and (perhaps²) fragments of Āryā, a mixture which shows that the author or the authors had, to a great extent, lost their feeling for the niceties of prosody. Special subjects are treated in the Third, Fifth, Seventh, Ninth, and Eleventh Chapters. Of these, the Fifth is the most elaborate, as it deals with a matter of highest importance and great scope of variety, viz. how food and drink should be obtained by the monk (or nun) on the begging-tour. The reader should compare Āyār. II, 1, Piṇḍesaṇā, as many prescriptions codified there appear in our text. In a higher degree this is the case with Dasav. 7, a treatise on Right Speech, which is clearly derived from Āyār. II, 4, Bhāsājāyā, though the Śloka fragments occurring in both texts³) may go back to a common source. Chapter Nine deals with the willingness of the pupil to learn sacred lore and good conduct from the teacher and to obey him with reverence. The Eleventh Chapter considers a possibility (which often will have occurred) viz. that a monk's outward and inward troubles come to a head in his resolve to leave the hard life as a houseless lonely beggar and to return to the companionship of family and village.

I do not hesitate to attribute the greatest value to those expositions of special subjects. In these much more than in

¹) Jacobi's edition (1882) p. 131 foll.

²) 10, 11b अक्षीर-पहार-तत्त्वशास्त्री य is the second half of a Gāhā line. But without य it is an even Aupacchandāsaka pāda.

³) Cp. भासैव पत्रं Āyār. p. 93 l. 2 foll. and p. 94, § 11 and 12 (Jacobi's edition).

the general chapters, how ever instructive, we meet not only with details of Jain life which it is most desirable to know, but we obtain, thanks to, as it were, a series of miniature portraits, a splendid insight into the strength and weakness of human nature. The man responsible for selecting and arranging these documents must have been as keen an observer as his predecessors who composed them. Besides this, he shows his good taste in the arrangement of his materials. For the reader of the preceding lines will soon have noticed that the chapters with even numbers, beginning with the fourth, are devoted to general subjects, while those with odd numbers, beginning with the fifth, serve some special purpose. Thus we have a chain with alternating links, a chain which, following the model of the old works, is introduced by the solemn phrase: "O Long-Lived One, I have heard that the Lord spoke thus".¹) The beginning link of this chain is formed by the Chapters One to Three. Of these, the third is a kind of preliminary survey of discipline, while the two other ones deserve their honourable place by their symbolical and legendary contents. Without doubt, it has been the model of the Uttarajjhāyā that led the author to place the charming parable²) in the beginning, and from the same work he must have taken the quotation which adorns the second chapter.

The Dasaveyāliya Sutta has repeatedly been printed in India, after it was first edited by Professor Dr. Ernst Leumann in the "Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft" (Journal of the German Oriental Society) Vol. 46 (1892), pp. 613—643. It is followed there by the Nijjutti on pp. 643—663 and preceded by a highly valuable introduction formed by an investigation of the stories alluded to in the commentaries. The text, as critically constituted by the first editor, is, in this book, intended to serve the need of Prakrit students. It could be taken nearly unchanged from

¹) In our text these words indeed serve as a solemn introduction of the principal part of the whole which looks as if the fourth chapter had two introductory passages: सुयं मे etc. and इह सुसु etc. Their original meaning, however, is that one member of an assembly of monks announced his contribution to a restitution of texts (cp. the present writer's "Worte Mahāvīras" p. 8f.).

²) It is also to be found Dhammapada v. 49.

the Nāgarī transcription supervised by the present writer in the charge of the late Dr. Jivraj Ghelabhai Doshi, L. M. S. (Bombay), a book of which the third edition came out in 1924. When the Managing Representatives of Sheth Anandji Kalianji, Ahmedabad, decided to have it printed once more for the purpose mentioned, it appeared desirable to add an English translation and notes. Having been charged with this translation, it has been my endeavour to make it not only exact but legible. The different character of both languages made it unavoidable to add many words which cannot well be left out in good English. Other additions were necessary for the sake of clearness in the face of the concise and often abrupt style of the original. Again, many an addition is intended as a kind of commentary in order that there might not be too many notes. Of course it was necessary to render account of these insertions. From this scientific responsibility and for the benefit of the reader all words added by the translator are enclosed in square brackets, while words substituted for repetitions which might have been awkward in English, have been put in round brackets. I thankfully acknowledge to have made use of Professor Jacobi's English translation of parallel passages in the Sacred Books of the East, Vols. XXII and XLV, and of Professor Leumann's German metrical version of Chapters 1—3 in the study I mentioned. But on the whole way my companion and guide was Haribhadra, who lived about the middle of the 8th century A. D.¹⁾ and whose Ṭikā can easily be consulted in the reliable edition of the Devchand Lalbhai Fund (Gr. 47, 1918). I hardly need to say that I was not in a position to follow this guide everywhere, though he is a chief representative of ancient Jain scholarship. In some cases I thought the notes to be the right place shortly to point out his different view. In general, the notes concern matters of language. But their number could well be limited, as the elements of grammar and some important features of Ardhamāgadhī of course must

¹⁾ The merit of having ascertained this date belongs to Munirāj Shri Jinavijaya, see Jacobi in his introduction to the *Samarāṅgīca Kahā* (Bibliotheca Indica, 1926).

be presupposed. The student is requested to consult Professor Bechardas' well-deserving Ardha Magadhi Reader before he approaches Pischel's monumental Prakrit Grammar (Grammatik der Prakrit-Sprachen, 1900).

In concluding these preliminary remarks, I heartily wish to thank my friend and former pupil Dr. Alexander Zieseniis for his revision of my English style, on which occasion he made some valuable suggestions.

॥ दशवैकालिकसूत्रम् ॥

(दुमपुष्पिया.)

॥ प्रथममध्ययनम् ॥

धम्मो मङ्गलमुक्कट्टं अहिंसा संजमो तवो ।
देवा वि तं नमंसन्ति जस्स धम्मे सया मणो ॥ १ ॥
जहा दुमस्स पुप्फेसु भमरो आवियइ रसं ।
न य पुप्फं किलामेइ सो य पीणेइ अप्पयं ॥ २ ॥
एमेए समणा मुत्ता जे लोए सन्ति साहुणो ।
विहंगमा व पुप्फेसु दाण-भत्तेसणे रया ॥ ३ ॥
वयं च वित्तिं लब्भामो न य कोइ उवहम्मई ।
अहागडेसु रीर्यन्ते पुप्फेसु भमरा जहा ॥ ४ ॥
महुकार-समा बुद्धा जे भवन्ति अणिसिया ।
नाणा-पिण्ड-रयादन्ता, तेण वुचन्ति साहुणो ॥ पात्तिवेमि ॥

(सामखपुव्वगं.)

॥ द्वितीयमध्ययनम् ॥

कहं नु कुज्जा सामखं जो कामे न निवारए ।
पए पए विसीयन्तो संकप्पस्स वसं गओ ? ॥ १ ॥

१ B रीयन्ति.

२ ४ तु.

1

The Manuscripts of the Dasaveyāliya Sutta used by Professor Leumann were the following:

B = Avacūri in the Prussian Library, Berlin.

H = Haribhadra Suri.

j = Ms. belonging to Prof. Jacobi of Haribhadra's Laghu-Vṛtti. The author is Sumati Suri.

s = Strassburg Ms. of Haribhadra's Laghu-Vṛtti.

S = Strassburg Ms. of the Nirukti.

वत्थ-गन्धमलंकारं इत्थीओ^१ सयणाणि य ।
 अच्छन्दा जे न भुञ्जन्ति न से „चाइ“ त्ति वुच्चई ॥२॥
 जे य कन्ने पिए भोए लडे विप्पिट्टि^२-कुच्चई ।
 साहीणे चयई भोए से हु „चाइ“ त्ति वुच्चई ॥३॥

समाए पेहाए परिच्चयन्तो ।

सिया मणो निस्सरई बहिच्चा, ॥

„न सा महं नो वि अहं पि तीसे“ ।

इच्चैव ताओ विणएज्ज रागं ॥४॥

आयावयाही ! चय सोगुमल्लं ! ।

कामे कमाही ! कमियं खु दुक्खं ॥

छिन्दाहि दोसं ! विणएज्ज रागं !

एवं सुही होहिसि संपराए ॥५॥

पक्खन्दे जलियं जोइं धूम-केउं दुरासयं ।

नेच्छन्ति वन्तयं भोत्तुं कुले जाया अगन्धणे ॥६॥

धिरत्थु ते जसो-कामी जो तं जीविय-कारणा ।

वन्तं इच्छसि आवेउं ! सेयं ते मरणं भवे ॥७॥

अहं च भोग-रायस्स, तं च सि अन्धवण्हणो ।

मा कुले गन्धणा होमो, संजमं निहुञ्चो चर ॥८॥

जइ तं काहिसि भावं जा जा दच्छिसि^४ नारिओ ।

१ B इत्थीओ.

३ B चए.

२ B वि पि०.

४ B दिच्छसि, ४ दच्छसि.

वायाइडो व हढो अट्टियप्पा भविस्ससि ॥९॥

तीसे सो वयणं सोच्चा संजयाए सुभासियं ।

अङ्कुसेण जहा नागो धम्मे संपडिवाइओ ॥१०॥

एवं करेन्ति संबुच्चा पण्डिया पवियक्खणा ।

विणियट्टन्ति भोगेसु जहा से पुरिसुत्तमो ॥११॥ त्ति वेमि ॥

(खुट्टियायारो.)

॥ तृतीयमध्ययनम् ॥

संजमे सुट्टियप्पाणं विप्पमुक्काण ताइणं ।

तेसिमेयमणाइखं निग्गन्थाण महेसिणं ॥१॥

उहेसियं १ कीयर्गडं २ नियागं ३ अभिहडाणि ४ य ।

राइं-भत्ते ५ सिणारो ६ य गन्ध ७ मल्ले ८ य वीयणे ९ ॥२॥

सच्चिही गिहि-मत्ते य रायपिण्डे किमिच्छए ।

संबाहणं दन्त-पहोयणा य संपुच्छण देह-पलोयणा य ॥३॥

अट्टावए य नाली य छत्तस्स य धारणाट्टाए ।

तेगिच्छं पाणहा पाए समारम्भं च जोइणो ॥४॥

सेज्जायर-पिण्डं च आसन्दी पलियङ्कए ।

१ B किय०.

३ B बी०.

५ B नालीए छ०. B omits य.

२ Bs राय-

४ B ण्हा.

गिहन्तर-निसेज्जा य गायस्सुव्वट्टणाणि य ॥ ५ ॥
 गिहिणो वेयावडियं जा य आजीव-वत्तिर्या ।
 तत्तानिबुड-भोइत्तं आउर-स्सरणाणि य ॥ ६ ॥
 मूलए सिङ्गवेरे य उच्छु-खण्डे अनिबुडे ।
 कन्दे मूले य सच्चित्ते फले बीए य आमए ॥ ७ ॥
 सोवच्चले सिन्धवे लोणे रोमा-लोणे य आमए ।
 सामुहे पंसु-खारे य काला-लोणे य आमए ॥ ८ ॥
 धूवणे त्ति वमणे यं वत्थी-कम्म विरेयणे ।
 अञ्जणे दन्तवणे य गायाभङ्ग-विभूसणे ॥ ९ ॥
 सव्वमेयमणाइस्सं निग्गन्थाण महेसिणं ।
 संजमम्मि य जुत्ताणं लहुभूय-विहारिणं ॥ १० ॥
 पञ्चासव-परिन्नाया त्ति-गुत्ता छसु संजया ।
 पञ्च-निग्गहणा धीरा निग्गन्था उज्जु-दंसिणो ॥ ११ ॥
 आयावयन्ति गिम्हेसु, हेमन्तेसु अवाउडा ।
 वासासु पडिसंलीणा संजया सु-समाहिया ॥ १२ ॥
 परीसह-रिज दन्ता धुयं-मोहा जिइन्दिया ।
 सव्व-दुक्ख-प्पहीणट्टा पक्कमन्ति महेसिणो ॥ १३ ॥
 दुक्कराईं करेत्ताणं दुस्सहाईं सहेत्तु य ।
 के एत्थं देवलोगेसु केईं सिञ्चन्ति नीरया ॥ १४ ॥

१ s -वित्तया.

२ Bs बली.

५ B केइत्थ.

२ B omits य.

४ B धूय-

६ B के य सि०.

खवित्ता पुव्व-कम्माईं संजमेण तवेण य ।
 सिद्धि-मग्गमणुप्पत्ता ताइस्सो परिनिबुड ॥१५॥ त्ति वेमि॥

(छज्जीवणिया.)

॥ चतुर्थमध्ययनस् ॥

सुयं मे आउसं तेणं भगवया एवमक्खायं ।
 इह खलु छज्जीवणिया नामञ्जयणं समणेणं भगवया
 महावीरेणं कासवेणं पवेडया सुयक्खाया सुपन्नता ।
 सेयम्मे अहिज्जित्तं ॥ अञ्जयणं धम्मपन्नती ॥
 कयरा खलु सा छज्जीवणिया नामञ्जयणं समणेणं
 भगवया महावीरेणं कासवेणं पवेडया सुयक्खाया
 सुपन्नता?

इमा खलु सा छज्जीवणिया नामञ्जयणं, तं
 जहा । पुढवि-काइया आउ-काइया तेउ-काइया
 वाउ-काइया वणस्सइ-काइया तस-काइया ॥

पुढवि चित्तमन्तक्खाया अणोग-जीवा पुढो-सत्ता
 अन्नत्थ सत्थ-परिणएणं, आउ चित्तमन्तक्खाया
 अणोग-जीवा पुढो-सत्ता अन्नत्थ सत्थ-परिणएणं,

१ H in S चित्तमत्त०. ०मत्त० and ०मत्तम०, pathantaras
 in H, s j ०मन्तम०.

तेउ चित्तमन्तक्खाया अरोग-जीवा पुढो-सत्ता अन्नत्थ सत्थ-परिणएणं, वाउ चित्तमन्तक्खाया अरोग-जीवा पुढो-सत्ता अन्नत्थ सत्थ-परिणएणं, वणस्सइ चित्तमन्तक्खाया अरोग-जीवा पुढो-सत्ता अन्नत्थ सत्थ-परिणएणं, तं जहा । अग्ग-बीया मूल-बीया पो-बीया खन्ध-बीया बीय-रुहा सम्मुच्छिमा, तण-लया वणस्सइ-काइया स-बीया चित्तमन्तक्खाया अरोग-जीवा पुढो-सत्ता अन्नत्थ सत्थ-परिणएणं ॥

से जे पुण इमे अरोगे बहवे तसा पाणा, तं जहा । अण्डया पोयया जराउया रसया संसेइमा सम्मुच्छिमा उब्भिया ओववाइया जेसिं केसिंचि पाणाणं अभिक्कन्तं पडिक्कन्तं संकुचियं पसारियं रुयं भन्तं तसियं पलाइयं आगइ-गइ-विन्नाया ॥

जे य कीड-पयङ्गा जा य कुन्धु-पिपीलिया सब्बे वेन्दिया सब्बे तेइन्दिया सब्बे चउरिन्दिया सब्बे पञ्चिन्दिया सब्बे तिरिक्ख-जोणिया सब्बे नेरइया सब्बे मणुया सब्बे देवा सब्बे पाणा परमाहम्मिया,

एसी खलु छट्टो जीव-निकाओ तस-काओ त्ति पवुच्चई,

इच्चेसिं छएहं जीव-निकायाणं नेव सयं दएडं समारम्भेज्जा, नेवच्चेहिं दएडं समारम्भावेज्जा, दएडं

समारम्भन्ते वि अच्चे न समणुजाणेज्जा ॥

जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणेणं वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि अच्चं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि ॥

पढमे भन्ते महव्वए पाणाइवायाओ वेरमणं । सब्बं भन्ते पाणाइवायं पच्चक्खामि, से सुहुमं वा बायरं वा तसं वा थावरं वा । नेव सयं पाणे अइवाएज्जा, नेवच्चेहिं पाणे अइवायावेज्जा, पाणे अइवायन्ते वि अच्चे न समणुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणेणं वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि अच्चं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि, पढमे भन्ते महव्वए उवट्टिओ मि । सब्बाओ पाणाइवायाओ वेरमणं ॥ १ ॥

अहावरे दोच्चे भन्ते महव्वए मुसावायाओ वेरमणं । सब्बं भन्ते मुसावायं पच्चक्खामि, से कोहा वा लोहा वा भया वा हासा वा । नेव सयं मुसं वएज्जा, नेवच्चेहिं मुसं वायावेज्जा, मुसं वयन्ते वि अच्चे न समणुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणेणं

वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि
अन्नं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि
निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि, दोच्चे भन्ते
महब्बए उवट्टिओ मि । सव्वाओ मुसावायाओ वेर-
मणं ॥ २ ॥

अहावरे तच्चे भन्ते महब्बए अदिन्नादाणाओ
वेरमणं । सव्वं भन्ते अदिन्नादाणं पच्चक्खामि, से गामे
वानगरेवारच्चे वा अप्पं वा बहुं वा अणुं वा थूलं वा चि-
त्तमन्तं वा अचित्तमन्तं वा । नेव सयं अदिन्नं गेणहेज्जा,
नेवच्चेहिं अदिन्नं गेणहावेज्जा, अदिन्नं गेणहन्ते वि
अच्चे न समणुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिवि-
हेणं मणेणं वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि
करेन्तं पि अन्नं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडि-
क्कमामि निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि,
तच्चे भन्ते महब्बए उवट्टिओ मि । सव्वाओ अदिन्नादाणा-
ओ वेरमणं ॥ ३ ॥

अहावरे चउत्थे भन्ते महब्बए मेहुणाओ वे-
रमणं । सव्वं भन्ते मेहुणं पच्चक्खामि, से दिव्वं वा माणुसं
वा तिरिक्खजोणियं वा । नेव सयं मेहुणं सेवेज्जा, नेव-
च्चेहिं मेहुणं सेवावेज्जा, मेहुणं सेवन्ते वि अच्चे न
समणुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणे-

१ B समणुजाणामि (nothing in s).

णं वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि
अन्नं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि नि-
न्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि, चउत्थे भन्ते
महब्बए उवट्टिओ मि । सव्वाओ मेहुणाओ वेरमणं ॥४॥

अहावरे पच्चमे भन्ते महब्बए परिग्गहाओ वे-
रमणं । सव्वं भन्ते परिग्गहं पच्चक्खामि, से अप्पं वा
बहुं वा अणुं वा थूलं वा चित्तमन्तं वा अचित्तमन्तं
वा । नेव सयं परिग्गहं परिगेणहेज्जा, नेवच्चेहिं
परिग्गहं परिगेणहावेज्जा, परिग्गहं परिगेणहन्ते
वि अच्चे न समणुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं
तिविहेणं मणेणं वायाए काएणं न करेमि न
कारवेमि करेन्तं पि अन्नं न समणुजाणामि, तस्स
भन्ते पडिक्कमामि निन्दामि गरिहामि अप्पाणं
वोसिरामि, पच्चमे भन्ते महब्बए उवट्टिओ मि ।
सव्वाओ परिग्गहाओ वेरमणं ॥ ५ ॥

अहावरे छट्ठे भन्ते वए राईभोयणाओ वेरमणं ।
सव्वं भन्ते राईभोयणं पच्चक्खामि, से असणं वा पाणं
वा खाइमं वा साइमं वा नेव सयं राई भुञ्जेज्जा, नेव-
च्चेहिं राई भुञ्जावेज्जा, राई भुञ्जन्ते वि अच्चे न सम-

१ B महब्बए.

णुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणेणं
वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि
अन्नं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि
निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि, छट्ठे भन्ते
वए उवट्ठिओ मि । सव्वाओ राईभोयणाओ वेरमणं ॥

इच्चेइयाई पच्च महब्बयाई राईभोयणवेरमणछ-
ट्टाई अत्त-हियट्टयाए उवसंपज्जित्ताणं विहरामि ॥६॥

से भिक्खू वा भिक्खुणी वा संजय-विरय-पडिहय-
पच्चक्खाय-पावकम्मे दिया वा राओ वा एगओ वा
परिसा-गओ वा सुत्ते वा जागरमाणे वा, से पुढविं
वा भित्ति वा सिलं वा लेलुं वा ससरक्खं वा कार्यं स-
सररकं वा वत्थं हत्थेण वा पाएण वा कट्टेण वा क-
लिच्चेण वा अङ्गुलियाए वा सलागाए वा सलाग-
हत्थेण वा नालिहेज्जा न विलिहेज्जा न घट्टेज्जा न
भिन्देज्जा, अन्नं नालिहावेज्जा न विलिहावेज्जा न
घट्टावेज्जा न भिन्दावेज्जा, अन्नं आलिहन्तं वा वि-
लिहन्तं वा घट्टन्तं वा भिन्दन्तं वा न समणुजाणेज्जा,
जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणेणं वायाए काए-

१ B समणुजाणामि (nothing in s). २ s समणुजाणामि.

णं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि अन्नं न समणु-
जाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि निन्दामि गरिहामि
अप्पाणं वोसिरामि ॥ ७ ॥

से भिक्खू वा भिक्खुणी वा संजय-विरय-पडिहय-
पच्चक्खाय-पावकम्मे दिया वा राओ वा एगओ वा
परिसा-गओ वा सुत्ते वा जागरमाणे वा, से उदगं
वा ओसं वा हिमं वा महियं वा करणं वा हरतणुगं
वा सुद्धोदगं वा उदओल्लं वा कार्यं उदओल्लं वा व-
त्थं ससिणिण्डं वा कार्यं ससिणिण्डं वा वत्थं नामुसे-
ज्जा न संफुसेज्जा न आवीलेज्जा न पवीलेज्जा
न अक्खोडेज्जा न पक्खोडेज्जा न आयावेज्जा न पया-
वेज्जा, अन्नं नामुसावेज्जा न संफुसावेज्जा न आवी-
लावेज्जा न पवीलावेज्जा न अक्खोडावेज्जा न प-
क्खोडावेज्जा न आयावेज्जा न पयावेज्जा, अन्नं आ-
मुसन्तं वा संफुसन्तं वा आवीलन्तं वा पवीलन्तं वा
अक्खोडन्तं वा पक्खोडन्तं वा आयावेन्तं वा पयावेन्तं
वा न समणुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं
मणेणं वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं
पि अन्नं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि
निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि ॥ ८ ॥

१ s समणुजाणामि.

से भिक्खू वा भिक्खुणी वा संजय-विरय-पडिहय-
पच्चक्खाय-पावकम्मे दिया वा राञ्जो वा एगञ्जो वा
परिसा-गञ्जो वा सुत्ते वा जागरमाणे वा, से अगणिं
वा इङ्गालं वा मुम्मुरं वा अच्चिं वा जालं वा अलायं
वा सुद्धागणिं वा उक्कं वा न उञ्जेज्जा न घट्टेज्जा न
उज्जालेज्जा न निद्धावेज्जा, अन्नं न उज्जावेज्जा न
घट्टावेज्जा न उज्जालावेज्जा न निद्धावेज्जा, अन्नं
उञ्जन्तं वा घट्टन्तं वा उज्जालन्तं वा निद्धावन्तं वा न
समणुजाणेज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणे-
णं वायाए काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं
पि अन्नं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि
निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि ॥ ९ ॥

से भिक्खू वा भिक्खुणी वा संजय-विरय-पडिहय-
पच्चक्खाय-पावकम्मे दिया वा राञ्जो वा एगञ्जो वा
परिसा-गञ्जो वा सुत्ते वा जागरमाणे वा, से सिएण वा
विहुयणेण वा तालियण्टेण वा पत्तेण वा पत्त-भङ्गेण
वा साहाए वा साहा-भङ्गेण वा पिहुणेण वा पिहुण-

हत्थेण वा चेलेण वा चेल-कसेण वा हत्थेण वा
मुहेण वा अप्पणो वा कायं बाहिरं वा वि पोग्गलं
न फुमेज्जा न वीएज्जा, अन्नं न फुमावेज्जा न वीया-
वेज्जा, अन्नं फुमन्तं वा वीयन्तं वा न समणुजाणेज्जा,
जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणेणं वायाए काए-
णं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि अन्नं न समणु-
जाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि निन्दामि गरिहा-
मि अप्पाणं वोसिरामि ॥ १० ॥

से भिक्खू वा भिक्खुणी वा संजय-विरय-पडिहय-
पच्चक्खाय-पावकम्मे दिया वा राञ्जो वा एगञ्जो वा
परिसा-गञ्जो वा सुत्ते वा जागरमाणे वा, से बीएसु वा
बीय-पड्टेसु वा रुढेसु वा रुढ-पड्टेसु वा जाएसु वा
जाय-पड्टेसु वा हरिएसु वा हरिय-पड्टेसु वा छिन्ने-
सु वा छिन्न-पड्टेसु वा सच्चित्तेसु वा सच्चित्त-कोल-
पडिनिस्सिएसु वा न गच्छेज्जा न चिट्टेज्जा न निसे-
एज्जा न तुयट्टेज्जा, अन्नं न गच्छावेज्जा न चिट्टावे-
ज्जा न निसेयावेज्जा न तुयट्टावेज्जा, अन्नं गच्छन्तं वा
चिट्टन्तं वा निसेयन्तं वा तुयट्टन्तं वा न समणुजाणे-
ज्जा, जावज्जीवाए तिविहं तिविहेणं मणेणं वायाए

काएणं न करेमि न कारवेमि करेन्तं पि अन्नं न समणुजाणामि, तस्स भन्ते पडिक्कमामि निन्दामि गरिहामि अप्पाणं वोसिरामि ॥ ११ ॥

से भिक्खू वा भिक्खुणी वा संजय-विरय-पडिहय-पच्चक्खाय-पावकम्मे दिया वा राञ्चो वा एगञ्चो वा परि-सा-गञ्चो वा सुत्ते वा जागरमाणे वा, से कीडं वा पय-ङ्गं वा कुन्थुं वा पिपीलियं वा हत्थंसि वा पायंसि वा बाहुंसि वा ऊरुंसि वा उदरंसि वा सीसंसि वा वत्थंसि वा (पडिग्गहंसि वा कंबलंसि वा पायपुञ्जणंसि वा) रयहरणंसि वा गोच्छगंसि वा उण्डुयंसि वा द-एण्डगंसि वा पीढगंसि वा फलगंसि वा सेज्जंसि वा संथारगंसि वा अन्नयरंसि वा तह-प्पगारे उवगरण-जाए तञ्चो संजयामेव पडिलेहिय पडिलेहिय पमज्जिय पमज्जियएगन्तमवणेज्जा, नो णंसंघायमावज्जेज्जा ॥१२॥ अजयं चरमाणो उ पाण-भूयाड हिंसई ।

बन्धई पावयं कम्मं, तं से होइ कडुयं फलं ॥ १ ॥

१ The words () not in H.

२ ४ पत्तंसि.

३ ४ क० वा पा० वा after दण्डगंसि वा.

४ ४ गोच्छंसि.

५ ४ उडु०, B. उण्डगंसि, H in ४ उण्डके, ४ उण्डुके.

६ B and S omit दण्ड० वा.

७ ४ पीढंसि.

अजयं चिट्टमाणो उ पाण-भूयाड हिंसई ।
बन्धई पावयं कम्मं, तं से होइ कडुयं फलं ॥२॥
अजयं आसमाणो उ पाण-भूयाड हिंसई ।
बन्धई पावयं कम्मं, तं से होइ कडुयं फलं ॥३॥
अजयं सयमाणो उ पाण-भूयाड हिंसई ।
बन्धई पावयं कम्मं, तं से होइ कडुयं फलं ॥४॥
अजयं भुञ्जमाणो उ पाण-भूयाड हिंसई ।
बन्धई पावयं कम्मं, तं से होइ कडुयं फलं ॥५॥
अजयं भासमाणो उ पाण-भूयाड हिंसई ।
बन्धई पावयं कम्मं, तं से होइ कडुयं फलं ॥६॥
कहं चरे ? कहं चिट्टे ? कहं आसे ? कहं सए ? ।
कहं भुञ्जन्तो भासन्तो पावं कम्मं न बन्धई ? ॥७॥
जयं चरे, जयं चिट्टे, जयं आसे, जयं सए, ।
जयं भुञ्जन्तो भासन्तो पावं कम्मं न बन्धई ॥८॥
सव्व-भूयप्प-भूयस्स सम्मं भूयाड पासञ्चो ।
पिहियासवस्स दन्तस्स पावं कम्मं न बन्धई ॥९॥
पढमं नाणं तञ्चो दया, एवं चिट्टइ सव्व-संजए, ।
अन्नाणी किं काही किं वा नाहिइ छेय पावगं ? ॥१०॥
सोच्चा जाणइ कल्लाणं सोच्चा जाणइ पावगं ।
उभयं पि जाणइ सोच्चा जं छेयं तं समायरे ॥११॥

१ B नाही, ४ नाहीइ.

जो जीवे वि न याणाइ अजीवे वि न याणइ ।
 जीवाजीवे अयाणन्तो कह सो नाही उं संजमं ? ॥१२॥
 जो जीवे वि विर्याणाइ अजीवे वि विर्याणइ ।
 जीवाजीवे वियाणन्तो सो हु नाही उ संजमं ॥१३॥
 जया जीवमजीवे य दो वि एए वियाणइ ।
 तया गइ बहुविहं सब-जीवाण जाणइ ॥१४॥
 जया गइ बहुविहं सब-जीवाण जाणइ ।
 तया पुखं च पावं च बन्धं मोक्खं च जाणइ ॥१५॥
 जया पुखं च पावं च बन्धं मोक्खं च जाणइ ।
 तया निब्बिन्दए भोए जे दिव्वे जे य माणुसे ॥१६॥
 जया निब्बिन्दए भोए जे दिव्वे जे य माणुसे ।
 तया चयइ संभोगं सन्निन्तर-बाहिरं ॥१७॥
 जया चयइ संभोगं सन्निन्तर-बाहिरं ।
 तया मुण्डे भवित्ताणं पव्वइए अणगारियं ॥१८॥
 जया मुण्डे भवित्ताणं पव्वइए अणगारियं ।
 तया संवरमुक्कट्टं धम्मं फासे अणुत्तरं ॥१९॥
 जया संवरमुक्कट्टं धम्मं फासे अणुत्तरं ।
 तया धुणइ कम्म-रयं अबोहि-कलुसं कडं ॥२०॥
 जया धुणइ कम्म-रयं अबोहि-कलुसं कडं ।
 तया सब्बत्तगं नाणं दंसणं चाभिगच्छइ ॥२१॥

जया सब्बत्त-गं नाणं दंसणं चाभिगच्छइ ।
 तया लोगमलोगं च जिणो जाणइ केवली ॥२२॥
 जया लोगमलोगं च जिणो जाणइ केवली ।
 तया जोगे निरुम्भित्ता सेलेसिं पडिवज्जइ ॥२३॥
 जया जोगे निरुम्भित्ता सेलेसिं पडिवज्जइ ।
 तया कम्मं खवित्ताणं सिद्धिं गच्छइ नीरञ्जो ॥२४॥
 जया कम्मं खवित्ताणं सिद्धिं गच्छइ नीरञ्जो ।
 तया लोग-मत्थय-त्थो सिद्धो भवइ सासञ्जो ॥२५॥
 सुह-सायगस्स समणस्स सायाउलगस्स निगाम-
 साइस्स ।
 उच्छोलणा-पहोइस्स दुलहा सोग्गइ तारिसगस्स ॥२६॥
 तंबो-गुण-पहाणस्स उज्जु-मइ खन्ति-संजम-रयस्स ।
 परीसहे जिणन्तस्स सुलहा सोग्गइ तारिसगस्स ॥२७॥
 (पच्छा वि ते पयाया खिप्पं गच्छन्ति अमर-भवणाइं ।
 जेसिं पी उ तवो संजमो य खन्ती य बम्भचेरं च ॥)
 इच्चेयं छज्जीवणियं सम्महिट्ठी सया जए ।
 दुलहं लभित्तु सामखं कम्मणा न विराहेज्जासि ॥२८॥
 ॥ त्ति वेमि ॥



(पिएडेसणा)

॥ पञ्चममध्ययनम् ॥ प्रथम उद्देशकः ॥

संपत्ते भिक्ख-कालम्भि असंभन्तो अमुच्छिओ ।
 इमेण कम-जोगेण भत्त-पाणं गवेसए ॥ १ ॥
 से गामे वा नगरे वा गोयरग्ग-गओ मुणी ।
 चरे मन्दमणुव्विग्गो अब्बक्खित्तेण चेयसा ॥ २ ॥
 पुरओ जुग-मायाए पेहमाणो महिं चरे ।
 वज्जन्तो बीय-हरियाडं पाणे य दग-मट्टियं ॥ ३ ॥
 ओवायं विसमं खाणुं विज्जलं परिवज्जए ।
 संकमेण न गच्छेज्जा विज्जमाणे परक्कमे ॥ ४ ॥
 पवडन्ते व से तत्थ पक्खलन्ते व संजए ।
 हिंसेज्ज पाण-भूयाडं तसे अदुव थावरे ॥ ५ ॥
 तम्हा तेण न गच्छेज्जा संजए सु-समाहिए ।
 सइ अन्नेण मग्गेण जयमेव परक्कमे ॥ ६ ॥
 इङ्गालं छारियं रासिं तुस-रासिं च गोमयं ।
 ससरक्खेहि पाएहिं संजओ तं नइक्कमे ॥ ७ ॥
 न चरेज्ज वासे वासन्ते महियाए व पडन्तिए ।
 महा-वाए व वायन्ते तिरिच्छ-संपाड्मेसु वा ॥ ८ ॥
 न चरेज्ज वेस-सामन्ते बम्भचेर-वसाणुए ।
 बम्भयारिस्स दन्तस्स होज्जा तत्थ विसीत्तिया ॥ ९ ॥

१ H and the Avachuri वशानयने (for वशानुगः).

अणायणे चरन्तस्स संसग्गीए अभिक्खणं ।
 होज्ज वयाणं पीला सामण्णम्मि य संसओ ॥ १० ॥
 तम्हा एयं वियाणित्ता दोसं दुग्गइ-वड्डणं ।
 वज्जए वेस-सामन्तं मुणी एगन्तमस्सिए ॥ ११ ॥
 साणं सूयं गाविं दित्तं गोणं हयं गयं ।
 संडिभं कलहं जुडं दूरओ परिवज्जए ॥ १२ ॥
 अणुन्नए नावणए अप्पहिट्ठे अणाउले ।
 इन्दियाडं जहा भागं दमइत्ता मुणी चरे ॥ १३ ॥
 दवदवस्स न गच्छेज्जा भासमाणो यं गोयरे ।
 हसन्तो नाभिगच्छेज्जा कुलं उच्चावयं सया ॥ १४ ॥
 आलोयं थिग्गलं दारं संधिं दग-भवणाणि य ।
 चरन्तो न विणिक्काए सङ्क-ट्टाणं विवज्जए ॥ १५ ॥
 रन्तो गहवईणं च रहसारक्खियाणि य ।
 संकिलेस-करं ठाणं दूरओ परिवज्जए ॥ १६ ॥
 पडिकुट्ट-कुलं न पविसे, मामगं परिवज्जए ।
 अचियत्त-कुलं न पविसे, चियत्तं पविसे कुलं ॥ १७ ॥
 साणी-पावर-पिहियं अप्पणा नावपङ्कुरे ।
 कवाडं नो पणोल्लेज्जा ओग्गहंसि अजाइया ॥ १८ ॥
 गोयरग्ग-पविट्ठो उ वच्च-मुत्तं न धारए ।
 ओगासं फासुयं नच्चा अणुन्नविय वोसिरे ॥ १९ ॥

१ H व.

२ H °क्खियाण.

२*

नीय-दुवारं तमसं कोट्टुगं परिवज्जए ।
 अचक्खु-विसञ्चो जत्थ पाणा दुप्पडिलेहगा ॥ २० ॥
 जत्थ पुप्फाड् बीयाड् विप्पइस्साड् कोट्टुए ।
 अहुणोवलित्तं ओल्लं दट्टुणं परिवज्जए ॥ २१ ॥
 एलगं दारगं साणं वच्छेगं चावि कोट्टुए ।
 उल्लङ्घिया न पविसे विउहिज्जाण व संजए ॥ २२ ॥
 असंसत्तं पलोएज्जा, नाड्दूरावलीयए ।
 उप्फुल्लं न विणिज्जाए नियट्टेज्ज अयम्पिरो ॥ २३ ॥
 अइभूमिं न गच्छेज्जा गोयरग्ग-गञ्चो मुणी ।
 कलस्स भूमिं जाणित्ता मियं भूमिं परक्कमे ॥ २४ ॥
 तत्थेव पडिलेहेज्जा भूमि-भागं वियक्खणो ।
 सिणाणस्स य वच्चस्स संलोगं परिवज्जए ॥ २५ ॥
 दग-मट्टी-आयाणे बीयाणि हरियाणि य ।
 परिवज्जन्तो चिट्टेज्जा सब्बिन्दिय-समाहिए ॥ २६ ॥
 तत्थ से चिट्टुमाणस्स आहरे पाण-भोयणं ।
 अकप्पियं न गेहहेज्जा, पडिगाहेज्ज कप्पियं ॥ २७ ॥
 आहरन्ती सिया तत्थ परिसाडेज्ज भोयणं ।
 देन्तियं पडियाड्क्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ २८ ॥
 सम्महमाणी पाणाणि बीयाणि हरियाणि य ।
 असंजम-करिं नच्चा तारिसं परिवज्जए ॥ २९ ॥

१ Bs दन्तियं.

साहट्टु निक्खिवित्ताणं सच्चित्तं घट्टिर्याणि य, ।
 तहेव समणट्टाए उदगं संपणोल्लिया ॥ ३० ॥
 आगाहइत्ता चलइत्ता आहरे पाण-भोयणं ।
 देन्तियं पडियाड्क्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ३१ ॥
 पुरेकम्मेण हत्थेण दब्बीए भायणेण वा ।
 देन्तियं पडियाड्क्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ३२ ॥
 एवं उदओल्ले ससिणिद्धे ससरक्खे मट्टिया ऊसे ।
 हरियाले हिङ्गुलुए मणोसिला अज्जणे लोणे ॥ ३३ ॥
 गेरुय वस्सिय सेडिय सोरट्टिय पिट्टु कुक्कुस कए य ।
 उक्कट्टुमसंसट्टे संसट्टे चेव बोधव्वे ॥ ३४ ॥
 असंसट्टेण हत्थेण दब्बीए भायणेण वा ।
 दिज्जमाणं न इच्छेज्जा पच्छाकम्मं जहिं भवे ॥ ३५ ॥
 ससंसट्टेण हत्थेण दब्बीए भायणेण वा
 दिज्जमाणं पडिच्छेज्जा जं तत्थेसणियं भवे ॥ ३६ ॥
 दोणहं तु भुज्जमाणानं एगो तत्थ निमन्तए, ।
 दिज्जमाणं न इच्छेज्जा, छन्दं से पडिलेहए ॥ ३७ ॥
 दोणहं तु भुज्जमाणानं दो वि तत्थ निमन्तए ।
 दिज्जमाणं पडिच्छेज्जा जं तत्थेसणियं भवे ॥ ३८ ॥

१ H °ट्टियाण.

२ B दब्बिए.

३ B उक्कुट्टु B उक्कट्टु.

४ B °व्वा.

५ B पडिसे०.

गुञ्जिणीए उवन्नत्थं विविहं पाण-भोयणं ।
 भुञ्जमाणां विवज्जेज्जा, भुत्त-सेसं पडिच्छए ॥ ३९ ॥
 सिया य समणट्टाए गुञ्जिणी कालमासिणी ।
 उट्टिया वा निसीएज्जा निसन्ना वा पुणुट्टए ॥ ४० ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ४१ ॥
 थण्णं पज्जेमाणी दारगं वा कुमारियं ।
 तं निक्खवित्तु रोयन्तं आहरे पाण-भोयणं ॥ ४२ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ४३ ॥
 जं भवे भत्तपाणं तु कप्पाकप्पम्मि सङ्कियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ४४ ॥
 दग-वारएण पिहियं नीसाए पीढएण वा ।
 लोढेण वा वि लेवेण सिलेसेण व केणई ॥ ४५ ॥
 तं च उब्भिन्दिउं देज्जा समणट्टाए व दावए ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ४६ ॥
 असणं पाणगं वा वि खाइमं साइमं तहा ।
 जं जाणेज्ज सुणेज्जा वा „दाणट्टा पगडं इमं“ ॥ ४७ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ४८ ॥

असणं पाणगं वा वि खाइमं साइमं तहा ।
 जं जाणेज्ज सुणेज्जा वा „पुखट्टा पगडं इमं“ ॥ ४९ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ५० ॥
 असणं पाणगं वा वि खाइमं साइमं तहा ।
 जं जाणेज्ज सुणेज्जा वा „वणिमट्टा पगडं इमं“ ॥ ५१ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ५२ ॥
 असणं पाणगं वा वि खाइमं साइमं तहा ।
 जं जाणेज्ज सुणेज्जा वा „समणट्टा पगडं इमं“ ॥ ५३ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ५४ ॥
 उहेसियं कीयगडं पूई-कम्मं च आहडं ।
 अञ्जोयर पामिंसं मीस-जायं च वज्जए ॥ ५५ ॥
 उग्गमं से पुच्छेज्जा कस्सट्टा केण वा कडं ।
 सोच्चा निस्सङ्कियं सुद्धं पडिगाहेज्ज संजए ॥ ५६ ॥
 असणं पाणगं वा वि खाइमं साइमं तहा ।
 पुप्फेसु होज्ज उम्मीसं बीएसु हरिएसु वा ॥ ५७ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ५८ ॥

असणं पाणं वा वि खाड्मं साड्मं तथा ।
 उदगम्मि होज्ज निक्खित्तं उत्तिङ्ग-पणगेसु वा ॥ ५९ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ६० ॥
 असणं पाणं वा वि खाड्मं साड्मं तथा ।
 अगणम्मि होज्ज निक्खित्तं तं च संघट्टिया दए ॥ ६१ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ६२ ॥
 एवं उस्सञ्चिया ओसञ्चिया उज्जालिया पज्जालिया
 निञ्जाविया ।
 उस्सिञ्चिया निस्सिञ्चिया उव्वत्तियाओयारियादए ॥ ६३ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ६४ ॥
 होज्ज कट्टं सिले^१ वा वि इट्टालं वा वि एगया ।
 ठवियं संकमट्टाए तं च होज्ज चलाचलं ॥ ६५ ॥
 न तेण भिक्खु गच्छेज्जा, दिट्ठी तत्थ असंजमो ।
 गम्भीरं भूसिरं चेव सच्चिन्दिय-समाहिए ॥ ६६ ॥

१ s तारिसं भत्त^० and तं भवे.

२ H ओयत्तिया (s j ओवत्तिया) Avach. also अपवत्थं.

३ s सिलं, H and Avach. शिला.

निस्सेणिं फलंगं पीढं उस्संविज्जाणमारुहे ।
 मच्चं कीलं चं पासायं समणट्टाए वं दावए ॥ ६७ ॥
 दुरुहमाणी पवडेज्जा हत्थं पायं वं लूसए, ।
 पुढवि-जीवे वि हिंसेज्जा जे य तं-निस्सिया जगा ॥ ६८ ॥
 एयारिसे महा-दोसे जाणिज्जाण महेसिणो ।
 तम्हां मालोहडं भिक्खं न पडिगेएहंति संजया ॥ ६९ ॥
 कन्दं मूलं पल्लवं वा आमं छिन्नं व सन्निरं ।
 तुष्ठागं सिङ्गवरं च आमगं परिवज्जए ॥ ७० ॥
 तहेव सत्तु-चुष्साइ कोल-चुष्साइ आवणे ।
 सङ्गुलिं फाणियं पूयं अन्नं वा वि तथाविह ॥ ७१ ॥
 विज्जायमाणं पसंठं एण परिफासियं ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ७२ ॥
 बहु-अट्टियं पोग्गलं अणिमिसं वा बहु-करटयं ।
 अत्थियं तिन्दुयं विसं उच्छु-खण्डं च सच्चंलिं ॥ ७३ ॥
 अप्पे सिया भोयण-ज्जाए बहु-उज्जिय-धम्मिए ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ७४ ॥
 तहेवुच्चावयं पाणं अदुवा वार-धोयणं ।
 संसेड्मं चाउलोगदं अहुणा-धोयं विवज्जए ॥ ७५ ॥

१ s असं B अस्सं (!).

२ B वा.

३ s च.

४ H इन्दि.

५ s पडिगाहेज्ज संजए.

६ H and Avach. प्रसङ्ग.

७ B अणामिं, Jacobi's Mss. अणामिं ८ s सिञ्चलिं.

जं जाणेज्ज चिराधोयं मईए दंसणेणं वा ।
 पडिपुच्छिज्जण सोच्चा वा जं च निस्सङ्कियं भवे ॥ ७६ ॥
 अजीवं परिणयं नच्चा पडिगाहेज्ज संजए ।
 अह सङ्कियं भवेज्जा आसाइत्ताण रोयए ॥ ७७ ॥
 „थोवमासायणट्टाए हत्थगम्मि दलाहि मे ।
 मा मे अच्चच्चिलं पूई, नालं तंएहं विणेत्तए“ ॥ ७८ ॥
 तं च अच्चच्चिलं पूई नालं तंएहं विणेत्तए ।
 देन्तियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ ७९ ॥
 तं च होज्ज अकामेणं विमणेण पडिच्छियं ।
 तं अप्पणा न पिबे, नो वि अन्नस्स दावए ॥ ८० ॥
 एगन्तमवक्कमित्ता अचित्तं पडिलेहिया ।
 जयं परिट्टवेज्जा, परिट्टप्प पडिक्कमे ॥ ८१ ॥
 सिया य गोयएग्ग-गञ्जो इच्छेज्जा परिभोत्तुयं ।
 कोट्टुगं भित्ति-मूलं वा पडिलेहित्ताण फासुयं ॥ ८२ ॥
 अणुन्नवेत्तु मेहावी पडिच्छन्नम्मि संवुडे ।
 हत्थगं संपमज्जित्ता तत्थ भुञ्जेज्ज संजए ॥ ८३ ॥
 तत्थ से भुञ्जमाणस्स अट्टियं कएट्ठो सिया ।
 तण-कट्टु-सक्करं वा वि अन्नं वा वि तहाविहं ॥ ८४ ॥

१ B दरिस्स०.

२ B तिण्हं, ४ तण्ह.

३ ४ चच्चि०.

तं उक्खिवित्तु न निक्खिवे, आसएण न छइए ।
 हत्थेण तं गहेज्जणं एगन्तमवक्कमे ॥ ८५ ॥
 एगन्तमवक्कमित्ता अचित्तं पडिलेहिया ।
 जयं परिट्टवेज्जा, परिट्टप्प पडिक्कमे ॥ ८६ ॥
 सिया य भिक्खु इच्छेज्जा सेज्जमागम्म भोत्तुयं ।
 स-पिण्डपायमागम्म उडुयं पडिलेहिया ॥ ८७ ॥
 विणएण पविसित्ता सगासे गुरुणो मुणी ।
 इरियावहियमायाय आगञ्जो य पडिक्कमे ॥ ८८ ॥
 आभोएत्ताण नीसेसं अइयारं जह-क्कमं ।
 गमणागमणे चेव भत्तपाणे व संजए ॥ ८९ ॥
 उज्जुप्पन्नो अणुत्तिग्गो अन्नक्खित्तेण चेषसा ।
 आलोए गुरु-सगासे जं जहा गहियं भवे ॥ ९० ॥
 न सम्ममालोइयं होज्जा पुत्तिं पच्छा व जं कडं ।
 पुणो पडिक्कमे तस्स, वोसिट्टो चिन्तए इमं ॥ ९१ ॥
 अहो जिणेहिं असावज्जा वित्ती साहूण देसिया ।
 मोक्ख-साहूणहेउस्स साहु-देहस्स धारणा ॥ ९२ ॥
 नमोक्कारेण पारेत्ता करेत्ता जिण-संथवं ।
 सञ्चार्यं पट्टवेत्ताणं वीसमेज्ज खणं मुणी ॥ ९३ ॥
 वीसमन्तो इमं चिन्ते हियमट्टं लाभमट्टिओ ।
 जह मे अणुग्गहं कुज्जा साहू, होज्जामि तारिओ ॥ ९४ ॥

१ ४ ँहि ङ्सा०.

२ B ँहा, ४ ँह.

साहवो तो चियत्तेणं निमन्तेज्ज जहक्कमं, ।
 जइ तत्थ केइ इच्छेज्जा तेहिं सद्धिं तु भुञ्जए ॥ ९५ ॥
 अह कोई न इच्छेज्जा तओ भुञ्जेज्ज एगओ ।
 आलोए भायणे साहू जयं अपरिसाडियं ॥ ९६ ॥
 तित्तगं व कडुयं व कसायं अशिलं व महरुं लवणं वा ।
 एयं लद्धमन्नट्ट-पउत्तं महु-घयं व भुञ्जेज्ज संजए ॥ ९७ ॥
 अरसं विरसं वा वि सूड्यं वा असूड्यं ।
 ओल्लं वा जइ वा सुक्कं मन्थु-कुम्मास-भोयणं ॥ ९८ ॥
 उप्पन्नं नाइहीलेज्जा अप्पं वा बहु फासुयं,
 मुहा-लद्धं मुहा-जीवी भुञ्जेज्जा दोस-वज्जियं ॥ ९९ ॥
 दुल्लहा उं मुहा-दाई, मुहा-जीवी वि दुल्लहा, ॥
 मुहा-दाई मुहा-जीवी दो वि गच्छन्ति सोग्गइं ॥ १०० ॥
 ॥ ति वेमि ॥

॥ पञ्चममध्ययनम् ॥ द्वितीय उद्देशकः ॥

पडिग्गहं संलिहत्ताणं लेव-मायाँए संजए ।
 दुगन्थं वा सुगन्थं वा सच्चं भुञ्जे, न छइए ॥ १ ॥
 सेज्जा निसीहियाए समावन्नो यं गोयरे ।
 आयावयट्टा भोच्चाणं जइ तेण न संघरे ॥ २ ॥

१ B अप्परि०, H and Avach. ०ड्यं.

२ ४ इ.

३ ४ मायाय.

४ H and Avach. व

तओ कारणमुप्पन्ने भत्तपाणं गवेसए ।
 विहिणा पुब्व-वुत्तेण इमेणं उत्तरेण य ॥ ३ ॥
 कालेण निक्खमे भिक्खू, कालेण य पडिक्कमे ।
 अकालं च विवज्जेत्ता काले कालं समायरे ॥ ४ ॥
 „अकाले चरसि भिक्खू, कालं न पडिलेहसि ।
 अप्पाणं च किलामेसि, सन्निवेसं च गरिहसि“ ॥ ५ ॥
 सइ काले चरे भिक्खू, कुज्जा पुरिसकारियं ।
 „अलाभो“ त्ति न सोएज्जा, „तवो“ त्ति अहियासए ॥ ६ ॥
 तहेवुच्चावया पाणा भत्तट्टाए समागया ।
 त-उजुयं न गच्छेज्जा, जयमेव परक्कमे ॥ ७ ॥
 गोयरग्ग-पविट्टो उ न निसीएज्ज कत्थइ ।
 कहां च न पबन्थेज्जा चिट्ठित्ताण व संजए ॥ ८ ॥
 अग्गलं फलिहं दारं कवाडं वा वि संजए ।
 अवलक्षिया न चिट्टेज्जा गोयरग्ग-गओ मुणी ॥ ९ ॥
 समणं माहणं वा वि किविणं वा वणीमगं ।
 उवसंक्रमन्तं भत्तट्टा पाणट्टाए व संजए ॥ १० ॥
 तं अइक्कमित्तु न पविसे, न चिट्टे चक्खु-गोयरे ।
 एगन्तमवक्कमित्ता तत्थ चिट्टेज्ज संजए ॥ ११ ॥
 वणीमगस्स वा तस्स दायगस्सुभयस्स वा ।
 अप्पत्तियं सिया होज्जा लहुत्तं पवयणस्स वा ॥ १२ ॥

१ B पुव्व-उ०.

२ ४ ०ट्टाय.

३ B लहुयत्तं.

पडिसेहिए व दिन्ने वा तन्नो तम्मि नियत्तिए ।
 उवसंकमेज्ज भत्तट्टा पाणट्टाए व संजए ॥ १३ ॥
 उप्पलं पउमं वा वि कुमुयं वा मगदन्नियं ।
 अन्नं वा पुप्फ सच्चित्तं तं च संलुञ्चिया दए ॥ १४ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्नियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ १५ ॥
 उप्पलं पउमं वा वि कुमुयं वा मगदन्नियं ।
 अन्नं वा पुप्फ सच्चित्तं तं च सम्महिया दए ॥ १६ ॥
 तं भवे भत्तपाणं तु संजयाण अकप्पियं ।
 देन्नियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ १७ ॥
 सालुयं वा विरालियं कुमुयं उप्पल-नालियं ।
 मुणालियं सासव-नालियं उच्छु-क्खण्डं अनिबुडं ॥ १८ ॥
 तरुणं वा पवालं रुक्खस्स तणगस्स वा ।
 अन्नस्स वा वि हरियस्स आमगं परिवज्जए ॥ १९ ॥
 तरुणियं वा छेवाँडिं आमियं भज्जियं सइं ।
 देन्नियं पडियाइक्खे „न मे कप्पइ तारिसं“ ॥ २० ॥
 तहा कोलमणस्सिन्नं वेलुयं कासव-नालियं ।
 तिल-पप्पडगं नीमं आमगं परिवज्जए ॥ २१ ॥

१ ४ सचि०, B संचि०. २ B छिवा०. ३ B अणस्सि०.

तहेव चाउलं पिट्टुं वियडं वा तत्त-निबुडं ।
 तिल-पिट्टु पूइ-पिन्नागं आमगं परिवज्जए ॥ २२ ॥
 कविट्टुं माउलङ्गं च मूलगं मूलगत्तियं ।
 आमं अ-सत्थ-परिणयं मणसा वि न पत्थए ॥ २३ ॥
 तहेव फल-मन्थूणि वीय-मन्थूणि जाणिया ।
 बिहेलगं पियालं च आमगं परिवज्जए ॥ २४ ॥
 समुयाणं चरे भिक्खू कुलं उच्चावयं सया ।
 नीयं कुलमइक्कम्म ऊसढं नाभिधारए ॥ २५ ॥
 अदीणो वित्तिमेसेज्जा न विसीएज्ज परिडए ।
 अमुच्छिन्नो भोयणम्मि माय-न्ने एसणा-रए ॥ २६ ॥
 „बहुं पर-घरे अत्थि विविहं खाइम-साइमं“ ।
 न तत्थ परिडन्नो कुप्पे, इच्छा देज्ज परो न वा ॥ २७ ॥
 सयणासण-वत्थं वा भत्तपाणं व संजए ।
 अदेनस्स न कुप्पेज्जा पच्चक्खे वि य दीसन्नो ॥ २८ ॥
 इत्थियं पुरिसं वा वि डहरं वा महत्तगं ।
 वन्दमाणं न जाएज्जा, नो य णं फरुसं वए ॥ २९ ॥
 जे न वन्दे न से कुप्पे, वन्दिन्नो न समुक्कसे, ।
 एवमन्नेसमाणस्स सामखमणुचिट्ठुई ॥ ३० ॥

१ B and Avach. माउलिङ्गं.

२ B H and Avach. खाइमं.

सिया एगईओ लड्डु लोभेण विणिगूहई ।
 „मा मेयं दाइयं सन्तं दट्टुणं सयमायए“ ॥ ३१ ॥
 अत्तट्टा-गुरुओ लुड्डो बहुं पावं पकुड्डई ।
 दुत्तोसओ य से होइ, निञ्जाणं च न गच्छई ॥ ३२ ॥
 सिया एगईओ लड्डु विविहं पाण-भोयणं ।
 भहगं भहगं भोच्चा विवखं विरसमाहरे ॥ ३३ ॥
 जाणन्तु ता इमे समणा „आययट्टी अयं मुणी ।
 संतुट्टो सेवई पन्तं लूह-विच्ची सुतोसओ“ ॥ ३४ ॥
 पूयणट्टा जसो-कामी माण-सम्माण-कामए ।
 बहुं पसवई पावं, माया-सल्लं च कुड्डई ॥ ३५ ॥
 सुरं वा मेरुं वा वि अन्नं वा मज्जगं रसं ।
 स-सक्खं न पिबे भिक्खुं जसं सारक्खमप्पणो ॥ ३६ ॥
 पिया एगईओ तेणो न मे कोइ वियाणई ।
 तस्स पस्सह दोसाई, नियडिं च सुणेह मे ॥ ३७ ॥
 वड्डई सोण्डिया तस्स माया-मोसं च भिक्खुणो ।
 अयसो य अन्निञ्जाणं सययं च असाहुया ॥ ३८ ॥
 निच्चुच्चिग्गो जहा तेणो अत्त-कम्मेहि दुम्मई ।
 तारिसो मरणन्ते वि नाराहेइ संवरं ॥ ३९ ॥
 आयरिए नाराहेइ समणे यावि तारिसो ।
 गिहत्था वि णं गरहन्ति जेण जाणन्ति तारिसं ॥ ४० ॥

१ B सुतोसओ

२ B माय-

एवं तु अगुण-प्पेही गुणाणं च विवज्जओ ।
 तारिसो मरणन्ते वि नाराहेइ संवरं ॥ ४१ ॥
 तवं कुड्डइ मेहावी, पणीयं वज्जए रसं ।
 मज्ज-प्पमाय-विरओ तवस्सी अइउक्कसो ॥ ४२ ॥
 तस्स पस्सह कल्लाणं अणेग-साहु-पूइयं ।
 विउलं अत्थ-संजुत्तं कित्तइस्सं, सुणेह मे ॥ ४३ ॥
 एवं तु गुण-प्पेही अगुणाणं च विवज्जओ ।
 तारिसो मरणन्ते वि आराहेइ संवरं ॥ ४४ ॥
 आयरिए आराहेइ समणे यावि तारिसो ।
 गिहत्था वि णं पूयन्ति जेण जाणन्ति तारिसं ॥ ४५ ॥
 तव-तेणे वड-तेणे रूव-तेणे य जे नरे ।
 आयार-भाव-तेणे य कुड्डई देव-किब्बिसं ॥ ४६ ॥
 लड्डुण वि देवत्तं उववन्तो देव-किब्बिसे ।
 तत्थावि से न याणाइ “किं मे किच्चा इमं फलं?” ॥ ४७ ॥
 तत्तो वि से चइत्ताणं लब्धिही एल-मूयगं ।
 नरयं तिरिक्ख-जोणिं वा बोही जत्थ सु-दुल्लहा ॥ ४८ ॥
 एयं च दोसं दट्टुणं नायपुत्तेण भासियं ।
 अणु-मायं पि मेहावी माया-मोसं विवज्जए ॥ ४९ ॥
 सिक्खिज्जण भिक्खेसण-सोहिं संजयाण बुड्डाण सगासे ।
 तत्थ भिक्खुं सुप्पणिहिइन्दिए तिच्च-लज्ज गुणवं
 विहरेज्जासि ॥ ५० ॥ त्ति वेमि ॥

१ B पास०. २ B लब्धइ. ३ H-मूकतां and Avach. (found-मूगयं?).

३

(धम्मट्टकहा.)

॥ षष्ठममध्ययनम् ॥

नाण-दंसण-संपन्नं संजमे य तवे रयं ।
 गणिमागम-संपन्नं उज्जाणम्मि समोसढं ॥ १ ॥
 रायाणो रायमच्चा य माहणा अदुव खत्तिया ।
 पुच्छन्ति निहुयप्पाणो कंहं भे आयार-गोयरो? ॥ २ ॥
 तेसिं सो निहुओ दन्तो सब्भूय-मुहावहो ।
 सिक्खाए सु-समाउत्तो आइक्खइ वियक्खणो ॥ ३ ॥
 हन्दि धम्मत्थ-कामाणं निग्गन्थाणं सुरेह मे ।
 आयार-गोयरं भीमं सयलं दुरहिट्ठियं ॥ ४ ॥
 नत्तत्थ एरिसं वुत्तं जं लोए परम-दुच्चरं ।
 विउल-ट्टाण-भाइस्स न भूयं न भविस्सई ॥ ५ ॥
 स-खुड्ढग-वियत्ताणं वाहियाणं च जे गुणा ।
 अखण्ड-कुडिया कायव्वा तं सुरेह जहा तथा ॥ ६ ॥
 दस अट्टु य ठाणाइं जाइं बालो ऽवरज्जई
 तत्थ अन्नयरे ठाणे निग्गन्थत्ताओ भस्सई ॥ ७ ॥
 वय-छक्क काय-छक्कं अकप्पो गिहि-भायणं ।
 पलियङ्क निसेज्जा य सिणाणं सोभ-वज्जणं ॥ ८ ॥
 तत्थिमं पढमं ठाणं महावीरेण देसियं ।
 अहिंसा निउणा दिट्टा सब्भूएसु संजमो ॥ ९ ॥

जावन्ति लोए पाणा तसा अदुव थावरा ।
 ते जाणमजाणं वा न हणे नो व घायए ॥ १० ॥
 सब्ब-जीवा वि इच्छन्ति जीविउं न मरिज्जिउं ।
 तम्हा पाण-वहं घोरं निग्गन्था वज्जयन्ति णं ॥ ११ ॥
 अप्पणट्टा परट्टा वा कीहा वा जइ वा भया ।
 हिंसणं न मुसं बूया नो वि अन्नं वयावए ॥ १२ ॥
 मुसा-वाओ यं लोणम्मि सब्ब-साहूहि गरहिओ ।
 अविस्सासो य भूयाणं, तम्हा मोसं विवज्जए ॥ १३ ॥
 चित्तमन्नमचित्तं वा अप्पं वा जइ वा बहुं ।
 दन्त-सोहण-मेत्तं पि ओग्गहंसि अजाइया ॥ १४ ॥
 तं अप्पणा न गेहहन्ति नो विं गेहहावए परं ।
 अन्नं वा गेहहमाणं पि नाणुजाणन्ति संजया ॥ १५ ॥
 अबम्भचरियं घोरं पमायं दुरहिट्ठियं ।
 नायरन्ति मुणी लोए भेयाययण-वज्जिणो ॥ १६ ॥
 मूलमेयमहम्मस्स महादोस-समुस्सयं ।
 तम्हा मेहुण-संसंगं निग्गन्था वज्जयन्ति णं ॥ १७ ॥
 विडमुब्भेइमं लोणं तेल्लं सप्पि च फाणियं ।
 न ते सन्निहिमिच्छन्ति नायपुत्त-वओ-रया ॥ १८ ॥

१ H and Avach. नो वि घा° (नापि घा°). २ H हि.

३ s व.

४ s °द्वयं.

५ B भेयायण-विव°.

६ B °सग्गि.

७ B, s, and Avach. बि°.

3*

लोभस्सेसणुफोसे मन्ने अन्नयरामवि ।
जे सिया सच्चिही-कामे गिही पव्वइए न से ॥ १९ ॥
जं पि वत्थं व पायं वा कच्चलं पायपुञ्छणं ।
तं पि संजम-लज्जट्टा धारेन्ति परिहरन्ति य ॥ २० ॥
न सो परिग्गहो वुत्तो नायपुत्तेण ताइणा ॥
„मुच्छा परिग्गहो वुत्तो“ इइ वुत्तं महेसिणा ॥ २१ ॥
सव्वत्थुवहिणा बुद्धा संरक्खण-परिग्गहे ।
अवि अप्पणो वि देहम्मि नायरन्ति ममाइयं ॥ २२ ॥
अहो निच्चं तवो-कम्मं सव्व-बुद्धेहि वस्सियं ।
जां य लज्जा-समा वित्ती एग-भत्तं च भोयणं ॥ २३ ॥
सन्तिमे सुहुमा पाणा तसा अदुव थावरा ।
जाइं राओ अपासन्तो कहमेसणियं चरे? ॥ २४ ॥
उदञ्चोत्तं बीय-संसत्तं पाणा निव्वडिया महिं ।
दिया ताइं विवज्जेज्जा, राओ तत्थ कहं चरे? ॥ २५ ॥
एयं च दोसं दट्टुणं नायपुत्तेण भासियं ।
सव्वाहारं न भुञ्जन्ति निग्गन्था राइंभोयणं ॥ २६ ॥
पुढविकायं न हिंसन्ति मणसा वयस कायसा ।
तिविहेण करण-जोएण संजया सु-समाहिया ॥ २७ ॥
पुढविकायं विहिंसन्तो हिंसई उ तयस्सिए ।
तसे य विविहे पाणे चक्खुसे य अचक्खुसे ॥ २८ ॥

१ B °फासो.

२ जाव ल० H.

३ H and Avach. निवडि० (निपतिताः).

४ ४ रायभो०.

तम्हा एयं वियाणित्ता दोसं दुग्गइ-वड्डुणं ।
पुढविकाय-समारम्भं जावज्जीवाए वज्जए ॥ २९ ॥
आउकायं न हिंसन्ति मणसा वयस कायसा ।
तिविहेण करण-जोएण संजया सु-समाहिया ॥ ३० ॥
आउकायं विहिंसन्तो हिंसई उ तयस्सिए ।
तसे य विविहे पाणे चक्खुसे य अचक्खुसे ॥ ३१ ॥
तम्हा एयं वियाणित्ता दोसं दुग्गइ-वड्डुणं ।
आउकाय-समारम्भं जावज्जीवाए वज्जए ॥ ३२ ॥
जायतेयं न इच्छन्ति पावगं जलईत्तए ।
तिक्खमन्नयरं सत्थं सव्वओ वि दुरासयं ॥ ३३ ॥
पाईणं पडिणं वा वि उड्डं अणुदिसामवि ।
अहे दाहिणओ वां वि दहे उत्तरओ वि य ॥ ३४ ॥
भूयाणमेसमाघाओ हव्ववाहो, न संसओ ।
तं पईव-पयावट्टा संजया किंचिं नारभे ॥ ३५ ॥
तम्हा एयं वियाणित्ता दोसं दुग्गइ-वड्डुणं ।
तेउकाय-समारम्भं जावज्जीवाए वज्जए ॥ ३६ ॥
अनिलस्स समारम्भं बुद्धा मन्नन्ति तारिसं ।
सावज्ज-बहुलं चेयं, नेयं ताईहि सेवियं ॥ ३७ ॥

१ B जा०.

२ B अहो.

३ H चापि and Avach. (not वापि).

४ B °याण.

५ ४ किंच.

तालियण्टेण पत्तेण साहा-विहुयणेण वा ।
 न ते वीईउमिच्छन्ति वीयावेऊण वा परं ॥ ३८ ॥
 जं पि वत्थं व पायं वा कच्चलं पायपुञ्छणं ।
 न ते वायमुईरन्ति जयं परिहरन्ति य ॥ ३९ ॥
 तम्हा एयं वियाणित्ता दोसं दुग्गइ-वड्डणं ।
 वाउकाय-समारम्भं जावज्जीवाए वज्जए ॥ ४० ॥
 वणस्सइं न हिंसन्ति मणसा वयस कायसा ।
 तिविहेण करण-जोएण संजया सु-समाहिया ॥ ४१ ॥
 वणस्सइं विहिंसन्तो हिंसइं उ तयस्सिए ।
 तसे य विविहे पाणे चक्खुसे य अचक्खुसे ॥ ४२ ॥
 तम्हा एयं वियाणित्ता दोसं दुग्गइ-वड्डणं ।
 वणस्सइ-समारम्भं जावज्जीवाए वज्जए ॥ ४३ ॥
 तसकायं न हिंसन्ति मणसा वयस कायसा ।
 तिविहेण करण-जोएण संजया सु-समाहिया ॥ ४४ ॥
 तसकायं विहिंसन्तो हिंसइं उ तयस्सिए ।
 तसे य विविहे पाणे चक्खुसे य अचक्खुसे ॥ ४५ ॥
 तम्हा एयं वियाणित्ता दोसं दुग्गइ-वड्डणं ।
 तसकाय-समारम्भं जावज्जीवाए वज्जए ॥ ४६ ॥
 जाइं चत्तारि ऽभोज्जाइं इस्सिणाहार-माईणि ।
 ताइं तु विवज्जन्तो संजमं अणुपालए ॥ ४७ ॥

१ B वाउमु०.

पिएइं सेज्जं च वत्थं च चउत्थं पायमेव य ।
 अकप्पियं न इच्छेज्जा, पडिगाहेज्ज कप्पियं ॥ ४८ ॥
 जे नियागं ममायन्ति कीयमुहेसियाहडं ।
 वहं ते समणुजाणन्ति इइं वुत्तं महेसिया ॥ ४९ ॥
 तम्हा असण-पाणाई कीयमुहेसियाहडं ।
 वज्जयन्ति ठियप्पाणो निग्गन्था धम्म-जीविणो ॥ ५० ॥
 कंसेषु कंस-पाएसु कुण्ड-मोएसु वा पुणो ।
 भुञ्जन्तो असण-पाणाई आयारा परिभस्सइं ॥ ५१ ॥
 सीओदग-समारम्भे मत्त-धोयणं-छड्डणे ।
 जाइं छस्सन्ति भूयाइं दिट्ठो तत्थ असंजमो ॥ ५२ ॥
 पच्छाकम्मं पुरेकम्मं सिया तत्थ न कप्पइं ।
 एयमट्ठं न भुञ्जन्ति निग्गन्था गिहि-भायणे ॥ ५३ ॥
 आसन्दी-पलियङ्केसु मच्च-मासालएसु वा ।
 अणायरियमज्जाणं आसइत्तु सइत्तु वा ॥ ५४ ॥
 नासन्दी-पलियङ्केसु न निसेज्जा न पीढए ।
 निग्गन्था ऽपडिलेहाए बुद्ध-वुत्तमहिट्ठगा ॥ ५५ ॥
 गम्भीर-विजया एए पाणा दुप्पडिलेहगा, ।
 आसन्दी-पलियङ्का य एयमट्ठं विवज्जिया ॥ ५६ ॥
 गोयरग-पविट्ठस्स निसेज्जा जस्स कप्पइं ।
 इमेरिसमणायारं आवज्जइ अबोहियं ॥ ५७ ॥

१ B इय.

२ B धोवण.

३ B ँसेज्जाए.

४ H and Avach. ँङ्कन्ध.

विवक्षी बम्भचेरस्स पाणाणं च वहे वहो ।
 वणीमग-पंडीघाओ पडिकोहो यगारिणं ॥ ५८ ॥
 अगुत्ती बम्भचेरस्स इत्थीओ यावि सङ्कणं ।
 कुसील-वड्डणं ठाणं दूरओ परिवज्जए ॥ ५९ ॥
 तिण्हमन्नयरागस्स निसेज्जा जस्स कप्पई ।
 जराए अभिभूयस्स वाहियस्स तवस्सिणो ॥ ६० ॥
 वाहिओ वा अरोगी वा सिणाणं जो उ पत्थए ।
 वोक्कन्तो होइ आयारो, जढो हवइ संजमो ॥ ६१ ॥
 सन्तिमे सुहुमा पाणा घसासु भिलंगासु य ।
 जे उ भिक्खू सिणायन्तो वियडेणुप्पलावए ॥ ६२ ॥
 तम्हा ते न सिणायन्ति सीएण उसिणेण वा ।
 जावज्जीवं वयं घोरं असिणाणमहिट्टुगा ॥ ६३ ॥
 सिणाणं अट्टुवा कक्कं लोडं पउमगाणि य ।
 गायस्सुव्वट्टणट्टाए नायरन्ति कयाइ वि ॥ ६४ ॥
 नैगिणस्स वा वि मुण्डस्स दीह-रोम-नहंसिणो ।
 मेहुणा उवसन्तस्स किं विभूसाए कारियं! ॥ ६५ ॥
 विभूसा-वत्तियं भिक्खू कम्मं बन्धइ चिक्कणं ।
 संसार-सायरे घोरे जेणं पडइ दुरुत्तरे ॥ ६६ ॥

१ B पडि०, s पडिग्घाओ.

२ s संकुलं.

३ H in S and Avach. भिलु०.

४ B उप्पि०.

५ Bsj निग०, s निगि०, Avach. नग०.

विभूसा-वत्तियं चेयं बुद्धा मन्नन्ति तारिसं ।
 सावज्जा-बहुलं चेयं, नेयं ताईहि सेवियं ॥ ६७ ॥
 खवेन्ति अप्पाणममोह-दंसिणो
 तवे रया संजम अज्जवे गुणे ।
 धुणन्ति पावाइ पुरे-कडाइ,
 नवाइ पावाइ न ते करेन्ति ॥ ६८ ॥
 सओवसन्ता अममा अकिंचणा
 स-विज्ज-विज्जाणुगया जसंसिणो ।
 उउ-प्पसन्ने विमले व चन्दिमा
 सिद्धिं विमाणाइ उवेन्ति ताइणो ॥ ६९ ॥
 ॥ त्ति वेमि ॥

(वक्कसुद्धी.)

॥ सप्तममध्ययनम् ॥

चउएहं खलु भासाणं परिसंखाय पन्नवं ।
 दोएहं तु विणयं सिक्खे, दो न भासेज्ज सब्बसो ॥ १ ॥
 जा य सच्चा अवत्तवा सच्चासोसा य जा मुसा ।
 जा य बुद्धेहि ऽणाईखा न तं भासेज्ज पन्नवं ॥ २ ॥
 असच्चमोसं सच्चं च अणवज्जमकक्कसं ।
 समुप्पेहमसंदिद्धं गिरं भासेज्ज पन्नवं ॥ ३ ॥

१ s नाइसा.

२ H and Avach. असावज्जं.

एयं च अट्टमन्नं वा जं तु नामेइ सासयं ।
 स भासं सच्चमोसं पि तं पि धीरो विवज्जए ॥ ४ ॥
 वितहं पि तहामोत्तिं जं गिरं भासए नरो ।
 तम्हा सो पुट्टो पावेणं, किं पुण जो मुसं वए ॥ ५ ॥
 तम्हा 'गच्छामो, वक्खामो, अमुगं वा खे भविस्सई ।
 अहं वा णं करिस्सामि, एसो वा णं करिस्सई' ॥ ६ ॥
 एवमाई उ जा भासा एस-कालम्मि सङ्किया ।
 संपयाईय-मट्टे वा तं पि धीरो विवज्जए ॥ ७ ॥
 अईयम्मि य कालम्मी पच्चुप्पन्न-मणागए ।
 जमट्टं तु न जाणेज्जा 'एवमेयं' ति नो वए ॥ ८ ॥
 अईयम्मि य कालम्मी पच्चुप्पन्न-मणागए ।
 जत्थ सङ्का भवे तं तु 'एवमेयं' ति नो वए ॥ ९ ॥
 अईयम्मि य कालम्मी पच्चुप्पन्न-मणागए ।
 निस्सङ्कियं भवे जं तु 'एवमेयं' ति निहिसे ॥ १० ॥
 तहेव फरुसा भासा गुरु-भूआवघाइणी ।
 सच्चा वि सा न वत्तवा जओ पावस्स आगमो ॥ ११ ॥
 तहेव काणं 'काणे' त्ति पण्डगं 'पण्डगे' त्ति वा ।
 वाहियं वा वि 'रोगि' त्ति तेणं 'चोरं' त्ति नो वए ॥ १२ ॥
 एएणन्नेण अट्टेण परो जेणुवहम्मई ।
 आयार-भाव-दोस-न्नू न तं भासेज्ज पन्नवं ॥ १३ ॥

१ H थोव-थोवं.

तहेव 'होले' 'गोले' त्ति 'साणे' वा 'वसुले' त्ति य ।
 'दमए' 'दूहए' वा वि नं तं भासेज्ज पन्नवं ॥ १४ ॥
 अज्जिए पज्जिए वा वि अम्मो माउसिउ त्ति य ।
 पिउंस्सिए भाइंणेज्जं त्ति धूए नत्तुणिए त्ति य ॥ १५ ॥
 हले हले त्ति अन्ने त्ति भट्टे सामिणि गोमिणि ।
 होले गोले वसुले त्ति इत्थियं नेवमालवे ॥ १६ ॥
 नामधेज्जेण णं बूया इत्थी-गोत्तेण वा पुणो ।
 जहारिहमभिगिञ्ज् आलवेज्ज लवेज्ज वा ॥ १७ ॥
 अज्जए पज्जए वा वि बप्पो चुल्ल-पिउ त्ति य ।
 माउला भाइंणेज्ज त्ति पुत्ते नत्तुणिय त्ति य ॥ १८ ॥
 हे हो हले त्ति अन्नं त्ति भट्टा सामिय गोमिय ।
 होल गोल वसुलं त्ति पुरिसं नेवमालवे ॥ १९ ॥
 नामधेज्जेण णं बूया पुरिस-गोत्तेण वा पुणो ।
 जहारिहमभिगिञ्ज् आलवेज्ज लवेज्ज वा ॥ २० ॥
 पच्चिन्दियाण पाणाणं 'एस इत्थी, अयं पुमं' ।
 जाव णं न विजाणेज्जा ताव जाइ त्ति आलवे ॥ २१ ॥
 तहेव मणुसं पसुं पक्खि वा वि सरीसिवं ।
 'थूले पमेइले वज्जे पाइमे' त्ति य नो वए ॥ २२ ॥

१ B नेयं, H नैवं.

२ B पियसिए.

३ Bs भाय°.

४ B णिय.

५ B भाय°.

६ BH हे हो इले त्ति.

७ B अन्नि, B अन्ने.

८ Bs ण्सुलि.

परिवुद्धे त्ति णं बूया, बूया उवचिए त्ति य ।
 संजाए पीणिए वा वि महाकाए त्ति आलवे ॥२३॥
 तहेव गाओ दुआओ, दम्मा गो-रहग त्ति य ।
 वाहिमा रह-जोग्ग त्ति, नेवं भासेज्ज पन्नवं ॥२४॥
 जुवं-गवे त्ति णं बूया, धेणुं रसदय त्ति य ।
 रहस्से महल्लए वा वि वए संवहणे त्ति य ॥२५॥
 तहेव गन्तुमुज्जाणं पव्वयाणि वणाणि य ।
 रुक्खा महल्ल पेहाए नेवं भासेज्ज पन्नवं ॥२६॥
 अलं पासाय-खम्भाणं तोरणाणं गिहाणं य ।
 फलिहग्गल-नावाणं अलं उदग-दोणिणं ॥२७॥
 पीढए चङ्गबेरे य नङ्गले मइये सिया ।
 जन्त-लट्ठी व नाभी वा गण्डिया व अलं सिया ॥२८॥
 आसणं सयणं जाणं होज्जा वा किंचुवस्सए ।
 भूओवघाड्णिं भासं नेवं भासेज्ज पन्नवं ॥२९॥
 तहेव गन्तुमुज्जाणं पव्वयाणि वणाणि य ।
 रुक्खा महल्ल पेहाए एवं भासेज्ज पन्नवं ॥३०॥
 जाडमन्ता इमे रुक्खा दीह-वट्टा महालया ।
 पयाय-साला विडिमा वए दरिसणि त्ति य ॥३१॥
 तहा फलाइ पक्काइं पाय-खज्जाइ नो वए ।
 वेलोइयाइ टालाइं वेहिमाइं^१ ति नो वए ॥३२॥

१ Bs °णाणि गिहाणि य.

२ S दण्डि०.

३ S B किंतु०.

४ S वेहिमं च त्ति.

असंघडा इमे अस्सा बहु-निव्वट्टिमां फला ।
 वएज्ज बहु-संभूया भूय-रुव त्ति वा पुणो ॥३३॥
 तहोसंहीओ पक्काओ नीलियाओ छुंवी इ य ।
 लाइमा भज्जिमाओ त्ति पिहु-खज्ज त्ति नो वए ॥३४॥
 रुढा बहु-संभूया थिरा उसढा वि य ।
 गब्भियाओ पसूयाओ ससाराओ त्ति आलवे ॥३५॥
 तहेव संखडिं नच्चा किच्चं कज्जं ति नो वए ।
 तेणगं वा वि वज्जे त्ति, सु-तित्थे^२ त्ति य आवगा ॥३६॥
 संखडिं संखडिं बूया, पणियट्टं ति तेणगं, ।
 ‘बहु-समाणि तित्थाणि आवगाणं’ वियागरे ॥३७॥
 तहा नईओ पुष्पाओ काय-तिज्ज त्ति नो वए ।
 नावाहि तारिमाओ त्ति पाणि-पेज्ज त्ति नो वए ॥३८॥
 बहु-वाहडा अगाहा बहु-सलिलुप्पिलोदगा ।
 बहु-वित्थडोदगा यावि, एवं भासेज्ज पन्नवं ॥३९॥
 तहेव सावज्जं जोगं परस्सट्टाए निट्टियं ।
 कीरमाणं ति वा नच्चा सावज्जं नालवे मुणी ॥४०॥
 सुकडे त्ति सुपक्के त्ति सुच्छिन्ने सुहडे मडे ।
 सुनिट्टिए सुलट्टे त्ति सावज्जं वज्जए मुणी ॥४१॥

१ H in S असंख०, to write असंथ०? (असमर्थाः).

२ H निर्वतित-फ०.

३ Bs and Avaach. तहेवोस०.

४ H छवय इति वा.

५ Bs सुत्तित्थे.

६ Bs न लवे.

पयत्त-पञ्चे त्ति व पञ्चमालवे,
 पयत्त-छिन्न त्ति व छिन्नमालवे, ।
 पयत्त-लट्टु त्ति व कम्म-हेउयं,
 पहार-गाढ त्ति व गाढमालवे ॥ ४२ ॥
 सव्वुक्कंसं परएघं वा अउलं नत्थि एरिसं ।
 अचक्खियमवत्तव्वं अचियत्तं चेव नो वए ॥ ४३ ॥
 'सव्वमेयं वड्ढस्सामि, सव्वमेयं' त्ति नो वए ।
 अणुवीईं सव्वं सव्वत्थ एवमं भासेज्ज पन्नवं ॥ ४४ ॥
 सुं-क्खियं वा सु-विक्खीयं अकिज्जं किज्जमेव वा ।
 'इमं गेएहं, इमं मुञ्च पणियं' नो वियागरे ॥ ४५ ॥
 अप्पग्घे वा महग्घे वा कए वं विक्कए वि वा ।
 पणियट्टे समुप्पत्ते अणवज्जं वियागरे ॥ ४६ ॥
 तहेवासंजयं धीरो 'आस, एहि करेहि वा
 सयं, चिट्टु, वयाहि' त्ति नेवं भासेज्ज पन्नवं ॥ ४७ ॥
 बहवे इमे असाहु लोए वुच्चन्ति साहुणी ।
 न लवे असाहुं साहु त्ति, साहुं साहु त्ति आलवे ॥ ४८ ॥
 नाण-दंसण-संपन्नं संजमे य तवे रयं ।
 एवं-गुण-समाउत्तं संजयं साहुमालवे ॥ ४९ ॥

१ H in S ०क्कसं.

२ B ०वीय.

३ H in S सु-क्कीयं.

४ ४ सु-विक्खियं.

५ H गृह्णीयात्, Avach. गृह्णाण. ६ B वा.

७ Bs सयं.

८ H and Avach. नालवे.

देवाणं मणुयाणं च तिरियाणं च वुग्गहे ।
 अमुयाणं जञ्जो होउ मा वा होउ त्ति नो वए ॥ ५० ॥
 वाञ्जो वुट्टुं व सीउएहं खेमं धायं सिवं ति वा ।
 कया णु होज्ज एयाणि मा वा होउ त्ति नो वए ॥ ५१ ॥
 तहेव मेहं व नहं व माणवं
 न देव देव त्ति गिरं वएज्जा ।
 'संम्मुच्छिए उच्चए वा पञ्चोए'
 वएज्ज वा 'वुट्टे बलाहए' त्ति ॥ ५२ ॥
 अन्नलिव्वस त्ति णं बूया गुञ्जाणुचरिय त्ति य ।
 रिद्धिमन्तं नरं दिस्स 'रिद्धिमन्तं' ति आलवे ॥ ५३ ॥
 तहेव सावज्जणुमोयणी गिरा
 ओहारिणी जा य परोवघाइणी ।
 से कोह लोह भयसा व माणवो
 न हासमाणो वि गिरं वएज्जा ॥ ५४ ॥
 संव्वक्क-सुद्धिं समुपेहियां मुणी,
 गिरं च दुट्टुं परिवज्जए सया ।
 मियं अदुट्टुं अणुवीईं भासए
 सयाण मञ्जे लहईं पसंसणं ॥ ५५ ॥

१ H and Avach. विग्रहे.

२ Bs समु०.

३ B वुट्टु.

४ H and Avach. सवक्क and सव्वक्क.

५ H and Avach. संप्रेक्ष्य instead of optative.

६ B ०वीय.

भासाए दोसे य गुणे य जाणिया
 तीसे य दुट्टे परिवज्जए सया ।
 छसु संजए सामणिए सया जए
 वएज्ज बुद्धे हियमाणुलोमियं ॥ ५६ ॥
 परिक्व-भासी सुसमाहिइन्दिए
 चउक्कसायावगए अणिसिए ।
 स निड्डुणे धुत्त-मलं पुरे-कडं,
 आराहए लोगमिणं तथा परं ॥ ५७ ॥ ति वेमि ॥



(आचारपणिही.)

॥ अष्टममध्ययनम् ॥

आचार-पणिहिं लड्डुं जहा कायव्व भिक्खुणा ।
 तं भे उदाहरिस्सामि आणुपुब्धिं, सुणेह मे ॥ १ ॥
 पुढवि दग अगणि मारुय तण रुक्ख स-बीयगा ।
 तसा य पाणा जीव त्ति इड्डु वुत्तं महेसिणा ॥ २ ॥
 तेसिं अच्छण-जोएण निच्चं होयव्वयं सिया ।
 मणसा काय वक्केण, एवं भवइ संजए ॥ ३ ॥
 पुढवि भित्तिं सिलं लेलुं नेव भिन्दे न संलिहे ।
 तिविहेण करण-जोएण संजए सु-समाहिए ॥ ४ ॥

१ ४ भासाय.

सुद्ध-पुढवीए न निसिए ससरक्खम्मि य आसणे ।
 पमज्जिहु निसीएज्जा जाइत्ता जस्स ओग्गहं ॥ ५ ॥
 मीओदगं न सेवेज्जा सिला-वुट्टुं हिमाणि य ।
 उसिणोदगं तत्त-फासुयं पडिगाहेज्ज संजए ॥ ६ ॥
 उदओल्लं अप्पणो कायं नेव पुज्जे न संलिहे ।
 समुप्पेह तथा-भूयं नो णं संघट्टए मुणी ॥ ७ ॥
 इङ्गालं अगणिं अच्चिं अलायं वा स-जोइयं ।
 न उज्जेज्जा न घट्टेज्जा नो णं निव्वावए मुणी ॥ ८ ॥
 तालियण्णेण पत्तेण साहा-विहुयणेण वा ।
 न वीएज्ज अप्पणो कायं बाहिरं वा वि पोग्गलं ॥ ९ ॥
 तण-रुक्खं न छिन्देज्जा फलं मूलं व कस्सई ।
 आमगं विविहं बीयं मणसा वि न पत्थए ॥ १० ॥
 गहणेसु न चिट्टेज्जा बीएसु हरिएसु वा ।
 उदगम्मि तथा निच्चं उत्तिङ्ग-पणणेसु वा ॥ ११ ॥
 तसे पाणे न हिंसेज्जा वाया अदुव कम्मणा ।
 उवरओ सव्वभूएसु पासेज्ज विविहं जगं ॥ १२ ॥
 अट्टु सुहुमाइ पेहारुं जाइं जाणित्तु संजए ।
 दयाहिगारी भूएसु आस चिट्टु सएहि वा ॥ १३ ॥
 कयराइ अट्टु सुहुमाइं जाइं पुच्छेज्ज संजए ? ।
 इमाइ ताइ मेहावी आइक्खेज्ज वियक्खणे ॥ १४ ॥

१ ४ पेहाइं. H and Avach. प्रेक्ष्य.

सिणोहं पुष्प-सुहुमं च पाणुत्तिङ्गं तहेव य ।
 पणगं बीय हरियं च अण्ड-सुहुमं च अट्टमं ॥ १५ ॥
 एवमेयाणि जाणित्ता सञ्च-भावेण संजए ।
 अप्पमत्ते जए निच्चं सच्चिन्दिय-समाहिए ॥ १६ ॥
 धुवं च पडिलेहेज्जा जोगसा पाय-कच्चलं ।
 सेज्जमुच्चारभूमि च संघारं अट्टुवासणं ॥ १७ ॥
 उच्चारं पासवणं खेलं सिङ्गाण जल्लियं ।
 फासुयं पडिलेहिन्ना परिट्टावेज्ज संजए ॥ १८ ॥
 पविसिन्नु परागारं पाणुट्टा भोयणस्स वा ।
 जयं चिट्टे, मियं भासे, न यं ह्वेसु मणं करे ॥ १९ ॥
 बहं सुणोइ कणेहिं, बहं अच्चिहि पेच्चई, ।
 न य दिट्टं सुयं सञ्चं भिक्खु अक्खाउमरिहई ॥ २० ॥
 सुयं वा जइ वा दिट्टं न लवेज्जोवघाइयं ।
 न य केणइ उवाएणं गिहि-जोगं समायरे ॥ २१ ॥
 निट्टाणं रस-निज्जूढं भद्दं पावगं ति वा ।
 पुट्टो वा वि अपुट्टो वा लाभालाभं न निहिसे ॥ २२ ॥
 न य भोयणम्मि गिच्चो चरे उच्चं अयम्पिरो ।
 अफासुयं न भुञ्जेज्जा कीयमुहेसियाहडं ॥ २३ ॥
 सच्चिहिं च न कुञ्जेज्जा अणु-मायं पि संजए ।
 मुहा-जीवी असंबुद्धे हवेज्ज जग-निस्सिए ॥ २४ ॥

१ ४ ०मत्तो.

२ य not in H.

३ H in S and Avach. नालवे०.

४ असंबुद्धे H.

लूह-विच्ची सु-संतुट्टे अप्पिच्छे सुंहेरे सिया ।
 आसुरत्तं न गच्छेज्जा सोच्चारणं जिण-सासणं ॥ २५ ॥
 कख-सोक्खेहि सद्देहिं पेमं नाभिनिवेसए ।
 दारुणं कक्कसं फासं काएण अहियासए ॥ २६ ॥
 खुहं पिवास दुस्सेज्जं सीउएहं अरई भयं ।
 अहियासे अच्चिओ, देहे दुक्खं महा-फलं ॥ २७ ॥
 अत्थंगयम्मि आइचे पुरत्था य अणुग्गए ।
 आहारमइयं सञ्चं मणसा वि न पत्थए ॥ २८ ॥
 अतिन्तिणे अचवले अप्प-भासी मियासणे ।
 हवेज्ज उयरे दन्ते, थोवं लद्धं न खिसए ॥ २९ ॥
 न बाहिरं परिभवे, अत्ताणं न समुक्कसे, ।
 सुय-लाभे न मज्जेज्जा जच्चा तवसि बुद्धिए ॥ ३० ॥
 से जाणं अजाणं वा कट्टु आहम्मियं पयं ।
 संवरे खिप्पमप्पाणं, बीयं तं न समायरे ॥ ३१ ॥
 अणायारं परक्कम्म नेव गूहे, न निएहवे ।
 सुई सया वियड-भावे असंसत्ते जिइन्दिए ॥ ३२ ॥
 अमोहं वयणं कुज्जा आयरियस्स महप्पणो, ।
 तं परिगिञ्छ वायाए कम्मणा उववायए ॥ ३३ ॥
 अधुवं जीवियं नच्चा सिद्धि-मग्गं वियाणिया ।
 विणियट्टेज्ज भोगेसु आउं परिमियमप्पणो ॥ ३४ ॥

१ B सुभरे.

(बलं धामं च पेहाए सञ्चामारोगमप्पणो ।
 खेत्तं कालं च विचाय तहप्पाणं न जुञ्जए ॥)
 जरा जाव न पीलेइ वाही जाव न वडुई ।
 जाविन्दिया न हायन्ति ताव धम्मं समायरे ॥ ३५ ॥
 कोहं माणं च मायं च लोभं च पाव-वडुणं ।
 वमे चत्तारि दोसे उ इच्छन्तो हियमप्पणो ॥ ३६ ॥
 कोहो पीइ पणासेइ, माणो विणय-नासणो ।
 माया मिक्खाणि नासेइ, लोभो सब-विणासणो ॥ ३७ ॥
 उवसमेण हणे कोहं, माणं महवया जिणे ।
 मायं चज्जव-भावेण, लोभं संतोसञ्चो जिणे ॥ ३८ ॥

कोहो य माणो य अण्णिग्गीया

माया य लोभो य पवडुमाणा ।

चत्तारि एए कसिणा कसाया

सिञ्चन्ति मूलाइ पुण्णभवस्स ॥ ३९ ॥

राइणिएसु विणयं पउञ्जे,

धुव-सीलयं सययं हावएज्जा ।

कुम्मो व अलीण-पलीण-गुत्तो

परक्कमेज्जा तव-संजमम्मि ॥ ४० ॥

१ This śloka is found only in B and the Avach. (and interpolated in s j).

२ j तहत्ताणं न जोजए.

३ S जाव इ०.

४ H in S कोहे.

५ Bs राय०.

निहं च न बहु-मन्नेज्जा, स-प्पहासं विवज्जए ।
 मिहो-कहाहिं न रमे सञ्जायम्मि रञ्चो सया ॥ ४१ ॥
 जोगं च समण-धम्मम्मि जुञ्जे अणलसो धुवं ।
 जुत्तो य समण-धम्मम्मि अट्टं लहइ अणुत्तरं ॥ ४२ ॥
 इहलोग-पारत्त-हियं जेणं गच्छइ सोग्गइं ।
 बहु-सुयं पज्जुवासेज्जा, पुच्छेज्जत्थ-विणिच्छयं ॥ ४३ ॥
 हत्थं पायं च कायं च पण्हियाय जिइन्दिए ।
 अलीण-गुत्तो^१ निसिए सगासे गुरुणो मुणी ॥ ४४ ॥
 न पक्खञ्चो न पुरञ्चो नेव किच्चाण पिट्टञ्चो ।
 न य ऊरुं समसेज्जा चिट्ठेज्जा गुरुणन्तिए ॥ ४५ ॥
 अपुच्छिञ्चो न भासेज्जा भासमाणस्स अन्तरा ।
 पिट्ठि-मंसं न खाएज्जा, माया-मोसं विवज्जए ॥ ४६ ॥
 अप्पत्तियं जेण सिया आसु कुप्पेज्ज वा परो ।
 सबसो तं न भासेज्जा भासं अहिय-गामिणिं ॥ ४७ ॥
 दिट्ठं मियं असंदिद्धं पडिपुण्णं वियञ्जियं ।
 अयम्पिरमणुच्चिग्गं भासं निसिर अत्तवं ॥ ४८ ॥

१ B बहु-स्सु०.

२ B ०त्तो वि नि०.

३ H and Avach. समाञ्चित्त्य (instead of ०ञ्चयेत्).

४ H ०माणस्स य०.

५ B पिट्ठ.

६ H and Avach. वियं जियं (व्यक्तां जितां).

आयार-पन्नक्ति-धरं दिट्टिवायमहिज्जगं ।
 वड्-विवल्लियं नच्चा न तं उवहसे मुणी ॥ ४९ ॥
 नक्खत्तं सुमिणं जोगं निमित्तं मत्त-भेसजं ।
 गिंहिणो तं न आइक्खे भूयाहिगरणं पयं ॥ ५० ॥
 अन्नट्टं पगडं लयणं भएज्ज सयणासणं ।
 उच्चार-भूमि-संपन्नं इत्थी-पसु-विवज्जियं ॥ ५१ ॥
 विवित्ता य भवे सेज्जा, नारीणं न लवे कहं ।
 गिहि-संथवं न कुज्जा, कुज्जा साहूहि संथवं ॥ ५२ ॥
 जहा कुक्कुड-पोयस्स निच्चं कुललञ्चो भयं ।
 एवं खु बम्भयारिस्स इत्थी-विग्गहञ्चो भयं ॥ ५३ ॥
 चित्त-भित्तिं न निञ्जाए नारिं वा सु-अलंकिर्यं, ।
 भक्खरं पिव दट्टुणं दिट्टिं पडिसमाहरे ॥ ५४ ॥
 हत्थ-पाय-पडिंच्छिन्नं कख-नास-विगप्पियं ।
 अवि वाससईं नारिं बम्भयारी विवज्जए ॥ ५५ ॥
 विभूसा इत्थि-संसग्गी पणीय-रस-भोयणं ।
 नरस्सत्त-गवेसिस्स विसं तालउडं जहा ॥ ५६ ॥
 अङ्ग-पच्चङ्ग-संठाणं चारुंल्लविय-पेहियं ।
 इत्थीणं तं न निञ्जाए काम-राग-विवट्टुणं ॥ ५७ ॥

१ ४ वय.

३ H and Avach. गृहीणां.

५ ४ पलि०.

७ H and Avach. चारु-लवि०.

२ B जोए.

४ ४ सुवलं०.

६ ४ वाससयं.

विसएसु मणुन्नेसुं पेमं नाभिनिवेसए ।
 अण्णिच्चं तेसि विन्नाय परिणामं पोग्गलाण उ ॥ ५८ ॥
 पोग्गलाण परीणामं तेसिं नच्चा जहा तथा ।
 विणीय-तरहो विहरे सीईभूएण अप्पणा ॥ ५९ ॥
 जाए सद्धाए निक्खन्तो परियाय-ट्टाणमुत्तमं ।
 तमेव अणुपालेज्जा गुणे आयरिय-सम्मए ॥ ६० ॥
 तवं चिमं संजम-जोगयं च
 सञ्जाय-जोगं च सया अहिट्टए ।
 सूरे व सेणाए समत्त-माउहे
 अलमप्पणो होइ अलं परेसिं ॥ ६१ ॥
 सञ्जाय-सञ्जाण-रयस्स ताइणो
 अपाव-भावस्स तवे रयस्स ।
 विसुञ्जई जं से'मलं पुरे-कडं
 समीरियं हप्प-मलं व जोइणा ॥ ६२ ॥
 से तारिसे दुक्ख-सहे जिइन्दिए
 सुएण जुत्ते अममे अकिंचणे ।
 विरायई कम्म-घणम्मि अवगए
 कसिण्ण-पुडावगमे व चन्दिम ॥ ६३ ॥ त्ति वेमि

१ ४ सि (जंसि?).

(विणयसमाही.)

॥ नवममध्ययनम् ॥ प्रथम उद्देशकः ॥

यम्भा व कोहा व मर्य-प्पमाया
गुरुंस्सगासे विणयं न सिक्खे ।
सो चेव ओ तस्स अभूइ-भावो,
फलं व कीयस्स वहाय होइ ॥ १ ॥
जे यावि मन्द त्ति गुरुं विइत्ता
इहरे इमे अप्प-सुए त्ति नच्चा ।
हीलन्ति मिच्छं पडिवज्जमाणा
करेन्ति आसायण ते गुरुणं ॥ २ ॥
पगईए मन्दा वि भवन्ति एगे
इहरा वि य जे सुय-बुद्धोववेया ।
आयारमन्ता गुण सुट्टियप्पा
जे हीलिया सिहिरिव भास कुज्जा ॥ ३ ॥
जे यावि नागं इहरं ति नच्चा
आसायए से अहियाय होइ ।
एवायरियं पि हु हीलयन्तो
नियच्छई जाइ-पहं खु मन्दे ॥ ४ ॥

१ H and Avach. माय.

२ s गुरु-स० H and Avach. गुरोः.

३ H विणए न चिट्ठे.

आसीविसो यावि परं सु-रुट्टो
किं जीव-नासाओ परं नु कुज्जा? ।
आयरिय-पाया पुण अप्पसन्ना,
अबोहि-आसायण नत्थि मोक्खो ॥ ५ ॥
जो पावगं जलियमवक्कमेज्जा
आसीविसं वा वि हु कोवएज्जा ।
जो वा विसं खायइ जीवियट्टी
एसोवमासायणया गुरुणं ॥ ६ ॥
सिया हु से पावय नो इहेज्जा,
आसीविसो वा कुविओ न भक्खे ।
सिया विसं हालहलं न मारे,
न यावि मोक्खो गुरु-हीलणाए ॥ ७ ॥
जो पच्चयं सिरसा भेत्तुमिच्छे
सुत्तं व सीहं पडिवोहएज्जा ।
जो वा दए सत्ति-अग्गे पहारं
एसोवमासायणया गुरुणं ॥ ८ ॥
सिया हु सीसेण गिरिं पि भिन्दे
सिया हु सीहो कुविओ न भक्खे ।
सिया न भिन्देज्ज व सत्ति-अग्गं
न यावि मोक्खो गुरु-हीलणाए ॥ ९ ॥

१ B जीवि.

आयरिय पाया पुण अप्पसन्ना,
 आबोहि-आसासण नत्थि मोक्खो ।
 तम्हा अणावाह-सुहाभिकह्णी
 गुरु-प्पसायाभिमुहो रमेज्जा ॥ १० ॥
 जहाहियग्गी जलणं नमंसे
 नाणाहुई-मन्त-पयाभिसिं ।
 एवायरियं उवचिट्टएज्जा
 अणन्त-नाणोवगञ्जो वि सन्तो ॥ ११ ॥
 जस्सन्ति ए धम्म-पयाइ सिक्खे
 तस्सन्ति ए विण्णइयं पउज्जे ।
 सङ्कारे सिरसा पञ्जलीओ
 काय-गिरा „भो“ मणसा य निच्चं ॥ १२ ॥
 लज्जा दया संजम वम्भचेरं
 कल्लाण-भागिस्स विसोहि-ठाणं ।
 जे मे गुरु सययमणुसासयन्ति
 ते हं गुरु सययं पूययामि ॥ १३ ॥
 जहा निसन्ते तवणच्चिमाली
 पभासई केवल-भारहं तु ।
 एवायरिओ सुय-सील-बुद्धिए
 विरायई सुर-मज्जे व इन्दो ॥ १४ ॥

१ B सयय अणु०.

२ B भारह केवलं तु.

जहा ससी कोमुइ-जोग-जुंत्ते
 नक्खत्त-तारा-गण-परिवुडप्पा ।
 खे सोहई विमले अब्भ-मुक्खे,
 एवं गणी सोहइ भिक्खु-मज्जे ॥ १५ ॥
 महागरा आयरिया महेसी
 समाहि-जोगे सुय-सील-बुद्धिए ।
 संपाविउ-कामे अणुत्तराइं
 आराहए, तोसए धम्म-कामी ॥ १६ ॥
 सोच्चाण मेहावि-सुभासियाइं
 सुस्सूसए आयरियंप्पमत्तो ।
 आराहइत्ताण गुणे अणोगे
 से पावई सिद्धिमणुत्तरं ति ॥ १७ ॥ वेमि ॥

— १६ —

॥ नवममध्ययनम् ॥ द्वितीय उद्देशकः ॥

मूलाओ खन्ध-प्पभवो दुमस्स,
 खन्धाओ पच्छा समुवेन्ति साहा ।
 साह-प्पसाहा विरुहन्ति पत्ता,
 तओ से पुप्फं च फलं रसो य ॥ १ ॥

१ B शुत्तो.

२ B आयरियमप्प०.

एवं धम्मस्स विणञ्चो मूलं, परमो से मोक्खो ।
 जेण किञ्चिं सुयं संग्घं निस्सेसं चाभिगच्छई ॥ २ ॥
 जे य चण्डे मिए थच्चे दुब्बाई नियडी सढे ।
 वुञ्छई से अविणीयप्पा कट्टं सोय-गयं जहा ॥ ३ ॥
 विणयं पि जो उवाएण चोइञ्चो कुप्पई नरो ।
 दिव्वं सो सिरिमेज्जन्ति दण्डेण पडिसेहए ॥ ४ ॥
 तहेव अविणीयप्पा उववञ्छा हया गया ।
 दीसन्ति दुहमेहन्ता आभिञ्जोगमुवट्टिया ॥ ५ ॥
 तहेव सुविणीयप्पा उववञ्छा हया गया ।
 दीसन्ति सुहमेहन्ता इड्ढिं पत्ता महायसा ॥ ६ ॥
 तहेव अविणीयप्पा लोगंसि नर-नारिञ्चो ।
 दीसन्ति दुहमेहन्ता छाया ते विगलिन्दिया ॥ ७ ॥
 दण्ड-सत्थ-परिजुष्सा असब्भ-वयणेहि य ।
 कलुणा विवच्चं-छन्दा खुप्पिवासाए परिगया ॥ ८ ॥
 तहेव सुविणीयप्पा लोगंसि नर-नारिञ्चो ।
 दीसन्ति सुहमेहन्ता इड्ढिं पत्ता महायसा ॥ ९ ॥
 तहेव अविणीयप्पा देवा जक्खा य गुञ्जगा ।
 दीसन्ति दुहमेहन्ता आभिञ्जोगमुवट्टिया ॥ १० ॥
 तहेव सुविणीयप्पा देवा जक्खा य गुञ्जगा ।
 दीसन्ति सुहमेहन्ता इड्ढिं पत्ता महायसा ॥ ११ ॥

१ Bs सिद्धं.

२ H and Avach. चाधि०.

३ H and Avach. व्यापन्न-

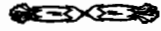
जे आयरिय-उवञ्छायाणं सुस्सूसा-वयणं-करा ।
 तेसिं सिक्खा पवड्ढन्ति जल-सित्ता इव पायवा ॥ १२ ॥
 अप्पणट्टा परट्टा वा सिप्पा नेउणियाणि य ।
 गिहिणो उवभोगट्टा इहलोगस्स कारणेण ॥ १३ ॥
 जेण बन्धं वहं घोरं परियावं च दारुणं ।
 सिक्खमाणा नियच्छन्ति जुत्ता ते ललिन्दिया ॥ १४ ॥
 ते वि तं गुहं पूयन्ति तस्स सिप्पस्स कारणेण ।
 सक्कारेन्ति नमंसन्ति तुट्टा निहेस-वत्तिणो ॥ १५ ॥
 किं पुण जे सुय-ग्गाही अणन्त-हिय-कामए ! ।
 आयरिया जं वए भिक्खू तम्हा तं नाइवत्तए ॥ १६ ॥
 नीयं सेज्जं गइं ठाणं, नीयं च आसणाणि य,
 नीयं च पाए वन्देज्जा, नीयं कुज्जा य अञ्जलिं ॥ १७ ॥
 संघट्टइत्ता काएणं तहा उवहिणा-मवि ।
 „खमेह अवरहं मे“ वएज्ज „न पुणो“ त्ति य ॥ १८ ॥
 दुग्गञ्चो वा पञ्चोएणं चोइञ्चो वहई रहं, ।
 एवं दुबुद्धि किञ्चाणं वुत्तो वुत्तो पकुब्बई ॥ १९ ॥
 १ (आलवन्ते लवन्ते वा न निसेज्जाए पडिस्सुणे ।
 मोत्तूणं आसणं धीरो सुस्सूसाए पडिस्सुणे ॥)

१ B कारण, H ०णं.

२ ४ वन्दित्ता.

३ This śloka after 19 only in s and without comment.

कालं छन्दोवयारं च पडिलेहिन्नाण हेउहिं ।
 तेणं तेणं उवाएहिं तं तं संपडिवायए ॥ २० ॥
 विवत्ती अविणीयस्स, संपत्ती विणियस्स य ।
 जस्सेयं दुहञ्चो नायं सिक्खं से अभिगंच्छई ॥ २१ ॥
 जे यावि चण्डे मइ-इड्ढि-गारवे
 पिसुणे नरे साहस हीण-पेसणे ।
 अदिट्ठ-धम्मे विणए अकोविए
 असंविभागी न हु तस्स मोक्खो ॥ २२ ॥
 निहेस-वत्ती पुण जे गुरुणं
 सुयत्थ-धम्मा विणयम्मि कोविया ।
 तरित्तु ते ओहमिणं दुरुत्तरं
 खवित्तु कम्मं गइमुत्तमं गय ॥ २३ ॥ त्ति वेमि ॥



॥ नवममध्ययनम् ॥ तृतीय उद्देशकः ॥

आयरियग्गिमाहियग्गी
 सुस्सूसमाणो पडिजागरेज्जा ।
 आलोइयं इङ्गियमेव नच्चा
 जो छन्दमाराहयई स पुज्जो ॥ १ ॥

१ s तेहिं तेहिं, H and Avach. तेन तेनोपायेन.

२ H and Avach. अधि०.

३ Bs आलीइय.

आयार-मट्टा विणयं पउञ्जे
 सुस्सूसमाणो परिगिञ्छ वक्कं ।
 जहोवड्ढं अभिकह्णमाणो
 गुरुं तु नासाययई, स पुज्जो ॥ २ ॥
 राइणिएसु विणयं पउञ्जे
 डहरा वि य जे परियाय-जेट्टा ।
 नियत्तणे वट्टइ सच्च-वाई
 ओवायवं वक्क-करे, स पुज्जो ॥ ३ ॥
 अन्नाय-उञ्छं चरई विसुड्डं
 जवणट्टया समुयाणं च निच्चं ।
 अलङ्घयं नो परिदेवएज्जा,
 लङ्घं न विकण्णयई, स पुज्जो ॥ ४ ॥
 संधार-सेज्जासण-भत्तपाणे
 अप्पिच्छया अइलाभे वि सन्ते ।
 जो एवमप्पाणभित्तोसएज्जा
 संतोस-पाहन्न ए स पुज्जो ॥ ५ ॥
 सक्खा सहेउं आसाए कण्टया
 अओमया उच्चहया नरेणं ।
 अणासए जो उ सहेज्ज कण्टए
 वईमए कख-सरे स पुज्जो ॥ ६ ॥

१ s पडिगि०.

२ Bs नासायई.

३ Bs, H in S and Avach. रायणि०.

४ H and Avach. नीचत्वे.

मुहुत्त-दुक्खा उं हवन्ति कण्टया
 अञ्जोमया, ते वि तञ्जो सु-उद्धरा ।
 वाया-दुरुत्ताणि दुरुद्धराणि
 वेराणुबन्धीणि महब्भयाणि ॥ ७ ॥
 समावयन्ता वयणाभिघाया
 कखं-गया दुम्मणियं जणन्ति ।
 धम्मो त्ति किच्चा परमग्ग-सूरे
 जिइन्दिए जो सहई स पुज्जो ॥ ८ ॥
 अक्ख-वायं च परम्मुहस्स
 पच्चक्खञ्जो पडिणीयं च भासं ।
 ओहारिणिं अप्पियकारिणिं च
 भासं न भासेज्ज सया, स पुज्जो ॥ ९ ॥
 अलोलुए अक्कुंहेए अमाई
 अपिसुणे यावि अदीण-वित्ती ।
 नो भावए नो वि य भावियप्पा
 अकोउहल्ले य सया स पुज्जो ॥ १० ॥
 गुणेहि साहू, अगुणेहि ऽसाहू,
 गेणहाहि साहू-गुण, मुच्चसाहू ।
 वियाणिया अप्पगमप्पएणं
 जो राग-दोसेहि समो स पुज्जो ॥ ११ ॥

तहेव डहरं व महल्लगं वा
 इत्थी पुमं पव्वइयं गिहिं वा ।
 नो हीलए नो वि य खिसएज्जा,
 थम्मं च कोहं च चए, स पुज्जो ॥ १२ ॥
 जे माणिया सययं माणयन्ति
 जत्तेण कच्चं व निवेसयन्ति ।
 ते माणए माणरिहे तवस्सी
 जिइन्दिए सच्च-रए, स पुज्जो ॥ १३ ॥
 तेसिं गुरूणं गुणसागराणं
 सोच्चाण मेहावि सुभासियाइं ।
 चरे मुणी पच्चरए तिगुत्तो
 चउक्कसायावगए, स पुज्जो ॥ १४ ॥
 गुरुमिह सययं पडियरिय मुणी
 जिणं-वय-निउणे अभिगम-कुसले ।
 धुणिय रय-मलं पुरे-कडं
 भासुरमउलं गइं गय ॥ १५ ॥ त्ति वेमि ॥

॥ नवममध्ययनम् ॥ चतुर्थं उद्देशकः ॥

सुर्यं मे आउसं तेणं भगवया एवमक्खायं । इह खलु थेरेहिं भगवन्तेहिं चत्तारि विणय-समाहिट्टाणा पन्नत्ता ॥ कयरे खलु ते थेरेहिं भगवन्तेहिं चत्तारि विणय-समाहिट्टाणा पन्नत्ता? इमे खलु ते थेरेहिं भगवन्तेहिं चत्तारि विणय-समाहिट्टाणा पन्नत्ता, तं जहा । विणय-समाही सुय-समाही तव-समाही आया-र-समाही ॥ १ ॥

विणए सुए तवे य आयारे निच्चं परिडया ।

अभिरामयन्ति अप्पाणं जे भवन्ति जिइन्दिया ॥ २ ॥
चउच्चिहा खलु विणय-समाही भवइ, तं जहा । अणु-सासिज्जन्तो सुस्सूसइ, सम्मं संपडिवज्जइ, वेयमा-राहयइ, न य भवइ अत्त-संपग्गहिए चउत्थं पयं भवइ ॥ ३ ॥ भवइ य एत्थ सिलोगो ।

पेहेइ हियाणुसासणं, सुस्सूसई, तं च पुणो अहिट्टए ।
न य माण-मएण मज्जइ विणय-समाही आययट्टिए ॥४॥

चउच्चिहा खलु सुय-समाही भवइ, तं जहा ।
सुर्यं मे भविस्सइ त्ति अञ्जाइयच्चं भवइ, एगग्ग-चित्तो भविस्सामि त्ति अञ्जाइयच्चं भवइ, अप्पाणं ठावइस्सामि त्ति अञ्जाइयच्चं भवइ, ठिच्चो परं

ठावइस्सामि त्ति अञ्जाइयच्चं भवइ चउत्थं पयं भवइ ॥ ५ ॥ भवइ य एत्थ सिलोगो ।

नाणमेगग्ग-चित्तो य ठिच्चो ठावयई परं

सुयाणि य अहिज्जित्ता रच्चो सुय-समाहिए ॥६॥

चउच्चिहा खलु तव-समाही भवइ, तं जहा । नो

इहलोगट्टयाए तवमहिट्टेज्जा, नो परलोगट्टयाए तव-महिट्टेज्जा, नो कित्ति-वण-सह-सिलोगट्टयाए तवम-हिट्टेज्जा, नत्तत्थ निज्जरट्टयाए तवमहिट्टेज्जा चउत्थं पयं भवइ ॥ ७ ॥ भवइ य एत्थ सिलोगो ।

विविह-गुण-तवो-ए यं निच्चं

भवइ निरासए निज्जरट्टिए ।

तवसा धुणइ पुराण-पावगं

जुत्तो सया तव-समाहिए ॥ ८ ॥

चउच्चिहा खलु आयार-समाही भवइ, तं जहा ।

नो इहलोगट्टयाए आयारमहिट्टेज्जा, ना परलोगट्टयाए आयारमहिट्टेज्जा, नो कित्ति-वण-सह-सिलोगट्टयाए आयारमहिट्टेज्जा, नत्तत्थ आरहन्तेहिं हे-ज्जहिं आयारमहिट्टेज्जा चउत्थं पयं भवइ ॥ ९ ॥ भवइ य एत्थ सिलोगो ।

१ य not in B, H हि.

२ B चुत्ते य सया.

जिणं-वयण-रण अतिन्तणे
 पडिपुस्साययमाययट्टिए ।
 आयार-समाहि-संवुडे
 भवइ य दन्ते भाव-संधए ॥ १० ॥
 अभिगम चउरो समाहिञ्चो
 सुविसुडो सुसमाहियप्पञ्चो ।
 विउल-हिय-सुहावहं पुणो
 कुवइ सो पय-खेममप्पणो ॥ ११ ॥
 जाइ-मरणाञ्चो मुच्चइ
 इत्थत्थं च चयइ सबसो ।
 सिंहे वा भवइ सासए
 देवो वा अप्प-रण महिड्डिए ॥ १२ ॥ त्ति वेमि ॥



(स-भिक्षु-अञ्जयणां.)

॥ दशममध्ययनम् ॥

निक्खंम्म-माणाय बुद्ध-वयणे
 निच्चं चित्त-समाहिञ्चो हवेज्जा ।

१ H जिन-वचन, Avach. जिनप्रवचन.

२ B सिद्धो.

३ B and Avach. निवखममाणाय.

इत्थीण वसं न यावि गच्छे
 वन्तं नो पडिर्यायई जे स भिक्षू ॥ १ ॥
 पुढंवि न खणे न खणावए,
 सीञ्चोदगं न पिए न पियावए ।
 अगणि सत्थं जहा सु-निसियं
 तं न जले न जलावए जे स भिक्षू ॥ २ ॥
 अनिलेण न वीए न वीयावए,
 हरियाणि न छिन्दे न छिन्दावए ।
 बीयाणि सया विवज्जयन्तो
 सच्चित्तं नाहारए जे स भिक्षू ॥ ३ ॥
 वहणं तस-थावराण होइ
 पुढवि-तण-कट्ट-निस्सियाणं ।
 तम्हा उहेसियं न भुञ्जे,
 नो वि पए न पयावए जे स भिक्षू ॥ ४ ॥
 रोइय-नायपुत्त-वयणे
 अप्प-समे मच्चेज्ज छप्पि काए ।
 पञ्च य फासे महव्वयाइं
 पञ्चासव-संवरंए जे स भिक्षू ॥ ५ ॥

१ B पडियाहियई, H and Avach. प्रत्यापिबति (instead of प्रत्यादीयते).

२ B पुढवि.

३ H and Avach. रोचयित्वा (for रोइत्ता?).

४ B अत्त.

५ B संवरं, H and Avach. संवुडे य (°वृत्तश्च).

चत्तारि वमे सया कसाए
 धुव-जोगी यं हवेज्ज बुद्ध-वयणे ।
 अहणे निज्जाय-रुव-रयए
 गिहि-जोगं परिवज्जए जे स भिक्खू ॥ ६ ॥
 सम्महिट्ठी सया अमूढे
 „अत्थि हु नाणे तंवे संजमे य“ ।
 तवसा धुणइ पुराण-पावगं
 मण-वर्य-काय-सुसंबुडे जे स भिक्खू ॥ ७ ॥
 तहेव असणं पाणगं वा
 विविहं खाइमं-साइमं लभित्ता ।
 „होही अट्ठी सुए परे वा“
 तं न निहे न निहावए जे स भिक्खू ॥ ८ ॥
 तहेव असणं पाणगं वा
 विविहं खाइम-साइमं लभित्ता ।
 छन्दिय साहम्मियाण भुञ्जे
 भोच्चा सञ्जाय-रए य जे स भिक्खू ॥ ९ ॥
 न य वुग्गहियं कहं कहेज्जा
 न य कुप्पे निहुइन्दिए पसन्ते ।
 संजम-धुव-जोग-जुत्ते
 उवसन्ते अविहेडए जे स भिक्खू ॥ १० ॥

१ य not in B. २ H and Avach. तवे य सं० (तपस्य सं०).

३ B वइ. ४ s खाइमं सा० (also H?).

५ H in S and Avach. अवहे०.

जो सहइ हु गाम-कण्टए
 अक्कोस-पहार-तज्जणाओ य ।
 भय-भेरव-सह स-प्पहासे
 सम-सुह-दुक्ख-सहे य जे स भिक्खू ॥ ११ ॥
 पडिमं पडिवज्जिया मसाणे
 नो भाए भय-भेरवाइ दिस्स ।
 विविह-गुण-तवो-रए य निच्चं
 न सरीरं चाभिकह्णइ जे स भिक्खू ॥ १२ ॥
 असइ वोसंठु-चत्त-देहे
 अक्कुट्टे व हए व लूसिए वा ।
 पुढवि-समे मुणी हवेज्जा
 अनियाणे अकोहंले य जे स भिक्खू ॥ १३ ॥
 अभिभूय काएण परीसहाइं
 समुद्धरे जाइ-पहाओ अप्पयं ।
 विइत्तु जाई-मरणं महब्भयं
 तवे रए सामणिए जे स भिक्खू ॥ १४ ॥
 हत्थ-संजए पाय-संजए
 वाय-संजए संजइन्दिए ।
 अञ्जप्प-रए सुसमाहियप्पा
 सुत्तन्थं च वियाणइ जे स भिक्खू ॥ १५ ॥

१ Bs भायए.

२ s वोसिठ्ठ.

३ Bs अकोउह०, s ०हल्लए.

उवहिम्मि अमुच्छिण्णं अगिच्छे
 अन्नाय-उज्झं पुल-निप्पुलाए ।
 कय-विक्कय-सन्निहिञ्जा विरण
 सन्न-सङ्गावगए य जे स भिक्खू ॥ १६ ॥
 अलोलो भिक्खू न रसेसु गिच्छे
 उज्झं चरे जीविय-नाभिकह्णी ।
 इट्ठिं च सक्कारणं पूयणं च
 चए ठियप्पा अण्णिहे जे स भिक्खू ॥ १७ ॥
 न परं वएज्जासि „अयं कुसीले“
 जेण्णो कुप्पेज्ज न तं वएज्जा ।
 जाणिय पत्तेयं पुस-पावं
 अत्ताणं न समुक्कसे जे स भिक्खू ॥ १८ ॥
 न जाइ-मत्ते न य रुव-मत्ते
 न लाभ-मत्ते न सुएण मत्ते ।
 मयाणि सन्नाणि विवज्जर्यन्तो
 धम्म-ज्जाण-रएँ य जे स भिक्खू ॥ १९ ॥
 पवेयए अज्ज-पयं महा-मुणी,
 धम्मे ठिञ्चो ठावयई परं पि ।

१ B अन्ने.

२ B पत्तेयं.

३ H and Avach. विवज्जर्यं (°जइत्ता).

४ B रए जे, H रए ङ्गि जे.

निक्खम्म वज्जेज्ज कुसील-लिङ्गं
 न यावि हासं कहए जे स भिक्खू ॥ २० ॥
 तं देह-वासं असुइं असासयं
 सया चए निच्च-हिय-ट्टियप्पा ।
 छिन्दित्तु जाई-मरणस्स बन्धणं
 उवेइ भिक्खू अपुणागमं गइं ॥ २१ ॥ ति वेमि ॥

(रइवक्क-चूलिया पढमा.)

॥ एकादशमध्ययनम् ॥

इह खलु भो पव्वइएणं उप्पन्न-दुक्खेणं संजमे
 अरइ-समावन्न-चित्तेणं ओहाणुप्पेहिणा अणोहाइए-
 णं चेव हयरस्सि-गयङ्कुस-पोयपडागा-भूयाइं इमाइं
 अट्टारस ठाणाइं सम्मं संपडिलेहियद्वाइं भवन्ति, तं
 जहा ।

हं भो दुस्समाए दुप्पजीवी ॥ १ ॥

लहुस्सगा इत्तरियां गिहीणं काम-भोगा ॥ २ ॥

भुज्जो य साय-बहुला मणुस्सा ॥ ३ ॥

इमं च मे दुक्खं न चिरकालोवट्टाइ भविस्सइ ॥ ४ ॥

ओम-जण-पुरक्कारे ॥ ५ ॥

१ All mss. कहए.

२ Bs इत्तिरि°.

वन्तस्स य पडियाइयणं गिहीणं ॥ ६ ॥
 अहरगड्-वासोवसंपया ॥ ७ ॥
 दुल्लभे खलु भो गिहीणं धम्मे गिहि-वास-मज्जे
 वसन्ताणं ॥ ८ ॥
 आयङ्के से वहाय होइ ॥ ९ ॥
 संकप्पे से वहाय होइ ॥ १० ॥
 सोवक्केसे गिहि-वासे, निरुवक्केसे परियाए ॥ ११ ॥
 बन्धे गिहि-वासे, मोक्खे परियाए ॥ १२ ॥
 सावज्जे गिहि-वासे, अणवज्जे परियाए ॥ १३ ॥
 बहु-साहारणा गिहीणं काम-भोगा ॥ १४ ॥
 पत्तेयं पुण-पावं ॥ १५ ॥
 अण्णिसे खलु भो मणुयाण जीविए कुसग्ग-
 जल-बिन्दु-चञ्चले ॥ १६ ॥
 बहुं च खलु पावं कम्मं पगडं ॥ १७ ॥
 पावाणं च खलु भो कडाणं कम्माणं पुब्बिं
 दुच्चिखाणं दुप्पंडिक्कन्ताणं वेयइत्ता मोक्खो, नत्थि
 अवेयइत्ता, तवसा वा भोसइत्ता। अट्टारसमं पयं
 भवइ ॥ १८ ॥ भवइ य एत्थ सिलोगो ।
 जया य चयइ धम्मं अणज्जो भोग-कारणा ।

१ B पडियायणं.

२ गि^० not in sH.

३ s निरवक्के.

४ B दुप्पंडिक^०, H and Avach. दुप्परक्क^०.५ B वेइत्ता and अवे^०.

से तत्थ मुच्चिए बाले आयइं नावबुक्कइ ॥ १ ॥
 जया ओहाविच्चो होइ इन्दो वा पडिच्चो छमं ।
 सव्व-धम्म-परिब्भट्टो स पच्छा परितप्पइ ॥ २ ॥
 जया य वन्दिमो होइ पच्छा होइ अवन्दिमो ।
 देवया व चुयां ट्ठाणा स पच्छा परितप्पइ ॥ ३ ॥
 जया य पूइमो होइ पच्छा होइ अपूइमो ।
 राया व रज्ज-पब्भट्टो स पच्छा परितप्पइ ॥ ४ ॥
 जया य माणिमो होइ पच्छा होइ अमाणिमो ।
 सेट्टि व कब्बडे छूढो स पच्छा परितप्पइ ॥ ५ ॥
 जया य थेरच्चो होइ समइक्कन्त-जोवणो ।
 मच्चो व गंलिं गिलित्ता स पच्छा परितप्पइ ॥ ६ ॥
 (जया य कुकुडंबस्स कुतत्तीहिं विहम्मइ ।
 हत्थी व बन्धणे बद्धो स पच्छा परितप्पइ ॥)
 पुत्त-दार-परिकिखो मोह-संताण-संतच्चो ।
 पङ्कोसच्चो जहा नागो स पच्छा परितप्पइ ॥ ७ ॥
 „अज्जं याहं गणी होन्तो भावियप्पा बहुस्सुच्चो ।
 जइ हं रमन्तो परियाए सामखे जिण-देसिए“ ॥ ८ ॥

१ B चुया.

२ s H गलं.

३ B गलित्ता.

४ This śloka only in B and the
Avach. (and interpolated in s j).

५ H अय तावदहं (अज्ज ताहं).

देवलो-समाणो उ परियाओ महसिणं ।
 रयाणं, अरयाणं च महानरय-सालिसो ॥ ९८ ॥
 अमरोवमं जाणिय सोक्खमुत्तमं
 रयाण परियाए, तहारयाणं ।
 निरओवमं जाणिय दुक्खमुत्तमं
 रमेज्ज तम्हा परियाय परिडए ॥ ९० ॥
 धम्माओ भट्टं सिरिओववेयं
 जन्नागि विञ्जायमिवप्प-तेयं ।
 हीलन्ति णं दुव्विहियं कुसीला
 दाढुद्धियं घोर-विसं व नागं ॥ ९१ ॥
 इहेवधम्मो अयसो अकित्ती
 दुन्नामधेज्जं च पिहुज्जणम्मि ।
 चुयस्स धम्माओ अहम्म-सेविणो
 संभिन्न-वित्तस्स य हेट्टुओ गइ ॥ ९२ ॥
 भुञ्जित्तु भोगाइ पसञ्ज चयसा
 तहाविहं कट्टु असंजमं बहुं ।
 गइ च गच्छे अणभिञ्जियं दुहं,
 बोही य से नो सुलभा पुणो पुणो ॥ ९३ ॥
 „इमस्स ता नेरइयस्स जन्तुणो
 दुहोवणीयस्स किलेस-वत्तिणो ।

पलिओवमं भिज्जइ सागरोवमं,
 किमङ्ग पुण मञ्ज इमं मणो-दुहं! ॥ ९४ ॥
 न मे चिरं दुक्खमिणं भविस्सई,
 असासया भोग-पिवास जन्तुणो ।
 न चे सरिरेण इमेणवेस्सई,
 अवेस्सई जीविय-पज्जवेण मे“ ॥ ९५ ॥
 जस्सेवमप्पा उ हवेज्ज निच्छिओ
 चएज्ज देहं, न उ धम्म-सासणं ।
 तं तारिसं नो पयलेन्ति इन्दिया
 उवन्त-वाया व सुदंसणं गिरिं ॥ ९६ ॥
 इस्सेव संपस्सिय बुद्धिमं नरो
 आयं उवायं विविहं वियाणिया ।
 काएण वाया अदु माणसेणं
 तिगुत्ति-गुत्तो जिण-वयणमहिट्टेज्जासि ॥ ९७ ॥
 ॥ त्ति वेमि ॥

—*—

(चूलिया.)

॥ द्वादशमध्ययनम् ॥

चूलियं तु पवक्खामि सुयं केवलि-भासियं ।
 जं सुणित्तु सं-पुष्पाणं धम्मे उप्पज्जए मई ॥ ९ ॥

अणुसोय-पट्टिए बहु-जणम्मि पडिसोय-लङ्घ-लक्खेणं ।
पडिसोयमेव अप्पा दायञ्चो होउ-कामेणं ॥ २ ॥
अणुसोय-सुहो लो गो, पडिसोओ आसवो सुविहियाणं ।
अणुसोओ संसारो, पडिसोओ तस्स उत्तारो ॥ ३ ॥

तम्हा आयार-परक्कमेण संवर-समाहि-बहुलेणं ।
चरिया गुणा य नियमा य होन्ति साहूण दट्टुवा ॥ ४ ॥

अणिएय-वासो समुयाण-चरिया

अन्नाय-उञ्छं पडरिक्कया य ।

अप्पोवही कलह-विवज्जणा य

विहार-चरिया इत्थिणं पसत्था ॥ ५ ॥

आइण-ओमाण-विवज्जणा य

ओसन्न-दिट्ठाहड-भत्त-पाणे ।

संसट्ट-कप्पेण चरेज्ज भिक्खू

तज्जाय-संसट्टु जई जएज्जा ॥ ६ ॥

अ-मज्ज-मंसासि अमच्छरीया

अभिक्खणं निव्विगईगया य ।

अभिक्खणं काउस्सग्ग-कारी,

सञ्जाय-जोगे पयओ हवेज्जा ॥ ७ ॥

न पडिन्नवेज्जा सयणासणाई

१ Bs पयरि०.

२ H and Avach. अमच्छरी य.

३ H and Avach. निर्विकृतिक्ख.

सेज्जं निसेज्जं तह भत्त-पाणं ।

गामे कुले वा नगरे व देसे

ममत्त-भावं न कहिंचि कुज्जा ॥ ८ ॥

गिहिणो वेयावडियं न कुज्जा

अभिवायणं वन्दण पूरणं वा ।

असंकिलिट्ठेहि समं वसेज्जा

मुणी चरित्तस्स जओ न हाणी ॥ ९ ॥

न या लभेज्जा निउणं सहायं

गुणाहियं वा गुणओ समं वा ।

एक्को वि पावाइ विवज्जयन्तो

विहरेज्ज कामेसु असज्जमाणो ॥ १० ॥

संवच्छरं चावि परं पमाणं,

बीयं च वासं न तहिं वसेज्जा ।

सुत्तस्स मग्गेण चरेज्ज भिक्खू

सुत्तस्स अत्थो जह आणवेइ ॥ ११ ॥

जो पुव्वरत्तावररत्त-काले

संपेहई अप्पगमप्पएणं ।

„किं मे कडं? किं च मे किच्च-सेसं?

किं सक्कणिज्जं न समायरामि? ॥ १२ ॥

१ B कहिंचि.

२ B एगो.

३ B ०पेक्वई.

४ Bs ०डं किच्च म.

किं मे परो पासइ? किं च अप्पा?

किं चाहं खलियं न विवज्जयामि?॥ १३ ॥

इच्चेव सम्भं अणुपासमाणो

अणागयं नो पडिबन्ध कुज्जा ॥ १३ ॥

जत्थेव पासे कइ दुप्पउत्तं

काएण वाया अदु माणसेणं ।

तत्थेव धीरो पडिसाहरेज्जा

आइन्नो खिप्पमिव क्वलीणं ॥ १४ ॥

जस्सेरिसा जोग जिइन्दियस्स

धिइमच्चो सप्पुरिसस्स निच्चं ।

तमाहु लोए „पडिबुद्ध-जीवी“,

सो जीवई संजम-जीविएण ॥ १५ ॥

अप्पा हु खलु सययं रक्खियच्चो

सच्चिन्दिएहिं सुसमाहिएहिं ।

अरक्खिच्चो जाइ-पहं उवेइ,

सुरक्खिच्चो सच्च-दुहाण मुच्चइ ॥ १६ ॥ त्ति वेमि ॥

1. The Chapter dealing with Blossoms on a Tree.

1. The best word to begin with, is Dharma. [Dharma consists] in non-violence, self-control, and asceticism. Even the gods revere him whose mind is always [concentrated] upon Dharma.

2. As the bee sucks honey in the blossoms of a tree without hurting the blossom, and strengthens itself, 3. so those pious monks, who are without attachment in the world are content with searching their outfit and food like unto the flying [bees] in the blossoms. 4. [They say:] “We earn our living and no one [of the almsgivers] is hurt [by our doing so].” They go where they [may] meet with accidental alms, as the bees do at the blossoms. 5. Like the bees [are] the wise monks who are independent [of home and family], accustomed to food of any kind and content with it. Therefore they are called Pious Ones. Thus I say.

2. The Chapter that begins with Monkhood.

1. How can he practise monkhood who does not restrict his desires, stumbling at every step and subject to [his] wishes?
2. They who unwillingly abstain from [wearing fine] garments, [using] perfumes [and] ornaments, [having] women and couches — [such a man] is not called one who abandons.
3. But he who turns his back to the desired and dear sensual pleasures which he came to enjoy and willingly leaves those pleasures, he is called one who abandons. 4. When [a monk] is wandering about, looking calmly [at things], it may happen that his mind passes outward [of the permitted circle of thought towards a woman. Then] he must turn his longing away from her, thinking: she is not mine nor am I hers, [I have nothing to do with her]. 5. Thou must practise austerities, give up weakness, overcome the desires, then thou wilt have

overcome evil; cut off hate and have done with love, then thou wilt be happy in all future. 6. Serpents that are born in a noble family would rather rush into a deadly fire that blazes and smokes than consent to swallow [the poison] they have sent forth. 7. "Fie upon you who are greedy of glory! In attachment to life you are going to swallow your own vomit! Death were better for you. 6. I am [the daughter] of King Bhoja, and you are [the son] of Andhaga-Vaṇḍi — let us not be, [as it were], base-born snakes in [our noble] families. You must earnestly practice self-control. 9. If you produce this state of mind [in the presence of] all women you [should happen to] see, you will be waving like a reed moved by the wind." 10. [Rahaṇemi], having heard this good speech of the chaste Rāimāi, was brought back to the Dharma as an elephant is brought back [to his duty] by the [driver's] goad. 11. Thus act awakened, wise and far-sighted [men]. They turn away from the [sensual] pleasures like that hero. Thus I say.

3. The Small Description of Right Conduct.

1. The Free Ones, Great sages, who stand fast in self-control, who are free [from worldly ties and] protect [themselves from temptations], might commit the following sins: 2. eating food or taking utensils especially prepared [or] bought [for them], [food] which they have brought themselves [to a householder in order to eat it there], [or] which was fetched [for them by the layman]; eating at night-time, having a bath, [using] perfumes, [wearing] a garland and [having] a fan; 3. [having] a stock of things, an outfit [like that] of a householder, [taking] that which a king [or his people] may present him, taking [anything] with picking and choosing; [having] a massage [or] brushing the teeth, asking [idle] questions or looking into a looking-glass. 4. [Likewise it is forbidden] to have a draught-board, a dice-box, to carry a parasol without need [or to carry] medicine with them, [to wear] shoes on the feet, to kindle a fire; 5. [to take] alms from the harbourer, [to use] an easy chair or a sofa; to sit down between two houses, to rub the limbs, 6. [to allow] a householder to do him a service, to work for payment, to drink unboiled water, to

remind a sick person [of desirable food]; 7. to eat black radishes, ginger, sugar-cane, onions, before life has departed from them, roots, fruits, and seeds in their natural living state, 8. [and] salt of seven different kinds, still containing life. 9. [It is forbidden to use] frankincense, [to apply] vomitives, purgatives, [or] digestives, unguents, a piece of wood for the teeth and [all other kinds of] ointments and ornaments of the body. 10. All this [would be] a sin of the Free Ones, the great sages, who possess self-control and follow a wandering life, having become lightened [of the burden of sins]. 11. Wise and honest, they have rejected the influence [pouring in through the] five [organs], they are watchful concerning [those] three, [viz. mind, speech, and body], they control themselves with respect to the six [forms of life], they subdue the five [senses]. 12. [Monks who are] controlled [and] eager endure the heat in summer-time, in the cold season they go about uncovered, during the rains they live secluded. 13. In order to remove all evil, the great sages lead an active life, opposed to troubles, content without delusion, with subdued senses. 14. Having done that which is difficult to do, having forborne what is difficult to forbear, some of them [pass] to the worlds of the gods, others attain perfection unburdened [by Karman]. 15. When, through self-control and ascetic practices, they have annihilated [their] former deeds, those who protect [themselves from temptations] reach the road to perfection and make an end of existence. Thus I say.

4. Six Groups of Souls.

O Long-Lived One, I have heard that the Lord spoke thus: Here [follows] the chapter called "Concerning the Six Groups of Souls", propounded, well told and well proclaimed by the Monk [and] Lord Mahāvira of the Kāśyapa Gotra.

[A pupil says:] It is good for me to study [this text]. [For] studying [means] proclamation of Dharma. What then are these six Groups of Souls?

They are as follows: [souls] incorporated in earth-bodies, water-bodies, fire-bodies, wind-bodies, plant-bodies, and [spontaneously] moving bodies. Earth, (water, fire, wind,

plants), provided that they were not treated by instruments, are said to be living, containing many souls, embracing single beings.

[Plants are of many kinds], viz.: the seeds have their place at the top, at the root, at the stalk, or on the branch, [the plants] come from seeds or they coagulate. Grass and creepers, bodies for plant [-souls], with seeds, are said to be. . . . (*etc. as above*) . . . embracing single beings.

There are many [spontaneously] moving beings: they come from an egg, they are born fully developed [or] with a chorion, they originate in moisture [or] in sweat, they coagulate [spontaneously], they appear from the earth or from the void. Beings that go forward [and] backward, bend [and] stretch, cry, roam about, tremble, [or] run away, knowing how to come and how to go: 'worms and insects, bugs and ants', all beings with two, three, four, and five senses, [the last-named group embracing] all [higher] animals, all hell-beings, all men [and] all gods, [that is to say], all beings of highest and of lowest rank — this sixth group of souls is the group of [spontaneously] moving [souls].

Towards these six groups of souls he should not perform any act of violence himself, nor cause it to be performed by others, nor allow others who perform it, to do so.

As long as I live I [shall] not perform [an act of violence] in [one of the] three ways, viz. with mind, speech and body, nor [shall] I cause [another person] to perform [it], nor [shall] I allow another person who performs it. to do so. [On the contrary,] I [shall] confess [such an act. and] blame [and] censure [myself when I have performed it], and abandon myself [in repentance].

I. The first great vow, o my Master, [concerns] the abstention from injuring any [living] being. O my master, I renounce all injury against any being, be it subtle or gross, [spontaneously] moving or immovable. I [shall myself] not injure any living being, nor cause it to be injured by others, nor allow others who injure it, to do so. As long as I live, I [shall] not perform an injury against a being. (*etc. as before*) . . . [in repentance]. O my Master, I have taken the first great vow, [concerning] the abstention from injuring a living being.

II. Now follows, o my Master, the second great vow, [concerning] the abstention from false speech. O my Master, I renounce all false speech, may it arise from anger, greed, fear, or mirth. I [shall myself] not speak falsely, nor cause false speech to be spoken by others, nor allow others who speak it, to do so. As long as I live, I [shall] not speak falsely. . . . (*etc. as before*) . . . [in repentance]. O my Master, I have taken the second great vow, [concerning] the abstention from false speech.

III. Now follows, o my Master, the third great vow, [concerning] the abstention from taking that which is not given. O my Master, I renounce all taking that which is not given, whether in a village or in a town or apart from human dwellings, be the object little or much, small or big, living or lifeless. I [shall] not take [myself] that which is not given, nor cause it to be taken by others, nor allow others who take it, to do so. As long as I live, I [shall] not take that which is not given. . . . (*etc. as before*) . . . [in repentance]. O my Master, I have taken the third great vow, [concerning] the abstention from taking that which is not given.

IV. Now follows, o my Master, the fourth great vow, [concerning] the abstention from sexual acts. O my Master, I renounce every sexual act, be it connected with gods, human beings, or animals. I [shall myself] not perform a sexual act, nor cause it to be performed by others, nor allow those who perform it, to do so. As long as I live, I [shall] not perform a sexual act. . . . (*etc. as before*) . . . [in repentance]. O my Master, I have taken the fourth great vow, [concerning] the abstention from sexual acts.

V. Now follows, o my Master, the fifth great vow [concerning] the abstention from property. O my Master, I renounce all property, be it little or much, small or big, living or lifeless. I [shall myself] not acquire property. . . . (*etc. as before*) . . . [in repentance]. O my Master, I have taken the fifth great vow, [concerning] the abstention from property.

VI. Now follows, o my Master, the sixth vow, the abstention from eating at night. O my Master, I renounce all eating at night, be [the food] consistent, liquid, [food] spiced or sweetened. I [shall myself] not eat at night nor cause [anything] to

be eaten by others at night, nor allow others who eat at night, to do so. As long as I live, I [shall] not eat at night. . . (*etc. as before*) . . . [in repentance]. O my Master, I have taken the sixth vow, [concerning] the abstention from eating at night.

These five great vows to which is appended the sixth, viz. [concerning] the abstention from eating at night, I have made my own for my own good.

VII. A monk or a nun, who is self-controlled and abstinent and has renounced bad actions, should not at day- or night-time, alone or in company with others, sleeping or waking, dig into, scratch, graze or pierce the [level] ground or a slope, a stone or a clod, or his own dusty body or garment with his hand or foot, a wooden stick or a bamboo-stick, his finger, a needle or a handful of needles. He (she) should not cause another monk or nun (to do so), nor allow another monk or nun (to do so). "As long as I live. . . (*etc. as before*) . . . [in repentance]" .

VIII. A monk or a nun . . . should not . . . touch, press, shake more or less violently, or warm or heat flowing water, hoarfrost, snow, fog-moisture, hail, dew or rain-water, or his own wet or damp body of garment. He (she) should not . . . [in repentance].

IX. A monk or a nun . . . should not . . . kindle, stir up, feed or destroy a fire, a glowing piece of coal, a fire under ashes, a small fire made up from parts of a bigger one, a torch, a fire-brand, fire burning without fuel or meteoric fire. He (she) should not . . . [in repentance].

X. A monk or a nun . . . should not . . . blow or fan his (her) body or any substance outside it with a whisk, a fan, a palm-leaf, a leaf of another kind, a branch or a part of all these, a bird's tail or several of these tied together, a garment or its hem, with the hand or with the mouth. He (she) should not [in repentance].

XI. A monk or a nun . . . should not . . . walk, stand, sit, or lie down on seed-grains, seed-buds, plants in process of development or fully developed, or on layers of these, if they should be living, or on their [wooden] supports, if they should be inhabited by worms. He (she) should not . . . [in repentance].

XII. A monk or a nun . . . should . . . carefully inspect and wipe hands, feet, arms, legs, belly, head, garment, bowl, cloth, hand-brush, broom, dust-brush, stick, bench, stool, bed, straw or any other utensil and softly remove any worm, insect, louse or ant [found on it]; it should not be brushed away rudely.

1.—6. He who walks, (stands, sits, and lies down, eats and speaks) carelessly, will hurt living beings. He binds evil Karman, that is his bitter reward. 7. How should he walk, stand, sit and lie down? In what manner shall he eat and speak in order that he may not bind evil Karman? 8. He should walk, stand, sit, and lie down carefully; if he eats and speaks carefully, he does not bind evil Karman. 9. Evil Karman does not attach itself to a man who identifies himself with all beings [and by this] looks on the beings in the right manner, who has closed the doors of 'influence' and is content. 10. First knowledge, then charity: this is the stand-point of a fully controlled monk. What shall the ignorant monk do, or will he know what is wholesome and what is evil? 11. When he has learnt, then he knows good and evil; when he has learnt, he knows both these, and he performs what is wholesome. 12. How shall he know self-control, who does not know the souls and the non-souls [and therefore] is ignorant of both? 13. He will know self-control, who does know the souls and the non-souls [and therefore] is acquainted with both. 14. If he knows good and evil, both these, then he knows the [cause of the] manifold ranks of all beings. 15. (Therefore), he knows merit and demerit, bondage and salvation. 16. (Therefore) he becomes disgusted with the pleasures of gods and men. 17. (Therefore) he gives up inward and outward connection. 18. (Therefore) he becomes tonsured and leaves [his] home. 19. (Therefore) he comes in contact with the highest safe-guard, the insuperable Dharma. 20. (Therefore) he puts off the dust of Karman, the [self-]acquired dirt of ignorance. 21. (Then) he approaches to the all-pervading knowledge [and] intuition. 22. (Then), being a Jina [and] Kevalin, he knows the world and the "non-world". 23. (Then) he stops the functions [of his body] and reaches the climax of a human being. 24. (Then) he destroys [the rest of his] Karman and attains perfection.

25. (Then), abiding at the top of the world, he is perfected [and] eternally existing. 26. A monk, who enjoys [worldly] happiness, whose mind is filled with pleasant thoughts, who rests whenever he likes, who washes his body — such an one will hardly attain a happy state. 27. A monk, who cares for austerities and virtues, who is honest, who likes to practise patience and self-control, who vanquishes the [22] troubles — such an one will surely attain a happy state. 28. A [monk] with right faith should always strive after this [knowledge] of the six groups. When he has obtained the life of a monk, difficult [as it is], he should not sin by Karman. Thus I say.

5. The Begging-Tour.

Part 1.

1. When the time for begging has come, a monk should look for food and drink in the following manner, free from troubles and delusions. 2. A monk, who [wishes] to do his very best on the begging-tour should, in a village or a town, walk along slowly, perseveringly [and] with untroubled mind. 3. He should walk looking in front with his eyes on the ground as far as one yuga, in order to avoid seeds, sprouts, animals, water and wet clay. 4. He should avoid a hollow, an elevation, a stump [of a tree or] mud, and when he comes upon them, not walk straight forward if he can pass by [another] way. 5. By falling or stumbling a [monk, how ever] self-controlled, would injure moving or immovable beings. 6. Therefore a self-controlled and careful [monk] should not go along that way, but should pass on attentively, if there should be another way. 7. He should not pass with wet feet over charcoal, a heap of salt [or] of husks, [or] dung. 8. He should not walk about, when rain or snow is falling, a strong wind is blowing or swarms of insects [are on the way]. 9. He should not go near a prostitute, for his is chastity, and a chaste and restrained [monk] might be led astray there. 10. He who walks in places unfit for him might, by the contact [with people], [once or] several times imperil [his] vows and thereby endanger his monkhood. 11. Therefore he should know this

sin which brings forth a bad existence in the future, and avoid approaching a prostitute, preferring loneliness. 12. He should keep far away from a dog, a cow which has calved, a vicious bull, horse [or] elephant, a playground, a debate, a match. 13. The monk's gait should be neither pretentious nor servile, neither joyous nor angry, and he should restrain [his] senses within their boundary. 14. He should not, on his tour, go hastily or speaking, [and] should never approach houses, either noble or mean, with laughter. 15. When walking, he should not take any notice of a loophole, a freshly plastered spot, a door, a fissure or bathing-rooms, and should avoid a place offering temptations [of this kind]. 16. He should keep far away from the private rooms of the king, and of [simple] householders, as he will have [nothing but] trouble there. 17. He should not enter a refusing, selfish, unkind household, but a kind one. 18. Without having asked for a room, he should from himself not open that which is closed by a cotton curtain, and should not draw back a bolt. 19. If he [wishes] to do his very best on the begging-tour, he should not keep back his excrements [and] urine, but, knowing a place conforming to rules and having asked permission, he should get rid of them. 20. He should avoid a dark store-room with a low door, where one cannot see, [for] he would not [be able to] make out living beings there. 21. He should avoid a store-room, where flowers [and] seeds are scattered about, [or] which he notices to be newly whitewashed [and] still wet. 22. He should not enter a store-room where he must climb over, or take out, a sheep, a child, a dog, [or] a calf. 23. He should regard [an object] without paying special attention [to it], he should not look from far off [or] with widely opened eyes, he should withdraw without a remark. 24. If he [wishes] to do his very best on the begging-tour, he should not go where he is not admitted; if he knows the place of the inhabitants, he should enter up to a certain distance. 25. There an experienced [monk] should inspect the part of the ground allowed to him and avoid the sight of bathing water [and] excrements. 26. He should avoid seeds and plants upon a place with wet clay with all senses on the alert. 27. When he is standing there, he should receive food and drink. He should

refuse that which is not acceptable, and take that which is acceptable. 28. If a woman of the house wastes the food when distributing it, he should refuse [it, saying to] the [alms-] giver: "I may not accept such [alms]". 29. [When he notices that] she crushes living beings, seeds [and] plants with her foot, he should avoid such [a house], knowing that she performs that which is not suitable to [his] self-control. 30. [It may happen that] after having, for some reason or other, taken back the alms, [she brings it] after having thrown away that which was in the vessel, [or] she brings food and drink having stirred round animate substances that were inside, [or] she pours out water [to clean the vessel] for the monk, 31. [to resume:] she brings food and drink having put her hand into the vessel and poured out [that which was inside]. [In all these cases] he should refuse [the alms saying to] the giver: "I may not accept such [alms]." 32. If she gives with a hand, a spoon, or a vessel which she has purposely washed before, 33. if her hand is wet of [flowing] water [or] of a little bit of water, is dusty; [soiled with] clay, with salt from the desert, orpiment, vermilion, realgar, collyrium, salt from the sea, 34. red chalk, yellow clay, white chalk, alum, rice-flour, *kukkusa*, etc. as well as with ground drugs, [and] if [his own hand is] not soiled with any such matter, [he should refuse [the alms]... (etc. as in 31)... 35. He should not wish to have that which is given with an unsoiled hand, spoon [or] vessel, if there would be the *pacchākamma* sin. 36. But he may accept that which is given with a soiled hand, if [allowed] food is concerned. 37. If of two persons engaged in taking their meal the one should invite him, he should not accept that which is given, unless he has made out the kind disposition [of the other person]. 38. [But] if both should invite him, he should accept (it) because it is allowed food. 39. He should avoid food and drink of all kinds destined for a pregnant woman [and] being eaten by her, [but] he should eat that which she has left. 40. It may happen that a pregnant woman in her ninth month sits down for his sake, when standing, and rises when sitting; 41. [an alms thus given] is not allowed to monks, [and] he should refuse [it, saying]: "I may not accept such [alms]". 42. If she brings food and drink

having put down her crying boy or girl to whom she is giving the breast, 43. that food and drink is not allowed... (etc. as 41)... 44. And if it is dubious whether or not food and drink are allowed, [the monk] should refuse [it]... (etc. as 28)... 45. If [food and drink] are covered by a lid, a mill-stone, a plank, a grindstone, clay or any cement, 46. and [the alms-giver] uncovers it expressly for the monk and gives him some of it or causes some of it to be given him, the monk should refuse [it]... (etc. as 28)... 47. When he knows or is informed that food (of any kind) was prepared for being distributed among [Jain] monks, 49. [or] for acquire merit, 51. [or] for the sake of beggars, 53. [or] for the sake of monks [of other sects], 48., 50., 52., 54. that food and drink would not be allowed... (etc. as 41)... 55. He should avoid [alms] especially prepared for him personally, bought, mingled with food prepared for monks [in general], [alms] which has to be fetched, [alms] which is given after the original quantity has purposely been increased, [alms] which has been borrowed, [and alms] which is destined partly for the household and partly for the monk. 56. He should inquire about the origin [of the alms, i. e.] for whom it was prepared and by whom, and when he has heard that it is indubitably pure, he may accept it. 57. Food of any kind might be mingled with blossoms, seeds, and plants, 59. it might be laid in water or where there is organic dust [as found in cracks] and mould; 61. or into fire, and [the lady] might give it, having destroyed, 63. increased, diminished, added to, poked, extinguished, damped, moistened, stirred up, [or] banked [the fire]. 58. 60. 62. 64. Such food and drink would not be allowed... (etc. as 41)... 65. It may happen that a piece of wood, a stone, or a brick, has been laid [on the ground] to tread on and is shaky, 66. will give way, and is full of holes; over this a monk who is attentive with all his senses, may not walk, [for] a lack of self-control is to be seen [thereon]. 67. It might happen that [the lady], having raised [or put into position] a ladder, a bench [or] a stool, mounts [to the upper board of] a scaffold, [or having raised] a climbing pole climbs to a platform [and] sends down [food etc.] for the monk, 68. [and] in climbing down she falls and [hurts] her hand or foot, and injures souls in the earth or upon it;

69. the wise ones, knowing such-like great faults, do not accept an alms that is taken from a loft. 70. [The monk] should avoid a bulb, a root, [or] a [palm-] fruit, when cut off unripe, or salad, a gourd, ginger, when in their natural state, 71. 72. ground corn [or] pepper, spiced curd, dumplings, pastry or other similar [food], which was sold in a shop and, having lain open, is covered by dust; he should refuse it. . . (etc. as 41) . . . 73. xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx asthika- and tenduka-fruits, bilva, sugar-cane and eriodendron, 74. would be an alms small in quantity, but a great prostitution of the Dharma; the monk should refuse it. . . (etc. as 41) . . . 75. Likewise he should avoid [intoxicating] drink of good and inferior quality, or a drink wherein fruits have been washed, or a drink into which cold water was poured, [or] rice-water, if the rice has been freshly washed. 76. [But] if, from his own judgment or observation or from an answer to his question he knows the rice to have been washed a long time ago, and it [therefore] is beyond reproof, 77. [and] he knows it to be lifeless and changed [by human treatment], the monk may accept it. If it is dubious, he should taste and decide. 78. [He should say]: "Give me a little upon my hand in order that I may taste it, [you must] not [give me] sour [and] mouldy [rice], it is not fit to quench the thirst." 79. If (this is the case), he should refuse it. . . (etc. as 41) . . . 80. If he should have accepted [such a drink], not because he had a liking for it, but inadvertently, he should not drink it himself nor cause it to be given to another [monk.]. 81. [but] he should go to a lonely spot, examine it with regard to its freedom from living beings, carefully pour it away and then come back. 82. If he [will] do his very best on the begging-tour, he should, when he wants to have his meal, inspect a corner or the foot of a wall, whether it is unobjectionable, and, 83. having obtained the permission of his master and having thoroughly wiped his hand, eat there, provided that the place is covered in. 84. When he is eating, it might happen that he meets with xxxxxxxx a thorn, a bit of grass, a little piece of wood, a little stone, or some similar thing [in his food]; 85. having taken it out, he should not throw it away nor eject it from his mouth, [but] he should take it in his hand, go to a lonely spot 86. (and do as told in 81).

87. Supposing that the monk should wish to eat after having come back to his quarters, he should, having returned with the collected alms, duly inspect it, 88. come in respectfully to [the place] where [his] Guru is [seated], approach with the airyāpathikī-formula and, bowing down, 89. in due order, without concealing anything, confess any transgression which he might have been guilty of during his going or returning or his collecting food and drink. 90. As an honest [and] steadfast [monk] with undisturbed mind, he should report to his Guru all he has obtained and [tell him] how he got it. 91. [If] he has not reported rightly or changed the succession [of alms] he should confess it at that time and while performing kāyōtsarga, think as follows: 92. Lo! The Jinās have shown [us] monks how to live without reproach and how to preserve [our] body as a means of obtaining salvation. 93. When he has finished the namaskāra-formula and the "Praise of the Jinās", and has begun his study, the monk should rest a while, 94. (during which time), from the desire to obtain [dharma-]lābha, he should think the following wholesome thought: if [the monks] were kind towards me [by accepting my invitation] I should be happy. 95. He then should invite the [other] monks in due order, with kindness, and should eat there with those who like [to eat with him]. 96. If no one likes [to do so], the monk should eat alone, [but] within their sight, carefully from his vessel without dropping [anything]. 97. [Food the taste of which is] pungent, bitter, astringent, sour, sweet, or salt, if obtained, [though] destined for another [person], should be eaten by a monk, as if it were ghī with honey. 98. [Such mean] food [that consists of] pounded jujube and beans and has no taste or a bad one, that is spiced or not, that is moist or dry, 99. be it obtained in small or big quantities, he should not find fault with, [provided that it is] pure. That which was given to him without regard [to his person], he should eat, if it is free from faults, as a [monk] who practises indifference. 100. People who give (in this way) and [monks] who accept (in this way) are rarely to be found, [but] (both of them) [will] enjoy a happy life [in the future existence]. Thus I say.

Part 2.

1. The monk should wipe [his] alms-bowl in order to remove [any] substances clinging to it and then should eat all [that is filled into it], be its smell good or bad; nothing is to be thrown away. 2. If, in his quarters, during study, or on the begging-tour, he does, on account of exertion, not manage to subsist on that which he has eaten, 3. then, because there is sufficient reason for it, he should [once more] go out for food and drink, in accordance with the rule given above and the one given here. 3. He should go out and return during the time [allowed for the tour] and avoiding its transgression keep within the time-limit. 5. [For people would say:] "You walk round at a time not permitted, o monk, you do not care about the prescribed time. You are injuring your own reputation and you injure the reputation of our village". 6. The monk should go round at the [prescribed] time and should act with energy: he should not be sorry when he receives nothing and endure the pangs of hunger, considering it as a fast. 7. Secondly: [if], in order to partake of the meal, big and small animals have come, he should not go straight through them, but proceed carefully. 8. If he wishes to do his best on the begging-tour, the monk should not sit down anywhere and, while standing, should not indulge in gossiping. 9. (Under the same supposition,) he should not stand leaning against a [big] bolt, a cross-beam, a door, or its leaf. 10. If a wandering monk of another sect, a poor man, or a [professional] beggar has come [to a house] for food [and] drink, 11. a [Jain] monk should not enter [the house] by going in before the others nor stare at those people, but he should retire and stand there alone. 13. If he is not welcome to [such] a beggar or to the almsgiver or to both, or if his request has no weight, he should come for food and drink only when that [beggar] has retired after an alms has been refused or given to him.

14. If [the woman] gives him lotuses of various kind, *mrgadantika* or another living flower, having plucked it here and there [or] 16. having torn it, 15. 17. such an alms would not be allowed... (*etc. as 5, 1, 41*)... 18. [The monk] should avoid bulbous roots, growing in water or on dry ground, lotus-stalks of various kinds [and] pieces of sugar-cane, [all

these as long as they are] not fully deprived of life, 19. [and] the young sprout of a tree, a grass or any other green plant, [as long as it is] in its natural condition. 20. If [the woman] gives him a fresh-grown bean roasted [only] once, he should refuse [it]... (*etc. as 5, 1, 41*)... 21. (The same holds good of) unboiled jujubes, bilva, śrīparṇī, cales of sesamum, [and] nīpa, 22. (of) ground rice or unsufficiently boiled water, of ground sesamum and a cake of mustard. 23. Wood-apples, citrons, radish, [and] a ball of [ground] roots, [all these as long as they are] raw [and] not treated by any instrument, should not be desired [by a monk] even in thought. 24. Likewise he should avoid ground fruits [and] seeds, and the vibhītaka and priyāla fruits in raw condition, [wherever he becomes] aware [of them].

25. The monk should go house by house, be it noble or lowly; he should not pass by a lowly house and go only to a noble one. 26. He should beg his living in a good temper and, being wise, he should not be depressed. He should not be greedy for food, should know his limit and be content to beg his alms. 27. [When he is told that] in the next house there are to be had manifold sweets or spiced food, a wise [monk] should not be excited, [but should wait and see], whether or not, after his liking, the other [householder] will give him of them. 28. He should not be angry with a [man] who does not give him quarters, a garment or food and drink, even if he sees him before his eyes. 29. He should not beg of a woman or a man, be they young or grown-up, who salute him, nor should he speak a harsh word to them. 30. He should not be angry with a person who does not salute him, and when he has been saluted, he should not be conceited — that is the true monkhood of him who seeks [his food]. 31. It may happen that a [monk who is] alone, having collected [food that pleases him] in his greediness, covers it [with mean alms] in order that [his Guru], when it is shown to him, might not take it [for himself]. 32. [Such a monk] has loaded [his soul] with selfishness, he is greedy and works much bad [Karman], he is hard to please and does not reach the state of perfection. 33. It may also happen that [a monk who is] alone, having collected food and drink of various kind, eats that which

pleases him and shows [his Guru] that which is mean-looking and tasteless. 34. [His object is that] his brethren shall know him to be a zealous monk who contentedly accepts raw food, lives most severely and is well-pleased [with his mode of life]. 35. For the sake of honour, longing after glory (and) respect from all sides, [such a monk] works much bad [Karman] and creates [within his soul] the sin of deceit. 36. The monk should not drink liquor, wine or any other intoxicating liquid in the presence of witnesses and thus keep his reputation. 37. [If] he drinks it being alone, like a thief, thinking that nobody knows him — behold [the consequences of] his sins and hear from me his unfair dealing: 38. With [such a] monk, his craving for drink, deceitful untruth, bad reputation, distance from the supreme goal and impiousness are steadily growing. 39. By his bad actions, [this] man of evil spirit is always afraid and restless like a thief. In this state of mind, he does not, even at the hour of death, adhere to watchfulness. 40. Such a man is not loyal towards [his] teachers nor the [other] monks and the laymen too blame him, because they know him as such [a bad character]. 41. It is the same thing with a [monk] who gives way to his faults and avoids virtues. In this state of mind . . . (*etc. as 39*) . . . 42. A clever monk fasts [and] avoids spices offered [to him], he desists from being careless with liquors, he practices fasting [and] keeps a high standard. 43. Behold his virtue, which many [fellow-]monks revere! Far-reaching [and] substantial, [as it is,] I shall praise it, listen to me! 44. Just [like him] is [a monk] who cultivates virtues and avoids faults. In this state of mind, he adheres to watchfulness in the hour of death. 45. Such a man is loyal towards [his] teachers and the [other] monks, and the laymen too revere him, because they know him as such a [good character]. 46. A man who, [in the manner of] a thief, claims the fasting, preaching, outward habit, conduct [and] mind [of a pious monk to be as his], works a future existence as a servant god. 47. And when he is to be born as a god and comes to existence as a servant god, he does not know which of his deeds results in this. 48. When his life there has come to an end, he will be born with impediment in his speech, then in one of the hells or as an animal, where it is very difficult

to attain enlightenment. 49. Having [fore]seen these evil consequences, Nāyaputta has said: a wise [monk] should avoid even the slightest deceitful untruth. 50. Having learnt the pure search of alms at the [feet of the] Controlled [and] Enlightened Ones, the monk should live in accordance with it, with subdued senses, full of bitter shame [for his previous lack of knowledge and] rich in virtue. Thus I say.

6. Exposition of Dharma.

1. A teacher who possesses knowledge and faith, who is devoted to self-control and ascetic practices and knows the tradition, when he is staying [in a garden in order to deliver his teaching], 2. will be asked by kings, their counsellors, brahmins and nobles who are eagerly searching [for truth]: which is your conduct? 3. To them, the eager, restrained, [and] clever [monk] who confers salvation to all living beings [and] is well trained through instruction, will explain [as follows]: 4. Lo, hear me, in all its details, [explain] the hard, difficult conduct of the Free Ones, the lovers of Dharma and Artha. 5. In no other [system] has been taught anything which, among worldly people, is [so] hard to carry out; a man may adhere to a great many tenets, [but there has] never been [taught], nor will be [taught to him] anything like our principles. 6. That good behaviour that is to be adhered to by fully trained [monks] including quite young ones [as well as] by sick [brethren] — hear it truly explained by me.

7. An unwise [monk] might be untrue to the Law in eighteen cases; in one or another (of them) he falls from true monkhood. 8. There are, [as objects of injury,] six vows [and] six groups of bodies [harbouring souls], [there is] non-observance of rules [in a number of items], [unallowed use of] a householder's vessel [or] of a couch, an [unsuitable] place of study, bathing [and non-avoidance] of ornaments. 9. This is the first case as taught by Mahāvira: self-control with regard to all living beings under the name of wise non-violence. 10. As many moving or immovable beings as there are in the world, [as many of them] a monk should not injure nor cause to be

injured, neither consciously nor unconsciously. 11. All beings desire to live and not to be killed, therefore the Free Ones avoid the dreadful [act of] killing. 12. From anger or fear a monk should not speak falsely nor cause another [monk] to do so, be it for his own sake or for another man's. 13. False speech is censured by all pious people in the world and [causes] mistrust with [all] living beings, therefore should he avoid (it). 14. Without having asked for it, the monks should not, in [their] quarters, take living or lifeless matter, be it little or much, not even if it is not more than a little piece of wood to clean the teeth with. 15. [They should not take it] themselves nor cause another to take it, nor allow another who is taking it, [to do so]. 16. The monks, avoiding [all] occasions of [moral] ruin in the world, do not practise unchastity, that dreadful, badly practised carelessness. 17. [Unchastity is] the root of evil, a mighty accumulation of faults, therefore the Free Ones avoid sexual intercourse. 18. Those who adhere to the word of Nāyaputta, do not store viṭa- and sea-salt, oil, ghī, [and] dumplings. 19. [To store] even the one or other [of these things] would indeed approach to greed. He who desires to hoard [things] is a householder, not a monk. [But] with regard to garment, bowl, cloth and broom, [the monks] wear and carry them and make exclusive use of them from a sense of restraint and of shame. 21. These, Nāyaputta the Abandoner has not reckoned as property. [On the other hand] the Great Sage has said that property means delusion. 22. In no case the wise [monks], by [having] an outfit, tend to acquire property, though they keep it to sustain their body. 23. How wonderful are the unceasing austerities which have been described by all wise men, the style of life that is identical with shame [over previous injurious deeds], and meal taken once a day! 24. [For] how could [the monk] go on his begging-tour at night, when he cannot see those minute beings movable or immovable? 25. There fall beings upon the earth when it is wet with water [or] mixed with seeds. During daylight [a monk] is able to avoid them, [but] how can he go at such places during the night? 26. Having [fore]seen these evil consequences, Nāyaputta has said: the Free Ones do never eat food at night.

27. 30. Controlled [and] eager [monks] do not injure the earth (the water) [either] in thought, word and deed [or] by [one of] the three kinds of action. 28. 31. [A man] who injures the earth (the water), injures [all beings] that live in it and manifold moving animals which one can see and which one can not see. 29. 32. Therefore he should know this sin which brings forth a bad existence in the future and, as long as he lives, avoid to have to do with the earth (water). 33. [The monks] do not wish to kindle a fire, [that is] a sharp weapon, not to be approached in any [of the ten directions]: 34. in the East, West, North, South, the intermediate points, beneath and above, everywhere it would burn living beings. 35. Without doubt this fire is a danger for living beings. Therefore the monks should not kindle it for the purpose of light [or] warmth. 36. Therefore... (*etc. as 29*)... avoid to have to do with fire. 37. Production of wind too is regarded as [a danger] of this kind by the wise [monks], and [indeed] it is much to be blamed [and] the abandoners do not approve of it. 38. They do not wish to fan, or to cause another [one] to fan, with a whisk or by waving a branch. 39. As to [their] garment, bowl, cloth, [and] broom, [the monks] do not produce wind with them, [but] they carefully avoid [to do so]. 40. Therefore... (*etc. as 29*)... avoid to have to do with wind. 41—46. Controlled... (*etc. as 27—29, but in 41—43 plants, in 44—46 moving animals instead of earth and water*). 47. By avoiding the four [things] which, [if not in the prescribed condition], a wise monk may not use, viz. food etc., [a monk] should continually practise self-control. 48. Alms, quarters, garment, and fourthly a bowl he should not accept, if they are not conform with the rules, but only if they are. 49. Those who accept food brought by themselves, in order to eat it at the householder's, food bought, prepared, or fetched for them, are privy to murder, thus it was said by the Great Sage. 50. Therefore the steadfast [and] true Free Ones avoid food and drink (of that kind). 51. [A monk] who takes food and drink from a brass vessel, a bowl or a pot, falls from good conduct. 52. Lack of self-control is to be perceived, when living beings are hurt by the use of cold water [and] by washing and cleaning a vessel. 53. Where

cleaning [of the vessel] after [use or] before [use] is to be [foreseen], it is not allowed to accept [the alms]. For this reason, the Free Ones do not eat from a householder's vessel. 54. It is considered as a sin by the good [monks] to sit for a shorter or a longer time on an easy chair or on a sofa, a scaffold or an *āsāḷaka*. 55. The Free Ones, following the word of the wise [teachers], [should not be found] on easy chairs, sofas, a place of study, or a bench, without having inspected it. 56. Those beings are difficult to be seen, as they dwell in places not to be found. For this reason, easy chairs and sofas are to be avoided. 57. To [a monk] who wishes to do his very best on the begging-tour, a sin leading to lack of knowledge [and resulting in sins] of the following kind might occur, when he is allowed to sit down [for rest]: 58. Transgression of [the vow of] chastity, injury against living beings by killing them, wrong [inflicted] on beggars, anger [caused in the mind] of householders, 59. non-observation of chastity, trouble from a woman. From [every] case that would encourage bad conduct [a monk] should keep far away. 60. To sit down [for rest] on the begging-tour is allowed to a [monk] of the [following] three [kinds only]: one afflicted by old age, one afflicted by illness, [and] one who is fasting. 61. [A monk] who not being ill desires a bath — [by him] good conduct is transgressed, [and his] self-control is incomplete. 62. There are those very small beings living in fissures and furrows [of the ground], and a monk would frighten them by [pouring out] pure water when bathing. 63. Therefore [the monks] do not bathe neither in cold water nor in warm one; as long as they live, they practise the hard vow [called] abstaining from bathing. 64. They never have a bath nor use paste, lodhra, or padmaka in order to rub their body. 65. What has a naked, or [at least] tonsured [monk] who is hairy and long-nailed and is far from sensual pleasures, to do with adornment! 66. By adornment, a monk binds Karman which is [so] slippery [that] it makes him fall in the deadful ocean of Samsāra, so difficult to be crossed. 67. Adornment is regarded... (*etc. as 37*)... . 68. [But] those who look upon that which is opposed to delusion, who are content with fasting and with the virtue of self-control and simplicity,

subdue themselves; they shake off [the effect of their] former evil deeds and abstain from working new ones. 69. Calm in themselves, free from egotism, without property, endowed, thanks to their own knowledge, with knowledge, of best reputation, the abandoners will go to perfection or to the heavenly regions, bright like the bright moon in the clearness of autumn.

7. Purity in Speech.

1. Of the four kinds of speech, the thoughtful [monk] should, after consideration, learn the training in two, [but] should not use the other two ones at any occasion. 2. That [form of speech] which is true, [but] not to be uttered, that which is half-true, that which is [quite] untrue and which is not practised by the Jinas, the thoughtful [monk] should not use. 3. [But] he should, after deliberation, use a speech not exposed to doubt, [a speech] which is neither true nor untrue and [a speech] which is true, provided that it is not to be blamed [and] rough. 4. But this or that topic which confines the Eternal within limits — this half-true speech the wise [monk] should avoid. 5. By a speech which is untrue, though its appearance is that of a true one, a man is touched by sin, how much more a man who speaks plain untruth! 6. Such speech therefore, as e g. “we [shall] go”, “we shall say”, “we shall have to do that”, or: “I shall do that”, or “he shall do that”, 7. uncertain in the future or with regard to a matter of the present [or] of the past, a wise [monk] should avoid. 8. 9. If [a monk] does not know, [or] has some doubt about, a matter which concerns past, present, and future, he should not say: “it is thus”; 10. (this he should do only) when there is no room for doubt.

11. Furthermore: rough speech which might hurt respectable persons, how ever true it may be, must not be said, because evil will result from it. 12. Therefore a monk should not call a one-eyed man, a castrate, a sick person, a thief, (by these names). 13. Because the person concerned would be hurt by this or a similar statement, a thoughtful [monk] should not utter such speech, when he knows [that] faults of conduct

and of feeling [would result from it]. 14. Therefore, a thoughtful [monk] should not call a man: “you loon”, “you lout”, “you dog”, “you sūdra”, “beggar”, “miserable one”. 15. [A woman should be called] “revered one”, “most revered one”, “[my] mother”, “sister of [my] mother”, “sister of [my] father”, “[my] sister”, “[my] daughter”, or “[my] granddaughter”, 16. “my friend”, “*annā*”, “[my] mistress”, “mylady”, “your honour”; [a monk] should not call her: “you loon”, “you lout”, “you sūdra”. 17. He may call [her] by her name or by [that of] her gotra [and] speak unto her in either a few or many words, paying [her] his respect according to her deserts. 18. [A man should be called] “revered one”, “most revered” one, “[my] father”, “[my] uncle”, “[my] nephew”, “[my] grandson”, 19. “my dear”, “dear friend”, “*annā*”, “Sir”, “mylord”, “your honour”; [a monk] should not call him: “you loon”, “you lout”, “you sūdra”. 20 he may call [him]... (*etc. as 17, but him instead of her*)...

21. As long as a monk does not know whether a higher animal is a male or a female, he should [simply] speak of it as a creature.

22. Further, [a monk] should not say of a man, a quadruped, a bird, or a snake: “He (it) is big [and] fat [and] fit to be killed [and] cooked”. 23. He should say: “he (it) is of increased bulk, [his (its) body] is well grown, he (it) has attained a sizable shape”. 24. In this manner, a thoughtful [monk] should not say: “[these] cows should be milked, tamed, [or] covered, they are fit to draw a waggon [or] a car”. 25. He should say: “this is a young bull”, “this is a milk cow”, [or] he should say that he (she) is small or large, and that he (she) is a draught-animal. 26. Likewise, a thoughtful [monk], when having gone into a garden, on hills, or in woods, and having seen there big trees, should not speak as follows: 27. “[These trees] are fit for pillars in palaces, for gates, houses, bars, bolts, boats, buckets, 28. stools, trays, ploughs, coverings [of seeds in the ground], poles [in machines], naves [of wheels], [or] tool-chests. 29. [Out of this tree] might be [made] a seat, a bed, a car, or any [other] thing in a house”: such speech which does harm to living beings, a thoughtful [monk] should not utter. 30. A thoughtful [monk]... (*etc. as*

26)... should speak as follows. 31. “Those trees are a noble sight to the eye, of high growth [or] round shape and covering much ground, they have [many] branches [or] big branches.” 32. Furthermore, he should not say that [their] fruits are ripe and might be cooked and eaten, (nor) that it is time to collect them, [or] that they can be cut into pieces. 33. He should say that [e. g.] these mango-trees cannot stand [any longer] to bear their many fruits, or that their fruits are fully developed, [or] that they are fully grown, or that they have developed their proper shape. 34. Furthermore, he should not say that vegetables are ripe, their skin has become dark, they are fit to be fried, roasted, or eaten half-ripe. 35. [But] he should say that they are grown up, fully grown, strong, have overcome [all dangers], are run to seed, have thrown out their seeds, [or] are full of sap. 36. Furthermore, when he knows that there is [or, will be]. a festive entertainment, he should not say that a religious ceremony is to be performed, (nor should he call) a thief guilty [of the theft], (nor should he mention) that there are famous places of pilgrimage at [a certain] river. 37. He should call a festive entertainment by just this name and a thief, a man who is in want of [a certain object] to be had for money, and he should say [not more than] that the places of pilgrimage are [of] equal [sanctity] at all rivers. 38. Of rivers which are full of water, he should not say that they can be crossed by wading through [or] in a boat, [or — contemptuously —] that theirwater might be drunk up by any [small] animal. 39. A thoughtful [monk] should say that [a river] is very full, very deep, has a big head of water, [and] that its waters have spread widely. 40. When [a monk] observes any bad act done or being done in the interest of another person, he should not call it (by that name), 41. [but] should avoid a bad act [on his side and not call it] well done, [or the result] well cooked, well cut, well taken, [well] killed, well performed, [or] pleasant. 42. That which has been cooked or cut, he should design as cooked or cut with [much] labour, that which owes its condition to ornaments he should design as made pleasing [to the eye] with much labour, or that which has been done with vigour he should design as having been executed with strong blows. 43. He should not say that [a

thing] is the best of all, exceedingly valuable, incomparable, unique, impossible, indescribable, [and] never done [before]. 44. He should not say that he will explain all, really all; a thoughtful [monk] should in all cases make a precise [and] complete report. 45. He should not say that an article is well bought or sold, [nor] that it must be or must not be bought [at all], [or] that it ought or ought not to be taken. 46. In every question of an object of commerce, be it valuable or on sale or not, he should speak in an irreproachable manner. 47. Furthermore, a wise [monk should not say] without self-control "sit down", "come [here]", "do [this]", "lie down", "stand [up]", [or] "tell"; a thoughtful [monk] should not say thus. 48. Many people in this world are called Pious Ones (who do not deserve this name). (Such an one) he should not call (so), [but] him who is, he should call (so). 49. [A man who] possesses knowledge [and] faith, who is devoted to self-control and austerities — [a man who] has these qualities [and is] self-controlled, [him] he should call a Pious One. 50. During a struggle between gods [or] men [or] animals he should not wish victory or defeat to one party. 51. He should not (ask): "when shall we have wind?", or "rain", or "cold [weather]", "warm [weather]", "peace", "good living", "welfare", nor (hope for the contrary). 52. Just so, he should not say that a cloud, the sky, or a man is a god, [but] he should [simply] state [the fact] that a cloud has formed itself [or has risen] high, or that a thunder-cloud has sent down rain; 53. [the sky] he should call the sky, [and] when he sees a rich man whom people believe to be served by Guhyakas, he should [simply] call him rich. 54. A speech [is forbidden] which approves of a bad action, or which, by endorsing [an opinion], will offend [another person]; a man should not speak from anger, greed, or fear, nor while in a state of [undue] pleasure. 55. A monk should always avoid bad speech, caring for purity in all his words. He should speak precisely, in well-measured tones and without ill-will, [then] he [will] obtain a good reputation among pious people. 56. He should know the faults and merits of speech, and he should always avoid those who make bad use of it. Controlled [in his conduct] towards the six [groups of souls], [and] always restrained in monkhood the wise one shall speak good [and]

kind [words]. 57. [He who] speaks after consideration, controls his senses well, has overthrown the four passions, [and] is without [worldly] support, purges [his soul] of the dirt resulting from previous evil deeds [and] is sanctified in this world and the next. Thus I say.

8. Restriction of Conduct.

1. That which a monk must do after having become capable of the restriction of conduct, I shall explain to you in due order, listen to me. 2. The Great Sage has proclaimed earth, water, fire, wind, trees, and seeds, and the moving animals as [having] souls. 3. One must always, with mind, body, and word, perform non-violence towards these, in this way one becomes self-controlled. 4. A self-controlled [and] careful [monk] should not dig into [or] scratch the [level] ground, a slope, a stone, [or] a clod by the threefold kind of action. 5. He should not sit on the bare ground [and] on a dusty seat, (but) only after he has wiped it, having asked the permission of him who [is concerned]. 6. He should not use unboiled water, nor hail nor snow; he may accept warm water which is pure, because it has been boiled. 7. When his body is wet, he should neither wipe nor rub it; having become aware that it is wet, he should not touch it. 8. A monk should not kindle, stir up, or extinguish [the fire] in a glowing [piece of] coal, a [burning] fire, a [small] fire made up of separate parts, or a burning torch. 9. He should not fan his own body or any substance outside it, with a whisk or by waving a branch. 10. He should not cut off a [blade of] grass [or] a tree, nor the fruit or root of any living plant; he should not even think of obtaining unprepared seeds of any kind. 11. He should never stay in thickets or among seeds or green plants, nor in the water or among [organic] dust [as found in cracks] and mould. 12. He should not injure moving beings by word or deed. Non-violent towards all living beings, he should consider the world [in its] manifold [appearance]. 13. There are eight subtle things with which having become acquainted by consideration you, a monk, should sit, stand, or lay down as

a merciful [man] towards living beings. 14. Which are these eight subtle things which [etc.]? thus a monk will inquire. The wise [and] prudent [teacher] should proclaim them as follows: 15. moisture, minute blossoms, animalcules, [organic] dust [as found in cracks], mould, seeds, [indistinguishable] plants, and eightly eggs [of insects]. 16. Having become acquainted with these, a careful monk should strive earnestly [and] constantly, restrained in all his senses. 17. He should duly [and] with exertion inspect [his] alms-bowl and cloth, his bed, the place of excretions, straw or seat. 18. Excrements, urine, mucus, phlegm, [and] filth, he should put away, having, by inspection, found out a pure place.

19. When he has entered another man's house for the sake of food and drink, he should stand there with care, speak in well-measured tones, and pay no attention to [any] pleasant sight. 20. A monk hears many things with his ears, he sees many things with his eyes, but he must not tell all he has heard or seen. 21. He should not say anything of that which he has heard or seen that might hurt [another person], and by no means act as if he were a householder. 22. He should not call a meal good or bad which is without spices [and,] being asked or not, should not indicate [at which house] he has got something and where not. 23. Not greedy after food he should glean that which has been left [by other mendicants], and should not eat impure [food], [e. g. food] that was bought, prepared, [or] fetched for him. 24. A monk who collects his alms with indifference should not store even the least quantity. [In doing thus], he would not be enlightened and clinging to the world. 25. He should live from rough [food], be well-content, without desires, and well likable; having heard the commandment of the Jinas, he should not be angry about anything whatever. 26. He should not give room to affection under [the influence of] words pleasant to the ears, [and on the other hand] he should endure with his body [any] rough [and] hard touch. 27. Untroubled should he bear hunger, thirst, bad quarters, cold and heat, discontentment, [and] danger, [thinking that such] hardships of the body [will bear] great fruit [in another existence]. 28. After sunset and before sunrise, he should not even think of anything like food. 29. He should

not be a babbler or a thoughtless [man], he should speak in few words [and] eat not more than he has granted himself, he should not be noble [and] restrained, [and] when he has got little [food only], he should not rebuke the giver. 30. He should not belittle a man of another creed nor boast about himself, nor be proud of his obtaining [knowledge of] the sacred lore or of belonging to a noble family, of his ascetic practice and of his discernment.

31. When, consciously or (not), he has done something inconsistent with Dharma, he should quickly shut up his [mind against such 'influence'] and not commit the fault any more. 32. When he has performed something opposed to good conduct, he should neither conceal nor deny it, [being] of pure mind [and] open heart, not clinging [to worldly affairs], with subdued senses. 33. He should comply with the order of his teacher, the noble-minded one. [Wholly] embracing its meaning he should effect it by word and deed. 34. Knowing that life is transient and the span of life allotted to him is limited, and having realised the path to perfection, he should turn away from worldly enjoyments. 34a. Considering [the transitoriness of] vigour and strength, [the perishable nature of] his own spiritual force and [bodily] health, and [the rapid change of] place and time, he should not cling to them. 35. As long as [the burden of] old age does not press upon him, sickness is not increasing and his senses are not diminishing, he should attend to Dharma. 36. When he wishes [to promote] that which is good for him, he should getrid of the four faults anger, pride, deceit, and greed which increase the evil. 37. Anger destroys kindness, pride respect, deceit drives away the friends, [but] greed destroys all. 38. He should subdue anger by calmness, pride by humility, deceit by simplicity, and greed by contentment. 39. Anger and pride, when not suppressed, deceit and greed, when increasing: all these four passions water the roots of [that tree called] reincarnation. 40. He should pay respect to the elder monks, he should never diminish [his] care for good conduct. Like the tortoise which protects itself on all sides [from attack], he should persevere in fasting and self-control, [protecting himself from temptation]. 41. He should not greatly desire sleep, he should avoid laughing

[people], he should not be delighted with gossip[ing], [but] he should always be content to study. 42. With zeal he should give his labour to the law of the monks, [then] he will reach the highest goal. 43. In order to obtain a good existence in this world or the next one, he should serve a learned [monk] and ask him for his decisions on [various] subjects. 44. [For this purpose], he should sit down near his Guru, his hands, feet, and body motionless, with subdued senses, and entirely protected [from temptation]. 45. He should not stand by the side of, nor before, nor behind his Guru, nor lay one leg upon the other. 46. He should not speak without being asked, [nor] interrupt another one who is speaking, nor [indulge in] backbiting and should avoid deceitful untruth. 47. In no case he should utter a speech which might cause indignation or raise the anger of the man spoken to, [for such speech] would lead to evil [consequences]. 48. Taking good care of himself, he should utter [such] speech [only] as is based on [things he has] seen [himself], measured, straightforward, well-finished, clear, not prolix, [and] not ill-humoured. 49. When he notices that [a monk] who has mastered the Āyāra and the [Viyāha-] Pannatti [and] who is studying the Diṭṭhivāya, makes a mistake in speaking, he should not mock him. 50. To a householder he should not explain [the meaning of] a Nakshatra, a dream, a [sidereal] conjunction, an omen, a spell, [and] a medicine, [for such speech] is [likely] to offend another being.

51. He should use a place of rest, a bed or a seat which are prepared for others, not far from a place of excretion, and not frequented by women and animals. 52. The bed should stand alone, he should not chat with women nor become acquainted with the lord of the house, but with [other] monks [of his creed]. 53. As a chicken will always be in danger from a cat, so a chaste monk is in danger from the bodi[ly contact] with a woman. 54. He should not meditate on the paintings on a wall nor on a woman wearing ornaments, and should turn away the eyes as if he had looked into the sun. 55. He should avoid the contact with a man whose hand or foot have been cut off [in punishment] or whose ear or nose have undergone a [pathological] change [and] with a woman, even of hundred years' age. 56. Ornaments, contact with a woman, spiced food

[are] like deadly poison for a man who is striving after self-[realisation]. 57. He should not think over the formation of any part of the body [and] of the gait, speech, and eye of women, as they promote desire and love. 58. He should not give room to an inclination for pleasant objects of the senses, having recognised the perpetual change of these corpuscular atoms. 59. [And] when he has recognised (this), he should live without any thirst [for experience] and with a cool heart. 60. The creed, which [once] made him leave his home for the very last change, that [creed] he should keep, [persevering] in the virtue approved of by the teachers. 61. He should always carry on the well-known fasting, the function of self-control and of study. Like a chief with bent bow at the head of his army he is master of himself and of other [people]. 62. Of a [monk] who is devoted to study and to pibus meditation, who protects [himself] from temptations, has a good heart, [and] is devoted to fasting, [any] previously caused stain [on the soul] will disappear, like a stain on silver [will be] brought away by fire. 63. Such a [monk] who bears [all] pains, has subdued his senses, possesses knowledge of tradition, is without egotism and property, shines forth, when the cloud of Karman has disappeared, like the moon at the definitive removal of the cloudy veil. Thus I say.

9. Devotion to Discipline.

First Part.

1. From conceit, anger, pride, [or] carelessness [a monk] will not learn good conduct towards the Guru. On those [faults] his low [spiritual] state is based and they shall make him perish, as the fruit of the reed [makes perish the very plant which has produced it]. 2. And those who, knowing the guru to be of a limited intellect, young [or] not very learned, mock him — [these] do wrong and offend the Guru. 3. There are some who, though by nature of a limited intellect [or] young, [still] are endowed with knowledge and intelligence, [and] who, practising good conduct [and] standing firm in [their] good qualities would, when mocked, burn [to ashes the imprudent one] like a flame. 4. He who annoys a snake seeing that it is

[still] young, will come to grief. Just so an unwise [monk] who mocks [his] teacher brings about [for himself] the path of existences. 5. Would a snake, being very angry, do anything else than destroy the life [of its enemy]? [This effect is relatively tolerable, but when] the teacher is unkind, [this results from] an offence [that leads to] non-obtainment of knowledge, [and] Salvation is not [possible]. 6. [A man] who leaps into burning fire or who annoys a snake or eats poison — [and still] wishes to live — to his [conduct] an offence against the Guru is comparable [in result]. 7. Perhaps the fire does not burn [him], the angry snake will not strike [at him], the deadly poison will not kill [him]: after an offence against the Guru there is no Salvation. 8. (The same will happen) when [a man tries to] split a mountain with his head or rouses a sleeping lion or strikes against the point of a lance. 9. Perhaps he will [succeed in] split[ting] the mountain, the angry lion will not devour him, or the point of the lance will not hurt him: after an offence against the Guru there is no Salvation. 10. When . . . (*etc. as in 5*) . . . [possible]. Therefore, if he desires [to obtain] unlimited happiness, he should feel happy in the Guru's kindness. 11. As a Brahmin worships the Fire fed with manifold libations and mantra-words, so [a monk] should stand by the side of the teacher, even when in possession of unlimited knowledge. 12. At that [teacher's feet] from whom he learns the words of religion, he should show respect; he should always honour [him] with bowed head [and hands raised for] anjali, [i. e. with his body], and [besides] with the words "bho" and in [his] mind. 13. [For his thought ought to be:] that Guru who [will] always teach me shame [for futile injury done to living beings], compassion [with them], self-control, [and] chastity, these means of purification for him who has the rare chance to hear the Dharma, [to that Guru] I [shall] always do honour. 14. As at day-break the glorious sun lights up all Bharata, so a teacher by learning, character and intelligence shines forth [amongst men] like Indra among the Gods. 15. As the moon in the night of the fullmoon, surrounded by nakshatras and stars shines forth from the clear, cloudless sky, so a Gani shines forth among the monks. 16. In their exertion of devotion, the most wise teachers are

mines of learning, character and intelligence. A pious [monk] who wishes to reach the highest [abode] should be true [to them] and satisfy [them]. 17. Having learnt [from the teacher] the sayings of the Wise Ones, the monk should carefully obey him. If he practises the various good qualities [taught by the teacher], he [will] reach matchless perfection. Thus I say.

Second Part.

1. From the root comes the trunk of the tree, from the trunk shoot up the branches, from the branches and boughs spring up the leaves, from them the blossom, the fruit and [its] sap. 2. In the same manner discipline is the root of Dharma; by it [the monk will] obtain a glorious reputation [and] complete [knowledge of] tradition. [Dharma's] final [fruit is] Salvation. 3. But [a monk] without discipline, [who is] rough, [of a] limited [intellect], full of conceit, harsh in his words, vulgar, and uncouth, [will] be carried away [in the Samsāra] like a piece of wood in the stream. 4. A man who is angry when [the teacher] with good methods calls him back to discipline, would, with a stick in his hand, drive away even the goddess Śrī, if she should come to him. 5. Saddle-horses and riding-elephants, when undisciplined, are clearly sources of misfortune, when put to work, 6. [but] well-disciplined (ones) are sources of well-being, having obtained vigour and celebrity. 7. Men and women, when undisciplined, are weak, lacking in energy, 8. ill-treated with sticks and sharp instruments and with harsh words, miserable, irresolute, hungry and thirsty, when put to work, 9. [but] . . . (*etc. as 6*) . . . 10. 11. Gods, Yakshas, and Guhyakas, when undisciplined, . . . (*etc. as 5.6.*) . . . work [by superior divine beings]. 12. The learning of those monks who show obedience to their spiritual guides or instructors, [will] grow like trees sprinkled with water, 13. just as the handicraft and skill [of a craftsman], when applied in his own or in another person's interest, for the use of a householder, [i. e.] for secular purposes [will increase, if he is docile]. 14. The Guru, through whose instruction able and mighty men learn [the dangers of,] and put a limit to, all cruel treatment — 15. to him they do honour on account of his ability, they pay respect to him with a glad heart [and]

live in harmony with his directions. 16. How much more so [a monk] who [through his Guru] obtains [knowledge of] the sacred texts and longs for endless bliss! Therefore a monk should not neglect him whom he calls his teacher. 17. Modestly [he should beg for] a bed, [should ask to be allowed] to go away [or] to remain, [to take] a seat, modestly he should salute [the teacher's] feet, modestly raise his hands in anjali. 18. When he has touched him with his [own] body or with one of his utensils, he should say: "I crave your pardon" and: "[I shall] not [do it] again." 19. As an ill-tempered bullock [does not] draw the cart [otherwise than] incited by the goad, so [a bad pupil,] by stubbornness fulfils [his duty only] after having been told to do so again and again. (19a. He should not listen to people who talk to him in a few or many words, [sitting] on [his] seat for study, [but], being a wise [monk], he should listen [to them] with deference, having left [his] seat.) 20. [For,] considering the time and whether he is inclined [to do the work or not] with reasons for and against, he [finally] performs this and that by these or other means. 21. An undisciplined [monk] will reap failure, a disciplined one success — he who knows these two [results will be] willing to learn. 22. A man who is cruel, proud of his intellect and wealth, a slanderer, violent, an intriguer, unfamiliar with Dharma, unexperienced in discipline, [and] selfish, will not reach salvation. 23. But they who are obedient to the directions of the Guru, [who] know the Dharma and its meaning, are experienced in discipline, cross that dangerous flood [of Samsāra,] annihilate [their] Karman and reach the highest abode. Thus I say.

Third Part.

1. [The monk] should obediently take care of the teacher, as the Brahmin does of the [holy] fire. He who, observing [the teacher's] look and gesture, voluntarily [and] truly serves him, is deserving of honour. 2. For the sake of good conduct he should adhere to discipline, obediently accepting [his teacher's] words. He who identifies his will with that of the Guru, does not offend him and is deserving of honour. 3. He should adhere to discipline with regard to the older monks, [i. e.]

towards those who became monks before him, even if they are young. He [who] is humble, truthful, [and] devoutly performs that which is ordered, is deserving of honour. 4. [A monk when in search of alms] gleans that which was left disregarded, provided that it is pure, [and] strictly keeps to his round, [collecting only] in order to sustain his life. If he has received nothing, he should not lament, if he has received something, he should not boast of it, [then] he is deserving of honour. 5. With regard to straw, bed, seat, food and drink [he should be] moderate even if there is more to be had or a better quality. He who is thus satisfied and utterly content, is deserving of honour. 6. A man can, with training, endure iron nails because he hopes [to gain profit by this exhibition], but he who, without such hope, endures offensive words which are like arrows in his ears, is deserving of honour. 7. Iron nails cause but a fleeting pain, and afterwards they can easily be removed. (Not so) offensive words, they cause hostility [and] are very dangerous. 8. Offences through words which reach [their goal], penetrate into the ear and produce aversion. He who endures [them] like a champion [in the battle], thinking this [endurance] to be [a demand of] Dharma and having subdued his senses, is deserving of honour. 10. [A monk] who never shows himself greedy, a rogue, an intriguer, a slanderer, or a mean character, who neither obtrudes himself nor lets himself be used as a puppet, [and] who is not inquisitive, is deserving of honour. 11. By virtues, [one becomes] a pious monk, (not so) through faults. Thou shalt acquire the virtues of a pious monk and give up [the faults of] an impious one. He who knows himself through himself and is indifferent towards love and hate, is deserving of honour. 12. Therefore [a monk] should not mock or abuse a woman or a man, be they young or grown up, members of the order or not, and he should give up pride and anger. [Then] he is deserving of honour. 13. To those who must be respected and who [themselves] always respect [Dharma and] with greatest care impart it [to their pupils], a [monk] devoted to fasting, with subdued senses and truthful, should pay respect [as to persons] worthy of it. [Such a monk] is deserving of honour. 14. Having learnt the sayings of the Wise Ones through [the mouth of] the teacher, this mine

of virtues, the monk should live, being content [to keep] the five [vows], careful in the threefold [sense], and knowing [the danger of] the four passions. [Such a monk] is deserving of honour. 15. A monk who serves [his] Guru perseveringly, [is] well versed in the teaching of the Jinas and accustomed to attend [his instruction], will go to the bright and incomparable abode, having purged his soul of the dirt resulting from previous evil deeds. Thus I say.

Fourth Part.

1. O Long-Lived One, I have heard that the Lord spoke thus: On this occasion the revered Elders [of the order] have laid down four cases of devotion to discipline. Which are (these)? They are the following: devotion to discipline, to the sacred texts, to fasting, to good conduct. 2. The clever ones who have subdued their senses always take their delight in discipline, the holy texts, fasting, [and] good conduct.

3. Devotion to discipline is fourfold, viz.: a) [a monk] listens attentively, when he is ordered [to do something], b) he is fully prepared [to execute the order], c) he is true to that which he knows, d) [therefore] he is not self-complacent. This is the fourth case, and with regard to this [topic], this śloka is [recited, viz.:] 4. He who is thoroughly devoted to discipline a) pays attention to the order, given for [his own] best, b) is willing to listen, c) sets about executing it [instantly], d) and does not boast [of this action].

5. Devotion to the sacred texts is fourfold, viz.: [a monk] must devote himself to study a) because he wishes to learn, b) with the resolve [to listen] attentively [to the teacher], c) with the resolve to fix his mind [on the texts and] d) to induce another [person] to do the same. This ... (*etc. as in 4*)... : 6. [A monk wishes to obtain] knowledge [of the sacred texts], [he] attentively [listens to the teacher], [he has] fixed [his mind on the texts, and] he induces another [person to do the same].

7. Devotion in fasting is fourfold, viz.: a) [a monk] should not undertake it in order to attain a recompense in this world, b) nor in order to attain a recompense in the next world, c) nor

for the sake of glory and praise. d) He should undertake it only in order to annihilate Karman. This... (*etc. as in 4*)... : 8. And, always devoted to fasting with its manifold merits, [the monk] cherishes no hope [for recompense and] his only goal is annihilation [of Karman]; [the consequences of past evil deeds he removes by fasting, remaining firm in the devotion to fasting.

9. Devotion to good conduct is fourfold, viz.: [a monk]... (*a*)—(*c*) as in 7)... d) He should undertake it only according to the reasoning of the Arhats' [teaching]. This... (*etc. as in 4*)... : 10. He delights the word of the Jinas, he does not grumble, his heart is full [of Dharma], he is a seeker for self[-realisation], he is absorbed in the devotion to good conduct and is restrained (and) agrees [to the Law] with [all his] heart. 11. When he is practising the four [kinds of] devotion, is [of] pure [mind and] of composed soul, he works peace for himself which again [and again] brings forth abundant good and happiness. 12. He is freed from birth and death and leaves existence for ever in such [and such] a form [of life]; he either becomes perfected in eternal existence or a proud and mighty god. Thus I say.

10. The Chapter with the Refrain "he is a true monk".

1. He who, having renounced the life of a householder and being well informed, should always concentrate upon the teaching of the Jinas and should not come into contact with women [and therefore] does not swallow [his own] vomit — he [is] a [true] monk. 2. He who does not dig into the earth, drink unboiled water, [and] kindle fire which is sharp like a knife, nor causes [another person] to (do so) — he [is] a [true] monk. 3. He who does not fan [himself or another person] by a draught of air, does not cut plants [and] take living matter [for his meal], always avoiding seeds — he [is] a [true] monk. 4. [When a meal is prepared,] animals and plants, [the former] living in the earth [or] on grass or wood, are terrified. He who, therefore, does not eat or drink that which is prepared exclusively for him nor causes [another person] to (do so) — he

[is] a [true] monk. 5. He who, pleased with the teaching of Nāyaputta, deems the six forms [of living beings] as equal to himself, embraces the five great vows and closes the five [doors of] influences — he [is] a [true] monk. 6. He who continuously expels the four passions and is in close connection with the teaching of the Jinas, owes no riches nor gold and silver and avoids contact with [people] living in houses — he [is] a [true] monk. 7. He who, possessing right belief and, never distracted [and fully convinced] that there exist [true] knowledge, fasting, and self-control — [and] by means of fasting [a monk] removes the [consequences of] past evil deeds —, [he who] guards himself well in mind, speech, and body — he [is] a [true] monk. 8. And he who, having received food of any kind, does not lay aside [any of it] in order that it might serve him to-morrow or the day after to-morrow — he [is] a [true] monk. 9. And he who, having received food of any kind, distributes it among his fellow-believers, then eats [his own share] and, having eaten, devotes himself to study — he [is] a [true] monk. 10. He who does not tell stories which might give rise to a quarrel, nor gives way to anger, [but] subdues his senses, is calm, steadily devoted to self-control, peaceful [and] unoffensive — he [is] a [true] monk. 11. He who, as a man to whom good and bad are one, bears with the injuries of the villages, as abuse, blows and threats, terrible words and [sneering] laughter — he [is] a [true] monk. 12. He who, having undertaken a religious exercise on a cremation-ground, is not frightened by the view of gruesome things and, always being devoted to fasting with its manifold merits, does not care for his body — he [is] a [true] monk. 13. He who, when exposing his body to fatigue and injury, [is] abused, receives blows or is [otherwise] injured, but, as an [untroubled] sage, remains [patient] like the earth, without a thought of recompense or [any other] expectations — he [is] a [true] monk. 14. He who, having overcome all troubles by [the exertion of his] body, withdraws from the path of existences and knowing the great danger of birth and death, is devoted to the prescribed fastings — he [is] a [true] monk. 15. He who controls his hands, feet, speech and senses, turns his mind inward, has a calm soul and knows

the holy texts and their meaning — he [is] a [true] monk. 16. He who is not covetous with regard to his utensils, [gleaning that which has been] carelessly left [by others], being ripe among the unripe, desists from buying, selling, and hoarding treasures and has got rid of all worldly bonds — he [is] a [true] monk. 17. He who, as a monk who has no wants, does not desire spiced food [and] searches for that which was left by others without a thought of prolonging his life, who gives up riches, reputation and honour, is steadfast [and] calm — he [is] a [true] monk. 18. Thou must not say of another [monk] that he is of bad conduct, and not say a word which might raise another person's anger. He who, knowing that which is good and that which is bad, does not boast of himself — he [is] a [true] monk. 19. He who is not proud of his family, his appearance, a gift [of alms] or of his knowledge and is devoted to pious meditation, avoiding all vain boasts — he [is] a [true] monk. 20. The Great Sage proclaims the Noble Word, stands fast in the Dharma and places another one [within its pale]. He who, having renounced the life of a householder, avoids all signs of a bad monk and does not tell a joke — he [is] a [true] monk. 21. He should for ever give up [dwelling] in the body, this unclean [and] transitory house, [his mind] standing firm in the eternal good. A monk who has cut off the fetter of birth and death, goes to that place from which there is no return. Thus I say.

11. First Appendix, [called] Consolations.

When [a man] has begun the life of a monk and is attacked by troubles, has lost all taste for [the practice of] self-control and would like to return [to the life of a householder], but has not yet (done so), then he ought, in the right manner, to indulge in the following eighteen considerations which should be for him that which the reins are for a horse, the goad for an elephant, [or] the sail for a boat. They run as follows: (1) in this [so-called] Bad Epoch it is bad to live. (2) Worthless and transient are the pleasures of people who dwell in houses. (3) Again, human [nature finds] some good [in every misfortune]. (4) This my trouble will not last long. (5) [When I

return to the worldly life, I shall have to pay] respect [even] to low-[born] people. (6) [If I returned to the life of a householder, this would be as if] I swallowed my own vomit. (7) [To return] means to reach a place in hell [after death]. (8) Those who live amidst householders can not easily attain [even] the qualities of a layman. (9) [Such a man] will spread death, when ill (10) or when insane. (11—13) To live the life of a householder is not without pain, fetter, and reproach, (but so) is monkhood. (14) The pleasures of the householders are common to all of them. (15) Merit and demerit are individual. (16) Man's life is fugitive and ends suddenly as the dew-drops that drop from the tips of kuśa-grass. (17) I have committed many an evil deed before, [the fruit of which is ripening now]. (18) Salvation is attained (only) after evil deeds previously done or imperfectly confessed have been felt [in their consequences or have been annihilated by fasting]. This is the eighteenth consideration, and to this [whole topic] the following verse[s] are recited:]

1. When an ignoble [monk] relinquishes the Dharma for the sake of pleasures, he does not perceive his future [lot], being deluded and foolish. 2. When he has returned [to the world] he is like the Moon who has fallen down to the earth, [and being deprived of the foundations of his existence], he has entirely fallen from Dharma [and] then he [will] be in pain. 3—5. Having previously been worthy to be saluted, honoured, esteemed, he will then be unworthy of (it), like a god who has come to a lower form of existence, or like a king who has lost his kingdom, or like a rich merchant who has been banished into a village, [and] he [will] then be in pain. 6. When he is old and his young manhood has gone, he, [after having returned, will] be in pain like a fish which has swallowed the hook. (6a. When he is troubled by the wants of his ill-natured family, he [will] then be in pain like an elephant who is in chains.) 7. When wife and sons surround him after he has returned [to the life of a householder and] he is thus entangled in the continuity of delusion, he [will] be in pain like an elephant who has sunk in the swamp 8. [and say to himself]: “To-day I might be a highly esteemed and learned abbot, if I had appreciated the career in the monkhood taught by the Jinas”.

9. For those Great Sages who appreciate it, the career of a monk is equal to [the life] in the world of the Gods, but for those who do not, it is like the life in the nethermost hell; 10. A wise [monk] therefore, when he knows that those who appreciate the career of a monk, enjoy highest bliss like to that of the Gods and that those who do not, feel severest pain like to that in hell, should act as the former act. 11. The miserable [man] who has fallen from Dharma, has lost his prestige and is like a sacrificial fire that becomes extinct and without heat; monks of bad conduct [will] abuse him like a poisonous snake which has lost its fangs. 12. Adharma, bad reputation, shame, [and] discredit with every one are the lot of a man who has fallen from Dharma, embraces Adharma and has destroyed his right conduct. 13. When he has enjoyed pleasures to his heart's content and has shown lack of self-control in no lesser degree, he is likely to go to a life of unthinkable pain, and knowledge [of the Faith] shall not come within his reach any more. 14. “Even [the time of] a paliopama or a sāgaropama will [at last] be over for a miserable hell-being in pain; much more so this my disgust. 15. This my trouble will not last long, for Man's thirst for pleasures is not permanent; if it will not disappear together with [the present state of my] body, it will disappear when I leave this life.” 16. [A monk] whose heart is thus made firm, would rather give up the body than [ignore] the ordinancy of Dharma; such a man is not troubled by his senses any more than Mount Meru by a wind blowing over its surface. 17. Thus considering and knowing the different consolations [enumerated above], a wise man should adhere to the word of the Jinas, being protected by the three protections, [viz. the protections of] body, speech, and mind. Thus I say.

12. *[Second] Appendix.*

1. Now I shall proclaim an appendix [based on] words told by the Omniscient One and handed down by tradition, [an appendix] which is suitable to create the [right] idea of Dharma in the mind of those who [in former lives] have accumulated merit. 2. While most people [are swimming]

with the current, a man who wishes to cleanse [himself] must oppose his body to the current and thus receive the oncoming waves. 3. [In this parable it is] the worldly[-minded] people who delight in [swimming with] the current and the [reduced] 'influence' of the virtuous [consists in] the turning back of the flood. The current is the Samsāra, to pass through it is to make headway against it. 4. Therefore [a monk] who perseveringly observes good conduct, continuously 'wards off' [all 'influences' and] is deeply devoted [to the four modes of holy conduct], must take the behaviour, the virtues and the vows of the Pious Ones as an example for his conduct. 5. Without fixed abode, walking from house to house as a beggar, gleaning that which was left [by other mendicants], without possessions, using [a] limited [number of] utensils and avoiding quarrels and arrogant behaviour in a crowd of people: this is proclaimed as the monkish life of the Wise Ones. 6. The monk should go about [begging] according to the rules concerning impurity [of hand or vessel]. Being soiled with the same [substance as the alms consists of], he should strive to harmonize with those rules. 7. [He should] not [drink] liquor nor eat meat, and [he should] not [be] envious [of any one who does so]; [he should] repeatedly practise the kāyōtsarga-posture and abstention from spices [and] be zealous in [all] affairs of study. 8. He should not have a resting-place, a bed, a place of study, [or] food and drink promised [to him]. In a village, a house, a town or a country he should not claim anything as his own. 9. To a man who practises the life of a householder, he should not act as a servant, nor salute, revere or worship him. A monk should live together with good people who do not cause [him] to stray from the [prescribed path of] conduct. 10. If he does not find a suitable companion whose virtues are superior or equal to his own, he should live alone, avoiding all sins and not clinging to desires. 11. [But one] year is the longest period [allowed for this life of seclusion], and he should not live in that [lonely] place for another year. [At any rate] the monk should walk in the path shown by the Holy Texts [and] in harmony with the [true] meaning. 12. He who, in the first and in the last watches of the night, thoroughly searches his mind [considering] that which he has

done, that which is still to be done by him, [and] that which he has not performed though he was capable of it; 13. whether any other person did observe a [certain] fault of his or whether [only] his own soul [was conscious of it], and why he did not avoid it — if he thus examines himself in the right way, he will not create a new fetter. 14. Wherever an intelligent [monk] sees [himself in danger of doing] any evil whether in deed or word or thought, he should quickly restrain [himself] just as a noble horse does not strain against the curb. 15. A pious [and] intelligent man, with subdued senses, who [constantly practises] restraints of this kind, is commonly called one living in the state of an Awakened One, and he lives a life of self-control. 16. The soul must always be protected by all senses under full control. [An] unprotected [man] must tread the path of [new] birth, a well-protected [man] is free from all pain. Thus I say.

Notes.

(H. = Tikā of Haribhadra. The 4 padas of a verse ("v." are called a, b, c, d.)

First Chapter.

4. लब्धामो = लभ्यामहे and लब्धिही = लप्स्यते (below, 5, 2, 48) are passive forms with active meaning (Pischel's Grammar, § 550).

Second Chapter.

7-10 = Utt. 22, 42-44, 46 (see above, introduction).
जसोकामी "famous" in Jacobi's translation of Utt.

9. तं = त्वंम् H.

11. भोगिसु here and below, 8, 34, loc. in the meaning of abl.

Third Chapter.

1. तार्ह = चायिन् (त्रायते आत्मानम् H.).

4. धारणद्वार is contracted from धारणं अणद्वार.

5. The common Sanskrit rendering of सेज्जायर is शय्यातर where तर apparently has the meaning of "giving", compare वितरति. But शय्याकर seems to be an equally possible rendering.

6. के एत्य stands for केइ एत्य.-नीरय = नीरजस्क "free from the dust" [which Karman produces in the soul].

Fourth Chapter.

The title of this chapter is in Sanskrit षड् जीवनिकायाः, but its Prakrit equivalent in the Introduction, is not छज्जीवणियाया but छज्जीवणिया which looks like a derivative from जीवन. This is the reason why I have translated it by "Concerning the six Groups of Souls".

It would have been more correct to say . . . पवेइयं सुय-क्लार्यं सुपन्नत्तं i. e. अन्नयणं and, a little later, कयरं खलु तं छज्जीवणिया नामकयणं . . . पवेइयं etc.

The words जे य कीड-पर्यंगा य जा य कुन्नु-पिपीलिया are a reminiscence from Utt. 3, 4: तन्नो कीय-पर्यंगा य तन्नो कुन्नु-पिपीलिया.

परमाहमिया seems to be an old mistake for परमाहमिया.

6th Vow. असणं वा etc. "food consistent" etc. This is the traditional meaning of the चतुर्विध आहार (comp. Thānanga 219^b). In the sequel, it will be rendered by "food of all kinds" or similarly.

Conclusion of the Vows. एइयाइं instead of एययाइं, एतकानि.

IX. सुहागणि seems to be gas which is escaping from the earth and has been inflamed somehow.

XII. The substantive before दण्डग is spelt उण्डग, उण्डुय, in Sanskrit उण्डक, उण्डक. H. gives no meaning, the Avacūri renders it by मातक; for another attempt see below, 5, 1, 87. Considering that, in Jain texts, we meet with उण्ड(ग) as well as with दण्डग, I suppose that we have to do with the former word followed by the latter one which originally may have been a gloss. उण्डग, then, would be not more than a misspelling, due to the similarity between उ and ङ.

Śloka 10. The metre (Vaitāliya) will be correct if in the second line we read अनायो किं करिस्सइ. The last word has, apparently under the influence of नाहिइ = नास्यति, been replaced by काही.

Fifth Chapter.

First Part.

5. अदुवा or, as the metre here required, अदुव, cannot be = अयवा but is = यद्वा (compare the present writer's edition of Āyāraṅga I, glossary).

10. अनायणे must have been shortened from अनाययणे = अनायतेन. On the other hand, आयतन, in v. 26, has become first आययण and then, by contraction, आयाण.

14. दवदवस्त्र (from द्रवति, "to run") belongs to a group of adverbs with the ending of the genitive. The stem is either doubled, as here, or tripled, as e. g. in धगधगधगस्त्र "crackling". See the present writer's Mahānisiha Sutta, p. 93.

18. अजाइया = अयाचित्वा, an instance of an absolutive without a prefix, formed with य instead of त्वा.

22. The "child" (दारक) seems to be rather out of place here.

32—36. Compare Āyār. II 1, 6, 4—7 and 1, 11, 34 foll. पुरेकस्त्र is cleaning the hand, the vessel or the spoon by water before tendering the alms to the monk. पच्छाकस्त्र is cleaning the vessel after use, when nothing eatable is left, but when traces are still visible, as is the case with all wet food. In his commentary to 6, 53, H. remarks that some people (अन्धे) take पञ्चात्कर्मन् and पुरः कर्मन् as eating after and before the monk Āyār. II. 1, 6, 7, gives the rule that the hand of the receiving monk should be soiled with the same matter as that of the almsgiver. If this is not the case, the alms should not be accepted.

34. कए य "and so on" seems to be = क्तम् "enough" plus च. In some cases एवमारि is superfluously added.

63. It remains doubtful how उव्वत्तिया (for which H. has ओवत्तिया, अपवर्त्य) and ओयारिया are to be translated.

82—87. In (परि)भोत्तुयं the nominal character of the inf. = (परि)भोत्तुम् has allowed to add the suffix क. The same in अलङ्कयं below, 9, 3, 4.

83. H. takes हत्यग, हस्तक to be the मुखवस्त्रिका and says that the monk eats after having wiped his body with it.

87. For उडुयं H. gives उन्दुकम् = स्थानम्. I suppose the word is ऋतुकम् "properly", "duly".

90. क्त्वा जिनसंस्तवं ... ततो न यदि पूर्वं प्रस्थापितस्ततः स्वाध्यायं प्रस्थाप्य मण्डल्युपजीवकस्तमेव कुर्याथावदन्य आगच्छन्ति H.

94. तारिषो lit. "saved", भवसमुद्रात् H.

98. सुधालब्धं कोण्टलादिष्वतिरिक्तेषु प्राप्तं, सुधाजीवी सर्वथा अनिदानजीवी, जात्याद्यनाजीवक इत्यन्थे H.

Second Part.

2. आयावयद्वा = आतापार्थम्? H. seems to have read अया°.
28. दीसन्नि = दृश्यमानस्य, passive stem with active ending.
31. मानेयं etc. = Āyār. II 1, 10, 2.
38. सोण्डिया, according to H., is शौण्डिका तदत्यन्ताभिष्वङ्गरूपमाया, but शौण्डिता, "state of a drunkard", is more probable.
46. The किस्त्रिषिकाः have the lowest rank among the Gods, comp. Tattvārthādhigama Sūtra 4, 4.
48. The idea seems to be that a man or a woman with an "impediment in speech" is not able to learn the sacred texts and therefore is excluded from the path to Nirvana.

Sixth Chapter.

4. Note the pun made with काम (Dvandva and Bahuvrihi).
8. This śloka is considered by H. as belonging to the Nijjutti.
26. Note the grammatical incongruency.
27. For the three kinds of action see Chapter 4, Introduction.
33. पावग is पावक, not पापक as H. says.
47. This v. is not correct in more than one respect. For the "four (things)" see 48.
49. नियाग, though reproduced by नित्य is निजक with the prakritical ending आग.
52. क्खन्ति is rendered by क्षिप्यन्ते.
54. आशालको ऽवष्टम्भसमन्वित आसनविशेषः H.
57. आणायारं = अनाचारः, the neuter form apparently under the influence of अणाइस्त्र which has the same meaning.

Seventh Chapter.

4. अट्टं ... जं must be taken as ntr. noun (H.)
7. H. remarks that in Madhyadeśa an elderly woman is styled ईश्वरा धर्मप्रिया but elsewhere धर्मशीला.
31. "High", as e. g. the नालिकेरी, "round", as e. g. the नन्दि, "covering much ground" — lit. "big" —, as e. g. the वट (H.). — दरिसणि is not दरिसणिज्जा = दर्शनीयाः (H.) but = दर्शने and belongs to all the mentioned qualities.

32. वेदिस is from व्यध and not = वैधिक (H.).
36. सुतित्ये is a sanskritizism (सुतीर्थेति) while सुतित्य त्ति would be Prakrit.
38. तिज्ज = तार्य, तरणीय. — पाणि-पेज्ज as translated above, is parallel to काक-पिय in Buddhist Sanskrit.
41. = Utt. 1, 36. [सु]मडे lit. “well died”, but this does not suit the context. लङ्ग = लघित (from लघ्).
42. पद्धारगाढ = गाढप्रहार.
50. वुग्गह is rightly rendered by वियह though it is formally derived from व्युद्गह. The same below, 10, 10.
54. भयसा = भएण (भयेन) like जोगसा below 8, 1f, is not formed under the influence of any neighbouring instr. in असा as are कायसा following मणसा and वयसा, बलसा following सहसा, and पञ्चोगसा parallel to वीससा. For all these and other such isolated instr. see Pischel's Grammar, § 364. H. says क्रोधालोभाऽयासासादा as if the word हास were there too. हासमाण has nothing to do with हसति, but comes from ह्व् (ved.) हर्षति “to be glad”.
55. सयाण = सताम् instead of सन्ताणं (e. g. Uvāsagadasāo ed. Hoernle § 85).
57. धुत्त seems to be *धुत्य “that which must be shaken off”.

Eighth Chapter.

24. As we cannot attribute to सुहाजीवी a meaning opposite to that which the word has above, 5, 1, 99 foll., we have to combine it with the preceding line.
25. आसुरत्व = क्रोधभाव H., with a quotation from Thāṅ-anga IV.
30. जञ्जा is directly from Sanskrit जात्या instead of जाईए.
34. See note to 2, 11.
- 34a. A rather poor interpolation.
45. Nearly parallel is Utt. 1, 18. The commentators to both texts take किञ्चाण as gen. plur. of किञ्च “guru”. It would not be easy to explain how the word किञ्च = क्तव्य should have

obtained this meaning. But किञ्चाण here just as elsewhere, is क्त्वा. न पञ्चतः etc. क्त्वा (गुरुमिति शेषः) गुरोरन्तिके तिष्ठेत्. The same below, 9, 2, 19: एवं दुर्बुद्धिं क्त्वा.

55. विगप्यिय = विकल्पित but, according to H., = विकृत “cut off”.
58. अण्णित्त्वा lit. “transitory”.
- 60a and c = Āyār. I 1, 3 (in the ed. of the present writer p. 3 l. 9).

Ninth Chapter.

First Part.

3. उववेय (in सुद्धोववेय) is a diplology for उवेय = उपेत.
4. एवायरियं stands for एवं आयरियं, comp. अप्पाणभितोसएत्वा below, 9, 3, 5, for अप्पाणं अभि०; विपरियासुवेइ Āyār. and Sūyag. for विपरियासमुवेइ.
5. Lit. “the teacher's feet”.

Second Part.

- 2b. This pāda is not metrical.
3. H. takes मिय as मृग = अन्न (हितमप्युक्तो रुचति). But मिय is मित “measured” = “limited”, “narrow”.
4. पि in a belongs to सिरि in c.
7. विगलिन्दिय “lacking in energy (इन्द्रिय)”. The more frequent use of the word to denote living beings with less than five organs of sense (विकलेन्द्रिय) would be out of place here.
- 14a = Āyār. I 4, 4 (p. 20, l. 16).
19. Compare the parable of the “bad bullock” (खलुङ्ग) Utt. 27. For किञ्चाणं see above, note to 8, 45.
22. मइ-इडि-गारव according to H. ऋद्धिगौरवमति, but we can keep the order of the words which of the text shows.

Third Part.

2. In some cases it is difficult to decide whether we have opt. or ind., as the contraction of अइ to ए gives the latter the aspect of an optative.

3. नियत्तण = नीचत्व (H.), ओवायव = अवपातवान् (H.).
 11. अगुणेहि साहु for °हि असाहु, compare above 6, 47
 चत्तरि भोज्जाइं for °रि अभोज्जाइं.
 13. माणिया = मान्याः, मानार्हाः. H.: मानिताः.

Fourth Part.

10b. = प्रतिपूर्णात्मक आत्मार्थिक. Between the two words, an euphonic म् is inserted, for which many instances occur in our text.

12b. इत्यस्य, according to H., is = इत्यं-स्य, but this, though he adds वर्णसंस्थानादि, would be an adjective, while a substantive is wanted. I think it is इत्यम्-अर्थ or अच, अच being एत्य or इत्य in Ardhamāgadhī. c.d = Utt. 1, 48c. d.

Tenth Chapter.

1. वन्त etc. compare above, 1, 6, and below, 11, (6).
 4. वहण is व्यधन, not, as H. says, वधन.
 13b = Āyār. I 6, 2 (p. 29, l. 1).

16. A monk who is not very particular as regards the vows is called पुलग (Viyāhapannatti 25, 6, 1) or पुलाक (Tattvārthādhigama Sūtra 9, 48). Of पुल-निपुलाए H. says not more than संयमासारतापादकदोषरहितः. The metre (Indravajrā) of this pāda b seems to show that it comes from another context. This would account for its grammatical isolation.

20. न यावि हासं कुहए = न चापि हास्यकुहको, न हास्यकारिकुहकयुक्तः H. But we want a verb in this pada, as the other ones have got one. I suppose that कुहए is wrong for कहएः न चापि हास्यं कथयेत्.

I would add here the metrical scheme of this chapter as given by Leumann.

- a) Aupacchandasaka: 1a (second half) — d, 2c. d, 3c — 7b (first half), d—10, 11c—13, 15c (first half). d, 16a. c. d, 18c. d, 19d. Of these, 4b is an odd pada in the place of an even one.
 b) Vaitāliya: 2a. b, 3a. b, 7c, 11a. Of these, 3a and 7c are even padas in the places of odd ones. 2a has a short syllable too much, 3b a long one.
 c) Āryā: 11b (but compare Introduction p. VI, note).
 d) Indravajrā all the rest with the exception of 15a. b.
 Leumann has pointed out that the metre is not correct. According to him, first of all, जे ought to be dropped before स भिक्षू in 1—10. 12—18 and 20. Further corrections would be the following: 2b सीउद्गं, c अगणि, 4a होई, b पुढवी, 5a रोइत्ता [or रोइय-जिण-ना०?], d संवारए, 8a असणं व पा०, 10c संजम-नियम-धुव, 12b दिस्सा, d चभिकहई, 13c जड-पुढवि-समे or पुढवि-सम-समे, 16d सब्बसङ्गा०

Eleventh Chapter.

Prose Part.

- पडागा (सितपट) seems to mean “sail” here.
 (3) साय-बहुल = स्वाति (wrong for स्वात्ति)-बहुल, मायाप्रचुर H. I think that the sense of this phrase is as translated.
 (6) Compare above, 2, 7 and 10, 1.
 (8) वास seems to be superfluous.
 (9. 10) = Viyāhapannatti 16, 2 (fol. 701 b). The translation of संकप according to H.
 (11) परियाय lit. “seniority of a monk”.
 (17) = Āyār. I p. 14, l. 26.
 (18) cp. Viyāhap. 65a.

Śloka Part.

2. इन्दो वा ought to be corrected to इन्दु व्व, as not the God Indra is meant here but the Moon.

9. The largest hells (महानरय) are situated at the bottom of the seven floors of the under-world which contain the places of the hell-beings.

16. Mount Meru has sixteen names (Samavāyanga 32a) among which is सुदसण. See also Sūyagaḍaṅga 1, 6, 10—13.

Twelfth Chapter.

2. होउ-कामिण, according to H., is = मोक्षतया भवितुकामिन. This is not satisfying, since a word of such an importance for the context as मोक्षतया cannot be suppressed. In my opinion, होउ-काम is the same as धोउ-काम = धौतुकाम "one who wishes to cleanse himself".

3. The translation of the last pāda — पडिसोओ आसवो सुविहियाण — is doubtful. If सुविहित is a Karmadhāraya and means "good acts", आसवः सुविहितानाम्, according to Tattvārth. S. 7. 3, is पुण्यम्. But as पुण्य, like पाप, lies within the Samsāra (स्रोतस्) it cannot well be said that it is opposed to it (प्रतिस्त्रोतस्). If, on the other hand, सुविहित is a Bahuvrīhi and denotes a "pious man", we might adopt the pāthāntara mentioned by H., viz. आसमो, and translate "the stage (आसम) of a pious (monk) is opposed to the 'current'".

5. The second half of this v. must be translated in the order 5c, 6a, 5d.

6. Compare note to 5, 1, 32 foll.

7. Some words of this v. are in the plural, other ones in the singular. I have decided to follow H. who gives the sing. throughout.

14. आइन् = आजन्व.

Beiträge zur indischen Verskunde.

Von

Walther Schubring.

1. Ein Seitenstück zum Prakrit-Pingala.

Dem Meister der indischen Metrik und des Apabhraṃśa, Professor Hermann Jacobi, wurde diese Arbeit zum 9. Februar 1920 vom Verfasser verehrungsvoll übersandt.

Die Mitteilungen, die hier über ein Werkchen gegeben werden sollen, das zum größeren Teile der Apabhraṃśa-Literatur zuzurechnen ist, und die Wiedergabe des Wortlautes können nur als vorläufig angesehen werden, da sie nur auf zwei, ja eigentlich nur auf einer Handschrift beruhen. Auf weitere Grundlagen zu warten ist aber nicht angebracht; sie befinden sich im feindlichen Ausland. Es handelt sich um den Chandakosa des Ratnaśekhara. Ein Kommentar dazu ist von Candrasūri („C.“) verfaßt.

Der Chandakosa stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er ist mithin gegen hundert Jahre jünger als das Pāi-yapingala, das den gleichen Stoff in so gut wie derselben Sprache behandelt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich Strophen des P. im Ch. wiederfinden: Ch. 12 = P. 1, 105; 16 = 2, 208; 21a = 1, 78a; 25 = 1, 170; 31 = 1, 146; 46 = 2, 69; 50 = 1, 144. Vom Wortlaut des P. weicht aber der des Ch. oft erheblich ab. Das P. nennt als Autorität fast ausschließlich die sagenhafte Gestalt des Pingala; nur noch zwei andere Dichter kommen in drei Strophen vor. Der Ch. dagegen kann sich in den 49 Strophen, die in Betracht kommen — Einleitung, Schluß und ein Abschnitt in Gāhā's scheiden aus — mindestens vierzehnmal auf andere Dichter als Pingala, daneben auch viermal auf diesen berufen. Ein und dasselbe Versmaß, das in beiden Werken verschieden benannt ist, wird im P. und im Ch. hier und da auch auf verschiedene Erfinder zurückgeführt, und gewisse Unterschiede im Strophenbau beruhen augenscheinlich hierauf.

Fachausdrücke, die aus dem P. bekannt, sind *matta* (neutr., = *mātrā*), *gaṇa*, *paya*, *ṭhāṇa*, *ṭhāma* (= *pāda*, nur Str. 15. 30 = „Strophe“). Der *dala* ist im Gegensatz zum P. auf die Bedeutung „Hälfte der Gāhā“ beschränkt. *jamaka* bezeichnet wie im P. sowohl die Wiederkehr gleicher Silben und daher gleicher Wörter, so

wie den Reim. Vgl. auch zu Str. 42. Neu sind im Ch. das Wort *aṃsa* (*aṃśa*) für den Gaṇa in der Gāhā (Str. 52 ff.) und für den Teil eines Pāda (Str. 45. I), und die *joṇi* (*yoṇi*), durch deren Anzahl nach Str. 73 b drei Viertel der Moren (*mātrā*) einer Strophe dargestellt werden. Einige Versmaße geben der Strophe die Eigenschaft des *sukka kanda* (*śuśka kranda*), womit auf ihre unmusikalische Natur hingewiesen wird (Str. 15. 19. 47). In Wendungen, deren tieferer Sinn uns heute noch nicht aufgeht, werden weitere Kennzeichnungen stecken; die Platttheit des Ausdrucks, an anderen Stellen durch den Zwang der Form bedingt, ist hier nur scheinbar. Erwähnt sei hier noch, daß die Verbindung *lh* im Ch. (wo sie übrigens nur in zwei Eigennamen vorkommt) entgegen P. 1, 7 Position macht.

Auch in der Anlage steht der Ch. dem P. ganz selbständig gegenüber. Das P. hat nach dem allgemeinen Teil zwei Abschnitte: sie enthalten, mit der Gāhā beginnend, die auf Moren und sodann die auf Silben beruhenden Versmaße; erstere in einer Folge, deren Grundlage nicht erkennbar ist, letztere mit der Anzahl der Silben fortschreitend. Der Ch. dagegen ordnet die Versmaße nach dem Geschlecht ihrer Namen. Am Anfang fällt diese Einteilung mit der Unterscheidung von silbischen und morischen Metren zusammen. Eine Übersicht gestaltet sich wie folgt.

Einleitung: (Str.) 1—3.

[Neutrale Namen:] 4—16.

25 Silbische Versarten: 4—11. Die 8 dreisilbigen Gaṇas, ständig wiederholt, in der von Str. 2 angegebenen Folge.

Morische Versarten 12. 13.

30 Silbische Versarten 14—16. Auch hier nur Wiederholungen gleicher Elemente (—, — —). Aus diesem Grunde ist 16 (weiblich) hier angeschlossen. Die Silben-Metra des Ch. sind alle primitiv.

Männliche Namen: 17—34; nur morische Versarten.

Scheinbare Unterbrechung: die Dohā und ihre Verwandten 21. 25—27. Aber die Arten der Dohā sind alle männlich.

35 Auch die Metren in 31. 33. 34 stehen hier als Verbindungen der Dohā.

Weibliche Namen: 35—50.

Morische Versarten, dabei jedoch

40 silbische Versarten: 44—46. Sie wiederholen die Anlage des neutralen Teiles, da sich in ihnen zuerst nur Gaṇas, nachher nur Elemente folgen.

Einschub: 48 (männlich).

Gāhā, hier angeschlossen, weil weiblich benannt: 51—73.

Schluß: 74.

45 Wie im P., so wird auch im Ch. die Gāhā mit ihren Abarten in einem eigenen Abschnitt behandelt, dort am Anfang, hier am

Ende des Werkes. Aber das P. folgt darin der Gesamtzahl der Moren in der Strophe, der Ch. einer Systematik, die in Str. 55 nach Art der jinistischen Scholastik vorbereitet wird. An diese Literatur knüpft sich der Gāhā-Teil im Ch. auch durch die Sprache an, wodurch er sich von dem Übrigen scheidet. Er ist nämlich in Jaina-Māhārāṣṭrī verfaßt. Diese Sprache ist im Ch. von der Gāhā unzertrennlich (vgl. unten bei Nr. 46). Sie erscheint als Einleitung (und über sie hinaus noch in 4), als Schluß und wo ein Versmaß sich unter Mitwirkung der Gāhā bildet (38 — daher der Ausdruck *addha-pāiṃya* = *ardha-prākṛta* — 39. 48). In diesen drei Fällen ist aber die JM. nicht rein. Auszunehmen ist höchstens die Namaskāra-Strophe 1. Schon die Śārdūlavikrīḍita-Strophe 2 weicht in dem Worte *antala* = *anta* von der JM. ab, in Str. 3 ist *bindūviha* = **bindūpita* „mit Anusvāra versehen“ der JM. wesensfremd, in Str. 4 zeigt sich schon der dem Apabhraṃśa eigene Geschlechtswechsel (*eso chando* = *etac chandaḥ*) und die Vokaldehnung (*pādhijjanto*), und überall weiterhin finden sich Einwirkungen der Umgebung. Im Gāhā-Teil wird die JM. durch *muṇahu* und *jānehu* Str. 59. 60, und durch *sagavisam* Str. 69 gestört.

Die Grundsprache unseres Textes ist im Ganzen die des P., die Jacobi (Bhavisatta Kaba S. 80*) als „heruntergekommenen Apabhraṃśa“ bezeichnet, und der Überlieferung gemäß Apabhraṃśa nennen will. Gegenüber dem P. tritt im Ch. die *ha-śruti* in dem schon genannten *bindūviha* Str. 2, in *hoḥi* (*bhavati*) 16, *cahu* (*catvāraḥ*) 17. 18, 1, *abbhakkahi* (*abhyākhyāti*) 29, *paḥyahi* (*paḥyate*) 31 hervor. *va śruti* begegnet in *bhuyamgappayāvo* (*bhujamgappayāta*) Str. 9, in häufigem *vi* für *i* (*eva*) und in *javi* (*yadi*) Str. 45. Neu ist ferner die Ersetzung von *l* durch *r* in *rāliya* (*lālita*) Str. 29, die Wiedergabe von *r* durch *ari* in *pariṭṭhao* (*prsthataḥ*) Str. 45 und die Zerteilung der Aspirata in *paḥajjai* (*paḥyate*) Str. 8. Dieser letzte Vorgang ist aber nicht als sprachliche Entwicklung, sondern als eine Gewalttätigkeit unter dem Zwange des Versmaßes zu beurteilen. Der gleiche Zwang erzeugt die Streckformen *ṭhavijjayanti* (*sthāpyante*) Str. 14, *caupaviya* (*catuṣpadikā*) 37, *viyāṇu* (*viṅāṇi*) 40, *āṇiyā* (*anya*) 44 und 35 die Kürzungen *pa'ri* (*prakāreṇa*, auch im P.) 16. 38, *niru'* (*nirukta*) 34, um nur diese zu nennen. Durch Setzen des Halbvokals wird Reim erzwungen in Str. 41. 46. Aus Gründen der Aussprache ist der Reim scheinbar unrein in *matta-dinta* Str. 30, *matta-anta* 36: P. 1, 118; 2, 60. 133, wozu noch aus P. *saṃjuttāu* — 40 *nābhantāu* 1, 105 = Ch. VIII, *puttāu* — *puṇavantāu* 2, 61 und *putta-kalanta* 2, 117, kommen. Weitere Beispiele bei Jacobi a. a. O. S. 52* f. 63* und in den „Ausgew. Erzählungen“ S. 157. Die nasale Aussprache des ersten der beiden Konsonanten kann auch in der Schrift ausgedrückt werden: zu Vavahāra-Sutta 3, 11 f.: 6, 1 waren die Lesungen *eṃtae*, *hoṃtae*, *hoṃtie* neben *ettae*, *hottae* zu verzeichnen. Ebenso wie die Akk. Fem. *raī*, *nandī* u. dgl. *Āyā'anga*

I. 12, 11. 14 und II beruhen sie auf Beeinflussung des Schreibers durch die ihm aus den Kommentaren und der Scholastik geläufige JM, die ja ihrerseits wieder einen Einschub Apabhraṃśa aufweist. Was im Paumacariya und im Vajjālagga auf diesen deutet, hat 5 Jacobi a. a. O. S. 59* f. zusammengestellt. Ein gutes Beispiel bietet auch, nachdem Jacobi's Text des Paumacariya erschienen, dort Str. 2, 46:

tuha, nāha, ko samattho sabbhūya-guṇāṇa kuṇai parisamkhā?

in den beiden letzten Worten. Hier ist *kuṇai* Infinitiv, ebenso wie 10 *karai* S. 42*. Die Nasalierung des ersten Konsonanten (um auf diese zurückzukommen) liegt auch in Pkt. *jampai* (*jalpāti*) sichtbar vor. Das vielgebrauchte Wort ist aus niederen Sprachschichten eingedrungen und hat die normale Bildung *jappai* nahezu verdrängt.

Ein besonderer Sprachgebrauch des Ch. zeigt sich in *purao* 15 „nachher“ (Str. 32. 38. 39) und dem schon erwähnten *pariṭṭhao* „voran“ (Str. 45; *prathamam* C.).

Str. II, die nicht dem Ch., sondern dem P. angehört, zeigt meiner Auffassung nach *i* = *eva*, durch *m* als Sandhikonsonanten mit dem auslautenden Nasal von *pauhara* verbunden, das hier nach 20 Art des Ap. das Geschlecht gewechselt hat. Die gleiche Form hat *eva* in der Bhisattā Kaha, nur steht sie dort nach Vokalen. In diesem Falle lautet sie im Ch. zumeist *vi* oder *ji*. Die Form des P. findet sich auch im Paumacariya und ist dort ein weiteres Apabhraṃśa-Element. Aus Stichproben gewinnt man folgende Fälle:

- 25 4, 56 *bhunjai bhoga-samidham*
[*Bharahavāsam*] *Indo iva deva-logam-m-i*
66 *taha vi ya vahanti gavvaṃ*
dhamma-nimittam-m-i kūṇaṃ.
5, 23 *wasaggam-m-i bahuviham*
30 *tassa saḥantassa joga-juttassa.*
56 *jaha eyaṃ pauma-saram*
mayaraṇḍuddāma-kusuma-riddhillam
hoṇṇa puṇo nīhaṇaṃ
vaccaī, taha māṇusattam-m-i.
35 6, 51 *Nandisara-vara-divaṃ*
vandaṇa-heum-m-i vaccanti.

Daß der Lokativ auf *mmi* und das Wort *mi* = *pi* hier nicht in Frage kommen, bedarf keiner Ausführung. Die Kommentare des P. erklären *mmi pāda-pūraṇe*.

40 Wenn Jacobi a. a. O. S. 5* bemerkt, daß neben dem so zu nennenden Apabhraṃśa des P. schon das Neuindische Geltung erlangt hatte, so bestätigt unser Text das sowohl durch die Form *sagavīsam* (*saptaviṃśati*) Str. 69, die man wohl dem Hind. *pag* (*pada*) vergleichen muß, wie auch durch die Hinweise auf Dichter, 45 deren Namensformen jenem in der Tat nicht mehr angehören. Es

sind dies Alha und Gulhu. Alha erscheint Str. 11. 27. 30. 34. Gulhu Str. 6. 12. 26. 29. Ferner finden sich Ajjuṇa Str. 10. 15. 19. 35 und Gosala Str. 14. 18. Candrasūri setzt die genannten vier Dichter paarweise gleich: *Alha tti Arjunaḥ kavīḥ* (Str. 11), *Gulhu iti Gausal'ākhyā-kavīḥ* (Str. 6; sonst *Gosala*). Fraglich ist, 5 ob in Str. II Bhāu genannt wird. Die Berufung auf Pingala in Str. 4. 45. I. II folgt natürlich nur dem Herkommen. Alha aber ist augenscheinlich derjenige, auf den das Versmaß *alhaiyā*, hinter dem man zunächst den Namen Āhlādikā vermutet, zurückgehen soll. Über seine Gestalt werden in den Wörterbüchern und bei Garcin 10 de Tassy keine Angaben gemacht. Er ist der bekannte Held des frühen Hindī-Epos, s. Grierson, *The modern vernacular literature of Hindustan*, und *Ind. Ant.* Vol. 14.

Ich gebe nun eine Darstellung der im Ch. behandelten Versmaße, zuerst der silbischen, weil der Text mit solchen anhebt, dann 15 der morischen. Die Reihenfolge wird bestimmt durch die Anzahl der Silben oder Moren in der ersten Verszeile. Eine Anzahl Metren sind neu gegenüber beiden Pingala, Hemacandra's Chandonuśāsana (Berlin, ms. or. fol. 683; „H.“), Cand Bardāi's *Prthīrāj Rāsau* (P. 1, Fasc. 1 ed. by Beames 1873; P. 2, Vol. 1 ed. by Hoernle 1874—86; 20 „PR.“), Kellogg, *Grammar of the Hindi Language*, 1893 und Vihārī Lāl, *Panjābī Byākaraṇa*, Lahor 1924 (Beharee Lal, *Punjabee Grammar*, 1867). Der Reim ist, wo nicht anders angegeben, aabb. A und B bezeichnen in dieser Übersicht Randglossen der Hand- 25 schriften.

1. Silben-Metra.

- 8 Silben. (4--) 4. 1. Reim: aaaa. Name: Mehāmohaṇī (Mohaṇī B) = Medhāmohaṇī („medhayā bandhurā prāptā“ C.). Nach C eine Abart der Mohaṇī, bei der in cd die 7. Silbe kurz ist. (Str.) 44.
2. Reim: aabb. Name: Somakkanta (erscheint auch Str. 14) = Saumyākrānta (Somakrānta C.); P. 2, 66 Vijjumālā wie im Skt. Sowohl Ch. wie P. beziehen sich auf Pingala. 4.
- (4--) 2. Name: Pavāṇī = Pramāṇī (Pramāṇikā C.); PR. Laghunarāja (S. 131. 199 Anm. 6) oder Narāja (S. 199. 347), ersteres im Gegensatz zu Nr. 11. 46.
- 9 Silben. (3--) 4. Name: Bahulasa. 8.
- 12 Silben. (4--) 4. Name: Dodhaka (wird in AC auch fälschlich für dohā gebraucht, s. Nr. 25. 29. 40. P. 2, 104 und Vihārī Lāl S. 77 verlangen als Pāda-Schluß des Dodhaka: --, wie es im Skt. der Fall ist (auch H. 2, 11, 5). Unsere Form bei Kellogg S. 559 unter dem Namen Modaka. In ac wie diese, in bd zehnsilbig ist das angebliche silbische Versmaß Caubolā P. 1, 131. 5.
- (4--) 4. Name: Muttiyadāma = Mauktikadāman. Hinweis auf Gulhu. Das Metrum gleichen Namens H. 7, 19, gleichfalls Apabhraṃśa, ist nicht das unsere. 6.

7. (4---) 4. Name: Toṭaka (Troṭaka A) PR. S. 364 fälschlich: Modaka. Die Halbstoppe bei Nandiṣeṇa, Ajjiasantitthaya Str. 21: Vijjuvilasiya. 7.
8. (4---) 4. Name: Bhuyamgappayāva = Bhujamgappayāta; PR.: Chandabhujamgī. Die Halbstoppe heißt P. 2, 52 Sankhaṇārī. 9.
9. (4---) 4. Name: Kāmiṇīmohaṇa (Hinweis auf Ajjūṇa); P. 2, 127: Lacchīhara (Hinweis auf Pingala). Bildet zusammengesetzte Metra: No. 30. 47. Heißt ebenso wie der Cūḍāmaṇi (No. 28) „aller Metra mittelstes“. (2---) 2 heißt im PR. (zuerst 26, 44[a]): Chandarasāvala, bei Vihārī Lāl S. 79: Sragvinī. 10.
10. (4---) 4. Name: Meṇāula, Miṇāula (Mayānāvalam A; Hinweis auf Alha) = Madanākula; Kellogg S. 559: Menāvalī; P. 2, 131: Sārangarūakka (= °rūpaka; Hinweis auf Pingala). P. meint wohl nicht, daß nach der 3. Silbe Zäsur eintrete — dagegen würde er in 131d selbst verstoßen — sondern daß sie (was übrigens selbstverständlich) am Ende der drei Padas abc steht. 11.
11. 16 Silben. (8---) 4. Name: Somakkanta (wie No. 2), eine von Gosala stammende Abart des Narāya (Nārāca). Ist nach Str. 46 die (horizontal) verdoppelte Pramāṇī, vgl. auch PR. 347 Anm. Der Nārāya des Nandiṣeṇa a. a. O. Str. 14 hat trochäischen Rhythmus. In c eine Länge aufgelöst, Reim cd unrein. 14.
12. 19 Silben. S. No. 36.
12. 20 Silben. (10---) 4. Zäsur nach 9 und 13. Name: Pancacāmara, eine von Ajjūṇa stammende Abart des Narāya (nach A fälschlich Ḍāmara). Pancacāmara heißt nach Weber, Ind. Stud. 8, 383 die Skt.-Verszeile von 6---, nach Beames PR. S. 347 auch der Nārāca. Der P. wird *sukka kanda* genannt, vgl. S. 98. 15.
13. 22 Silben. (7---+1) 4. Zäsur nach 8 und 14. Name (nach C.): Hakkā (Mauktikārgala B). Hinweis auf Pingala. 45.
14. 24 Silben. (8---) 4. Zäsur nach 8 und 14. Wenn C. von vier Zäsuren spricht, hat er wohl eine nach Silbe 19 (fehlt in a) und die am Pāda-Ende im Auge. Yamaka vom Pāda-Ende zum Pāda-Anfang, fehlt im P. und bei Vihārī Lal (S. 95). Name: Ḍumilā, Dumilā (Domilā A); Vihārī Lal: Drumalā. Zäsur in b nicht beachtet. Innerer Reim in cd. 16.

2. Moren-Metra.

15. 8 Moren. 8. 4 = 32. Zäsur nach 4. Name: Vijayaka. Von gleichem Umfang der Madhubhāra P. 1, 175. Ein *sukka kanda*, vgl. S. 98. Hinweis auf Ajjūṇa. 19.
16. 10 Moren. 10. 4 = 40. Zäsur nach 5. Name: Eyāvalī = Ekāvalī; P. 1, 181: Dīpakā. Ein *sukka kanda*, vgl. S. 98. Zäsur fehlt in d. 47.
17. 15 Moren. 15. 4 = 60. Zäsur nach 8. Name: Lahucaupaya = Laghucatuṣpada (°padikā, °padī C.); Kellogg S. 578: Copāī.

- In d steht die Zäsur schon nach 7, weswegen nun die unmögliche Form *viyayānu* statt *viyānu* gebildet wird. 40.
18. 16 Moren. (---) 4 = 64. Zäsur nach 5. Name: Paddhaḍiyā (vgl. die Lesarten und Jacobi a. a. O. S. 48*). Im 2. Gaṇa ist nach C. der Amphibrachys die Regel. 36.
19. (4---) 4 = 64. 1. Gleichklang: aaaa. Name: Aḍillā. Näheres bei Jacobi a. a. O. S. 47*. Beschrieben in 41 a b, dargestellt in XV.
20. 2. Gleichklang: aabb. Name: Maḍillā; PR.: Muril(1)ā. Von den Murillā-Str. des PR. nähert sich die Art von 30, 13 (S. 20) der unsrigen am meisten. Die dort genannte und im PR. gleichfalls erscheinende Caupāī s. Kellogg S. 578; verwandt ist ferner das Pādākulaka P. 1, 129. Beschrieben in 41 c d, dargestellt in XVI. Zusammenlegung von Gaṇa 1. 2 in 41 b—d. Str. 41 kann nicht als Beispiel gelten, da bei der Aḍillā und Maḍillā die Pāda-Enden durch Wortspiel, also durch echtes *yamaka* gleich sind, nicht durch Reim. Reim zeigt dagegen die Bhinnamaḍillā.
21. 3. Reim: aaaa. Name: Bhinnamaḍillā. Zusammenlegung von Gaṇa 1. 2 in d. Fehlerhaft ist c. 42.
22. (---) 4 = 64. Zäsur nach 6. Name: Mālāī = Mālatī (C. falsch: Mālinī); Nandiṣeṇa a. a. O. 24: Khittaya. In a eine More zuviel. Auch d ist unregelmäßig. 49.
23. 21 Moren. (---, 3---, ---, 4---, ---) 4 = 84. Zäsur nach 12. Name: Vihāṇaya (Vihāṇī B) = Vibhāṇaka, in C.: Ābhāṇaka und Ābhāṇika; *pāde pāde laghu-trayo bhavatīty amnāyaḥ*. 17.
24. Zusammensetzung: (---) 5, ---) 4 + (12 + 3---, 10 + 3---) 2 = 140. Zäsur in a—d nach 11, in ef nach 15. Name: Rasāvala, Rasāula (Sālāula B!) = Rasākula (C). Hinweis auf Gulhu. Mit der Rasāvala des PR. (s. No. 9) hat dies Versmaß nur die dauernde Wiederkehr des gleichen Reimes gemein, die meistens erst gegen den Schluß unterbrochen wird. 29.
25. 24 Moren. (10 + ---) = 13) + (10 + ---) = 11). 2. Zäsur nach 13. Name: Dohā (Dohaka AC! Str. 34. 48: Dohaḍaya) = Dvipathā. Nach der Anzahl der Längen und Kürzen werden in Str. 23. 24: 22, P. 1, 80: 23, von Grierson, Satsaiya of Bihari S. 16 f.: 21 Arten der Dohā unterschieden; die Namen sind jedesmal anders. Übersicht nach dem Ch.:

Nr.	Name	—	—	Silben	Nr.	Name	—	—	Silben
1.	Haṃsa	4	22	26	7.	Tapāla	16	16	32
2.	Varāha	6	21	27	8.	Sāyara	18	15	33
3.	Gayanda	8	20	28	9.	Sundara	20	14	34
4.	Pahu	10	19	29	10.	Meru	22	13	35
5.	Pingala	12	18	30	11.	Nara	24	12	36
6.	Tarala	14	17	31	12.	Kunjara	26	11	37

Nr.	Name	—	Silben	Nr.	Name	—	Silben
13.	Hari	28	10	38	18.	Pavaṇa	38 5 43
14.	Sukumāla	30	9	39	19.	Ghaṇa	40 4 44
15.	Damaṇaya	32	8	40	20.	Vijju	42 3 45
16.	Maruvaya	34	7	41	21.	Āṇanda	44 2 46
17.	Ahi	36	6	42	22.	Āmullaya	46 1 47

Beispiel für Haṃsa in Str. 22. 21–24.

26. Die Umkehrung der Dohā: Soratṭhaya = Saurāṣṭraka. Wie P. 1, 170 reimen auch bd, was nach Kellogg S. 575 und Grierson nicht statt hat. 25.
27. Zusammensetzungen der Dohā: 1. abc: Dohā, d: Gāhā, also (13, 11) + (13, 15) = 52. Zäsür nach 13. Name: Verālaya, Verāula (Virākula A, Verāvala B, Verālaka C). 33.
28. 2. ab: Dohā, cd: Gāhā, also (13, 11) + (12, 14 [des Reimes wegen statt 15]) = 100. Name: Cūḍāmaṇi (Cūgamaṇi B). 48.
29. 3. Dohā + 2 Kavva, also (13, 11) 2 + (11, 13) 4 = 144. Name: Kuṇḍaliyā = Kuṇḍalikā. Die zweite Hälfte wird sowohl Kavva (= Kāvya) wie Ullāla genannt, welch letzterer (s. No. 32) aber 28 Moren zählt. Yamaka von der Dohā zum Kavva und von dessen beiden letzten Silben zum Anfang der Dohā zurück, woher der Name „Ringähnliche“. Gleichen Beginn haben in der hiesigen Str. bf und ce, P. 1, 146f. de. Eng verwandt ist die Kuṇḍaliṇī, s. No. 46. 31.
30. 4. Dohā + Kāmiṇīmohaṇa, also (13 + 11) 2 + (4 - - -) 4 = 128. Yamaka von der Dohā zum K. Name: Candāyāṇa = Cāndrāyāṇa (Candrānana C). Verbindung eines silbischen mit einem morischen Versmaß, wie bei der Candāyaṇī (No. 47). 32.
- Die Dohā als Strophenteil s. ferner No. 35. 39. 53.
31. 2 Kavva, also (11, 13) 4 = 96. Zäsür nach 11 und 14. Name: Vatthuya = Vastuka oder Roḍaka. Kellogg gibt (S. 579) die nah verwandte Rolā oder Rasāvalī, vgl. auch P. 1, 91. More 11–14 nach P. 1, 105, 109: - - - . 13.
32. Zusammensetzung: Vatthuya + Ullāla, also (11, 13) 4 + (15, 13) 2 = 152. Name: Chappaya = Ṣaṭpada. Hinweis auf Gulhu, P. 1, 107 auf Pingala. Den Ullāla beschreibt P. 1, 118, s. unten Str. XIII. H. 7, 1 nennt ihn Karpūra, vgl. Jacobi a. a. O. S. 50. 12.
33. 26 Moren. (4 + - - - + 4 + - - - + 4 + - - - = 26) 2 = 52. Zäsür nach 5 und 15. Name: Uggāha (Ugraha A, Uggaha B) = Udgrāha. 28.
34. (4 + - - - + 3 + - - - + 8 + - - - = 26) 4 = 104. Zäsür nach 5 und 12. Name: Mangalā. Zäsür nach 12 fehlt in cd. 12.
35. Zusammensetzung: (15, 11) 2 + 15 + (13, 11) 2 = 115, d. h. I. Rāḍhaya (Rāḥā B) = Rāṣṭraka? + Dohā (Dohaḍaya Str. 34. 48). Name: Vatthu = Vastu (Vastuka C.). Nach P. 1, 140 wäre das Ganze eine Cāruṣeṇī, eine Abart der Raḍḍā, nach H. 5, 24 ist Raḍḍā = Vastu, so auch im Komm. zu P. Reim bei den Versteilen abcdcec. Hinweis auf Alha. 34.

- 27 Moren. Siehe die Gāhā-Formen Vigāhā (No. 42) und Uvagīi (No. 44).
36. 28 Moren. (- = 28) 4 = 112. Zäsür nach 5, 12 und 16. Name: Giyaga (Gitā A B) = Gītaka. P. 2, 196 f. liegt unter dem gleichen Namen ein silbisches Versmaß von 19 Silben vor, das dem hiesigen sehr nahe steht, indem zwei Kürzen statt der ersten Länge stehen, die 4. bis 7. Länge aber nicht in Kürzen aufgelöst werden. 2, 196 reimen cd mit 9 und 16. Dort Beziehung auf Pingala, hier auf Gosala. Hinzu gehört auch die Daṇḍamālī PR. S. 63, zu der man noch S. 370 vergleiche. 18.
37. (3 - = 28) 4 = 112. Zäsür nach 7, 10, 16, 20, 23. Name: Duvai (Druvatī A, Tamḍuvai[] B) = Dvipadi. Hinweis auf Ajjuṇa. Die Doai P. 1, 152 f. ist freier gebaut und nur zweizeilig. 35.
38. (- = 28) 4 = 112. Innerer Reim bei den Zäsuren nach 8 und 18, nicht nach 23. Name: Gahirāya = Gambhīra. II.
- Ullāla, s. No. 32.
39. 29 Moren. (10 + - - - = 13) + (10 + - - - = 16) 2 = 58. Zäsür nach 13. Name: Cūliyāya (cūliko nāma doḍhaka-(!)-cchandaḥ A) = Cūḍikā; P. 1, 167; Cūliālā, Komm. auch: Cūṭikālā, Cūlikā. Das Versmaß ist Dohā + 5 Moren in bd; von diesem „Anhang“ stammt der Name. Nach P. müssen diese 5 Moren die Form - - - - (‘kusuma’) haben (C. verzeichnet dies als āmnāya), während hier - - - vorliegt. Die Abweichung wird auf Gulhu zurückzuführen sein. 26.
40. 30 Moren. (- , also in Wahrheit 29!) 4 = 120. Zäsür nach 8 und 18. Name: Caupaiyā (hier im Verse ‘pauṇyā’) = Catuṣpadikā (Cātuḥpadā C.). Die Caupaiyā P. 1, 97 f. hat die verlangten 30 Moren, von denen aber nur die 4 letzten als - - festliegen. Dort Reim bei der Zäsür, hier nur am Pāda-Ende. In c3 fehlt eine More. 37.
41. (12, 18) + (12, 15) = 57. Name: Gāhā = Gāḥā. Nach der Anzahl der Kürzen und Längen werden 26 Unterarten unterschieden (Str. 56 f.). Sie erscheinen in folgender Übersicht: 51–66.

Nr.	Name	—	Silben	Nr.	Name	—	Silben
1.	Lacchī	3	27	30	14.	Mālā	29 14 43
2.	Kittī	5	26	31	15.	Valā	31 13 44
3.	Kantī	7	25	32	16.	Haṃsī	33 12 45
4.	Gangā	9	24	33	17.	Vīṇā	35 11 46
5.	Gorī	11	23	34	18.	Vāṇī	37 10 47
6.	Tarangīṇī	13	22	35	19.	Kuraṅḡiṇī	39 9 48
7.	Tārā	15	21	36	20.	Khōṇī	41 8 49
8.	Siddhī	17	20	37	21.	Līlā	43 7 50
9.	Riddhī	19	19	38	22.	Laliyā	45 6 51
10.	Buddhī	21	18	39	23.	Rambhā	47 5 52
11.	Gandhavvī	23	17	40	24.	Bambhāṇī	49 4 53
12.	Kinnarī	25	16	41	25.	Māgahī	51 3 54
13.	Jophā	27	15	42	26.	Mehā	53 2 55

Diese Namen finden sich P. 1, 54f. nur teilweise und mit anderen Eigenschaften verbunden, außerdem ist dort eine 27. Unterart hinzugekommen: 55 -, 1 -, die aber unmöglich ist. In den Namen der folgenden Abarten stimmt das Ch. öfter gegen P. mit dem Skt.

42. 1. a wie b, b wie a. Name: Vigāhā = Vigāthā. 67.
 43. 2. b wie a. Name: Gīi = Gīti; P. 1, 68: Uggāhā. 68.
 44. 3. a wie b. Name: Uvagīi = Upagīti; P. 1, 52: Gāhū. 69.
 45. 4. b: 32 Moren. Name: Gāhiṇī = Gāhinī. 70.

An die Gāhiṇī anschließend erwartet man das Khandaga (Skandhaka; P. 1, 73), in welchem a und b je 32 Moren zählen; es fehlt jedoch.

46. Zusammensetzungen: 1. Gāhā + 2 Kavva, also 57 + (11, 13) 4 = 153. Yamaka wie bei der Kuṇḍaliyā (No. 29). Name: Kuṇḍaliṇī. Gleichen Beginn haben be. Heißt „halb in Prakrit“, weil für die Gāhā nur JM. in Betracht kommt. In c 10, 14 statt 11, 13. 38.
 47. 2. Gāhā + Kāmiṇīmohaṇa, also 57 + (4 - - -) 4 = 137. Name: Candāyapī = Cāndrāyapī (Candrānanī C.). Yamaka wie oben No. 30. 39.
 48. 31 Moren. (16, 15) 2 = 62. Name: Besara (Phuḍubesara [!] A, Vesara BC.) = Dvisara. 20.
 49. (10, 8, 13) 2 = 62. Name: Ghattā. Reim auch bei der Zāsūr. Näheres bei Jacobi a. a. O. S. 49*. 43.
 50. 32 Moren. (4 - - - - -) 4 = 128. Name: Daṇḍaka. Mit dem Daṇḍakala P. 1, 179 besteht außer der gleichen Morenzahl keine Beziehung. Dort Hinweis auf Pingala, hier auf Alha. Der innere Reim ist in a mehrfach unrein. 30.
 51. Zweizeilig hat dies Versmaß den Namen Skhandhaka, wie ein Zusatz in Sanskrit zu Str. 30 angibt (*etad-arddhe skandhaka! daṇḍikā-cchandaḥ* A).
 52. (10, 8, 14) 4 = 128. Name: Paumāvai = Padmāvatī. Sehr ähnlich die Tribhaṅgī des PR., zuerst S. 300. In ab ist der innere Reim vernachlässigt. 50.
 53. 34 Moren. (10 + - - - = 13) + (10 + - + 5 + - - - = 21) 2 = 68. Zāsūr nach 13. Name: Uvacūliyā (Text °liya) = Upacūdikā „Überanhang“. Denn die Cūliyā (No. 39) ist um weitere 5 Moren, die Dohā mithin in bd um 10 Moren vermehrt. Hinweis auf Alha. 27.

Es folgt nun, mit einer wörtlichen Wiedergabe der Apabhraṣṭa-Strophen in Sanskrit, der Wortlaut des Chandakosa. Er beruht auf den Handschriften Berlin 1777 (= A) von Samvat 1693 (d. i. 1636) und Berlin 1317 (= B) von Śaka 1706 (d. i. 1784), letztere, vgl. Weber, Verzeichnis II No. 1719, die von Siegfried Goldschmidt herrührende Abschrift eines unbekanntes Vorbildes. A ist ordentlich geschrieben, aber teilweise sehr verwischt. B war schon in der Urschrift sehr fehlerhaft, bietet aber doch einige gute Lesungen. Die Übereinstimmung in der falschen Stellung von 16 Str. 64 ist A und B gemeinsam. Dagegen machen BC die störende

Einschiebung nach Str. 66 nicht mit. Am Rande haben A und B das metrische Gerippe der Strophen mit ihren Namen und A ferner die Zählung der Silben und Moren samt ein paar weitergehenden Angaben. Von Str. 43 ab fällt jedoch in A jegliche Randbemerkung fort bis Str. 58; in B erscheinen bis Str. 50 noch die Namen. Auf der letzten Blattseite am Rande hat A aus unbekanntem Anlaß einige Strophen aus dem P. Sie werden als Anhang mitgeteilt. Die Wiedergabe in Sanskrit ist hier besonders unsicher.

Candrasūri's Kommentar liegt in der Berliner Hs. 2593 vor (ohne Datum, 5¹/₂ Bl.). Der Schreiber steht mit dem Sandhi, besonders des Visarga, auf gespanntem Fuße. Gelegentlich wird bei ihm sogar *āḥ* vor a zu *ār*: *mātrār aṣṭāvimsati-samkhyāḥ, ukṛṣṭār atra, guṇitār aṣṭiḥ*. Auf Bl. 6^b stehen 14 Śloka's über Vogel-Orakel. Man gewinnt nicht viel durch C., da er, auf Beispiele so gut wie ganz verzichtend, unter Angabe der Pratiḥā's und weniger anderer Worte, fast nur die metrischen Zahlen wiedergibt. Was darüber hinausgeht, wird kaum behandelt, hier und da mit der Begründung, daß es *sugama* sei. C.'s Sprachverständnis erhellt aber schon daraus, daß er das *ha* in *mattaha*, *payahā* usw. als *gha-kārah pāda-pūrane* erklärt und den *sukka kanda* (S. 98) stets als *sukha-kanda* versteht. Zitiert werden (zu Str. 3b) Hc. 3, 26, 29, jedoch ungenau und unvollständig. Wo C. sich auf Pingala bezieht, spricht er vom *āmnāya*.

Chandakosa.

- 1 ā-joyaṇa-ṭṭhiyāṇaṃ sura-nara-tiriyāṇa harisa-saṃjāṇaṇī
 sarasa-sara-vanna-chandā sumah'atthā jayau jiṇa-vāṇi.
 2 bhū-cand'akka-marug-gaṇā ma-bha-ja-sā savv'ai-majjh'antagā
 gīy'āisu kamā kuṇanti susiriṃ kittiṃ ca rogāṃ bhayaṃ;
 sagg'ambho'gaṇi-kh'esarā na-ya-ra-tā savv'ai-majjh'antalā
 āu-vuḍḍhi-viṇāsa-desa gamaṇaṃ kuvvanti nissamsayaṃ.
 3 chanda-vasā diha-parā kattha vi lahuṃ havanti paya-ante
 e o i-hi-bindūviha ra-ha-vanjaṇa-jutti-puvvā ya.
 4 nāyāṇaṃ iṣeṇaṃ utto
 savvehim dihehim jutto

1 b samahatthā (samahārthā) B, auch A (mahārtha-samyuktāh).

2c kheyara B. d bu° AB. biṇā° B. *Differenzierung des Reimes a—c. Śārdūlavikrīḍita. Gottheiten und Wirkungen der Gaṇas* — ma, — bha, — ja, — sa, — na, — ya, — ra, — ta. *Solche gaṇa-devatā und gaṇa-phala gleichfalls* P. 1, 34, 36, *doch in den Einzelheiten anders.*

3 a basā B. b bimḍūhi ra° B. bindūviya C. „e, o, iṃ und hiṃ können im Verse kurz sein, wenn am Wortende [vor einfachem Anlaut] und vor Konsonanten-Verbindungen mit r und h“. Vgl. P. 1, 5 (wozu bereits *Bollen-sen, Vikramorvaśī* S. 525). *Die Beispiele bei C. gehen auf hra und nha, und entsprechend ist auch die von Leumann, Avasthaka-Erzählungen, S. 6 Anm. mitgeteilte Strophe zu verstehen. C. schließt diese Stelle: evam apabhraṃṣe 'pi he-ho-ādeśāḥ s-ādiṣu jneyāḥ.*

4 a iṣā° A. — nāgānām iṣeṇoktaṃ (d. i. Pingalenoktam) sarvair dīrghair

- maṃ maṃ gaṃ gaṃ pādhiḥjanto
eso chando somakanto.
- 5 veyamie bha-gaṇe hu ṭhavijjahu,
dodhaka chandaha nāmu muṇijjahu,
solaha dīha pamāṇa vijāṇahu,
matta caussaṭṭhi, so ji vakhāṇahu.
- 6 turamgama āu samā lahu diḥja,
kalā sasi samkhaya te guru kijja;
ja-gannihī hoi, payāsu visāma:
su Gulhu payampai muttiyadāma.
- 7 sa-gaṇā iha toṭaka chanda dhuyaṃ,
guru solasa, tīsa dūi lahuyaṃ,
causaṭṭhi vi mattahā samṭhaviyaṃ
aṭhatāliya akkhara chandaviyaṃ.
- 8 pai pai lahu sayala
paḍahijjai avirala,
tahā na-gaṇa nava lahu
jai, bahulasu bhaṇahu.
- 9 lahū solasā, dīha battīsa dinne,
asī matta, covīsa dūvāra ṽanne:
ayaṃ mannaṇio bhuyamgappayaṽo
ya-ganneṇa samjuttāo chanda rāo.
- 10 matta assī, ra-gganna samjuttayam,
dīha battīsa jo ehu niruttayam,
savva chandāṇa majjhammi esohaṇam
Ajjūṇo jampae kāmiṇimohaṇam.

yuktam mo mo go ga [iti] paṭhyamānam etac chandaḥ saumyākṛāntam [nāma] (somākṛāntam C.).

5 b nāma A. c solasa B. d bāṣāṇahu AB. — veda („4“) -mitān bha-gaṇān kbalu stbāpayeta, dodhakam [iti] cchandaso nāma jāniyāta (Hc. 4, 7); ṣoḍaśa dīrgha-pramāṇā[ny akṣarāṇi] vijānīta, catuṣṣaṭṭir mātṛā, [evaṃ] tad eva vyākhyāta.

6 c ṇṇi A. °mu B. d °paya AB. — turamgam°yul-samāml (C.: samāh, varṣāḥ; „32“) laghūn deyāt; śasi-kalā („16“) -samkhyāms tēn gurūn kuryāt. ja-gaṇair bhavati, padasya viśrāmāḥ: tad Gulhuḥ prajalpati mauktikadām[ēti].

7 d baṃdhiviyaṃ B. — sa-gaṇair etat toṭaka-ccbando dhruvaṃ; guravaḥ ṣoḍaśa; dvātriṃśat-laghukam; catuṣṣaṭṭiyai °va mātṛāṇāṃ samsthāpitam, aṣṭacatvā-riṃśatā °kṣarāis cbandikṛtam.

8 a paya paya C. b paḍhahi° B. c gaṇu B. naba bahu A, vi ṭhavahu B. d jaya A. — pade pade sakalā lagbavo °virālāḥ (antara-rahitāḥ C.) paṭhyante (eig.: paṭhyate); teṣaṃ na-gaṇānām nava laghavo yadi, bahulasam bhaṇata.

9 a solasaṃ B. b asī AB. cau° A. c °pparāu B. d gaṇuḥi B. — ṣoḍaśa laghūni, dvātriṃśad dīrghāṇi dattāni; aṣṭir mātṛāḥ; dvivāraṃ catur-viṃśatir varṇāni: ayaṃ mananiyo bhujamgaprayatāṃ [nāma] chando-rājo ya-gaṇeṇa samyuktāḥ.

10 b va° B. eha C. d ko° A. — aṣṭir mātṛāḥ; ra-gaṇaiḥ samyuktam, dvātriṃśatā dīrghair yad etan niruktam, sarva-ccbandasāṃ madhye °tiṣobhanam Arjunah kāminimohanam [iti ccbando] jalpati. — Zu esohaṇa (atiśobhana) saḥ C.: atra prakṛte chandasi ikāra-para ukāra-paraś ca a-kāra i-kāreṇa ca u-kāreṇa ca saha dīrghatvaṃ yāṭity āmnāyas, tena a i iti varṇo dīrgha-rūpo na gaṇyate.

- 11 jāṇehu s'aṭṭhāi cālīsa vannāi,
candū lahū, dīha do tīsa pannāi,
assī mattāi, ta-ggannu jāṇei,
chandam pi meṇāulaṃ Alhu jampei.
- 12 jasu paya payaha nibandhu matta cauvīsaḥa kijjai,
akkhara ḍambara sarisu suddhu tam chandu suṇijjai.
chakkalu āiḥi hoi, cāri caukali samjuttāu,
dukkalu anti nirutta: Gulhu kavi erisa vuttāu.
bāvanna sau vi mattahā raivi ullālai sarisau gaṇahu;
chappai nibandhu erisu havai, kai gantha ganthiya muṇahu?
- 13 su cciya chappai bandhu carama ullālaya vajjiu
vatthuya nāmi havei chandu cahu cahu paya sajjiu.
so puṇa desiya bhāsa sarisa bahu sadda samāvalu
roḍaka nāmi pasiddhu chandu kavi paḍhahī rasāvalu.
- 14 narāya pāya viha matta cāri matta aggalā,
ṭhavijjayanti ṣoḍasāi akkharāi nimmalā,
lahūya aṭṭha, dīha aṭṭha: erisau pasiddhau
narāya nāmu, somakantu Gosaleṇa diṭṭhau.
- 15 pae pae su tīsa matta, vīsa vanna juttāo ṭhavijjai,
vis'uttaro sao vi matta ikka meli ṭhāmi ṭhāmi kijjai.
su suddhu chandu sukkha kandu loya nanda dāyaro suḍamaro
narāya nāmu, Ajjuṇeṇa bhāsiyo su tatta pancacāmaro.

11 b (pu° C.). c ggaṇu B. jāṇehu B. bc °āim A. d mīṇ° B. jampei B. — jānīṭāṣṭacatvāriṃśad varṇāni, candro („16“) laghavo, dīrghāṇi dvātriṃśat pannāni (pūrṇāni C.) [varṇāni]; aṣṭir mātṛāni; ta-gaṇam jānīti, cchando °pi madanākulam [iti] jalpaty Alhaḥ.

12 = P. 1. 107. b sarasa B. bhaṇijjai B. c cyāri B. cd °ttāo A. d erasu B. e va° B. mattai A. °saya B. f chappaya B. °dha B. erasu B. — .yasya pada-padasya nibandho mātṛāś caturviṃśatiḥ kriyate, tac chando °kṣara-ḍambara-sadrṣam suddham śrūyate. ṣaṭkala ādau bhavati; caturbhīś catuṣkalaiḥ (wörtl.: °kalena) samyuktam; dvikalo nte nirukta: idrṣam Gulhu-kavino°ktam. dvipancāśad-adhikam śatam eva mātṛāṇāṃ racitum („um herzustellen“) ullā-lakena sadṛśam („derart, entsprechend“) gaṇayata; idrṣaḥ ṣaṭpadī-nibandho bhavati, [aho] granthikāḥ, kim grantham jānītha? (C.: aho grantbikā[h], saṃskṛta-kāvya-kartāro vayan, kim jānīṭ[h]a? apabhraṃśasya saṃskṛtakair anādr̥tatvāt prapancājna-vacanam idam.)

13 a °lai A. vajjiya B. b °ha B. nāma B, zuerst auch A. habei A. c sarasa BC. samāula B. d nāma B. rasāula B. — sa c'āiva ṣaṭpadī-bandhāś caramōllāla-varjito vastukam nāma bhavati ccbandaś catuś-catuh-pada-sajjitam. tat punar deśika-bhāṣā-sadrṣa-bahu-śabda-samākulam (deśi-bhāṣayā apabhraṃ-ś'ādimayyā sarasāṃ C.) roḍakam nāma prasiddham chandaḥ kavayaḥ paṭhanti rasākulam.

14 a narāi pāi C. b so° AB. °sāim A. c eriso B. d nāma A. °kampu B. — nārāca-pāde viṃśatir mātṛāś catasraś [cā]grimā mātṛāḥ; sthāpyante ṣoḍa-śāḥṣarāṇi nirmalāni, laghukāny aṣṭau (laghūni cāṣṭau?), dīrghāny aṣṭau: idrṣam prasiddham nārāco nāma [cchandaḥ]; saumyākṛāntam (somākṛāntam C.) [iti] Gosalena drṣṭam.

15 c sukkhu A. nandu A. saḍā° B. — pade pade (su = tad?) triṃśan mātṛā viṃśatir varṇāḥ yuktam sthāpyante, viṃśaty-uttaram eva śatam inātrāṇāṃ ekatra militvā sthāne sthāne kriyate. tac cbuddham chandaḥ śuśka-krandaṃ loka-nandi-dāṭṭiḥ suḍamarāṇ nārāco nāma, Arjunena bhāṣitam tat tatra panca-cāmaram.

- 16 dumilāhi payā sama, matta viṣeṣiṇa hohi tahiṃ ciya, cāri bhaṇū;
bhaṇu matta batīsa batīsa ya melavi, aṭṭha ya ṭhāmi ṭhave sa-gaṇū.
gaṇu annu na lijjai, so i ṭhavijjai, taṃ phuḍu jāni nibhanta karī!
kari joḍivi sāiṇa pāiṇa pāiṇa suddha vi chandu vi taṃ ji paṛī.
- 17 matta havai caurāsī, cahu paya cāri kala,
tesaṭhi joṇi nibaddhi jāṇabu cahuya dala,
panca kkalu vajjijjabu gaṇa suddha vi gaṇahu:
so vi vihāṇau chandu ji mahiyali buha muṇahu.
- 18 aḍavīsa matta nirutta jahi paya bandhu sundaru dīṣae
sau bārah' uttara matta cahu paya melu jatṭha gavīṣae,
jo attha liṇau jamaga suddhau Gosaleṇa payāsio,
so chandu gīyau muṇahu guṇiyaṇa vimala maibi ju bhāsio.
- 19 vijayaku chando
sukka kando
lahu guru sahio
Ajjua kahio.
- 20 bi vi paya solaha mattahā kijjai,
pancadaha puṇa be vi raijjai;
bāsaṭṭhi mattahā jāsu pamāṇu,
so chandau phuḍu besaru jāṇu.
- 21 teraha mattā visama paya, sama egāraha matta,
aḍayālīsaṃ matta: sa vi dohā chanda nirutta.
- 22 āille dīhā lahū bāvīsaṃ cattāri;
ikk'ikkam dīhā harī; dohā nām' uccāri:

16 = P. 2, 208. a du° B C. °āha C. °saṇa B. cyāra B. b ha (2)
fehlt A. ṭhāma B. c puḍa B. d jaṃkuvi B. sayāṇa B. — drumilāyāṃ
padāni samāni (C.: padāśramāḥ, pada-vīśrāmāḥ) [bhavanti], mātrās tatra c'aiva
viṣeṣeṇa bhavanti, catvāri [padāni] bhāṇa; bhaṇa dvātriṃśataṃ dvātriṃśataṃ ca
mātrā militam, aṣṭau ca sthāne sa-gaṇān sthāpayeḥ; anyo gaṇo na liyate (= gṛhyate
C. P.), sa eva sthāpyate, taṃ sphuṭaṃ jānīhi nirbbrāntaṃ kṛtvā. kṛtvā svakena
[ca] padena padena yojayitvā suddham eva cchando [bhavati] ten' aiva prakāreṇa.
17a cau B. b naba° A, nibamḍhiya B. vi statt ya B. c °jjau B.
(suṭṭhu C.). d so vi hāṇī B (so vi ahā° C.). °la B. — mātrāṇāṃ bhavati
caturāśītiḥ, catvāri padāni caturṇāṃ kalānāṃ; triṣaṣṭiṃ yonīnāṃ nibadhya jānīta
caturo dalān. panca kalān varjayeta; gaṇaṃ suddham eva gaṇayata: sa eva
vihāṇaka [iti] cchanda eva mahī-tale budhā jānīta.

18a pai A. °ra B. °sai B. b vāruh' u° B. c jamaka B. — aṣṭāvīṃśati-
mātrā-nirukto yasmin pada-bandhaḥ dvādaśōttara-śataṃ mātrā-
ṇāṃ caturṇāṃ padānāṃ melo yatra gaviṣyate, yad artha-līnakam yamaka-suddha-
kam Gosaleṇa prakāśitam, tac chando gītaka [iti] jānīta, guṇi-janair vimala-
matibhir yad bhāṣitam.

19a °ka B. °kka C. b sukka B. c d °hiu B. — vijayaka [iti] cchandaḥ,
śuṣka-krando, laghu-guru-sabitam Arjuna-kathitam.

20a matta kahijaya B. b °dabahaṃ B. ve AB. rajjai A. c vā° B.
d °ḍa B. ve° B. °ra A. — dve 'pi pade ṣoḍaśānāṃ mātrāṇāṃ kriyete, pan-
cadaśānāṃ punar dve 'pi racyete; dviṣaṣṭir mātrāṇāṃ yasya pramāṇaṃ tac chandaḥ
sphuṭaṃ dvisara [iti] jānīti.

21b eggā° B. c aḍā° A. — trayodaśa mātrā viṣame pade, sama ekādaśa
mātrāḥ; aṣṭacatvāriṃśan mātrāḥ: tad eva dvipathā-cchando niruktaṃ.

22 ādikāyāṃ dīrghā dvāvīṃśatir, laghavaś catvārah; ek'aikam dīrgham
hṛtvā dvipathā-nāmāny uccara.

- 23 hamsu varāhu gayandu pahu pingalu taralu tamālu
sāyaru sundaru meru naru kunjaru hari sukumālu
- 24 damaṇau maruvau ahi pavaṇu ghaṇu vijjuvu āṇandu
āmullau bāvīsamau kahai ju jānai chandu.
- 25 so soraṭṭhau jāni jo dohā vivariu havai;
biḥu paya jamaku viyāṇi, iku pahilai, alu nīsarai.
- 26 dohā chandu ji, du dalu paḍhi matta ṭhavijjabī panca, su kehā?
cūliyāu taṃ buha muṇahu, Gulhu payampai savvasu ehā.
- 27 dohā chandu ji, du dalu paḍhi daha daha kala saṃjuttu su, aṭhasaṭhi
matta ṭhavi
u v a c ū l i u taṃ buha muṇahu, lahu guru gaṇa saṃjuttu su
jampai Alhu kavi.
- 28 tihī mitta matta jahi paḍhama pau, biyau ruddaya juttu,
puv'addhu jema tima uttara vi, so uggāhu niruttu.
- 29 matta igāraha miliya puṇa vi daha saṃvaliya
pai pai iṇi parikaliya guru vi lahu saṃcaliya
suṇuvī savaṇa maṇa raliya jīha jahī na hu khaliya,
su diḍha bandhaṇahu daliya attha saṃgaha miliya.
taḥā cāla sau vi mattahā raivi Gulhu payampai niya raliya
rāsāvā'lu chandu ju ehu hui. kai kaiy' abbhakhahi aliya?
- 30 paya payahā matta battīsa dinta labu guru vivitta caukalahā
jutta
lahu jamaka sutta jāṇaha nirutta babu attha jutta kavi
Alha utta.

23a gayandu C. °la (1) B, (2) A, (3) B. b °ra (1. 2) B.

24a dava° B. pavaṇa B. vijjavi A, vijjuva B. c vā° B. d kabau B.
jāṇaya B. — hamsaṃ gajendraṃ prabhuṃ pingalaṃ taralaṃ tamālaṃ sāgaraṃ
sundaraṃ, meruṃ naraṃ kunjaraṃ bariṃ sukumāraṃ damanakaṃ marutpadaṃ (?)
ahiṃ pavaṇaṃ ghaṇaṃ vidyutaṃ ānandaṃ āmūlyakaṃ [ca] dvāvīṃśatitamāṃ
yaḥ kathayati [sa] cchando jānāti.

25 = P. 1, 170. b vivari bui B. c vihu B. biyā° B. d aru B. tī°
A B. — tat saurāṣṭrakaṃ jānīhi yad dvipathā-viparītaṃ bhavati; dvitīya-pade
yamakaṃ vijānīhi, ekaṃ purobhavati (vgl. P. Index), aparo nihsarati.

26a paḍhama statt du dalu C. c vuba AB. d paya savvu B. — dvi-
pathā-chanda eva, dvau dalau paḍhitvā mātrāḥ sthāpyante panca — tat kīḍṣam?
[he] budhāś cūdikāṃ tām jānīta; Gulhuḥ prajalpati sarvasa etām.

27c vuba B. d °jutta A. jampaya B. — dvipathā-chanda eva, dvau
dalau paḍhitvā daśa-daśa-kalāḥ saṃyuktaṃ tat; aṣṭaṣaṣṭiṃ mātrāḥ sthāpayitvā:
[he] budhā, upacūdikāṃ tām jānīta; laghu-guru-gaṇa-samyuktaṃ jalpati tad
Alhaḥ kaviḥ.

28a matta B C. jaba B. b °tta B. — tithi(, 15°)-mātra-mātraṃ pratha-
maṃ padaṃ yasmin, dvitīyakaṃ rudraka (, 11°)-yuktaṃ, pūrvārdbam yathā
tatbo 'ttaram api — sa udgraho niruktaḥ.

29a iggā° B. c paya paya B. e samaṇa B. g diḍhu va° B. i cālu B.
k paya B. l rasakula B. m kāī (kaiṃ?) kaī (kaiṃ?) yaupṣaba B. ajjba° A. —
mātrā ekādaśa militvā, punar api daśa saṃvalya, pade pada iti (= evaṃ)
parikalayya, gurūṃ laghūṃ ca saṃcalayya, śrutvā śravaṇaṃ maṇo-lalitāṃ jīhvā
na kbalu skhalitā yasmimś tad dṛḍha-bandhanebhyo dalitam artha-saṃgraha-
militam. tāsāṃ mātrāṇāṃ catvāriṃśad-adhikaṃ śataṃ racitvā Gulhuḥ prajalpati
nija-lalitāṃ yad, rasakula-cchanda etad bhavati; kiṃ kaścid alīkama abhyākhyāti?

30a pai paiha A. va° B. diṃti B. b (babu C.) °ku B. suddhu B (C).

savvattha matta kijjahī ikatta: saya ikka ṭhāṇi aḍavīsa jāṇi,
chāṇavai joṇi pāyaḍi vakhāṇi, erisiya vāṇi daṇḍakku jāṇi.

etad-ardhe skandhakah.

- 31 dohā chandu ji paḍhama paḍhi kavvahā addhu nirutta.
taṃ kuṇḍaliyā buha muṇahu ullālai saṃjutta.
ullālai saṃjutta jamaka suddhu salahijjai,
cauvāla sau vi matta sudiḍhu paya bandha rajjiai.
ullālai saṃjutta lahai so nimmala sohā,
taṃ kuṇḍaliyā chandu paḍhama jāḍi paḍhiyahi dohā.
- 32 so candāyaṇu chando phuḍu jāḍi dhuri dohā hoi,
aikomalu jaṇa-maṇaharaṇu buhayaṇi saṃsiu so vi.
buhayaṇi saṃsio so vi jāṇijjiae,
kāmiṇimohaṇo purau pāḍhijjiae.
matta aḍavīsa sau jeṇa virajjiae
so vi candāyaṇo chandu salahijjiae.
- 33 dohā chandaha tinni paya paḍhama i suddhu paḍhehu;
puḍha vi cautthau gāha pau: verālau taṃ viyāṇehu.
- 34 tibibi mattau paḍhama pau hoi, taba tīyau pancamaṃ;
biya cauttha ruddaya niruttu, satasaṭṭhi vi matta niru':
su kavi Alhi rāḍhau su-uttu.
iku rāḍhau aru dohaḍau: bihu mili vatthu vi hoi,
paṇahōtara sau matta niru' viralau bujjhai ko i?
iti puruṣa-nāma-cchandāṃsi.

°hu B. atthu A. Alhu A? d vāya jāṇi B. vaṣāṇi B. — pada-padānāṃ mātṛā dvātrīṃśad dadat, laghu-guru-viviktaṃ (= vivikta-laghu-guru; C.: mātṛāḥ . . . lahu-gurubhi) citrāḥ) catuṣkalair yuktaṃ, laghu-yamaka-sūktaṃ jāṇīta niruktaṃ bahv-ārtha-yuktaṃ Alha-kavino'ktam. sarvatra mātṛā ekatra kriyante: eka-sthāne śatam aṣṭāvīṃśaty-uttaraṃ jāṇīhi. saṃnavatiṃ yonīnāṃ prakṛte vyākhyāḥi; Idṛ-ṣīṃ vāṇīṃ daṇḍakam jāṇīhi.

31 = P. 1, 146. a paḍhamu B. addha A? °ttu A B. b vuha B. °laya B. c °laya A B. d °diḍha A. pai ra° A. rayajjaya B. e °laya B. — dvipathā-chanda eva prathamam paḥitvā kāvyayor (= kāvyebhyām) ardham niruktaṃ, [he] budhā, ullālakena saṃyuktaṃ tat kuṇḍalike [ti] jāṇīta. ullālakena saṃyuktaṃ yamakaṃ suddham ślāghyate, catuṣcatvāriṃśad-adhika-śatenāpi mātṛāṇāṃ sudṛḍham pada-bandho racyate. ullālakena saṃyuktaṃ nirmalāṃ śobhāṃ tal labhate, tat kuṇḍalikā-chandaḥ prathamam dvipathā paṭhyate yasmin.

32 a chanda B. jaha B. b °la A. jaṇu B. buhayaṇa B. c vuhī ---- vi B. — cāndrāyaṇam chandaḥ sphuṭaṃ tad yasmin dhuri dvipathā bhavati; atikomalaṃ jaṇa-manoharam [iti] budha-jaṇena saṃsitaṃ tad eva. budha-jaṇena saṃsitaṃ tad eva jāṇyate; kāmiṇimohanam purataḥ (= „nachher“; ebenso Str. 38. 39) paṭhyate; aṣṭāvīṃśaty-adhikam śatam mātṛāṇāṃ virājyate yena tad eva cāndrāyaṇam [nāma c]chandaḥ ślāghyate.

33 a suddha A. °dheu B. c puṇa B. d verāula B. — dvipathā-chandasas trīṇi padāni prathamam eva suddham paḥata; pṛthag api caturtham gāthā-padam: tac [chando] verāulaka [iti] vijāṇīta.

34 a paho hoi B. f ika B. g va B. — tithau („15“) mātṛāṇāṃ prathamam padam bhavati, tathā trītiyaṃ pancamaṃ [ca]; dvitīyaṃ caturtham [ca] rudreṇa („11“) niruktaṃ, saptaṣaṣṭir eva mātṛāṇāṃ niruktā: tad Alha-kavīnā rāṣṭrakam [iti] suṣṭhūktam. ekam rāṣṭrakam aparāṃ dvipathā[ka]ṃ: dvābhyāṃ millitvā (so A a. R.) vastv eva bhavati. pancadaśōttaraṃ śatam mātṛāṇāṃ niruktaṃ (Acc.) viralam budhyate ka eva?

Kol.: iti puruṣa-nāmāni chandāṃsi prakṛta-chando nāmāni B.

- 35 pai pai bohī matta aḍavīsa vi; chakkalu āi kijjiae,
majjhagi padabī panca cāukkalu, dukkalu anti dijjiae.
caurāsī su joṇi saṃjuttu, lahu guru gaṇa vi suddhao:
taṃ duvaīya chandu suhu lakkhaṇi; Ajjuṇi su kai baddhao.
- 36 pai cāri ṭhavijjahī sasīha matta,
paoharu gaṇu jāḍi hoi anta,
causaṭṭhi kalahī savva i gaṇehu,
paddhaḍiya chandu taṃ buha muṇehu.
- 37 paya payahā bohī tīsam dhuva mattaya akkhara ḍambara jutta,
caukalu ya satta ṭhavi ṭhāmahi ṭhāmahi, ḍukkalu anti nirutta.
jāḍi navai joṇi khoniya supasiddhiya paḍha taya aisuchandu;
vīsōttara sau jāḍi matta niruttu so caupauīya chandu.
- 38 paḍhiṇṇa paḍhama gāhā purao paḍhiṇṇa kavva paya juyalaṃ
ullālai saṃjuttaṃ kuṇḍalinī hoi sa niruttaṃ.
taṃ kuṇḍali nirutta, matta tevanna sau kijjai,
diḍha bandhaya saṃpunnā addha pāiya su ṭhavijjai
ullālai saṃjuttu, eṇi pari buhiyaṇa kijjai.
taṃ kuṇḍalinī chandu paḍhama jāḍi gāha paḍhijjiai.
- 39 so candāyaṇi chando jeṇa paḍhijjanti paḍhama gāhā,
kāmiṇimohaṇa purao, mattāṇa asiehi saṃjutto.
matta assī jo hoi niruttao,
pancakala savva sasi kala i saṃjuttu,
kāmiṇimohaṇo purao pāḍhijjiae —
so vi candāyaṇi chando jāṇijjiae.

35 a paya paya B C. hoi B. āiha (statt °hi) B. d suha lukhaṇi A. pai B. — pade pade 'ṣṭāvīṃśatir eva mātṛā bhavanti; ṣaṭkala ādau kriyate, madhye patanti panca catuṣkalā, dvikalo 'nte dīyate. caturaṣṭīyā yonīnāṃ tat saṃyuktaṃ, laghu-guru-gaṇair eva suddham [asti]: tad dvipadī-chandaḥ sukhaṃ lakṣaṇa; Arjuna-kavīnā baddham tat.

36 a paya C. °siya B. d pattha° A. Die Ligatur in B (Kopie!) sieht wie dda aus: paddaḍiya, am Rande paddaḍi, vielleicht ist jha gemeint. vuha B. — caturṣu padeṣu śaṣī („16“) mātṛāḥ sthāpyante [yasmin], payodhara-gaṇo (= ---) 'nte bhavati yasmin, catuṣṣaṣṭīyā 'kalaiḥ sarvam eva gaṇayatha [yasmin] tad [dhe] budhāḥ paddhadikā-chando jāṇīta.

37 a pai paiha A B. tisa B. °vi B. °ttai A. b sutta A. °vi ṭhāmaya du° B. °tta A. c nivai A. ṣoṇiya A B. suppa° B. taya A B. ai B. d fehlt B. — pada-padānāṃ trīṃśan mātṛā dhruvaṃ bhavanti akṣara-ḍambara-yuktāḥ; catuṣkalāṃ ca sapta sthānāḥ sthānāḥ sthāpaya, dvikalo 'nte niruktaḥ. navatir yonayāḥ kṣoṇikā suprasiddhā yasmiṃs tad atisucchandaḥ patha; vīṃśaty-uttaraṃ śatam mātṛāṇāṃ niruktaṃ yasmiṃs tac catuṣpadī-chandaḥ.

38 c °assa B. d vamdhu statt a° B. payaya B. e °tta B. eṇa B. f jaha B. — prathamam gātham paḥitvā, kāvyā-pada-yugaṃ purataḥ paḥitvo 'llālakena saṃyuktaṃ kuṇḍalinī [ti] tan niruktaṃ bhavati. kuṇḍalinī [ti] tan niruktaṃ; tripicaśad-adhikam śatam mātṛāṇāṃ kriyate; dṛḍha-bandha-saṃpūrṇam ardhaprakṛtaṃ tat stbāpyata ullālakena saṃyuktaṃ; evam (eig. iti)-prakāreṇa budhajanena kriyate. tat kuṇḍalinī-cbandaḥ prathamam gāthā paṭhyate yasmin.

39 a °yaṇa B. zuerst auch A. b °mohaṇu B. ma° bis e purau fehlt B. mattāṇi A. c niru° A B. d kalaya A B. — tat cāndrāyaṇi-cbando yena prathamam gāthāḥ paṭhyante, kāmiṇimohanāni purastān, mātṛāṇāṃ aṣṭīyā saṃyuktaṃ. mātṛāṇāṃ aṣṭīyā yad bhavati niruktaṃ, pancakalāḥ sarve saṃyuktāḥ (eig.:

- 40 saṭṭhiya mattaha jattha nirutta
cau paya panca- kkalai sājutta
paṇaraha matta payaha pamāṇu
lahucaupayaha chandu viyayāṇu.
- 41 cau paya ikku jamakku i dīsai
aḍila chanda tam buhayāṇi līsai;
jamaku hoi jahī hihu pai juttau
maḍila chanda tam buhayāṇi vuttau.
- 42 pai pai annu jamakku rajjai,
solaha matta pamāṇu vi kijjai,
savvattha hha-gaṇu vi cintijjai:
hinnamaḍilla nāmu tasu dijjai.
- 43 paya paḍhama samāṇau tiyau jāṇau, matta adhāraha uddharahu;
hiya cautha niruttu teraha mattau; ghatta matta hāsaihi karahu.
- 44 savvāṇam dīhā sobhāṇi
causaṭṭhi mattā mohāṇi
āṇiyā chandā rohāṇi
sammattā mehāmohāṇi.
- 45 sasi matta pariṭṭhau aṃsa gariṭṭhau, muttiu aggali jāsu,
javi handhahā sāriya savva piyāriya, nimmala lakkaṇa tāsū.
jaṇu paṇḍiu bujjhai — tāsū na sujjai, hakkaviyāṇa u bheu;
su vi jampaviyaṇa jaha cintaviyaṇa, taha bhāsai Pingalu ehu.

samyuktatah) śaśi-kalā (, 16^a) bhavanti [yatra], kāminImohanam purataḥ paṭhyate [yasmiṇ] tad eva cāndrāyaṇī-chando jñāyate.

40 a cau pai saṇḍijja ja^o B. sacciya A. b^olaya A B. sam^o A B. c pana^o B. māṇa B. d paya B. vijāṇi B. — saṣṭir mātṛāṇam yatra niruktā, catvāri padāni pancakalena samyuktāni, pancadaśa mātṛāḥ padānām pramāṇam, [tatra] laghucatuspadikā-chando vijāṇi.

41 a vi B. b adilla B. vuha^o B. c hoyā B. vibu paya B. jutto B. d maḍilla A B. vubi^o B. — caturṣu padeṣv ekam eva yamakam dr̥syate [yatra] tad budha-janenāḍillā-chando dr̥syate; dvitīya-padena yuktaṃ yamakam bhavati yasmiṇ tad budha-janena maḍillā-chanda [ity] uktam. *Beispiele für die Aḍillā und die Maḍillā bei C. s. Str. XV. XVI. Zu līsai vgl. S. 99.*

42 a jamaku A, jamakka B. dīsai^o statt ra^o B. b solasa B. pamāṇa B. kittajaya B. c^ojaya B. d nāma B. ^ojaya B. — pade pade anyad yamakam racyate; ṣoḍaśa mātṛāḥ pramāṇam eva kriyate, sarvatra bha-gaṇa eva cintyate: tasya [echandaso] bhinnamaḍille [ti] nāma dīyate. anyad yamakam, *genau genommen ein Widerspruch in sich, soll den echten Reim bezeichnen.*

43 d va^o B. — prathama-pada-samāṇam tr̥tīyam jāṇita, aṣṭadaśa mātṛā uddharata; dvitīyam caturthaṃ [ca] trayodaśa-mātṛakam; ghattā-mātṛāṇam dvā-ṣaṣṭim kuruta.

44 d rehā^o A B. — sarvair dīrghaiḥ śobhanā, catuṣṣaṣṭyā mātṛāṇām mohani, anyeṣāṃ chandasāṃ rodhanī, [iti] samāptā medhāmohani.

45 a aṃsu C. ^ola B. b jasū B. sa^o pi^o fehlt B. ikkaṭhi^o A B. d jampivi ni ja^o B. cinti^o A. ^ola B. — śaśi (, 16^a) mātṛāḥ pṛṣṭhata [ity] aṃso gariṣṭho, mauktikam (nach C. , 12^a) agre yasya, [tat] tasya [echandaso] nirmalam lakṣaṇam [bhavati], yadi sarve priyāryā bandhānām smarakā [bhavanti]. janah paṇḍito budhyate — tasmai na śudhyate, hakkāpitānām tu bhedo [bhavati] (, die Herausgeforderten scheitern daran*) — tad eva jalpitavyam yathā cintitam (, aus dem Stegreif*), tathaiṣa Pingalo bhāṣate. *Die Erklärung bei C. ist größtenteils verderbt.*

- 46 pa vāṇi aṭṭha akkharā,
lahū gurū nirantarā;
pa vāṇi dūṇi yāṇae:
narāya chandu jāṇae.
- 47 daha matta pau kijja,
pancayalu su ṭhavijja
jo paḍha' tā suha kandu
eyāvali chandu.
- 48 puvv' addhau paḍhi dohaḍau, pacc'addhau gāhāṇa
cūḍāmaṇi jāṇijjahu majjhima sayalāṇa chandāṇa.
- 49 ṭhāma ṭhāma cau pancabhā juttao
tiyalu pancayalu vā niruttu,
sayala matta causaṭṭhi kijjae:
mālaī chandu huha muṇijjae.
- 50 ṭhavi paumāvattī: ṭhāṇam ṭhāṇam caumatta gaṇa aṭṭhāe
dhuva kaṇṇā karayala calaṇe vip̄po cāra gaṇa ukkiṭṭhāe.
jai paḍhai paoharu. harai maṇoharu. piḍai taha nāikkataṇū,
nayaraha uvvāsai, kavi vittāsai chandaha lāi va dosa ghaṇū.
iti strī-nāma-cchandaḥ. atha gāthā-lakṣaṇam likhyate.
- 51 tīsā mattā, hārasa aṭṭhārasa hāra' paṇara' mattāu
kamaso pāya-caukke gāhāi hunti niyameṇa.
- 52 gāhāi-dale cau-cau- matt'amsā satta, aṭṭhāyamo dukalo,
evaṃ hiya-dale vi hu, navaram chaṭṭho ih' ega-kalo.
- 53 paḍhama-dale chaṭṭh'amsa guru-majjho hoi savva-lahuo vā
visam' aṃso puṇa dosu vi dalesu na hu hoi guru-majjho.

46 = P. 2, 69. ac pavā^o A B. c^ola dū jāṇae B. — pramāṇy aṣṭāv akṣarāṇi, laghu-gurū nirantarau; pramāṇīṇ dviguṇīṇ jāṇiyāt, nārāca-cchando jāṇiyāt. *Zu yāṇae vgl. S. 99.*

47 c jaha pa^o B. — daśānām mātṛāṇām padaṃ kuryāt, pancakalam sa sthāpayed yas tam ṣuṣka-krandaḥ ekāvalī-chandaḥ paṭhati.

48 b cūga^o (auch a. R.) B. majjhe B. ^odāṇam B. — pūrvārdham dvipathām [iva] paṭhitvā, pascārdham gāthānām [iva] cūḍāmaṇī jāṇiyātha sakalānām chandasām madhyamam.

49 a ṭhāmi 2 C. cau payagha C. (vgl. S. 107). d fehlt A. chanda C. — sthānaṃ sthānaṃ catuḥ-pancabbir (eig.: ^ocānām) yuktaṃ, trikalah pancakalo vā niruktah, sakalānām mātṛāṇām catuṣṣaṣṭīḥ kriyate: [he] budhā mālatī-chando jñāyate.

50 = P. 1, 144. a pomā^o C. ^ovatī A. b gaṇa A B. ukka^o A. c jaya paḍhaya B. ^ohara (zweimal) B. paohara C. haraya B. piḍaya B. nāyaka A. taṇam B. d tinnā^o A, ninnā^o B. ^osaya (zweimal) B. lāyaya B. ghaṇam B. — sthāpaya padmāvatiṃ: sthāne sthāne 'ṣṭau caturmātṛā gaṇāḥ; dhruvam karṇaḥ (= - -) karatalam (= - - -) caraṇo (= - - -) vipra (= - - - -) [iti] catvāro gaṇā utkr̥ṣṭāḥ. yadi [tu] paṭhati payodharam (= - - -), harati manoharam, piḍayati tathā nāyikā-tanum (Wortspiel mit payodhara), nagarād udvāsayati, kavim vitrāsayati, chandaso (= Dat.) vā ghaṇam doṣam lāti.

Kol. iti—ccha^o fehlt B. ii^o fehlt B.

51 a sāmanneram statt ti^o ma^o C. vā^o (zweimal) B. pana^o A B. b gāhū B.

52 a gāhāya B. b ya statt ih' B. (Nicht navaram.)

53 b dosa A B.

- 54 visam' amsā cau-bheyā, duio turio vi hunti pancavihā,
duvih' egaviho chaṭṭho, egaviho aṭṭhamo amsō.
- 55 a chavvisam pattharaya- gāhā, b cattāri jāi-gāhō,
c panca ya sahāva-gāhā, d visesa-gāhāu cattāri.
- 56 a lacchī kittī kantī gangā gorī tarangiṇī tārā
siddhī riddhī buddhī gandhavvī kinnarī jonhā
- 57 mālā vālā hamsī viṇā vāpī kurangiṇī khoṇī
lilā laliyā rambhā bambhāṇī māgahī mehā
iti gāthā nāma.
- 58 b tīsam vaṇṇā, sattā- visam dihā ya tiṇṇi addihā
jīe, sā āillā nāyavvā hoi eyāsu.
- 59 laliyātara-miliya-avirala- bahu-lahuyara-niyara-raiya-ubhaya-dalā
huyavaha-sara-miya-lahuguru- duga-juyam iha muṇahu caram'
iyaraṇ.
- 60 lacchī vippī, mehā suddī, jāṇehu khattiṇī esā:
paḍu-payaḍiya-vara-lahuyara- viraiya-paya-pavara-carama-dalā.
- 61 paḍhama-dala-miliya-niruvama- lavaṇima-guṇa-niṇa-lahuyara-
paya-taṇū
pacc'addhe dihehiṃ juttā jā sā vaissī ya.
- 62 c paḍhama-taijjā pāyā bārāsa mattāu n'eva langhanti
jīse, sā gāhā vi ya sahāvaō bhannaē patthā.
- 63 jīe paḍhama-taijjāehiṃ pāehi langhiyā mattā,
sā viulā nāma kaihi bhāsiyā chanda-satthammi.
- 64 jīe dalesu dosuṃ pi diha-majjh'amsayā u du-cautthā
dih'amsa-ruddha-pāsā havanti, sā hoi iha cavalā.
- 65 eso vihī vi jīe dalammi āilliyammi hoi phuḍam,
sā gāhā chanda-viūhi bhāsiyā hoi muhacavalā.
- 66 eso vi vihī jīe savvo vi havijja uttara-dalammi
sā hoi ittha gāhā jayammi nūṇam jahaṇacavalā

54a duyau B. amsā 1. 3. 5. 7: $\underline{\quad}$ $\underline{\quad}$; 2. 4: $\underline{\quad}$ $\underline{\quad}$; 6 in a: $\underline{\quad}$ $\underline{\quad}$, in
b: $\underline{\quad}$; 8: $\underline{\quad}$. C. berechnet hiernach ($2 \times 5 \times 4$ usw.) die Anzahl der mög-
lichen Kombinationen, kommt aber irrtümlich nur auf 81920000 statt auf
327680000.

- 56b suddhī ri° B. ja° A, ju° B C.
57a sālā B. bāṇī B. b vap° B. kurim° B.
Kol. fehlt B.
58 Beispiel für Lacchī (nach Str. 60: Vippī).
59a vahu B. hutavaha = 3; sara = 5; ankāṇam vāmato gatitvāt vipa-
ritam likhate tripancāsat C (vgl. die Tabelle S. 105). Beispiel für Mehā
(nach Str. 60: Suddā).
60a °ha C. khi° A B, am Rande: Ṣitriṇī A. b pai A. a: ... jānīta
kṣatriyām etām.
61a [pa]i B. b vaya° A B.
62 fehlt B. a tayajjā A. b hu statt ya C. „Die Worte vor der Zäsur
können flektiert oder unflektiert sein. Beispiel für den letzteren Fall: roga
jala jalāṇa visahara“ (C).
63a jīe puṇa pa° C. gegen das Versmaß. b kaiṃhi A B.
65 66 64 A B, nicht C.
65a ya statt vi C. āilla° B. b hoyā B. 66a eso vihī vi B.

- 67 d sā puṇa visesa-rūvā hoi vigāhā phuḍam loe,
jā gāhā vi paḍhijjai kaihi vivariya ubhaya-dala-kaliyā.
- 68 jīse paḍhamilla-dale tīsam mattāu, tīsa bīya-dale,
sā satthi-matta-kaliyā gīi bhāniyā jayammi vibuhehiṃ.
- 69 sagavīsam sagavīsam mattāo dala-juge jattha
sā caupannasa-mattā uvagīi giṇṇae loe.
- 70 bāsaṭṭhī mattāo kahiyaō gāhiṇīe chandammi:
bār' aṭṭhārasa bārāsa vīsam ca kameṇa causu paesu phuḍam.
- 71 patthāra-chanda-samkhā eg'ūṇā akkhar'ai-samjuttā
gāhāṇam dūhāṇam akkhara-samkham payāsei.
- 72 vannā nirāi duguṇā lahuyāi-juyā kahanti lahu-samkham.
vanna-visuddhā mattā phuḍam payāsanti guru-samkham.
- 73 payaḍe ya chanda-samkham akkhara-samkhā aṇāi ega-juyā.
chandāṇam joṇṇo jāṇaha pā'ūṇa-mattāhi.
- 74 iya pāiya-chandāṇam kai-vai-nāmāi suppasiddhāim
bhāniyāi lakkhaṇa-juyā ihayam chandassa kosammi.

Anhang.

1. Zwei Textstrophen in A allein.

I. chavvīsa kala pau dharahu misa jīva bandhu sundaro hoi,
sau cāri aggalā, cahu paesa vi dharahu niavaloi.

68a dīsam B. vīsa B. vīya B. b gīyammi bha° B.

69a jathā B. b °pannasu A. °gīya B. 70ab v° B.

71 Die Str. 71—73 enthalten die Lehre vom uddiṣṭa und naṣṭa, die
in P. 1, 39 ff. dargestellt wird, mit Beziehung auf Gāhā und Dohā. Die
Nummer in der Übersicht (S. 103 ff.) minus 1, plus der Anfangs(= Mindest-)
Zahl der Silben ergibt bei Gāhā und Dohā die [Anzahl der] Silben.*

Beispiel: [Gāhā Nr.] 13 (Jonhā) - 1 + 30 (Lacchā) = 42.

[Dohā Nr.] 13 (Harā) - 1 + 26 (Hamsa) = 38.

72a nirāya A B. dugaṇā A B. lahuvaī juvā B. „Die [Anzahl der] Silben
minus der Anfangs(= Mindest-)Zahl, mal 2, plus der Anfangs(= Mindest-)
Zahl der Kürzen ergibt [bei Gāhā und Dohā] die [Gesamt-]Zahl der Kürzen.“

Beispiel: (42 - [bei Gāhā:] 30) 2 + 3 = 27.

(38 - [bei Dohā:] 26) 2 + 4 = 28.

b „Die [Anzahl der] Moren minus [der] der Silben ergibt die [der]
Längen.“

Beispiel: [bei Gāhā:] 57 - 42 = 15.

[bei Dohā:] 48 - 38 = 10.

73a aṇāo B. juvā B. „Die [Anzahl der Silben] minus der Anfangs-
(= Mindest-)Zahl, plus 1 ergibt [bei Gāhā und Dohā] die Nummer in der
Übersicht.“ Beispiel: 42 - [bei Gāhā:] 30 + 1 = [Gāhā Nr.] 13 (Jonhā).
38 - [bei Dohā:] 26 + 1 = [Dohā Nr.] 13 (Harā).

b steht in A ferner am Rande zu Str. 17 (dort jāṇahu und mattāo),
in gleicher Beziehung bei C. (mattāo). „Lernet bei den Versmaßen jeweils
die ‚Wiege‘ (yonī) mit Dreiviertel der Moren kennen.“

74a vaya B. b juyāim A. juvā B. In Prosa müßte juyāṇam (nämlich
chandāṇam) stehen.

Kol. iti śrī-cchandakoṣaḥ samāpto 'jani. saṃvat 1693 varṣe māgha-māse
śukla-pakṣe, Śrī-Kṛṣṇamaṭhe likhitā A, iti prakṛtachandakoṣaḥ samāptāḥ. śake
1706 krodhī-hāyane udagayane vasanta-rtau caitra-dhavalā-saptamyāṃ ravinan-
danāḥani idam pustakam Vighasāṣīty-upanāmaka-Nārāyaṇācāryātmaja-Vāsude-
vena likhitam. nijē[ca]chayā prakṛtachandakoṣasya śrī-Rāmacandārpaṇam astu.

- gaṇu aṃsu — kiṃci na cintava hui; tā matta maggu gaṇehu.
kavi bhaṇai Pingalu buhiyaṇahu maṅgalā chandu su ehū.
II. matta aḍavīsa paya payahā, tigavīsa tihu ṭhāi su virāmu;
bandhu ihu dharahu, na hu alu kiṃ hu karahu, su i bha-
ṇahu suvisāmu.
bhaṇai su visesa nāgassu uvaesa, maṇidharahu ṇa hu bhanti;
chandu gahirāu bhanniyai, kari Bhāu kaviyaṇaha ihu kanti.

2. Randstrophen in A.

- III. e-o-aṃ-ma-la-purao sayāra-piṭṭhammi do vi vaṇṇāṃ
ka-cca-ta-vagge ante dasa vaṇṇa na pāie hunti.
IV. guru juya: kanno, guru anta: karayalo, pauharam-m-i guru majjhe,
āi gurūṇa ya calano, vippo savvehi lahuehiṃ.
V. savva-guruehi vippī, āima-guruehi khattiṇī hoi,
antima-gurūhi vaisī, suddī savvehi lahuehiṃ.
VI. ajaya vijaya balavanta vīra veyāla (5) bhayaṃkara
makaḍa hari haraṇa bambha (10) inda candana suhaṃkara
raṇaṇa mayaṇa (15) guṇa tilaya tāra taraha seyaṃbaṇa (20)
amala vimala maṇaharaṇa neha māhāṇa (25) viḍambāṇa
kāśīra canga vaṃsu vangadhara (30) rāyaguṇaha sasivitharaṇa
vaṃsāṇa siddhi (33) balivaḍḍalaha kittivimala: (35) so vittharaṇa.
VII. agaya (36) sasaya rasaraya rāja ākāra (40) kalankaya
kāliṇṭhī kali sabala jāla (45) mālā valakankaṇa

I a jimava ba°. — ṣaḍviṃśati-kalam padaṃ dbārayata, yatbā miśro bandhaḥ
(d. h. ein Gedicht mit mannigfaltigen Versmaßen) sundaro bhavati; śataṃ
catasraś [cādhikā [mātrāḥ]; caturō 'pi pradeśān (= pādān oder kalān?) dbāra-
yata nir(ny?)avalokya. gaṇo [vā] 'mso [vā—] na kiṃcid [īdrkṣaṃ] cintayitavyaṃ
bhavati; taṃ mātrā-mārgaṃ gaṇayata. tad etat Pingalāḥ kavir budha-janasya
maṅgalā-chanda [iti] bhaṇati.

II a pai paiha. c bhaṇai nāgassu su visesa uvaesa māṇi°. — aṣṭāviṃśatir
mātrāḥ pada-padānāṃ; triviṃśāyāṃ [iti] triṣu [caramaḥ] sa virāmas tiṣṭhati:
bandham etaṃ dhārayata, na khalv aparāṃ kaṃ khalu (!) kuruta, tam eva bhaṇata
suvisrāmam. bhaṇati sa nāgasya viśeṣopadeśaṃ, maṇidharasya na khalu bhrāntiḥ;
chando gambhīre ['ti] bhanyate; [evaṃ] kṛtvaiṣa Bhāu [ity-ākhyāḥ] kavīḥ] kavi-
janasya kāntir [bhavati].

III = P. S. 594; *Lakṣmīnātha (Kāvya-mālā 41) zu P. 1, 2. In b*
falsch ka-ca-ṭa-ta-pa-ggeyamte. Vgl. ferner Leumann. „Ivāṣyaka-Erzäh-
lungen S. 6 Anm. „Im Prakrit fehlen die 10 Laute ai, au, ah, ya, va, śa,
ṣa, ṛa, ṇa, na.“ Nach der kurzen Erläuterung zu Str. 1.

IV = P. 1, 17. b°him. — *Namen für —, —, —, —, —.*
Bei Str. 36. Von C. zu Str. 50 angeführt (kaṇṇaṃ, anti, karayalaṃ, ṛmi;
āi-gurūṇaṃ calaṇaṃ, vippo savvesu lahesu).

V a khi°. b°vayasi. — *Inhaltlich = Str. 60f. und P. 1, 64. Bei*
Str. 35.

VI—XIII auf dem Schlußblatt 5b am Rande oben, rechts, links,
unten und wieder oben. VI—XI Chappaya. VI Anf. = P. 1, 122 Anf.
b makkāḍa. candāṇaṃ. c seyaṃbae. d leha? e śaśi. f valivaḍa°. so vattha-
vaṇa? *Vor der Zäsur in e eine More zu viel. VI VII enthalten die*
Namen der Möglichkeiten des Ṣaṭpada. Wie im P. werden ihrer 71, und
zwar einzeln, gezählt. Die Übersetzung liegt teils auf der Hand, teils ist
sie nicht befriedigend ausführbar.

kaṇaya rayāṇa vappaha (50) sanga saṃgāṇa alakkhaya
dhuraḍuhu varahu (55) accudhara kaṃbala siddhisāranga (58)
bhuyamgaya
tālakka (60) sāla sambhava rū[va] vala manthara (65) suha
vitthāha

veyāṇa vasaṇ savvāṇajo (70) ṇavaguṇa (71) navagāvaṇaha paha.

- VIII. chappaya chandu chailla muṇaha akkhara saṃjuttāu:
eyāraha taha virai, tā puṇu teraha nibbhantāu;
be mattā dhari paḍhama tā puṇu cau caukala dijjai;
majjhaṭṭhiya gaṇa panca; heṭṭha biṇṇi vi lahu kijjai.
ullāla virai be pannaraha, mattā aṭṭhāvīsa su i:
iya muṇahu gaṇahu chappaya payaha, aṇṇaha kiṃ pi na ittha hui.

- IX. payaha asuddhau ,pangu', hīṇa ,khoaḍau' pabhaṇijjai,
matt'aggala ,vāulau', sunna kala ,kaṇha' suṇijjai,
jhaḍa vajjiya puṇa ,vadhira', ,andh' a-lakṣāraha rahiyaṇ,
,bolau' chand'uttḥavaṇu, aṭṭha viṇu ,dubbaḷa' kahiyaṇ,
,ḍebarau' haṭṭha, kāṇau' aguṇa. rāu ranka savvahi gahiyaṇ,
savv'anka anka rasa rūva guṇa chapaya dosa Pingala kahiyaṇ.

- X. ,vippaloya' battīsa, ,khatti' bālīsa karijjasu,
aḍayālīsa lahu ,vesa', sesa ,suddau' salahijjasu;
cau aggala pai vīsa matta, chāṇavai karijjasu;
paṇayālīsa ṇāma kavva lakkhaṇaha muṇijjasu,
chavvisa ullālau; eka kavi biṇṇi paya chappaya muṇahu
sama vaṇṇa sarisa guṇa dosa sama ṇāma ḍhattari pariṇamahu.

VII Nicht in P. b°ṇaṇ. d°gayam. c—f sind metrisch fehlerhaft.
Die Zählung schließt mit 71.

VIII = P. 1, 105. b°eyāham. taya pa te°. nibbhantāu. c ta yaṇu.
d hevi. e aṭṭhāvātī. f gaṇaha. paya *fehlt*. — [he] vidagdhaḥ, ṣaṭpadaṃ [nāma]
cchando 'kṣara-saṃyuktam jānīta. ekādaśa[su mātrāsu] tasya viratis, tataḥ punas
trayodaśa[su mātrāsu] nirbhrāntam (= dhruvam); prathamam dve mātre dhrtvā
tataḥ punas catvāraś catuṣkalā dīyante; madhya-sthitā gaṇāḥ] panca; adhastād
dvāv api laghū kriyete. ullālasya dve viratī pancadaśa[su mātrāsu], aṣṭāviṃ-
śatyā mātrāṇāṃ sa evēti ṣaṭpada-padaṃ jānīta gaṇayata; anyathā kim api
nātra bhavati.

IX = P. 1, 116. a°ṣoḍau. b°kalha. d°chandatṭha°. *In e f ist* °biya
zu lesen. — padam asuddham ,pangu', hīṇam ,khoaḍam' [iti] prabhanyate,
mātrādhikam ,vātulam', sūnya-kalam ,krṣṇam' [iti] śrūyate; jhal-]pratyāhāra-]
varjitam punar ,badhiram', ,andham' alampkāra-rahitaṃ, ,bolakam' chanda-utthā-
pana[-doṣa-sahita]m, artham vinā ,durbalam' [iti] katbitam, ,ḍebaram' haṭṭam,
,kāṇam' agunaṃ. rājā rankaḥ — sarvair grhītam [ṣaṭpadaṃ]; sarvaiḥ [paṅv-
ātibhir] ankaiḥ ṣaṭpadaṣya rasa-rūpa-guṇa-doṣāḥ Pingalena kathitāḥ. — *Mit*
diesem Wortlaut ist in P. der von A verwandt.

X = P. 1, 117. a°khitta. vālī° oder cālī°. b°sabahi°. d°Lies °lisaha.
e chavvīsa. f samam. — ,vipra-loko' dvātriṃśatā, ,kṣatriyo' dvicatvāriṃśatā
[lagbūnāṃ] kriyatām, aṣṭacatvāriṃśatā laghūnāṃ ,vaiśyaḥ', śeṣaḥ ,śūdra' [iti]
ślaghyatām; pade caturadhikā viṃśatir mātrāṇāṃ, saṇṇavatīḥ kriyatām; panca-
catvāriṃśan nāmnāṃ kāvyā(d. i. a—d)-lakṣaṇasya jñayatām, ṣaḍviṃśatir ullāla[-
lakṣaṇasya]; ekīkṛtyōbbau pādau ṣaṭpadaṃ [iti] jānīta sama-varṇau sadṛśa-guṇau
doṣa-samau; ekasaptatiṃ nāmnāṃ pariṇamata.

ajayo yathā:

- XI. jāyā jā addhangi, sīsi Gangā lolantī
savv'asā pūranti, savva dukkhā toḍanti,
ṇāyā rāyā hāra, dīsa vāsā sobhanti,
veyālā jā sanga naṭṭha duṭṭhā ṇāsanti,
naccantā kantā ūsave tāle bhūmī kampale,
jā diṭṭhe mokkho pāviyā so tumhāṇaṃ sokkha de.
XII. ajaya beyāsī akharaha: guru sattari, ravi reha;
akkhari akkhari guru calai, dui dui lahuyā dei.
XIII. tiṇṇi turamgama tikala taha chaha cau tiya ṭhasu anta:
ema ulāla uṭṭhavahu; bihu dala chappaṇa matta.
XIV. pancamaṃ lahuyaṃ savvaṃ, sattamaṃ du-cautthae,
chaṭṭhaṃ puṇa gurum savvaṃ silogaṃ binti paṇḍiyā.

3. Strophen bei Candrasūri.

- XV. niya kuli kumuya vikāsaṇi sāyaru
bhīma kanti guṇa nijjiya sāyaru
dhamma kammi jo ahanisi sāyaru
satthavāha, nivasai tahī Sāyaru.
XVI. Sāyara bhaṇai: nisūṇi khāmōyari!
khima haū panthi jāu khāmōyari!
pāvau kema pāra maggaṃ taha,
kima me jiha vahai maggantaha?

XI = P. 1, 119. a si. b pūrati. dukha. c bara. e kattā ūsavi tālo. kampaṃte. f pāviya. °kkhaṃ. — yad-arddhānge jāyā (*d. i. Pāvati*), śīrṣe Gangā lolamānā [tiṣṭhati] sarv'āsāḥ pūrayanti, sarva-dukkhāni troṭayanti, nāgarāja-hāro dig-vāsāṃsi śobhante [yasya], yat-sange vetālā naṣṭān (= dhūrtān) duṣṭān nāśayanti, [yat-sange] nrtyantyaḥ kāntā utsave tālena bhūmim kampaya[n]ti, yasmin drṣṭe mokṣaḥ prāptah — sa (*d. i. Śiva*) yuṣmākaṃ saukhyaṃ dadātu.

XII = P. 1, 121. a akkhu°. b akkhari 2. — *Dohā*. — ajaye dvy-asītir akṣarāṇi: guravaḥ saptatī, ravī rekḥāḥ (*d. i. dvādaśa laghavaḥ*). akṣareṇākṣareṇa guruś calati (*d. i. trūṣyati*), dvau dvau lagbū dadāti (tat-sthāne tau sthāpyete). *Der Reim erfordert* deha, *wie auch P. hat*.

XIII = P. 1, 118. a ṭhasuṃ. b bihuṃ. — *Dohā*. — trayas turamgamās (= 三), tathā trikalah, ṣaṭ catvāras, trikam ante sthāpaya: evam ullālam utthāpaya: dvayor dalayoḥ ṣaṭpancāśan mātrā [bhavanti]. *In A folgt noch die Darstellung der 2 x 28 Moren*.

XIV „Die 5. [Silbe] stets kurz, die 7. im 2. und 4. [Pāda desgleichen], die 6. dagegen stets lang: [das] nennen die Kundigen einen Sloka.“ *Die Strophe ist auf Bl. 5 b am Rande rechts — im Anschluß an welche Textstelle. ist nicht ersichtlich — früher vermerkt worden als die übrigen, da Str. VI sich um ihratwillen in b unterbrechen muß.*

XV b nijiya. c dhama kamī. d nivaśai taha. — *Aḍḍillā*. *Zusammenlegung von Gaṇa 1—3 in a* (atra bhinnārthaṃ sāyara iti padaṃ C.). — nija-kule kumuda-vikāsane svādaro, bhīma-kānti-guṇa-nirjita-sāgaro, dharmā-karmaṇi yo 'barniṣaṃ sādaraḥ sārthavāho, nivasati tatra Sāgarai. *Zu Str. 41.*

XVI b śīma haṃ pāṃṭhi jāṃ. c pāmpau. d mo. — *Maḍḍillā*. — Sāgaro bhaṇati: niṣṇu kṣāmōdari! kṣama mayā (*wörtl.*: abam) pathi yātum kṣāmōdareṇa! prāpnotu katham („wie soll man . . .“) pāra-mārgaṃ tathā, katham me jihvā vahati mārgayataḥ? *Zu Str. 41.*

- XVII. jā paḍhama tiya pancama sattama aṃsesu hoi guru majjhā
guvviniyā viṇu painā gāhā dosaṃ payāsei.
XVIII. [jahī] paḍhama taiya pancama sattama aṃsā cauvvihā hunti:
do guru nihaṇṭai gurū saṅva lahuī c'eva — aviruddhā.
XIX. pañcāvannā vaṇṇā gāhāṇaṃ, n'eva uḍḍheṇaṃ;
tīsāe hiṭṭhāṇaṃ sakko Sakko vi no kāuṃ.

XVII = P. 1, 65. a jā fehlt. *Zu Str. 53.*

XVIII a jahī fehlt. b guru savva. *Zu Str. 53.*

XIX a °vaṇṇā. °ṇa. *Uvagi*. *Keine Gāhā kann mehr als 55 und weniger als 30 Silben enthalten. Zu Strophe 56. 57.*

Zwei Heiligen-Paare im Preislied.

Von Walther Schubring.

Beiträge zur indischen Verskunde Nr. 2. Für Nr. 1 s. ZDMG. 75, 97—121.

Ajita ist der zweite Tirthakara, Śānti der sechzehnte. Ajita war der Sohn des Königs Jitaśatru zu Śrāvastī; Śānti herrschte in Hastināpura, ehe er zu geistlicher Würde emporstieg. Beide waren Aikṣvākas. Mit knapp diesen Daten begnügt sich der unten folgende Text, der Ajiyasantithaya von Nandiṣeṇa. Das Paar Ajita und Śānti ist nach Jinaprabha's Kommentar zu Str. 37 der Verehrung durch Nandiṣeṇa deshalb teilhaftig geworden, weil die Legende beide in einer der Höhlen von Śatrumjaya die Regenzeit verbringen läßt, und der Anblick der ihnen geweihten Heiligtümer ihm den Hymnus eingab, als er sie auf seiner Wallfahrt erblickte, das eine am Teich Anupama, das andere neben [dem Schrein] der Marudevī, die als Gattin König Nābhi's die Mutter Rṣabha's wurde. Ein Jaina denkt bei dem Namen Nandiṣeṇa zuerst an den in der Legende so benannten Schüler Mahāvīra's (vgl. des Verf. Mahānisiha S. 35 ff.), aber unser Erklärer läßt doch die Möglichkeit zu, daß es ein anderer sei, und verzeichnet, ohne sie abzulehnen, die Auffassung, es handele sich um den Vorsteher des Nemināthagaṇa (*Neminātha-gaṇa-dhara Nandiṣeṇ'ākhyah*). Über seine Person und seine Zeit ist zunächst nicht mehr zu ermitteln, als daß er früher lebte als Jinavallabha Gaṇin. Dieser starb Saṃvat 1168¹⁾, vier Jahre nachdem er auf dieselben Ajita und Śānti den Ullāsikkamathaya verfaßt hatte, und dessen Kommentator Dharmatilaka bezieht sich Saṃvat 1322 auf Nandiṣeṇa als Vorgänger Jinavallabha's²⁾. Der Ullāsikkamathaya steht in Śārdūlavikrīḍita-, Mālinī- und Dvipadī-

Strophen, also in hergebrachten Versarten, der Ajiyasantithaya dagegen in Rhythmen, die zum Teil weit künstlicher und überhaupt unbelegt sind. Indessen würde, auch ohne jenes Zeugnis, schon die Fülle der von Hemacandra im Chandonuśāsana verzeichneten Metren es verbieten, hieraus einen Schluß auf die Zeit der Abfassung zu ziehen. Andererseits erkennt man in dem einen der beiden bei Nandiṣeṇa vorkommenden Hypermetra noch einen Anklang an den Kanon, der Saṃvat 1120, als Abhayadeva seinen Kommentar zu den Nāyādhammakahāo schrieb, völlig verhallt war, und dieser Anklang ist ein Zeichen von Altertümlichkeit. Hinzu kommt, daß Nandiṣeṇa's Gedicht, wie wir noch sehen werden, mit großer Wahrscheinlichkeit zuerst noch in Prakrit erläutert worden ist, was über Śilānka's 9. Jahrhundert zurückweist.

Zwei weitere Preislieder auf Ajita und Śānti sind der Ajiyasantithaya des Vīra Gaṇin und der Ajitaśāntistava des Jayaśekhara, welcher letzteren man, die Gleichheit der in der Jainagranthāvalī (S. 272) angeführten Personen dieses Namens vorausgesetzt, in die erste Hälfte des 15. Jahrh. Saṃvat setzen kann. Vīra Gaṇin hat 8, Jayaśekhara, augenscheinlich um ihn zu überbieten, 16 Strophen in gereimten Kāminimohana verfaßt, wonach man den Laghu- und den Bṛhad-Ajitaśāntistava unterscheidet; und zwar ist jener in Prakrit, dieser in Sanskrit¹⁾. Mit Vorbehalt ist endlich zu nennen Śānticaṇḍra Gaṇin. Dies war ein Schüler Sakalacandra Gaṇin's, der nach der Jainagr. Saṃvat 1630 schrieb, und ein Glied von Hīravijaya's Gaṇa; als solches hat er sich gleich jenem mit der Erklärung der Jambuddivapannatti beschäftigt und zu ihr die Prameyaratnamanjūṣā verfaßt (vgl. WEBER, Verz. II, 587). Sein Ajitaśāntistava von Saṃvat 1651 wäre, wenn die Jainagr. sich nicht irrt (und das möchte ich glauben),

1) Das Versmaß ist also viermal 4 Amphimacer, doch können die Längen mit Ausnahme der 8. aufgelöst werden. Eine 17. Strophe Jayaśekhara's hat zweimal 2 — — —, 6 — — —; 3 — — — — —, — — —. Beide Hymnen, sowie die des Nandiṣeṇa, sind gedruckt in dem von Bhīmsingh Māṇak herausgegebenen Śrīmad-Vidhipakṣagacchīya śrāvakaṇḍa Daivasika pānce Pratikramaṇa Sūtra, Bombay 1905.

1) KLATT, Onomasticon, S. 35.

2) WEBER, Verz. II, 933.

ein Zwillingsbruder seines R̥ṣabhavīrastava, da er angeblich mit den gleichen Worten beginnt und denselben Umfang hat, wie dieser, während er das Paar des ersten und letzten der vierundzwanzig Jinas besingt. Daß Śānticaṇḍra
 5 ihn in jungen Jahren geschrieben hätte, darf man aus dem Worte *bālaka* in Str. 38 nicht entnehmen, da nach dem Kommentar die väterliche Benennung dem Schüler, auch wenn er mündig geworden, verbleibt (*gūrūṇām agre śiṣyā vācaka-sampadam prāptā api bālakā evocyante*). Der R̥ṣabhavīrastava
 10 ist eine getreue Nachahmung von Nandiṣeṇa's Preislied unter Einschluß von dessen metrischen Fehlern.

Von diesem lesen wir in den Zusatzstrophen, daß es bei den kleinen und großen Beichtfeiern vorgetragen wird und eine heilbringende Wirkung auf die Hörer ausübt. Man teilt
 15 mir mit, daß zu diesen Gelegenheiten, sicher nach altem Herkommen, eigene Vorträger der Dichtung verschrieben werden. Ihre Aufgabe ist dankbar, denn außer der religiösen Erbauung ist der stete Wechsel der Strophenmelodie für den Zuhörer reizvoll; ein Wechsel, bei dem gleichwohl, im Gegensatz zu
 20 dem der niederen Musik angehörenden europäischen sogenannten Potpourri, auf die Fortführung durch Ähnliches wenigstens hier und da Bedacht genommen wird. An der Hand der gleich folgenden Übersicht der Versmaße bemerkt man nämlich den (doch wohl auch beim Gesang hörbaren)
 25 Anklang der Pādas von 17 und 18 (am Ende), von 24f. und 26 (am Anfang), von 26 und 27 (am Anfang und am Ende), von 29 und 30 (am Anfang), von 32 und 34 (am Ende). Außerdem sei auf die Paare 9. 10 und 11. 12 aufmerksam gemacht, und schließlich auf die Verschränkung des in her-
 30 kömmlichen Metren stehenden Anfangs mit dem Hauptteil durch Str. 5.

Eine Erläuterung namens Bodhadīpikā hat Jina-prabha Sūri, ein Schüler Jinasimha Sūri's, Samvat 1365 *purīyam Dāsarathēḥ*, also vielleicht in Rampur, Distr. Jaipur, geschrieben. Ihr Umfang ist 740 Granthas. Jinaprabha ist auf die Vollständigkeit der möglichen Deutungen bedacht. Deshalb verzeichnet er auch die Meinung eines oder mehrerer

früherer Erklärer (*vr̥ddhāḥ*). Vor allem aber teilt er zu jedem Versmaß die in einer halben oder ganzen Prakrit-Gāhā verfaßte Beschreibung desselben durch einen Vorgänger mit und umschreibt sie. Auf den ersten Blick hofft man, durch Jina-
 5 prabha eine alte Verslehre überliefert zu erhalten, doch diese Erwartung täuscht. Denn es zeigt sich bald, daß die Beschreibung der selteneren Versarten nur auf die im Aj. vorliegenden Strophen zugeschnitten ist. Je drei Strophen stehen in Nārāya und Veḍhaya, aber wir hören nichts von den Gesetzen dieser „Streckverse“, sondern finden jedes einzelne Vor-
 10 kommen für sich beschrieben, überdies auf Grund von Lesarten, die gegen die Vorschrift verstoßen. In anderen Fällen führt ein innerer Grund dazu, die durch den „Vorgänger“ (Vg.) überlieferte Gestalt eines Versmaßes als zufällig anzusehen. Denn ich kann nicht glauben, daß das Laliyaga der Str. 18
 15 ungleiche Pādas habe in der Weise, daß d sich von a, b, c durch nicht mehr als die Länge an vierter Stelle unterscheidet. Hier muß zweifellos *ahā* statt *aham* gelesen werden, letzteres nur der dem Vorgänger einzig bekannte schlechtere Wortlaut. Die Spur dieses zeigt sich auch in Str. 30, wo sich *gaṇehi*
 20 und *vahūhi* fand. *gaṇehim* steht ohne Frage am Pāda-Ende, wo nicht nur das Bhāsuraya die Länge verlangt, sondern die Metrik allgemein sie bevorzugt, und *deva-vahūhim* ist nach der Zahl der Moren das Gegenstück zu *vandīyayassā*, das seinerseits durch *sāsaṇayassā* usw. erfordert, auch durch die
 25 Handschrift J geboten wird. An Str. 18 anknüpfend sei noch bemerkt, daß im Khittaya (Str. 24. 25) die Verbindung zweier Kürzen augenscheinlich nicht statt hat. In 24a wird daher *thaviūna* statt *thouṇa* zu lesen sein; die Beschreibung durch den alten Erklärer läßt beides zu. Dieser hat also keine
 30 Verslehre gegeben, sondern von jeder Strophe die Moren zusammengefaßt und gezählt, und ist auch hierbei von Irrtümern nicht frei geblieben. Trotz diesen Mängeln erscheint seine Auffassung als der Wiedergabe wert. Wenn hierbei nun VIII. XXI f. XXV. XXVIII. XXXII f. nur die erste
 35 Hälfte aufweisen, XXXI nur die zweite, während XI anderthalb Strophen sind, so haben wir augenscheinlich nur

Bruchstücke vor uns; das Fehlende muß den sachlichen Kommentar enthalten haben, der durch Jinaprabha's Arbeit aufgesogen worden ist. Die älteste Erklärung des Ajjiyasanti-thaya dürfte also in Prakrit abgefaßt gewesen sein.

5 Die Strophen Śānticaṇḍra's können nicht als Belege von eigenem Wert gelten. Denn Śānticaṇḍra hat zwar Endreim und Stabreim gelegentlich dort, wo sie bei Nandiṣeṇa fehlen, überwiegend aber schenkt er dem Reim, dem Anuprāsa und vor allem der Zäsur, die er alle bei seinem Vorbild finden
10 konnte, keine Beachtung, und die feineren Gesetze der Rhythmik bedeuten ihm nicht viel. Śānticaṇḍra ist uns daher bei der Beurteilung der Versmaße nicht maßgebend. Sein Werkchen lag mir zuerst in der wohl eigens gefertigten fehlerhaften Abschrift vor, mit der VIJAYADHARMA Sūri die Handschrift J
15 (s. u.) nur begleiten konnte. Dagegen verdanke ich Ācārya VIJAYENDRA den Text (1) mit der Erklärung Ratnacandra Gaṇin's von Saṃvat 1655, *poṣa ba di 7 dine ravau*, ein sehr gutes Hilfsmittel¹⁾. Gedruckt (D) ist der Rṣabhavīrastava in Bhīmsingh Māṇak's Prakaraṇaratnākara (3, 35). In der nun
20 folgenden Beschreibung der Versarten ist Śānticaṇḍra nur bei Zäsur und Reim erwähnt. Die Gāhās des „Vorgängers“ hat Ratnacandra fast alle, ohne sich über ihre Herkunft zu äußern, seinem eigenen Kommentar einverleibt.

In der 1. Strophe gibt der Vg. seine Fachsprache bekannt:

25 I. *neyā mattā-chande du-ti-cau-panca-cha-kalā gaṇā panca du-ti-panca-aṭṭha-terasa- bheillā ka-ca-ṭa-ta-pa-nāmā.*

Zweizeitige Gaṇas heißen *ka*, dreizeitige *ca*, vier-, fünf- und sechszeitige *ṭa*, *ta* und *pa*. (Anders Hemaṇḍra: bei ihm sind *ta*, *ca* und *pa* drei, vier und fünf, neben *da* und *ṣa*, zwei
30 und sechs.) Die zwei bis dreizehn Arten (—, — — usw.) brauchen nicht aufgeführt zu werden. Desgleichen braucht man, weil genügend bekannt, die Āryā, den Śloka und das Vaitāliya

1) Zu Str. 38f. und am Schluß gibt Ratnacandra ausführlich Nachricht über Sakalacandra und Śānticaṇḍra. Hieraus und aus den 51 Strophen am Ende der Prameyaratnamanjūṣā erhält man ein Bild des Tapāgaccha in jener Zeit.

unten nicht einzuordnen. Ihre Beschreibung ist bei dem Vg. auch allgemein gehalten.

II. *muṇi ṭa, gurū, tattha na jo visame, chaṭṭhe tu majjhako paḍhame¹⁾,*

duie dalammi lahuo chaṭṭho, sesaṃ samam: gāhā. 5

muṇi = 7, *ja* = — — —. Nicht bei Ratnacandra, der statt Str. II. III Kedāra, Vṛttiratnākara 2, 1. 2 (Ind. Stud. 8, 296) gibt und erklärt.

III. *duiyā chaṭṭhe, paḍhamā u sattamē dale²⁾; uvarima-dale²⁾ na-lahummi pancame paḍhamayā u: iha nala-dale virāi.* 10

„Hier [in der Gāhā steht] Zäsur, was den Gaṇa (*dala*) na-la (d. i. — — —) betrifft, [in der ersten Hälfte] vor der zweiten [Kürze] im sechsten Gaṇa (*dala*) [oder] vor der ersten im siebenten, in der zweiten Hälfte (*dala*) vor der ersten im fünften, wenn dieser aus na [und] la besteht“. Im Ver- 15 gleich zu den übrigen ist diese Strophe, eine Udgīti, auffallend ungeschickt abgefaßt. Zur Sache vgl. Ind. Stud. 8, 291.

IV. *pancamam lahu savvattha, sattamam du-cautthae, chaṭṭham puṇa gurum jāṇa, silogaṃ binti paṇḍiyā.*

Dies ist mit kleinen Abweichungen Str. XIV in Stück 1 dieser 20 Beiträge. Bei Ratnacandra als Sanskrit-Strophe:

pancamam laghu sarvatra, saptamam dvi-caturthayoḥ saṣṭham gurum vijānīyāt: etat slokasya lakṣaṇam.

V. *visamesu donni ṭa-gaṇā, samesu po, ṭo; tao dusu vi jattha lahuo ka-gaṇo, lahuo ka-gaṇo, tam suṇaha māgahiyam.* 25

Die Strophen in diesen drei Versmaßen weisen (außer 1) Reim auf, z. T. auch bei Ś[ānticaṇḍra].

Silben-Metra, gleiche Pādas.

7 Silben. (— — — — —)4. Ohne Reim (Ś.: Reim a a a a). Name: Nandiyaya (Nanditaka). 29. 30

1) *ya* statt *ṭa*, *paḍhamo* J. (Über J und V s. u. S. 190 f.)

2) *dalā* J. und Jin., *lā* V. *uvari-dale* J V.

XXVIII (nur a). *du lahu gurū, du lahu gurū,*
guruyā savvesu: nandiyam chandam.

10 10 Silben. (2 _ _ _ _) 4. Zäsur nach 5. Reim a a b b
(Ś.: innerer Reim). Der Name Vāṇavāsīyā (Vāṇavāsikā) hat
5 den Vg. und Jin. verleitet, an die ebenso benannte Art des
mātrāsamaka (Ind. Stud. 8, 315) zu denken, weshalb der Vg.
die 9. und 12. More als einzelne Kürzen verlangt. 33.

XXXII (nur a). *ṭa caukke, nava bārasa*
lahūhi: sā vāṇavāsīyā hoi.

10 11 Silben. (_ _ _ _ _ _ _ _) 4. 1. Reim a a b b
(Ś.: a a a a). Der Name Avarantiyā (Aparāntikā) bezeichnet
den Vaitāliya-Pāda von derselben Form (Ind. Stud. 8, 312 f.),
und so rechnet der Vg. das Versmaß ebenso wie das vorige
unter die morischen, wenn er nur die letzten Silben festlegt. 34.

15 XXXIII (nur a). *aḍa kala, ra-gaṇo, lahu guru*
savvehim: tak' avarantiyā hoi.

Wie aber Jin. hervorhebt, handelt es sich um die Rathodhatā.
Mit mehr Recht wären die folgenden Arten nach Moren zu zählen.

20 2. Anfang _ _ _ _ . Reim a a b b. Name: Khittaya
(Kṣiptaka). Vgl. S. 181. Der Vg. betrachtet das Khittaya von
beiden Seiten. 24. 25.

XXIV. *pa-gaṇo, ṭa-dugaṇ, gurugo*
patteyam khittayammi chandammi;
ra-na-ra-la-gā patteyam
25 *khittaya-chandammi vā jāṇa¹).*

3. (_ _ _ _ _ _ _ _) 4. Reim a a a a. Name:
Dīvaya (Dīpaka). Irrig nennt der Vg. das Dīvaya ein Khittaya
mit dem genannten Reim. 26.

30 XXV (nur a). *khittaya-chandam cau-paya-*
jamiyam dīvayam aha va maḍila-nāmaṇ.

Auch die Maḍillā (vgl. diese Beiträge Nr. 20) gehört nicht
hierher. In J. am Rande: 'paya 2 solaha matta aḍillaha'
iti vacanāt.

1) *gurūṇo, jeṇa J.*

12 Silben. (3 _ _ _ , _ _) 4. Zäsur nach 6. Name: Dodhaka
(Pāiyap. 2, 104, vgl. a. a. O. Nr. 5). S. u. beim Bhāsuraya.
(4 _ _ _) 2. Bei Ś. reimen die Längen. Name: Vijjuvi-
lasiya (Vidyudvilasita). Verdoppelt heißt die Strophe Toṭakam,
vgl. a. a. O. Nr. 7. 21. 5

XXI (nur a). *du lahu, gurū, du lahu, gurū*
patteyam: vijjuvilasiyam chandam.

15 Silben. (_ _ _ _ _ _ _ , _ _ _ _ _) 4. Zäsur
nach 8. Ohne Reim (Ś.: a a b b). Name: Laliyaya (Lalitaka).
Vgl. S. 181. 18. 10

XVIII. *ṭagaṇa-caukkam, lahu, guru*
pāya-tie; ṭa-gaṇa, ta-gaṇa, ṭagaṇa-dugam,
lahu, guru turie jāṇaha
laliyaya-nāmammi chandammi.

16 Silben. (5 _ _ _ , _) 4. Ohne Reim. Name: Sovāṇaya 15
(Sopānaka). Bei Kedāra (Ind. Stud. 8, 393): Khagati. 8.

VIII (nur a). *guru-lahu-du-ṭagaṇa-panagam*
gurū ya: sovāṇayam sama-paehim.

In a wiederholt Nandiṣeṇa die Silbe ta, Ś. die Silbe si.

17 Silben. (_ _ _ _ _ , _ _ _ _ , _ _ _ _ _) 4. 20
Zäsur nach 5 und 10. Reim a a b b. Name: Khijjiyaya
(Kṣijjitaka). Sonst Vaṃśapatrapatita, was Jin. unter An-
führung des Ind. Stud. 8, 394 gegebenen Pāda zu Varāhami-
hira vermerkt. 17.

XVII. *bha ra na bha na-gaṇa, lahu, gurū* 25
savva-paesum, tahā jaī dasame,
savv'ant'akkhara-jamiyam
chandam khijjiyaya-nāmaṇ taṇ.

18 Silben. (6 _ _ _) 4. Reim a b a b. Name: Ālinga-
ṇaya (Ālinganaka). 5. 30

VI. *lahu du, guru, ṭagaṇa-chakkam*
savvesu paesu; paḍhama-taiyammi
du-cautthe jamiyam: iṇaṇ
ālingaṇayammi chandammi.

Silben-Metra, ungleiche Pādas.

12, 13 Silben. (a: ◡◡◡◡◡, ◡◡◡◡◡; b:
◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡) 2. Zäsur in a nach 5. Ohne Reim
(Ś.: innerer Reim). Name: Kusumalayā (Kusumalatā). Sonst
5 (Ind. Stud. 8, 361) Puspitāgrā, eine Form des Aupacchanda-
saka, worauf Jin. hinweist. 15.

XV. *visame kalāṇa chakkaṃ,
samesu aḍagaṃ, niraṇṭaraṃ na hu taṃ,
ante ra-gaṇo, ya-gaṇo
10 kusumalayā-nāma-chandammi.*

niraṇṭaraṃ na hu taṃ: ◡◡◡◡◡◡◡ ist nicht erlaubt.

21, 23 Silben. a—c: 20 ◡, ◡; d: 15 ◡, ◡, 6 ◡, ◡.
Zäsur (nicht bei Ś.) nach 5, 8, 16. Ohne Reim, aber mit
Anuprāsa, d. h. nach Jin.:

15 *'eka-dvi-trāntarita- vyanjanam avivakṣita-svanam bahusāḥ
āvartyate niraṇṭaram athavā yad, asāv anuprāsa' iti.*

Name: Saṃgayaya (Saṃgataka). 7.

VII. *lahu-tagaṇa-cauga-guruṇo
pāya-tie; lahuya-ta-duga¹), tagaṇa-dugaṃ,
20 lahu-tagaṇo, paṇṭa²)-guru:
saṃgayayam raiya-anupāsam.*

Moren-Metra, gleiche Pādas.

13 Moren. (◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡) 4. Reim bei Ś. a a b b.
Name: Sumuha (20.

25 XX (Giti).
*lahu-ca-duga, ta-gaṇa, lahu, guru;
ta-dugaṃ, lahu, guru; pa-gaṇa, ta, lahu-gurugā;
ca-dugaṃ, ta-gaṇo, lahu, guru;
tera-kalaṃ savvao sumuha³)-chandaṃ.*

30 21 Moren. (◡◡◡◡, 3 ◡◡◡◡, ◡◡◡◡) 4. Zäsur nach 7
und 16. Reim bei Ś. a a b b. Name: Laliyaya (Lalitaka, wie
Str. 18!) oder (*kecī*, nicht bei Ratnacandra) Galitaka, was

1) *lahu-ta dunnī* VR.2) *panca* V.3) *sa°* J.

durch Hemacandra's *pau cau to galitakam* „g. = 21 Moren“
belegt wird. 32.

XXXI (nur b).

ca-gaṇo, tagaṇa-caukkaṃ, guru: tahā laliyayam avaram.

27 Moren. (◡◡◡◡, ◡◡◡◡◡◡◡, ◡◡◡◡◡◡, 5
◡◡◡) 4. Zäsur nach 6, 14 und 23. Reim a b (so Ś.) c d.
Name: Kisalayamālā. 19.

XIX.

*ta-ppanagam, ja, lahu, guru, patteyam sattaviṣa mattāo;
kisalayamālā-chandaṃ jāṇaha chandesu niddiṭṭham¹).* 10

32 Moren. (3 ◡◡◡◡◡◡, ◡◡◡◡◡) 4. Zäsur nach
8, 16 und 24. Name: Rayanamālā (Ratnamālā). 23.

XXIII.

*paḍhame ta, du guru, evaṃ sesesu: ta satta, guru-jugaṃ ante;
patteyam battisaṃ mattāo rayanamālāe.* 15

Moren-Metra, ungleiche Pādas.

11, 15, 12, 15 Moren. a: ◡◡◡◡◡◡◡, bd:
◡◡◡◡◡◡◡◡◡, c: ◡◡◡◡◡◡◡. Ohne Reim.
Name: Rāsāluddhaya (Rāsakalubdhaka). 10.

X. *tagaṇa-dugaṃ lahu-guruṇo;
20 tagaṇa-tigaṃ, lahu guru ya; tagaṇa-tigaṃ;
du-saricchaṃ anta-payam:
rāsāluddhayam chandaṃ²).*

12, 11, 10 Moren. ab: ◡◡◡◡◡◡, c: ◡◡◡◡◡◡,
d: ◡◡◡◡◡, also fortschreitende Verkürzung. Ohne Reim. 25
Name: Rāsānandiyaya (Rāsakananditakam). 12.

XII. *ta du, lahu du, guru paḍhame
duie; ta du, lahu, guru pae taie;
turie ta-dugaṃ sa-guru:
30 rāsānandiya-cchandaṃ³).*

12, 14 Moren. ac: ◡◡◡◡◡◡◡◡, bd: ◡◡◡◡◡◡◡◡◡.
Gleichklang: a a a a. Name: Bhuyamgaparirangiya (Bhujam-
gaparirangita). 16.

1) *anuddiṭṭham* V.2) *jāṇa (jāṇihī)* R.3) *°yam cha°* VR.

XVI. *ta-gaṇo, ṭa-gaṇo, lahu, guru;*
pa-gaṇo ṭa-gaṇo ya, du lahu, guru duie;
evaṃ ciya pacc'addham:
bhuyamgaparirangiyam¹⁾ chandam.

5 24, 26 Moren. a d: 3 $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$, $\underline{\quad}$, 2 $\underline{\quad}\underline{\quad}$, $\underline{\quad}$, bc: 4 $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$,
 2 $\underline{\quad}\underline{\quad}$, $\underline{\quad}$. Zäsür nach 10, 16 bzw. 10, 18. Reim: aaaa.
 Name: Cittakkharā (Citrākṣarā). 27.

XXVI. *ṭa-ppaṇagam, donni gurū*
paḍhame turie ya; ṭa ccha²⁾, guru ego
 10 *du-tie; cau-paya-jamiyam*
jāṇaha cittakkharam chandam.

26, 30, 27 Moren. $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$; dann in c: $\underline{\quad}\underline{\quad}$,
 d: $\underline{\quad}$; $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$, 2 $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$. Zäsür in ab nach 14 und 20,
 in c nach 18 und 24, in d nach 15 und 21. Reim: aaaa.
 15 Name: Cittalehā (Citralkhā). 13.

XIII. *ta, ṭa, ta, ṭa du, lahu du, gurugo³⁾*
āi-duge; ta, ṭa, ta, ṭa-tiga, du lahu, gurū;
turie ta, ṭa, ta, ṭa-juyalam,
ca-gaṇa, gurū: citta-leha tti.

20 10, 12 Moren, 11 Silben. ac: $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$, bd:
 $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$. So, wenn in d *namamsiyassā* gelesen
 wird, sonst d: $\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}\underline{\quad}$. e—h: Dodhaka (s. o.). Reim
 a b c a, a d d. Name: Bhāsuraya (Bhāsuraka). Für die Ver-
 bindung morischer Pādas mit silbischen vgl. den Candāyaṇa
 25 (a. a. O. Nr. 30) und die Candāyaṇī (Nr. 47). Bei der letzteren ist
 der Moren-Teil die Gahā, hier (in b d) einer ihrer Teile. Auch
 die Beziehung beider Hälften auf einander durch Yamaka und
 Reim ist dort wie hier vorhanden. — Der Vg. beschreibt die
 Strophe den eigenen Lesungen entsprechend. 30.

30 XXIX. *ta-gaṇo, pa-gaṇo, ta-gaṇo,*
ṭa, ta, ṭa, ta, ṭa-gaṇo, gurū, pa, ṭa du, gurugo,
bārasa⁴⁾ ṭa-gaṇā sa⁵⁾-jāi;
bhāsurayam jāṇa aṇupāsam⁶⁾.

1) °ringi° V R.

2) chaga V.

3) °gū V R.

4) °su J.

5) su J V R.

6) jāṇasam° V.

Streckverse (Hypermetra).

Unser Text weist an silbischen Versmaßen 13, an mo-
 rischen 12 auf. Den Strophen, in denen diese verwendet sind,
 stehen 6 hypermetrische gegenüber, also nur mit Mühe be-
 hauptet sich diese Gruppe gegenüber den beiden anderen. 5
 Wenn nun diese 6 Strophen nur aus 2 Arten gebildet sind,
 so folgt hieraus, daß dies die einzigen vorhandenen oder dem
 Dichter bekannten waren.

1. Eine unbestimmte, bald gerade bald ungerade Zahl
 von Trochäen, an deren Stelle auch drei Kürzen treten können, 10
 wird in jedem als Strophe zählenden Ganzen durch eine Länge
 (in 14 durch zwei Längen) beschlossen. Name: Nārā(ya)ya
 (Nārācaka). 14. 28. 31.

XIV. *guru-lahu-ca-navaga, na-gaṇo;*
ca aṭṭha, na-gaṇo; ca aṭṭha na-gaṇo ya, 15
dasa ca-gaṇā taha na-gaṇo;
ca-gaṇo, guru donni: nārāo.

Die Beschreibung von Str. 28 beruht in a auf falscher Zähl-
 lung, in b vielleicht auf dem von Jin. mitgeteilten, übrigens
 verworfenen pāḥāntara; auch für c ist sie irrig. 20

XXVII. *ca-gaṇ' egārasa, gurugo;*
caudasa ca-gaṇā ya na-gaṇa, solasa cā
ṭa-gaṇā tinni u: avaram
nārāya-chandagam jāṇa¹⁾.

Str. XXX irrt in Bezug auf 31d. 25

XXX (Gīti).

terasa ca-gaṇā, na-gaṇo, nava cā na-gaṇo ya, tisa cā, gurugo,
ca-gaṇ' aṭṭhārasa: evaṃ avaram nārāya-chandayam jāṇa.

2. Das zweite Hypermetron ist der Vedha(ya) oder
 Veṣṭaka, dessen Gesetze JACOBI (Ind. Stud. 10, 389 ff.) und 30
 LEUMANN gefunden haben auf Grund seines Vorkommens im
 Uvavāiya-Sutta, im Jīnacariya und im Ukkhitta-nāya des
 sechsten Anga. Auf diese kanonischen Texte bezieht sich

1) ṭa-gaṇo ca-gaṇā tinni u V. avaram nārāyayam jāṇa R., nicht V.

seine Erwähnung neben *gāhā* und *siloga* im *Anuogadāra-Sutta*, S. 557. Am Anfang und am Ende von Siddhasena's *Jiyakappa-Cuṇṇi* dagegen steht nicht (so LEUMANN, SBAW. 1892, S. 1196) das *Veḍha*-, sondern das *Khandhaga* (*Skandhaka*)-⁵ *Metrum*, untermischt mit *Gāhā*-Hälften.

Die *Gaṇas* des *Veḍha* sind viermorig und haben folgende Form: erster *Gaṇa* ≡≡≡≡, *Gaṇa* mit gerader Zahl ≡≡≡, *Gaṇa* mit ungerader Zahl ≡.≡≡≡, letzter und als solcher gerade zählender *Gaṇa* ≡≡—. Diese Gesetze sind dem Dichter¹⁰ nur oberflächlich bekannt gewesen, obwohl er *Veḍhas* des *Uvavāya* gekannt hat. Fehlerhaft sind Str. 9d (hier *rasuha* zu tilgen), 11b (hier desgleichen *jo* und *vara*) d (hier desgleichen *haya-gaya*) und 22 Anfang. 9. 11. 22.

In der Beschreibung durch den *Vg.* erkennt man die ihm¹⁵ vorliegenden unmetrischen Lesarten.

IX (*Gīti*). *ta, ca, pa, ta, ṭa-dugam, ta-dugam, po, ṭa-caukkam, ta, ca, ta-tiga, la*¹⁾, *gurugo, ca du, ṭo; ca eau, ṭa, ca-dugam*²⁾, *ta, ca tinni, ṭa*³⁾ *egadasa ya, guru: veḍho.*

²⁰ XI. *po, ta-dugam, lahu-guruṇo, ṭa-chakka, du gurū; ṭa satta, lahu-gurugā; pa, ṭa du, ta, ca u, guru; nava ṭā, du lahu, guru; ṭa cau, do gurugā; ṭa du, ca, guru-juyam; ṭa-tigam,*
²⁵ *du lahu, gurū*⁴⁾: *avara veḍhao chandam.*

Richtig *Jin.* zu b *tagaṇa-cagaṇau*, zu c *dvau laghū guruś ca.*

XXII (nur a). *ta du, ṭa ta*⁵⁾ *cau, ṭo, ta-tigam lahu, guru, pa, ṭa donni, du gurugā: veḍho.*

Die Handschrift *J* enthält hinter jeder Strophe die Anzahl ihrer Silben, Konsonanten-Verbindungen, Längen und Kürzen, und die Summe der Moren, wobei aber viele Irrtümer unterlaufen. Deshalb sind auch die Gesamtzahlen falsch, die ganz am Schlusse in *Bhāṣā*-Prosa gegeben werden. Dasselbe

1) *lahu JV, la R.* 2) *cau ca ṭa-dugam V.* 3) *cha V.*

4) *tigam lahu guru JV.*

5) *ta* fehlt *JV.*, auch *Jin.* hat *ṭa-gaṇāś catvārah.*

geschieht in fünf *Prakrit-Gāhās*, die dem Schluß vorangehen. Sie enthalten die Silbenzahl jeder Strophe und ihre Summe. Bei der ersteren ist 40 *cattā*, 7 und 9 vor Zehnern *saga* und *guṇa* (aus *egūna* durch *iguṇa*), z. B. *sagasayari* 77, *guṇasathī* 59. Die Summe ist 2399 für Str. 1 bis [40], während⁵ *Jin.*, gleichfalls irrig, für Str. 1 bis [39] 2497 angibt, indem er [40] beiseite läßt. Schon [38] und [39] sind deutlich Zusätze, aber *Jin.* erläutert sie mit, weil sie allgemein bekannt seien (*atiprasiddhatvāt*). *Śānticandra* mag sie für echt gehalten haben, da er mit 39 Strophen schließt. Ich benenne¹⁰ die altertümliche Papier-Handschrift *J* (13 Blätter) nach Professor *JACOBI*, da ich sie ihm danke, nachdem *VIJAYADHARMA Sūri* sie ihm geliehen. Mir selbst sandte dieser eine Handschrift von annähernd gleicher Güte (*V*). *J* und *V* enthalten auch *Jinaprabha's* Erklärung. *A*, *B* und *C* sind¹⁵ die Berliner Mss. 1669, 1670 und 1671 (diese von *Samvat* 1858). Alle drei sind mit einem *Bālāvabodha* in *Gujarātī* versehen, der zu *C* von einem gewissen *Govindācārya* verfaßt ist. Auch *Berlin Ms. 2125* ist so erläutert.

Vergleichende Übersicht des Inhalts:

Nandiṣeṇa		Śānticandra	
	1	A.	21 R.
A. Ś.	2	}	V.
	3		
	4		
	5		
	6		
	7		
A.	8	A.	27
Ś.	9	}	R.
A.	10		
Ś.	11		
Ś.	12		
A.	13	A. Ś.	32
Ś.	14	}	R. V.
A.	15		
A.	16	Schl.	35
Ś.	17	}	Schl.
Ś.	18		
A.	19		
A.	20		36
			37
			38
			39
			(40)

Ajiyasantithao.

- 1 Ajiyaṃ jiya-savva-bhayaṃ Santiṃ ca pasanta-savva-gaya-pāvaṃ
jaya-guru santi-guṇa-kare do vi jiṇa-vare paṇivayāmi.
gāhā.
- 2 vavagaya-mangula-bhāve te 'haṃ viula-tava-nimmala-sahāve
niruvama-mahappabhāve thosāmi sudiṭṭha-sabbhāve.
gāhā.
- 3 savva-dukkha-ppasantiṇaṃ savva-pāva-ppasantiṇaṃ
sayā ajiya santiṇaṃ namo Ajiya-Santiṇaṃ.
silogo.
- 4 Ajiya-jiṇa, suha-ppavattaṇaṃ tava, puris'uttama, nāma-kittaṇaṃ;
taha ya dhii-mai-ppavattaṇaṃ tava ya, jiṇ'uttama, Santi, kittaṇaṃ.
māgahiyā.
- 5 kiriyā-vihi-saṃciya-kamma-kilesa-vimukkha-yaraṃ
Ajiyaṃ niciyaṃ ca guṇehi mahā-muṇi-siddhi-gayaṃ
ajiyaṃ ya Santi-mahā-muṇiṇo vi ya santi-karaṃ
sayayaṃ mama nivvui-kāraṇayaṃ ca namaṣsaṇayaṃ.
ālingaṇayaṃ.
- 6 purisā, jai dukkha-vāraṇaṃ jai ya vimaggaha sukkha-kāraṇaṃ,
Ajiyaṃ Santiṃ ca bhāvaṃ abhaya-kare saraṇaṃ pavajjahā.
māgahiyā.
- 7 arai-rai- timira- virahiyaṃ uvaraya- jara-maraṇaṃ
sura-asura- gurula- bhuyagavai-payau- paṇivaiyaṃ
Ajiyaṃ aham avi ya sunaya-naya-niṇaṃ abhaya-karaṃ
saraṇaṃ uva sariya bhuvī-divija-mahiyaṃ sayayaṃ uvaṇame.
saṃgayaṃ.
- 8 taṃ ca jiṇ'uttamaṃ uttama-nittama-satta-dharaṃ
ajjava-maddava-khanti-vimutti-samāhi-nihim
santi-karaṃ paṇamāmi dam'uttama-titthayaraṃ
Santi-muṇiṃ, mama santi-samāhi-varaṃ disau.
sovāṇayaṃ.

1a. bhayaṃ ABC. (sapta-prakāraṃ api bhayaṃ: ibaloka-, paraloka-,
ādāna-, akasmād-, ājivika-, maraṇa-, aśloka-bhayaṃ Jin.) (gada = roga.)

2a. tava-viula AJ (*korrr.*), pāṭhaḥ prāvāhikātvād apramāṇam Jin. suhāve
B, zuerst J; sabbhāve C. (mangula = aśobhana, vgl. *Deś. 8, 145; Pāṭyā. 243.*)

3a. pa° ABC. b. dukkha *st.* pāva pāṭh. Jin. pa° ABC. °tiṇaṃ ACV.
d. °tiṇaṃ C. 4b. maī-pa° pāṭh. Jin.

5b. °ṇehim J. c. °yaraṃ BV. M. °ṇiyaṃ B. (mahā-muṇiṇaṃ maharṣi-
ṇaṃ yāḥ siddhayaṃ 'nim'adyās, tā gatāṃ [stoṣyāmi]. . . . namasyanakam . . . bhavatu.)

Rṣabhavīrastavaḥ.

- 1 sakalārtha-siddhi-sādhana- hari-candana-cāru-carāṇa-paricaraṇau
kāncana-kaja-saṃcaraṇau nirupādhi-juāna-vara-carāṇau
— āryā —
- 2 parama-puruṣārtha-gataye puruṣōttama-dharma-deśinau vande
puruṣavara-puṇḍarikau puruṣōttama-Rṣabha-Vīra-jinau.
āryā.
- 3 stavanaṃ Kamalā-keli- bhavanaṃ viśva-pāvanam;
mūlaṃ mangala-mālāyāḥ stavanaṃ jina-candrayoḥ.
anuṣṭub-vṛttam.
- 4 aṇur api, jina-pau, bhavad-guṇo nikhilatayā khalu kena varṇyate?
tad api guṇavatāṃ guṇa-graho bhavati viśāla-phalāya kevalam.
māgadhikā.
- 5 cikur'āvali-kānti-kadamba-karambita-kāya-rucaṃ
dara-vāta-hatāmbuda-sundara-Merum ivōllasitam
tad aye hṛdaye, hṛdayālu-jana, smara-vīta-śucaṃ
jina-Nābhi-bhavaṃ jananaḥbhivhavaṃ yadi necchasi tam!
ālinganakam.
- 6 sutarāṃ sutaro bhavo bhavej janana-jarā-jaṭilo 'pi sāmpratam
mama paśyata eva tāvakaṃ darśanam, antima-deva, pāvakam.
māgadhikā.
- 7 vinamad-amara-nara-nikara-mukuṭa-taṭa-ghaṭita-maṇi-
śucitara-ruci-ruciram apacita-timira-haram
abhinava-kanaka-kamala-parikalita-mṛdu-talaṃ
prathama-jina-pada-yugalam apagalita-malam anisam avatu mām.
saṃgatakam.
- 8 ojasi tejasi rāja sitābhra-site yaśasi
khyātam asūta sutam, Marudevi sudevi, tathā
puṇyavatī bhavatī bhuvī dīpa-śikhe 'va maho
viśva-janeṣu tamo-haraṇena tatho 'pakṛtam.
sopānakam.

(1a. sakala *ist* mangalam und zugleich Anspielung auf des Verf. Lehrer.)

7b. haram. c. talam. d. avatu me V. b c. 17, 18 —, — gegen 20 —, —
in a und Aj.; d. 23 —, — gegen i. G. 24 —, — in Aj.

8a. (rājā candraḥ, sitābhraḥ karpūraḥ E.) b. vyātam D, āttam V.

6b. vimugga su° A, vimagga su° BC. d. °ha ABCV.

7a. *Stets* timara Jin. b. garula BV. paya AC, ya B. M. Saṃgayaṃ AC.
(prayataṃ pūtaṃ samyag yathā bhavaty evaṃ prapipatitaṃ.)

8c. yaraṃ V. paṇamāṃ iham u° ABC. d. muṇi J, pāṭh. Jin. disao ABCJ.

9 Sāvattī - puvva - patthivaṃ ca vara - hatthi - matthaya - pasattha-
vitthiṇṇa-saṃthiya-thira-sirivaccha-vacchaṃ
mayagala-līlāyamaṇa-vara-gandhahatthi-patthāṇa - patthiyaṃ saṃ-
thavārihaṃ hatthi-hattha-bāhuṃ
dhanta-kaṇaga-ruyaga-niruvahaya-pinjaraṃ pavara-lakkhaṇōva-
ciya-soma-cāru-rūvaṃ
suī-suha-maṇābhirāma-parama-ramaṇijja-vara-deva-dunduhi-niṇāya-
mahurayara-suha-giraṃ

— veḍho —

10 Ajiyaṃ jiyāri-gaṇaṃ jiya-savva-bhayaṃ bhav'oha-riyaṃ
paṇamāmi ahaṃ payao, pāvaṃ pasameu me bhayavaṃ.
rāsāluddha o.

11 Kuru-jaṇavaya-Hatthiṇāura-narīsaro paḍhamao, tao mahā-cakka-
vaṭṭi-bhoe maha-ppabhāvo.
jo bāvattari-pura-vara-sahassa-vara-nagara-nigama-jaṇavay'ahivaī
battīsā-rāya-vara-sahassāṇujāya-maggo
caudasa-vara-ramaṇa-ava-mahānihi-causaṭṭhi-sahassa-pavara-ju-
vaīṇa sundara-vaī
culasī-haya-gaya-raha-saya-sahassa-sāmī
channavaī-gāma-koḍi-sāmī
āsī jo Bhārahammi bhayavaṃ

— veḍho —

12 taṃ santiyaṃ santi-karaṃ saṃtiṇṇaṃ savva-bhayaṃ
Santiyaṃ thuṇāmi jīyaṃ, santiyaṃ viheu me.
rāsānandiyayaṃ.

13 Ikkhāga, Videha, nar'īsara, nara-vasahā, muṇi-vasahā,
nava-sārāya-sasi-sakal'āṇaṇa, vigaya-tamā, vihuya-rayā,

9a. Sāvattī ABCJVg. V. vicchinna ABC, vitthinna JV. saṃthi(y)yaṃ
JVg. V. sarittha ACVg. V. sariccha J st. sirivaccha (= śrīvatsa). Jin. *billigt
auch* saṃthiya-thiraṃ sariccha-va°, saṃthiyaṃ thira-sirivaccha-va° (*so metrisch
nicht möglich!*) und saṃthiyaṃ thira-sariccha-va°. (pāṭho 'tyanta-prasiddha-
tvenānyathākartuṃ duḥśakāḥ. ... asmiṃs ca vyākhyāne 'thira-sariccha-vacchaṃ' itī
pāṭhaḥ pratibhāti vedāryāt.) Vgl. *Uvavāya-Sutta* § 16 (*Brust*). b. patthāṇu A.
°riyaṃ C. bāhaṃ C, bāhu J (*korrr.*). c. dh(v)anta-dhoya kecit Jin. Vgl.
Uvav. §§ 16 (*Zunge*) [37, 38]. d. suha A C, suha B, sui JV, suhā J. dudahi
J. subha A C. M. vedhao A C. 10a. bhavaṃ ABC.

11a. paḍhamā J Jin. Vg. V. °saro ya [paḍhamā] pāṭh. Jin. (apramāṇaṃ;
ya *um des Metrums willen eingefügt*). bhāvao ABC. b. jaṇavaya-vaī AB
JJin. Vg. V, jaṇa-vaī C, janapada. . . adhipatī Gov. aṇūya J. d. mahānihi-vaī
pāṭhas tv asan Jin. f. °vai JV. M. vedhao A C.

9 narahasti-gandhahastinaṃ stuta-samasta-vastu-vidam asta-vistāri-
pātakaṃ niḥsapatna-ratnam
pramudita-vandāru-vṛṇdam imam indu-kunda-mandāra-sundaraṃ
yaśo bibhrataṃ carama-deva-devam
deva-danuja-sumuni-jana-pūjit'ātisaya — — — rājitaṃ vijita-matta-
moha-mallam
jāta-jaya-patākikaṃ ca catura-caturanta-vara-dharma-cakravarti-
nam anupama-śama-damam

— veṣṭakam —

10 tava, Vīra, vīra-yaśo jagatī-tritayaṃ camatkurute,
Trisālā-suta, śisutā'rjitam andolita-Mandarādri-bhavam.
rāsakalubdhakam.

11 madhukara-kula-kālīmā cikura-cārimā, śarad-aṣṭamī-śasānkā-
nukāri-śobhaṃ viśāla-bhālam
bhrū-yugam apavārita-tridaśapati-dhanur, anupama-lavaṇima-rasa-
unmīlan-nīla-nalina-jayinī pavitra-netre, [vatī
vikasita-tilakusuma-samā ca nāsikā, 'dhara-yugalaṃ subhagaṃ
sukumāla-bāla-dala-ruk,
śravaṇa-yugaṃ Ratipati-Rati-līlā
pāśāyamānam, ānanam, Ādidevō, j-
jvala-daśanam ivāmbujaṃ sa-kusumam,

— veṣṭakam —

12 dhārādharma-dhīra-guru-dhvanitaṃ jaṇita-pramadam
grīvā 'pi Ramāpateḥ kambor viḍambinī,
— rāsakananditakam —

13 śrīvatsa-lāncitam uro, guru-ghana-kanaka-daṇḍa-rucirau
bhujau kamala-komalānguli-karau nakha-śona-maṇi-dharau,

9a. narahasti wie Aj. Sāvattī. pātakaṃ wie Aj. saṃthiyaṃ. sapatna
wie Aj. sariccha. b. *Zusammenlegung von Gaṇa 8 und 9, oder* sundara-
yaśo — bibhrataṃ. c. *Desgleichen von 3 und 4.* d. Gaṇa 10 richtig śamadam.

11b. Gaṇa 7 falsch. d. *Desgl.* 3, 4, 5, 7. e. *Desgl.* Gaṇa 3. f. (*fehler-*
haft) pāśāyamānam nicht bei R. Gaṇa 2 °yamānam wie Aj. °i-gāma.

13b Anf. — — — st. — — —.

12b. °naṃ ABCJ. d. santiyaṃ ca vi° AB. vihū C. (kiṃ kartuṃ
staumi?) viheyaṃ (vidhātum) Jin. 'me bhayavaṃ' ti pāṭho (*so* V) 'pramāṇaṃ
mātrā-vṛddher vṛddhair avyākhyānāc ca Jin. M. °nanditaka Gov., °nandiiyaṃ C.

13a. °bhā B. b. vigai B.

Aji', uttama-teya-guṇehi mahā-muṇi, amiya-balā, viula-kulā,
paṇamāmi te, bhava-bhaya-mūraṇa, jaga-saraṇā, mama saraṇaṃ.
cittalehā.

- 14 deva-dāṇav'inda-canda-sūra-vanda, haṭṭha-tuṭṭha, jiṭṭha, parama-
laṭṭha-rūva, dhanta-ruppa-paṭṭa-seya, suddha-niddha-dhavalā-
danti-panti, Santi, satti-kitti-mutti-jutti-gutti-pavara, ditta-
teya-vanda, dheya, savva-loya-bhāviya ppabhāva-neya, paisa
me samāhiṃ.

n ā r ā o.

- 15 vimala-sasi-kalā'ireya-somaṃ vitimira-sūra-kalā'ireya-teyaṃ
tiyasavai-gaṇāireya-rūvaṃ dharanidhara-ppavarāireya-sāraṃ
— kusumalayā —

- 16 satte ya sayā ajiyaṃ sārīre ya bale ajiyaṃ
tava-saṃjame ya ajiyaṃ esa thuṇāmi jiṇaṃ Ajiyaṃ.
bhuyamgaparirangiyaṃ.

- 17 soma-guṇehi pāvai na taṃ nava-saraya-sasī
teu-guṇehi pāvai na taṃ nava-saraya-ravī,
rūva-guṇehi pāvai na taṃ tiyasagaṇa-vaī,
sāra-guṇehi pāvai na taṃ dharanidhara-vaī.

khijjiyayaṃ.

- 18 tittha-vara-pavattayaṃ tama-rama-rahiyaṃ
dhīra-jaṇa-thuy'acciyaṃ cūya-kali-kalusam
santi-suha-pavattayaṃ tigarāṇa-payao
Santiṃ ahā mahā-muṇiṃ saraṇaṃ uvaṇame.

laliyayaṃ.

- 19 viṇa'ṇaya- sira-rai'anjali- risi-gaṇa-saṃthuyaṃ thimiyam
vibuhāhiva- dhaṇavai-naravai- thuya-mahiy'acciyaṃ bahuso
air'uggaya- saraya-divāyara- samahiya-sappabham tavasā
gagaṇ'angaṇa- viharāṇa-samuiya- cāraṇa-vandiyam siraśā

— kisalayamālā —

13c. Aja u° C. °pehiṃ JJin. ameya A, amiya B. kalā J. d. °māmi
ya pāṭh. Jin. (asuddhaḥ).

14 'dhanta-dhoya' tti pāṭho (vgl. su Str. 9) 'pramāṇam Jin. rūppa aus
rūva J. bhavāṇe paisao J. M. nārāyo AC, nārāyo B.

15a. kalā'yareya J. c. guṇā B. d. dharanī AC, °ṇim° B. (sūrya-karāḥ).

16ab. ya f AC. d. jiṇam ABCV.

17a—d. pāmai pāṭh. Jin. a—c. guṇehī J. ab. sarai J. b. teya ABC.
c. °guṇa AB. d. dharanī° AC, °ṇim° B. M. khijjiyam ABC, kṣiptakam Jin.

kust.māsana-kūpa-kesari-kiśora-kari-kara-kanaka-kamaṭha-samaṃ
romāli-nābhi-kaṭi-janghā-caraṇaṃ ayi rūpam api te!

citrālekha.

- 14 dhyeya-geya-nāmadheya, bhāgadheya, saṃnidheya-heya-rahita,
hasti-rāja-māna-yāna, Vardhamāna, dānavari-mahita, sādhu-
gandha-sindurāya, śuddha-buddhi-bandhurāya, jina-pa, bhag-
na-bhikṣu-saṃgamāya, mukta-māya, niḥsamāya, nissahāya,
mama namo 'stu tabhyam.

n ā r ā c a k a ḥ.

- 15 viṣaya-viṣa-viṣ'adanād viṣaṇaṃ nija-nikaṭ'aika-niṣevape niṣaṇṇam,
carama-jinapa, mām avehi bhṛtyaṃ, racaya, cikitsaka-rāja, sauva-
kusumalatā. [kṛtyam.]

- 16 mardita-madanābbihavaṃ jagad-vyavasthiti-nābhi-bhavam
ko hi bhajati nābbihavaṃ prayiāsura, jina-nābhi-bhavam?
bhujamgaparirangitakam.

- 17 kā 'pi kalāpi- kautuka karī tava kitava-kalā,
moha-mahā'ri- cancala-camūr vicarati sabalā
yā bhaṭa-koṭi- bandhana-karī trijagati, bhavatā,
Jnāta sujāta, sāhata katham sama-rasam avatā?
kṣijjitakam.

- 18 sarva-bhuvana-sārvabhauma, nija-śirasi kair
nāga-nara-nabhogamaḥ prasāda-rasikāḥ
puṇya-racana-karmaṇi prathamam aṇu-gaṇā
dadhire ca na, rṣabha, tava caraṇa-reṇu-kaṇāḥ?
lalitakam.

- 19 bhagavann, idam api kṛtakam vaco, nanu tena tav' āni-bitāḥ
pada-pāṃsur apāṃsulena śirasi dvijena nija nibitāḥ?
Kamalā-vilāsinī-vaśa-karma-catura-cūrṇa-muṣṭi-nibho
niravāsayaḍ acirād api cira-paricita-roram, eka-vibho.
kisalayamālā.

15a. vikhādanād DIR (bhakṣaṇāt). d. saiva R. (sauva = sva.)

17a. kapi DV. kalāḥ V. śama IR.

19d. (roram dāridryam R.)

18a. titthayara-pa° B, pāṭh. Jin. tima BC. rai C. b. jiṇa B. kalasaṃ
C. c. °ttiyam C. payo A. d. ahā f B, abaṃ ACJVg, V, iha pāṭh. Jin.
(asuddhaḥ). sayyam u° J.

19a. siri AC. tha° J. c. samahiya A. d. viaraṇa J.

- 20 asura-garula-parivandiyam
 kimnarôruga-namamsiyam
 deva-koḍi-saya-samthuyam
 samaṇa-sangha-parivandiyam
 — s u m u h a m —
- 21 abhayam aṇaham arayam aruyam
 ajiyam Ajiyam payao paṇame.
 vijjuvilasiyam.
- 22 āgayā vara-vimāṇa-divva-kaṇaga-raha-turaya-pahakara-saehi huli-
 yam sasambham'oyaraṇa-khubhiya-luliya-cala-kunḍal'angaya-
 tirīḍa-sohanta-mauli-mālā
 — v e ḍ h o —
- 23 jam sura-sanghā sāsura-sanghā vera-viuttā bhatti-sujuttā
 āyara-bhūsiya-sambhama-piṇḍiya-suṭṭhu-suvimhiya-savva-
 bal'oghā
 uttama-kancaṇa-ṛayaṇa-parūviya-bhāsura-bhūsaṇa-bhāsu-
 riyaṅgā
 gāya-samoṇaya-bhatti-vas'āgaya-panjali-pesiya-sīsa-paṇāmā
 — r a y a ṇ a m ā l ā —
- 24 vandiūṇa thaviūṇa to jiṇam
 tigūṇam eva ya puṇo payāhiṇam
 paṇamiūṇa ya jiṇam surāsura
 pamuiyā sa-bhavaṇāi to gayā
 — k h i t t a y a m —
- 25 tarṇ mahā-muṇim ahaṇ pi pañjalī
 rāga-dosa-bhaya-moha-vajjiyam
 deva-dāṇava-narinda-vandiyam
 Santim uttama-mahā-tavaṇ name.
 k h i t t a y a m.
- 26 ambar'antara-viyāraṇiyāhim
 laliya-haṇsa-vahu-gāmiṇiyāhim
-
- 20 M. samuham JVg. (*nicht* Jin.).
 21 b. aṇaham arayam aruyam ajiyam ABC. b. paṇamāmi AB.
 22 kaṇaga-ruṅga ra° C (*vgl. Scr. 9*). °ehim J. oyarāṇa A. M. veḍhao
 A C. ('huliyam' ti śighram.)
 23 a. vāyara ABC. samjuttā ABC. b. paṇḍiyā BJin. (*aber* = militāh).
 c. paṇūṇa J. d. pi'sāgaya B. piñjali A. pesīa J.
 24 a. thoṇa ABCJV. d. sa f ABC. bhavaṇāi J.
 26 a—d. °hi BV. a. °nāhi(ṇ) ABC. b. bahu ABCJ.

- 20 jayati jaya-tilaka-dhāriṇī
 parakalpita-mada-hāriṇī,
 Mārudeva, tava bhāratī
 vidadhatī yati-sabhā-ratīḥ
 — s u m u k h a m —
- 21 jagad-uddharaṇī tripadī-dharaṇī
 tamasāṇ haraṇī yaśasāṇ karaṇī.
 vidyudvilasitam.
- 22 hibhratī sa-mada-manda-hāsam asura-sura-kimnara-nara-mṛga-
 vāgurā jangama-pāpa-bhara-Saṅgama-surādharma-vanitā-
 janit'ānana-locana-vacana-vikārā
 — v e ṣ ṭ a k a m —
- 23 ratikara-rūpā prīti-rūpā gati-jita-Jambhā' rāti-sakumbhā
 vipula-nitambā kāncana-kambā bimbadhara-pīvara-kuca-kumbhā
 kokila-kaṇṭhī kambuka-kaṇṭhī kaṇṭhī-rava-kaṭi-ṛaśanā-rāvā
 madana-mahābhaṭa-bhū-bhava-nāyita-nābhi-nibhālana-bhā-
 ṣita-bhāvā
 — r a t n a m ā l ā —
- 24 mukhara-manju-manjira-rājinī
 kanaka-kunḍala-lalāma-bhājinī
 mudrikā-valaya-hāra-maṇḍitā
 veṇi-bandha-parikarma-panḍitā
 — k ṣ i p t a k a m —
- 25 smerakunda-daśanā sa-locanā
 patrabhangī-subhagā śubh'ānanā
 rundhatī śvasita-lālasālino,
 lola-keli-kamalena pāṇinā
 — k ṣ i p t a k a m —
- 26 pārijāta-taru-puspa-vatamsā
 lalita-viveka-kalā'-jita-hamsā

20 b. parika° D.

21 a. uddharaṇī DV.

22. (Saṅgamo nāma sureṣv adbamaḥ R.) *Anf.* — — — *wie in Aj.*
Fehlerhaft ferner die zweite Hälfte.

23 c. rasanā DI. kaṇṭhī-rava-...-ravā *nicht bei R.*

25 b. pātra° D.

Zeitschr. f. Ind. u. Iran. Bd. II.

14

pīṇa-soni-thaṇa-sālanīyāhiṃ
sakala-kamala-dala-loyaṇīyāhiṃ

— dīvayam —

27 pīṇa-nirantara-thaṇa- bhara-vaṇamiya- gāya-layāhiṃ
maṇi-kancaṇa-pasiḍhila- mehala-sohiya- soni-taḍāhiṃ
vara-khinkhiṇi-neura- satilaya-valaya-vi- bhūsaṇīyāhiṃ
raikara-caura-maṇo- hara-sundara- dapsaṇīyāhiṃ

— cittakkharā —

28 deva-sundarīhi pāya-vandiyāhi vandiyā ya jassa te su-vikkamā
kamā

appaṇo niḍālaehi maṇḍaṇōḍḍaṇa-ppagāraehi kehi kehi vī avanga-
tilaya-pattaleha-nāmaehi cillaehi saṃgay'angayāhi bhatti-
saṃniviṭṭha-vandaṇ'āgayāhi hunti te
vandiyā puṇo-puṇo,

— nārāo —

29 tam aham jīṇa-candaṃ Ajīyam jīya-mohaṃ
dhuya-savva-kilesaṃ payao paṇamāmi.

nandiyayam.

30 thuya-vandiyayassā risi-gaṇa-deva-gaṇehiṃ,
to deva-vahūhiṃ payao paṇamiyassā
jassa jag'uttama- sāsaṇayassā
bhatti-vas'āgaya- piṇḍiyāhiṃ
deva-var'accharasā-bahuyāhiṃ
sura-vara-rai-guṇa- paṇḍiyāhiṃ

— bhāsuraṃ —

31 vampa-sadda-tanti-tāla-melae tiukkharābhīrāma-sadda-mīsae kae
ya sui-samāṇa-ṇeya-suddha-sajja-gīya-pāya-jāla-ghaṇṭiyāhi
valaya-mehalā-kalāva-neurābhīrāma-sadda-mīsae kae ya deva-
naṭṭiyāhi hāva-bhāva-vibbhama-ppagāraehi nacciūṇa angahā-

26 c. soṇa-ghaṇa-sāli° J V.

27 a—d. °hi B V. a. hara J. b. yaḍā° V. c. °saṇa° B. d. raya° B.
cora C J V.

28 a—c. *auch* °hiṃ A B C, *nur* °hiṃ *auffer* kehi (2) J. b. 'appaṇo'ppaṇa' tti
pāṭho 'suddhaḥ Jin. nilāḍa° B. °ṇ'ōḍa° A C, °ṇ'ūḍa° B. vi C. °lehi A B C,
°leham J. culla° A B. satti J. huntu J. M. nārāyao A B C J. ('uddaṇa' tti
sthāpanāni; *nicht passend* uddāṇo dīha-usabesu *Des. I, 123*. 'cittaehiṃ' tti linaih
suḷiṭṭair dīpyamānair vā; athavā cic cittaṃ, tatra laganti ramyatvāc cillagā
nicito vālayo yeṣu itī cillayāni.)

29 M. nindiyam B Vg., nandiam J.

catura-veṣa-vidhi-naṭita-sad-amsā
prakaṭikṛta-nijo-dambha-riramsā

— dīpakam —

27 jinam ālingati kā- cana kadali- dala-sukumālā,
nija-bhuja-latayā kila kācana pāsaṃ racayati bālā,
paṭu caṭu vacanam api ghaṭayati kācana mohana-sālā,
kā 'pi sa-līlaṃ muncati kuṭila-vi- lokita-mālāḥ,

— citrākṣarā —

28 grāma-rāga-tāra- mandra- madhya- tāra- thei- kāra- śabda- sāra-
mūrchanā

madhura-sapta-varga-māna-tāna-māna-śobhamāna-gīta-gānam eka-
tānam eva kā 'pi srjati, naṭati kā 'pi karaṇa-bandha-cāru-
cārikā'ngahāra-tāla-melan'ādi-caturam, eka-dhīra-Vīra, sā 'pi
na tava dhyāna-bhidākari.

nārācakam.

29 prathamam guṇavantam caramam bhagavantam
prabhutā-vibhavam tam bhaja bhoḥ śubhavantam

nanditam.

30 jina-Mārudevo jayati yug'ādima-devo
yug'ādi-tamo-bhara- bharita-Bharate savite 'va
Nābhi-nṛpati--kula gagana-vilāsī
bhavika-kamala-vana- khaṇḍa-vikāsī
moha-gahana-mati- rajani-vināsī
tejo-dhana-janatā-parihāsī.

bhāsuraṃ.

31 deva-sāla-śāli- puṣpa-karṇapūra- lālasāli- jāla-gumagumāyamāna-
nāda-kupita-gagana-gāmi-kāminībhīr, Ādideva, tāvakīna-
pīna-yaśasi sapramoda-noditābhīr, ādi-rāja, sundarātisunda-
reṣu Meru-kānanāntareṣu supravīṇa-veṇu-vādi-vādya-vāda-

28. *Schluss unregelmäßig.* (the-i-kārā nṛtye tat-tat-the-ity-ādayas, te ca
śahdās ca theikāra-śahdāḥ R.)

30 a. Mārudevo *wie Aj.* vandiyassā. d. savitā D I V, *aber* savite 'va (sūrya
iva) R. b. kāśī I R.

31. (gholanā mandra-madhy'ādi-svara-saṃcāraṇā-rūpā R.)

30 a. vandiyassā A B C V. b. °ṇehi Vg. V. c. hahū° A B C J. °hūhi Vg. V.
d. payau J. namaṃsiyassā pāṭh. Jin. e. jāga-u° A. f. paṇḍi° A. h. gaṇa B J V.
piṇḍi° A B C.

31. melie B V. ya kae B. sui *bis* kae ya f B. sui A C. *auch* °hiṃ
A B C, °hiṃ J. anga f A B C. M. nārāyao V.

raehi vandiyā ya jassa te su-vikkamā kamā, tayam tiloya-
savva-satta-santi-kārayam pasanta-savva-pāva-dosam es' aham
namāmi Santim uttamam jīnam.

n ā r ā o.

- 32 chatta-cāmara- paḍāga-jūya-java- maṇḍiyā
jhaya-vara-magara- turaya-sirivaccha-su lamchaṇā
dīva-samudda- mandara-disāgaya- sohiyā
satthiya-vasaha- sīha-rabacakka-var' ankiyā
— laliyayam —
- 33 sahāva-laṭṭhā sama-ppaiṭṭhā a-dosa-duṭṭhā guṇehi-jitṭhā
pasāya-siṭṭhā taveṇa puṭṭhā sirīhi iṭṭhā risīhi juṭṭhā
— vāṇavāsīyā —
- 34 te taveṇa dhuya-savva-pāvayā savva-loya-hiya-mūla-pāvayā
samthuyā Ajiya-Santi-pāyayā huntu me siva-suhāṇa dāyayā.
avarantiyā.
- 35 evam tava-bala-viulam thuyam mae Ajiya-Santi-jīna-juyalam
vavagaya-kamma-rama-malam gayam-gayam sāsayam viulam.
gāhā.
- 36 tam bahu-guṇa-ppasāyam mukka-suheṇa paramēṇa avisāyam
nāseu me visāyam, kuṇau ya parisā vi ya pasāyam.
gāhā.
- 37 tam moeu ya nandim pāveu ya Nandiseṇa-m-abhinandim
parisā vi ya suha-nandim mama ya disau samjame nandim.
gāhā.
- [38] pakkhiya-cāummāse samvaccharie avassā bhaṇiyavvo,
soyavvo savvehi vi, uvasagga-nivāraṇo eso.
- [39] jo paḍhai jo nisūṇā ubhao-kālam pi Ajiyasantithayam,
na hu hunti tassa rogā, puṇv'uppannā vi nāsanti.

32c. mandira pāṭh. Jin. d. sīha-vasaha B. sirivaccha (śrī-vṛkṣa)-sulam-
chaṇā B Jin. V. st. raha . . .

34 d. hunti J. dāiyā ABCJ. M. aparā(ra)ntikā ABCJ.

35 b. gaigayam J.

36 a. pasā° ABC. pari° AC. ava° AB. b. parisāi J.

37 a. °seṇa abbi° ABC. a b. stets (°)nindim A. b. parisāi J. ya f J.
disao J, korr. AC.

[38] a. samvacchare rāte ya diyabe ya V. avassa ABCJ. b. savveha vi
AC, savvesim B. [39] a. °thuyam AC. b. vi st. hu B.

nāda-s'adarābhir eka-rīti-gīti-mārga-gholanā'vatārite
kāmadhenu-dugdha-pāna-pārijāta-phala-vitāna-lehanātiśāyi sātām anu-
bhav'aikagamyam ajani vāsaveṣu!

n ā r ā c a k a m.

- 32 Vīra, yā jagati tunga-vīra-mada-vāhinī
jagad-ajagara-guru-karma-ripu-vipula-vāhinī,
tribhuvan'aika-subhaṭa, me vidhehi sahāyatām
yena, jin'esa, jayāmi sukkena śivāya tām.
lalita kam. [buddhau
- 33 akarma-siddhau malair niṣiddhau svabhāva-suddhau svayam pra-
jīneṣu vṛddhau guṇaiḥ samṛddhau mayā 'niruddhau ḥṛdi prabud-
— vāṇavāsikā — [dhau
- 34 ādimāntima-jīnau namāmi tau nemuṣāṇṇ sapadi datta-kāmitau,
yad-balena sahasāi' va nāmitau dveṣa-rāga-subhaṭau balāmitau.
aparāntikā.
- 35 iti mati-mūḍhena mayā nītam nuti-gocaram jīnapa-yamalam
sura-lālita-pada-kamalam nāsāyatu satām anādi-malam.
āryā.
- 36 khaṇḍita-para-pākhaṇḍam kari-rāja-kara-pracaṇḍa-bhujā-daṇḍam
kīrti-latā-vana-khaṇḍam jnān'ādika-guṇa-maṇi-karaṇḍam
— āryā —
- 37 śānta-rasa-sudhā-kuṇḍam jīna-puṅgava-yugalakam galita-daṇḍam
pāvita-Bhāratakhāṇḍam dadātu mama śiva-sukham akhaṇḍam.
āryā.
- 38 samprati suvihita-yatipati- sūri-Śrī-Hīravijaya-guru-rājye
Śrī-Sakalacandra-vācaka- bālaka-muni-Śānticandreṇa
- 39 kavita-mada-parihārān nuvatā vimal'āsāyena jīna-rājau
yad avāpi sukṛtam atulam sanghe śāntir bhavatu tena.

36 b. mati DV.

37 a. khaṇḍam st. ku° V.

[40] jai icchaha parama-payam ahavā kittim suvitthadam bhuvape
tā telukk'uddharāṇe jīna-vayaṇe āyaram kuṇaha.
(Nicht in B Jin. V.)

Prakrit-Dichtung und Prakrit-Grammatik

Von

Walther Schubring (Hamburg)

Der Hymnendichtung der Jainas verdanken wir eine Erweiterung unserer Kenntnis indischer Versarten, indem, wie in dem zweiten dieser Beiträge (Z. f. I. u. I. 2, 178ff.) gezeigt werden konnte, für nahezu jede neue Strophe ein neues Versmaß gewählt wurde. Daß diese Dichtweise außer dem selbstverständlichen Wunsch, sich fromm zu betätigen, auch dem Streben, den einer tiefgreifenden Abwandlung kaum fähigen Inhalt durch eine neuartige Form anziehend zu machen, entsprungen ist, liegt auf der Hand. Diese Absicht hat sich auch in anderer Richtung ausgewirkt. Auch auf dem Gebiete der Sprache konnte der Form Abwechslung verliehen werden. Die Eigenart des Sanskrit forderte zu Kunststücken heraus, die, wie man sich z. B. in den Sammlungen von Hymnen in ŚrīYaśovijayajainagranthamālā 7 und 9 überzeugen kann, die der Kāvya oft in den Schatten stellen. Es sind aber auch Werkchen entstanden, die den Gegenstand der Verherrlichung in stropfenweise verschiedenen Sprachen behandeln, ja in einzelnen Strophen diese verschiedenen Sprachen vereinigen. Beide Erscheinungen, Sprachsteigerung und Sprachmischung, finden wir, wie uns Genthe in seiner Geschichte der Macaronischen Poesie (1836) zuerst gezeigt hat, in Europa wieder, und zwar in ihren für uns ältesten Denkmälern annähernd um dieselbe Zeit wie in Indien. Bei uns hat der Scherz, und bei ernsthaftem Gegenstand wenigstens die Laune die Feder geführt.

Bisher liegen, wenn hier von solchen Kuriositäten auf indischem Gebiet berichtet werden darf, vier Beispiele dieser Gattung vor, soweit datierbar, aus nicht weit voneinander entfernten Jahren, jedoch augenscheinlich das eine durch das andere nicht beeinflußt, was nicht Wunder nimmt, da die Erfindung dem vielsprachigen Inder überaus nahe lag. Auch der älteste uns bekannte Verfasser ist schwerlich der Urheber der Dichtungsart, da er in diesem Falle die Erfordernisse genau erfüllt haben

würde, was nicht der Fall ist. Zeitlich am Anfang steht das Lob Pārśva's von Dharmavardhana in 11 Strophen. Eine Handschrift (B) ist in Berlin (ms. or. fol. 1974), eine andere sandte mir Vijayendra Śūri. Wie hierfür ihm, so bin ich für die nachstehenden Angaben dem verstorbenen Vijayadharmā Śūri zu Dank verpflichtet. Dharmavardhana, auch Dharmasimha genannt, hatte als Guru den *vācaka* Vijayaharṣa von der *śākhā* des Jinabhadra Śūri im Kharatara-gaccha. Er verfaßte eine Dharmabāvanī, beendet *mārgaśirṣa va di* 9, Vira-saṃvat 1725, einen Svādhyāya über die 28 labdhi, von *māgha va di* 13, 1726, ein CaturdaśaṅavācāragarbhitaBṛhatstavana, von *bhādrava va di* 11, 1728; die beiden letztgenannten zu Lunkaransar in Bikaner bzw. Bahadmer in Jodhpur. Ferner sind von ihm eine Pārśvastuti in 24 *daṇḍaka*, von *kārttika va di* 15, 1729, und eine Śreṇikaupāī, im Verzeichnis des Deccan College (1888) auf S. 334 irrtümlich als Sanskrit-Werk (Śreṇikacaritra) aufgeführt, von demselben Jahr; alle gleich dem ersten (dem Titel zufolge 52 Strophen) in Gujarātī-Versen. Vira-s. 1729 — 1202 n. Chr. war Dharmavardhana erst 19 Jahre alt, und zwar an Lebensalter, wie eine Stelle in der Śreṇikaupāī zeigt. Das Jahr unseres Gedichtes ist nicht mitgeteilt. Dieses bezeichnet sich in B als Ṣaḍbhāṣānirmita-Pārśvajinastavana, in V als ŚrīGauḍīPārśvanāthasya stavanam ṣaḍbhāṣā-samasamskṛt'ādi-cāturyamayam. Zur Erklärung des letzteren Titels sei zunächst angeführt, daß Pārśva, wie z. B. aus Prakaraṇaratnākara 2, 103ff., 268 hervorgeht, je nach den ihm an verschiedenen Orten geweihten Stätten als Dādā-, Kalikuṇḍa-, Rāvaṇa-, Muhara-, Loḍaṇa-, Serīśa-, Jīrāpallī-, Phalavardhikā- und Goḍī(pura)- oder Gauḍika-Pārśva verehrt wird. Goḍī (oder Gorī, Arch. Surv. N. Imp. S. 16, 222; Weber, Verz. II, 1055 f.) liegt im Distrikt Tharparkar in Sindh. Die dortige Figur Pārśva's ruhte angeblich nicht auf ihrem Sockel, sondern schwebte darüber; Kalyāṇasāgara, der Verfasser der meisten von den eben genannten Hymnen, hat deshalb eine weitere dem Antariṣa-Pārśva gewidmet.

Prakaraṇaratnākara 2, 263 und 269 finden sich als Werke des Jinaprabha Śūri — nach Klatt s. 1349—69, d. i. 1292—1312 n. Chr. — das Lob des Ṛṣabha und des Candraprabha von 40 und 12 Strophen. Zu beiden Werken sandte Vijayendra Śūri je eine Handschrift bzw. die Abschrift einer solchen. Die Titel sind dort Śrī-Ṛṣabhamahādevā-didevastava und Śrī-Candraprabhugītam. Dies letztere ist, wie ich auf Grund der italienischen Beschreibung am Schluß vermuten möchte, eine von Tessitori am 5. Mai 1914 in Calcutta angefertigte Abschrift des ms. nr. 7504 der Asiatic Society of Bengal. Über den Zeilen findet sich teilweise eine Sanskrit-Wiedergabe. Der Ṛṣabhastava hingegen hat in der Handschrift, die übrigens den Verfasser nicht nennt, eine knappe Rand-Erläuterung namens Avacūri. Einige Verse zeigen, daß sie

nicht vom Verfasser selbst stammt. In diesem Falle würde sie wohl auch die Erklärung von Strophe 39 enthalten, in der der Dichter seinen (und nach der Hs. auch seines Werkes) Namen versteckt haben soll.

Der vierte Beleg ist das Śāntināthastavanā, eine *kṛti* des Jinapadma Sūri von 25 Str. Dieser¹⁾ lebte nach der Liste des Kharatara-gaccha (Klatt, Ind. Ant. 11, 249; Weber, Verz. 2, 1047f.), s. 1381—1400. Auf seine Jugend spielt er in Str. 8 selbst an. Wenn man der Erzählung von der großen Wirkung seiner, des Panjābī, Predigt auf Gurjarīs biographische Bedeutung beimessen darf, so fand er sich schnell in eine andere Sprache, und unser Textchen kann ein Zeugnis davon sein; zugleich allerdings davon, daß solches Einleben nur oberflächlich war Oder bringt er der Form die grammatische Richtigkeit bewußt zum Opfer? Vielfach hat er sich jedenfalls mit einer ungefähren Fassung des Gedankens begnügt. Für uns ist sein Gedicht daher nur zum Teil ganz verständlich. Die nach europäischer Art auf einem Folioblatt in Nāgarī hergestellte Abschrift ist gleichfalls von Vijayendra Sūri übermittelt worden.

Im Folgenden werden die vier Gedichte als P, Ṛ, C und Ś unterschieden. Auf sie verteilen die Sprachen sich so:

	P	Ṛ	C	Ś
Sanskrit	1. 2. 11	1—4. 39. 40	1. 2. 13	1—4. 25
Māhārāṣṭrī	3	5—8	3. 4	5—8
Māgadhī	4	9—12	6	13—16
Śaurasenī	5	21—24	5	9—12
Paiśācī	6	13—16	7	17—20
Cūlikāpaiśācī	7	17—20	8	—
Apabhraṃśa	8	29—37	9. 10	21—24
Samasaṃskṛtam	9	25—28	11. 12	—
Gujarātī u. Skt.	10	—	—	—
Skt., Samas., M., P., CP., Mg., Ś., A.	—	38	—	—

Unter den Versarten seien als seltenere das Upabhamarapada (vgl. Jacobi, Bhavisattakaha S. 49*) C 11. 12, die Ghattā (in Sanskrit! ebd.) in C 13, die Paddhaḍiyā (vgl. Verf., Chandakosa Nr. 18) in P 5, C 3. 4 und das Saurāṣṭraka (ebd. Nr. 26) in C 9. 10 genannt. Ṛ hat in 5—28 Āryās, in 29—37, also für den Apabhraṃśa, Dohās, Ś, weniger feinführend, nur Vasantatilaka, außer in 25. In P 1. 4. 8 zeigen sich neue Versmaße und bei den bekannten gewisse Verzierung.

Unter *sama-saṃskṛta* wird eine Sprache verstanden, deren Worte im Sanskrit und im Prakrit gleiche Form haben (in P 9 ist dies nicht

1) Man findet ihn auch in dem reichhaltigen, aber unübersichtlichen Catalogue of Mss. in the Jain Bhandars at Jesalmere, Baroda 1923 (The Gaekwad's Oriental Series 21), S. 94.

erfaßt). Die Verschmelzung von Vokalen und *m* statt *ṃ* sind jedoch erlaubt. Im Alaṃkāra-śāstra gilt dies als *bhāsāsleṣa*, vgl. etwa Mammaṭa's Kāvyaaprakāśa, wo mit 9, 372 eine Beispielstrophe gegeben ist. Aus 30 solchen Strophen besteht Jinavallabha Sūri's (er lebte bis s. 1168) Mahāvīrastotra (Kāvyaṃālā P. 8, 97—101). Vielgestaltiger ist Ṛ 38, wo es heißt:

38. nāyālihayamaṃdayāmayamalaṃ bhāsaṃ dharantaṃ paraṃ
rākālim pavalōtayaṃ akhacayā sattaṃ kamālācītaṃ
dhīlaṃ loya-mahandaāvaha-kalaṃ chinnāhamāyāladaṃ,
nādhā, nirvṛdi resi vandaū paṃ sānanda sīsallaiṃ.

Soweit a Sanskrit ist, haben wir *n'āy'ālīha-yamaṃ* „[ihn,] dessen Gelöbnis es ist, nicht nach einer Reihenfolge (*ālī*) von Einkünften (*āya*, gemeint Almosen) zu trachten (*īha*)“, *dayāmayam*, *alam* (Adj.). Die ersten fünf Worte lauten im Prakrit ebenso, es liegt also zugleich *samasamskṛta* [-*prākṛta*]-*m* vor. Māhārāṣṭrī ist: *n'āy'ālī-haya-mandaḍyā-mayamalaṃ* = *n'āy'ālī-hata-mandatā-mada-matām*, nāml. *bhāsām dh. parām*. — In b ist *rākālim* = *rākā-sakhim* (*nairmalyena*) Paiśācī, aber auch CP., wie im Verlauf: *rāgarīm prabalōdayam a-kha* (= *indriya*)-*caya* (= *varga*)-*āsaktaṃ ka-mālā* (= *sukha-mālayā*)-*ācītaṃ* (= *vyāptam*) oder *kamālācītaṃ* (= *jñāna-śriyā rājitaṃ*), oder *pravarōdayam agha-jay'āsaktaṃ*. — c ist Mg. in *dhīram roga* (die Hs. hat fälschlich *loha*)-*mahattā-vadha-karaṃ chinnādhām'ācāra-bhāvam* (?) und Ś. in *dhī-laṃ* (oder *dhī-īlaṃ*) *loka-mahatt'āvaha-kalaṃ chinna-duḥkha* (*agha*)-*māyā-latam*. — d ist Apabhraṃśa und wäre wiederzugeben: *he nādha, nirvṛty* (das Wort fehlt Hc. 4, 329) *-arthaṃ* (4, 429) *vande tvāṃ sānanda-śrṣeṇa*. (Geschrieben ist *vandaṃ*. Richtig wäre *paṃ*.) — Solcher Künstelei gegenüber verfährt Dharmavardhana in P 10 ganz schlicht. Hier sind die Gujarātī des 12. Jhs. und das Sanskrit nur aneinander gereiht.

Bei den je einer Prakritsprache gewidmeten Strophen kann es sich kaum um andere Kenntnisse der Dichter handeln, als sie sich aus dem Studium von Grammatikern ergeben. Jinaprabha steht in Ṛ ganz im Banne des Siddhahemacandra, denn es erscheinen bei ihm die Kennworte der Māgadhī-, Paiśācī- und Apabhraṃśa-Abschnitte dieser Grammatik; in Ṛ 10 z. B. sind die *rākṣasa* wahrhaft an den Haaren herbeigezogen. Hinzu kommt u. a. (vgl. unten *kaḍua*) die Durchführung von 4, 266 und 280 in Ṛ 21: denn daß in der Ś. für *rya yya* eintreten kann und für *eva yyeva* geschrieben werden muß, kommt nach Pischel in anderen als südindischen Hss. nicht vor, es muß in Ṛ 21 also aus der Grammatik stammen. Solche Spuren fehlen in C, dessen Verfasser sich nicht nennt. Mit Ṛ hat das Gedicht allerdings den Ausdruck *siddhi-ramaṇi* gemeinsam.

Aber der Stil ist weit weniger anspruchsvoll als dort, und Mg. und Ś. stehen gegenüber Ṛ vertauscht. Nach allem möchte man Jinaprabha's Verfasserschaft anzweifeln. Jinapadma scheint ziemlich selbständig zu sein, doch kann man Ś. *yya* beurteilen wie in Ṛ und einige Beispielworte Hemacandra's aufzeigen. Andererseits begegnen unzweifelhafte Verstöße des Dichters (neben solchen der Handschrift), wozu man den Abdruck vergleiche, der trotz der erwähnten Anzahl dunkler Stellen neben dem von P gewagt werden mag. Dharmavardhana endlich sagt in P 11 selbst, seine *stuṣi sei sūtra-vākyair nirmīta*. Als er schrieb, war Hemacandra's Werk vielleicht erst 60 Jahre alt und noch kaum nach Rājputānā gedrungen, wo er wirkte. Jedenfalls spiegelt sein Textchen eine andere grammatische Überlieferung wider.

Über die Māhārāṣṭrī darf, abgesehen von der Erwähnung der *deṣṭi* Ṛ 5 *mora = sudhā* Avac., Ṛ 7 *maratṭa = garva* Avac. (Deś. 6, 12), C 4 *jaḡaḡiṃya = hata* Gl. (Deś. 3, 44) hinweggegangen werden. In der Śaurasenī finden wir C 5 *taṃ = tvāṃ*, was Hc. 3,92 steht, aber wenigstens bei Pischel nicht belegt ist. Ṛ 22 *kaḡua, gaḡua* stehen in Übereinstimmung mit 4,272, wo Pischel glaubte, Hemacandra's Regel auf Grund der Dramen-Hss. ändern zu sollen (vgl. § 581). Aus dem Wortschatz sei genannt Ṛ 22 *khalu = paryāptam* Avac., also dem dabeistehenden *alam* gleich. Während in der Māgadhī von C die Lautgruppen durch die Wahl des Versmaßes vermieden sind, finden sie sich in Ṛ und Ś so behandelt, wie Hemacandra es in 4,289 ff. lehrt. Wenn *tiṣṭhati* zu *ciṣṭhadi* werden soll, so sind sich nach Pischel zu 4,298. 447 und § 303 die Hss. keineswegs einig, und *ciṣṭadi* kann deshalb nicht überraschen. In C 16 erscheint *tudī*, der Glosse und dem Sinne nach = *tvayā*. In Ṛ 12 *śe śadā kohe* soll nach der Avacūri sowohl *akrodhaḡ* wie *kaugho, jala-samūhaḡ* stecken. Im Āpabhraṃsa von C 8 sollen auch die geraden Pādas reimen, was das Saurāṣṭraka nicht verlangt, und es steht daher *tuhā* (geschrieben *tuha*) statt *tuhū = tvam* im Reim mit *nara-pasuhā* (geschrieben *°ha, °haṃ*). Auch Ś 24 hat *tuha* augenscheinlich als Nominativ. *tiha, tihim, tahim* muß *tihā = teṣām* sein, während bisher *tahā* bekannt war. Nach Hemacandra muß in der Paisācī *ra* bleiben, während in der Cūlikāpaisācī dafür *la* eintreten kann: C 7 verwandelt in der P. jedes *ra*, Ś ihrer mehrere in *la*. Das sind gewiß nur Fehler, wie denn keiner unserer Dichter von solchen frei geblieben ist. Für P und Ś sehe man nachher, in der Ś. von C 5 ist *dadiṃ* falsch, wenn *tatiṃ* gemeint ist, in der von Ṛ 21 *ānaviyyade = ānamyate* Avac. für *ānaviade*, und Ṛ 24 *ammahe a diṭṭhā vo* wäre nach der Avacūri = *ammahe a (!) harṣe* (vgl. Hc. 4, 279) [*drṣṭā*] *yūyam*, welch letzteres aber als Nom. niemals *vo* bildet. Falsch ist es auch, wenn in der Mg. von C ausnahmslos *sa* und im Anlaut *ja* erscheinen. Dagegen darf man die

Erhaltung des *ṭa* in P 5 *daṭiṃ* für überlegt halten, da Hc. 1, 195 diese Möglichkeit offen läßt, und Dharmavardhana sich in der Ś. wie auch in Mg. und CP. auf besonderem Boden bewegt. Er kennt in der Ś. das *na* so wenig wie in der Mg., ja es fehlt seiner Mg. überhaupt jeder Zerebral, wie P 4 *danda* zeigt. Der Sprechlage der Mg. entspricht dies an sich gut, da sie ja außer dem *ṣa* auch den Zerebral *ra* aufgegeben hat. Augenscheinlich hat Dharmavardhana, der ja nach eigener Aussage auf der Grammatik fußt, diese Regeln irgendwo gefunden. Wenn also der Jaina Siṃhadeva zu Vāgbhaṭa 2, 2 behauptet, daß in der Mg. *na* für *ṇa* einträte so braucht dies nicht eine bloße Verwechslung der Mg. mit der P. zu sein, wie Pischel in § 225 annimmt, sondern es kann sich darin die Spur einer besonderen, bei Dharmavardhana weitergehend erhaltenen grammatischen Lehre zeigen. Auch P 7 scheint mit *dahana, jāvakaṃ* und *jukaṃ* die Regel eines oder mehrerer Grammatiker (Hc. 4, 327) zu vertreten, daß in der CP. die Medien im Anlaut bewahrt bleiben. So lehrt Vararuci 10, 3. Diesem entsprechen auch *siddha* und *śingāra* mit ihrer Erhaltung verbundener Medien. Gegenüber stehen freilich *cakati, canā* und *ancate*.

Zum Schluß seien P und Ś gegeben¹⁾ unter dem Gesichtspunkt, daß sich auch aus einem fragwürdigen Erzeugnis Lehren ziehen lassen. Die Jaina-Schreibung (*n, y*) ist bei behalten worden. Pārśva's Farbe ist blau, sein Zeichen die Cobra; Śānti ist golden und durch die Antilope kenntlich.

1) Nur um der Vollständigkeit halber seien die Lesarten aus Ṛ und C hier angefügt, die zum größten Teil den verständnislos abgedruckten Text verbessern Ṛ 3a. rasa st. bhara. 4b. mad. °taye. 8a. -bharam sariṃ sariṃ pahū. b. -aṭṭhā. yugmaṃ. 9a. śustida bhā°. avaffiante (Hc. 4, 294). b. laṣkaṣa. patedi. 10a. āca-skida. moṣka. 11a. keli. guṇaṃ. hilañña. b. apulava-bhatti. 12a. śaṃjaṇida 13a. rāciññā. puñña. b. siddhi. kutambinī. 14b. carana. 15a. teve. pātape. 16a. bhagavam. 17b. hātūna. pummaṃ. 18b. tata vva (visṭe 'va Avac.). 19a. nava. 20a. anāpila. nila. 21b. pāvāna. 22a. °viṃ gaḡua. mahanda. 23b. ṇavari. °yammi. °he a di° (desgl. Avac.). 25b. mahābala. 26b. rasā. 27a. sarorube vi°. b. sugamaṃ st. carapaṃ. 28a. dhamne. 29a. cihurāvali. b. jhāṇa st. mṛṇe. suhaḡaha. 30a. haḡu. chaḡḡiya st. vaṭṭuddiya. b. jhāyahim muṇi ha°. rumbhiya st. sabbi. 31a. tāmvā. jalahi b. jāmvā. pamia tadhra. sāsana jhaḡitti. 32a. sukṛḡu. ghaim. tasu saphalau jammu. b. vuttaṃ. 33a. bruvahi. vayaṇu. avakappa raṃ viruddhu. b. teṃ nira°. deva. pramāpahi suddhu. 34a. ikkasi. b. °jjaim. surasuhaim. 35a. drabaku. b. saḡḡhala. caku. 36a. kiriya. ghaim. 37a. pikkhivi. bhūhaḡi. kanti. b. viyasaim. °llaḡā. 39a. naṃdāpto°. °somilat. — C 1a. namo 'stu z. l. 36. panti. canda. 4a. payaḡa-kasāya. 5b. sadada. vacchalam. nivudi so dadim. 6a. sula. lāya. b. calaṇa. samsāla. lube. sāla. pahe. 7b. aluṇa. talaṃ. sivaṃ lapate. 8a. lavaṇi (rajanī Gl.). casa. b. sumilāmi. 9a. diṭṭhao jehī tuha. b. vihaṇe. tiha. pasuha. 10a. pikkhai. pisarisai. b. iha. niruvama z. l. tahī. mani. 11b. kara-carapa-ca°-dhara. bala. mava. 12a. dava-nava. kāma. b. giri.

1. Dharmavardhana: ŚadbhāṣānīrmitaPārśvajīnastavana.

1. praṇamati yaḥ śrī-Gauḍī-Pārśvaṃ Padmā tasya na muncati pārśvaṃ
sugūṇa-jaṇaṃ suṣame 'va
kīrti-sphūrtir aho idṛkṣā yasya jagati jāgati samakṣā nantāsmiḥa tam eva.
2. sad-bhaktiā bhakta-lokā, jīna-vara, bhavato yatra yatra smaranti
sākṣāt teṣāṃ sameṣāṃ varam iha hi muhur vānchitam tvam vidhatse.
yātrām āyānti tat te. kati kati ca mayā pratyayās cātra drṣṭāḥ,
hrṣṭā me citta-vṛttis tata; ita ita aḥ kāmayed anyad eva?
3. viviha-suvihal'acchī valli-saṃtāpam ehaṃ
sugūṇa-rayāṇa-gehaṃ patta-sampunṇa-rehaṃ;
daliya-duriya-dāhaṃ laddhi-samsiddhi-lāhaṃ
jalāhim iva agāhaṃ vandimo Pāsa-nāhaṃ.
4. śula-pula-nala-vala-lucila-vinilamida-palam'ānanda,
śayala-śulāśula-śevida-paya-tala, śilaha-danda,
kalunā-śāyala, kula-kamalāli-dinēsala, deva,
calana-śaloyam ahaṃ panamāmi nilantalām eva.
5. duha-daṭṭinī-dārana-daruna-poya,
durid'oha-hudāsana-adula-doya,
sappūrida-jagadī-jandu-kāma,
pūraya maha vanchidā, Pāsa-sāmi!
6. tuha-tāha-tavānala-nāsa-ghanam
subha-tāna-sukovita-gīta-gunam
Dharanīsa-phan'īsa-natam satatam
nama Pāsa-jinam sa-suham mata-tam.
7. matana-mata-sakhana-vana-dahana-khana-pāvakaṃ
siddha-supha-yuvati-singāra-vara-jāvakaṃ
yo hu tuha caḷana-jukam anjate saṃtatam —
jakati savve janā Pāsa-matam anta-tam.
8. tuha rāula, raulāḥ sāmi, huṃ rāula rankahā
hipasu suhāi suhāi, kuṇasu mai; mā avahīraha!
pikkhai juggle ṣjuggle ṭhāṇu vara santau kiṃ ghaṇu?
pattau paī jaha ho su' duhiya mā tuha avahīlaṇu!
9. saḥ-jantu-kāmi, nava-dhāma- nidhāna-rūpaṃ
citte dadhāmi tava nāma sugeya-rūpaṃ;
icohāmi kāntam idam eva bhava bhava 'ham
Vāmāṅgajēha, guṇa-geha, sapūrit'ehaṃ.

1a. Goḍī B. b. = Padmāvati, P.'s śāsana-devī. f. taṃnammiha B, naṃnaṃ-
mīha V. 2a. yatra tatra B. c. drṣṭā BV. d. citra BV. ākarmayenānyad evaṃ V.
3a. ehaṃ = eṣyāmi. b. s.-gehaṃ B. 4. vielfach s BV. a. vgl. Charpentier
ZDMG 60, 346. 5. poya falsch für poda. b. hutā° BV. c. kāmi V. d. °da BV.
6c. Vgl. ZDMG 69, 356. d. = name. susa°B, susu° V. satatam B, tatatam V.
7a. pāvagaṃ. b. siddhi V. subha BV. c. jo BV. hu fehlt in B. calana BV.
jugam BV. ancate BV. satatam V. d. paṣṭ nicht zu a—c. cakati BV. canā BV.
manama° B, panama° V. °titam V. 8a. stets rāva° B. rāulaya B, °ha BV. °ha BV.
b. duhāi su° V. imā V. c. °gga °gga °pa B. saṃto B. d. pai BV. 9a. °mitavidhāna V.
tava B. d. supu° V.

10. ima araja ambhāri, tāṃ hi pakṣikuru tvam!
giṇa jai hita kidhuṃ tasya sa tvam gurutvam.
hiva muḥha sukha āpo! sā tav' aivāstu śobhā!
tujha viṇa kahī svāmī? kasya no santi lobhāḥ?
11. svar-bhāṣā saṃskṛtīyā, tadanu prakṛtījā, māgadhi. śaurasenī,
paiśāci, vyanga-rūpā 'nusṛti-vidhir, apa bhrāṃsīkā: sūtra-vākyaiḥ
śadbhir vāgbhī rasair vā stuti surasavati nirmitā Pārśva-bhartuḥ
śrī-Dharmāvardhanenā mita-sukṛtavatām hlāda-susvāda-dā 'stāt.

10a. = iyam asmat-prārthanā (bhavati). amāsi B. tā V. b. = gape yad
dhitam kṛtam. giṇai ja V. satyam gu° V. (so?). c. = adhunā mahyam sukham
dehi! susa V. d. = tvam vinā kutra svāmī? kahi BV. lobhā B. 11d. Dharmādha°
BV. dastāt BV.

2. Jinapadma: ŚadbhāṣāvibhūṣitaŚāntināthastavanam.

1. śṛṅgāra-bhāsura-surāsura-mauli-mauli- māṇikyā-śoṇa-kaṣāṅḍbana-pan-nakhāṅkam
ekānta-kāntatara-śānta-rasāvātaraṃ sāranga-saṃgatam ahaṃ vinuvāmi Śāntim.
2. kvāmi guṇās tava, vibho, kva matir mamālpā? bhāsāḥ kva viṣṭapa-gatāḥ kva ca
dipa-rociḥ?
- so 'ham; tathā 'pi bhavitā bhavadiya sevā hevākato guṇa-kaṇaḥ stavane paṭīyān,
3. yena sva-mātr-rucirōdara-saṃsṛitena trailokya-śaiva-racanā 'bhinivesitena
uddāma-dhāma-ramayā samam eva sarvaṃ sthāne nyasya śiva-maṇḍalam ādareṇa,
4. āsyaṃ yadiyam amṛtāṃsum ivāvamṛṣya samyak śiṣevīṣu-manā api rankur enat
pāsāv iva śruti-yugam vinigamya tasthau yasyāṅka eva nija-bandhana-śankaye 'va.
5. 'khīrehi jassa maha sāmiya-uttamange nhāṇam kayam sura-girimmi sur'esarehiṃ
so khīra-sāyara-varo kira kerisu?' tti nāṃm gayam kalam imassa jas' antayam tam
6. 'eyassa jārisam asanniham atthi teyam me tārisam kham āiva bhavissai?' tti
cinteuṃ ambaramaṇī kirā'ujjal'attham khīresu khīra-niḥiṇo navaṇam karēi.
7. 'loyā kham sura-girim caiṇa succam maggissayanti sura-pāyava-dāya me 'jja,
tambā muṇemi Vihinā jaṇa-sāya-heuṃ eso jiṇo sura-turū raio dharāṇa.'
8. esā ahesi gaya-rūva-payāi-rehā vuḍḍhi va pukkhalā-balā lasamāṇa-dehā;
tāham puṇo. 'naṇa-va'o' iya cintiṇa jāṇeha vakka Siri-nāri-vimukkha nūṇam: —
9. hi māṇahe! maha maṇe, bhayavaṃ, mahandam: jaṃ tārag'esara-varo vi vasumdharaē
sāranga-saṃgadihi rāida-viggaho vi saṃgiyyase, na hi bhavam sa-kalanka itti.
10. nāmā hu te, jiṇa-vadī, asivā viṇāsam siggham vayanti bhaviṇam bhavayā
'samāṇam;
- jā gurūga-puravā hi, bhavāhijāda, saṃkeda-saṃkaha maṇā iva jāda-vegam.
11. nikkāsīdūpa, guṇiyā, bhavadā maṇādo dūrīkado, jiṇa-vadī, iya jo hi rāgo
so yyeva rāyadi suratta-maūsa-pantī: dambhādu tap-paya-jugam saraṇam gado paṃ.
12. ayyo, anayya-jaṇa-kayya-navayyamāṇa, teloya-vayya, jaṇadā-paricayyamāṇa,
kundāvādāda-guṇa-saṃtadi-sundar'anga, nivvinda-vinda-da, maṇoradham ādanodu.
13. śaṃśāla-śāgala-tālī-śālīse maham, he, moh'andhayāla-bala-dūlaṇa-vāśaliṃ, he,
mutte, Vimutti-nayalī-vala-śastavāhe, me vanchid'ankula-yiṇe, śumaṇuffīka-vāhe!

2b. bhāvāḥ. d. kaṇa. 3d. nyasya dreisilbig. 8a. rehī. = gaja-rūpa-pradāyi-
rekhā. b. balī. c. tāham = tarīyāmi, vgl. kāhaṇi? d. joneha. = jānita vākyam Śrī-
nāri-vimukham. 9d. saṃgippase. 10b. °yāsamaṇam. c. unvollständig. 11o. so
ppeca. maūsa aus mayūsa für mayūkha. 12a. navayya° für navaya°. b. te° für
ti°. 13a. śālīso. d. vaṃ . . . daṃkula.

14. aññāṇa-yāla-palikustana-baddha-kacche, śevā-śamedā-śūla-laccha-śay'accha-lacche,
puffi'āli-pamśu-kalunā'yala-śa*-nāge, śampciṣṭa me, maṇahale, śīli-vida-lāge!
15. śamśāla le, ma'hiyādu vigaccha dūlam! kandappa le, palihaññāṇu-māṇa-pūlam!
esé yado yīṇa-nale bhayavanda-dacche me citta-mandila-tale lamad' ettha lacche.
16. micchatta-tāmaśa-lavī, palipiṣṭa-kohe, kusmaṇḍa-dośa-haṇaṇe, vipiluddha-lohe,
viśśasta-śustila-guṇe, bahu-catta-mohe, niddheśale, yadi-vale, yaya, maññu-śohe!
17. paññā-viṣā-satanam matanam hanantam lājīva-lāji-vatanam ratan'anjanam tam
puffiṇam variñña-guna-maṇḥala-puffiṇa-teham tevam sasanka-vimaḥam hitaye
dhare 'haṇ.
18. samvega-Māṇasa-salovāla-rājahamsam kitti-ppasatta-visatīkata-rāja-vamsam
tacchātisā visaya-turāva-turaṅga-cangam tatthūna ko dharati, nādha, paresu
rangam?
19. nimmaṇa, nimmama, nirṭha, nisiddha-neha, tevāhiteva, hata-tevana, teva-rāya,
tevāhiteva-hata-tevana, tevarāyā- samghāta-sevita, jay', āhata-samparāya!
20. ṇāna-ppakāsita-jaga-titay'antarāla, samruddha-bhū-kasāṭa, petuka-cāra-sāla,
paññāla-tālaka, kutumba-yu'to bhavāto me tāranam kuru sukorasa-koravāto!
21. lacchī lalauti, dhavalanti tilou kitti, āruggu naccai, sumaccai mutti-rattī,
samsāru nāsai, payāsai nāṇa-sāmī, bhavvam giham tuha saranta-haṇam haṇāmi.
22. te dhanna loya na tiloi lahanti līhā; samthambhañña bhuvanussu sav' eva jīhā,
hāsāmi sāla jahi diṭṭhau viya-rāo, samthuttu jāi, tuha āyari nippamāo.
23. cintāmaṇi, tiyasa-pāyavu, deva, tāva kāma-ggavī tidiva-kumbhu vi atthi tāva
telukka pāyaḍu, jinesara, māsaṇhā māhappu jāva na supājai tuṇha, nāha!
24. samsāra-sāyara bhayamkari pāva-khuddhe ālambanam tuha ji sāmiu ikku deu!
ālambanam tuha ji sāmiu, ikku deu; bohithu 'mam bhavi, bhava na hu anna deu.
25. ity uddāmatama-prabhāva-vibhava- vyāpta-trilokāmsam ā
śrīmad-bhūmipa-Viśvasena-sukulāmbhojanma-tigma-dyutiḥ
ṣaḍ-bhāṣā'bhinava-prasūna-mahilaḥ śrī-Śānti-tīrtheśvaras
tuṣṭaḥ śrī-jina-pad, mayā parivṛtaḥ samsāraḥ pātu mām.

14c. puññāla. * unleserlich. d. samviṣṭa. 15a. mahayiyādu. d. °deccha.
16. micchatta aus der geläufigen JM. für miścatta. b. kuspai. °ludda. c. vatta
d. mamju. 17—20. l st. l. 17d. Zu hitaye vgl. Var. 10, 14 gegenüber Hc. 4, 310.
18b. ppasattāna. o. tatthā°. = tat-sādrīyāt? turāturaṅga. 19a. nimmana. b. tehāhi°
(°āhi° für °ādhi°). 20a. ṇiñña (vgl. Mss. zu Hc 1, 303). c. yuto für yutāto. d. ko
für go. 21b. = najjai, jñāyate; *sumajjai, smaryate? d. hanam hanāmi. = s(m)arad-
ghanam śṛṇomi (Hc. 4, 58)? 22a. ṇa. b. samsampha°. d. jāi (*jāi = yāmi).
23ab. tāma. b. kāma-ggavī s. v. v. kāma-dhenu. c. °ṇāha. = māṇasāhā, mānuṣāṇām,
st. °ṣaiḥ. d. jāma nisū°. ṇāha. 24a. khudde. b—d. deo (b. = dehi, c. d. = devaḥ.
b. c. tuha = tvam. d. = pravahaṇam mama bhava. mam. na hu nna deo. 25°. lokyam°.
b. śrī-bhūmipati-Vi°.

Verfall und Erhaltung der Religion im Jaina-Kanon.

Von Walther Schubring, Hamburg.

Mahāvīra's Scheiden hatte, so weiß das Jīnācariya zu berichten, Wirkungen verschiedener Art. Die augenblicklichen waren den Göttern (§ 125 f.), dem bevorzugten Jünger (§ 127) und den nächstbetroffenen Fürstlichkeiten (§ 128) spürbar. Die Zukunft deutete sich in großem und kleinem Zeichen an: ein Gestirn erschien für zweitausend Jahre in Uttaraphālgunī (§ 129), und eine neue Insektenart trat ins Leben (§ 132). Solange nicht jener böseartige Himmelskörper Bhāsarāsi das Mondhaus verlassen hat, werden die Nirgrantha ungeehrt sein (§ 130 f.), und nun jenes Kerbtier Findmichnicht (Anuddharī) aufgetaucht ist, das man nur bemerkt, wenn es sich bewegt, wird die Zucht gefährdet. Denn viele zwar, aber nicht alle lehnen ein Almosen ab, das durch ein Lebewesen von solcher Winzigkeit ungenießbar wird (§ 133).

Wenn Vinayavijaya zu § 130 angibt, daß jene zweitausend Jahre mit dem Regierungsbeginn von Dharmadatta, dem Nachfolger des berüchtigten Kalkin, abgelaufen sein sollten, so kann dem hier nicht nachgegangen werden. Es genügt, die Unbefangenheit zu bemerken, mit der auf Zeiten der Ungunst und des Verfalls angespielt wird. Ist sie hier nur ein Zeugnis mehr für die auch sonst bekannte Nüchternheit der jainistischen Weltansicht, so ruht die Selbstbescheidung, wo sie sich in größerem Maßstab findet, auf dem Grunde des Systems. Mahāvīra, den die Viyāhapannatti 20,8 sagen läßt, seine Lehre werde 21 000 Jahre bestehen, spricht

sub specie aeternitatis. Denn eine Welt, die ewig dauert, erlebt nicht das Eingehen aller zu den Erlösten. Sie erlebt vielmehr nach dem Aufschwung der wahren Religion deren Verfall; aber aus jedem Verfall rettet sie ein neuer Heilfinder. So mag, wem ein hohes Gut vergangen, sich mit dessen einstiger Wiederkehr getrösten. Gleichwohl hat er die Pflicht, das Hergebrachte nach bester Kraft zu bewahren.

Auch dieses Gegenstück des Verzichts hat im Kanon der Jaina seine Vertreter, die Angacūliyā und die Vaggacūliyā, welche letztere anscheinend auch Uvāgacūliyā und in falscher Gedankenverbindung auch Vāgacūliyā genannt wird, sofern dieser Name nicht auf der Aussprache von *vagga* beruht. In der Ang. (Berlin Ms. 2566), die die Anga krönt wie den Meru sein Aufsatz (I), handelt es sich um den Wert der ununterbrochenen Überlieferung und des Unterrichts in den heiligen Texten. Nur die vom Lehrer mittels der von Mahāvīra begründeten Feierlichkeit (III) regelrecht aufgenommenen sind Träger der Tradition (II). Die sich etwa selbst zum Mönch machen, sind Ketszer (IV). Durch die Schmähungen, mit denen sie solchen begegnen, die sie nach ihrem Gana oder ihrem Lehrer fragen, entwerten sie ihr Verdienst (V). Leute dieser Art wissen sich auch in einem Gana einzuschleichen, wobei dennwohl die Lehrer ein Auge zudrücken. Die Aufdeckung führt dann zu Streit und zur Spaltung unter der Laienschaft (VI), indem diejenigen Laien, welche jenen anhängen, bestimmt werden, den Gana zu verlassen, zumal wenn die Vorgesetzten Gleichgültigkeit zeigen. Das hat dann wieder auf die Guten eine schlechte Wirkung (VII). Diese macht sich auch bei den unbeteiligten Laien geltend (VIII). Rühmli h sind unter den vier Arten von Laien die brüderlich, mütterlich oder väterlich beistehenden, dagegen nicht die, welche den Gana wechseln und Ketzern anhängen (XIX). Rühmlich sind die Lehrer nur, wenn sie Mönche, die sich der Weihe entzogen haben, nicht aufnehmen. Andernfalls müssen sie die Beichte gemäß *Vavahāra* 1, 34 vollziehen (XX). Ein Schluß (XXI) beendet diese Belehrung Jambu's durch Suhamma.

Wie man sieht, vermittelt die Ang. ein Bild wenig erbaulicher Zustände. Die nach ihrem geistlichen Stammbaum schonend Befragten sitzen auf dem hohen Pferd. Sie wollen mit ihren Brüdern so wenig Gemeinschaft haben wie der Schwan mit der Krähe, das Roß mit dem Esel, und drehen unter Anwürfen den Spieß um. Die Traditionslosigkeit rechtfertigen sie mit dem Hinweis auf die vier *paṭhaya-buddha*. Ihre Laien beteiligen sich an dem Gezänk. Die Ang. ist nun aber nicht nur zeitgeschichtlich,

sondern auch, und zwar in ihrem Mittelteil, textgeschichtlich bemerkenswert, ja hier sogar rätselhaft. Wir finden dort die Begriffsbestimmungen von Gana und *āyariya*, dabei auch den aus *Thāna* 4, 4 (vgl. WZKM 3, 331) bekannten Vergleich der letzteren mit Körben (IX). Es folgen die Erfordernisse zur Weihe als *āyariya* (X) und für die anderen Lehrerstufen (XI—XV), die Wahl der Zeit für das Studium der Texte (XVI), die Feierlichkeiten beim Unterricht und die Verteilung des Stoffs (XVII), endlich der Ruhm dieses von Mahāvīra eingeführten Lehrplanes und die Brandmarkung derer, die ihn nicht befolgen (XVIII). Die Andersartigkeit fast dieses ganzen Mittelteils ist augenfällig; mit einer Wendung aus V darf man sagen: *nimbarukkhe ambaphalāni honti*, sofern man die gegen 50 Strophen in X—XVII der lebhaften Auseinandersetzung gegenüber bevorzugt. Jene Abschnitte nun finden sich im *Āyāravīhi* wieder, den man bei Weber, Verz. II 829 f. vergleiche. Es sind Ang. X—XV gleich *Āyāravīhi* 11—16, XVI f. gleich 9 f. Das Sanskrit in der Prosa des *Āyāv.* ist ins Prakrit übertragen worden, die *Slokas* in 11 aber sind Sanskrit geblieben, und geblieben ist auch die in der Ang. natürlich nicht passende Angabe *dāraṃ* 9. Die Vorlage ist hier und da etwas gekürzt dafür hat die Ang. in X eine Strophe mehr. Mit einer einfachen Einschlebung von Teilen des *Āyāv.* in die Ang. haben wir es gleichwohl nicht zu tun. Denn IX und XVIII stellen, indem sie äußerlich die Belehrung Jambu's fortsetzen und wieder aufnehmen und inhaltlich den Mittelteil vorbereiten und abschließen, unverkennbar Überleitungen in den benutzten älteren Text dar. So wäre der *Āyāv.*-Teil ein Gemisch aus Prakrit und Sanskrit nach *Cuṇṇi*-Art, unter Vereinheitlichung zugunsten des Prakrit von der Ang. sozusagen umbaut worden — wenn er nicht selbst dadurch, daß in seiner Übersicht über die Kanontexte (10) die Ang. vorkommt, diese voraussetzte. Das gegenseitige Verhältnis stellt also heute noch ein Rätsel dar, denn das Auskunftsmittel, jene Übersicht als Zufügung anzusehen, erscheint zu billig.

Am Schluß verweist die Ang. nach den Worten *sāhāṇam hīlanti mamāvi hīlissanti* auf die „Uvāgacūliyā“. Sicherlich ist damit die *Vaggacūliyā* gemeint, denn von ihr liegt wenigstens ein *ajjhayaṇa* namens *Suyahīlanuppatti*, „das Aufkommen der Mißachtung des heiligen Textes“, vor (Ms. 2387). Den im Stil der kanonischen *Vagga* gehaltenen Bericht, den *Sejjambhava*'s Schüler *Jasabhadra*, der Lehrer *Bhaddabāhu*'s und *Sambhūyaviyaya*'s, Bb.'s Jünger *Aggiddatta* über die nächsten 63, stets gemeinsamen Daseinsformen der 22 sündhaften Verehrer einer He-

ilire *Kāmalayā* in *Mabilā* gibt, leiten 12 *Āryā* ein, und 9 beschließen sie. In diesen letzteren wird der Eintritt des *suva-hīlana*, bis zu dem die Prosa-Erzählung ihre Helden begleitet, für das Jahr 1699 nach *Samprati* (dem Enkel *Aśoka*'s) geweissagt, dieser selbst aber ins Jahr 291 nach *Mahāvīra* vorbestimmt. Zu dieser Zeit, also 1990 n. M., erscheint im Geburts-Nakṣatra des Stifters der 38. *gaha* *Dhūmaka*, um 333 Jahre darin zu verweilen. Nach seinem Abzug in das Sternbild der Fische wird der Aufschwung der Kirche einsetzen.

Blicken wir zum *Jinacariya* zurück, so finden wir die Berichte, dort vom 30., hier vom 38. *graha* in der Reihe, die am Ende der *Sūrapannatti* mitgeteilt wird, nicht in Übereinstimmung. Dabei zeigen die Worte *samanāraṃ nigganthānam no udie piyā-sakkāre . . . bhavissai*, daß der Verfasser der *Vagga* aus dem *Jinacariya* mindestens § 130 kannte. Da die Raumnöt verbietet, hier mehr als die Tatbestände zu geben, sei auch von der naheliegenden Bewertung der eben verglichenen Angaben abgesehen. Wir müssen diesen letzten Widerspruch zu den übrigen stellen, welche Ang. und *Vagga* uns aufgeben, und uns in der literarischen Frage ebenso vorläufig bescheiden, wie sie es in der Lebensfrage ihrer Religion endgültig tun.

Eine alte Aufgabe der Jaina-Forschung

Von Prof. Dr. Walther Schubring,
Universität Hamburg

Philologisch-historische Forschungsgebiete, die sich neu entwickeln, wenden sich nach den ersten, meist vom Zufall geleiteten Anfängen den Ursprüngen ihres Gegenstandes zu. Unter günstigen Sternen bringt die gemeinsame Arbeit vieler die Sammlung der Quellentexte zustande und legt damit die Grundsteine, auf denen der umfassende wissenschaftliche Ausbau geschehen kann. Für den alten Buddhismus hat die Pali Text Society dem Bedürfnis, das *Tripitaka* in handlicher europäischer Ausgabe lesen zu können, seinerzeit Rechnung getragen und konnte sich sogar der Übersetzung, der Kommentare und mancher in weiterem Sinne zugehöriger Werke annehmen. Die ältere Schwester der Lehre des Buddha, die Erlösungsweisheit seines Zeitgenossen *Mahāvīra*, der heilige Besitz der Jainas, ist nicht so glücklich gewesen. Zum einen Teil in ihr selbst, die keine Weltreligion werden konnte, sondern im Hindutum verwurzelt geblieben ist, zum anderen Teil in der Forschungsweise ihrer Bahnbrecher lag die Ursache, daß sie im Abendlande die größere Zahl von gelehrten Arbeitern und hilfreichen Freunden der Wissenschaft nicht anzog, die ein Seitenstück zu jener Gemeinschaft hätten bilden können. Unsere Vorstöße in den Bezirk der alten Quellen sind vereinzelt geblieben und folgten keinem bestimmten Plan. An der Kenntnis jener brauchte es nicht zu fehlen: die große Mehrzahl von ihnen ist nebst dem Kommentar dank der Freigebigkeit der Gläubigen in Indien gedruckt worden, und wer sich diese, allerdings unbeholfenen und jedenfalls unkritischen Ausgaben nicht verschaffen kann — sie sind seit Jahren völlig vergriffen —, der mag sich an die wenn auch wenigen Druckbände und an die Handschriften halten, die sich in einigen Bibliotheken Europas und Indiens finden.

Wenn gleichwohl neuere Gesamtbilder ohne diese Grundlagen ausgekommen sind, so hat das eine innere Ursache. In viel höherem Grade als der frühe Buddhismus ist die Jainalehre ein groß gesehenes und bis ins kleinste durchgearbeitetes Ganzes. Von Ewigkeit her, so glauben die Jainas, ist die wandernde Seele dank der wie immer gearteten Betätigung ihres Inhabers mit wesensfremden Atomen behaftet, die nach verschieden langer Lagerzeit Empfindungen, Zustände und Handlungen in ihr hervorrufen. Durch asketischen Wandel

¹⁰ Näheres siehe Fußnote 1), S. 210 f. Dazu H. Günther, *Bassenk. d. deutsch. Volkes* 14. A., S. 16.

¹¹ Werke VIII 62 (Ausg. d. Preuß. Akad. d. Wiss.).

¹² Paul Fischer, *Goethe-Wortschatz* 1929. J. Zeitler, *Goethe-Handbuch* III, 1918.

wehrt ihr menschlicher Träger deren weiterem Zuströmen, tilgt sie, soweit sie noch in der Seele schlammern, und verwickelt dadurch deren eigenes wahres Wesen, und von allem Stofflichen einschließlich der Sinnesempfindungen und der Denkvorgänge freie, unbegrenzte Geistigkeit. Dies Entfliehen aus dem Gezeir der zukünftigen Vergeltung alles Tuns führt die befreite Seele hinaus über die nairdischen Wesen, die Menschen, die Tiere, die Pflanzen und diejenigen Seelenträger, die in Gestalt der feinsten, nämlich nicht faßbaren Teilchen der Elemente Erde, Wasser, Feuer und Wind verkörpert sind. Die Vollendeten haben jenes Karma-Gesetz überwunden; ihr Gegenstück bilden diejenigen unentwickelten Seelen, bei denen es noch nicht in Kraft getreten ist. Unendlich an Zahl wie jene, enthalten sie den unerschöpflichen Bestand der Erlösungsmöglichkeiten in der zeitlich anfangs- und endlosen, räumlich aber begrenzten Welt. Der selige Ort liegt an deren Spitze, weit jenseits des Auf und Ab der Daseinsformen, in das Gebannt durch ihr eigenes Tun die Seele bald zu den übereinander getürmten Götterhimmeln emporsteigt, bald in die übereinander hängenden Höllensichten hinabsinkt, bald ein irdisches Leben führt als vernunftbegabtes oder unvernünftiges Wesen in den Flächen der Festlandsränge und der innersten Scheibe, die unser aller Wohnort enthält. Nur in diesen Andeutungen kann hier die den Jainas eigene Verzahnung der Mönchsordnung und der keineswegs auf den Menschen beschränkten Sittenlehre mit der kosmischen und physischen Weltvorstellung vorgeführt werden, aber sie reichen aus, um von der Geschlossenheit des Systems einen Begriff zu geben, ohne daß freilich auch der in ihm herrschende Zahlgeist zum Ausdruck käme. Im Wesen eines solchen Gedankenbauwerks, d. h. dem Niederschlag aus Idee und Erfahrung eines geistig gebildeten Mannes, liegt es nun, daß es einer inneren Weiterbildung nicht eigentlich fähig ist, und so sind, wie wir dem ungeschoren, wenn auch erst teilweise bekannten nachkanonischen Schrifttum entnehmen, die Grundlagen bis heute dieselben geblieben, während Veränderungen, an denen es nicht fehlt, so gut wie allein in Außerlichkeiten eingetreten sind.

Da ist es denn begrifflich, daß die zusammenfassende Darstellung sich bisher vorwiegend an jüngere Texte gehalten hat, weil diese sowohl leichter erreichbar wie leichter verständlich waren als die alten Lehren in ihrer beschränkten Zugänglichkeit, ihrer uneinheitlichen Überlieferung und ihrem oft krausen Durcheinander. Es liegt aber auf der Hand, daß die Indologie sich bei diesem Zustand nicht beruhigen kann, sondern endlich darangehen muß, sich der Grundlagen planmäßig zu bemächtigen — eine Arbeit, deren Umfang dank gewisser Möglichkeiten bedeutender Vereinfachung nicht überschätzt werden sollte, die aber doch des Zusammenwirkens Mehrerer nach festgelegten Gesichtspunkten bedarf. An diese Grundlagen endlich heranzuführen ist mein Ziel gewesen, als ich für eine Darstellung der Lehre Mahāvīras die Texte des Kanons erstmalig in ihrer Gesamtheit ausbeutete, soweit der erlaubte Raum es zuließ¹⁾. Die Herausgabe wenigstens der kanonischen Werke ist nicht nur ein Bedürfnis des wissenschaftlichen Ordnungswilligen. Sie erst wird einem großen Systematiker des indischen Altertums die ihm zukommende Stellung geben. Wir haben keinen Anlaß, unseren Quellen zu mißtrauen, wenn sie das Denkgebäude, das vorhin umrissen wurde, Mahāvīras Eigentum nennen, wobei sie übrigens auch angeben, zu welchen Lehrpunkten er selbst bekannte, in der Spur seines geistigen Ahnen Pārśva zu wandeln. Freilich dürfen wir nicht erwarten, seine eigenen Worte wiederzufinden, denn auch die ältesten Texte weisen eine jüngere Sprachform auf als Mahāvīras Alt-Ardhamāgadhī und führen, wie es bis jetzt scheint, nur einzelne Altertümlich-

¹⁾ Die Lehre der Jainas nach den alten Quellen dargestellt. (Grundriß der indo-arischen Philologie und Altertumskunde. Band III, Heft 7.) Berlin und Leipzig, W. de Gruyter & Co. 1935. 351 S.

keiten dieser in ihrem Strome mit. Aber seine persönliche Art macht sich immer noch als eine strenge und herbe geltend, wie man denn auch den Gegensatz zu Pārśvas Wesen empfunden haben wird, da man dieses als ein „gewinnendes“ bezeichnet hat. Daß Mahāvīras rednerische Gleichnisse nur in Stichworten erhalten sind, die uns Heutige leider oft um die letzte Klarheit bringen, mutet uns an, als hätte die Jaina-Lehre ihre Nüchternheit von dem großen Verkünder geerbt, und als sollte dessen Verzicht auf Wärme und Schwung der Preis sein für den planmäßigen Bau der geschauten und erlebten Welt zu einem großartigen Gefüge.

Einige wenige Steine dieses Gefüges sollen im Vorübergehen näher auf eine bestimmte Eigenart betrachtet werden. Wenn jede, auch die kleinste oder die frömmste Handlung, eben weil sie Handlung ist, unabsehbare metaphysische Folgen nach sich zieht, so würde selbst der asketisch Lebende sich niemals der Daseinsakte, die sich aus Ursache und Wirkung herstellt, entziehen können. Aber es gilt der Satz — wie schön ist es, dekretieren zu können! —, daß die aus religiöser Pflicht entspringende fromme Handlung nur eine sehr schnell vorübergehende Wirkung hat, die ihrem Urheber nicht schadet. Und wenn ferner, wie wir gleichfalls oben sahen, die bewegte Luft (nur solche kennt man) aus besetzten winzigsten Teilen besteht, die nach einem Hauptgebot Mahāvīras genau so geschont werden müssen wie jedes Tier und jede Pflanze, so würde der Mensch, mag er sich auch der willkürlichen Lufterschütterung durch Fächeln, Schlagen usw. völlig enthalten, doch den Windzug bei jeder Bewegung, ja selbst beim Atemhauch niemals vermeiden können. Aber es gilt der Satz, daß eine in solchen unwillkürlichen Handlungen bewegte Luft nicht Träger von Seelen ist und ihr Urheber deshalb keine Schuld auf sich lädt. In beiden Fällen wird man den Willen gewahrt, die unerbitliche und daher zur Selbstaufhebung führende Folgerechtigkeit des Systems zu vermeiden, mag auch das Wesen des Gegenstandes damit völlig preisgegeben sein: in dem einen Falle die Wirkungsweise des Karmas, im anderen die Besetzung des Windes, beides Grundgesetze des Weltaufbaus, die doch gänzlich unabhängig sind von der Beschaffenheit des Handelnden oder seiner Handlung.

Jene Überlegungen sind seinerzeit dem Gedankengebäude selbst entsprungen und in ihm auch wieder zur Ruhe gekommen. Wir stoßen aber ferner auf Fälle, wo Mahāvīras Ideen sich mit solchen, die außerhalb liegen, berührten und sich diese anließen. Die gemeinindischen Grundlagen können hier außer Betracht bleiben. Wenden wir uns aber zu einer Einzelheit, so ist schon längst gefragt worden, ob die Vorstellung vom Farbenspiel der Seele entsprechend dem Wechsel des in ihr wirkenden Karmas nicht vielleicht von Mahāvīras der Lehre seines Nebenbuhlers Gosāla entlehnt sei. Denn diese Vorstellung ließe sich mühelos aus dem Ganzen lösen, ohne eine Lücke zu hinterlassen. Wer aber von beiden sie auch zuerst in ein System gebracht haben mag, auf jeden Fall entstammt sie dem Volksglauben an lichte gute und dunkle böse Herzen. Ihn sehen wir auch anderwärts im Spiele, und zwar gelegentlich, was uns hier allein angehen soll, im Widerstreit zur Logik der Lehre. Wenn besprochen wird, ob der allwissende Übermensch von einem bösen Geist besessen sei oder nicht, so sind in diesem Ausdruck allerdings die Unkenntnis und das Ubelwollen Außenstehender sichtbar, denn für den gläubigen Jaina reicht kein solches Gebilde des Volksglaubens in die geistige Höhe des Übermenschen hinauf. Wenn aber — um einen anderen Fall zu nennen — die Luftgeister, ohne die das indische Märchen nicht auskommen kann, weder den genau abgegrenzten Klassen der halbgöttlichen Wesen einverleibt sind, noch auch in der Einteilung der Menschen eine Stelle gefunden haben, während ihnen doch bestimmte mythische Wohnbereiche zugewiesen sind, so mußte angenscheinlich den landes- und zeitlichen Vorstellungen Rechnung getragen werden selbst auf Kosten der systema-

tischen Sauberkeit. Und diese vermessen wir auch, wenn magische Fähigkeiten, insbesondere das Schweben im Raume, als Erfolg der Versenkung auf der reinsten Stufe erscheinen. Es liegt ja auf der Hand, daß diese zur Selbsterlöschung, also zum höchsten Ziel menschlichen Strebens führende äußerste Sammlung der geistigen Kräfte mit zauberischem Spiel nicht belastet sein dürfte. Wir strafen zum Schluß das Gebiet der heiligen „Geschichte“. Die frommen Kaiser der Jainasage, weltliche Seitenstücke zu den geistlichen Helden, gewinnen als Eroberer der Erde neben lebendigen Kleinodien (wie Roß, Würdenträger, Gattin) auch solche von sächlicher Art (Schwert, Richterstab, Wunderfell und andere). Die ersteren haben natürlich fünf Sinne, die letzteren, wie angegeben wird, einen einzigen, auf Grund dessen aber auch sie als besetzt gelten. Denn wenn auch die Sinnesorgane und ihre Leistungen der Materie angehören, sind sie doch nur in Verbindung mit Seelen denkbar. Jedoch unter den Wesen mit nur einem Sinn (nämlich dem Gefühl) versteht die Weltlehre Mahāvīras allein jene Elementarteilchen, von denen im Anfang dieses Aufsatzes die Rede war, und die Pflanzen. Auch hier ist also eine aus ganz anderer, den Jainas fremder Gedankenwelt stammende Anschauung auf Kosten der Folgerechtigkeit aufgenommen worden. Wir erinnern uns ja an Wehr und Waffen epischer Helden Altindiens und ihr selbständiges Handeln und Reden.

In dem geschilderten Ausweichen vor der äußersten Konsequenz und in der Aufnahme von Bestandteilen des Volksglaubens zeigen sich uns Stellen, wo das unter dem Namen Mahāvīras gehende Denkgebäude der letzten Glättung entbehrt. Vielleicht sind unter ihnen einige Ansatzpunkte gegeben, die eine zeitliche Schichtung bloßzulegen erlauben. Natürlich kommt ihre Verteilung auf die älteren und jüngeren Texte, die in diesen Zeilen nicht dargelegt werden konnte, wesentlich mit in Betracht. Sind die kanonischen Jainawerke einst in der erstrebenswerten Gesamtausgabe, die in überlegter Zusammenarbeit ohne besondere Schwierigkeiten mit mäßigem Geldaufwand ausführbar ist, in den Händen der Indologen, so dürfte damit der Anreiz zur gemeinschaftlichen kritischen Forschung gegeben sein. Sie wird noch manch andere Bausteine als die eben berührten auf Herkunft und Einpassung zu prüfen haben.

Jinasena, Mallinātha, Kālidāsa

VON WALTHER SCHUBRING, Hamburg

Die Rezensionen des *Meghadūtam khaṇḍa-kāvya*m sind längst auf ihren Gehalt an echten und unechten Versen geprüft worden. Der klassische Kommentator Mallinātha (15. Jh.) hat als den frühest bekannten Vorgänger den Vallabha (1. H. 10. Jhs.), die bisher älteste Überlieferung des Gedichts findet sich in der Form eines *samasyā-pūraṇa* im Pārśvābhūdaya des Jinasena (2. H. 8. Jhs.). In der Diskussion Vallabhas durch HULTZSCH (1911) und Jinasenas durch PATHAK (mit Mallinātha, 1894 und 1916) stehen diejenigen Strophen, die jener für unecht (*prakṣipta*) erklärt, im Vordergrund. Neben die Frage nach dem Bestand tritt aber doch die, ob die überlieferte Anordnung wohl noch der Absicht Kālidāsas entspricht. Vorauszusetzen ist dabei, daß ein Dichter, er sei welchen Ranges auch immer, seine Verse in vernünftiger Gedankenreihe einander folgen läßt. Jenes sei an vier Strophengruppen des Gedichts nachgeprüft, wobei PATHAKS Konkordanz zugrunde gelegt, der Bequemlichkeit halber im Verlauf aber Mallinātha so beigefügt wird, wie STENZLER ihm in seiner Ausgabe (1874) gefolgt ist.

A. Das Anliegen	<i>pratīka</i>	Mall. (St. u. P.)	Jin.	Vall.	
Auftrag und Reiseziel	<i>saṃtaptānām</i>	7	7	7	
Die einsame Frau schlechthin	<i>tvām ārūḍham</i>	8	8	8	
dieselbe in unserem Falle	<i>tāṃ cāvaśyam</i>	10	9	11	
Begleitung in der Luft	<i>mandam mandam</i> <i>kartum yac ca</i>	9 11	10 11	10 12	
Abreise	<i>āpṛcchasva</i>	12	12	9	
B. siehe nachher.					
C. Das Haus in Alakā		P.	St. ¹		
Seine Lage	<i>tatrāgāram</i>	81	72	80	81
darin ein Badeteich	<i>vāpī cāsmīn</i>	82	73	81	82
an s. Rand ein Mandāra	<i>tasyās tīre</i>	83	74	82	83
Zwei Bäume dort (<i>atra</i>)	<i>raktāsokaḥ</i>	84	75	86	84
dazwischen der Pfau	<i>tan-madhya ca</i>	85	76	87	85
Die Hausmarke	<i>ebhiḥ sādho</i>	86	77	88	86
Blick ins Haus	<i>gatvā sadyaḥ</i>	87	78	89	87

¹ Zur Differenz P.—St. vgl. B, 2. Kolumne.

D. Die Frau darinnen:

Ihre Figur	<i>tanvī śyāmā</i>	88	79	83	88
Deren betrübte Haltung	<i>tāṃ jānīyāḥ</i>	89	80	84	89
Das kummervolle Haupt	<i>nūnam iasyāḥ</i>	90	81	85	90
Traurige Tätigkeit	<i>āloke te</i>	91	82	90	91
am Tage	<i>utsange vā</i> <i>śeṣān māsān</i>	92 93	83 84	91 92	92 93
Trübe Stimmung in der Nacht:					
Körper	<i>savyāpārām</i> <i>ādhi-kṣāmām</i>	94 95	85 86	93 94	94 95
Auge	<i>pādān indoḥ</i>	96	87	97	97
Haar	<i>nīśvāsena</i>	97	88	95	96
Haarflechte	<i>ādya baddhā</i>	98	89	96	99

Dieser Überblick lehrt bei A, daß allein Jinasena den natürlichen Ablauf der Gedanken hat, bei C dagegen Mallinātha und Vallabha. Denn hier schiebt Jinasena zwischen den Mandāra und die 2 Bäume „die Frau“ ein, die fehl am Ort ist, was schon PATHAK zu seiner Str. 83 bemerkte. In D sind gleichfalls die beiden genannten im Vorteil, eben wegen der „Frau“, sodann aber hat Mallinātha allein in deren Beschreibung, die, wie bei jedem dem Menschtum enthobenen Individuum, vom Fuß bis zum Scheitel geht, das Auge vor dem Haar. Der sinngemäßen Ordnung nach liegt also Jinasena keineswegs an der Spitze.

In der Gruppe B, Alakā, ist die Absicht des Dichters u. E. wie folgt zu erkennen.

Die Paläste	<i>vidyutvantam</i>	68	64	66	68
Schmuck der Frauen aus Blumen aller Jahreszeiten	<i>haste līlā</i>	69	65	71	71
Ewige Schönheit in Flora, Fauna, Klima	<i>yatrōnmatta-</i> <i>ānandōttham</i>	70 71	VI VII	70 69	75 70
Dort regiert die Liebe Gelage der Yakṣas und Yakṣiṇīs	<i>yasyām yakṣāḥ</i>	72	66	72	72
Das Benehmen beider	<i>nīvi-bandhō</i>	74	67	73	74
Etwas schwingt sich aus dem Fenster	<i>netrā nītāḥ</i>	75	68	74	79
Liebesmüdigkeit der Frauen	<i>yatra strīṇām</i>	76	69	67	77
Nächtlicher Weg der Frauen	<i>gatya-utkampāt</i>	78	70	68	73
Mädchen am Fluß	<i>Mandākinyāḥ</i>	73	VIII	75	78

Liebhaber im Park	<i>akṣayyāntar</i>	77	IX	76	76
Wunschbaum spendet für die Frauen	<i>vāsaś citram</i>	80	X	77	81
Kriegerisches an den Männern	<i>pattra-śyāmā</i>	35	V	78	69
Des Gottes Kāma bedarf es nicht	<i>matvā devam</i>	79	71	79	79

Diese 14 Strophen bieten nämlich folgende Gedankenreihe: I. In der Götterstadt Alakā herrscht die Flora aller sechs Jahreszeiten zugleich (Mall.), ihre Reize sind ewig, und es regiert die Liebe (Umkehrung gegenüber Jin.). II. Yakṣas und Yakṣiṇīs, miteinander pokulierend, benehmen sich ausgelassen. III. Die Liebhaber machen sich heimlich davon (*jārā* *itī dhvaniḥ* Mall.). In der Erfrischung der erschöpften Frauen findet Mall. die Hauptsache der Strophe, während Jin., seiner Anordnung nach, ihr den Mondsteinzierat in den Palästen entnimmt. An diese Vorgänge im Haus und auf der Straße reihen sich — von Mall. angefochten — IV. Szenen in der Landschaft, sie leiten in die ausgesprochen göttliche Sphäre hinüber: der Wunschbaum gewährt den Frauen die modische Ausstattung, die Männer aber erglänzen in kriegerischer Pracht, und ihrem Schmuck dienen die Narben aus dem Angriff Rāvaṇas auf Alakā (ПАТНАК). So wird auch in Str. *matvā devam* das Gewicht auf den ersten beiden Pādas liegen. Es schließt sich der in I begonnene Kreis, und schwerlich steht das Wort *siddhaḥ* ohne Absicht. Nach *vidyutvantam* hat er 3+2+3+2+3 Strophen, wenn man, wie eben geschehen, diejenigen mitberücksichtigt, die Mall. zwar verwirft, Jin. aber anerkennt.

Die vorstehenden, als dichterische Absicht bezeichneten Reihen, unter ihnen besonders die Gruppe B, mögen als subjektive Gebilde erscheinen. Sie werden aber durch eine zweite Beobachtung gestützt. Jeder Leser des Meghadūta hat längst bemerkt, daß sich ein Wort oder mehrere solche, auch Stämme oder Silben der einen Strophe in der sogleich folgenden oder in einer der nächsten Strophen wiederholen. Man kennt das aus dem Ṛtusamhāra, wo dieselben Wörter mit naiver und ermüdender Eintönigkeit wiederkehren, und zwar ermüdend, weil sie der Substanz ihrer Strophe angehören. Anders hier: ohne daß die Bedeutung mancher Wörter für den Inhalt verkannt sein soll, liegt doch nicht in ihnen das Gewicht des Verses. Diese Verschränkung, wie das Kunstmittel mangels einer einheimischen Bezeichnung genannt sei, löst die einzelne Strophe aus der Isolierung, die wir als ein Merkmal altindischer Dichtweise anzusehen gewohnt sind, und verbindet sie mit ihren Schwestern. Dem feinen Ohr kann das so wenig entgangen sein wie der Anuprāsa oder das Yamaka, die beide, was zu beachten ist, nur je in einer und derselben

Strophe erscheinen. Auch für sie sind Beispiele vorhanden. In der „Verschränkung“ des Kāvya dürfen wir die künstlerische Sublimierung von dem sehen, was in anderen indischen Dichtgattungen von HELMER SMITH „terme de renvoi“, von RENOU „rebondissement“, von BLOOMFIELD „concatenation“ genannt ist (SMITH, *les deux prosodies du vers bouddhique*, S. 28f.; ders., *Retractationes rhythmicae*, S. 4 ff.).

Nach Jinasenas Text (oben 3. Kolumne) haben wir im Pūrvamegha, wie der Bequemlichkeit halber abgeteilt sei, also in Str. 1—65, für die Verschränkung folgende Belege. STENZLER bleibt hinter Jin. 31 durch Ausscheiden von Str. IV und III in der Zählung um 2 zurück.

<i>megha</i> 2, 3	<i>chāyā</i> 23, 26	<i>subhaga</i> 42 Mall. 44
<i>śliṣṭa</i> 2 <i>śleṣa</i> 3	<i>prath-</i> 24, 25	<i>muktā</i> 47, 48
<i>vṛtti</i> 3, 4	<i>tīra</i> 24, 26	<i>bhuv-</i> 47, 48
<i>arthin</i> 4, 6	<i>visrānti</i> 25 <i>°ta</i> 26	<i>-muṣām</i> 49
<i>prakṛti</i> 5, 6	<i>uddāma</i> 25, 27	<i>mukhāni</i> 50
<i>samdeśa</i> 5, 7	<i>°vi-mukha</i> 26	<i>svaccha</i> 51 (Vall.)
<i>a(Alakā)</i> 7, 8	<i>vimukha</i> 27	<i>accha</i> 53
<i>jāyā</i> 8, 9	<i>praṇaya</i> 27, 28	<i>Gaurī</i> 52 <i>gaura</i> 54
<i>pavana</i> 8, 10	<i>subhaga</i> 28, 29	<i>ced</i> 53, 55
<i>(pra)yoga</i> 9, 12	<i>iva</i> 30, 31	<i>oṣadī</i> 53, 56
<i>subhaga</i> 10, 11	<i>druma</i> 32, 33	<i>phala</i> 55, 56
<i>vandhyā</i> 11	<i>bandhu</i> 32, 34	<i>dhvani</i> Wils. 56, 58
<i>vandhya</i> 12	<i>hāra</i> 33, 34	<i>bali</i> 57, 59
<i>laghu</i> 13, 16	<i>(śyāma)</i> 33	<i>urdhva</i> 57, 60
<i>kim</i> 16, 17	Mall. 35 = 78)	<i>adri</i> 59, 61
<i>phala</i> 16, 18	<i>toya</i> 33, 35	<i>taṭa</i> 59, 61
<i>snigdha</i> 16, 18	<i>dhūta</i> 35, 37	<i>śobhī</i> 59 <i>śobhā</i> Mall.
<i>āruhya</i> 16	<i>samdhya</i> 36	u. a. 61
<i>ārūḍha</i> 18	<i>sāmdhya</i> 38	<i>bali</i> 59, 62
<i>vadhū</i> 16, 19	<i>bali</i> 36 <i>valī</i> 37	<i>bhuja</i> 60 <i>bhujaga</i> 62
<i>toya</i> 19, 20	<i>Bhavānī</i> 38	<i>valaya</i> 62, 63
<i>gaja</i> 19, 20	<i>bhavān</i> 40	<i>kriḍā</i> 62, 63
<i>sāra</i> 20, 21	<i>yoṣit</i> 39, 41	<i>yadī</i> 62, 63
<i>surabhi</i> 21, 22	<i>ruddha</i> 39 <i>rudh</i> 41	<i>salila</i> 64, 65
<i>jala</i> 21, 22	<i>salila</i> 41, 43	<i>kāma</i> 64, 65
<i>śūcay-</i> 21 <i>śūci</i> 23	<i>kara</i> 41, 43	<i>abhra</i> 65, 66
<i>-anta</i> 23, 24		

Folgt man in dieser Tabelle den bloßen Zahlen, so sind sie fast lückellos, mit anderen Worten nahezu jede Strophe ist mit einer vorangehenden oder folgenden unmittelbar oder über eine oder zwei hinweg verschränkt, wobei selbstverständlich die passenden Varianten aus Vallabha und Mallinātha mitsprechen dürfen. Nicht in die Verschränkung einbezogen sind Str. 13—15 (immerhin doch *laghu* 13, 16), weil sie ihre eigenen Silbenspiele haben: *śroṣyasi śrotra-peyam* (mit Mall.) 13, *udānmukhaḥ kham* 14, *khaṇḍa* . . . *Ākhaṇḍala, āpatsyate te, veśasya Viṣṇoḥ* 15; des-

gleichen *viśālām* 30, *puṣpa-* 45, *valayi* und *ya* 46, (*ut*)*kṣepa* 49 (doch wird man *śrīmuṣām* 49 *mukhāni* 50 nicht überhören dürfen).

Im Uttaramegha nehmen wir zuerst Str. 80 *tatrāgāram* und folgende vor und verzeichnen:

<i>kṛta(ka)</i> 80, 81	<i>kleśin</i> 95	<i>kliṣṭa</i> 96
<i>upānta</i> 80 (Mall.) 82	<i>gaṇḍa</i> 95, 96	
<i>śiśira</i> 84, 85	<i>bhoga</i> 95 (Mall.) 96	
<i>suhṛd</i> 87	<i>salila</i> 95, 97	
<i>hrdaya</i> 88	<i>asakṛt</i> 96, 98	
<i>bhavana</i> 88, 89	<i>sneha</i> 99, 100	
<i>sārikā</i> 90	<i>jāla</i> 101, 103	
<i>sārayitvā</i> 91	<i>stānita</i> 102, 103	
<i>-smar-</i> 90, 91	<i>hrdaya</i> 104 (Mall.) 105	
<i>utsanga</i> 91	<i>āśvāsya</i> 106	<i>uc-</i>
<i>sangam</i> Mall. 92 bei	<i>chvāsa</i> 107	
STENZLER statt	<i>anga</i> 107, 109	
<i>sambhogam</i>	<i>(pra)tanu</i> 107, 109	
<i>-yoga</i> 92, 93	(Mall.)	
<i>vinoda</i> 92, 93	<i>adrśya</i> 108 (Wilson).	
<i>śeṣa</i> 92, 94	<i>sādrśya</i> 109	
<i>śayana</i> 93, 94	<i>viracita</i> 108	<i>ācita</i> 110
<i>śuc</i> 93, 96	<i>dr̥ṣṭi</i> 109, 116	
<i>samniṣaṅga</i> 94	<i>paśya-</i> 109, 111	
<i>samnivṛta</i> 97		

Einen größeren Abstand finden wir in *kṣāma* 83, 88; *kathā* 84 *kathita* 89; *nyasta* 85 *vinyasyanti* 92; *ah(a)ni* 93, 97. Jedoch unsere Gruppe D zeigt, daß diese Entfernungen bei Mallinātha auf 88, 86; 89, 87; 90, 93; 93, 96 schrumpfen. Damit wird die Anordnung in D durch die Verschränkung aufs beste bestätigt. Außer Betracht bleiben die dem Gegenstand nach unvermeidlichen Wiederholungen von *viraha* „Trennung“ und *utkarṣṭha* „Sehnsucht“, ebenso *kāntā* „Geliebte(r)“ 67, 80, 86, 87, weshalb Str. 86 als unverschränkt gelten muß. Dafür enthält sie wieder, wie die oben erwähnten Strophen 13 usw., ein Klangspiel, nämlich *kisalaya* : *kesara*, deren etymologische Verwandtschaft dem Dichter gegenwärtig war.

Die Gruppe B schließlich enthält a) bei Jinasena, b) bei Mallinātha: *alam* a) 66, 71; b) 68, 69; *maṇimaya* a) 66, 72; b) 68, 69; *gambhīra* a) 66, 72; b) 68, 72; *tunga* a) 66, 67; b) 68, 74; *ucchvasita* a) 67, 73; b) 76, 74; *prīya* a) 67, 73; b) 76, 74; *anga* a) 67 *anganā* Vall. 73; b) 76 *anganā* Vall. 74; *jāla* a) 67, 74; b) 76, 75; *jāla* a) 67, 68, 74; b) 76, 78, 75; *mandāra* a) 68, 80; b) 78, 81; (-)*phala* a) 72, 73; b) 74, 74; (-)*vana* a) 75, 76; b) 73, 77; *-bheda* a) 77, 78; b) 80, 35; *laksya* a) 79, 80; b) 79, 81. — *ka-mala* 68, 82 und *kanaka* 68, 83 in diese Liste aufzunehmen verbietet der weite Abstand, der auch zwischen (*upa*)*vana* Mall. 73 und 77 (STENZLERS VIII und IX) nicht zu überbrücken ist, weshalb wir hier Jin. folgen müssen. Aus dem nächsten Paar ist Str. 35 sowohl im Pūrva wie im Uttaramegha verschränkt. Anderwärts aber sieht man den Abstand sich bei

Mall. gegenüber Jin. verengen, so daß die oben angesetzte Strophenfolge wiederum gerechtfertigt wird. Denn zwischen Mall. 68 und 72 bzw. 74 stehen *ānandōtīham* 71 und *yatrōnmatta* 70, von STENZLER ausgeschieden als VII und VI, und sind nicht mitzurechnen, da sie mit ihren besonderen Künsten, den 4 *anya* und 4 *nitya*, an der Verschränkung nicht teilnehmen.

Kālidāsa hat sich dieses Kunstmittels nicht allein im Meghadūta bedient. Es findet sich im Kumārasambhava und im Raghuvamśa wieder. Daß die Verschränkung sich durch diese umfangreichen Werke ganz hindurchzöge, ist freilich nicht zu erwarten. Genug, wenn sich längere Strophenfolgen mit Wiederholungen wenig wesentlicher Wörter finden. Solche letzteren müssen ja von inhaltbedingten, wozu man das Obige vergleiche, durchaus unterschieden werden, mag die Grenze auch nicht immer scharf sein. Der Wechsel wiederum von verschränkten und unverschränkten Teilen, nach dessen Gründen wir augenscheinlich nicht fragen können, bestätigt die Absichtlichkeit der Erscheinung. Ein Dichter, dessen Fähigkeiten ihm nur erlaubten, sich weiterzutasten, würde ja diese Ärmlichkeit von einer Strophe zur nächsten, und das durchgehend, unter Beweis stellen. Statt einer Tabelle, wie sie vorhin nicht entbehrt werden konnte, läßt die Fußnote¹ in den bloßen Zahlen aus einigen Sargas zum Vergleich von Strophenpaaren ein, wobei * die von PAṆŚĪKAB und PARAB zum Kum. bzw. Ragh. mitgeteilten Varianten bezeichnet. Das Experiment hat beim Kum. mit Ausnahme von Sarga 6 und 16f. ein positives Ergebnis, im Ragh. versagen 10—15, die das Rāmāyaṇa enthalten, und 16—19. Mit den notorisch unechten Sargas des Kum. sind wir jenseits von Kālidāsas Schaffen. Unserem „Fündlein“ (VON WILAMOWITZ) in der Kāvya-Dichtung vor und nach ihm weiter nachzugehen sei anderen überlassen. Zur Zeit möge Kālidāsa als der

¹ Kum. 1 (60 Str.): 2, 3; 4, 7; 6, 8; 6, 9; 8, 9*; 8, 10; 13, 14; 18, 19; 20, 22; 25, 27; 26, 27; 29, 31; 32, 33; 37, 39; 38, 39, 40; 40, 42; 40, 43; 41, 44; 42, 44; 46, 47; 47, 48; 47, 49; 49, 50; 55, 56. Ferner *surabhī*⁹ 9 *surata* 10; *anga(nā)* 14, 17. — Kum. 2 (64 Str.): 4, 7; 6, 8; 11, 12; 14, 16; 16, 17; 18, 19*; 23, 25; 24, 26; 29, 30; 35, 36; 48, 49; 49, 50; 60, 62; 62, 63. Ferner *āśri* 20 *āśrita* 21; *sādhyate* 33 *sādhvasa* 35. — Kum. 11 (50 Str.): 30, 31; 34, 35; 35, 36; 40, 42, 43; 43, 45; 45, 46; 47, 49. — Kum. 14 (51 Str.): 3, 5; 3, 6; 4, 5; 5, 6; 6, 7; 6, 8; 9, 10; 11, 13; 12, 13; 12, 14; 14*, 17; 15, 16; 16, 18; 17, 18; 22, 24; 23, 24; 26*, 27, 28; 27, 28, 29; 30, 31; 31, 32; 35, 36, 37; 36, 37; 39, 40; 39, 41; 39, 42; 40, 41; 41, 44; 45, 46; 48, 49; 50, 51. — Ragh. 3 (70 Str.): 1, 2; 1, 5; 6, 7; 8, 9; 10, 13; 11, 12; 14, 16; 15, 16; 17, 20; 19, 20; 23, 24; 23, 26; 25, 26; 26, 31; 27, 30; 32, 34; 34, 36; 38, 39; 40, 41; 41, 46; 42, 44; 44, 45; 54, 57; 55, 56, 57; 55, 59; 56, 58; 56, 61; 57, 61; 60, 62; 66, 67; 68, 69. — Ragh. 6 (86 Str.): 1, 3; 4, 5; 4, 6, 6*; 10, 11; 10, 12; 10, 13; 11, 13; 12, 15; 14, 16; 14, 17; 14, 18; 15, 17; 15, 18; 18, 19; 22, 23; 23, 24; 23, 25; 27, 28; 29, 30; 31, 33; 34, 36; 43, 44; 44, 46, 48; 53, 55; 54, 55; 56, 58.

Neuerer gelten, wobei es denn verständlich ist, daß er seine Kunst im Frühwerk, als welches sein „*Wolkenbote*“ ja gemeinhin angesehen wird, durchgehend anbrachte, während er ihr später unbefangen gegenüberstand. Allein zu Bhāravi und Māgha seien noch Beobachtungen beigebracht. Im *Kirātārjunīya* 1 (46 Str.) nehmen nur Str. 13 und 36 (diese mit Yamaka), in 2 (59 Str.) nur Str. 24 und 35, in 3 (60 Str.) nur 10 (52 mit Anuprāsa), in 4 (38 Str.) nur 5 an der Verschränkung nicht teil. Gute Beispiele sind ferner Sarga 6, 8, 10, während 11, 12, 16, 17 den Gegensatz bilden. Dieses Fehlen der Verschränkung ist dann für das *Śiśupālavadhā* bezeichnend, wenigstens haben Stichproben aus einer Reihe von Sargas kein Vorkommen ergeben. Dabei hat doch Māgha, wie wir durch JACOBI (WZKM III) wissen, seinen Vorgänger Bhāravi zu übertrumpfen gesucht. Entweder blieb dessen Kunstmittel ihm verborgen (was unwahrscheinlich ist), oder er hat es ignoriert, weil er eine reiche Befrachtung seines Gedichts mit Anuprāsas und Yamakas vorzog und sie, so wie wir es bei Kālidāsa bemerkten, mit der Verschränkung nicht glaubte vereinigen zu sollen. Noch wahrscheinlicher ist, daß er sich ihrer nicht bediente, weil kein Poetiker von ihr sprach — wie denn auch wir nicht von der *Alaṃkāra*-Tradition geleitet worden sind.

Walther Schubring, Hamburg:

150 Strophen Niryukti

Ein Blick in die Jaina-Scholastik

Man muß sechs Jahrzehnte zurückgehen, um von LEUMANN in ZDMG 46 (1892, S. 581 ff.) den Weg gewiesen zu sehen, der zur Erforschung der ältesten Kommentare zum Kanon der Jainas hätte begangen werden können. Dort hat er „*Daśavaikālika-sūtra* und -*niryukti* auf ihren Erzählungsgehalt untersucht und herausgegeben“, den Text und seine metrische Erläuterung also von bestimmtem Gesichtspunkt aus unter die Lupe genommen. Er müßte allerdings nicht er selbst gewesen sein, wenn er nicht eine souveräne Betrachtung der Kommentarschichten *Nijjutti-Bhāsa-Cuṇṇi* vorausgeschickt hätte. Einen Nachfolger über den Wegweiser hinaus hat LEUMANN nicht gefunden.

Immerhin ist zur Kenntnis dieser Literatur in Indien mehreres Verdienstvolle geschehen. Zum *Vavahāra* erschien, wobei Vakil Keśavlal Premcand MODY, LL. B., den Namen hergab, das *Bhāsa* (*Śrī-Vyavahārabhāṣya*) Ahmedabad 1926—28; zum *Kappa* (*Kalpa*) das des *Samghadāsa* in Bhavnagar 1933—42, dieses durch Muni Puṇyavijaya im Schlußband durch *Indices* erschlossen. Inzwischen war die *Āvassayacuṇṇi* des Jinadāsa gedruckt worden (*śrī-Āvaśyakasūtra*, Ratlām 1928—29). Es folgte 1933 die *Dasaveyāliyacūṇṇi* desselben Scholiasten (*śrī-Daśavaikālikacūrṇi*, Indaur) und seine *Āyāra*- und *Sūyagaḍacuṇṇi* (*śrī-Ācārāṅgacūrṇi* und *śrī-Sūtrakṛtāṅgacūrṇi*, beide Surat 1941). Für diese Werke sind wir Muni JINAVIJAYA Ācārya zu großem Dank verpflichtet. Bis auf den Nachweis grammatischer Zitate, den Jinadāsa uns auferlegt, fehlt diesem Handschriften-Abdruck allerdings jedes erläuternde Wort, den Namen des Muni nicht ausgeschlossen. Jedoch sind wir nun in der Lage, u. a. die Lektüre der oben genannten *Dasaveyāliyanijjutti* durch Befragung der *Cuṇṇi* (C) zu stützen. Nach brieflichen Mitteilungen PUNYAVIJAYAS ist dies Werk Jinadāsas aber nicht die einzige *Dasaveyāliya-Cuṇṇi*. Eine andere solche, angeblich auf der Grundlage eines bei der Kodifikation zu Valabhī (5. Jh.) nicht anerkannten Textes, ist in einem Exemplar erhalten, das in absehbarer Zeit gedruckt werden

soll. Vielleicht ergibt sich dann, was wir von mehreren Diskrepanzen zwischen der Nijjuttī, C und H(aribhadra) in: śrī-Daśavaikālikasūtram (Bombay 1918) zu halten haben.

Auf Grund einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit LUDWIG ALSDORF und KLAUS BRUHN kann hier also unter Zuziehung der Cuppi für die ersten 150 Strophen der Nijjuttī einiges zu deren näherem Verständnis gesagt werden. Denn auch LEUMANN hat uns, abgesehen von einem praktischen und in der Tat unentbehrlichen „Flüsterkommentar“ in Gestalt von Buchstaben und Zahlen am Rande ohne Erläuterungen gelassen. Ferner hat er das Verstehen dadurch verbaut, daß er Parallelstellen zur Nijjuttī zwar in den Fußnoten verzeichnet, ihren Wortlaut aber aus dem Text entfernt hat, worauf dann die Lücken in seiner Strophenzählung schmerzhaft aufmerksam machen. Diese fehlenden Strophen werden für unser Stück nach dem genannten Druck von H beigebracht, und der Leser wird gebeten, sich mit ihnen und solchen anderen, über die etwas Berichtigendes oder Erläuterndes zu sagen war, zu begnügen, da der Wiederabdruck aller Strophen aus ZDMG 46 nicht in Frage kam. Die bald primitive bald haarspaltende Methode der alten Scholiasten tritt immerhin ausreichend hervor.

Den Text, den die Nijjuttī behandeln will, nennt allein ihre Str. 6 in der vollen Form. Sowohl die Anfangsstrophe 1 wie Str. 7, wo der Name festgestellt wird, wie Str. 12 und 15 haben die Kurzform *Dasakāliya*. Und doch wird in der letzteren der vollständige Titel ausdrücklich vorausgesetzt: „Zehn (Lektionen) außerhalb der (vorgeschriebenen) Studienstunden.“ Der mündlichen Behandlung waren überlassen: in 1 der Namaskāra (mit Gen. des Objekts statt Dat.), in 2 das Mangala (das in Dasav. I 1; 6, 1; 10, 1 gesehen wird), in 4 die (nachher zu streifende) Unterscheidung von *pṛthaktva* und seinem Gegenteil, in 6 die eben vorher genannten Stichworte. Diese *dāra* werden im Kappabhāsa, *peḍhiyā* 151—805 behandelt, und das Wort *Kappa* in 6 bezieht sich entweder hierauf im Ganzen oder, wie H will, insbesondere auf den dort im *dāra* „*keṇa*“ Str. 241—244 in seinen guten Eigenschaften beschriebenen Guru.

Von den Allgemeinheiten wendet sich die Nijjuttī mit Str. 7¹⁾ zu ihrer besonderen Aufgabe. Die mündliche Einordnung hatte festgestellt (*nikkhivium*), daß im Sūtra *1 suyakkhanda*, mehrere *ajjhayaṇa* und mehrere *uddesa*,

1) *Dasakāliyaṃ ti nāmaṃ samkhāe kālao ya niddeso*
Dasakāliya suyakhandhaṃ ajjhayaṇ' uddesa nikkhivium (7)

aber natürlich weder 1 noch mehrere *anga* vorliegen. Der Name wird durch die Begriffe „Zahl“ und „Zeit“ bestimmt, Vertreter der „Zahl“ sind die Eins und die Zehn (8 f.), das Schema der „Zeit“ (11)²⁾ hängt an dem Schlußwort der aus *Tandulaveyāliya* 16^b bekannten Str. 10, die hier also ein Zitat ist. Unter den 9 Möglichkeiten, die „Zeit“ zu betrachten, kommt im Verlauf nur der „innere Zustand“ (*bhāva*) in Frage.

Wir kehren zu Str. 3 zurück. Hier wird der „vierfache“ *aṇuoga*, die „Erforschung“, fünffach unterteilt, was eine *Gīti* ergibt. Beides ist auffällig. Das Metrum verlangt die Streichung von *gaṇe*, aber C zählt den *gaṇiyaṇuogo* auf zwischen *dhammā°* und *davvā°*. H schreibt *kāle cēti kālānuogaś ca gaṇitānuogaś cēty arthaḥ*, dort fehlten also *gaṇeya* als Textworte. Jedoch in H's Erläuterung fehlt der *kālānuoga* zu Gunsten des *gaṇitānuoga*. Es ist wohl *dhamme gaṇie ya davie ya* zu lesen³⁾. Die Methode des *anuoga* nun ist die des *upakrama*, des Herantretens von außen, des *nikṣepa*, der Schematisierung, des *anugama*, der eindringenden Untersuchung, und des *naya*, von dem später zu sprechen ist. Auf diese *dāra*, vgl. den Kanontext *Aṇuogadārāim*, deutet nachher Str. 26. Die Richtungen des *anuoga* gibt Str. 4 an (vgl. LEUMANN, Übersicht S. 27^b, 28^b). Es sind die *carāṇa-karāṇānuoga*, d. h. die Forschung in den *kālika-* oder obligatorischen Texten, die der Mönchs-Ethik und -praxis dienen und zu denen das *Dasaveyāliya* gehört. Die diesem doch so verwandten, aber nebst anderen zu den *ukkāliya* gerechneten *Uttarajjhāyā* und *Isibhāsiyāim* dagegen erfordern den *dhammānuoga*. Für den *gaṇiyānuoga* werden begreiflicherweise die *Sūra-* und *Jambuddīvapannatti* genannt.

Der *daviyānuoga* geschieht angeblich beim *Dṛṣṭivāda*. Jedoch bedient auch H sich seiner. Wir begegnen dort dem *dravyānuoga*, sobald es sich auf metaphysischem Gebiet um Einwürfe und deren Widerlegung handelt, also um einen *dṛṣṭi-vāda*. Wer hierin das 12. *Anga* sah, mußte folgerecht auch für die anderen *anuoga* bestimmte Texte nennen. Daß diese vier Richtungen im *kālānuoga* bei der *Sūtra-* Erklärung teils zusammen, teils einzeln — im

2) *davve addha ahāyua uvakkame desa kāla-kāle ya*
taha ya pamāṇe vaṇṇe bhāve, pagayaṃ tu bhāveṇaṃ (11)
3) *suya-nāṇe aṇuogaṇa ahigayaṃ, so cauvviho hoi:*
carāṇa-karāṇānuoge dhamme kāle gaṇe ya davie ya (3)

(a) puhatta — angewendet werden, lehrt Āvass. nijj. 763 (Bl. 383^b), wonach H zitiert.

Für den *dravyānuyoga* (*davvāṇuyoga*, *daviyāṇuyoga*, auch bei H) steht in der Diskussion von *C jīvacintā*, weil diese Spezialfrage durchaus im Vordergrund ist. Und da der *jīva*, die Seele, zu den *dravya* oder Substanzen der Jaina-Dogmatik gehört, dürfte jene verwunderliche Bezeichnung hieraus zu erklären sein. Anonym erscheint der *dr.* zuerst in Str. 59 der *Nijjuttī*. Diese polemisieren bis 60^a gegen den *nitya-vāda* des *Sāṃkhya*, die Unberührtheit der Seele von „Freude, Schmerz und allen sonstigen Affektionen“ (GARBE), und in 60^b gegen die Buddhisten, die den Träger solcher Empfindungen absolut leugnen⁴⁾. Wir können für das Folgende nicht ohne das **Beispielschema** der *Nijjuttī* auskommen, das diese aus dem *Ṭhāṇa* übernommen hat (LEUMANN, S. 603). Die Beispiele beziehen sich nämlich „A. auf ein Ganzes, B. auf einen Teil, C auf einen Schaden, D. auf eine schlagende Antwort“. Jene Anschauungen nun bilden (in A I) eine „Gefahr (Str. 54—60), die von einem innerlichen Zustand her droht“. Eben dieser dient als „Mittel“ zum Beweis (A II, Str. 61—65), denn die Seele, obwohl den Sinnen nicht greifbar, offenbart ihr Dasein in Leid und Wohl (63)⁵⁾, und ihre Existenz zeigt sich auch im *samkama*, der Kontinuität, die Substanz, Raum, Zeit und Zustand aufweisen, für deren jede ein praktischer, im letzten Fall ein metaphysischer Vergleich gegeben wird (64 f.)⁶⁾. Der *davvāi-samkama* der Seele (65) ist das Fortschreiten vom Sichtbaren zum Unsichtbaren durch Übergang in die Götterwelt, in der eine andere Körperlichkeit, andere Dimensionen, Zeitmaße und Denkhemata gelten. Für eine „Gründung“ (III, Str. 66 f.) lautet das Beispiel⁷⁾, daß man im Bewußtsein der eigenen starken Position aus der gegnerischen Ansicht heraus einen Grund produziert und diesen durch weitere, dem

- 4) *davv'āiehi nicco eganteṇ' eva jesi appā u hoi abhāvo tesim suha-duha-samsāra-mokkhāṇaṃ* (59)
suha-dukkha-sampaogo na vijjai nicca-vāya-pakkhammi, egant' uccheyammi ya suha-dukkha-vigappaṇaṃ ajuttam (60)
- 5) *evaṃ tu ihaṃ āyā paccakkhaṃ aṇuvalabbhamāṇo vi suha-dukkha-m-āiehiṃ gijjhai heūhi atthi tti* (63)
- 6) *jaha v' assāo hatthiṃ gāmā nagaraṃ tu pāsū sarayaṃ odaiyā ovasamaṃ samkantī Devadattassa* (64)
evaṃ saḍ jivassa vi davv' āi-samkamam paḍuccā u atthittam sāhijjai paccakkheṇaṃ parokkham pi (65)
- 7) *sa-vvabhicāraṃ heuṃ sahasā vottuṃ tam eva annehim uvavūhai sa-ppasaraṃ sāmaccam c' appaṇo nāuṃ* (67)

Gegner entlehnte Gründe unterbaut, d. h. jenen mit seinen eigenen Waffen schlägt, so daß der Disput zur Stützung des *Anekānta*-Standpunktes beiträgt. Die „Abwehr“ endlich (IV, Str. 68—71) besteht beispielsweise darin, daß dem Einwurf von Buddhisten (*C: rattapaḍa*), es gebe keine (geistigen) Dinge (*bhāva*, *H: padārtha*), geschweige denn eine Seele, entgegnet wird, eben diese Behauptung sei ja ein solcher *bhāva*, und damit fehle ihr der Boden (69—70^a)⁸⁾; oder, wenn jene Behauptung kein *bhāva* sein solle, existiere sie selber nicht (70^b). Auch kann (71)⁹⁾ ein Laut, der etwas aussagen will, nicht von einem *ajīva*, sondern nur von einem *jīva* durch geistige Funktion hervorgebracht werden, woraus folgt, daß dieser existiert. Das ist der Sinn der von L. in den Text gesetzten Strophe, in deren erster Hälfte *sā* (= *viva kkhā*) erheblich stört. H. (und wohl auch C 48 Mitte) folgen der gedruckten, aber zu berichtigenden Variante¹⁰⁾. Der Inhalt besagt dasselbe: der *jīva* ist als existent bewiesen, weil der Laut (*dhvani*) seiner Leugnung nur von ihm selbst ausgehen kann.

Den Beispielen, die sich auf ein „Ganzes“ beziehen, — das (*udāharaṇa* des Schemas — folgt eine Gruppe von solchen, die (B.) „den Teil“ eines Ganzen im Auge haben. Str. 72 drückt dies durch *āhāraṇaṃ tad-dese*, C durch *āhāraṇe t-d.* aus, und zwar auf Grund von *āhāraṇa-tad-dese Ṭhāṇa* 253^b, wo die von LEUMANN (S. 602) gebrachte Einteilung steht. Ebenso auffällig wie diese Verbindung ist *āhāraṇa-tad-dese* für die nächste Gruppe. Vermutlich aber ist beide Male *āhāraṇa* nur eine wiederholt in die Urschrift geratene Glosse. Auch in den Str. 72—79 nun, die „einen Teil“ (*desa*) behandeln, stellt sich der *dravyānuyoga* ein. Ist man sich (74)¹¹⁾ über die Existenz einer Seele (*jīva*) auch

- 8) *jai vā vattūlo vadejjāhi: savve vi n'atthi bhāvā, kiṃ puṇa jīvo sa vattavvo: (69)*
jaṃ bhaṇasi „n'atthi bhāvā“ vayaṇ' eyam atthi n'atthi? jai atthi eva paṇṇā-hāṇī, asao ṇu nisehae ko ṇu? (70)
Zu 69: *vātūlika nāstika* H, *nāhiya* C; *vadejjāhi*, falls nicht 2 Wörter, paßt weder im Numerus (2. Sg.) noch in die Sprache.
Zu 70: *eva = evam* auch 75^a. 155^b; *asato*, sc. *bhāvān*, *niṣedhate ko nu* (asan nio H).
- 9) *no ya vivakkhā-puvvo saddo jamhā u sā ajivassa mana-pariṇaya-saddāo siddham jivassa atthittam* (71)
- 10) *no ya vivakkhā-puvvo saddo 'jiv' ubbhavo tti, na ya sā vi jam ajivassa u, siddho paḍiseha-dhaṇio to jivo* (71 Var.)
- 11) *jesim pi atthi jivo, vattavvā te vi: amha vi sa atthi, kiṃ tu akattā na bhavai, veyayā jeta suha-dukkham* (74)

einig, so entsteht doch die Teilfrage, ob sie handelt oder nicht (wie dies die Sāmkhya behaupten). Gewiß ist sie kein a k a t t ā (a k a r t r), denn sie empfindet Lust und Schmerz als Folge ihres Karmans. Ferner wird (75)¹²⁾ ähnlich wie in 71 einem n ā h i y a (n ā s t i k a, c ā r v ā k a; genauer *n ā h i k a, „Verneiner“, von n a h i) die Seele eben dadurch bewiesen, daß sie sie leugnet. Und wenn es eine Seele (p o g g a l a l) gar nicht gäbe, so wäre der (durch geistige Funktion ausgeföchtene) Streit um ihr Dasein nicht denkbar (76)¹³⁾. C zitiert hierzu die nur leidlich passende Strophe

jass' eva pabhāv' ummilliyāi(m) taṃ c'eva haya-
kayagghāim
kumudāi(m) appa-sambhāviyāi(m) candam uvaharanti.

Erkennt aber der n ā s t i k a die Seele deshalb nicht an, weil sie unsichtbar sei, so wird ihm erwidert, diese seine irrige Anschauung sei ebenfalls den äußeren Sinnen nicht zugänglich und folglich auch der nicht, der sie ausspreche (77^b f.)¹⁴⁾. C führt an, der Himavat existiere darum nicht etwa nicht, weil man, ihn nach einzelnen Pfunden (p a l a) wägend, deren Summe nicht erhalte. Ein anderes Argument gegen den Nāstika (l o k ā y a t a) ist, daß, wenn es keine Seele gäbe, auch kein Lohn für frommes Verhalten eintrete (79^{a-c})¹⁵⁾ und die Wesen keinerlei konstitutionelle Verschiedenheit aufweisen könnten, die ja aus ihrem früheren Tun und Lassen folgt.

Nach diesem Vorausgriff auf den Beispielteil wenden wir uns zu Str. 26 zurück, mit der die Erklärung von Dasav. 1 beginnt. Sie heftet sich an das Wort a j j h a y a ṇ a. Die Theorie verlangt, wie oben erwähnt, als ersten Schritt des a n u y o g a den u p a k r a m a, und Aṇuogad. 51^a lesen wir, daß dieser sechs Unterarten hat. Die Nijjutti, so will es H, begnügt sich mit der 5. von ihnen, dem a r t h ā d h i k ā r a, der Angabe des Inhalts (26)^{15a)}, und geht sogleich zum n i k ṣ e p a über (27 H). Dieser

- 12) nāhiya-vāi vi eva vattavvo:
n'atthi tti ku-vinnāṇaṃ āyābhāve sai ajuttam (75)
- 13) atthi tti jā viyakkā ahavā n'atthi tti jaṃ kuvinnāṇaṃ
accantābhāve poggalassa eyaṃ ciya na juttam (76)
- 14) nāhiya-vāi pucche jīv' atthittam aṇicchante: (77^b)
keṇaṃ ti n'atthi āyā? „jeṇa parokkha“ tti. tava ku-vinnāṇaṃ
hoi parokkhaṃ, tamhā n'atthi tti nisehae ko ṇu? (78)
- 15) annāvaesao nāhiga-vāi: jesi n'atthi jīvo u dāṇ'āi-phalaṃ tesim na
vijjāi (79)
- 15a) paḍham'ajjhayaṇaṃ Dumapupphiyaṃ ti, cattāri tassa dārāim
vaṇṇe' uvakkam'āi dhammapasaṃsāe ahigāro (26)

entspringt dem Gattungsnamen, dem besonderen Namen und drittens dem Wortlaut des Sūtras (o g h a -, n ā m a - und s ū t r ā l ā p a k a - n i ṣ p a n n a - n i k ṣ e p a). Die Gattung ist bei Dasav. 1 a j j h a y a ṇ a, neben welchem a j j h i ṇ a, ā y a und j h a v a ṇ ā stehen. Ein jedes unterliegt dem bekannten Schema Name, Darstellung, Substanz und Zustand (b h ā v a), aber nur dieser kommt für unser Kapitel in Betracht (27 f.)¹⁶⁾. Wir finden also in 29—31 (die bei LEUMANN fehlen) das b h ā v ' a j j h a y a ṇ a, b h ā v ' a j j h i ṇ a usw.¹⁷⁾, während Aṇuogad. 250^a ff., wo unsere Strophen zitiert werden, den ganzen n i k ṣ e p a bringt. Jene Namen sind befremdlich bis auf ā y a, den „Gewinn“. Das Sanskrit gibt zwar a j j h i ṇ a mit a k ṣ i ṇ a wieder, indem die Lampen-Vergleich (31) dies fordert, aber wir können doch nicht daran vorbeigehen, daß a j j h a y a ṇ a mit a j j h e ṇ a, das anderswo belegt ist, so gut wie gleich klingt und a j j h i ṇ a diesem sehr nahe kommt, also ein Wortspiel vorliegt. Und noch weniger sagt uns das Gehör, ob in 27 und 33 nicht an ā y ' a j j h a v a ṇ a und b h ā v ' - a j j h a v a ṇ a (irrig o j j h a y a ṇ a gedruckt) gedacht ist, m. a. W., ob nicht, wie dort mit a j j h e ṇ a und a j j h i ṇ a, so auch hier ein Spiel mit a j j h a v a ṇ a (a d h y ā p a n a) und j h a - v a ṇ ā (kṣapaṇa) vorliegt. Schon a j j h a p p a (29) ist ja doppeldeutig: nach H vertritt es a d h y ā t m a, während doch ebenso wohl a d h y ā p y a gemeint ist.

Der n i k ṣ e p a der beiden Namensteile und ihrer Verbindung (34—37) besteht wesentlich aus Synonymreihen, von denen die der Dumapupphiyā sehr bald in bildliche Andeutungen übergeht¹⁸⁾. Wiederum sind hier die Grundzüge indivi-

- 16) oho jaṃ sāmannaṃ suyābhīhāṇaṃ, cauvvihaṃ taṃ ca:
ajjhayaṇaṃ 1 ajjhīṇaṃ 2 āya 3 jjhavaṇā 4 ya patteyaṃ
nām'āi-caubbheyaṃ vaṇṇeṇaṃ suyānusāreṇaṃ
Dumapupphiya āojjā causuṃ pi kameṇa bhāvesuṃ (27. 28)
- 17) ajjhappass' āyayaṇaṃ kammāṇaṃ avacāo, uvacyāṇaṃ
āṇuvacāo ya navāṇaṃ, tamhā „ajjhayaṇaṃ“ icchanti (29)
ahigammanti va atthā imeṇa ahigaṃ ca nayaṇaṃ icchanti
ahigaṃ ca sāhu gacchai, tamhā „ajjhayaṇaṃ“ icchanti (30)
jaha dīva dīva-sayaṃ paippāi so ya dippāi dīvo:
dīva-samā āyariyā dippanti paraṃ ca dīvanti (31)
nāṇassa dāsaṇassa ya caraṇassa ya jeṇa āgamo hoi
so hoi bhāva-āo, āo lābho tti niddiṭṭho (32)
aṭṭhavihaṃ kamma-ayaṃ porāṇaṃ jaṃ khavai jogehim
eyaṃ bhāva-jjhayaṇaṃ neyavvaṃ āṇupuvvīe (33)
- 18) duma-pupphiyā 1 ya āhāra-esanā 2 goyare 3 tayā 4 unche 5
mesa 6 jalūgā 7 sappe 8 vaṇ' 9 akkha 10 isu 11 gola 12
putt' 13 udae 14 (37)

12 und 13 sind C vertauscht.

dueller Darstellung erhalten. Der Almosenempfänger nagt s. z. s. „genügsam an der Rinde“ (t a y ā ; Hinweis auf Ṭhāṇ. 185^b); er tut eine „Nachlese“. er ißt achtsam (oder obszönerweise: er vermeidet ein b i j ' ā k r a m a ṇ a), so wie der Schafbock aus der Pfütze trinkend nicht überspritzt; er kommt sacht heran wie der Blutegel (H: er läßt sich nicht außerhalb der b h i k ṣ ā aus Mitleid etwas schenken); er trägt das Erhaltene schleunigst (s a h a t t i) fort, ohne zu schmecken, wie die Schlange (oder: e g a - d i ṭ ṭ h i wie diese blickt er einzig auf die heilige Lehre); er ißt ohne Wohlgefallen (oder Mißvergnügen), wie der Samariter eine Wunde parteilos behandelt; er ernährt sich nur zur Erhaltung des Lebens, so wie man die Wagenachse schmirt, um ihren Bruch zu vermeiden; er sucht sein Ziel unabgelenkt wie der Pfeil; er bleibt in geziemender Entfernung vom Geber wie der Ball aus Lack vom Feuer; und er ißt (wenig oder gar nichts) wie einer, dem man Menschenfleisch anbietet. C's Hinweis hierzu auf S u s a m ā meint Suṃsumā Nāyādh. 18. Zum Merkwort u d a y a endlich ist S. 602 zu vergleichen.

Bei dem s ū t r ā l ā p a k a - n i k ṣ e p a (nach C der s u t t a - p h ā s i y a - n i j j u t t i), die mit Str. 39 einsetzt, können wir uns mit der Behandlung des allerersten Textwortes d h a m m a begnügen. Dieser n i k ṣ e p a gehört aber gleichzeitig bereits dem a n u g a m a an, dem dritten Schritt im a n u y o g a. Er beginnt mit Str. 38¹⁹), deren inneren Abstand von den vorhergegangenen Vergleichen wir deutlich empfinden. Vom d h a m m a nun — L. hat hier auf den Randkommentar verzichtet — kommen nur der d a v v a - (3) und der b h ā v a - d h. (4) zur Sprache (39—43)²⁰). Im substantiellen d a v v a - d h. haben wir (a) die Eigenschaften (d h a m m ā = p a j j a v ā) eines Dinges (d a v v a) (40^{a-b}), (b) den a t t h i k ā y a namens d h a m m a, das bekannte, als Substanz zählende „Medium der

19) katthai pucchai sīso, kahi vi apuṭṭhā kahanti āyariyā sīsāṇaṃ tu hiy'atṭhā, vipulatarāgaṃ tu pucchāe (38)

20) nāmaṃ 1 ṭhavaṇā 2 dhammo davva-ddhammo 3 ya bhāva-dhammo 4 ya, eesim nāṇattaṃ vocchāmi ahāpupuvvie (39) davvam ca, atthikāo, payāra-dhammo ya; bhāva-dhammo ya; davvassa pajjavā je te dhammā tassa davvassa (40) dhamm'atthikāya dhammo, payāra-dhammo ya visaya-dhammo u, loiya kuppāvayaṇiṇi log'uttara; log'ānegaviho: (41) gamma pasu desa rajje pura-vara gāma gaṇa goṭṭhi rāṇaṃ sāvajjo u kutitthiya-dhammo na jīṇehi u pasattho (42) duviho log'uttario: suya-dhammo khalu caritta-dhammo ya; suya-dhammo sajjhāo, caritta-dhammo samaṇa-dhammo (43)

Bewegung“ (41^a) und (c) den p a y ā r a (p r a c ā r a) - d h., die Wirkungsweise der Sinne (41^a Schl.). Der innerliche oder b h ā v a - d h. aber (schon 40^a Schl.) gliedert sich (41^b), nach einer öfter wiederkehrenden Unterteilung, in (a) den zivilen (41^a Schl. 42^a), (b) den widersacherischen (42^b) und den rechtgläubigen (43) geistlichen. „Ziviler“ d h. aber ist gesitteter und unsittlicher Ehebrauch (g a m m a und p a s u), Landestracht, Landessteuer, städtische und dörfliche Schicklichkeit, adelige und bürgerliche Geselligkeit (zur ersteren C: j a h ā M a l l ā p i b a n t i s a m a v ā e ṇ a ṃ [= s a m a v ā y e n a] e v a m ā d i, von H mißverstanden: M a l l ' ā d i - g a ṇ a - v y a v a s t h ā, y a t h ā s a m a - p ā d a - p ā t e n a v i ṣ a m a - g r a h a ḥ Entscheidung über schwierige Gegenstände), herrscherliche Parteilosigkeit. Der d h a m m a im Munde der Widersacher ist in C der der S a k k a - K a ṇ ā d a - K a p i l a - I s s a r a - v e d a - v ā i, in H c a r a k a - p a r i v r ā j a k ' ā d i - d h a m m a.

Zum Textwort t a v o seien nur die ausgelassenen Strophen mit den u. a. aus Uvavāiya § 30 geläufigen Begriffen wiedergegeben²¹). Dies ist zunächst das letzte Wort, das die Nijjuttī aus Dasav. I behandelt. Sie schreitet fort zu einem ausgedehnten **pädagogischen Teil**, der bis zur Besprechung von Kap. 2 reicht (Str. 157 ff.). Zwar ist das Jina-Wort unantastbar, trotzdem aber steht nichts im Wege, daß sich der Lehrer unter Umständen des Beispiels, der Begründung und des logischen Beweises bedient, er habe fünf oder zehn Glieder. Ein Einwurf des Schülers wird nicht damit abgetan, daß es „so sei“, sondern es wird ihm gezeigt, daß der heilige Text aus bestimmter Absicht so laute (49. 50)²²). Hiermit dürfte L.'s Lesung wiedergegeben sein, in der es heißt n a y a p u ṇ a s i d d h a ṃ b h a ṇ ṇ a i. CH haben aber statt s i d d h a ṃ : s a v v a ṃ, was besagt, daß nicht immer alle jene Hilfsmittel anzuwenden sind, sondern daß sie nach Überlegung zur Sprache kommen. Diese Diskretion ist aber doch durch k a t t h a i . . . k a h i ṃ c i . . . k a t t h a i bereits ausgedrückt.

21) puḍhavi-dag' agañi-mārūya-vaṇasaṇi-bi-ti-cau-pan'indiya-jjīve peho'veha-pamajjāṇa-pariṭhavaṇa-maṇo-vaṭ-kāe aṇasaṇaṃ ūṇoyariyā vittī-saṃkhevaṇaṃ rasa-ccāo kāya-kilesa saṃlīṇayā ya bajjho tavo hoi (46. 47) pāyacchittaṃ viṇao veyāvaccāṃ tahe'va sajjhāo jhāṇaṃ ussaggo vi ya abbhintarao tavo hoi (48)

22) jīṇa-vayaṇaṃ siddhaṃ c'eva, bhāṇṇaṇi katthai udāharaṇaṃ 1, āsajja u soyāram heū 2 vi kahiṃci bhāṇṇejjā (49) katthai pañcāvayavā 3 dasahā 4 vā savvahā na paḍisiddhaṃ na ya puṇa „siddhaṃ“ bhāṇṇaṇi „handī sa-viyāram akkhāyaṃ“ (50) āsajja = āsajya wird mit āsṛitya wiedergegeben.

Da der Beispielpart (Str. 51—85) und der einen sogenannten „Grund“ behandelnde kurze Abschnitt (Str. 86—88) LEU-MANN'S Hauptgegenstand gebildet haben, sollen nur wenige Nachträge gegeben werden. Die S. 607 erwähnten „5 Prakrit-Āryās“ enthalten (im Anschluß an die Möglichkeit, daß jüngere Mönche sich für weibliche Mitglieder eines Haushalts interessieren) die zehn Stadien der Verliebtheit, deren letztes der Tod ist (nur bei H 45^b). Die ebendort unberichtet gebliebene Erzählung (H 46^b fast wörtlich nach C 48) holt sehr weit aus. Ein buddhistischer (t a c c a ṇ i y a, t ā t k ṣ a ṇ i k a, PSM t a v v a °, das Wort nicht in C) Laie (u v ā s a g a) wirbt vergeblich um Subhaddā, eine Jaina-Laientochter. Er wird um ihretwillen zum Schluß ein Jaina-Laie, ihm kommt aber doch der rechte Glaube, er bekennt die Heuchelei und wird ein echter Śrāvaka. Als man später um S. freit (v a r a g ā m ā l a y ā p a ṭ ṭ h a v a n t i C), erhält er vielmehr das Mädchen. (Wie üblich, bleibt sie zunächst im Haus der Eltern.) Als nun ihr Mann sie später zu sich nehmen will, warnt ihn der Vater vor den Mißhelligkeiten, die aus dem Buddha-Glauben von dessen Familie entstehen würden. Er gibt sie ihm auf sein Drängen doch, und sie ziehen zusammen. Ihre Schwiegermutter und Schwägerinnen jedoch behaupten, die Frau sei kühl gegen die (buddhistischen) Bhikṣus (b h i k k h ū ṇ a b h a t t i m n a k a r e i) und intim mit den „Weißen“ (s e t a p a ḍ e h i m s a m a ṃ s a m s a t t ā). Eines Tages entfernt sie einem solchen mit der Zunge einen Partikel aus dem Auge, und dabei färbt ihr Tilaka auf seine Stirn ab. Nun muß ihr Mann an ihre Untreue glauben. Subhaddā aber betrübt sich weniger um die schlechte Nachrede als um den Schaden, den die heilige Lehre (indirekt) so erleidet. Ein Gott, um sie zu rehabilitieren, schließt die vier Tore der Stadt und verkündet nach Abrede mit ihr, diejenige gattentreue Frau, die in einem Sieb Wasser zu schöpfen vermöge, werde die Tore öffnen. Subhaddā erfüllt die Bedingung und öffnet drei Tore durch Besprengen, beim gleichfalls benetzten Nordtor aber spricht sie: „Welche Frau treu ist wie ich, die wird dies Tor auftun“ — und es ist geschlossen bis auf diesen Tag. — Die Geschichte, die uns mit den aus Goethe bekannten Motiven der „Wirkung in die Ferne“ und des in keuscher Hand geballten Wassers erfreut, ist ein Beispiel für die Treue im Dienen, welche „Lob“ einbringt²³⁾, indem die Treue der „Teil“ ist, auf den es darin ankommt.

23) s ā h u k k ā r a - p u r o g a ṃ j a h a s ā a ṇ u s ā s i y ā p u r a - j a ṇ e ṇ a ṃ v e y ā v a c c ' ā i s u v i e v a j a y a n t e ' ṇ u b ū h e j j ā (73)

Für das Gegenstück zum „Lob“, den „Tadel“ — die oben besprochenen Strophen 75 f. enthalten jenes in „a m h a v i s a a t t h i“ (sc. j i v o), jenen in „n ' a t t h i t t i k u v i n n ā - ṇ a ṃ —, für den Tadel also wird die Geschichte von Migavaī genannt (75^a Anf.)²⁴⁾. Ihr Anfang soll nach CH bei der d a v v a - p a r a m p a r ā Āv. nijj. 101^b stehen, beide geben aber nur den Schluß (desgl. Malayagiri Āv. nijj. 584^b): Mahāvīras Predigt hat bis Tagesende gedauert (Sonne und Mond waren selbst anwesend), und Migavaī kommt mit ihren Begleiterinnen erst bei Dunkelwerden zur Oberin Ajja Candaṇā zurück. Über ihren Tadel aufs tiefste zerknirscht gewinnt sie das k e v a l a - n ā ṇ a. In dessen Besitz wird sie in der nächtlichen Dunkelheit einer Schlange (d i h a j ā i y a) auf dem Fußboden inne und hebt die herabhängende Hand der schlafenden Oberin in die Höhe. Auf deren Befragen stellt sich das übernatürliche Wissen der Migavaī heraus. — Der „Teil“ ist der Tadel. Die „Versicherung“ endlich, Fall IV, ist diejenige, die Goyama in der V i y ā h a p a n n a t t i 14, 7 (646^b) von Mahāvīra erhält: er sei ihm c i r a - s a m s i ṭ ṭ h a usw. von je her, und nach dem Tode würden sie beide gleich sein (nämlich insofern alle erlösten Seelen den gleichen Zustand haben). Goyama war im Begriff, einem Götterwort mehr zu glauben als einem Wort des Herrn. Das erfahren wir aus Āv. nijj. 384^a, worauf CH hinweisen. Es ist die V a i r a s ā m i - u p p a t t i, und jene Versicherung ist der ihr entnommene „Teil“.

Das Schema weiter verfolgend kommen wir zu den Beispielen, die einen „Schaden“ (C) illustrieren. Für die „verwerfliche Tat“, die man als Exempel n i c h t wählen soll, wird auf die s i k k h ā („des Āvaśyaka“, H), verwiesen, d. i. nach L. Āv.-nijj. IX, 56, 7. Zwar wird gleichzeitig die kurze Geschichte (I) erzählt, bequemer aber ist der Hergang in Hemacandras Pariśiṣṭaparvan ed. Jacobi 8, 340 ff. zu finden. Dem Cāṇakya nämlich erschien ein Weber namens Naladāma, weil er die Ungezieferbrut in seinem Hause verbrannte, als der Geeignete, die nach dem Sturz der Nandas immer noch ihr Wesen treibenden Räuber auszurotten. Der d r a v y ā n u y o g a von H, in C die j i v a - c i n t ā, die schon im Vorhergehenden dort nicht fehlten (wohl aber in der Nijjutti), geht dahin, daß im Disput die Jaina-Lehre nicht mit außerhalb liegenden Argumenten verteidigt werden darf, so wie einst Uluga (d. i. Chaluga Rohagutta) einen Brahmanen mit tierischem Zauber besiegte, vgl. Āv. nijj. 411^a und Ind. Stud. 67, 116 ff.

24) u v a l a m b h a m m i M i g ā v a i.

Auf dieselbe Geschichte und zwar auf die Vorwegnahme des gegnerischen Dogmas, also zum Fall der „feindlichen Zurückzahlung (C II)“, beziehen sich CH im Anschluß daran, daß der Buddhist (taccanīya) Govinda (Gopendra) bei den Jainas Mönch wurde, um sie von innen her zu bekämpfen, doch richtete er schließlich seine Redekunst gegen die alte Religion.

Die Beispiele C III und IV sind darin verwandt, daß der Sprecher im ersteren sich selbst, im letzteren die Sache sozusagen ans Messer liefert. Denn — um diese (IV) vor dem Wortlaut, der gleich folgt, vorwegzunehmen — nicht dem Mann, sondern seiner Religion geschieht moralisch Abbruch, zitiert doch H als carāṇa-karāṇānuयोगa:

īya sāsaṇass' avañño jāyai jeṇaṃ, na tārisaṃ būyā;
vāde vi uvahasijjai nigamaṇao jeṇaṃ, taṃ c'eva

(sc. nabūyā). Zu III, wo ein Rothaariger vorschlägt, mit genau einem solchen einen Dammbuch zu verstopfen, besagt die dravyānuयोगa (die jīva-cintā), daß man in geistlichen Dingen mit falschen Gründen vorsichtig sein müsse, könne doch einer, der die Seelenhaftigkeit der ekendriya verkehrtermaßen mit der eines ghaṭa beweisen wolle, unter Umständen als ein solcher ekendriya wiederverkörpert werden (also als ein Elementarwesen in Erde, Wasser, Feuer, Luft).

Ebenso wie III ist auch IV bereits von LEUMANN erzählt worden. Aber es ist wohl zu entschuldigen, wenn hier nach seinem hübschen Verschen, das er einst mit WEBER belacht haben wird (S. 607), das Original nach H und Abhayadeva, Sthānāṅgaṭikā 259^a erscheint.

kantḥācāryāghanā te nanu? „śaphara-vadhe jālam.“ aśnāsi
matsyān?
„te me madyōpadaṃśāḥ.“ pibasi nanu? „yuto veśyayā.“
yāsi veśyām?
„dattvā 'riṇāṃ gale 'mhrī.“ kva nu tava ripavo? „yeṣu
saṃdhiṃ chinadmi“.
cauras tvam? „dyūta-hetoḥ.“ kitava iti katham? „yena
dāsī-suto 'mi.“

ōpadaṃśān bei H verlangt jeme statt te me, wofür Vallabhadeva te 'mī hat mit dem Nominativ. Seine Subhāṣitāvalī enthält ja als Nr. 2402 die Strophe gleichfalls, und auch religiös neutral (bhikṣo). C dagegen bietet den Dialog wiederum mit der Spitze gegen die Buddhisten, wovon H nur noch eine Andeutung bringt. Die Prosa lautet: taccanīo macche mārento raṇṇā dittho — tāhe raṇṇā

bhaṇīo: kiṃ macche māresi? taccanīo bhaṇai: avilakkam
na sakkemi pātum. are tumam majjam piyasi? bhaṇai: mahilāe
atthio na lahāmi (ṭhāum). mahilā vi te? bhaṇai: jāya-putta-
bhaṇam kham chaḍḍemi? puttā vi te? kiṃ khu khattāim
khaṇati? khattikhāṇao vi se! aṇṇam khoḍiputtāṇam kammaṃ?
khoḍiputtā vi se! kihaim kula-puttao Buddha-sāsaṇe pavvayai?
(se war verächtliche Anrede, vgl. LEUMANN Ind. Stud. 17,
118. 120.)

Die Beispiele zu D behandeln unter I und II die Abfuhr für den Erzähler durch einen Zuhörer mittels einer „schlagenden Antwort“, die in I auf „demselben Punkt (vatthū)“ in II auf einem anderen Punkt“ beruht²⁵⁾. In I haben am Strand von Puvvavetālī (?) die Blätter eines Riesenbaumes, mögen sie auf festen Grund, ins Wasser oder, wie ein Intelligenter — natürlich ein Jaina-Laie — dem Aufschneider einwirft, „in die Mitte“ fallen, eben dies spontane Fallen gemeinsam. In II dagegen wirkt eine menschliche Kraft auf ihr Schicksal ein, sie ist der „andere“ Punkt. Zu beiden Fällen finden wir eine jīva-cintā bzw. einen dravyānuयोगa. Wenn (I) ein vaisesiḡāiyā (C) behauptet, die Seele sei ewig wie der Raum, denn beide seien gestaltlos, so hält ihm der aṇegantiga entgegen, daß das in Tätigkeiten sich auswirkende Karman zwar ebenfalls (dies der „gleiche Punkt“) gestaltlos und doch nicht ewig sei. Und wer (II) aus dem Satz aṇṇo jīvo aṇṇam sarīram (vgl. Sūyagaḍa 2, V, Sūtr. Bl. 276^b) etwa ableitet, daß infolge der Gleichheit des Wortes aṇya auch das damit Prädizierte gleich sei, müßte zugeben, daß aus der (sprachlich an den Kanon anklingenden) Reihe aṇṇe paramāṇū aṇṇe dupaesie khandhe aṇṇe Devadatte die Identität aller Dinge folge. Hier ist die Einführung der Genannten der „andere Punkt“, mit dem der Gegner erledigt wird. Was aber oben als der „andere Punkt“ genannt wurde, findet sich in C überhaupt nicht, in H nur schließlich noch in der Frage jāṇi puṇa pāḍiūṇa pāḍiūṇa koi khāi vīpei vā tāṇi kim havanti tti, die also wie hin und wieder auch andere Prakrit-Sätzchen, nicht aus C stammt, was L. S. 582 vermutete.

Es ist mit den „Punkten“ noch nicht zu Ende, einen „fingierten“ solchen bildet das paḍiṇibha (III), die Täuschung als Gegenzug. Str. 85^a²⁶⁾ zitiert bis aṇūṇayam, zu dem noch

25) tav-vatthugammi puriso savvaṃ bhamiūṇa sāhai apuvvaṃ;
taya-anna-vatthugammi vi „annatte hoi egattam“ (84)

26) „tujjha piyā majjha piū dhārei aṇūṇayam“ paḍiṇibhammi (85^a)

s a y a s a h a s s a m gehört, aus einer Vers-Anekdote, in der einer Herausforderung, etwas ganz Neues zu erzählen, mit einer Fiktion begegnet wird. Die jīva-cintā: jaṃ atthi, jīvo „weil es existiert, ist es Seele“ — also auch ghaḍ'āiṇo bhāvā! Diese Absurdität ist korrekterweise nicht in eine Frage gekleidet.

Die schlagende Antwort kann schließlich auch einen „Grund“ (he u) enthalten, der den Fragenden entwaffnet. L. hat den kleinen Dialog: „wofür (= für welchen Preis?) kaufst du die Körner?“ — „Dafür (= darum) daß ich sie nicht gratis kriege“ (S. 608) doch wohl witziger gestaltet als er gemeint ist, da Str. 85^a nicht ke na, sondern kiṃ nu hat²⁷⁾. Denn sowohl der caraṇakaraṇānuyoga in H: kiṃ itiyam bhikṣā'tan'ādyā'tikaṣṭā kriyā kriyate? yena narak'ādiṣu na kaṣṭatarā vedanā vedyate wie der dravyānuyoga in C (H): kiṃ jīvo ṇa dīśai? jaṃ hā aṇindiya-gijjho, teṇa ṇa dīśai sind von äußerster Nüchternheit.

Eigentümlicherweise sind diese Sätzchen in C bereits zum Nächsten gezogen. Getreu dem Ṭhāṇa (253^b), das an die Lehre von den Beispielen (nāya), durch deren letztes, den he u, veranlaßt, nach der bekannten Methode die von den he u anschließt, läßt auch die Nijjutti als neuen, zweiten Hauptabschnitt Str. 86—88 diese auf jene folgen, und so finden wir in C jenen Dialog bereits bei dem ersten dieser „Gründe“. Mag von Haus aus eine Verwechslung desselben mit dem eben besprochenen „Grund“ D IV geschehen sein, so bezeichnet jedenfalls C die nun folgende Mūladeva-Geschichte als das zweite Beispiel, den Kaufdialog also implicite als das erste. Aus jener Geschichte sei hier das „Apabhramśa-Liedchen“ ausgehoben, bei dem die ungetreue Frau belauscht wird:

Siri-mandira paṇṇa-hārao
mahu gayao kantu vaṇijā-rao!
varisāṇa sayam ca jīvao
mā ghara jīvantu kayāi eyao!

(a nicht sicher, da CH iri und C patta schreiben. Chāyā: La kṣmī und paṇya. Kleine Umstellungen in c—d und e u in H. Mūladeva sagt zu dem Betrogenen (den seine Frau mit Kameläpfeln auf Vertrieb geschickt hatte):

kayalī-vaṇa-patta-veḍhiyā ei bhaṇāmi, deva:
jaṃ maddalaeṇa gijjāi suṇaha muhuttam eva!

27) kiṃ nu javā kijjante? „jena muhae na labbhanti“ (85^b)

(a: C eiṃ, H pai; b: H ga j j a t i). „Ich will zu ihr (etām für imām), die nur ein (allerdings riesiges) Bananenblatt deckt, sagen (was ich verbreiten werde): ‚Hört ein bißchen her, was der Trommler aussingt!‘“

Es ist nicht leicht, in den vier Geschichten, von denen die vom jāvaga-heu die erste ist, jeweils den „Grund“ zu entdecken, eher möchte man ein „Argument“ finden. Denn der schlechte Rat der Frau (I), die wertlosen Düngeräpfel in der Fremde märchenhaft teuer zu verkaufen, will, wie schon LEU-MANN sah, ihres Mannes unbegrenztes Fernbleiben erwirken, das ihr selbst die fortgesetzte Buhlschaft ermöglicht²⁸⁾. Der dravyānuyoga liefert für CH das schon von L. ange-deutete Beispiel, das Sirigutta seinem Schüler Chaluga Rohagutta riet, die von diesem postulierten „halblebenden“ Tiere vom Basar (kuttīyāvāṇa) zu holen, vgl. Ind. Stud. 17, 120. Die natürlich fruchtlose Suche danach war für den Lehrer, den der Gerichtsherr drängte, ein Zeitgewinn und brachte ihm den Sieg. Solche kāla-yāpanā geschieht auch, wenn der Gegner im Disput durch eine verwirrende Masse von Argumenten, in die er sich erst zurechtfinden muß, bis auf weiteres matt-gesetzt wird.

Ein Wanderbrahmane will seinen Zuhörern weismachen (II), er kenne die Mitte der Weltoberfläche (H: und sucht sich hierfür einen freien Platz, denn Spenden auf einem solchen — nicht am Hause — gāben besonders viel Puṇya). Das wiederholt sich aber, wie ein ihn heimlich begleitender intelligenter Laie feststellt, an vielen Plätzen (H: der Laie behauptet seinerseits dieselbe Kenntnis). Jene Kontrolle bzw. Konkurrenz „schickt“ den Brahmanen „beiseite“²⁹⁾. In diesem Sinne darf wohl ṭhavei aufgefaßt werden; Abhayadeva sieht (Sthān. 261^b) in der Sache ein pakṣam sthāpayati, das Aufstellen einer Behauptung.

Von diesem ṭhāvaga-heu kommen wir zum vaṃsaga, dem irreführenden Argument heu (III). Hierfür kann auf S. 609 Nr. 3 und 4 verwiesen werden; die beiden Phasen der Erzählung, List und Gegenlist, sind dort nämlich auseinandergeschnitten worden. Durch List bemächtigt sich ein Schlaupkopf eines Wagens mit Holz, auf dem ein totes Rebhuhn liegt, indem er behauptet, ihm sei vor Zeugen gegen ein bestimmtes Gericht „das Rebhuhn auf dem Wagen“ zugesichert worden³⁰⁾.

28) ubbhāmiḡā ya mahilā jāvaga-heummi utṭa-leṇḍāi (87^a)

29) logassa majjha-jāṇaṇa ṭhāvaga-heū udāharaṇam (87^b)

30) sā sagaḍa-tittirī vaṃsagammai heummi hoi nāyavvā (88a)

Durch Gegenlist erhält der Betrogene sein Holz samt Wagen zurück. Denn auf ein ihm bewilligtes Verlangen bekommt er jenes Gericht von der Frau des Betrügers festlich (sôvayāra) serviert, nimmt es, indem er eine Fingerverletzung heuchelt, die ihn selbst am Umrühren (ādūyālei) hindere (dies fehlt bei Abhayadeva), aus ihrer Hand und beansprucht sie nunmehr öffentlich als sein Eigentum nach dem Wortlaut der Abmachung (sôvayāra), worauf diese schleunigst rückgängig gemacht wird. Ist hier der upacāra vom Betrogenen als (Hochzeits-) Zeremonie, vom Betrüger als Höflichkeit verstanden, so dient bei Abhayadeva Sthān. 262^a das Wort tarpaṇ'āloḍikā (Sanskrit für tappāṇ āduyāliya) der gleichen Gegenlist durch Doppelsinn. Für jenen nämlich ist es die Frau des anderen (tarpāṇamitisaktūnāloḍayati), für diesen das Gericht (tarpāṇ'āloḍikām . . . dehyasmaisaktūnāloḍya).

LEUMANN hat die „Gegenlist“, wie gesagt, als 4. Beispiel für sich gestellt, und es dadurch als lūsagaheu qualifiziert. Er folgt aber damit nicht CH, sondern Abhayadeva, während jene auf Grund der Nijjuttī³¹⁾ eine neue Geschichte (IV) als Beispiel bringen. Von ihr finden wir bei L. nichts als eine Andeutung in der Tabelle auf S. 593. Im Doppelsinn des entscheidenden Wortes ist sie der vorigen ähnlich. Wieder ist es ein Schlaupf, der am Stadteingang einen Mann fragt, was er demjenigen gebe, der den mit Gurken bepackten Wagen, den er bei sich hat, aufesse? Antwort: „Einen Kuchen, der nicht durch das Tor geht“. Worauf jener von einer Gurke nach der anderen ein Stück abbricht, sie damit unverkäuflich macht und nun auf der Abmachung besteht. Aber der Betrogene folgt einem gescheiterten Rat und bietet mit Erfolg einen winzigen Kuchen an, der — von selbst! — „nicht durch das Tor geht“. Nach C gehört lūṣayati zu lūṣhiṃsāyām Dhātup. 10, 70; bei Abhayadeva lesen wir lūṣayati muṣṇāti vyamsak'āpādītamaniṣṭamitilūṣako hetuḥ, eine Verlegenheitserklärung, die sich, wie wir sahen, auf die „Gegenlist“ in III bezieht, während er IV nicht kennt. Es scheint, daß die Argumentation des Gurkenmannes „listaufhebend“, in diesem Bezug also „zerstörend“ genannt ist. Der lūsaga taucht in H schon etwas früher auf, nämlich im „davvāṇuga“ zu III, der hier wieder erwähnenswert ist. Ähnlich wie bei Str. 84 bringen CH den Vorstoß: wenn von jīva und ghaḍa (diesem altbekannten Vertreter des Unbeseelten) glei-

31) tausaga-vaṃsaga lūsaga-heummi ya moyao ya puṇo (88^b).

chermaßen die Existenz (atthitta) ausgesagt werde, so seien sie identisch kraft des gemeinsamen Prädikats atthi. Sollte aber hierauf entgegnet werden, daß der jīva davon ausgenommen sei (atthibhāvāto vatiritto), so wäre er nicht existent. Soweit reicht nach der H der vaṃsagaheu, die ausschließende Zurechtweisung soll dem lūsagaheu gehören — eine Feststellung, die in C fehlt, aber berechtigt ist, da die „Gegenlist“ eine vorausgehende „List“ verlangt. Wieder wird wie oben gezeigt, daß Dinge durch gleiche Prädizierung nicht identisch werden. Das folgt aus dem Prinzip des Anekānta: der Baum z. B. ist speziell gesehen ein Khadira, generell gesehen ein Khadira oder ein Palāśa (usw.). Ebenso ist der jīva speziell existent, den generellen Zustand der Existenz teilt er aber mit den anderen Substanzen dharmā usw. Diese Argumentation weist C noch dem vaṃsaga zu und bringt nun den schon erzählten lūsaga (IV), den auch H als solchen einführt. Für den davvāṇuga wird hernach in H auf den vorigen Fall verwiesen (pujjābhaṇanti: puṃvaṃ darisio c'eva), dann aber die von C gebrachte jīvacintā reproduziert. Diese besteht darin, daß man erst mit einer Verve, die den Gegner niederschlägt, ein falsches Argument (sa-vvabhicāraṃ heuṃ, vgl. oben Str. 67) vorbringt, es jedoch nachher mit einem Wortspiel aus dem Weg räumt (nirutta-vayaṇeṇaṃ thāvei).

Es folgen nun in der Nijjuttī auf die durch erzählende Beispiele illustrierten Abschnitte nāya und heu zwei andere, die auf die Logik gegründet sind. Die fünf Glieder des indischen Schlusses sind bekanntlich pratijñā Behauptung, hetu Grund, dṛṣṭānta Beispiel, upanaya Wiedervorführung und nigamaṇa Folgerung.

War der Wortlaut des Sūtras bis jetzt entbehrlich, weil die Nijjuttī ihn nicht ein einziges Mal im Zusammenhang berührte, so muß Dasaveyāliya I nun hier erscheinen.

- dhammo mangalam ukkaṭṭhaṃ ahimsā samjamo tavo,
devā vi taṃ namamsanti jassa dhamme sayā maṇo (1)
jahā dumassa pupphesu bhamaro āviyai rasam
na ya pupphaṃ kilāmei so ya piṇei appayaṃ, (2)
em ee samaṇā muttā je loe santi sāhuṇo
vihaṃgamā va pupphesu dāṇa-bhatt' esaṇe rayā (3)
vayaṃ ca vittim labbhāmo na ya koi uvahammai,
ahāgaḍesu riyante pupphesu bhamarā jahā (4)
mahukāra-samā buddhā je bhavanti aṇissiyā
nāṇā-piṇḍa-rayā dantā, teṇa vuccanti sāhuṇo (5)

Die fünf Glieder werden an Śloka 1^a exerziert, in dem wir die pratijnā finden. 1^b bringt den hetu. Das Beispiel (dṛṣṭānta) bilden die Arhats usw., die von den Fürsten verehrt werden wie einst von den Göttern, „erkennt man doch ein Ding der Vergangenheit (vṛtta) in seiner Weiterdauer (anu-vṛtta)“ (90)³². Der upanaya heißt hier uvasaṃ-(g)hāra.

Im Programm der Str. 50 steht nun aber neben dem fünfteiligen ein zehnteiliger Schluß, von H als pratijnā-vibhakti-ādayaḥ erklärt. Er wird jedoch erst in Str. 142—154 behandelt. Denn es geht ihm eine andere Zehngliederung mittels der visuddhi voraus. Das ist die Rechtfertigung oder Bestätigung, die an ein jedes der fünf Glieder angeschlossen wird, bei H das viśaya-vibhāṣā-vyavasthāpana, der „Durchführung“ eines musikalischen Themas vergleichbar. Sie ist jedoch nicht ohne Unstimmigkeiten. Wir finden:

1. painnā: Die Sādhus verwirklichen den Dharma in der Lehre des Jina (92^a).

2. painnā-visuddhi: Nicht so die Ketzer; der Dharma, von dem sie sprechen, ist ein uneigentlicher, so wie man von „Löwengebrüll“ auch da spricht, wo es sich nicht um einen Löwen handelt (93—95).

3. heu: Denn sie (vgl. 1) mühen sich angesichts ihrer natürlichen Schwächen (92^b). So muß sabbhāviṣu himśāisu jayanti notgedrungen verstanden werden (C: sābhāviṣu, aber im Verlauf sabbhāveṇa jayanti; auch H hat sād bhāvikeṣu, aber svābhāvika wird erfordert). Dies ist die Reihenfolge in C, während die Nijjutti 3 vor 2 stellt; C trägt dem Rechnung mit dem Ausdruck addhagāhā zu 1 und gāhā-paccḥ' addham zu 3. Die anschließenden Strophen 96—99 gelten in H als Bhāṣya und werden deshalb vom indischen Herausgeber als 1—4 gezählt. In C ist jenes indirekt aus der Einführung von Str. 100 zu entnehmen, die der suttaphāsiya-nijjutti angehören soll. Die Bhāṣya-Strophen bringen in 96 wiederum den heu, aber — für uns befriedigender — positiv gewendet, worin eine Kritik von 92^b liegen dürfte: heu: ahiṃśāiesu pancasu visabbhāveṇa jayanti. Str. 97f. führen diesen sadbhāva durch eine listenhafte Übersicht des mönchischen Ver-

haltens weiter aus. Dies die (4.) heu-visuddhi, die mit hin nur im Bhāṣya erscheint. Dessen Abschluß macht der Hinweis, daß (5.) der diṭṭhanta und (6.) seine visuddhi im Sūtra (nämlich in dessen 2. Strophe enthalten seien. Aber, und dies kennzeichnet unsere vier Strophen wieder als sekundär, in der Nijjutti (sutta-phāse) findet sich (99) hierzu das Folgende:

4. diṭṭhanta, Beispiel für einen „Teil“ (s. o.). Von den Bienen wird nur eine Eigenschaft, das Schweifeln, genannt, wie von einem Mädchen nur ihr Mondantlitz (100).

5. diṭṭhanta wie im Sūtra.

6. diṭṭhanta-visuddhi. Neben der ebendort enthaltenen (s. o.) gibt es eine weitere (101): drei Einwände gegen das Einsammeln angeblich eigens zubereiteter Speise und ihre Widerlegung (102—120). (Eine Fußnote zu H vermutet, daß auch diese 19 Strophen Bhāṣya seien.) a. „Das Kochprodukt (pākā) der Bürgerlichen dient (letzten Endes) den Sādhus, und diese werden schuldig, wenn sie davon essen“ (102). Aber die Erzeugnisse der Natur wachsen nicht um ihrer Verzehrer willen! (103). „Doch! man opfert im Feuer, dies stärkt den Āicca (in H Zitat von Manu 3, 76; vgl. LUDERS, Varuṇa 1, 314), er läßt regnen für die Geschöpfe (payā), und es gedeihen die Pflanzen (die dann verzehrt werden)“ (104). Es gibt aber doch auch örtliche Hungersnöte? „Zugegeben, dann war eben fehlerhaft geopfert.“ Und allgemeine (wo doch überall fromme Opferer wohnen)? „Dann liegt es an Indra“ (105). Gesetzt, es wäre so, dann könnte kein meteorisches Faktum ihn abhalten (für sie zu regnen. Vielmehr, wenn der Monsunregen eintritt, so regnet es nicht um der Pflanzen willen (106). (CH: Dieser Regen stammt nicht von Prajāpati, sondern von den seelenhaften, aber vernunftlosen, also auch absichtlosen „Keimen“ — gabbha, dem garbha-saṃghāta, und zwar des Wassers, vgl. Ṭhāp. 141^b, Lehre d. J. S. 123 —). Blühen also etwa die Bäume zu ihrer Zeit, damit die Bienen nicht Hunger leiden? (107). — b (108—113): „Prajāpati sorgt für den Unterhalt der Geschöpfe, deshalb blühen die Bäume um der Bienen willen.“ Nein, sie erzeugen Blüte und Frucht kraft ihres individuellen Karmans, und ferner gibt es doch Bezirke ohne Bienen, aber mit blühenden Bäumen. Blüte und Frucht aber erscheinen nach eigenem Gesetz, nicht zu allen Zeiten. (In gururāha 111 hat sich Sanskrit eingeschlichen; in 128 stammt bhajaseva aus Dhātupāṭha 1, 1047, aber bhajaviśrāṇane ebd. 10, 194 hätte besser als Vorlage gedient). c. „Die Leute bereiten aber Essen, damit die geistlichen Bettler nicht Hunger

32) diṭṭhanto: arahantā aṇagārā ya bahavo u jīṇa-sīsā vatt' aṇuvatte najjai jaṃ naravaṇo vi paṇamanti (90)

leiden, aus Mitleid und um eines Puṇya willen“. Nein, denn unter Umständen und gegen Abend (rattiṃ) essen jene überhaupt nichts, warum (sollte) man also eigens für sie etwas bereiten? Überdies geschieht das auch an Plätzen, wo gar keine Śramaṇas sind, für einen selbst und für die Angehörigen. Da holen dann die Frommen das von Beanstandung freie Essen für ihre Zwecke (113—120).

7. uvasaṃhāra. Dieser wendet sich der Str. 3 des Sūtras zu (121), führt aber nicht den hetu, sondern den dṛṣṭānta wieder vor. Unter den wenigen besprochenen Textworten nimmt der vihaṃgama, LEUMANNNS „Luftdurchwandler“, den größten Raum ein. Seine Schematik in Str. 122—128 ist in C jedoch übergegangen. Wir finden dort nichts vom davva- und bhāva-v.³³⁾ und den Unterarten des letzteren, sind also auf H allein angewiesen, der aber teilweise eine gezwungene und deshalb hier zu übergehende Interpretation gibt. Der davva-vihaṃgama ist die im Raum befindliche (123^a), m. a. W. Platz einnehmende Substanz (davva) namens jīva als Träger, nicht etwa als Empfinder der in ihm haftenden Karmanteilchen (davva). Dem Zustand (bhāva) nach ist die Welt bhāva-v. zu nennen, weil sie auf dem Raum der Nichtwelt (alok'ākāśa) ruht, den H freilich als solchen zu charakterisieren unterläßt. So ist der bh.-v. nach der Eigenschaft zunächst ausgemacht (guṇa-siddhi). Für die Benennung geschieht das mittels der sannā-siddhi (127), sie bedarf keiner Erläuterung³⁴⁾. Der guṇa wird aber — immer im Rahmen des bhāva (-vihaṃgama) — noch auf eine zweite Weise verdeutlicht (123 SchI. — 126)³⁵⁾, nämlich mittels der bhāva-gai und der kamma-gai: den beiden Zuständen des Wesens und des Handelns. Der erstere ist allen atthikāya eigen, gewiß doch als den Komponenten des, wie wir sahen, im aloka befindlichen loka. Die kamma-gai ist wiederum doppelt, was auffälligerweise zweimal gesagt wird³⁶⁾, angeblich um die vihaṃga-

- 33) dhārei taṃ tu davvaṃ taṃ davva-vihaṃgamaṃ viyāṇāhi, bhāve vihaṃgamā puṇa guṇa-sannā-siddhiṃ duvihā (122)
„viham“ āgāsam, bhaṇṇai guṇa-siddhī: tap-paiṭṭhio logo, teṇa u vihaṃgamo so. ... (123)
- 34) sannā-siddhiṃ pappā vihaṃgamā honti pakkhiṇo savve, ihaṃ puṇa ahigāro vihāsa - gamaṇehi bhamarehiṃ (127)
- 35) bhāva-gai kamma-gai, bhāva-gaiṃ pappā atthikāyā u savve vihaṃgamā khalu ... (124)
- 36) kamma-gaiṃ ime bheyā: (124)
vihaga-gai calaṇa-gai, kamma-gai o samāso duvihā;
tad-udaya-veyaya jīvā vihaṃgamā pappā vihaga-gaiṃ (125)

g. (H: vihāyo-gati), das Fliegenkönnen, als Ergebnis von Karman, und die calaṇa-g., einen Akt der Bewegung (gamaṇa-kriyā), wie die im Samsāra befindlichen Seelen oder auch die Stoffe ihn vollziehen, zu unterscheiden.

8. uvasaṃhāra-visuddhi. Während die Bienen den Saft uneingeladen saugen, nehmen die Śramaṇas nur was ihnen angeboten wird (129). Sie sind auch nicht — dies ein Einwurf — ohne Selbstzucht (asaṃjaya) wie jene; das Gleichnis ist (wie in Str. 72 ff. dargetan) ein unvollständiges; der Vergleichspunkt ist die Zufälligkeit des Unterhalts (130—134^a). In 134^a darf uns das Wort uvasaṃhāro nicht stören³⁷⁾, es handelt sich augenscheinlich um eine sekundäre Zusammenfassung — „kurz“. Die uv.-visuddhi reicht jedenfalls noch bis 136^a und hat das Sūtra bis Str. 5^c im Auge. 5^d „teṇa vuccanti sāhuṇo“, ungrammatisch hinter 5^b je bhavanti aṇissiyā, wird durch die Ergänzung (vakkasesa) in 135 nachträglich gerechtfertigt. Es folgt das

9. nigamaṇa, das in 137 in den Ausgangspunkt, die painnā „dhammo mangalam ukkiṭṭham“ wieder einmündet. (Für bhamaro war bhamaṇa (= 0rā) zu erwarten.)

10. nigamaṇa-(vi)suddhi (138—141). Hier wird der mögliche Einwand (138^a) widerlegt, daß auch Andersgläubige (parivvāyaga-rattapaḍ'ādiṇo C, caraka-parivvājak'ādayaḥ H) dem Dharma oblägen. Solche aber, so führt C aus, sabbhāvaonajayanti (yatante), indem die Buddhisten (sakkā) nicht anerkennen, daß die Verletzung des Schonungsgebots Karman bindet, und die Brahmanen (parivvāyaga) das ihnen sinnlich Begegnende hedonistisch nutzen (indiya-visaya-pattāṇam uvaogokāyavvo).

Wer bis hierher folgen mochte, ist längst inne geworden, daß die Nijjutti die fünf Strophen des Sūtras in das Prokrustesbett eines zehngliedrigen Schlusses gestreckt hat, woran der geistliche Dichter doch wohl nicht dachte. Damit nicht genug, wird diese Operation wiederholt, wenn auch nur an der ersten Strophe. Ihre zehn Phasen³⁸⁾ hat S. Ch. VIDYABHUSANA in seiner History of the Mediaeval School of Indian Logic S. 7

- 37) uvasaṃhāro: bhamaṇā jaha taha samaṇā vi avahajīvi tti (134^a)
jīva tti C, jīvanti L, °jivinaḥ H.
- 38) te u painna 1 vibhattī 2 heu 3 vibhattī 4 vivakkha 5 paḍiseho 6 diṭṭhanto 7 āsankā 8 tap-paḍiseho 9 nigamaṇam 10 ca (142)

auf unsere Stelle hin bereits in seiner Weise dargestellt. Für die *vibhakti*, ein *viṣaya-vibhāga-kathana*, setzt H im weiteren Verlauf *śuddhi* entsprechend der *viśuddhi* in der ersten Zehngliederung. Die nunmehrige zweite besagt nach der Nijjutti: Von verlässlichem Munde kommt die Aussage, daß der Dharma die erhabenste Heilspende (*mangala*) ist. (Statt *atta* = *āpta* wird nach H auch *sādhya*, also *sajjha* gelesen). 2. *dhamma* bedeutet hier ausschließlich die Lehre der Jinas (*jiṇa-mae* Loc. der Lexika). 3. Die Götter geben ihm die Ehre, weil (die Unsrigen, die jene Ehre empfangen) dem erhabensten Dharma obliegen. 4. Sie leben in ehrlichem Glauben und unter Schonung der Wesen. (Gegen 1 und 2 wird geltend gemacht:) 5. „Man neigt sich im Glauben an eine Heilspende auch vor bürgerlich ehrwürdigen (*sasur-āiya*) Nicht-Jinas (*adhama-ruiṇo*, dies gegen 1) und Jaina-Feinden (dies gegen 2). Auch die (blutig) Opfernden werden von den Göttern geehrt (dies gegen 3), und das sagt man zum Beispiel (*nāya*) von den Buddhas (dies gegen 4)“. 6. Nein, (einzig unser) Dharma belohnt mit Annehmlichkeit, Rechtheit, männlichem Geschlecht (!), Spaß, Vergnügen, (langem) Leben und (gutem) persönlichem Stande. Dies zum ersten Doppel-Einwurf, zum zweiten aber, daß es wahrhaft unerhört wäre, wenn die Unbeherrschten, nicht ehrlich Glaubenden und blutig Opfernden Ehren erführen — kann Feuer denn kalt sein? Gestalten wie die Buddhas werden nach Herkommen, die Jinas aber von Herzen verehrt. 7. Man sehe die Sādhus, die dem Weg der Arhats folgen; uninteressiert suchen sie (ihre Speise) voller Schonung bei den Leuten, wenn sie essen. (H trennt *arhanta* von *magga-gāmi* und erhält so zwei Beispiele.) 8. „Die Bereitung des Mahles geschieht aber doch mit um der Sādhus willen.“ (*Zura* = *kira*? — vgl. Hc 2, 217.) 9. Es stimmt gleichwohl, (man denke an das, was Str. 206 vom) Regen (*upden*) Pflanzen (gesagt ist). 10. (Unsere) Behauptung und Begründung können hiernach (im *nigamana*) wiederholt werden. Aus C ist für diese Ausführungen nichts zu entnehmen, sie fehlen gleich dem oben genannten Stück. Und doch sind Andeutungen vorhanden. Wir lesen zu Str. 141: *nigamaṇa-suddhī samattā. samattā dasāvaya-vā ime, taṃ-jahā: te u: painna-visuddhī* (sic) *gāhā* = Str. 142. Vor *ime* scheint etwas ausgefallen zu sein! Der Text fährt fort: *evaṃ Dumapupphiy' ajjhayaṇaṃ samkhevaṇambhaṇiyaṃ, vittharaopuṇa savv'akkhara-saṃnivāṇo coddasapuvvīṇo aṇagārā kahayanti se atthaṃ*. Dies

stammt aus Str. 154³⁹), und doch erscheint in C hinter den gleich anschließenden Worten *ettha gāhā* das *Pratika* eben jener Strophe. Nach ihrem Wortlaut ist hiermit der Kommentar zu Dasav. 1 abgeschlossen. Das gilt aber nur für den *anugama*, das 3. Glied des *anuyoga*. Er setzte hinter dem *nikṣepa* (oben S. 299) mit Str. 38 ein. An 4. Stelle folgt nun der *nāya*. Wieder finden wir seine Strophen⁴⁰) nur in der Fußnote, sind sie doch Zitate aus der *Āvassayanijjutti* (586^b, 588^a). C führt sie mit dem *Pratika nāya* (so!) *tti gāhā* ein und bringt sie dann, was sonst nicht geschieht, im vollen Wortlaut, der der Erklärung nicht bedürfe (*paḍhiya-siddha*), H bestätigt durch die Umstellung von 154 hinter 156 die vierfache Anwendung des *anuyoga*. Wir erwarten also die üblichen sieben *nāya*, von JACOBI Ausdrucksarten genannt, d. h. die jeweils den Gegenstand von einer Seite nur betrachtenden Methoden (*Aṇugadārā* 264^a ff.; *Tattv.* 1, 34 f.). Aber nicht sie erscheinen hier, sondern die zwei Prinzipien Wissen und Handeln, der *jñāna-nāya* und der *kriyā-nāya*. Sie sind völlig einander gleichwertig: *nāya* ist die Unterweisung dahin, daß man *tāti* sich einsetzt und zugleich *weiβ*, was gilt und was nicht gilt (155). Nach Anhören der vielfältigen Aussagen über sämtliche *nāya* ergibt sich als ihrer aller Kern, daß ein *Sādhu* feststehe in Wissen (*gūṇa* angeblich = *jñāna*) und Handeln (156). Er gibt ja, wie Hemacandra Maladhārin zur *Aṇug.*-Stelle (267^b) ausführt, zahllose *nāya*, von denen die solennen sieben nur eine Reduktion sind. Wir haben somit eine — vielleicht aus anderem Zusammenhang stammende — allgemein gültige Maxime vor uns, mit der, vom Grundtext sich gänzlich entfernend, nicht nur unser Kapitel, sowie der *Sāmāya*- und der *Paccakkhāṇa*-Abschnitt der *Āvassayanijjutti* schließen, sondern auch *Sīlānka* seine *Ācāra*- und *Sūtrakṛtāṅgaṭikā* beendet.

39) *Dumapupphiyāe nijjutti-samāso vaṇṇio vibhāsā ya, jiṇa-caudasapuvvī vitthareṇa kahayanti se atthaṃ* (154)

40) *nāyammi giṇhiyavve agiṇhiyavvammi c'eva atthammi jaiyavvam eva ii jo uvaeso so nao nāmaṃ* (155)
savesiṃ pi nayāṇaṃ bahuviha-vattavvayaṃ nisāmettā taṃ savva-nāya-visuddhaṃ jaṃ caraṇa-guṇa-ṭṭhio sāhū (156)

Kundakunda echt und unecht

Von WALTHER SCHUBRING, Hamburg

Dem Digambara-Klassiker Kundakunda wird neben größeren Verswerken eine Reihe kleinerer Gāhā-Texte zugeschrieben, unter diesen acht, die man mit einem auch in der Sūrapannatti der Śvetāmbaras und in den Angaben über das 12. Anga vorkommenden Ausdruck als Pāhuḍa zusammenfaßt, obgleich nur vier von ihnen sich selbst so nennen (2,2; 5,1.163; 6,106; 7,1.22). Nach Gommatasāra, Jīvakaṇḍa Str. 340¹ ist *pāhuḍaya* soviel wie *ahiyāra*, und HIRALAL JAIN² bemerkt hierzu mit Recht, daß ein *pāhuḍa* einen bestimmten Gegenstand behandle. Das Sanskrit sagt für ein solches Produkt *prakaraṇa*. Der Śvetāmbara Malayagiri begnügt sich mit *prābhṛtānīva prābhṛtāni* (Sūryapr. *ṭikā* 7^a). Die Digambaras geben *prābhṛta* mit *sāra* wieder: eine „Gabe“ sei ja immer das „Beste“, meint Jayasena zu Kundakundas Samayasāra³, der sich selbst Str. 1 und 415 bzw. 445 Samayapāhuḍa nennt. Nicht statthaft ist „Samayasārapāhuḍa“ und „Pravacanasārapāhuḍa“ (JAIN a. a. O.).

Ein neuerer Druck⁴ enthält alle 8 Pāhuḍa mit dem Mārāvāri-Kommentar des Jaycand Chābrā aus Jaypur. Dieser, der ein Terāpanthī, also ein Śvetāmbara war, beendigte seine *bhāṣā-vacanikā*, deren Sprache die Vorrede Dhūdhārī nennt, samvat 1867, drei Jahre später als diejenige zum Samayasāra (dort S. 570), die aber bis auf die Anfangs- und Endstrophen in Jaipur jetzt in moderner Hindi steht (Samay. Vorrede S. 7). Unsere „*deśabhāṣāmaya vacanikā*“ (S. 402) lehnt sich an den Kommentator Śrutisāgara (2. H. 16. Jhs.s.) an, soweit dessen *ṭikā* reicht. Sie ist in dem Druck *Ṣaṭprābhṛtādisamgraha*⁵ enthalten. Śrutisāgara hat nämlich nur sechs Pāhuḍa kommentiert. In deren Reihe *daṃsaṇa*, *cāritta*, *sutta*,

¹ Rāyacandra-Jaina-Śāstra-Mālā, Bombay 1927. Str. 341 in Sacred Books of the Jains, 5, Lucknow 1927.

² Rāmasimha Muni: Pāhuḍadohā, Kāranja Jaina Series 3, K. 1933, S. 13. Einige dieser 222 Dohās sind den Pāhuḍa entlehnt, woher der Name, den der Hrsg. irrig mit *dohā kā upahār* (was Dohāpāhuḍa wäre) wiedergibt.

³ Rāyacandra-J.-Ś.-M., Bo. 1919, S. 555; Sanātana-J.-Grantha-M., Benares 1914, S. 212.

⁴ Aṣṭapāhuḍa, Śri-Pāṭni-Digambara-Jaina-Grantha-Mālā (Mārōṭh), Puṣpa 17, Madanganj-Kishangadh, Rājasthān, V. 2476; 1. Aufl. in der Śri-Muni-Ānandakīrti-G.-M. V. 2449.

⁵ Mānikcand-Dig.-J.-Gr.-M. 17, Bo. s. 1977, V. 2447. Im Verlauf: Chappāhuḍa. Ein nicht mehr erreichbarer Druck von 1910 hat DENECKE für seinen Beitrag zur *Festschrift Jacobi* S. 160—168 vorgelegen.

bodha, *bhāva*, *mokkha* stellt das letzte zweifellos die Krönung und den Endpunkt dar, hinter dem *linga* und *śila* erst nachträglich folgen. Sie werden von Jaycand selbständig erläutert¹. In Jaycands Vorlage haben *sutta* und *cāritta* die Plätze getauscht, wodurch das Fehlen eines Nāṇa-pāhuḍa weniger auffällig wird, bilden doch *jnāna*, *darśana* und *caritra* eine auf Schritt und Tritt erscheinende Dreierheit. Das *nāṇa* wird uns auch im Silapāhuḍa vorenthalten, dessen letzte Strophe mit der unbeantworteten Frage *nāṇaṃ puṇa kerisaṃ bhāṇiyaṃ?* schließt. In Sprache und Stil unterscheiden sich Lingap. und Silap. nicht von den übrigen.

Die folgende Betrachtung kann daher alle acht Pāhuḍa umfassen, unter Absehen von den übrigen, dem Kundakunda zugeschriebenen Werkchen. Unter Einschluß dieser hat A. N. UPADHYE in der Einleitung zu seiner Ausgabe und Übersetzung des Pravacanasāra (Rāyacandra-Jaina-Śāstra-Mālā 9. Bombay 1935) einen Bericht gegeben. Die schweifende Behandlung der im Titel² genannten Themen ist augenfällig. Viele Strophen könnten ebensogut in einem andren Pāhuḍa stehen. An ihren Gegenstand halten 7 und 8 sich wohl am festesten neben 3, wo die Mönchspraxis als *sammatta*- und *saṃjama-caraṇa* ziemlich methodisch in Unterteilungen nach Art der Niryuktis dargestellt wird. Es sei nicht übergangen, daß die Digambara-Gemeinde nach 1,18; 3,21 ausdrücklich in drei, nicht in vier *linga* gegliedert ist. Sie besteht aus den nackgehenden Mönchen (*jiṇassa rūva*, 3,18; *jahajāya-rūva*), den *ukkiṭṭha*- und den *avara-sāvaya*, unter welch letzteren die weiblichen Laien (*āryikā*) verstanden werden müssen (*sāvaya*, *śrāvaka*, entsprechend dem *utkrṣṭa-s.* statt *sāvīyā*). Der Wortlaut ist:

duiyaṃ ca vutta lingaṃ ukkiṭṭhaṃ (1) avara (2) sāvayāṇaṃ ca:

1. bhikkhaṃ bhamei patto samidi-bhāseṇa moṇeṇa (3,21)

duiya (*dviṭṭiya*), weil vorher der *jahajāya-rūva* behandelt ist. *patto* s. v. w. *sapatto sapātraḥ*. Die *bhāṣā-samiti*, Achtsamkeit in der Rede ist gemeint.

2. lingaṃ itthiṇa havadi: bhunjai piṇḍaṃ sueya-kālammi

ajjiyā vi ekkavatthā vatth'āvaraṇeṇa bhunjei (22)

sueya sv-eka, vgl. zu 4,23.

ṇa vi sijjai vatthadharo jiṇa-sāsaṇe jai vi hoi titthayaro;

ṇaggo vimokkha-maggo, sesā ummaggayā savve (23)

ṇaggo für *ṇaggatta nagnatva*.

¹ ar *Lingapāhuḍa ar Silapāhuḍa ini doḷ pāhuḍaniki ṭikā ṭippaṇaṃ miḷyā nāhi. tātai gāthākā arthā jaisai pratibhās mai āyā taisai likhyā hai.*

² Zitiert werden fortan *Daṃs.*-, *Cār.*-, *Sū.*-, *Bo.*-, *Bhā.*-, *Li.*- und *Si.*-pāhuḍa als 1—8 (36, 44, 27, 62, 163, 106, 22, 40 Str.).

lingaṃmi ya itthiṇaṃ thaṇ'antare ṇāhi-kakkha-desesu
 bhaṇo suhamo kāo, tāsam kaha hoi pavvajjā? (24)
 jai dāsaṇeṇa suddhā uttā-maggeṇa sā vi saṃjuttā
 ghoram cariya carittam, itthiṇu ṇa pāvayā bhaniyā (25)
 cittā-sohi ṇa tesim, dhillam bhāvam tahā sahāveṇa
 vijjadi māsā tesim, itthiṇu ṇ' asankayā jhāṇam (26)

tesim für tāsam, s. 24.

Pāhuḍa 4 folgt unten. Im 5., das den fingierten Hörer oder Leser vielfach anredet, interessiert ein Nest legendärer Personen, deren Kathā vom Komm. gegeben wird. Es sind in 5,44—53 Bāhubali, Mahupinga, Vasittha, Divāyaṇa, Sivakumāra und Bhavvasena. Weiteres 8,29f.

Fehlt uns, wieschon gesagt, ein Kommentar zum 7. und 8. Pāhuḍa, so bietet auch der zum 1. bis 6. vorhandene des Śrutasaṅgāra keine große Hilfe für die Interpretation¹. Śrutasaṅgāras Stärke ist seine Belesenheit, die ihn aus 30 verschiedenen, vom Herausgeber nachgewiesenen Autoren und aus fast viermal so vielen anonymen Dichtern zu zitieren erlaubt². Ferner hat er eine Fülle von Bemerkungen zum Jinismus seiner Zeit, und drittens macht ihn seine Polemik schätzbar. Er ist ein Eiferer für den Mūla-Sangha, der sich von Kundakunda herleitet. Deshalb kritisiert er als *jain'ābhāsa* oder falsche Jainas den Drāviḍa (S. 323: Drāmila)-Sangha wie die Gopucchika, die Yāpaniyaka, die er *vesara*, Maultiere, nennt, da sie weder Pferd noch Esel sind³, und die Nispiccha, für alle welche wohl Devanandins Darśanasāra 35 seine Stütze war. Die Sūtrapiccha, mit dem Feger aus Wollfäden, die vom *mayūra-piccha* des Mūla-Sangha nichts wissen wollen und die unmittelbare Eignung der Frau für das Nirvāṇa und das faktische Essen eines Kevalin behaupten — weshalb sie denn einer neugeweihten Jina-Figur angeblich *dadhi* und *saktu* um den Mund streichen —, sind die Śvetāmbaras. Immerhin zollen auch sie dem Übermenschen (*deva*) Verehrung. Die Launka oder *śvetāmbara'ābhāsa* aber, die mindestens eine gewisse Bedeutung gehabt haben müssen, nachdem Lonka Śā s. 1508 ihre Sekte, die Vorgängerin der heutigen Sthānakvāsī, ins Leben gerufen hatte, dulden keine Figuren und sind deshalb *pāpiṣṭhā mithyādr̥ṣṭayaḥ*. Jainas sind es auch, welche die *śāsana-devatā* nicht verehren, hinter Vīra nicht drei, sondern acht Kevalin rechnen und das

¹ Es war wohl nicht zu erwarten, daß er 1,29 *aṇucarabahuṣattahio* die Vertauschung aus *bakutta-sahio* erkannte.

² Aus beiden Kategorien zusammen 20 Apabhraṃśa-Dohās. Unter ihnen finden sich Sāvayadhammadohā (ed. H. JAIN, Karanja Jaina Series 2) 7.105.109—112.139.148.156; Pāhudadohā (s. o.) 146f.; Joindu, Paramappapayāsu (Yogindu, Paramātmaprakāśa ed. UPADHYE) 1,121; 2,62. Der gedruckte Text ist oft verbesserungsbedürftig.

³ UPADHYE, J. Univ. Bombay I 6, 1933.

Mahāpurāṇa für eine *vikathā* erklären. Solche stehen den Cārvāka (S. 207: *Crvāk-kusīṣya*) gleich, und man sollte ihnen mit kotbeschmiertem Schuh ins Gesicht schlagen. (U. a. S. 3, 11, 65, 69, 75, 79, 110, 287.) Die vielen weiteren jinistischen Data müssen hier unerwähnt bleiben bis auf eine lange Aufzählung verehrungswürdiger Plätze (S. 93), an die sich eine Warnung vor dem Kult vieler Flüsse im Osten, Westen und Süden anschließt, zum Teil freilich mit willkürlichem Schalten in der Geographie.

Das Aṭṭhapāhuḍa besteht aus genau 500 Strophen, unter denen sich neben den Gāhās vereinzelte Gītis und zitatweise die Ślokas 5,57.59; 6,29f.62.71 befinden. An der Form ist kaum etwas zu beanstanden; da sie der sprachlichen Korrektheit gegenüber den Vorzug erhalten hat. Stehen doch in *uttā-magga* 3,25; *cittā-sohi* 3,26; *ṇirāvekkha* 4,26; 44,48; *tila-osa* 4,55; *bhāsā-sutta* 4,61; *vīriyāvatta* 8,37 die Dehnungen, in *pāvayā* (*pravrajyā*) 3,25; *rayaṇa-tta* (*ratna-traya*) 4,23; 5,30; *paṇayavva* (*praṇetavya*) 4,31; *paṇ'ayāra* (*paṇ'ācāra*) 8,34 die Kürzungen sowie zahllose *du* (*tu*) und *ya* und einige *su-* um des Metrums willen. Auch eine in Pleonasmen sich ergehende Breite kann so erklärt werden: *sahaj'uppaṇṇa* 1,24; *kamma-kkhaya-kāraṇa-ṇimitta* 1,29; *vosatt(h)a-catta-deha* 1,36; *bhavassa bhava-ṇāsaṇa* 3,3; *kamma-kkhaya-ṇijjarā* 3,12; *vā'agga-koḍi* 3,17¹. Das Metrum hat auch eine Reihe sprachwidriger Verdoppelungen hervorgebracht, wie wir sie von *saccitta*, *ajjiva* u. dgl. her kennen: *cceyaṇa* 6,9.58; *attāvaṇa* (*ātāpana*) 5,44.111; *āyattaṇa* (*āyatana*, Komm.: *ātmatva* !) 4,59; *kuddāna* 4,46; *ṇiggoda* 3,18; *ttāna* (*tr̥ṇa*) 4,55; *pāṇippatta* (*pāṇipātra*) 3,7; *pāḍpahaḍa* (!)-*bbhāva* 7,7; *vivvāha* 7,9; *komala-ssama* 8,1; *sarissa* 6,9. Hiernach ist herzustellen *ggamaṇam* 1,28; *ggūṇam* 2,19; *ṇiggoya* 5,28; *ggadiṇ* 8,35. Die Verdoppelung wird auch zugrunde liegen, wo ein Anusvāra steht, um ihre nasale Aussprache anzudeuten (PISCHEL § 193). Danach dürfte *cāritta-ppāhuḍam vocchaṃ* 2,2; *sad-davva* 4,28; *mitta-ssama* 4,55; *ṇāṇa-ssalileṇa* (gedruckt *ṇāṇa-visali*^o) 8,9; *ummagga-ddarisīṇam* 8,13; *viṇaya-ssūla* 8,28 gemeint sein².

Auf bloßem Druckfehler können beruhen *taiyaṃ* [ohne *ca*] *atihipujjaṃ* 2,25, die Ergänzung nach dem Kommentar; *punjei jai ko vi jae* 5,20, wo *punjai* zu lesen ist. Von Haus aus metrisch falsch sind 5,75^a und 8,10^b, weil diesen Vipulās der an 4. Stelle vorgeschriebene Amphibrachys fehlt (eine Variante zur ersteren vermeidet dies). In 1,1^b verschwindet der Fehler, wenn die Zeile die Gīti-Form erhält:

¹ Dagegen ist *vidanhu* (= *ṇṇū* = *jna* 1,16 = Mūlacāra 10, 13) keine stilistische, sondern eine grammatische Zweiheit. *nicchaya-danhu* Samayasāra 60 ist gewiß aus *vinhū* verlesen (Komm. *-dr̥ṣṭārah* [!] und *ḥjñāh*).

² *abhiddhuda* Pavayaṇasāra 1,12 = *abhiddhuda* (*abhidhr̥ta*); *uppaṇjanti* Samay. 311 = *uppaṇjanti*.

daṃsaṇa-[pāhuḍa]m aggaṃ vocchāmi jahā-kamaṃ samāseṇa.

Denn weder befriedigt *daṃsaṇa-magga*, so häufig wir *jīṇa-magga* finden, noch gibt *jahā-kammaṃ*, wie gedruckt ist, hier einen Sinn. Andererseits bedienen unsere Textchen sich mehrmals ihres Gattungsnamens (s. o.). Eine Ergänzung verlangt auch die (ungenau) Vipulā 8,16*

vāyaraṇa-chanda-vaisesiya-vavahāra-[ṇaya]-ṇāya-satthesu —

Die b-Zeile hat gedruckt die Gestalt *vedeūṇa suyateva suyateva suyā uttamam sīlam*. Vielleicht trifft

vedeūṇam suya c'eva, tesu suya uttamam: sīlam

das Richtige. „Mag sich in den genannten Śāstras immerhin Traditions-gut (*śruta*) finden, das beste solche bleibt doch das rechte Verhalten (*śīla*).“ Unmetrisch ist auch 8,25:

vaṭṭesu ya khaṇḍesu ya bhaddesu ya visālesu angesu
angesu ya pappesu ya savvesu ya uttamam: sīlam.

Metrum und Wortlaut dürften zu berichtigen sein mit *khuddesu visālaes' uvangesu* und *pavvesu (parvasu)*. Für

lāvāṇṇa-sīla-kusalā jamma mahīruho jassa savaṇassa
so sīlo, sa mahappā bham' ittha guṇa-vittharam bhavie (8,36)

ist zu vermuten

lāvāṇṇa-mūla-kusalo mahīruho jamma jassa saṅgaṇassa.

bhame = *bhramayet*, Sanskritismus anstelle eines der im Prakrit üblichen Verba *bhamādei* usw., Bed. „in Umlauf bringen“. Solche Skt.-Anklänge ferner in *paḍpahada* s. o.; *ṇāṇānkusa* 5,78; *ya (yaḥ)* 7,7; *sopāṇa* 8,20; *kāṃtāra* 8,22.

Außer in den bis hierher gegebenen Einzelheiten sollen Sprache und Stil des Atthapāhuḍa auch in einem zusammenhängenden Textstück erscheinen. Das 4. oder Bodhapāhuḍa behandelt 11 hohe geistliche Begriffe in origineller, wenn auch auf Entlehnungen nicht verzichtender Weise zum Teil in wunderlichem Nebeneinander von Person und Sache. Vielleicht erschien dies dem Verfasser selbst als gewagt, denn er deckt sich am Schluß hinter seine Vorgänger. Sanskrit in „“ stammt aus der Tīkā, Prakrit ohne weitere Angabe aus dem Druck.

Chappāhuḍa 4: Bodhapāhuḍa.

bahu-sattha-attha-jāṇe saṃjama-sammatta-suddha-tava-yaraṇe
vandittā āyarie kasāya-mala-vajjide suddhe (1)

sayala-jaṇa-bohaṇ'attham jīya-magge jīṇa-varehi jaha bhāṇiyam
vucchāmi samāseṇa ya chakkāya-hiyamkaram, suṇaṣu! (2)

āyadaṇam (1) cediharam (2) jīṇa-paḍimā (3) daṃsaṇam ca (4)

jīṇa-bimbam

bhāṇiyam suvīyarāyam (5) jīṇa-muddā (6) ṇāṇam āda-ttham (3)

arahanteṇa sudittam (7) jaṃ devam (8) tittham iha ya (9)
arihantaṃ (10)
pāvajja guṇa-visuddhā (11) iya ṇāyavvā jahākamaso (4)

Programm des Folgenden.

1. maṇa-vayaṇa-kāya-davvā āyattā jassa indiyā vi sayā
āyadaṇam jīṇa-magge ṇiddittam saṃjayam rūvam (5)

Alles Körperliche ist Substanz (*dravya*) gegenüber innerem Zustand (*bhāva*). *āyattā* (Konjektur für *āsattā*) zur Etymologie von *āyatana*. Um jeden Preis Entsprechendes in 8—10. „*indiyā visayā, aindriyā viṣayāḥ*“. *rāpa* s. v. w. *purusa*.

maya māya dosa moho koho loho ya jassa āyattā
panca-mahavvaya-dhāro āyadaṇam maharisi bhāṇiyam (6)
siddham jassa sad-attham visuddha-jhāṇassa ṇāṇa-juttassa
siddh'āyadaṇam siddham muṇi-vara-vasahassa muṇid'attham (7)

siddho yasya sad-artho . . . [tasya] nirvāṇam siddham.

2. buddham jaṃ bohanto appāṇam ceiyāi aṇṇam ca
panca-mahavvaya-suddham ṇāṇamayam jāṇa cediharam (8)

ceiyāi cetitāni, „Zugedachtes“, etymologisierend zu *cedihara caityagṛha*. Ein menschliches solches Kultrevier ist, wer die Gelübde hält, Erkennen hat und wachen Sinnes sich selbst und dem Geber (*anya*) dem Wert oder Unwert des Zugedachten klar macht.

ceiya bandham mokkham dukkham sukkham ca appayantassa,
ceiharam jīṇa-magge chakkāya-hiyamkaram bhāṇiyam (9)

Das dem Mönch Zugedachte wirkt auf den Geber (*arpayat*) zurück in seiner entweder guten oder anfechtbaren Beschaffenheit. Die 2. Zeile ist wie in 8 auf die Person bezogen.

3. aparā jangama-dehā daṃsaṇa ṇāṇeṇa suddha-caraṇaṇam
niggantha vīya-rāyā jīṇa-magge erisā paḍimā (10)

In *saparā* ist ein Anklang an *paḍimā* beabsichtigt. Dem Wortsinn nach ist *svakīyaḥ samayaḥ paramam yasyāḥ sā pratimā svaparā* zu vermuten. In den Zusammenhang paßt nur *jangama*, nicht *ajangama*. *caraṇayor darśanena jñānena ca śuddhayor* (Gen.) *granthā nirgatā (pratimā). vīta-rāgā kaṣāya-rahitā tapasā vā vīta-rāga-varṇā.*

jaṃ caradi suddha-caraṇam jāṇai picchei suddha-sammattam
sā hoi vandaṇiyā nigganthā saṃjadā paḍimā (11)

daṃsaṇa aṇanta-ṇāṇam aṇanta-vīriya aṇanta-sukkhā ya
sāsaya-sukkhā adehā mukkā kamm'atthā-bandhehim (12)

daṃsaṇa = *aṇanta-daṃsaṇa*, vgl. 29.

niruvama-m-acala-m-akhoḥā ṇimmaviyā jaṅgameṇa rūveṇa
siddha-tṭhāṇammi tṭhiyā vosara-paḍimā dhuvā siddhā (13)

Die *vyutsarga-pratimā* (*vosarai* s. v. w. *vyutsrjati*, Pischel § 235), vom lebenden Individuum (*j. r.*) ausgeführt, steht hyperbolisch dem (Zustand — *sthāna* — eines) *siddha* gleich.

4. daṃsei mokkha-maggam sammattam saṃjamaṃ sudhammaṃ ca
ṇigganthaṃ ṇāṇamayam jīṇa-magge daṃsaṇaṃ bhaṇiyam (14)

Gemeint *ṇiggantho ṇāṇamao*.

jaha phullaṃ gandhamayaṃ bhavadi hu khiraṃ saghiyamayaṃ cāvi,
taha daṃsaṇaṃ hi sammaṃ ṇāṇamayam hoi rūva-tthaṃ (15)

rāva wie in 14.

5. jīṇa-bimbaṃ ṇāṇamayam saṃjama-suddham suvīyārayam ca,
jaṃ dei dikkha-sikkhā kamma-kkhaya-kāraṇaṃ suddhā (16)

Z. 1. *kāraṇaṃ*, desgl. 54.

tassa ya karaha paṇāmaṃ savvaṃ pujaṃ ca viṇaya vacchallaṃ,
jassa ya daṃsaṇa ṇāṇam atthi dhuvanī ceyanā-bhāvo (17)

6. tava-vaya-guṇehi suddho jāṇadi picchei suddha-sammattam:
arahanta-mudda esā, dāyārī dikkha-sikkhā ya (18)

Nach dem Komm. behandelt erst Str. 19 die *mudrā*, und zwar als einzige.

daḍha-saṃjama-muddāe indiya-muddā kasāya-daḍha-muddā —
'muddā' iha ṇāṇā e! jīṇa muddā erisā bhaṇiyā (19)

„Durch unbeugsames Verhalten in Selbstzucht (geschieht) Verhalten (= Abstellen) bei den Sinnen (und) und unbeugsames Verhalten bei den Erregungen: siehe da! verschiedenartig ist hier (das Wort) Verhalten (gebraucht): so beschreibt man das jīṇa(mäßige) Verhalten.“
Ein Versuch, der Strophe beizukommen. Unter anderem ist das hier herausgestellte Wort *e* problematisch. Die *jīṇa-muddā* noch 6,46f.

7. saṃjama-juttassa ya sujhāṇa-joyassa mokkha-maggassa
ṇāṇeṇa lahadī lakkhaṃ, tamhā ṇāṇam ca ṇāyavvaṃ (20)
jaha ṇavi lahadī hu lakkhaṃ rahio kaṇḍassa vejjhaya-viḥiṇo
taha ṇavi lakkhadi lakkhaṃ aṇṇāṇī mokkha-maggassa (21)
ṇāṇam purisassa havadi, lahadī supuriso vi viṇaya-saṃjutto
ṇāṇeṇa lahadī lakkhaṃ lakkhanto mokkha-maggassa (22)
mai-dhaṇuham jassa thiraṃ suda-guṇa bāṇā su-atthi rayana-ttam
paramattha-baddha-lakkho ṇavi cukkadi mokkha-maggassa (23)

su als Füllsilbe in 23.24.26.27. *rayana-tta* (s. o.) auch 5,30.

8. so devo jo attham dhammam kāmam su-dei ṇāṇam ca;
so dei jassa atthi du attho dhammo ya pavvajjā (24)

dhammo dayā-visuddho, pavvajjā savva-saṅga-paricattā
devo vavagaya-moho udayakaro bhavva-jīvaṇaṃ (25)

9. vaya-sammatta-visuddhe pancindiya-saṃjade ṇirāvekkhe
ṇhāeu muṇi titthe dikkhā-sikkhā-suṇhāṇeṇa (26)
jaṃ ṇimmalaṃ sudhammaṃ sammattam saṃjamaṃ tavaṃ ṇāṇam
tam tittam jīṇa-magge havei jadi santi-bhāveṇa (27)

10. ṇāme tṭhavaṇe hi ya sad-davve bhāve hi sa-guṇa-pajjāyā;
cauṇ'āgadi-sampadimaṃ bhāvā bhāventi arahantaṃ (28)

Überliefert ist *saṃdavve*, s. o. *bhāve* ist doppelt zu denken: . . . *bhāve* (scil. *vattavvo arahā*); *bhāve hi sa-guṇa-paryāyā* (*bhavanti*). *cauṇa cyavana. sampadimaṃ* steht entweder für *°mantam* scil. *arahantaṃ*, oder *°mambhāvā* ist statt *°ma-bbhāvā* geschrieben. Die Bildung ist *sampai* (= *sampad*) mit Suffix *manta* (= *mat*). Gedacht ist an das von den Himmlischen veranstaltete Geburtsfest.

daṃsaṇa aṇanta-ṇāne mokkho ṇatṭh'atṭha-kamma-bandheṇa;
niruvama guṇam ārūḍho arahanto eriso hoi (29)

Vgl. 12. *guṇa* für *guṇa-tṭhāṇa*.

jara-vāhi-jamma-maraṇaṃ caugai-gamaṇaṃ ca puṇṇa-pāvaṃ ca
hantūṇa dosa-kamme huu ṇāṇamayam ca arahanto (30)

doṣa-karmāṇi „*ghāti-karmāṇi*“.

guṇathāṇa¹-maggaṇāhi² ya pajjatti³-pāṇa⁴-jivathāṇehi⁵:
tṭhāvaṇa pancavihehiṃ paṇayavvā aruḥa-purisassa (31)

Trad.: *maggaṇehi. pancavihehiṃ* statt *pancahiṃ. paṇayavvā* statt *paṇeavvā praṇetavyā* (oder *paṇaveyavvā praṇāpayitavyā*?). *aruḥa* auch 34,36. 39.41, aber nicht 32; ferner 6,104; 8,32.

1. terahame guṇa-tṭhāṇe sajo kevali ya hoi arahanto,
cautisa aisaya-guṇā honti hu tass' atṭha paḍihārā (32)

Wohl Śvetāmbara-Zitat wie 33.

2. gai indiyam ca kāe joe vee kasāya ṇāṇe ca
saṃjama daṃsaṇa lesā bhaviyā sammatta saṇṇi āhāre (33)

33 wird von dem Śvetāmbara Devendra zu Str. 1 des 3. Karma-grantha (Bandhasāmitta) als Bṛhadbandhasvāmitva-gāthā zitiert, ist aber dort keine Gīti (*bhava samme sanni āhāre*). *bhaviyā* s. v. w. *bhaviyattā bhaviyattā*.

3. āhāro ya sarīro taha indiya āṇa-pāṇa bhāsā ya
pajjatti-guṇa-samidhho uttama-devo havai aruho (34)

„*pāṭhāntara: sarīro indiya maṇa ā°*“

4. panca vi indiya-pāṇā maṇa-vaya-kāeṇa tiṇṇi bala-pāṇā
āṇa-ppāṇa-ppāṇā āuga-pāṇeṇa honti daha pāṇā (35)

Gīti.

5. maṇuya-bhave pañcindiya jīva-tṭhāṇe su hoi caudasame
edem guṇa-jutto guṇam āruḍho havai aruho (36)

edem (Trad.: *ede*) scil. *guṇa-gaṇena*. Weitere Fälle von Deklination statt Komposition s. o. bei 8,21 und s. u. bei 4,61.62. Der Anusvāra ist auch anderwärts abhanden gekommen. Zu lesen *soḍḍa sa-kaṇṇem* 1,2; *nimmetṭem* 1,29; *suttem saha* 3,3; *saṇjameṇ susahio* 3,11; *kamma-kkhaya-kāraṇem suddhā* 4,16, *oṇem* auch 54; *jaṇ jīṇem kahiyam* 4,61; *ikkim nāreṇā* 6,22; *dukkhem nājjai appā (nāṇam)* 6,65 (8,3). In 1,28 wird statt des unmetrischen *sammattēṇa* vielmehr *sammattēṇ* erfordert. Verkürzung dieses *eṇ* zu *i* in *sammad-damsaṇi passai, nāṇeṇa jāṇadi* 4,41; *saṃkhevi jīṇehi vajjariyam* 5,26 (v. l. *saṃkheveṇ*).

jara-vāhi-dukkha-rahīyam āhāra-nihāra-vajjiyam vimalam
siṃhāṇa khela seo n'atthi dugumchā ya doso ya (37)

dasa pāṇā, pajjattī, aṭṭha-sahasā ya lakkhaṇā bhaṇiyā
gokhīra-sankha-dhavalam maṃsam rühram ca savv'ange (38)

erisa-guṇehi savvam aisayavantam suparimal'āmoyam
orāliyam ca kāyam nāyavvam aruha-purisassa (39)

maya-rāya-dosa-rahio kasāya-mala-vajjio ya suvisuddho
citta-pariṇāma-rahido kevala-bhāve muṇeyavvo (40)
sammad-damsaṇi passai jāṇadi nāṇeṇa davva-pajjāyā
sammatta-guṇa-visuddho bhāvo aruhassa nāyavvo (41)

sa-vas'āsattam tittham vaca-caidāl'attayam ca vutthem
jīṇa-bhavaṇam aha vejjam jīṇa-magge jīṇa-varā benti (43)

Da 42 und 44 ein Yugma bilden, kann 43 nicht dazwischen stehen. Hervorgerufen ist dies durch den Anklang von *sa-vas'ā*⁰ an *vasasite*, und durch *bhavaṇa*, das sich zu den Behausungen in 42 zu stellen schien. Vielmehr aber ist noch der Arhat gemeint (*vedya*), ein ungebauter Tempel, der durch den eigenen Willen ein heiliger Platz (*tīrtha*) und durch die Aussagen (der Meister, *ukta*) ein aus Worten gebildetes Kultrevier (*caityālay'ātmaka* scil. *bhavana*) ist.

11. suṇṇa-hare taru-hiṭṭhe ujjāṇe taha masāṇa-vāse vā
giri-guha giri-sihare vā bhīma-vaṇe aha vavasite vā (42)

panca-mahavvaya-juttā pañc'indiya-saṃjāyā nirāvekkhā
sajjhāya-jhāṇa-juttā muṇi-vara-vasahā ṇicchanti (44)

vyavasite „nach Belieben“, *ṇicchanti* für *ṇiyacchanti* „sich aufhalten“.

giha-gantha-moha-mukkā bāvīsa-parīsaḥā jīya-kasāyā
pāv'ārambha-vimukkā pavvajjā erisā bhaṇiyā (45)

bāvīsa-p. für *jīya-b. -p.*

dhaṇa-dhaṇa-vattha-dāṇam, hiraṇṇa-sayaṇ'asaṇ'āi-chatt'āi-
kuddāṇa-viraha-rahīyā: pavvajjā erisā bhaṇiyā (46)

v.-r. pleonastisch, oder *sahiyā* z.l.?

sattū-mitte va samā pasamsa-nindā-aladdhi-laddhi-samā
taṇa-kaṇae sama-bhāvā: pavvajjā erisā bhaṇiyā (47)

uttama-majjhima-gehe dāridde isare nirāvekkhā
savvattha gihida-piṇḍā: pavvajjā erisā bhaṇiyā (48)

nigganthā nissangā nirmāṇ'āsā arāya ṇiddosā
nimmana nirahaṃkāra: pavvajjā erisā bhaṇiyā (49)

nirmāṇā, nirāsā.

ṇiṇṇehā ṇillohā ṇimmohā ṇivviyāra ṇikkalusā
ṇibbhaya nīrāsa-bhāvā: pavvajjā erisā bhaṇiyā (50)
jaha-jāya-rūva-sarisā avalambiya-bhuya nīrāuhā santā
para-kiya-ṇilaya-ṇivāsā: pavvajjā erisā bhaṇiyā (51)
uvasama-khama-dama-juttā sarira-sakkāra-vajjiyā rukkhā
maya-rāya-dosa-rahīyā: pavvajjā erisā bhaṇiyā (52)
vivariya-mūḍha-bhāvā paṇaṭṭha-kamm'aṭṭha ṇaṭṭha-micchattā
sammatta-guṇa-visuddhā: pavvajjā erisā bhaṇiyā (53)
jīṇa-magge pavvajjā chaha-saṃghayaṇesu bhaṇiya nigganthā
bhāvanti bhavva-purisā kamma-kkhaya-kāraṇe bhaṇiyā (54)

Vgl. zu 16.

tila-osa-ttaṇa-mitta-ssama-bāhira-gantha-saṃgaho ṇ'atthi
pāvajja havai esā jaha bhaṇiyā savva-darisihim (55)

In *osa* statt *usa* (*tila-tusa* 3,18) metrische Dehnung, in *taṇa* (*trṇa*) metrische Verdoppelung. Zu *mittamsama* des Drucks vgl. 28.

uvasagga-parisaha-saho ṇijjaṇa-dese hi ṇicca acchei
sila kaṭṭhe bhūmi-tale savve āruhai savvattha (56)

Trad.: *sahā, atthei.*

pasu-mahila-saṇḍa-saṃgam kusila-saṃgam ṇa kuṇai vikaḥāo,
sajjhāya-jhāna-juttā pavvajjā erisā bhaṇiyā (57)
tava-vaya-guṇehi suddhā, saṃjama-sammatta-guṇa-visuddhā ya
suddhā guṇehi: suddhā pavvajjā erisā bhaṇiyā (58)
evam āyattaṇa-guṇa-pajjattā bahu-visuddha-sammatta
nigganthe jīṇa-magge saṃkheveṇam jahākhādam (59)
rūva-ttham suddh'attham jīṇa-magge jīṇa-varehi jaha bhaṇiyam
bhavva-jaṇa-bohaṇ'attham chakkāya-hiyamkaram uttam (60)

Bilden 59 und 60 ein Yugma, so muß in 60 *taha* statt *jaha* gelesen werden. Weitere Konjekturen, die ein Verstehen ermöglichen sollen, sind in 59 *pajjatto, sammatto* und *nigganthe*, da augenscheinlich das Persönliche (*rūva-ttha rūpa-stha*) auf dem Grunde des Unpersönlichen (*suddhārthah*, Subjekt) geschildert worden ist. Der Komm. läßt schon mit 60 eine *cūlikā* von 3 Str. beginnen, während die eigentliche Apologie des Verfassers nur von 61 und 62 gebildet wird.

saddha-viyāro hūo bhāsā-suttesu jaṃ jīṇe kahiyam;
so taha kahiyam ṇāyam siseṇa ya Bhaddabāhussa (61)

Z. 1. *jīṇem* (s. o.). Weniger guter Text bei LEUMANN, Übersicht S. 3^a Anm. Übersetzung von 61.62 durch F. W. THOMAS im Pravaṇasāra transl. by FADDEGON S. XVI; freie Wiedergabe durch UPADHYE, Pravaṇasāra S. XXXII. Vermutlich aber doch: *yaj jīṇena* (so auch Komm.) *kathitam* tasya *bhāṣya-sūtreṣu vikāro bhūtaḥ. sa vikāras tathā kathito yathā Bhadrabāhoḥ śiṣyeṇa jñātaḥ*. Ebenso wie oben in Entlehnungen, erscheint hier die Śvetāmbara-Literatur in dem Wort *bhāṣya*. Von *bhāṣā* „vernacular“ oder „particular“ language“ (T. und U.P.) kann keine Rede sein. Zur Dehnung s. o.

bārāsa-anga-viyāṇam caudasa-puvv'anga-viula-vittharaṇam
suya-ṇāṇi Bhaddabāhū samaya-gurū bhayavao jayau (62)

Die Prädikate von *suya* stehen selbständig. *samaya* zu vermuten statt des unerklärlichen *gamaya*. Dann ist *bhayavao samaya-gurū* der *paramparāguru* des Verfassers, der „die Lehre des Meisters“ Mahāvīra weitergegeben hat.

Das Vorstehende, das den Bestand an Anomalien in den Pāhuḍas selbstverständlich nicht erschöpft, zeigt immerhin deren Typen deutlich genug: unter reichlichen, den Stil verarmenden Wiederholungen und gelegentlichen, ihn vergrößernden Pleonasmen das Einsetzen des bloßen Stammes und das freie Schalten mit Kasus und Genus — alles Kennzeichen einer Epigonzeit. Ein letztes solches ist aber bisher noch kaum zur Geltung gekommen (*huu* 4,20): der sehr merkbare Einschub von Apabhraṃśa-Lauten und -Formen, zu dem schon DENECKE a. a. O. S. 166f. zu vergleichen ist. *savaṇa śramaṇa* u. a. 3,1; 5,33; 6,14; 8,19 steht für *saṇaṇa*; *tāma* — *jāma* 8,66; *tāva* — *jāva* 8,4 für *tāvā* — *jāvā*. Gleich 1,2 enthält das Gerundiv *vāndivvo* (*vāndya*); wir finden *aṇudiṇu* (*anudinam*) 5,90.118, *abambhu* (*abrahma[carya]*) 7,7; *jasu* 7,21; *jāhā* — *tāhā* (gedr. *jāhu* — *tāhā*) 3,27; *ittāhe* (*etasmāt*) 2,30; *payadami* (*prakatayāmi*) 5,117; 3. Pl. *lahahi* 6,19 v. 1. 77; *ciṭṭhahi* 6,104; *ṇajjahi* 8,3 (falsch für *ṇajjai* oder *ṇajjadi*); in dem oratorischen 5. Pāhuḍa erscheinen von *bhāvahi* 5,65 ab eine Reihe weiterer 2. Sg. Imp. auf *ahi*, daneben *bhāvi* 5,80.94; *lehadi* (*labhate*) 8,32. Absolutiva sind *āruhavi* 6,7; *levi* 6,21; *jhāvi* 6,77; *dharavi* 8,44. Instr. auf *em* siehe oben. Vollständigkeit ist auch bei diesen Angaben nicht das Ziel.

Zu der oben behandelten Stelle 4,61f. hat LEUMANN generell bemerkt: „Der jämmerliche Textzustand ist bei Kundakunda nicht gerade überraschend.“ Danach scheint er in Kundakunda den Verfasser der Pāhuḍa gesehen, dem Abstand dieser von den Hauptwerken dagegen nicht Rechnung getragen zu haben. UPADHYE andererseits a. a. O. S. CXXII erklärt jenen damit, daß die Pāhuḍa wegen der größeren Volkstümlichkeit des Gegenstandes der Verderbnis des Textes und seiner Durchschiebung

mit Apabhraṃśa mehr ausgesetzt gewesen seien als die klassischen Werke des großen Autors. Bei einem metrischen Text ist eine solche Veränderung unwahrscheinlich. Alles deutet bei den Pāhuḍa auf eine verhältnismäßig junge Entstehungszeit. Damit dies noch deutlicher ans Licht tritt, sollen aus einem der auf Kundakunda verlässlich zurückgehenden Texte einige gegensätzliche Proben (I—V) gegeben werden, und zwar aus dem Samayasāra (415 Gāhās). Seine Brüder heißen Pavaṇasāra, Ṇiyamasāra und Pancatthikāyaṣaṅgaha¹ (275,186 und 173 Gāhās), insofern als mindestens Samay. 5 mit Ṇiy. 184 durch die übliche Apologie wegen möglicher Fehler, Ṇiy. 184 mit Panc. 173 durch die *pavayaṇa-bhatti*, Ṇiy. 186 mit Panc. 173 durch das Ich-Pronomen und Panc. 103.173 mit Pavay. 3,75 durch das Wort *pavayaṇa-sāra* verbunden sind, die inhaltliche Verwandtschaft ungerechnet. Wir lesen:

eyam pavayaṇa-sāram Pancatthisaṅgaham viyāṇittā
jo muyadi rāga-dose so gāhadi dukkha-parimokkham (Panc. 103)
magga-ppabhāvaṇ'aṭṭham pavayaṇa-bhatti-ppacodaṇeṇa mayā
bhaṇiyam pavayaṇa-sāram Pancatthisaṅgaham suttaṃ (Panc. 173)
bujjhadi sāsaṇam eyam sāgār'āṇagāra-cariyayā juttaṃ
jo, so pavayaṇa-sāram lahuṇā kāleṇa pappodi (Pavay. 3,75).

Niemand wird hier *pavayaṇa-sāra* anders verstehen als „das Wesentliche der erhabenen Verkündigung“. Auch der späte Rayasāra meint so die Aufforderung in Str. 95 *pavayaṇa-sār'abbhāsam kujjāho*². Der mit *pravaṇasāra* synonym benannte Samayasāra hat mit

¹ Das Werk hätte vom Kommentator Amṛtacandra (der auch die drei anderen Texte erläuterte) und allen späteren, wenn schon unter Weglassen von *saṅgraha*, nicht als masculin, sondern als neutraler Dvigu Pancāstikāyam benannt werden sollen. Zur Titelkürzung Pancatthiṇi vgl. Dasakāliya statt Dasaveyāliya. — Für die Erklärer Amṛtacandra und Jayasena ist auf UPADHYES Einleitung S. XCVIIff. zu verweisen. Der erstere hatte den Einfall, seinen Kommentar als Schauspiel mit *parvarāṅga* und 9 *anka* auszugeben, auf dessen Bühne die 9 Prinzipien Jiva bis Mokṣa und das Sarvaviśuddhajnāna monologisch erscheinen. Jeder Abschnitt der Erklärung wird mit eigenen Versen geschlossen, jeder Auftritt mit solchen begonnen. Sie bilden den (auch separat gedruckten) Samayasārakalāṣa. A.s jüngerer Kollege Jayasena zerlegt den Text in fingierte Unterabteilungen namens *sthala* und faßt diese in *samudāya-pātānikā* zusammen. Am Schluß sind Str. 308—415 in zwei *calikā-vyākhyāna* kommentiert. Der von J. L. JAINI gedruckte und mit unterschiedlicher Richtigkeit übersetzte Text Jayasenas (Sacred Books of the Jains VIII, Lucknow 1930) hat 437 Strophen gegenüber 415. Noch 8 Str. mehr hat der Samay. („Samayaprabhṛta“) in der Sanātana-Jaina-Grantha-Mālā 1914 (mit beiden Komm.).

² Darum hat UPADHYE die Strophe zum Motto seines inhaltreichen Buches gewählt. Der Ray. (167 Gāhās) und die Bārāsa Aṇuvekkhā (Dvādaśānuprekṣā) (91 G., deren letzte auf Kundakunda verweist) bleiben außerhalb dieser Untersuchung. Denn für sie gilt in verstärktem Maß, was betreffs des Aṭṭha-pāhuḍa gezeigt werden soll.

pākhaṇḍi-lingesu ya gihi-lingesu ya bahu-ppayāresu
kuvvanti je mamattaṃ tehi ṇa ṇāyaṃ samaya-sāraṃ (413)

gleichfalls jenes im Auge. Hier und zumal in den gleich anzuführenden Strophen denken die Kommentare jedoch anders. Diese Strophen *Sāmay.* 141—144 bilden, wie vorweg bemerkt sei, mit ihrer Diskussion der landläufigen und der vertieften Betrachtungsweise, des *vyavahāra-* und *niścaya-*, hier *suddha-* oder *visuddha-naya* (deren Gegenüberstellung in dem Werk auf Schritt und Tritt begegnet) den Abschluß der Behandlung von *jīva* und *ajīva*.

jīve kammaṃ baddhaṃ puṭṭhaṃ cēdi vavahāra-ṇaya-bhaṇidaṃ,
suddha-ṇayassa du jīve abaddha-puṭṭhaṃ havai kammaṃ (141)
'kammaṃ baddham' 'abaddham' jīve evaṃ tu jāṇa ṇaya-pakkhaṃ;
pakkhātikkanto puṇa bhaṇṇadi jo, so samaya-sāro (142)
doṇha vi ṇayāṇa bhaṇiyaṃ jāṇai ṇavaraṃ tu samaya-paḍibaddho,
ṇa du ṇaya-pakkhaṃ giṇhadi kiṃci vi ṇaya-pakkha-parihiṇo (143)
sammad-damsaṇa-ṇāṇaṃ edaṃ lahadī tti ṇavari vavadesaṃ;
savva-ṇaya-pakkha-rahido bhaṇido jo, so samaya-sāro (144)

dvayor api nayayoh scil. *arthaṃ bhaṇitam*. Das ausschließliche Erkennen gegenübergestellt dem Betätigen, das überwunden ist (s. u.). *ṇavaraṃ* und *ṇavari* = *kevalaṃ*, ersteres auf *jāṇai*, letzteres auf *vavadesa* bezogen (*kevalaṃ sakala-vimala-kevala-darśana-jñāna-rūpa-vyapadeśaṃ samjñāṃ labhate, na ca baddhābaddh'ādi-vyapadeśāv iti Jay.*).

Schon zu Pavay. 3,75 (s. o.) war der *pavayāṇa-sāra* im Kommentar der *bhagavān ātmā* genannt, ohne daß dem Rechnung getragen wäre, daß man diese schlechthin erkennende Seele (*ātman* = *jīva*) nicht erreicht — *pappodī*, gewöhnlich *pāvai*, gilt vom *sāsaya thāṇa*, der Stätte der Erlösten —, sondern daß jene ist. Die hiesigen drei Strophen sind auf das Individuelle hin kommentiert, so daß die Deutung auf einen geistig höchststehenden Gläubigen unabweisbar ist. Dies hat in Pavay. 1,92 *dharmo tti visesido samaṇo* ein Seitenstück, und solche Möglichkeiten sind, wie wir sahen, im *Aṭṭhap.* 4 gründlich ausgenutzt worden.

I.

jāva ṇa vedi vises'antaraṃ tu ād'āsavāṇa doṇhaṃ pi,
aṇṇāṇi tāvad u so koth'ādisu vaṭṭade jīvo (69)
koth'ādisu vaṭṭantassa tassa kammassa samcaō hodi,
jīvass' evaṃ bandho bhaṇido khalu savva-darasihī (70)

jaiyā imeṇa jīveṇa appaṇo āsavāṇa ya taheva
ṇādaṃ hodi vises'antaraṃ tu taiyā ṇa bandho se (71)
ṇādūṇa āsavāṇaṃ asucittaṃ ca vivariya-bhāvaṃ ca
dukkhassa kāraṇaṃ ti ya tado ṇiyattim kuṇadi jīvo (72)
'aham ikko khalu suddho ṇimmamao ṇāṇa-damsaṇa-samaggo,
tamhi thio tac-citto savve ee khayaṃ ṇemi (73)
jīva-ṇibaddhā ee adhuva aṇiccā tahā asaraṇā ya
dukkhā dukkha-phala' tti ya ṇādūṇa ṇivattae tehiṃ (74)
kammassa ya pariṇāmaṃ ṇokammassa ya taheva pariṇāmaṃ
ṇa karei evaṃ ādā: jo jāṇai so havadi ṇāṇi (75)
ṇavi pariṇamai ṇa giṇhai uppajjai ṇa para-davva-pajjāe
ṇāṇi jāṇanto vi hu puggala-kammaṃ aṇeyavihaṃ (76)
ṇavi pariṇamadi ṇa giṇhadi uppajjadi ṇa para-davve-pajjāe
ṇāṇi jāṇanto vi hu saga-pariṇāmaṃ aṇeyavihaṃ (77)
ṇavi pariṇamadi ṇa giṇhadi uppajjadi ṇa para-davva-pajjāe
ṇāṇi jāṇanto vi hu puggala-kamma-phalam aṇantaṃ (78)
ṇavi pariṇamadi ṇa giṇhadi uppajjadi ṇa para-davva-pajjāe,
puggala-davvaṃ pi tahā pariṇamai saehi bhāvehiṃ (79)
jīva-pariṇāma-hedum kammattaṃ puggalā pariṇamanti
puggala-kamma-ṇimittaṃ taheva jīvo pariṇamai (80)
ṇavi kuvvai kamma-guṇe jīvo kammaṃ taheva jīva-guṇe
aṇṇoṇṇa-ṇimittaṇa du pariṇāmaṃ jāṇa doṇhaṃ pi (81)
eeṇa kāraṇeṇa du kattā ādā saeṇa bhāveṇa,
puggala-kamma-kayāṇaṃ ṇa du kattā savva-bhāvāṇaṃ (82)
ṇicchaya-ṇayassa evaṃ ādā appāṇaṃ eva hi karedi,
vedayadi puṇo taṃ c'eva jāṇa attā du attāṇaṃ (83)
vavahārassa du ādā puggala-kammaṃ karedi ṇeyavihaṃ,
taṃ c'eva ya vedayade puggala-kammaṃ aṇeyavihaṃ (84)

Dies besagt: der Mensch (so hier *jīva*) ist, solange er (die Begriffe) Seele (*ādā*) und Einflüsse (von Karman, *āsavā*) nicht unterscheidet, ohne Wissen und in den Banden jener, bis er sich von ihnen zurückzieht (69—74). Die Umwandlung von Stoff (der in sie eingedrungen,) zum (eigentlichen) und zum uneigentlichen Karman (*ṇokamma*: Gedanke, Wort, Handlung) ist nicht durch die (im Weltlauf befindliche) Seele (*ādā*) bewirkt, diese ist (reiner) Erkennen (75). Als solcher erkennt sie das aus Stoff entstandene Karman (*puggala-kamma*) in seinen mannigfachen Arten, ihre eigene (durch dessen Eindringen geschehene) Wandlung und die (daraus folgende) Wirkung, aber in einer Substanz außerhalb ihrer (*para*) handelt sie nicht, wie es durch Sichwandeln, Erfassen und in deren Zuständen Erscheinen geschähe (76—78). Auch das *puggala-kamma* wandelt sich nur zu seinen eigenen Zuständen, nicht zu der ihm

fremden Substanz (dem *jīva*) (79). Beide, die Stoffe und die (sie als Karman aufnehmende) Seele, wandeln sich aus gegenseitigem Anlaß (*ṇimitta*) (80—81). So kommt es, daß die Seele (*ādā*) (allerdings) handelnd ist, (indem sie sich wandelt) zu eigenem Zustand (*bhāva*), daß sie aber alle die Zustände, die vom Karman gewirkt sind, nicht hervorruft (82). Während für die gemeine Anschauung die Seele das vielfache *puggala-kamma* bewirkt und empfindet, geschieht dies beides nach der vertieften Betrachtung allein in ihr selbst (83.84).

Die folgenden Abschnitte sind um der Anspielungen auf andere Denkrichtungen willen ausgewählt, durch welche Schwankende in den eigenen Reihen (*śramaṇ'ābhāsa*) beeinflußt sind. Eine Ausdeutung über das Notwendige hinaus ist gemäß dem Zweck dieser Studie nicht beabsichtigt.

II.

loyassa kuṇai Viṇhū sura-ṇāraya-tiriya-māṇuse satte,
samaṇāṇaṃ pi ya appā jai kuvvai chavvihe kāye (321)
loga-samaṇāṇaṃ eyaṃ siddhantaṃ jai, ṇa disai viseso:
loyassa kuṇai Viṇhū, samaṇāṇ' avi appao kuṇai (322)
evaṃ ṇa kovi mokkho disai loya-samaṇāṇa doṇhaṃ pi
ṇiccaṃ kuvvantāṇaṃ sadeva-maṇuyāsura loe (323)
vavahāra-bhāsīṇa du „para-davvaṃ mama“ bhaṇant' avidiy'atthā,
jāṇanti ṇicchayēṇa u „ṇa ya maha paramāṇu-mittayaṃ kiṃci“ (324)
(Gīti)

jaha kovi ṇaro jampai: „amhaṃ gāma-visaya-ṇayara-ratṭhaṃ“,
ṇa ya honti tāṇi tassa u, bhaṇai ya moheṇa so appā, (325)
em eva micchaditṭhi ṇāṇi ṇissamsayaṃ havai eso
jo „para-davvaṃ mama“ idi jāṇanto appayaṃ kuṇai (326)
tamhā „ṇa me“ tti ṇaccā doṇha vi eyāṇa katti-vavasāyaṃ
para-davve jāṇanto jāṇijjo ditṭhi-rahīyāṇaṃ (327)

Jayasena gibt immer *-adi*, 322: *dissadi*, aber die Mischung von *-adi* und *-ai* erscheint für die Tradition charakteristischer. Desgleichen das *y* in *kāye* (321) und anderwärts. In 324 haben Amrt. und Jay. *bhaṇanti*, letzterer *vidiy'atthā viditārthāḥ* usw. und weiter *ṇa ya iha paramāṇu-mitta mama kiṃci*; 325 *amhāṇaṃ gāma-visaya-pura-ra*^o (metrisch gegenüber obigem Text); 327 *ṇa mama ti* (!), *duṇhaṃ edāṇa, vavasāo*. — Gedruckt wird stets *hṇ, hm*. Der dem Dig.-Prakrit eigentümliche Opt. auf *ijjo, ejjo* erscheint nur hier 327.

Diejenigen Śramaṇas, welche die Seele als den Wirker aller Lebensformen ansehen, gleichen den gewöhnlichen Leuten, für die Viṣṇu der Schöpfer aller Wesen ist (321—323). Beide aber weisen die Bereitung der Leiber, den *karṭṭ-vyavasāya*, der fremden Substanz, dem *para-dravya*, fälschlich nämlich der Seele zu.

III.

„micchattaṃ“ jai „payaḍi micchāitṭhi karei appāṇaṃ“,
tamhā acedaṇā de payaḍi ṇaṇu kārago patto (328)
sammattā jai payaḍi sammāditṭhi karedi appāṇaṃ,
tamhā acedaṇā de payaḍi ṇaṇu kārago patto (328 I)
ahavā „eso jīvo puggala-davvassa kuṇai micchattaṃ“,
tamhā puggala-davvaṃ micchāitṭhi, ṇa puṇa jīvo (329)
aha „jīvo payaḍi taha puggala-davvaṃ kuṇanti micchattaṃ“,
tamhā dohi kadaṃ taṃ, doṇṇi vi bhunjanti tassa phalaṃ (330)
aha „ṇa payaḍi ṇa jīvo puggala-davvaṃ karedi micchattaṃ“,
tamhā puggala-davvaṃ micchattaṃ, taṃ tu ṇa hu micchā? (331)

328f. *micchattā* und *patā* Jay. 328 I nur bei ihm. 330 *vi ya st. taha* und *kadattaṃ* Jay.

Die Materie (*payāḍi*), eine Substanz, sonst *poggala* genannt, kann in der Seele (*appā*) keinen geistigen Zustand (*bhāva*), *micchā-* oder *sammā-ditṭhi*, bewirken (328), ebensowenig die Seele am Stoff, auch nicht beide gegenseitig, dann würden beide die Folgen ernten; wenn schließlich keins von ihnen jenen Zustand bewirkte, wäre er beim Stoff primär gegeben, was offenbar nicht der Fall ist. In dem Wort *payāḍi* (*prakṛti*) sehen die Komm. keine Anspielung auf das *Sāmkhya*. Gegen dieses wenden sich ausdrücklich (340) erst die folgenden Strophen.

IV.

„kammehi du aṇṇāṇi kijjai, ṇāṇi taheva kammehiṃ,
kammehi suvāvijjai, jagāvijjai taheva kammehiṃ (332) (Gīti)
kammehi suhāvijjai, duhāvijjai taheva kammehiṃ,
kammehi ya micchattaṃ ṇijjai, ṇijjai asaṃjamaṃ c'eva (333) (Gīti)
kammehi bhamāḍijjai uḍḍha-m-aho cāvi tiriya-loyaṃ ca,
kammehi c'eva kijjai suhāsuhaṃ jittiyāṃ kiṃci (334)
jamhā kammaṃ kuvvai, kammaṃ deī, haratti jaṃ kiṃci,
tamhā u savva-jīvā akārayā hunti āvaṇṇā (335)
puris'itthiyā'bhilāsī itthi-kammaṃ ca purisam abhilasai,
esā āyariya-paramparāgayā erisī du suī (336)
tamhā ṇa kovi jīvo abambhacārī u amha uvaese,
jamhā kammaṃ c'eva hi kammaṃ ahilāsai idi bhaṇiyāṃ (337)
jamhā jhāei paraṃ pareṇa ghāijjae ya sā payaḍi,
eeṇ' atthenaṃ kira bhaṇṇai para-ghāya-ṇāma tti (338)
tamhā ṇa kovi jīvovaghāyao atthi amha uvadese,
jamhā kammaṃ c'eva hi kammaṃ ghāedi idi bhaṇiyāṃ“ (339)
evaṃ saṃkh'uvaesaṃ je u parūventi erisaṃ samaṇā,
tesim payaḍi kuvvai, appā ya akārayā savve (340)

aha vā maṇṇasi „majjhaṃ appā appāṇaṃ appaṇo kuṇai“,
 eso miccha-sahāvo tumhaṃ eyaṃ muṇantassa (341)
 appā ṇiccō asaṃkhijja-padeso desio u samayamhi,
 ṇa vi so sakkai tatta hīṇo ahio ya kāuṃ-je (342)
 jīvassa jīva-rūvaṃ vittharado jāṇa loga-mittaṃ hi,
 tatta so kiṃ hīṇo ahio va kahaṃ kuṇai davvaṃ ? (343)
 aha jāṇao u bhāvo ṇāṇa-sahāveṇa atthi itti mayaṃ,
 tamhā ṇa vi appā appayaṃ tu sayam appaṇo kuṇai (344)

341 pāth. *bhaṇantassa*. 342 *ṇiccāsaṃ*^o Jay. 343 *bhaṇasi* st. *kuṇai* Jay.
 344 *de ti* st. *itti* Jay.

Wenn das Sāṃkhya (zwar nicht allein) die Allwirksamkeit des Karman lehrt, aus welcher folgt, daß die Seele moralisch nicht beteiligt ist (332—339), so heißt dies, daß die Materie handelt und nicht die Seelen (340). Wird hiergegen behauptet (341), die Seele bringe sich selbst in ihre (vom Karman bestimmte) Verfassung, sie sei also nicht unwirkend, so ist zu erwidern, daß sie — der Substanz (*dravya*) nach betrachtet — die ganze Welt mit ihren Raumpunkten (*padesa*) füllt, weshalb sie nicht durch Emittieren und Kontrahieren aus ihr wie ein stoffliches Aggregat individuell herausgeschält werden (342) oder durch dieselben Prozeduren ihrerseits die eine unteilbare Substanz bilden kann (343). Im ersteren Falle wäre die Seele ein Produkt, im letzteren eine wirkende Ursache — beides eine unzulässige Annahme. Und da die Seele, welche reines Erkennen ist, nicht handelt, kann sie sich nicht in die erwähnte Verfassung bringen (344).

V.

„kehici du pajjyehiṃ viṇassae, ṇ’eva kehici du jīvo
 jamhā, tamhā kuvvadi so vā aṇṇo va: ṇ’ eyanto (345)
 kehici du pajjyehiṃ viṇassae, ṇ’eva kehici du jīvo
 jamhā, tamhā vedadi so vā aṇṇo va: ṇ’ eyanto“ (346)
 jo c’eva kuṇai so ciya ṇa veyae: jassa esa siddhanto
 so jīvo ṇāyavvo micchādīṭṭhī aṇārihado (347)
 aṇṇo karei, aṇṇo paribhunjai: jassa esa siddhanto
 so jīvo ṇādavvo micchādīṭṭhī aṇārihado (348)

345—348 stehen bei Jay. (S. 425 und 450 der Rāy.-Ausg.), in Sanāt. und SBJ schon hinter 327. Dieselben haben mit Jay. 347 *so c’eva vedako*. 345f. kann gegen die Komm. auch *anno v’*: *aneyanto* abgeteilt werden.

Die von der Buddhalehre beeinflussten Śramaṇas nennen die Seele dank dem Spiel der Dharmas vergänglich, dank ihrer Eigenschaft als Erkennen aber ewig, und glauben so dem vorgeschriebenen Anekāntavāda

gerecht zu werden. Hat die Seele nur ein Augenblicksdasein, so handelt und erntet nicht sie selbst; dies nur, wenn sie eine dauernde Existenz hat. Die Zurückweisung stellt implicite fest, daß nur der letztere Fall gilt. Sie geht darüber hinweg, daß vom Handeln der Seele unbedingt (*ekāntena*) überhaupt nicht gesprochen werden kann.

In den vorstehenden Strophen aus dem Samayasāra ging es, wie gesagt, weniger um die Lehre als um die Form ihrer Gestaltung im Vers, die man, verschwindende Anomalien ungerechnet (325; *haratti* 335, *itti* 344), vollkommen nennen muß. Stellt man sie, wie hier geschehen, dem Stil des Aṭṭhapāhuḍa gegenüber, so ist klar, daß dieses Textbündel nicht mehr der klassischen Epoche der Digambara-Literatur angehört und nicht unter Kundakundas Namen gehen sollte.

AUS DER JAINISTISCHEN STOTRA-LITERATUR

Von Walther SCHUBRING

I

Körperlos, im Zustand reinen All-Erkennens, mit Gleichen sich durchdringend, weilen nach Jaina-Glauben die Seelen der Vollendeten auf ewig an der obersten Grenze der Welt, unter ihnen die der Tirthankaras, die auf Erden den Weg dorthin gewiesen haben. Jedem Sinneseindruck, also auch der Entgegennahme dessen, was jene wünschen und preisen, jeder Empfindung, also auch dem Wohlgefallen daran, und jedem Wollen, also auch der Gewährung des Erbetenen, sind sie für immer entrückt. Und doch wendet sich der Gläubige an seine "Heilfinder", er schafft ihre Abbilder in Stein, ihren Lobpreis im Wort, darin er ihnen die Anrede *deva* gibt, und dient ihnen im Kultus, all dies so wie es den Göttern der Brahmanen geschieht. Deren starker Abglanz fällt in der Tat auf die Religion der Jainas und gibt ihren Übermenschen, den Jinas oder Tirthankaras, den Schimmer des Göttlichen. Auch im Atheismus macht sich das Gefühl der Abhängigkeit von persönlichen Gewalten geltend.

Aber auch die unpersönliche Macht des Karmans ist am Werk, und stärker wohl als jene. Wir kennen ihre Allgewalt im indischen Denken. Schuld und Verdienst häufen Karman. Jene gilt es zu mindern, dieses zu mehren, ist doch die absolute Tilgung, die dem Lauf durch die Existenzen ein Ende machen würde, seit angeblich weit über zweitausend Jahren von keinem Gläubigen mehr erreicht worden. So dient der Kultus in der Skulptur und, was uns im folgenden angeht, im Wort dem Wachstum des *Punya*, das spätestens in einem folgenden Dasein wirksam werden wird. Dies um so mehr, je grösser das formale Vermögen des Dichters gewesen ist. Er verlässt deshalb in seiner Sprache, vom Charakter des Sanskrit begünstigt, den Boden des natürlichen Stils und erhebt sich von den zahllosen, fast zu Gemeinplätzen gewordenen *Anuprāsa* und *Yamaka* hinauf in halsbrecherische Artistik. Dass ihm dabei der Wille, seine Kollegen auszustechen, nicht fern war,

ann wohl als drittes Motiv für die Stotrakunst gelten. Schliesslich drängte schon der begrenzte Stoffkreis den Versmacher aus dem Sachlichen ins Formale.

Diese Betrachtungen gelten nicht für die kanonischen Werke der Jainas. Sie enthalten kein Stotra im beschriebenen Sinne. Denn der *Virathava* (*Virastava*) *Sūyagada* I 6 ist nur eine Beschreibung dieses Übermenschen, und das gleichnamige *Painṇa* bringt eine Liste seiner attributiven Namen, an die der unbekannte Verfasser in der Schlussstrophe nur die konventionelle Bitte geknüpft hat. Es ist auch noch fraglich, ob die Tradition das hochangesehene, nach seinem Anfangswort benannte *Uvasaggahara-Stotra* mit Recht dem Bhadrabāhu zuschreibt; sehr möglich, dass die Erwähnung eines Mantras die fünf Strophen berühmt gemacht hatte und sich jener grosse Kirchenvater als Verfasser dazu einstellte. Die grosse Masse der Stotras liegt uns erst aus viel späterer Zeit vor, um bis in die Neuzeit, ja in die Gegenwart zu reichen. Ihre Zahl ist Legion, weshalb denn viele in gedruckten Sammlungen vereinigt worden sind. Eine Reihe von solchen ist *Lehre der Jainas* S. 213 f. zu finden, 37 andere werden im *Puṣpa* 1 des *Jainastotrasaṃdoha* (Ahmedabad 1932) aufgeführt. Sie sind die Fundorte von gegen 900 Hymnen, von denen Muni Caturavijaya 119+4 für jenen ersten Band ausgewählt hat; sie sind also nicht ungedruckt (*amudrita*), wie das Titelblatt angibt. Das zweite *Puṣpa* (ebd. 1936) enthält unter dem irreführenden Titel *Mantrādhiraṃcintāmaṇi* 62+2 Stotras. Die Biographie der Autoren in beiden Bänden ist im folgenden verwertet. Denn aus diesem JStSd, dürften — unter stiller Berichtigung vieler Unebenheiten — einige verkünstlerische Einfälle und sodann mehreres Gegenständliche der Vorführung wert sein.

II

Das sprachliche Kleid der Hymnen liefern Sanskrit, Prakrit und Apabhramśa, welch letzterer aber nur ganz vereinzelt erscheint. Das Verhältnis von Sanskrit zu Prakrit ist etwa wie 3 zu 1. Drei Autoren unserer Auswahl haben eine Mischung beider beliebt, indem sie die a- und b-Hälften ihrer *Āryās* danach verschieden bildeten. Diese Stotras sind Vorläufer der sechssprachigen Dichtung, die in der *Festgabe für Jacobi* S. 83 ff. behandelt wurde. So der *Virastava* in 10 Str. (1, 31) des *Dhanapāla* (11. Jh.¹):

¹Stets *samvat*.

सरभसन्टघत्सुरयुवतिकुचतटनुटितहारतारकितम् ।
जायं सिद्धत्वनरिन्दमन्दिरं जस्स जम्मम्मि ॥१॥
बुद्ध्वाऽवधिना निजजन्ममज्जने हृदयभावमशनिभृतः ।
लीलाए चरणकोडीए चालिओ जेण सुरसेलो ॥२॥
.....
तं नमत नम्रशतमखमणिमुकुटविट्कृष्णचरणयुगम् ।
भुवणस्स वि बन्धणपालणक्खमं वद्धमाणजिणं ॥१०॥

Die beiden andren Vorkommen sind 1, 32, der *Ādidevastava* (8 Str.) des Rāmacandra, Schülers des Pūrṇadeva (13. Jh.), und 1, 2, der *Jinastava* (9 Str.) des Dharmaghoṣa, alias Dharmakīrti (bis 1357). Bei der längst beherrschenden Stellung der Āryā (Gāhā) in der Prakrit-Dichtung konnte auch hier kein anderes Metrum gewählt werden.

Gehen wir zum reinen Sanskrit über, so bietet uns Bhāvadeva (um 1312) den *ekākṣaramaya Jinastava* (1, 10), 9 Āryās, die mit Ausnahme der Schlusstrophe keinen anderen Vokal als *a* enthalten, und zwar am einfachen Konsonanten. Das anonyme Gedicht *Jainastotrasaṃgraha* 2, S. 133 f., für die Figur des Puṣpadanta in Diu bestimmt, erlaubt sich das *a* auch nach einer Ligatur und heisst deshalb *ekasvara*.

अनवरतममरनरवरशतनतपदकमलयमल मलदलन ।
अनपशदचरणत्रयमय ततर[स ?]भरघरणववल जय ॥१॥
.....

Andererseits enthält das aus dem *Padmānanda-mahākāvya* stammende *Sādhāraṇa-jinastavana* (1, 13) des Amaraçandra (13. Jh.) an Konsonanten nur *y* bis *h*, weshalb es *panca-varga-pariharāṇamaya* heisst.

संसारसारं शैवश्रीसरसीसरसीरुहम् ।
ऋषीस्वरं वृषावासं श्रेयसां संश्रयं श्रये ॥१॥
सुरावासश्रिया स्वरं स सर्वसहया सह ।
आशा यशःशशी यस्य सहासाः सहसाश्रयत् ॥२॥ युगम् ।

An die *L a u t e* mögen sich die *W ö r t e r* schliessen. Hier wird vielfach ein Kommentar schmerzlich entbehrt. Einfach ist noch die *Jinastuṭipancāsikā kriyā-guṇṭā* (1, 16; 53 Str.) des Mahimeru (15. Jh.). Fussnoten des Herausgebers hel-

fen das in den Silben versteckte *Verbūm* finden und dem Satz grammatisch einverleiben.

सकलसुरेष्वरमुख्या विदुषाः सुविशुद्धबुद्धनिषयोऽपि ।
स्तवनं तीर्थाधिपते जिनेष्व ते नैव कर्तुमिह ॥१॥
इति जानन्नपि नित्यं तथाप्यहं मुग्धमानसाः पवितुम् ।
विनयो हे जिनराज स्तवनमिवास्ते जिवां विह्वाम् ॥२॥
मन्ये न सर्वशास्त्रे तव वृत्तं विदुषवर्ष्यमानमिह ।
पुष्यप्रभृतगुह्यतरमहिभासिकान्तसकलसुरम् ॥३॥

Hemavijaya (17. Jh.) hat sich die Aufgabe gestellt, ein *Parivajinastavanam pratipadaṃ kamala-śabda-śleṣamayaṃ* anzufertigen (2, 61). 141 Fussnoten eines *tippana* geben die unentbehrlichen Hinweise auf die schillernde Bedeutung von *kamala* und sein zum Teil durch Zerlegung verstecktes Erscheinen. 32 Strophen in 8 klassischen Metren.

श्रीनिर्वृत्तिकमलरसः करकयलश्रीनेककलसंघम् ।
प्रकतापूरितकमलं प्रातःसमये सुदृष्टमुत्सुक्यम् ॥१॥
जिनपं सश्रीकमलं सुरनायकसेव्यमानपदकमलम् ।
प्रतिपादं कमलपदं पृषगर्षः स्तीमि वरकमलम् ॥२॥
अक्षीणलक्ष्मीकमलकुनीयवाचं यवाभे कमलप्रधानम् ।
दीनोल्लसत्कमलम्बदोषं पद्मप्रभासे कवचस्वभाषम् ॥३॥
युगादिनाथं कमलाकृषकं गीतप्रतापं कमलाननामिः ।
संसारदुष्टाऽयच्छ्रयच्छां सतीमि निःशङ्कमलात्परङ्गम् ॥४॥ युगम् ।

कमला 1^b शी, 2^b शोभा; कमलम् 3^a शीष, 3^b जल; कमलः 4^a मृग.— जिनपं öfter vorkommend, in falscher Analogie zu तीर्थेण gebildet.— शृङ्ग = रणा.

.....
क्षोणीपाविश्रयेतोः कमललुवदिदं पादपपद्वयं ते
नैवाज्ञानप्रवृत्तेः कमललुधरणैः श्रीयते, सौख्यदायि ।
भक्तप्रत्युहनाशाम्बिक, मलनमिव ब्रह्मलक्ष्यास्तामोचे
सर्वालोकप्रवृत्ताम्बिक, मलनजनासेव्यपादवोऽसि, पादवै ॥३१॥

a. कमललुः कमललुः कुम्भिका, तद्वत्पादवत्क^०वत्. b. क^०लुधरणैः तापरीः. बाम्बिका c. पार्श्विनीपारिका, d. माता. मलन, c. मन्वन, मूषव, d. अलकारेणवो जना र्णादिकाः.

Für die folgenden Stücke müssen wir leider ohne Hilfe auszukommen versuchen; selbst der Herausgeber gibt an, in der Worttrennung unsicher zu sein. Manchmal führen die Dichtungen absichtlich auf falsche Bahn. Im *Sarvajinastava* (I, 6) des Devasundara (geb. 1396) hat in 10 von 11 Str. jeder Pāda 5 gleichlautende Anfangsilben. 1, 9 mit gleichem Titel, von Amaracandra (um 1300), bringt ähnliche Wortspiele in den geraden Pādas der 9 Rathodhdhatās.

कलामवन्तं सकलामवन्तं
कलामवन्तं सुतपःकृपायाः ।
कलाऽमवन्तं हितवृद्धयेऽपि-
कला भवन्तं, जिन, जेतुभीडे ॥१॥

कलानन्दस्तस्य कामो यस्य भवति तम्; सकलं यथा तथा कायवन्तयवतिच्छापयु; कला आत्मा यस्य स कलाम उपासकः; तेषां समूहो वस्वारित स कलामवन्तम्; अमोऽममो यस्य तममवन्तं त्वां, हे जिन, कलाः सुतपःकृपायात्मका अविकला निःशेषा हितवृद्धये जेतुं कधीर्द्धुमिडे स्तोत्रि । कलाऽमवन्तमिति शिषिनियममुपेक्ष्य कविः ॥

नागारमायासमयं विमुच्य-
नागा, रमायामयनामयद्वौ ।
नागारमायाऽपवने, मुने, त्वां
नागारमायाति, कृतीश, रण्यम् ॥२॥

Druck: नाम फौ (?) (sie).

रक्षितान्त्रियेयुंदि किञ्चिच्छिष्टे ? रमाया काममाया यस्मिन्स्वरुपायामयः, तादृक्च भवति नामयन्दुर्वलीकुर्वेक्ष । एतस्मिन्नावायासमयं क्लेशावहम्नारमागारं वा, शृङ्गाय इत्यर्थः । तं न विमुच्य, जन इति न, न अगाः, त्यक्त्वा अगम एव । अपवने अर्थाद्-प्रमाद्विस्तिच्छन्तं रण्यं रण्यं नागारमनागारं त्वां, हे मुने कृतानां विमतामीश, यदि वा कर्मणे कधीकरिस्तात् हे क्लेशकरणस्य ईश, नाभिनच्छति माया शृङ्गायाभिलाषरूपो मोहः ॥

Das *JayapurīṣaPārvajinastavana* (2, 32) des Siddhāntaruci (1. H. 16 Jh.) ist *gupta-bhed'ady-alaṅkāra*. Dies bedeutet, dass—ohne Rücksicht auf den Sinn—die 7 Kasus des Singulars und der Vokativ nacheinander je in 1 Strophe und auch alle zusammen in 1 Strophe (12) versteckt sind, die auch 1 Verbum und 2 Objekte enthält (*eka-kriyā-dvi-karma-gūḍha*). Ferner erscheinen die Silben des einen Pāda in den drei anderen (13) und zweier Pādas in den anderen beiden (14) noch einmal, und 1 ganzer Śloka (16) ist ebenso silbenweise in 1 Mandākrantā untergebracht (15). Beispiele solcher *citra* in Kṛṣṇa Brahmaṅtra *Alaṅkāra-maṇihāra* IV 239 ff. (Mysore 1929).

परम्यो जिनेम्योऽपि वृद्धचै जिनेश-
स्त्वदालोकनोत्काधिकं स्याद्विशिष्या ।
न पूर्णोऽपि वाणो घिरिन्दूदयार्थी
न वेलाग्रहार्यं न वेलासु मूयात् ॥३॥

Druck: वाणोऽधिर् (= वाणो धिः = वारिधिः).

तदा सैदरं गत्वरस्युर्जनः . . . (4); प्रसीद, देव, आत्मपदाश्रयं श्रिया . . . (5); विद्वेकचित्तं . . . मां . . . त्रयस्य . . . (6); कृता, देव, वामाश्रुवस्त स्तुतियैः . . . (7); मन्वेतां पदौ सर्वदो सर्वदा ते स्तुतौ . . . (8).

शानन्दरोश्चिरपातककूटकालः

क्षिप्तस्त्वयाऽवनतदेव मयाश्रितस्त्वम् ।

किं पूर्यते मम स तेन गुणोमिमालि-

नो वैरितस्त्रसति यो भजतेऽहितात्त्वाम् ॥१२॥

शानन्द, Voc. — Nom. (पर) in c, Acc. (मम) in a, Instr. (मैः) in d, Dat. (सते) in c, Abl. (अश्रितः) in b, Gen. (रोः) in a, Loc. (सति) in d, Voc. (अवन) in b, Verbum (अयात्) in b, 2 Objekte (देवम् und ऊर्मिम्) in b und c. — Druck: न्याश्रितत्, "ते हि".

Einen Höhepunkt des Śabdālaṅkāra bildet das *gati-pratyāgati-yamaka*. Unser JStSd. weist im *Pārvanāthalaghustavana* (2, 57) des Śivasundara (wohl 1. H. 18. Jh.) ein Exemplar dieser vorwärts wie rückwärts lesbaren Gattung auf. Str. 2 hat Krebsgang zur ganzen Str. 1, die 2. Hälfte von Str. 3 zu deren 1. Hälfte, und von der 4. Str. Pāda 2 und 4 zu Pāda 1 und 3. Mehrere Beispiele, jedoch Ślokas anstelle der hiesigen Mandākrantā und daher weit weniger kompliziert, stehen im *Jinaśataka* des Digambaras Samantabhadra, das unter dem gleichzeitigen Namen *Stutividya* mit Kommentar und Hindi-Übersetzung vom Virasevāmandir in Saharanpur durch Jugalkiśor Mukhtār 1950 herausgegeben wurde. Es folgt hier das ganze Stavana. Selbstverständlich kommt durch das Festliegen des Hin- und Rückweges ein äusserst gezwungener Sinn heraus, wie der Versuch einer Interpretation zeigen wird, der vor Wagnissen nicht zurückschrecken durfte. Avagraha und Visarga waren zu ergänzen.

शान्तानम्रोऽकरक्षाऽरतिपरवचनकमालसन्नामघीरो

आलभा नमस्कुर्वन्तो यस्य जनाः शान्ता भवन्ति स शान्तानमो, अकाद्दुःखाद्द्रष्टव्या च अरतिपरवचनेन च क्षमायां क्वसति शोभते नाम यस्य धीरस्य सः ।

तापाप्तिव्याधिपः स्वो नवनयमतगः क्षीरकल्पोऽशयोऽम् ।

तापस्यातिव्याधि रोगात्पाति पालयति यः सः; सुमनाश्च भवत्यः भगवान्भिनवेति स्वः; नवनयचरं मतं गन्वति प्रवाफिः; क्षरिष्यन्तेता रुचिर्यस्य केवालिनः सः; शयः शय्या च भूर्भूमिश्च भिद्यन्तित्वात्सिद्धिश्चैत्रप्राप्तत्वाच्च यस्य न स्तः स तथा ।

आयादच्छोऽजाजव्यासमलमदमुगक्षोभिचित्ताङ्गरन्ता

आयं भिङ्गामतीत्यायात्; अच्छो मरुदरहितः; न गच्छति पृथिवीतर्कं त्यक्त्वात्, जवी तु मन्वेकस्तिन्मय ऊर्ध्वं सिद्धक्षेत्रग-
मनेन; आ समन्ताम्भित्तो मदान्मुच्यति यः सः; क्षोपरहिताचित्तश्च भवति त्यक्त्वात्प्रापारश्च ।

क्षमापः सुप्तावविज्ञो विभवनततमस्तोयदस्वो विरोधी ॥१॥

क्षमां पालयत्यहिसापत्यः; क्षमा तीर्थकृन्माता, तस्या अर्धं जानाति द्वादशस्यप्रदक्षेणेन प्रियं करोति; क्षुत्विभवेबाववततमास्तेष्वरः
कृष्णमेवस्तद्वत्त्वं यदुपस्य पार्श्वनाभस्य सः ॥१॥

धीरो विस्वोऽदयस्तोमततनवमविज्ञोऽविवप्ता सुपक्ष्मा

Druck: विश्वो.

धीरो विगतस्वः परिमहरहितः; अपगतदवानां स्तोमेन समूहेन तैता प्रसारिता नवा भा मतिभ्रमास्ताजानाति स तथा; क्षिरः-
केषान्न विवपति न पर्याकुलीकरोति युष्कत्वात्; कुन्दरो पक्ष्माणौ भवतो यस्य सः ।

ञ्जतारङ्गत्ताचिभिक्षोऽममुदमलमसव्याजगच्छो दयाराः

Druck: तरङ्गता°, दयारा.

अन्तस्ता सद्भूमौ रज्जति वरीवर्तते यस्मिन्तोऽन्तारङ्गताः, स पार्श्वः, तथा अचि[त्] भिङ्गश्च; नापगच्छति मुदानन्दो यथा तथा;
अस्म्यतिष्येनासम्भो दक्षिणो विनीतः; न जगद्भनव्यापारो भवति नापि श्वेत इत्यजयत्सः; दयामातीति दयाराः ।

मूयोऽप्योऽङ्गरक्षीगतपयनवनस्वोपधिष्यप्तिपाता

मूयोऽतिष्येन, न शिशाति सदा न हिंसितुकामो यः स भूयोऽराश्च भवति, लूपः पृथिवीपथेत्यश्वोऽहिसापरो राजा,
अकम्पुःश्वद्वक्ष्यं धीर्कं यस्य सोऽकरणी, ईं राक्षसीस्तस्या गतात्मकानां विस्ताररूपाणां नवनानां स्तुतीनामात्मनो गुणैर्व्योति
पालयति ।

रोधीमन्नाऽसलक्ष्मा. न च वरपतिरक्षारकम्नो नताशाम् ॥२॥

रुणदि क्मानिति रोधी; ईः श्रीः, सा यस्यास्ति स ईमाल, स तथा नरबासमानो, न तु वरपतिस्तस्या; नतं जीपरहितमभन्ति
ये ते नताशा भद्राकन्तस्तेषामङ्गारो मधुरश्च कश्च जिनः ॥२॥

जातेरुद्रोमनस्वी शाययमलवरः स्वीयभक्तावकोऽसौ

आ जातेरुद्रतानि रोमाभ्युन्ता च नासिका उत्तमं च हस्तयुगळं च यस्य सः । शेषं स्पष्टम् ।

नेता प्रक्षारवर्जो भुवि समहिमसद्दामनव्यो भगी भोः ।

भुवि लोके महिमसहितैः सङ्गिः पौषे च पूजनीयो ममवान्नाम ।

भोगी भव्योऽनमदासमहिमसद्विभूर्जीवरक्षाप्रदाने

भोगी केवलज्ञानसुपयुञ्जानः शशस्त्रो भव्यः; अनश्वरवासस्य सिद्धक्षेत्रस्य महिमानं सनोति प्रयच्छति यो विभुः
स तथा ।

सौकोवक्ता, मयस्वीरबलमययशस्वीऽनमद्रोस्तेजाः ॥३॥

जीवरक्षया विस्तरेण प्रकाशनं लोकःसहितानामगारवासिनां प्रवक्ता; आस्ये रोगोपत्तौ सुखावह ईरो वातो धातुविशेषस्तद्ब-
लं येषाम्नास्ति त ईरबलमयाश्च भवन्ति यशस्विनश्च, तेषामिनानां धीर्यवतां मद्रमानन्दो भवत्युस्तेजश्च । — Inkongruenz: d/a mayo°/ya-bha°, bala°/la va° ॥३॥

भीशोकच्छेदनस्यो दूररिहृतिरसः श्रीमयः सोद्यमोरो-

उरोरोमाणि सोद्यमान्युद्यतानि यस्य स सोद्यमोरोऽमेति उद्यो वक्तव्यः ।

रोमोद्यः सोऽयमः श्रीसरतिहृतिरदुःस्थोऽनदच्छेकशोभो ।

अद्यमो लोकनियमरहितः; सरती रतिसहितः श्रिया लक्ष्म्या सह रममाणोऽदुःस्थः सुख एव हरिस्तद्वत्सिद्धक्षेत्रे मोदमानो जिनः;
अनददनश्लोके (!) जन्माभिषेके शोभमानः ।

जीयात्! उत्पादकर्ताऽहह! मम स नष्टो, न मत्तो विरोधा-

Druck: °ष्टो ममत्तो

पूर्वोक्तो जीयात्पार्श्वनाथः ! अहो नष्टः स ममोत्पादकर्ता पुनर्जन्मकारकः कर्मवशः; न मत्कारणत्साभूनां सिद्धिप्राप्तिविरोधाधारो
विद्यस्य मूलं भवतीति सहर्षः कविः ।

धारोऽवित्तोमनष्टो नसममहहृताऽकदत्पादुयाजी ॥४॥

Druck: c ममत्तो (s. o.), aber d वित्तामनष्टो (so!). —

वित्तं परिग्रहोऽपगतो येषां तेऽवित्तारतेषां साभूनामसः सत्त्वा, तयोक्तोऽहम्, ऊनाल्लैघृत्समान्मथमान्महालुकृष्टाञ्जनान्दन्ति कर्म,
तद्यद्य यस्य स नष्टोऽनादिहस्तयोक्तोऽप्यहम्, तादृशस्य मम भावोऽवित्तोमनष्टोऽनादिहता, तथा करणेन, यो निःसारामेव भिक्षां
कदन्नमाप्ति स कदत्, अकदन्न भिक्षुः श्रावकः, तस्य पादौ देवायतने याज्यस्मिः पूजार्थं स्तोत्रमेतत्पठाम्यहमिति काव्यकृत् ॥४॥

एवं गतागतैः काव्यैः संस्तुतः श्रीजिनेश्वरः ।

क्षेमंकरः श्रिये भूयादपूर्वं शिवसुन्दरः ॥५॥

Gegenüber dem Śabdālamkāra tritt, wenigstens im JStSd., der Arthālamkāra
durchaus zurück. Sein Matador ist hier Rāmacandra, nach Auffassung des Heraus-
gebers ein Schüler nicht des Hemacandra (13. Jh.), sondern des Pūrṇadeva. Unter
seinen 28 Gedichten (16 davon je eine Śoḍaśika) sind fünf, je zu 32 Strophen, die
sich ausschliesslich in bestimmten Arthālamkāras ergehen (1, 50-52, 55 f., immer
an Pārśva gerichtet). Die Apahnuti (1, 50) verneint ein Preisenswertes zugunsten
seiner hyperbolischen oder transzendenten Steigerung. Der Vyatireka (1, 52)
stellt zwei Gleiche, die sich aber doch unterscheiden, nebeneinander, wobei
Śaṅkara, Puruṣottama, Varāha, Parameṣṭhi, Ananta, Vināyaka und die Himmels-
körper nebst vielem anderen für Pārśva als Folie dienen. 1, 55 gehört der Upamā,
1, 56 dem Dṛṣṭānta. In eine höhere Gedankensphäre reicht 1, 51 mit seinen

Artbāntaranyāsa, den Sentenzen, die zum konkreten Dṛṣṭānta das abstrakte Seitenstück bilden. Unter Weglassung der 1. Hälfte folge hier nur die 2., sentenziöse Hälfte einiger Strophen, um Rāmacandras freilich nur mittelhohe Ebene zu zeigen.

आपदं गतवति द्विजिह्वकेऽप्युत्तमाः स्युरुपकारतत्पराः (5); उत्तमेषु नियमेन रागिणां संपदः करतले गतापदः (6); सज्जनेषु सहनेष्वपि ध्रुवं दुष्कृतेन पतयालवः क्षलाः (7); अत्युदारचरितोज्ज्वलात्मनां नास्ति वा (bei R. beliebtes Füllwort) स्वपरयोरिहान्तरम् (9); संगमाद्धि महतां महात्मनां चित्कला कलति, किं कुतूहलम्? (12); सर्वमेव जगतां हिताय वा कल्पते परमसिद्धिशालिनाम् (13); लाघवाय यदमुष्य लङ्घनं कोऽपि हन्त महतां महाग्रहः (14);

एवम्विशेषकमवाप्य जिनं सुवृत्त-
कतस्वरक्षितिभृताऽखिललोकलक्ष्मीः ।
त्यक्तान्यवीक्षणरसा विदधे क्षणेन
क्षोभावहो भवति वा तिलकप्रयोगः ॥३२॥

Ein Seitenstück zu diesem Werkchen ist das Jinastotra eines Anonymus in Prakrit (1, 24), das als *abhanaka-garbhita* eingeführt wird. Auch hier ist es erst die 2. Hälfte jedes Verses, die den dem Dṛṣṭānta sich nähernden Ausspruch (*ohāṇaya*) enthält. Um des besseren Verstehens willen sollen aber die vollständigen Strophen gegeben werden. Ihre Deutung ist mehrfach nur ein Versuch. Die Selbstanklagen und die allgemein negative Betrachtung haben persönlichen Charakter.

सुरअसुरस्त्रयरमहिषं महियमयं मयणमाणविह्वणं ।
नमिऊण जिणं ओहाणएहि तं विन्नविस्सामि ॥१॥
सामिय, अहं अहन्नो अणन्तकालेण कहवि तं, नाह ।
संपाविऊण सोऊण तुह सुयं तह वि गुरुकम्मो ॥२॥
घेतूण संजमं परिचइत्तुमिच्छामि विसयसुक्खमहं ।
जइ बुद्धा ता बुद्धा पिच्छामि नागलोगम्मि ॥३॥

... Wenn sie fort sind, sind sie fort, wie man bei den Schlangen sieht,

रोसग्गी सख्तवं दहेइ-खिज्जामि, पोरिसी भग्गा! ।
उडुन्ति वायहत्थी-रण्डाए दुक्खए पूणी ॥४॥

Jähzorn (grosser Asketen) vernichtet (zu ihrem Schmerz) die gesamte (Frucht

der) Kasteiung, mich (Geringen aber) bekümmert (mein) Nichteinhalten des Stundenplans, (so wie) einer (betrübt) Witwe (schon) ein Wollfädchen (auf der Haut) weh tut, während sich die Meister-Disputanten (über grosse Fragen) ereifern (*ud-dah* oder *uddā*).

आजम्मं पालियसंजमेण गेण्हन्तएण भवसुक्खं ।
विकिण्णो एस मए, सामिय, बुद्धीए अरह्हो ॥५॥

Wenn ich lebenslang die vorgeschriebene Beherrschung geübt habe, mich (jetzt) aber doch irdischen Freuden zuwende, so habe ich (gleichsam) das (unschätzbare) Schöpfrad verkauft um einen (löcherigen,) auf dem Grunde liegenden (Sack). (*buddhi* falsch für *buddi*?)

भोक्खत्थी अल्लीणो कुतित्थिए निवडिओ म्हि भवक्खे ।
सामिय, सच्चमिणं तं, चुणणया चुण्टिया आया ॥६॥

... Aufgehäufter Gewinn ist (unter Umständen) nichts mehr wert (Hi. *cūṇa*, Guj. *cūṇū*).

बीहेमि तेसिमिण्हं ददूणं अइसए पसिडे वि ।
वलिकायन्तं सुभं जं सुभं तोडए कण्णं ॥७॥

Nun bin ich erschrocken, wenn ich die (wohlbekannten) Vorzüge jener (Meister) durchschaue, (weil ich meine Nichtigkeit fühle). (An mir sind ihre Reden verloren.) Das Anbringen des Goldschmucks am Ohr hat keinen Zweck, wenn man dabei ein taubes Ohr durchbohrt (dessen Besitzerin also nicht begehrenswert ist).

सयमेव वज्जिऊणं दुक्खं अन्नत्त देसि पुण आलं ।
सूरिखडो वाढो, भग्गं पुण पट्टयस्स मुहं ॥८॥

Druck: सयमेवज्जिऊण दुक्खम० ।

Selber entgehst du (Irrlehrer) dem Ungemach, aber du bringst es über andere! Die (gescheite) Sau hat den Zaun durchgefressen, dem (dummen) Büffel ist dabei das Maul wund geworden. *ala Samarāiccakahā* 433.

जइ नत्थिह वक्कित्तं तह वि मह कुणसु सिद्धिसंबन्धं ।
नवि वक्कित्तस्सइ, सामिय, वीवाहो कच्चरीहि विणा ॥९॥

Wenn ich hienieden nicht Kaiser werden kann, so verleihe mir Erfolg (in geringeren Dingen) (oder: so lass mich dem Ziel näher kommen)! Auch gesalzene Früch-

te (ein untergeordneter Gang, Guj. *kacri*) gehören zur Hochzeitsfeier. *thakkai* "müde sein, aufhören", vgl. Hc. IV 16.

भाबिहूणस्स महं चरणेण न, नाह, होसए सिद्धी ।

जह वसइ नग्गखवणो परियट्ठो तत्थ कि कुणइ? ॥१०॥

... Was kommt dabei heraus, dass man (als ein gewöhnlicher Mann) dort sein Treiben (*pariyatta*) hat, wo sich (ein hochgeachteter, weil) nackt gehender Mönch aufhält?

करिय तह वि हु पावं गुरुणो आलोइउं न सक्केमि ।

सामिय, अट्ठमि खट्ठा-विज्जो ससरु त्ति, तं सच्चं ॥११॥

... (Zum Beispiel:) Meister, ich habe die 8. (*porisi* vorschriftswidrig) angebrochen. (Ungewöhnliche Addition der 4 Abschnitte von Nacht und Tag.) *vaidyaḥ śvaśuraḥ* sprichwörtlich für eine lahme Entschuldigung?

गुरुमोहमोहिं मम मणम्मि लग्गइ न तुज्ज उवएसो ।

चिक्कणघडए, सामिय, ढलिरुणं पाणियं जाइ ॥१२॥

An einem (äusserlich) fettigen (*Hi. cikkaṇa*) Topf läuft das Wasser ab.

कुमयमइमावियाणं सुद्धो घम्मो न तुज्ज पडिमाइ ।

पक्काणं मण्डाणं कि पुण कण्णाइ लग्गन्ति? ॥१३॥

An schon gebrannten Töpfen sitzen (frische) Henkel nicht fest.

जे के वि दुक्खियइत्ता तुह वयणं अन्नहा परूवेन्ति ।

ते घोडयपुच्छ व्होडयन्ति कल्होडयं, नाह ॥१४॥

Wer des Meisters Wort in der Wiedergabe entstellt, kauft ein Kalb (= seine Zuhörer) für einen Pferdeschwanz (= die umgedeutete, daher wertlose Lehre). Guj. *vahorvū* "kaufen, einsammeln".

तुह वयणे सिद्धिले मण्णवेमि वयणेहि, नाह, महुरेहि ।

जो मरइ गुलेणं चिय तस्स विसं दिज्जइ कीस? ॥१५॥

Vor einem, der durch dein Wort (z. l. *vayaṇḍe*?) (schon) mürbe geworden (= beinahe gewonnen) ist, spreche ich in sanften Ausdrücken. Wer an einem Kloss erstickt, dem braucht man kein Gift mehr zu geben.

पडिदज्जिय तुह सीलं सक्केमि न पालिउं न छड्डुउं ।

इय, सामिय, सच्चमिणं तं, न थ मरइ न मच्चयं देइ ॥१६॥

Eine Giti. *taṃ* zu streichen? — Ich glaube an dich, aber ich kann deine Gebote weder halten noch missachten, (bin also lauwarm) wie der Mann im Sprichwort, der (seinen Feind) zwar nicht umbringt, ihm aber auch nicht Quartier gibt (mit einem Bett aushilft).

उट्ठन्ति कहं ही संपइ तुह, पड्डु[वर?], जडा विवाएणं? ।

सच्चमिणं ओहाणं, ससएहि वि लहुडया लइया ॥१७॥

(Im Getümmel) bekommen auch die (unschuldigen) Hasen Prügel. (Voraussetzung: *lahuḍaya* zu *laguḍa*.)

मोक्खत्थी सच्चजणो, तुम पुण, नाह, देसि सिवसुक्खं ।

अक्खयमउल्लं-तमिणं मिट्ठं विज्जेण विय दिट्ठं ॥१८॥

Alle Welt sehnt sich nach Erlösung, und wirklich spendest du das mit Unvergänglichkeit gekrönte Heil—so verordnet (*diṭṭa*) ein Arzt (ausnahmsweise) Süßes (statt Bitterem).

नरयप्पाओग्गं बन्धिऊण पुच्छामि, होमि कि पावो? ।

एयं मुण्डियमुण्डस्स तं खु नक्खत्तपुच्छणं ॥१९॥

Die nachträgliche Selbstkritik des Schuldigen ist wie die Frage eines Proselyten nach dem Gestirn, das ihn zum Eintritt ins Mönchtum bewogen haben soll (aber nichts damit zu tun hat).

इहलोए पडिबद्धो होउं, पड्डु, नाहिओ मणिसु अहं ।

खीरं खण्डं मिट्ठं परलोए केण पुण दिट्ठं? ॥२०॥

Druck: परलोयं.

Dem Diesseits verhaftet, versprach ich mir nichts vom Jenseits. *bhaṇisu* ist sinngemäss Aorist, 3. Pl. in der Bed. der 1. Sg. (Pischel § 516), vgl. u.a. Samarāicc. 59, 10; 60, 11.

तुह दिक्खं पडिबन्नो लज्जामि न, नाह, भिक्खममणेणं ।

जइ नच्चणे पयट्ठा ता कि घुघुट्टकरणेणं? ॥२१॥

Ein Mädchen, das sich zu tanzen anschiekt, braucht keinen Schleier (*Hi. ghūghat*) mehr.

जइ, नाह, तुह मयाओ लब्भइ मोक्खं कि अन्नतित्थीणं? ।

जइ किर घयं सुगन्धं किमागयं गुब्बरस्स तहि? ॥२२॥

Gutes Ghi braucht keine Verbesserung durch *gubbara* (Bed. ?).

कम्म[म]यत्या तुह देसणाए न लहन्ति, नाह, पडिबोहं ।

सच्चमिणं तं, जइ मरइ चिल्लओ तो न वेकरइ ॥२३॥

कर्ममदस्या: ?—Wenn einer mordet, ist der Geier nicht faul (sich einzustellen). (*ve-karai* zu Hi. *bekar* idle, unemployed.)

तुह मयमङ्गा सव्वे वि गन्तुं निरयं सिवं पयाहन्ति ।

जाइस्सइ सग्गा नग्गखवणओ जइ परिविगुत्तो ॥२४॥

Druck: सव्वा. Z. 1. *savvè vi* oder *gantū*.

Ein *jinakalpika* (nackter Mönch), der sich bedeckt, verliert (das Anrecht auf den Himmel(slohn).

छज्जन्ति तुज्ज मुणिणो चरणेणं, कि पुणो वि लद्धीहि ! ।

वाईसइ मंकणिया, कि पुण पयबद्धकिणिया! ॥२५॥

chajjanti rājante Hc. IV 100.—Eiu (zahmes) Äffchen wird Musik machen (*vād-ayiyati*), aber wie erst, wenn es ein Glöckchen am Fuss hat !

संसारदुक्खस्सिणो जणो, तए वणियं च सिद्धिसुहं ।

एकं उम्माहायं, बीयं पुण मोरसंलवियं ॥२६॥

Ein Ding ist bestürzend (*unmāthin*), das andere (wohltuend wie) Pfauenruf.

पइ पयहिए पयत्थे परिछिन्दइ क्को न अन्नतित्योसु ।

हत्थट्ठियकक्कणयं को पुण जोएइ आरिसए? ॥२७॥

Jedermann nimmt bei den Irrlehrern die Begriffe wahr, die du (Meister) ausgeschieden hast. Wer aber wird das (goldene) Armband, das er besitzt (die rechte Lehre), mit hundert Stacheln (*āri*, Skt. *āra*) versehen (=entwerten) ?

पइ दुट्ठा पाविट्ठा सव्वत्थे वि दुक्खमेव पावन्ति ।

मिज्जइ स च्चिय डाला जहि चडइ कवेडओ, देव ॥२८॥

Es bricht ein Zweig, wenn (eine schwere Last) darauf kommt. *kavelluva kavelluka* Thān. 417^b, Sthān. 419^b (*pratīta*).

तिजयप्पहु, तुह मयमन्तरेण अचिरेण सिज्जइ न मोक्खो ।

न हु अम्बाणं सद्धा पूरिज्जइ अम्बिलियाहि ॥२९॥

Eine Spende von Mangos kann nicht mit bitteren Früchten aufgefüllt werden.

गाहिज्जन्तो अमयं व सुहयरं, नाह, तुह वरं घम्मं ।

णिण्हामि नेव अहयं मूढो निम्मग्गसेहरओ ॥३०॥

Man hat mir deine Lehre nahe gebracht wie herrlichen Nektar, aber ich habe sie in meiner Torheit verschmäht (Präs.!) (und bin) der Allerunglücklichste (*nir-bhāgyānām śekharah*).

ता सच्चं ओहाणं, फाडिज्जहि घेउरेहि गल्लाई ।

पाइज्जन्तो वि घयं बुब्बुयइ, सच्चयं अहवा ॥३१॥

Druck: ०ज्जइ.

Süssigkeiten (im Übermass) ruinieren die Wangen, (und sanftes) Ghi rumort in einem, den man es (unzukömmlicher Weise) trinken liess. *bubbuyai Kumārāpā-lapratibodha* (Alsdorf) vom Ziegenbock.

कि बहुणा भाणिएणं, नन्नं मग्गेमि, देसु चारित्तं ।

जेण भणिज्जइ सव्वे पया पविट्ठा उ हत्थिएए ॥३२॥

Alle Tiere folgen der Elefantenspur.

इय कइवयओहाणएहि थुणिओ, जिणिन्द, भव्वाणं ।

संसारविरत्ताणं, सामिय, सुमयं गयं देसु ॥३३॥

Im 1. oder 2. Gaṇa von a fehlen 2 Moren.

Neben die eigene Sentenz und das Sprichwort stellt sich drittens das Zitat, das den Vers füllt, die wohlbekannte Redefigur *samasyā-pūraṇa*. Sie liegt in 2, 60 vor, wo wieder einmal, wie so oft, das *Kalyāṇamandirastotra* des Siddhasena Divākara herhalten muss. Anonym wie dieses Gedicht ist auch 2, 47 (16 Str.). Nach dem Wechsel der Versmasse zu schliessen, sind hier die (oft ironisch-rhetorischen) Zitate nicht einer, sondern mehreren Quellen entnommen. Sie lauten:

गेहे दीपालिका दिवा (1); दिनारम्भे शतचन्द्रं महीतलम् (2); गोशृङ्गतः क्षीरसमुद्भवः (3); दीपे करस्थे तिमिरेण बाधा (4); प्रफुल्ले करीरे सरोजं हि दृष्टम् (5); समुद्रमध्ये किल घूलिसंभवः (6); पङ्कः प्रयातो गिरिमेशुङ्गम् (7); पलाशवृक्षे सहकारमञ्जरी (8); न रजनी न दिवा न दिवाकरः (9); स्वर्णाद्विराप व्यजनानिलतः प्रकम्पम्? (10); मुक्ताफलानि बदरैः परिवर्तयन्ति (11); चन्द्रं महीतलगतं मधुपाः पिबन्ति (12); क्षाराकरे वा घनसारदर्शनम्? (13); वन्याजोऽश्वः कुहुनिशि रवि पश्यति

व्योमपद्मम् (14); (यः पावित्र्यभरं तनोति सुमहान्, यो दानवृङ्गारयुक्, यश्चान्तं न लभेत मुक्ति-
दयितो, मालिन्यवान् यश्च न, सर्वेषां प्रियकारकं ननु, विभो देवाधिदेव, त्वतो) गङ्गावद्गजराजवद्ग-
गनवद्गाङ्गेयवद्गोयवत् (15).

III

Ist, wie wir gesehen haben, die Form der Stotras um grosse Verschieden-
heit bemüht, so bleibt der Inhalt, für den sie das Gefäß ist, wesentlich derselbe,
in welch immer neuer Gestalt und Wortwahl er auch vorgetragen wird. Unter den
persönlichen Themen stehen natürlich die Tirthankaras (Jinas) im Vordergrund,
seien es alle schlechthin und speziell die im Lauf des Halbkreises, den das Zeitrad
jetzt absteigend beschreibt, erschienenen vierundzwanzig, seien es einzelne. Von
diesen treten im JStSd., der ja unser Massstab ist, der erste und letzte gegenüber
wenigen anderen etwas hervor, Ṛṣabha mit 6, Mahāvira mit 5 Fällen. Aber
beide sind Pārśva tief unterlegen. Ihm gehören von den 45 einzelpersönlichen
Dichtungen im 1. Band 23 und von den 64 des 2. Bandes alle bis auf 2. Auch
das Berliner Handschriftenverzeichnis von 1944 enthält unter 132 Stotras für
einzelne Jinas 58, die dem Pārśva gelten, und 45, in welche die beiden genannten
sich teilen. Der vorletzte, im Dämmer der Geschichte stehende Tirthankara ist
also, mindestens bei den Śvetāmbaras, dem historisch letzten weit voraus, wie wenn
seine in den frühen Texten "gewinnend" oder "suggestiv" genannte Art—er heisst
dort *puris'ādāṇīya*—immer noch wirksam gewesen wäre.

Wenn Professor Abhyankar im Vorwort zu Bd. 1 rühmt, wie sehr der
Historiker, der Philosoph, der Grammatiker, der Sprachforscher, der Psycholog
und der Stilist durch das Studium dieser Stotras bereichert werden, so dürfen wir
wohl für das am Anfang stehende Trio einige Abstriche machen. Das System tritt
überhaupt nicht, die Hagiologie nur in Andeutungen auf, und die historische
Ausbeute ist bestenfalls geistlich-lokal, indem die Hymnen oft an die bestimmte
Figur einer Ortschaft gerichtet sind. Über diese *sthāpana-jina* vgl. Charlotte
Krause in *Ancient Jaina Hymns* (1952), einem inhaltreichen Buch, dem wir auch
unter anderem für manche der folgenden Identifizierungen zu Dank verpflichtet
sind. Zu den hier nicht nachweisbaren Plätzen gehören Pāvakadurgama oder
-bhūdhara, wo nach 2, 39 der dritte Tirthankara Śambhava benannt ist, und
Kulpapāka in Tilanga, wo unter der Regierung eines Śaṃkara das Abbild des
Ṛṣabha aus dem Meer ans Land gezogen wurde (2, 37, 13). Es ist unwahrscheinlich,

dass wir hier nach dem weit entfernten Südosten (Tailanga) gewiesen werden. Ein
anderer Ṛṣabha heisst 1, 111 nach seinem Platze Velālapura oder Velullā. (Der
Druck hat irrig *Del.*) 1, 15 ist an den nicht genannten Jina von Devakapattana
gerichtet, vielleicht Devakipaṭṭana bei Veraval, Kathiawar (Ch. Krause, S. 55).
Mit allen anderen Ortsnamen ist Pārśva verbunden, wie es die folgende Aufstellung
nachweist.

- Kalikuṇḍa 1, 47. 48; 2, 12 f. 29
Goḍi (Gori, Parkar) 1, 119 (106: *Gaura-kīrtiḥ* P.). Fundbericht bei Burgess
& Cousens A.S.I. N.I.S. XVI, 222)
Cārūpa (= Charapa bei Patan) 2, 22
Jābāli 1, 59 (*arūḍha-Jābalipurādri-hastī* P.-jinādhiraḥ)
Jālorā (= Jalor, Marwar) 2, 46
Jirāpalli, Jirikāp., Jayarāḥap., Jirāuli (= Jiravla, Palanpur) 2, 10. 26-28,
32-36. 38; vgl. *Jirāulirāsa* Berliner Verz. 223
Jesāmeru (Jaisalmer) 2, 45 (*mahā-durga*)
Navakhaṇḍa (Nokh, Jaisalmer?) 2, 47 (16: *Gandhāra-velā-taṭa-saṃsthaḥ* P.),
48 ?
Phalavardhi (Phalodhi, Jodhpur) 1, 95
Magasi (Mālava-deśa 2, 158, s.u.) 2, 51
Mangala (= Mangrol, Kathiawar) 2, 48 f.
Mahisānaka (Mhesana) 2, 21
Śankheśvara (= Sankhesar, Radhanpur; Burgess & Cousens A.S.I. XXXII,
14 f.) 1, 117. na; 2, 15. 23 f.; auch 2, 52, 7
Śamina (= Sami, Radhanpur) 1, 118
Śripura (= Sirpur, Berar) 2, 50 (s. u.)
Ṣaṭpattana 2, 25 (*puṣabhodana*)
Serisa (= Seraiya, Ahmedabad), erwähnt 2, 52, 8
Stambha(na)pura, -pattana 1, 119. ca (Sedhitate-Stambhanaka, also nach
Altekar, Ind. Ant. LIII f., verschieden von Stambha, Cambay); 2, 5.
11. 16-19

Ferner spricht die *Pārśvasaptatīrthi* (2, 15) vom Anahillapattana-Pancāsara-P.
(die Figur hat früher in Panchasar, Wadhwan gestanden), von Vijāpur (Baroda),
Bhidabhanjana, Kamsāri, Goḍi, Varakāna (= Varkana, Mewar) und Magasi. *Berlin*

218 gelten Kalikuṇḍa, Mathurā, Stambhana, Cāru, Vaprapura (Junagaḍh ?), Śankhapura, Nāgadhraha (= Nagda, Udaipur), Lāṭāhrada (Rājadhraha, Gujarat), Svargaḡiri (= Jalora, s.o.) als *pramukha-tīrtha* des Pārśva. Aus *Prakarāṇaratnākara* (Bombay 1876) 2, 103 ff. 268 lernen wir weiter den Dādā-, Rāvāna-, Muhara-, Loḡana-P. kennen (vgl. schon *Festgabe für Jacobi* S. 90). Hierin sind wohl Ortsnamen so wenig enthalten wie in *Antarikṣa-P.*, dessen Geschichte in 2, 50 angedeutet wird: nach der Zerstörung seiner Figur durch Mlecchas (d.s. Muslim) zeigte Pārśva sich schwebend, jene Figur aber war im Auftrag des Rāja Kharadūṣaṇa *nirmala-vālukākaṇa-ganaiḡ* gefertigt worden, und (Śri-) Punja stellte sie später in Śrīpura (s. o.) auf⁴.

IV

Zu jedem auf Erden wandernden Tirthankara gesellen sich (*tīrthopanna*) zwei himmlische Adjutanten, der Yakṣa und die Yakṣi, meist Yakṣiṇi genannt. Dass dieses Paar nicht dem Altertum angehört, lehren das Schweigen des Kanons und die gründliche Verschiedenheit der bei den Śvetāmbaras und den Digambaras sich findenden Einzelheiten. Ein Yakṣa oder seine Gefährtin aus der einen Kirche würde sich im Spiegelbild der anderen nicht wiedererkennen. Die Beschreibung seitens der Digambaras ist mit Abbildungen nach Burgess bei v. Glasenapp, *Jainismus* S. 492, und bei Kirfel, *Bilderatlas zur Religionsgeschichte* Lfg. 12, die der Śvetāmbaras bei Helen Johnson, *Ind. Ant.* 56 (1922) S. 23 f., verzeichnet. Diese beruht auf Hemaandra, Triṣaṣṡiṣ. (nahezu stereotype Ślokas kurz vor dem Schluss jedes Heilfinderlebens) und Abhidhānac. (1, 42-46, nur die Namen), und stimmt zu des weit älteren Pādalipta *Nirvāṇakalika* 34^b ff. Für die Digambaras nennt Ch. Krause den *Pratiṣṡhāsāra* des Vasunandin als älteste Quelle. Pādalipta und Hemaandra beschreiben jedes Paar genau nach Farbe, Gestalt (in 10 Fällen Mehrköpfigkeit), Gebärde, den in 2 bis 12 Händen gehaltenen 30 Gegenständen aller Art (unter denen die Zitrone und die *japamālā* voranstehen) und den tierischen, vereinzelt materiellen Attributen, zu denen der Lotos kommt, der mit 8 Fällen so häufig ist wie Stier, Elefant und Haṃsa. Alles dies weist auf eine reiche Mythologie. Aber diese Weisung geht, soviel wir sehen, ins Leere. Wir haben

⁴Wie stattdich sich diese Zusammenstellung auch ausnimmt, enthält sie doch nur etwa ein Zehntel der "365 different Pārśvas", die der Dichter Prēmavijaya s. 1655 in einer *Namamālā* nennt; vgl. Ch. Krause in *Tras Prācīn Gujarāṡi Kavio* 1951 (K. Bruhn in *Voice of Ahimsa* VI 10 Nachtrag, dem S.-A. angehängt).

vielmehr das sehr merkbar vom brahmanischen Pantheon genährte Produkt einer ins Breite gehenden, aber schliesslich doch dürren Phantasie vor uns. Sie tritt auch in der Unsicherheit in den Namen hervor; vgl. die Gegenüberstellung bei v. Glasenapp a.a.O. S. 362. Der weiter unten besprochene Kalpa hat eine ganze Anzahl von anderen Namen und sehr häufig andere Attribute (2, 62, 3, 50-67).

Die Frage, wie es zu diesen Fiktionen gekommen ist, wird von der Tempelskulptur beantwortet. Der Name Yakṣiṇi ist gewiss nur zur Angleichung an den Yakṣa aufgekommen; von Haus aus heisst die Gestalt *śāsana-devatā* und bezeichnet die vergöttlichte Rede des Herrn, die auf seinem Erdenwege natürlich ständig mit ihm ist. Dem Yakṣa kommt der Name nicht zu, er heisst Abhidhānac. 1, 43 anspruchslos *arhad-upāsaka*, in Nemicantras *Pravacanasāroddhāra* 93^a *bhaktidakṣas tīrthakṡtām*, und es ist nur eine Bequemlichkeit auf seiten Hemaandras, wenn er in den Versen der Triṣaṣṡiṣ. oft von zwei *śāsana-devate* (H. Johnson: messenger-deities) spricht. Unmöglich ist es nun aber, den Erhabenen mit einer weiblichen Begleitung zu denken oder zu bilden. Anstand und Symmetrie verlangten die männliche Ergänzung. Ohne Individualität dargestellt, erhalten die Tirthankaras bekanntlich ein unterscheidendes Symbol. Derselbe Zweck wird jene pedantisch-phantastische Ausstattung der Begleitfiguren hervorgerufen haben. Durch sie wurde der Heilfinder vollends unverwechselbar.

In den Stotras unserer Bände spielt das Adjutantenpaar, wie vorauszusehen, fast gar keine Rolle. Es wird bei Malli 1, 112, 15 genannt und erscheint sonst nur bei Pārśva, und das ganz vereinzelt (1, 118, 9; 2, 4, 2 f.; 10, 12). Die Namen sind Dharaṇ(endr)a und Padmāvati; neben jenen tritt Pārśvayakṣa. Dharaṇa ist aus der Pārśva-Legende wohlbekannt als der Schlangenfürst, der den Heiligen dankbar verehrt und beschützt (vgl. u.a. Bloomfield, *Life ... of ... P.*, S. 107). Durch ihn ist Pārśva mit der Nāga-Welt verknüpft, enger als durch die kümmerliche Begründung seines Namens, die Mutter habe im Traum an ihrer Seite (*pārśvataḡ*) eine Schlange gesehen. Der Schlangenkult nun ist bekanntlich ein Grundelement indischen Seelenlebens. Diesem Umstand und nicht einer persönlichen Eigenschaft, auf die oben angespielt wurde, haben wir Pārśvas Volkstümlichkeit zuzuschreiben. Ja die Assoziation Pārśva—Schlange ist auch bei seinem Namensverwandten Supārśva, dem 7. Tirthankara, zu beobachten. Triṣaṣṡiṣ. 3, 5. 31, 79 f. lesen wir vom Schlangennest, darauf seine Mutter lag, von dessen Projektion an den Himmel durch Śakra und von Nāgas, die Supārśvas Predigt lauschten (dass den Schlangen das Gehör

fehlt, konnten die Mythologen nicht wissen), wie denn auch seine Figur von denselben Hauben überwölbt ist wie Pārśvas. Es erklärt sich aus dem besagten Umstand, dass man Dharāṇa zu Pārśvas Begleiter machte, obwohl er nicht in deren Reihe und Rang gehört. Wer bei den Śvetāmbaras dieses Missverhältnis empfand, musste sich für jenen Posten nach einem "richtigen" Yakṣa umsehen. Aber Dharāṇas Bedeutung verhinderte seinen vollen Ersatz, und der neu eingeführte blieb unbenannt; er heisst einfach Pārśva-yakṣa⁸.

Der Vers 2, 10, 12 preist

जीरापल्लीप्रभुं पार्श्वं पार्श्वयक्षेण सेवितम् ।
मर्चितं धरणेन्द्रेण, पद्यावत्या प्रपूजितम् ॥

Ist hier Padmāvati mit zwei Männern zusammen genannt, so anderwärts jeder von diesen mit zwei Frauen, Padmāvati und Vairoṭyā oder Vairuttā. Wir verdanken Ch. Krause den Nachweis (a. a. O. S. 66-82), dass die beiden nicht etwa identisch sind. Dharāṇa oder sein Ersatzmann steht zwischen seinen Frauen Vairoṭyā, von Haus aus einer der 16 *vidyā-devī*, die, eine Schlangenfrau, seine Hauptgemahlin ist, und Padmāvati, der führenden Gestalt des Jaina-Tantra, in

धरणिन्दपद्मपत्नी वइरुट्टानाम नागिणी विज्ज (1, 108, 4),
जा धरणेणोरगदइया देवी पउमावई य वइरुट्टा (ebd. 2),

mit hypertrophischer Doppelsetzung noch 2, 4, 2 f.: hier ist Pārśva gefächelt von den ihm allein und keinem anderen Jina eigenen Genien Vijayā und Jayā, *vandita* von Vairoṭvā, *pūjya* durch *devī* Padmāvati, *saṃstuta* von Pārśvayakṣa *sakalatra* und schliesslich *vidyā-devī-ṣoḍaśa* [ka]-*parikarita*.

V

Padmāvati hat in I, Nachtrag 4, ein Aṣṭaka, in dem sie sehr anders erscheint denn als gehorsame *sāsana-devī*. Acht Kunststrophen des Dharmamūrti bitten die flammenlockige, furchtbar bewehrte um Schutz und Schlagkraft. Nach dem Nirvāṇa eines Tirthankara war ja die Funktion als Trägerin seines *sāsana* und als der ihm dienende Yakṣa zu Ende. Was man von beiden jetzt erwartet, lautet: ज्वल ज्वल, प्रज्वल प्रज्वल, हन हन, पच पच, इदं भूतं निर्घतिय निर्घतिय, धूम्रान्धकारिणि ज्वलनशिले

⁸Wohl unter dem Einfluss der Auslegung von *Uvasaggahara*-St. 1 (s. u.) hat Nemicandra. *Pavayaṇasūrodhara*^{9A}, nur Pārśva, und zwar *matāntare* neben *Vāmana*, von dem wir nur hier lesen.

usw., handfeste Aufforderungen, die parallel gehen mit den voranstehenden an Pārśvayakṣa: छिन्दि छिन्दि, मिन्दि मिन्दि, ताडय ताडय ... , वज्रासिन्धिशूलधारय इदं भूतं हन हन usw.

Dies entnehmen wir den Formeln des *Mantrādhirājakalpa* 2, 62, S. 263, dem grossen Bruder der drei *Mantrādhirājastotra* 1, 46 (von *kavi* Kulaprabha), 1, 116 und 2, 8. Scheinbar ein zweiter Kalpa ist der *Cintāmaṇikalpa*, der mit dem *Csampradāya* und dem *Ckalpasāra* die Dreiheit 2, 3, 3. 3 (sic). 4 bildet; ein *Cstotra* ist 2, 9, dem Pārśva gehörig wie alles hier zu Nennende. Aber 2, 8, 23 und schon der Titel von Bd. 2 verraten, dass das "Wunschjuwel" eben der "König aller Mantras" ist — *cintāmaṇi* durch den aus konzentrischen, den sechseckigen Stern, darin der Heilige thron, umgebenden Ringen gebildeten Kreis. Diese Figur zeigt die letzte Tafel des Bandes. Wir befinden uns in dem von *yantra* und *mantra*, magischen Figuren und Sprüchen, beherrschten Vorstellungsreich⁴.

Als Urheber des *M.rāja* gilt Kamaṭha (*K.opadiṣṭa-mantrākṣara* 1, 46, 1; *K.adhiṣṭhita-sumantra* ebd. 11; *K.opadeśataḥ* 2, 62, 1, 21; *K.mantrādhīpati* 2, 62, 3, 123). Man scheut sich, ihn gleichzusetzen mit jenem Kamaṭha, der in einer Reihe von Existenzen Pārśva schwer bedrohte, bis er (unter dem Namen Meghamālin) von Dharāṇa zur Einsicht gebracht wurde, aus der er, soviel wir sehen, keinen Lehrtrieb schöpfte. Im Yantra und im *dhyaṇa* erscheint er als Dvārapāla (2, 62, 3, 123; 4, 33 f.) in Pārśvas Hofstaat.

Der *M.kalpa* in 5 Paṭala (629 Gr.), von Sāgaracandra (drei Gleichnamige im 12. bis 14. Jh.), Schüler des Lalitaprabha, verfasst bzw. (nach 4, 1; 5, 2 und sonst merkbar) aus anderen Kalpas kompiliert, gibt die Anweisung, wie man Pārśva und seine Begleiter mit explosiven Silben und komplizierter Figur bemühen kann. Ein Hauptstück sind im 2. Paṭala die Angaben, wo und in welcher Farbe auf der Figur des Pārśva die einzelnen Akṣaras des Mantras anzubringen sind und zu welchem guten Erfolg sie führen. Es fehlt dabei nicht das populäre fünffarbige Zeichen *hrī*, auf dessen Zügen alle Tirthankaras in ihren Farben Platz finden. Im Mantra ist *hrī* eingereiht hinter *om* (geschrieben *ō*) und *hrā* vor *hrū*, *hram* und *hrah*, worauf *yaḥ kṣaḥ phuṣ svāhā e ai* folgen; indessen ist diese Reihe an unseren Stel-

⁴Sein Alter und seine weite Erstreckung hat M. B. Jhavery, *Comparative and Critical Study of Mantrashastra* (Ahmedabad 1944; 365, 128 S. m. Taf.), unter besonderer Berücksichtigung des Mantravāda der Jainas behandelt.

len (1, 116, 18; 2, 62, 2, 21-31. 41-47. 51-55; 1, 46, 3-5) merklich verschieden. Aus den Mantras für Pārśvayakṣa und die Pārśvayakṣiṇī wurden bezeichnende Stellen bereits gebracht; im ersteren geht voran *om gmlrvyū mudgara-triśūla-mudrayā grā grī grū grāu grah*, im letzteren *om gmlrvyū raḥ raḥ rā rā hrā hri ā krō hri hri blū drā drī*; von den Fortsetzungen dürfen wir absehen. Padmāvati, die wir unter der Pārśvayakṣiṇī verstanden glaubten, hat gleichwohl einen eigenen Mantra *om ai klī hklī hū saū devi Padmāvati namaḥ*. Aber auch dies ist keine allgemein gültige Fassung.

Der reiche Inhalt des *M.kalpa* kann hier nicht weiter verfolgt werden. Ist doch unser Werk in den JStSd. nur um seiner Verwandtschaft mit den reinen Stotras willen aufgenommen worden, indem die ganze Hagiologie darin Platz gefunden hat. Jene wiederum stehen ihm nahe durch ihre Beziehung auf die Mantras. In einer Reihe von Hymnen des 2. Bandes wird silbenweise auf sie angespielt oder ihre Ausführung im Vers erzählt. Der Alamkāra tritt in solchen Stotras zurück, bedürfen doch jene bedeutungsvollen Laute keiner Begleitung durch äusserlichen Schmuck. Wie beim Schlangenkult öffnet sich auch hier aus Anlass der Stotras ein Blick in Seelentiefen, und zwar vieler Völker, nicht nur des indischen*. Das schon zu Beginn erwähnte, natürlich auch an Pārśva gerichtete *Uvasagghara-Stotra* sagt zwar in Str. 3 (von 5), dass es—vermutlich im Falle etwa, dass das Gedächtnis versagt—des Mantras nicht bedarf und der *praṇāma* genügt:

चिदुठउ दूरे मन्तो, तुज्ज पणामो वि बहुफलो होइ ।
वरतिरिएसु वि जीवा पावन्ति न दुक्खदोहणं ॥३॥

Aber in Str. 2 hiess es:

“विसहर फुलिङ्ग”मन्तं कण्ठे धारेइ जो सया मणुओ ।
तस्स महारोगमारीदुदुठउजरा जन्ति उवसामं ॥२॥

Die bezeichneten zwei Wörter stehen zwischen den Anreden Pāsa* und Jina und

*3, S. 4 (und im Vers S. 261 f.) erscheinen dies und ähnliche Ungeheuer mit Vokal: *gamalavara-yū*. Das oben gleich folgende *hklī* ist *hskā* geschrieben.

*Vgl. Hauer, *Die Dhāraṇī im nördlichen Buddhismus* usw. (Stuttgart 1937).

*In der Anfangszeile उवसामंइँ पासं पासं वन्तामि उवसामंउवसामं unterscheidet der gleich zu nennende Kommentar zwischen Pārśvayakṣa und Pārśva selbst, woran der Dichter gewiss nicht gedacht hat.

*Zum an der Spitze stehenden *namīyā* vgl. u. S. 217.

rahmen ihrerseits *vasaha* (*vṛṣabha*) ein. *viśadhara* und *sphulinga* sind Anspielungen darauf, dass P. einst eine “Schlange” vor den “Feuerfunken” schützte. Indessen interessiert uns hier weniger das Stotra als der Kommentar, die *Vṛtti* des Śricandra in 2, 1 und ihre gekürzte Gestalt als *Laghuvṛtti* des Pārśvadeva (die beiden Verfasser sind identisch) in 1, Nachtrag 7. Denn dort wird auf Grund des *vṛddha-sampradāya* die Anfertigung vieler Yantras so eingehend beschrieben, dass sich die gemeinsamen Züge etwa wie folgt herausheben: der Name des Bittstellers innerhalb des Hrimkāra oder einer anderen Ligatur, diese von Lotosblätter-Ringen umgeben, auf denen der Mantra und hagiologische Namen sowie gewisse Akṣara-Reihen stehen, das Ganze mindestens dreifach von Kreisen umzogen, in denen der Auslauf des *hri* sich ergeht (dessen mystischer Name *māyā* ist). Viele Tafeln stellten dies dar. Alles muss mit den duftenden Schreibstoffen *kunkuma* und *gorocana* auf Birkenrinde geschrieben sein und ist in einigen Fällen so am linken Arm zu tragen an einem Faden, den ein Mädchen abgeschnitten hat (*kumārī-kartita-sūtra*). Selbstverständlich muss der Mantra viele Male (108, 1008) am Tage gesprochen werden. Für Yantra und Mantra wird der bald allgemeine, bald speziell bezeichnete Erfolg versprochen.

VI

Wir wenden uns zum Schluss den sechs Apabhraṃśa-Stotras des JStSd. zu, die zusammenfassend so genannt werden, während die Sprache der einzelnen teils stark prakritisiert, teils bis ins Neuindische reicht. Auch inhaltlich wären sie einer besonderen Untersuchung wert. Zwei von ihnen können hier angeknüpft werden.

2, 11 (= *Berlin* 557) ist kein Stotra für Pārśva im strengen Sinn, aber es ruft ihm zu, dass sein Name die in den Vers eingebauten Mantras zur Wirkung bringt. Nicht diese allein, sondern auch die zugehörigen Rezepte verleihen Immunität gegen pflanzliche (*sthāvara*) und gewisse tierische Gifte, Heilung akuter Leiden, Sicherheit vor bösen Mächten, leichte Entbindung, Einfluss auf andere. Eine *svopajñā vṛtti* des Verfassers Pūrṇakalāśa (14. Jh.) fügt weitere Rezepte hinzu, die sich in Verbindung mit ihren Mantras bewährt haben (*dr̥ṣṭa-pratyaya*, *d-prabhāva*). Vārttika in Gujarati. Keine Yantras. In der Hauptsache Bhuyangapayāya, daneben Toḍaya, Gāhā, Dohā, Paddhāḍiyā. Einige Strophen lauten berichtet:

जसु सासणदेविवएसि कयाऽभयदेवगुरूहि पइट्ठ तथा ।
 अरि थम्भणए अरि थम्भणए पुरि पासमिणं थुणि पुण्णकए ॥१॥
 जु मोणेण ओं हीं नमो णेण मन्ते
 मणोवञ्छियं ज्ञत्ति देई सरन्ते ।
 स ते मे जिणो पासु इट्ठं करिज्जा
 मणोवञ्छिआ लच्छि सिद्धीउ दिज्जा ॥२॥

Die Legende, wie Abhayadeva auf höhere Weisung (*upadeśena*) bei Sthambhanaka (s. o.) eine Figur des P. fand, s. Peterson, *Report* 3, S. 25. 246. Die Anspielung auch 2, 62, 3, 13. Vermutlich *mantram*.

जहा ओं नमोऽतोऽपि रत्नत्रयाय
 ततश्चामले विमले स्वाद्यहाय ।
 विसं उञ्जियं सप्प केरं हरेइ
 तहा नामु ते, पास, सिद्धिं समेइ ॥५॥

Amalā und Vimalā ist nach weiteren Ausführungen im Komm. wohl Kurukullā. Im Verlauf ausser *svādyahā* noch *svādihā*, *svāhā* = *svāhā*.

वज्रपहरणमुगारमट्ठिआर
 विन्नवजं भराडा खित्तवाल ।
 नरनयरनारीपुरपट्टणाई,
 वणविहुरविञ्जगुहिरम्बराई ॥३४॥
 त हीं खोभि हीं खोभि एएण जत्ता
 सयं कक्करा सत्त, खीरदु खित्ता ।
 लिए बीअ गण्डाहरा उप्पडन्ता
 पुरं मिल्हि, मज्झं तु वत्येण तन्ता ॥३५॥
 तओ पट्टणा ईए मज्झम्मि मग्गे
 पखित्ताऽणुजाई करेत्तम्मि वग्गे ।
 जिवं , तेव ते नामु एयं मुणन्ती
 ति पासस्स ओं हीं नमस्त्वं कुणन्ती ॥३६॥

Gedruckt ist पखिखत्तो, नमस्त्वं, जिवं, तेव, weitethin जिवं, जेवं, korrespondierend mit तिम, तिवं. Für die Schlusstr. 37 vgl. *Berlin* 557.

Eine Ortschaft macht man sich hörig (*anuyāyin*), wenn man von einem

gaṇḍā-hāra (Schutthaufen?) 7 Steinchen aufsammelt, den Mantra 108mal hersagt und die Steine gegen einen *ksīravrkṣa*, vermutlich Nyagrodha und Sitz des Kṣetra-pāla, der Ortsgottheit, wirft (und ihn dadurch einschüchtert oder vertreibt). Dabei müssen der 7. oder der 4. Stein im Gewand aufgefangen werden. Dann gräbt man sie an einer belebten Stelle des Ortes ein. Str. 34 wird ausdrücklich zum Mantra gerechnet. Ebenso wenigstens teilweise metrisch ist der oben erwähnte *Pāśva-Mantra*; er lautet nach 2, S. 15 und 27:

ओं हीं श्रीं नमिऊण पास (fehlt S. 15) विसहर वसइ जिण फुलिङ्ग हीं (S. 27 noch: श्रीं)
 नमः स्वाहा ।

namīūna = *natvā*, hier sinnlos, ist dem Anfang eines Stotras entnommen, wie denn u. a. das *Bhayahara-Stotra* (2, 2), das von gleicher Berühmtheit ist wie das *Uvasaḡga*, so beginnt. Ein literarischer Beigeschmack wie dieser ändert natürlich nichts an der erwähnten Primitivität des Mantras als solchen.

Das Stotra 1, 111 von Śubhasundara (13. - 14. Jh.) ist dem Rṣabha oder Yugādiceva von Velāulā (s. o.) gewidmet und dem soeben besprochenen in der Anlage und dem bunten, heilkräftigen Inhalt ähnlich, so dass sich Proben daraus erübrigen. Der sprachliche Ertrag von 24 Kavva-Str. (25 ist Sanskrit) ist gering wie bei 2, 11, da die Mantras und Rezepte fast den ganzen Vers ausmachen. Eine, was den Text angeht, überknappe Avacūri ist von Bhakticandra, einem Schüler des Bhānucandra.

Eine solche begleitet auch 2, 31, das *Pāśvadevastavana* des Jayakīrti (1433-1500) in 13 Str. (Bhuyangappayāya ausser der Svāgatā Str. 12, die seinen Guru Merutunga erwähnt). Ihr ungenannter Verfasser unternimmt es, die Verse auf eine kuriose Weise ins Sanskrit zu interpretieren. Danach hätte Str. 1 folgenden Doppelsinn (I und II):

(I) सदावास ना पास ना पाय पेधी

सताभावासस्य पार्श्वस्य पादौ प्रेक्षी

(II) सदावासनाऽपासनापायपेधी

सदावासनायाः (सुभ्रदाया) अपासनेर् (निराकरणैर्) अपायान् (केशेशान्) पिनोऽः

(I) नवां काज संसार नां हो उवेधी ।

नवानि नवानि संसारस्य कार्याण्यहो उवेधी ।

(II) नवाङ्काजसं सारनं हो उवेधी ।

नव अङ्का (अक्षष्टयाया येषां ते) अजाः (ब्रह्माद्याश्चरयो देवास्तान्) स्वयति (विदम्बयति), हे सारन (नं ज्ञानं यस्य, तत्सं-
बोधनम्), उः (शिवस्तद्दद्) वेवोटे (विश्वे व्याप्नोति)

(I) घरइ नाम जे ताहरउं देव, हीयइ

तव नाम हृदये धारयति यः

(II) घरइनामजताऽहृ उदेव ही य इ -

घर(कुलाचल)-इनः (सूर्यस्तद्दद्) आमा (नां रोगाणां) जेता, अहर (हृतवान्) उदेव (वक्ता एव) ही (विस्मये) य इ
(कामम्)

(I) महीनाहि ते ना हवा में महीयइ ॥१॥

स महीनाथेन रात्रौ व्योम्नि महीयते अत्यन्तं प्र २यते देव इव । Druck: मे. *नाहि = *नाहें.

(II) *महीनाहितेऽनाह्वामे महीय इम् ॥१॥

अहि-इन(धरण)-आहिता (न्यस्ता या) ई (लक्ष्मीस्तस्या) इन (सेवक श्रियः स्वाम्यायत्तत्वात्) अहव् (अहो) अ (अल्प) अमे
(Fragezeichen im Druck) महीय (पूजयामि), इ (संबोधने).

An Rṣabha, den ersten Jina, schliessen wir Simaṃdhara, der gegenwärtig lebt, freilich nicht auf unserem Erdteil, sondern fern in Mahāvīdeha, das für Hiesige gemeinhin unbetretbar ist. Jedoch der "Versetzungsleib", den nach der Dogmatik der Mensch besitzt, hat ihm nach dem Kommentar noch in Kirchenväterzeiten ermöglicht, in fernem Weltteil einen Arhat oder Jina zu kurzer Befragung aufzusuchen. Ein solcher ist bei Hemaandra, Par. 9, 95 ff., und Weber, Verz. II, 103 f., Simaṃdhara. Das Allwissen ist ihm vor bestimmtem, aber unausdenkbarem Zeitraum geworden, und nach ebensolchem wird er ins Nirvāṇa eingehen. Hierauf spielt das von Ch. Krause a. a. O. veröffentlichte und kommentierte anonyme *S.svāmīstavana* an. Es ist ebenso wie das unsere (1, 106) des Merunandana (1. H. 15. Jh.) in Apabhraṃśa verfasst. S.s mythische Geburtsstadt Puṇḍarikinī heisst hier Str. 13 fälschlich Puṇḍarigiri. Auf seine Wunderleistungen wird wie folgt angespielt: . . . शुणिसु . . . सिरसीमघर . . . (१)

जो कपूरदलेहि निम्मइ निम्मलु जिणभवणु ।

जो नियपायबलेहि हारावइ चञ्चलु पवणु ॥२॥

ससहरकिरण करेण घरवि जो य ह्णिण्डइ गयणि ।

अह् नियसत्तवसेण करइ दिवसु फेडिवि रयणि ॥३॥

Das Gedicht hat 31 Strophen, die für Str. 6-12, 14-16, 18-22, 23-26, 27-31 die Überschrift *bhāsa* haben, während 13 und 17 *ghātā* genannt sind, wie wenn sie als die bekannten Gbattā-Strophen ein Kaḍavaka beschlössen. Unbezeichnet

sind Str. 1-5: Soraṭṭhā, d. h. Dohā mit vertauschten Pādas (11, 13 Moren), doch mit Endreim und z. T. (s. o.) auch mit dem vorgeschriebenen Binnenreim. Ebenso Str. 27-30. Str. 14-16: wiederum Soraṭṭhā, wobei hinter den ersten 4 Moren der ungeraden Pādas *e* eingeschoben ist, das nicht mitzählt. Str. 6-12: Dohā, vor Pāda 1 und 3 die Silbe *ta*, von der das Gleiche gilt. Die D. und S. sind paarweise gezählt (2 = 1 Str.), was der Inhalt vereinzelt rechtfertigt. Die ghātā 13, 17 sind Vatthu + Dohā = Raḍḍā. Eine solche ist auch 1, 100, 27. In allen drei Fällen stehen die 5 Silben des Anfangs (3 + 4 Moren) zweimal hintereinander. Str. 18-22: Padhadiyā; 23-26: Adillā; 31: Harigitā.

Auch im anonymen *Mallijinastavana* (1, 112) sind Str. 2-4 als *ghāta* (so!) bezeichnet. Von den rein prakritischen, aber mit 4 gleichen Reimen versehenen Gāhā Str. 1 und 18 (Śārd.) abgesehen, sind alle übrigen einschliesslich des *ghāta* Padhadiyās. Der Inhalt betrifft die 5 glückhaften Wendepunkte (*kalyāṇaka*) im Leben Mallis wie eines jeden Jinas, angeblich auch (*garbhita*) gewisse 21 *sthāna*, wovon aber nichts zu entdecken ist.

Der wiederum (s. o.) von Dharmaghoṣa (Dharmakīrti) verfasste *Kalāsa* 1, 100 auf Mahāvīra ist kein eigentliches Stotra, sondern schildert die bekannte freudige Anteilnahme der Himmlischen an der Geburt des künftigen Jina. Auf den einleitenden Śloka

यस्तंजोऽस्तरवी रेखपवी रेकाद्विभेदने ।

महावीरेऽत्र संमोहजयवीरे नतोऽस्म्यहम् ॥१॥

folgen Str. 2: Kavva; 3-7, 15-19: Harigitā; 8: Chappaya; 9-13: Bhuyamgappaya; 14: Gāhā (gereimt); 20 f. (Skt., z. T. gereimt): Kāvya (Ap.: Kavva); 22-26: Ghattā; 27: Raḍḍā.

Auf Glockenrufe versammeln sich die Götterscharen: *miliyā surindā*

त्रि घण्टां त्रि घण्टां त्रि वाइत्तु घण्टां

विमाणं विमाणं प्रती घुट्ठघण्टा ।

मिहं "चल्लि हो ! चल्लि हो !" उच्चरन्ता

समं देवदेवीगणेहिं तुरन्ता ॥९॥

und nachdem der Neugeborene seine Körperkraft mit der Fussspitze—vgl. die Anspielung oben in 1, 31, 2—bewiesen hat, so dass die Welt erschüttert wurde, geht sein Bad unter Musik und Gesumm vor sich, woran sich ein Lobpreis in Sanskrit

Str. 20 f. anschliesst. Die Instrumente stehen in Str. 18 f. am Ende der Pādas.

In 18^a ist द्वे ग द्वे ग द्वे ग gedruckt, in 19^a ०मन्त.

ता द्र कटि द्वे कटि द्वे द द्वे द्वे, ढक्क व्रंबक डाहला
वजइ फहि भहि ति भौ भ भौ भौ, भेरु भङ्गुल काहला ।
घ घ घहि घहि ति घौ घा घौ घौ, घोर घक्किय घक्कणा
नमिबि [ॐ] भङ्गे चङ्गरङ्गे नच्चु नच्चिहि नच्चणा ॥१८॥
द द दौ ग दौ दौ घ घ ग घौ घौ, घुमघुमन्ता सहला
छ छ छ फल छ छ फल बहि बहि ति छौ छ छं, कंसला ।
क्रम क्रम कि क्रम कटि झगटि झगटि, झल्लरी झंकार ए
गाइत्तु उँ उँ हौ ह हँ हँ इय युणन्ति सुतार ए ॥१९॥

... (20) ... (21)

Dieser Jubelklang ist für den vorliegenden Beitrag zur Festschrift wohl der gegebene Abschluss.

220

ZWEI REDEN MAHĀVĪRAS

VON

WALTHER SCHUBRING

Die beiden hier folgenden Textabschnitte sind von Fr.-R. Hamm in dem Band *Studien zum Mahānīsīha, Kapitel 6-8* auf Seite 17-19 und 33-34 kritisch herausgegeben worden (ANIS 6, 1951). Einige Stellen bedurften, wie Hamm S. 12f. bemerkt, noch der Klärung. Bei meiner späteren Beschäftigung mit Kapitel 1-5 desselben Werkes (ANIS 10, 1961) kam ich unter anderem auf jene Abschnitte zurück und glaube dem gemeinten Wortlaut näher gekommen zu sein. Das ergab eine Übersetzung mit Kurzkommentar, für den Text von insgesamt 126 Ślokas darf hingegen auf den gedruckten Band verwiesen werden. Beiden Stücken ist gemeinsam, dass es für die Lösung von der irdischen Welt nicht auf das Dort und Dann ankommt, sondern auf das Nun und Hier. Der Laie Nandiseṇa verschiebt seine Mönchslaufbahn schuldhaft auf «später» zugunsten einer zweigleisigen Lebensführung (6, 1); bei anderen reicht infolge ihrer Bequemlichkeit der Aufschub weit hinein in künftige Existenzen (6, 8). Man wird finden, dass diese beiden Dialoge des epigonischen *Mahānīsīha* das schematische Frage- und Antwortspiel im alten Kanon an Lebendigkeit übertreffen. Ich durfte deshalb wagen, sie für diese Festschrift zur Verfügung zu stellen.

1

In der Erbauungsliteratur der Jainas ist Nandiseṇa (Nandiṣeṇa) keineswegs selten, aber der Name deckt viele Personen : manche Kathā, manches Kathānaka oder Caritra ist nach dem *brāhmaṇa*, *rājaputra*, *maharṣi* benannt oder lässt ihn ohne Epithet. Der *Abhidhānarājendrakōṣa* hat zehn Nandiseṇas gesammelt (AR 4, 1757 f.), ohne sie zu erschöpfen, anderseits sind solche dabei, die dem Kosmos oder der Geschichte angehören. So ist AR Nr. 7 einer unter den im Weltteil Airāvata, dem nördlichen Gegenstück von Bhāratavarṣa, in ferner Zukunft auftretenden *nārāyaṇa* (vgl.

Tiloyapannatti 4, 1590); Nr. 9, ein *dvīpa-samudra-viśeṣādhipati*, den die *Dīvasāgarapannatti* bieten soll, wird der göttliche Inhaber des Lotosteiches Nandiseṇa auf einem der fernsten Ring-Kontinente sein (*Dīv.* in *Jīvābhigama* 357^a f.); genannt wird er nicht. Das Indien von heute tritt in AR Nr. 8 auf, da veranstaltet ein *gaṇeśa* (d. i. *gaṇin*), auf Śatruṅjaya eine *jina-śānti*. Er wird identisch sein mit dem Dichter des *Ajila-Śānti-stava*, Nr. 10, der, wie ZII 2, 179 zu lesen, sein polyglottes Werkchen ebendasselbst verfasste.

Zwischen Kosmographie und Historie steht die Legende. Nehmen wir den einzigen böartigen Fall voraus. Der Thronfolger Nandiseṇa (AR Nr. 1) will seinen Vater Siridāma (nicht Dāmarāja, AR) ruchlos beseitigen, es misslingt, und er büsst es mit dem Tode (*Vivāgasuya* 6; *Ṭhāṇa* 505^b). Am Anfang heisst er Nandivaddhaṇa, weshalb er vielleicht garnicht in unsere Reihe gehört. — Ein Waisenknabe von beispielloser Missgestalt findet keine Ehefrau und will sich deshalb vom Vebhāra herab das Leben nehmen. Ein Muni verhindert es, und dank diesem ein Novize geworden, wird er bei seinen Dienstleistungen von zwei Göttern, die sich in Hilfsbedürftige verwandelt haben, auf die Probe gestellt und besteht sie musterhaft. Dies ist Nandiseṇa, die letzte Vorexistenz des 10. Andhagavaṇhi-Sohnes Vasudeva. So erzählen Sanghadāsa, Vasudevahiṇḍi S. 113 ff., Rāmavijaya zu Dharmadāsa Uvaesamālā 53 f., S. 222 ff., und Hemacandra, *Triṣ.* 8, 2, 13 ff., mit kleinen Verschiedenheiten. Der masslos hässliche, überall abgewiesene Knabe Nandiseṇa ist dagegen nach AR Nr. 3 (18 Ślokas) ein Schüler des Nandivardhana Sūri, Sohn des Gautama zu Nandigrāma, wofür auf mehrere zur Zeit nicht erreichbare Texte verwiesen wird.

In der Ortschaft Tambā, die Mahāvīra besuchte, wurde der hochangesehene Altgläubige Nandiseṇa (*Pāsāvaccijja thera, āyariya, sūrayaḥ*, doch wohl Plur. mai.) mitten in seiner Andacht von einem Wachmann (*ārakkhiyaputta*) irrtümlich niedergestreckt (Malayagiri nach der *Āvassayacūṇṇi*, *Āv.* nijj. 282^a; AR Nr. 2). — In dieselbe Zeit gehört die Hauptfigur der folgenden Seiten, König Seṇiyas (Śreṇikas) Sohn. In seinem Vordasein erbat er, im Dienst eines Brahmanen stehend (*duyakkharaya*), sich von diesem den Opferrest und gab ihn an Sādhus weiter (*Āv.cūṇṇi* 2, S. 171; AR 7.1149; AR Nr. 4). — Als Nandiseṇa er selbst und ein Ācārya geworden, war unter seinen Schülern einer, der aus dem Mönchsstand scheiden wollte (*odhānuppehī*). Er stand aber hiervon ab (*thiro jāto*), als er bei Gelegenheit eines festlichen Aufzugs sah, welch überwältigend schönes weissgewandetes *anteura* sein Meister einst drangegeben hatte um des Glaubens willen (*Āv.cūṇṇi* 1, s. 559; AR Nr. 5). Nisibabhāsa 1737 und danach die Nis.cūṇṇi spielen auf diesen Vorgang bei Nis. 4,23 an, s.u. zu Str. 28.

In diesem notgedrungen rapiden Überblick an Hand des AR finden wir schliesslich als Nr. 6 den *śilāsanna* (sic) *caraṇa-muni* Nandiseṇa, womit augenscheinlich zwei Personen zusammengeworfen werden: der Verzweifelnde auf der Klippe (*śilā-sanna*) und der unsichtbare Beschwichtiger in der Luft. Unsere Erzählung ist mit Hem. 10,6, 408 ff. und Rām. zu Uvaes. 248 in Übereinstimmung, von Str. 31 an geht sie jedoch ihren eigenen Weg: unserem Redner kommt es nicht darauf an, dass Nandiseṇa sich selbst stellt, damit die Zehnzahl der für den Glauben Gewonnenen voll wird, wie es die anderen Erzähler wollen. Vielmehr ist ihm die Innehaltung des Rituals die Hauptsache entsprechend der Gesamttendenz seines Werkes.

Mahānisīha 6,1

1. « Herr, kann einer sündigen, der Tag und Nacht den heiligen Text vorträgt, anhört, erläutert und allzeit über ihn nachdenkt? »

2. Nein, Goyama: wer vom heiligen Text auch nur eine Silbe kennt, der sündigt nicht bis an sein Lebensende.

maraṇ'ante vi « selbst im Sterben ».

3. « Wie kommt es denn, Herr, dass Nandiseṇa, ein Kenner der 10 Puvva und hochberühmt, aus dem Mönchsstand ausgeschieden und bei einer Dirne hausend, [dennoch] zur Erlösung gelangte? »

Hier und weiterhin erzählendes Präsens.

4a. Goyama, ich kenne sein Schicksal, das aus einer Sünde kam.

5. [Denn,] mag sich die Hölle nach oben, der Himmel nach unten kehren, niemals ändert sich [die Wahrheit dessen], was ein Kevalin ausgesprochen hat.

Zu lesen *na uṇo?* (Hc. 1,65 hat niemals *no* vor *uṇa*).

4b. Gleichwohl bewarb er sich in seiner Daseinsfurcht zweimal um den Eintritt in den Mönchsstand.

Nach Hem. und Rām. weisen sowohl Mahāvīra wie eine *devatā* ihn ab (*duyaṃ dvikam*) (Acc. der Zeit).

6. Weiter: er bedachte die vielen Massnahmen, welche die heiligen Texte enthalten, dann gab er seine Mönchssachen bei seinem Guru ab und verliess das Land.

7. Gedachte er an jenes Wort, [so war ihm] dank seinem Tun wie [einem] der Zähne beraubten [Elefanten]: er erduldet die Folgen des Lebensgenusses, ein tief in der Seele haftendes Karman.

8. « Welches waren [denn nun], Herr, die in den heiligen Texten bekannten Massnahmen, die er bedachte, so dass er nach Aufgabe des Mönchsstandes weiterlebte? »

Z. 1. *viyāṇie*, wie Str. 43.

9. Die Kevalin, Goyama, haben folgende Hilfen augegeben. Ein Mönch, der seiner Sinnen[freude] nicht Herr wird, soll des Sūtras gedenken, welches lautet :

10. Man soll das strenge 7 ½ tags-Fasten auf sich nehmen, wenn aber die Sinne störend sich melden, den Tod durch Absturz, [ungeistliches] Fasten oder Gift vollziehen. Dabei bindet man [zwar] Karman, verletzt aber nicht [die Regel] des frommen Wandels.

aḥhagūṇa tava auch 41.52, es muss aber *aḥhama* (-*bhatta*) gemeint sein. *aḥhagūṇa* « von 8 Arten » ist *kamma*. Interp. : *sudukkaraṃ. jayā v. udijjanti p. paḍ'anasana* haplogisch statt *paḍaṇaṇasana*, auch Str. 52. Vgl. Str. 42. Das rituelle Fasten bis zum Tode bindet kein « Dauer-Karman ».

11. Bringt er dies nicht über sich, so soll er dem Guru seine Sachen zurückgeben und in die Fremde ziehen, wo man nichts von ihm weiss. Dort soll er die Laiengelübde halten, denn keineswegs darf er verantwortungslos sein.

Metrisch wäre *gacchiya* und *aṇuvvayāṇi* statt *gantāṇa* und *aṇuvvayaṇi*.

12. Als nun Nandiseṇa sich den tödlichen Absturz vorgenommen hatte, Goyama, kam eine Stimme aus der Luft : « Auch wenn du fällst, stirbst du nicht. »

13. Er sah um sich und erblickte einen schwebenden Mönch, der sprach : « Du stirbst nicht vor deiner Zeit, du magst Gift nehmen oder etwas anderes anwenden. » [Damit] verschwand er.

14. Als er nun weiter von seinen Sinnen unerträglich geplagt wurde, kam ihm der Gedanke : wie ist es mit meinem Leben ?

15. Die heilige Lehre, die reiner [weiss] ist als Lotos und Mond, bringe ich Bösewicht in Verruf. Wohin soll ich gemeiner Mensch gehen, mich zu entschöhnen ?

nimmalayarāgaṃ nirmalātara-kam.
sujjhisaṇi statt *mujjhisaṇi*.

16. Der Mond hat Flecken, des Lotos Glanz ist vergänglich, aber des Jina Lehre ist von jedem Makel frei.

17. Wohin also soll ich gehen und mich entschöhnen, der ich das heilige Wort, das aller Armut, allem Leid und aller Pein ein Ende macht, missachte ?

18. Ich will auf den Elefantenberg steigen und [lieber] gewisslich in Stücke gehen als dass ich durch den Drang [meiner] Sinne [die Lehre] in Verruf bringe.

cunṇimo beim Sturz in die Tiefe oder beim Zerfleischtwerden durch Geier, vgl. Str. 19.

19. Hiermit erstieg er nochmals den von Geiern zerhackten Berghang, [doch] siehe da, eine Stimme aus der Luft ohne Sprecher hielt ihn abermals zurück :

20. « Du stirbst nicht vor deiner Zeit. [aber] dies ist dein letztes Dasein ! erdulde dein Karman und dann nimm die Zucht als Mönch auf dich ! »

21. Als es ihm so zweimal von schwebenden Mönchen verboten war, ging er, seine Mönchssachen beim Guru abzugeben,

22. und zog in die Fremde, indem er jenes Sūtras gedachte.

Z. 1. *dūraṃ des'antaraṃ?* vgl. *annaṃ des'antaraṃ* 53. Siehe Str. 10.

Dort kam er auf dem Versorgungsgang an das Haus einer Dirne¹.

23. Er grüsste sie : « Heil sei dir ! » Sie antwortete : « Geld gib mir ! » Das versprach er, weil er magische Kräfte hatte.

Hc. und Ram. (s.o.) operieren hübscher mit *dhamma* und *damma* (δραμμα). *ti maggio* statt *vimaggio* (Hamm).

24. Wie er nun einen goldenen Regen im Wert von 12 ½ Kodis herbeischaffte

Er zog Gras aus einem Büschel und sprach *paḍau paḍau* (Rām.) — vgl. *evaṃ bhavau* in Str. 23 ? — (Hc., Rām.).

und sich dann vom Haus wegwandte,

25. da umschlang die üppige Dirne ihn fest und sagte : « Willst du denn fort, nachdem du mir diesen Schatz auf unrechte Weise geschenkt hast, du Sünder ? »

Sie weiss, dass in der Mönchsethik die Magie nichts gilt. *bhulla* in verschiedenen Bed. vgl. Hamm. Bei Rām. *bhullira* (33) und *bhulla* (40).

Nis. 7,7 nennt Nandiseṇa als Beispiel für das durch Nis. 7,7 verbotene Anfertigen von Schmuck für eine Frau.

26. Er überlegte : das kommt später ! und sagte : « Gib das Geld weg nach deiner Weise. »

eyaṃ scil. *vihīṃ*, masc. wie Str. 51, oder *eyaṃ* = *etad*.

27. Ich will durchaus nach der [Laien-] Vorschrift essen und trinken, während ich täglich Zehn [Mann] und keinen weniger für unsere Lehre gewinne. [Solange] diese [meine] Verpflichtung nicht erfüllt ist, lasse ich die Käufer [der Dirne] nicht los.

mandiraṃ eyaṃ jahā : *na tāva ahayaṇi na bhoyaṇa-pāṇa-vihīṃ kare.*
dasa dasa na bohie jāva diyāhe diyāhe aṇṇage.

painṇā na puṇṇ' esā, kāya-mokkhaṇi na tā kare.

kāya vermutlich *krāyaka*. Die 10 Mann sind Besucher der Dirne, die sie mit ihrem Gold anlockt, wie N. es ihr nahelegte. S.u.zu 31.

28. Und wenn ich [jetzt] um die Aufnahme nachsuche, kann sie mir [doch] nicht gewährt werden, denn man wird sagen : so wie die Tracht des Guru soll die des Schülers sein.

1. Zu Nis. 4, 23 bringt Nis.bh. 1787 die Ausnahme, dass Mönche aus bester Familie (*rāy'ādi*) die Wohnung von Nonnen betreten dürfen. Das stärkt diese im Glauben, weil jene Mönche auf so vieles verzichtet haben : *evaṃ tāo thirikatā bhavanti Nandiseṇa* (sic !) - *śiṣyavaḥ*. S.o. S. 658 unten.

Der Schüler N. müsste vor allem seine Sachen beim Guru wieder abholen (s. 21). N., der dies nicht will, entschuldigt sich vor sich selbst. Alle Mss. haben *śīsam pi*.

29. Die Dirne machte von dem Goldschatz Gebrauch, *aṭṭha* und *attha* werden nicht zwingend unterschieden, Pischel 190.

aber ihn, den Nandiseṇa, geschoren und mitgenommen wie er war, hielt sie wert und fesselte ihn, wie [man einen] mit Riemen [fesselt].

Z. 1. *akkhīṇ'atthaṃ nihiṃ kāmū scil. gaṇigā.*
*khoṣiya jīṛṇa-prāya Piṇḍaniij. 108**
Ohne *tahā* eine halbe *Gāhā (ārāhiḍ)*.

30. [Sagt doch das Sprichwort :] Aus Gespräch ergibt sich Sympathie, aus Sympathie Freudegefühl, aus ihm Vertrauen, daraus Zärtlichkeit, so erwächst [schliesslich] Liebe in fünf Stufen.

Vimalasūri, Paumacariya 26,7 (Hamm S. 43) :
paḍhamam ciya ālāvo, ālāva rat, ratā vīsambho
vīsambhāo paṇao, paṇayāo vaḍḍhae pemmam.

31. So mit Liebes-Stricken gefesselt, betrug er sich im Laienstand nach Vorschrift und brachte dem Guru Tag um Tag zehn und mehr Weltabgewandte, die er gewonnen hatte.

Unsere Erzählung berichtet nicht weiter (wie Hc., R.), dass N. eines Tages beim Ausfall des 10. Mannes (eines renitenten Goldschmieds, *tanaka*) selbst dieser zehnte wird (auf den Rat der Dirne, Ratnamandira, Upadeśataraṅgiṇī S. 264).

32. [Als er wieder einmal kam,] wurde er allsogleich von Dummuha belehrt: « Du bringst die Leute zum Dharma, [aber] du versagst bei dem was dich angeht. Das ist ja ein feilgehaltener Dharma, den du selbst nicht befolgst. »

Richtiger Dummuha, gewiss der Pratyekabuddha Dvimukha (Jacobi Erz.). Ein Kaufmann ist nicht notwendig Verbraucher seiner Ware. Statt *sampayam* würde man gern *sayam* oder **sayayam (svayakam)* lesen.

33. Das sagte Dummuha sehr richtig, den [Nandiseṇa] aber befel dabei ein grosses Zittern, und er machte sich schwere Vorwürfe:

34. Wehe ! ich schwacher Mensch habe streng Verbotenes getan ! dass ich doch stumpf daher laufe wie ein staubiger, schmutziger Wurm !

pasare 1. Sg. wie *kare* Str. 27, mit *kimi* 3. Sg.
gaṇḍo 'sui kimi jahā.

35. Pfui !! sieh da, was ich Unseliger angerichtet habe. Was ich getan, ist wie Schmutz auf einem Gefäss edlen Goldes.

36. Solange mein gebrechlicher Leib mir nicht zerfällt, will ich Busse tun zu Füßen des Titthagara.

37. [Und so geschah es.] « Da kommt er zu mir, nach schwerer Busse weltabgewandt, » sagte ich [Mahāvīra] zu denen, die bei mir waren, Goyama.

Es sind « » zu setzen.

38. Hat er durch strengstes Fasten sein schlimmes Karman vernichtet, so wird er zur Stufe der reinen Versenkung aufsteigen, das Allwissen gewinnen und am Ziele sein.

39. Nach seinem Beispiel nun, Goyama, soll einer die vielen Massnahmen überdenken und dann seine Sachen dem Guru abgeben wie Nandiseṇa es tat,

Z. 1. *appeu arpayatu* (aber Str. 53 *appeuṃ*).

40. Merke dir aber, Goyama, folgende im Siddhanta aufgestellte Regel : ohne Fasten hätte sich ihm ein gewaltiges [Karman] fühlbar gemacht,

āsi conditional.

41. Und so trat er, als die Sinne sich störend meldeten, ein ganz grosses 7 ½ tags-Fasten an. Als jene aber unbesiegt blieben,

aṭṭhaguṇa s. Str. 10.

42. nahm er sich vor, Gift zu schlucken, sich herabzustürzen oder sich zu Tode zu hungern. Als ihm dies zweimal von schwebenden Mönchen verboten war,

43. übergab er seinen Feger dem Guru und zog in die Fremde.

Dieser Akt ist dem Verfasser vor allem wichtig, s. Str. 21 und das Folgende, weshalb er sich vor umständlichen Wiederholungen nicht scheut. Dies, Goyama, sind nun die in den heiligen Texten enthaltenen Massnahmen, die du bedenken sollst :

44. Solange einer den beim Eintritt [verliehenen] Feger nicht dem Guru zurückgegeben hat,

allejā alliyeta.

Dem Inhalt nach sind Str. 44-47 je dreizeilig.

darf er Verbotenes nicht tun, [denn] auch die äusseren Abzeichen sind vom Jina verordnet.

Den Feger in der Hand oder unter der Achsel, steht er in der Mönchsdisziplin. « Feger » pars pro toto.

45. [Will er frei sein, so] muss er [alles] abgeben, es bleibt [aber] der *anjali* vor dem Guru.

annattha na sonst *n'annattha.*

Wenn sein Guru es vermag, ihm zum Aushalten zuzureden, so soll er es tun.

46. Vermag [nicht er es, sondern] jemand anders, so muss dieser es dem Guru sagen, der aber darf das niemals einem Dritten mitteilen.

Damit seine Autorität nicht leidet.

47. Ist [aber] einer mit den höchsten Dingen vertraut [und daneben] ein Kenner des Weltzustandes, verkehrt jedoch das, was

eben vorgetragen, zu Täuschung und Trug, so wird er, Goyama, [für lange Zeit] durch Existenzen wandern wie Āsaḍa.

Aus der Geschichte Āsaḍas (6, 2), der ein Schüler des Bhūikkha war, interessiert hier nur, dass er lügenhaft behauptete, « auch ihm » habe eine Gottheit den Selbstmord verboten (Str. 52 f.).

2

Die folgende Verspredigt Mahāvīras kreist um das *dullaliyatta* (*durlalitatta*), die Verwöhnung oder Gepflegtheit. In gutem Sinne geniessen sie allein die Tirthamkaras von himmlischen Händen, bis sie den grossen Verzicht leisten, Allen anderen Menschen aber rauben Mühsale des Lebens oder Geld- und Machthunger jenen Zustand, oder in schlechtem Sinne verwöhnt, huldigen sie irdischen Genüssen. Und trotzdem denken sie an ihr Seelenheil! Der Redner kommt hier endlich auf die Interpellation, durch die seine Betrachtung ausgelöst wurde: die Bequemlichkeit kann so weit gehen, dass man nicht im gegenwärtigen Dasein, sondern erst in einer Reihe nachfolgender Existenzen stufenweise zu höherem Laitum bis zur zeitweiligen Identität mit mönchischem Leben aufsteigen möchte. Diese kuriose Idee ist wohl nur eine Erfindung unseres Verfassers und nicht Polemik gegen eine unorthodoxe Bewegung. Für ihre Darstellung sind die Laien-Pratimās benutzt (Str. 307 ff.). Sie gehören mit den Bhikṣu-Pratimās in das Gebiet einer Super-Askese, die sich im Āyāra, vereinzelt im Ṭhāṇa, vor allem aber in den Dasās und im Vavahāra findet. Wer sich ihr unterzieht, hat das Leitbild (*pratimā*) des Jina bzw. des Mönches vor Augen. Soweit sie jedoch auf Zahlen ausgerichtet ist — es handelt sich um das Quantum der Ernährung, und im Kommentar werden die Tabellen gegeben —, streift sie oder überschreitet sie die Grenze der Ausführbarkeit. Die Scholiasten wissen das wohl und erklären sie schon für seit langer Zeit abgeschafft.

Mahānistha 6,8

Stuti auf den *dhamma-tilthagara*.

Gehört sinngemäss zu Str. 317ff. Prosa.

306. « Herr! Alles das was [im Laienstand] eins nach dem anderen abgeleistet wird — wo kann einer, der der Fron müde geworden ist, das so nebenbei gewinnen ?

atthakke (*akāṇḍe*, *akasmāt*) hier und Str. 374 ohne Bindestrich. *huḍi-duḍḍha bhṛti-duṣṭa* = *duṣṭa-bhṛtika*, *h* im Anlaut statt *bh* auch in *haya-bhavissa* obige Stuti No. 5.

307-309. Nämlich: In einem Dasein [ist einem] der wahre Glaube

sympathisch, im nächsten nimmt er die Laiengelübde, im 3. vollzieht er die tägliche Andacht, im 4. das Terminfasten, im 5. das schwere geschlechtliche Masshalten, im 6. meidet er Gebrauch von Lebendigem, im 7. bis 10. nimmt er keine Gabe an, die einem Mönch verboten, und ist im 11. einem solchen [für eine Zeit] völlig gleich.

Dies sind fast genau die 11 *uvāsaga-paḍimā*, frommes Verhalten eines Laien, vgl. Dasā 6 und « Lehre » S. 180 f.

Warum sprecht Ihr nicht von Selbstzucht, [die man] mittels dieser Stufenleiter [erwirbt] ?

310. [Es ist doch so, dass] die unreifen jungen Leute, wenn sie jenes [Wort Selbstzucht nur] hören, erschrocken davon laufen wie ein junger Elefant beim Brüllen des Löwen.

tasio (*trastah*) statt *tasium*.

311. Von einer solchen Zucht wollen Verwöhnte und Zarte nichts hören, geschweige denn geistig Beschränkte. »

Zu *dullaliya* vgl. Meyer, *Hindu Tales* S. 195. Mallinātha zu Kumāras. 17, 25 *udbhaṭa. sukumāliya* Des. 8, 40 *sughaṭita* « wohlgestaltet ».

312. Sag an, Goyama, ob es in der ganzen Welt einen Verwöhnten und Zarten gibt, ausser den Tirthamkaras !

jai atthi koi, tā bhāṇau statt *bhāṇau*.

(Sie allein sind das, wird doch ein solcher von Indra gespeist (313), bringt einen goldenen Regen in sein Elternhaus (314),

ḷḷhāṇammi metrisch zuviel.

kammāseṇa karma-vaṣena.

kraft ihrer, die noch im Mutterleib sind, verschwinden sogleich im Lande Plagen, Krankheit und Feinde, denn in diesen ist friedliche Gesinnung erwacht (315). Salbung durch die Götter (316), welche staunen beim Bade des T. (317f.). Während [die T.] von den Himmlischen und Irdischen, alle Ehren empfangen (319-321),

alayā ohne «! »; *jā* in 319 wird in 321 wiederholt; *jāṇium* statt *jāṇanti*.

werden sie der Vergänglichkeit inne und verzichten auf irdisches Gut, um sich der Kasteiung zu widmen (322-325)).

Die Nom. Pl. -ā zeigen die fremde Herkunft dieses Abschnittes.

Das für den Mah. charakteristische -e nur in 314.324.

326. Die aber, mit zerplatztem Kopf, in jeder einzelnen Existenz das Angenehme suchen — diesen Verwöhnten geschieht ganz gewiss nicht, was ihr Herz sich wünscht.

In der Upaniṣad ist der zersprungene Kopf eine Folge, nicht eine Voraussetzung der Torheit.

327. Glück ist ja [überhaupt], Goyama, vergänglich wie ein Tropfen Honig [auf der Zunge], es stellt sich nicht einmal im Tode ein. Wie sieht nun Verwöhntheit aus ?

kayara (*katara*) = *ka*, Wackernagel III 563.

328. Sieh denn nun in Wirklichkeit, was für eine 'Verwöhntheit', die niemand als ein Glück anerkennen wird, die Leute empfinden :

dullaliyaṃ steht für *dullaliyattaṃ*.
nisuṇai « anhören ».

329. Einige sind Pflüger, Hirten, Knechte und Boten, verstehen dies und jenes Handwerk,

māselli und *go(ṃ)datta* nicht übersetzt.

330. dienen im Tempel, treiben Ackerbau und Handel, [all dies] bis zur Erschöpfung.

olaggā sevā, bhakti PSM. Lies *olaggam*.

Andere wandern, nachdem sie [sündhaft] einen Zweig abgebrochen,

331. sich damit bedeckend, gänzlich nackt mit Mühsal von Haus zu Haus, bis sie ein Oberkleid bekommen haben ;

sündhaft : *ḍāli* (so !) -*viḥ. kammaṃ kāuṃ*.
prāṇa-tyāga-kleśa-dam.
vihattaṇa (vighaṭṭana) ohne « ; »
ḍhiṇiḍhiṇinta nicht übersetzt.

332. und ist es [nur] ein verschlissenes Oberkleid mit hundert Löchern, [so meinen sie :] bis ich es heute oder morgen geflickt habe, [muss mir] sogar dies Oberkleid [genügen].

laddhum statt *laddham*.

Weltgeschäfte enden in Bedürfnislosigkeit (328-332),
Weltflucht endet in Unersättlichkeit (333-336) :

333-336. Ferner, Goyama, erkenne mit aller Klarheit : Wenn einer von den eben Genannten die Welt und ihr Treiben, den Verkehr mit den Seinen, das Geniessen und Gebrauchen abgetan, bescheidenes Essen und bescheidenen Platz eingenommen hat, lange [um Geld und Gut] herumgelaufen ist, [es] versteckt und sich Tag und Nacht darum gesorgt, eine Kauri-Muschel [oder] die Hälfte, ein Viertel oder ein Zwanzigstel — eins davon zum anderen getan und [so] mit der Zeit ein Lakh oder ein Crore zusammengebracht hat — wenn diesem eine Wunschregung erfüllt ist, so ersteht [ihm] eine neue.

337. Solcherart, Goyama, ist die Verwöhntheit und die Zartheit : sie stellt sich ein im frommen, sie versagt im weltlichen Tun.

dharm'ārambha siehe Str. 312ff.

338. In den Mund, darin man einen Bissen hat, schieben Andere einen Kloss nach.

[Oder :] Es ist einer so verwöhnt, dass er] nicht den Fuss auf die Erde setzt,

bhūmte na ḥḥavae payam.
sondern sich bedienen lässt.

dass er sich mit schönen Frauen vergnügt,

itthi-lakkha = lakṣya-strl.

339. und doch befällt ihn, wenn er von einem andern Fürsten hört, das Verlangen, in jenes Land einzufallen.

annaṃ souṇa sāmiyaṇi statt *sāriyaṃ*.

Jener ist entweder unterwürfig,

āṇapaḍicchao, vgl. 4, 1, 1.

340. oder er [geht] mit Macht [daran], Überredung, Intrige oder Angriff anzuwenden. Um dessen Kraft aufzuheben

341. durchwandert [unser Fürst] ganz allein in ärmlicher Tracht dichten Wald, Berg und Fluss und kommt endlich nach vieler Mühsal dort [in Feindesland] an.

342. Elend, den Hals trocken vor Hunger, zieht er [als Bettler] von Haus zu Haus und sucht nach schwachen Punkten [die einen Überfall erleichtern]. Wird er dabei erkannt,

343. so kommt er wohl lebendig nicht davon.

Trockener Hals auch 5, 38.

Wenn er aber [klug] mit ihnen spricht, so [heisst es] : er hat sich [nur] im Gebiet geirrt — zuhaus ist er genau so —

344. wer kümmert sich [noch] um diesen Heruntergekommenen ? —

desaṃ statt *dehaṃ*. Er kam aus Versehen über die Grenze, er hat sich nicht verkleidet, lässt ihn laufen.

Dann, [heimgekehrt,] erweist er öffentlich seine Ausbildung im Schwertfechten usw., ist kampfbereit, und

345. wenn er mit aller Kraft und Stärke in Einzelkämpfen ficht, so besiegt er entweder jenen Fürsten oder dieser ihn.

346. Stürzt er dann, von vielen Streichen blutigen Leibes, vom Elefanten oder Ross kopfüber zur Erde — wo sind dann seine Verwöhntheit und Zartheit geblieben ?

347. [Und] wer nicht einmal den Unterleib mit eigener Hand waschen [mag], weil er durchaus nicht den Fuss auf die Erde setzen will,

348. auch der ist ein Verwöhnter, und dies auch [einer, der,] wenn man ihm sagt, er möge sich im Dharma betätigen, antwortet, dazu sei er nicht imstande.

eyāvattam.

349. Niemals also, Goyama, werden solche unseligen, übel handelnden Leute für ein Anliegen des Dharma etwas übrig haben.

350. Die [immer nur] an eine [einzige] Existenz [denken], haben den Grundsatz : wenn wir essen und trinken können, haben wir alles.

ekka-jammiṇṇa vgl. Str. 307-309.

351. Wenn nun das, was einer haben will, ihm als erreichbar gezeigt wird, so wollen die Leute die Erlösung haben ohne Gelübde und Beschränkungen.

paveie = paveiyaṃ.
Wechsel des Numerus !

352. Sind sie darüber böse, [dass jene notwendig sind,] so muss man [ihnen] sagen, dass sie nicht erlassen werden können und sich andernfalls Lüge einstellt.

Weiter :

353. Die nach ihrem Gutdünken leben, haben Liebe und Hass, Irrtum und Furcht. Das, Goyama, gab es nicht und gibt es nicht bei den Tirthamkaras.

°vattiṇaṃ, ti°.

354. Diese sagen keine Unwahrheit, denn kraft ihres absoluten Erkennens liegt die ganze Welt offen vor ihnen da.

savvaṃ metrisch zu streichen.
Exkurs 355-360 nach Art von 313-325, Nom. Pl. -ā.
sudukkaraṃ scil. *pabhavaṃ* 357.

361. « Herr, ich meine nicht, dass einer nach seinem Gutdünken leben soll. Aber dies frage ich : soll man das tun, was sich gerade bietet ? »

Umschreibung von 307-309.

362. Keinen Augenblick darf man das auch nur denken, Goyama ! Wenn dies [eines Mannes] Grundsatz ist, dann haltet [ihn] am Gewandzipfel [zurück]

und verhütet sein Unglück !
nāyaṃ nyāyaḥ.
tava dhāreha statt *tavaṃ dh.*

363. Dem einen bietet es sich, Süßes — dem anderen, Honig, Fleisch und Wein zu geniessen ; der vergnügt sich mit einem Weib,

ghayaṃpāra miṣṭāṇna.
khaṇḍarajjā (°*raccā*) nicht übersetzt.

364. jener kann das nicht ; dieser sieht [nur] zu, was ein anderer macht, jener redet dazwischen, wieder ein anderer kann ihm nichts sagen ;

vaḍavaḍai Hc. 4, 148 (v.l. *ca°*) *vilapati.*

365. der eine kaut und verdaut wie es trifft, ein anderer kann garnichts essen ; [dieser] kann auf reichlich gestreutem Lager schlafen, [jener] bleibt auf [blossem] Gestell.

cariyaṃ jāriyaṃ zu *carvati* und *jarayati* ?

366. « Herr, ich habe gefehlt ! so etwas meine ich nicht. « Goyama, was immer du noch meinst — ich sage dir :

367. Wenn ein Mann in diesem seinem Dasein die ganze Zucht und das schwere Fasten nicht leisten kann und doch durstig ist nach dem Stande des Erlösten,

368. [so ist er] gewisslich [durstig nach] Milch vom Vogel [und will] ein Haar [wenigstens] wachsen machen [oder] sich bedecken mit einer einzigen Franse seines Fegers.

niyamaṃ = niyamāt.
khīrassa scil. *pivāsi°*, *parivarium* scil. *icchai.*
uppāḍaṇa doch wohl *utpatana.*
ettiyaṃ statt *pattiyaṃ.*

369. Wenn er unserer [Zucht] nicht sein Leben lang treu bleiben kann [und doch jenes Ziel erreichen will],

370. so müsste er nach dem Abscheiden deiner Idee zufolge, Goyama, [noch] oberhalb der Stätte der Vollendung in einem [besonderen] Gehäuse weilen, und du hättest gesagt, er habe das Schwierige geleistet.

Doch sei dem wie ihm sei,
warum fragst, Goyama, du noch einmal danach ?

pucchasi mit « ? »

371. Selbstverständlich soll man in einer und derselben Existenz, nicht [allmählich] in einer anderen, zum Ziel gelangen.

Diese 2. Zeile der Strophe gehört vor die erste
Metrisch wäre Pada d : *tammi jamme, annammi na* oder *na annayā.*

Die Tirthamkaras, welche vierfaches Erkennen haben und in der gesamten Welt verehrt werden,

372. auch sie setzen [jeder seine] ganze Kraft ein und [unterziehen sich] der strengsten Askese.

caunnāṇī metri causa statt *pancannāṇī* !

373. Darum gilt all dies auch bei anderen menschlichen Wesen. In ihrer Weltangst sollen sie genau so handeln, wie die Tirthamkaras es vorgeschrieben haben.

Diese Prosa ist entlehnt, wie der Pl. Nom. -ā beweist.
saitesu (und danach *bhītesu*) Loc. statt Instr.

374. Wenn du nun sagst, Goyama, wo [denn] einer [das, was] eins nach dem anderen abgeleistet wird, da er d[ies]er Fron müde geworden ist, so nebenbei gewinnen kann,

Vgl. 306.

(375-383. so ist ein [warnendes] Gleichnis das von der Schildkröte, die einen schönen Platz, den sie zufällig entdeckte, für immer aus den Augen verliert, weil sie geht, die Ihrigen zu holen.

384. 385. Man muss den Dharma in dem Augenblick sofort ergreifen, wo er geboten wird !)

Hamburg.

GAṆIVIJJĀ

von
WALTHER SCHUBRING
Hamburg

Die *Gaṇivijjā* ist ein zu den "Vermischten Texten" (*Paiṇṇa, Prakīrṇaka*) des *Siddhānta* der Jainas gerechneter kurzer anonymer Traktat. Er handelt von den Wirkungen, die von aussermenschlichen Potenzen ausgehen und die der Leiter eines Schülerkreises, der Gaṇin, kennen muss. Es sind neun Potenzen, und in ihrer Reihe übertrifft jede die vorangehende an Stärke. Die Quelle der *gaṇi-vidyā* ist, so lesen wir, das Jina-Wort im *pravacana-śāstra*, womit die berühmte *Sūrapannatti* (*Sūryaprajnapti*), das astronomische *Upāṅga* des Kanons, gemeint ist. In der Tat hat sie einige Grundlagen unseres Textes geliefert, für Astrologie ist sie nicht zuständig.

Erfolgserwartung und Zukunftsdeutung nach äusseren Zeichen nebst magischen Künsten bilden vom strengen Standpunkt aus (u.a. *Sūyagaḍa* 2,2,26) das "niedere Wissen", die *tiricchī vijjā*, mit schlimmen Folgen für den, der ihnen huldigt. Wie wir nun sehen, haben jene, ununterdrückbar wie sie sind, trotzdem im *Siddhānta* Eingang gefunden, wenn auch an unscheinbarer Stelle. Und zwar war der Gegenstand schon von anderer Seite behandelt worden, ist doch unser kleines Werk eine Verbindung von Eigenem mit Entlehntem. Die *Gaṇivijjā* hat 80 Strophen, nämlich 30 Āryās und 50 Ślokas (wovon 4 mit 6 Pādas). Die ersten haben einen allgemeinen, die Ślokas den dem Vorhaben entsprechenden speziellen Inhalt. Man wird sehen, dass diese beiden Bestände nicht harmonieren. Der Kolophon nimmt nur auf die Āryās Bezug. Die Grenzen der metrischen Strophengruppen sind an mehreren Stellen unscharf. In den Strophen beider Art findet man Wörter der griechischen Astrologie, in den Āryās Zitate aus der Scholastik. Beides stellt die *Gaṇivijjā* in das Jaina-Mittelalter.

Der unten abgedruckte Text ist mit einer Reihe von Verbesserungen (auf die ein * hinweist) der der *Āgamodaya-Samiti* von 1927 = D, er steht auf Blatt 70^b-75^b als achttes des *Prakīrṇakadaśaka* nebst einer

Sanskrit-Chāyā. An dritter Stelle ist er in dem sehr primitiven Druck *Daśapayannā* des Dhanapati Siṃha Bāhādur von 1886 = d enthalten (Bl. 23^a-25^b). (*Gaṇivijjā* lautet dort fälschlich der Kolophon des *Candavijjhaya*, Bl. 51^b, ebenso dessen Randtitel.)

Der Āryā-Bestand

Es fehlt der obligate Namaskāra. Str. 1.2: das Programm. 3: Die Wirkungskraft (*bala*) gilt für den Tag, in der Nacht (*jammā yāmyah* mit d gegen *jonhā dyotsnā* D) ist sie schwach, doch kann sie da auch kräftig sein (*vivariya*).

dāra 1. Str. 4-6: die guten Datumstage, 7: = *Visesāvassayabhāsa* 3407 die schlechten. 8 s. im Śloka-Teil.

dāra 2. Die 5 Tithi, sechsmal im Monat. dD haben *niyae*.

dāra 3. 9 + 9 gute Nakṣatra (**nak-kṣatra* Pischel, S. 188 oben) in 11-14. Das Metrum verlangt *taha eva* statt *tah'eva*. 13^b wird zu 14 gehören. 14^b *gao va* (*gaja iva*) statt *gao vi*. Da *veya* = *vega* oder *veda* hier durchaus nicht passen, vermute ich in *-uvagaveya* eine Streckform für das bekannte *uvaveya upeta*.

Die in diesen Āryās angegebenen Wirkungen *gamaṇa, patthāna* usw., *nikkhamaṇa* (ohne *seha*), *vijjā, nāṇassa vuḍḍhi* haben oberflächlichen Charakter, während *pāvogamaṇa* in 21 einen konkreten Vorgang bestimmt (s.u.). Der Śloka wird deshalb zu seinesgleichen 24ff. gehören. (Etwas ähnliches bei 62.68.) *panca* (*paṃca*) ist Konjekture für *ya* (statt *pa*) dD. 15:7 schlimme Nakṣatra, z.l. *satta* statt *savva* dD mit *Vises.* 3409. In 16-20 die Erklärung, in *Vises.* lautet sie: *saṃdhy-āgataṃ yatra raviḥ sthāsyati, "yatra nākṣatre sūryās tiṣṭhati tasmāc caturdaśaṃ pancadaśaṃ vā nakṣatraṃ saṃdhy-āgataṃ" ity anye. ravi-gataṃ yatra ravis tiṣṭhati. pūrva-dvārikeṣu nakṣatreṣu pūrva-diśā gantavye 'parayā gacchato vidḍeram. sagrahaṃ ca grahādhiṣṭhitam* (Text *seggahaṃ*, Komm. *seggrahaṃ*, Chāyā *sagraham*). *vilambi yad bhāsvatā paribhuja muktam. Rāhu-hataṃ yatra grahaṇaṃ abhūd iti. graha-bhinnaṃ graha-vidāritam iti.*

20: *saṃjhā-gahaṃ gaha d, s.-gayaṃ Rāhu D.*

22.23. Verhalten unter gewissen Nakṣatra, Text fehlerhaft und unvollständig. In dD *thambhe*, was D zu *hatthe* verbessert, und *pavittijjā*. 23 in der Chāyā nach *Vises.* 3408 ergänzt. Im Text noch das Bruchstück einer b-Hälfte *Dhañiṭṭhā punavvasū Rohiṇi Pusso*. Weiteres über die Nakṣatra im Śloka-Teil.

dāra 4. Die 11 Karaṇa hat Kohl, *Sūryaprajnapti*, S. XXXV nach *Jambuddivapannatti* u. 93^a behandelt. Sie stehen auch als *kāla-k.* zwischen *kṣetra-* und *bhāva-k.* *Vises.* 3348 (Śloka)-3350 (Āryās) und *Sūyagaḍa-nijj.*

11-13, wo *Tettila* und *Garādi* gegenüber *Tīla* und *Gara* die richtigen Formen sind.

Je 2 Karaṇa bilden die Tag- und Nachthälfte eines Tithi (*rāṃdiya*, *ahoratta*), und zwar beginnen die 7 genannten am 1. Tag *śukla* mit der Nachthälfte: (41). In 43 *joṇhagge* für *jahnage* d, *junhage* D. Nur die Karaṇa des Tages, nicht die der Nacht (*kāla*) sollen gelten. Indem sie durch den Monat wandern, "nimmt jedes seinen Teil" (43b). Die übrigen 4 sind unbeweglich, sie beginnen mit *saṃṇi* in der Nachthälfte von *kṛṣṇa* 14 (42). Als ihre Namen hat man sich die genera animalium ausgedacht, wobei *kiṃthuggha*, *kiṃstughna*, *kiṃsughna* für die Wassertiere stehen wird. 42^a auch *Āvassaya-cuṇṇi* (*Āvaśyakacūrṇi*, Indaur, 1929) I 463.

dāra 5. Keine Āryās für die Planeten.

dāra 6. Die Muhūrta des Tages mit Bezug auf die Schattenlänge während ihrer Dauer, zweimal sieben von 96 bis 2 und 2 bis 96 *angula*. Der 15. Muhūrta ist der des Mittags, wobei *majjhantiya majjhaṃḍiṇa* vertritt (*Hc. Deś.* 6,124). Er steht "wie ein Schwert" (*vi* D, *ṭhie* dD) mitten inne, umso auffälliger ist sein Name, der anderwärts fehlt. Das Fragment nach 51 gehört zu 52^b wie 52^a zu 53^a, Dort *tisā* für *esā* dD.

Die Namen der 30 Muhūrta einer Tagnacht geben *Sūrap.* 10,13 (Kohl, § 37) und mit vielen Fehlern *Samavāya* 51^b. Sie stehen ferner nach den Listen der Purāṇa bei Panse, *Jyotiṣaratnamālā of Śrīpatibhaṭṭa, a Marathi Ṭikā to his own Sanskrit Work* (1957), S. 165f. In unseren Āryās sind die puranischen Muhūrta deutlich bevorzugt, in den Ślokas die der *Sūrapannatti* (s.u.).

dāra 7-9. Kein Āryā-Teil für die Vogelprophetie, die Konjunktionen und die Nimitta, die alle drei sich der Berechnung entziehen und deshalb die wirksamsten sind. Str. 77-79 die Skala aller 9 Potenzen in Āryā und Śloka. Der Kolophon 80 in reiner Āryā.

Der Śloka-Bestand

Das *seha-nikkhamaṇa*, mit dem sogleich *dāra* 1 aufwartet und das auch in *dāra* 2 und den folgenden, im Ganzen ein Dutzend Mal erscheint, ist gewiss das *āilla-aḍaṇa*, der erste Versorgungsgang des Schülers. Sein Ritual steht in Jinaprabhas *Vihimaggapavā*, s. Weber, Verz., II, 3,863. Über die dabei in Frage kommenden Nakṣatra s.u. *Abhidh.* 7,1145 sagt *śiṣya-pravartana*. An der ersten Stelle ist in d *seha-nippheḍaṇa* gedruckt, aber der *nippheḍiyā* wird schuldig, wer einen Jungen seinen Eltern ohne ihr Einverständnis wegnimmt, um einen Mönch aus ihm zu machen, daher *apaharaṇa* *Abhidh.* a.a.O. Vgl. *Nisīhacuṇṇi* 3728-36 (III, 275). In Str. 8 geschieht *seha-nikkhamaṇa* am 1.5.10.11.15. Tag des Halbmonats,

in Str. 10 an den Tithi Nanda, Jaya und Puṇṇa (in der Āryā waren es Feminina). Für *be* schreibt d e, D ve. Von den Karaṇa sind 6 günstig (Str. 44).

Wie *divasa*, *tithi* und *karaṇa* sich auf den Monat verteilen, zeigt folgende Tabelle nach Str. 8-10.44.

śukla														
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
d				d					d	d				d
t	t			t	t		t		t	t		t		t
k	k			k	k		k		k	k	k			

kṛṣṇa														
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
d				d					d	d				d
t	t			t	t		t		t	t		t		t
k	k	k	k				k		k		k			k

Hiernach ist in *śukla* der 4.7.14., in *kṛṣṇa* der 2.7.9.14. Monatstag frei. Dies stimmt nach Str. 7 für alles Tun am 4.9.14. Tag, ausser diesen werden dort aber auch der 6.8.12.15. abgelehnt, wo wir doch sowohl d wie t und k haben. Also schon in *dāra* 1 erscheint die auf der Verschiedenheit der Herkunft der Āryās und Ślokas beruhende Unstimmigkeit.

dāra 3. Die *Sūrapannatti* enthält in 10.10 einen Katalog, welche Nakṣatra die einzelnen Monate regieren (*ṇenti*). Die 3 Jahreszeiten *varṣā*, *hemanta* und *grīṣma* haben je 4 Monate zu teils 4 teils 3 Nakṣatra, deren manche schon den folgenden Monat (sogar der neuen Jahreszeit) zur Hälfte leiten. Jene Reihenfolge stammt aus der Disziplin: *vāsāsu* wird die Freizügigkeit eingeengt, *hemanta-gimhāsu* freigestellt oder gefordert. Vergleicht man die in unseren Strophen genannten Nakṣatra mit ihrem Platz in jenem Katalog, so ist in unseren Āryās eine Art Ordnung im Jahresablauf sichtbar, während sie in den Ślokas fehlt.

Hier folgt die Zusammenstellung der Monate und Halbmonate in v, h und g nach der zeitlichen Folge, nicht nach der Anordnung, die das Metrum verlangte. *gamaṇa-siddha* (11), das heisst doch wohl der Ortsveränderung günstig, sind die Nakṣatra v1 v3 h1-2 h2-3 g1 g1-2 g3 g3-4 (v1), präzisiert in *addhāṇa*, *paṭṭhāṇa*, *ṭhāṇa* (12). -*ṭhāṇa* "Bleiben" steht nur metrisch an letzter Stelle: v1 v3 v3-4 h1-2 h3-4 h4-g1 g2-3 g3 g3-4 (v1); *nāṇassa vuḍḍhi* (23), Wissensmehrung: v2 h1-2 h2 h2-3 h3 h4 g1 g1-2 g3-4 g4. Hiermit fällt zusammen der *vijjāmbha* (22) v2 h2-3 g1. Jenes sind die *Migasir'āi-nāṇa-nakkhatta* der *Vihimaggapavā* Verz., II, 3, 863 (unten) und die 10 *uddesa-nakkhatta* im Śāntinātha-Catalogue, S. 18.

Halten wir hiergegen bei den Ślokas das *pāvagamaṇa* (21) v1 v1-2 v3 h2-3 g1, den *loya* (24) v1 v1-2 h2 h2-3 und sein Verbot (25) v4 h1 h 3-4 g 2-3, so bleibt uns die ratio verborgen. Und ebenso lenkt zwar ein Nakṣatra bestimmter Art angeblich das geistliche Tun: unter einem *miu* (*mṛdu*, 30.31) geschehen kleinere Dinge, dies auch, wo ein *uṣha* (*uṣṇa*, 36.37) regiert — so statt *umha* —; bei einem *ugga* (34.35) ist *tapas* mächtig; bei *khippakāri* (28.29) geht es flott voran. Aber die Stellung dieser Nakṣatra in den Jahreszeiten lässt keinen Zusammenhang erkennen.

dāra 5. Bei den Planeten kann in Str. 47 vi in d D wohl nur zu *ravi* ergänzt werden, aber die Nachbarschaft ist bedenklich.

dāra 6. Auch bei den Muhūrta zeigt sich die Doppelheit des Traktats. Es stammen in den Āryās 48-51 aus

<i>Sūrapannatti</i>		<i>Purāṇa</i>	
Tag	Nacht	Tag	Nacht
Rudda		Rudda	Rohaṇa = Rohiṇī
Seya		Seya	Bala
Mitta		Mitta	Vijaya
Vāruṇa		Ārabhaḍa	Neriya (a.a.O. S. 165)
alle auch puranisch		Samitta = Sāvitra	Ajjama deva (ebd.),
		Vairijja	
		Varuṇa	

in den Ślokas 52-55 aus

Mitta	Āṇanda
Suṭṭhiya (s.u.)	Vijaya
Vāu	Usabha = Risaha
Abhicanda	
Valaya = Balava	
Bambha	
Varuṇa	
Isāṇa	

Für Suṭṭhiya steht Subīya, im *Samavāya* Supīya, *Abhidh.* Suviya. Abhi d, Abhi D. Sāvasū (49) ist nicht zu identifizieren, die Chāyā sagt *Savasuh supratītaḥ*.

Die Reihe der auf Rechnung beruhenden Termini wird mit *dāra* 7 durch

die unberechenbaren Vorzeichen abgelöst. Sie beginnen mit der Vogelprophetie (*saṇṇa*). Die Deutung folgt z.T. unmittelbar aus der Beobachtung. Dies wird in *dāra* 9 bestätigt, wo es von den Nimitta heisst: *tāj-jāeṇa ya taj-jāyaṇ, tan-nibheṇa ya tan-nibhaṇ, tārūveṇa ya tārūvaṇ, sarisaṇ sariseṇa niddise* (70 = *Āvassaya-cuṇṇi* II, S. 251).

Im vorletzten *dāra* 8 von den Konjunktionen stehen *vilagga* und *lagga* nebeneinander. Allerdings möchte ich in 67, wo es in a *laggesu* heisst, statt *vilaggāṇi* in c *evaṇ laggāṇi* vermuten und damit auch den metrischen Mangel beheben. 67cd gehört hinter 66ab. *vilagna* ist in Varāhamihiras *Yogayātrā* zu finden.

Aus dem erwähnten Werk des Śrīpati ergibt sich S. 97.157, dass *rāsi* in 61 f. Nakṣatra meint, denn *cara* und *dhruva*, bei uns *cala* und *thira*, sind zwei von den ihnen zugeschriebenen zehn Eigenschaften. *cara* sind Śravaṇa, Dhaniṣṭhā, Śatātārakā (= Śatabhiṣa), Punarvasu, Svāti; *dhruva*: Rohiṇī und die 3 Uttara. Unsere *bisarira* — ein in ganz anderer Bedeutung bekanntes Wort, s. Lehre, S. 205 — sind die 2 *dvisvabhāva* oder *mīśra* Kṛttikā(h) und Viśākhā (S. 105.173). *horā* war in Āryā 3 die Zukunftsdeutung allgemein, hier im Śloka ist es die Hälfte eines Tierkreiszeichens gegenüber von Sonne und Mond — dieser, abweichend von der Regel, an zweiter Stelle, vielleicht weil es sich in 63 um Frauen handelt. Die griechische *horā* in Str. 3 hat im *dikkāṇa* 64 ihr Seitenstück. D hat aus dem *decanus* δέκανος den *dik-koṇa* gemacht, er stellt sich neben den *dikkāṇa* in d und die bekannten *ḍṛṣkāṇa*, *dreṣkāṇa*. Jedes der 12 Tierkreiszeichen hat astrologisch am Himmel 30 Grade, wovon der *decanus* ein Drittel einnimmt.

Śrīpati gibt S. 105.173 keine Unterscheidung nach *saumya* und *krūra* (*kūra* statt *kūṇa* in d D). Dies auch nicht bei den Planeten, die *saumya* und *pāpa*, *śubha* und *krūra* heissen, doch kennen wir ja als die letzteren Śani, den Schleicher Saturn, Mangala, den blutigen Mars, und zumal Rāhu und Ketu.

dāra 9. Die Vorzeichen gehen nicht fehl, und die Weisen deuten sie richtig. Man muss ein *nimitta* freilich als solches erkennen, auch aus zufällig scheinenden Vorgängen (69), und — wie wir schon sahen — aus Gleichem Gleiches folgern (70). Im Vorzeichen gibt es nichts Gemachtes — *kittimaṇi* zu lesen statt *kittime* —, in ihm wird die Zukunft klar (72). Ist es undeutlich (*siḍhila* und *abala*), so gilt es stillzuhalten und sich auf sich selbst zurückzuziehen (75).

In der Kräfte-Skala 77-79, Āryā und Śloka durcheinander, hat der Śloka schliesslich das letzte Wort. In 78a ein metrischer Fehler.

Es ist noch übrig, die Vorgänge und Handlungen zusammenzustellen, die unter den genannten Bedingungen unter der Aufsicht oder auf Veranlassung des Gaṇin geschehen sollen. Ein einheimischer Kommentar, der manches aufklären würde, existiert nicht. Die aktive oder kausative Form des Verbs wird meist aus metrischem Grunde gesetzt sein. Die Abkürzungen di, ti usw. bedürfen wohl keiner Erläuterung.

Vorangestellt sei, wann überhaupt nichts getan werden soll angesichts der Ungunst der Potenzen: sa 57 la 66.67 ni 71.75.76.

seha-nikkhamaṇa, s.o. di 8 ti 10 na 26.40 ka 44 ga 46 mu 54 sa 56 la 61.63.65 ni 71.73. Die Häufigkeit lässt auf starke Frequenz schliessen. Wird na 22 verboten, ist aber *Vihim*. a.a.O. mit vielen anderen Nakṣatra vorgeschrieben.

vaḍvaṭṭhāvaṇa "Weihe zum Mönch" na 39 ga 46 mu 54 la 61 ni 73. ka 45 ohne *vaya*. *sehōvaṭṭhāvaṇa* na 26 sa 59.

sajjhāya "Studium" na 29.39 sa 58 la 62 *vijjārambha* na 22.39 *vijjāṇaṇa dhāraṇa* na 29 *aṇunnā gaṇi-vāyae*, erscheint stets in Nachbarschaft des *uvaṭṭhāvaṇa*, wird aber, wenn die Rede-Erlaubnis gegenüber dem Sprecher (*vācaka*) gemeint ist, schwerlich dem eben erst zum Mönch Gemachten zukommen: na 26 (°*nnā* statt °*nnam*).39 ka 45 ga 46 mu 54 ni 74 (°*nnā*). Gehört aus obigem Grunde 74 cd vor ab? — *aṇunnā* für ein grösseres Textstück (*suyakkhandha*), aufgrund wovon *uddesa* gelehrt werden: la 62, verstellt aus ni 74? Nandī 253^a *sisassa ... Āyāraṇ* (statt °*rassa*) *vā savvānuogaṇ* *aṇujāṇejjā* als *log'uttariyā bhāv'aṇunnā*.

gaṇa-saṃghaṇa ad audiendum verbum na 27 ni 74 *sehīnaṇ saṃgaha* la 63, hier ist an die *gaṇiṇi* gedacht, die *Gacchāyāra* 127 erwähnt wird und gewöhnlich *pavattiṇi* heisst.

āyariya na 37 *guru* na 32.33 (*gurū no?*).38 *gaṇahara* na 27 ni 74 *gaṇāvaccheiyā* (°*ditā*) na 40 *ceiya* na 38.

Varia: *matta* "Gefässe" na 31 *saṃgahōvaggaha* "Vervollständigen der Ausrüstung" na 31.40 *limpaṇa* "Dichtmachen", *sivaṇa* "Nähen", *saṃthāra* "Nachtlager", *vivāga* (*vipāka*) "Fertigmachen? der Gegenstände und der Kleidung", zu lesen *cīvarāṇa?* na 36.37 *bāla-vaḍḍhaṇa* "Belehrung der Jüngsten" na 31.

oggaha, vasahi, ṭhāṇa "Bezirk, Quartier, Platz für religiöse Übung", na 27 sa 60 *addhāṇ'āgamaṇa* "Heimkehr" sa 58.

loya "Ausreissen des Kopfhaares" na 24.25 *carāṇa-karāṇa* "beflissener Wandel" na 33 ga 47 la 64, an der 2. Stelle unter ungünstigem Zeichen! *paḍimā* "schwere Dienstleistung"? na 32 *tava* na 32 (308 Arten, vgl. *Uvavāiya* 30).34 ga 47 *saṃāhi* sa 56 *aṇasaṇa* ti 10 ka 45 mu 55. *pāovagamaṇa* na 21 ga 47 mu 55 *uttam'aṭṭha* mu 55 sa 59 la 64.65.

(* verweist auf die Analyse)

vocchaṇ balābala-vihim, nava-bala-vihim, uttamam viu-pasatthaṇ
jiṇa-vayaṇa-bhāsiyam iṇaṇ pavayaṇa-satthammi jaha diṭṭhaṇ (1)
divasa¹ tih² nakkhattā³ karaṇa⁴ ggaha-divasayā⁵ muhuttaṇ⁶ ca
saṇa-balaṇ⁷ lagga-balaṇ⁸ nimitta-balaṇ⁹ uttamaṇ cāvi (2)
horā-baliyā-divasā, jammā puṇa dubbalā ubhaya-pakkhe
vivarīyaṇ rāisu ya: balābala-vihim viyāṇāhi (3)

dāraṇ 1:

paḍivāe paḍivattī, n'atthi vivattī bhaṇanti biyāe
taiyāe attha-siddhī, vijay'aggā pancamī bhaṇiyā (4)
jā esa sattamī sā u bahu-guṇā, ettha saṃsao n'atthi
dasamīe patthiyāṇaṇ bhavanti nikkāṇṭagā panthā (5)
āroḡgam avigghaṇ khemiyāṇ ca ekkārasaṇ viyāṇāhi
je vi hu honti amittā te terasī piṭṭhao jiṇai (6)
cāuddasi-pannarasiṇ vajjejjā aṭṭhamiṇ ca navamiṇ ca
chatthiṇ ca cautthiṇ bārasim ca doṇhaṇ pi pakkhāṇaṇ (7)
paḍhamī pancamī dasamī pannaras' ekkārasī vi ya tah'eva
eesu ya divasesuṇ sehe nikkhamaṇaṇ kare (8)

dāraṇ 2:

Nandā Bhaddā vi Jayā Tucchā Puṇṇā ya pancamī hoi
*māseṇa ya chav-vāre ekkekka vattae *niyayā* (9)
Nande Jae ya Puṇṇe seha-nikkhamaṇaṇ kare
Nande Bhadde subhaddā ve, Puṇṇe aṇasaṇaṇ kare (10)

dāraṇ 3:

Puss' Assiṇi Migasira Revaī ya Hattho tah'eva Cittā ya
Aṇurāha Jeṭṭha Mūlā nava nakkhattā gamaṇa-siddhā (11)
*Migasira Mahā ya Mūlo Visāha *taha eva hoi Aṇurāhā*
Hatthuttara Revai Assiṇi ya Savaṇe ya nakkhatte (12)
eesu ya addhāṇaṇ patthāṇaṇ ṭhāṇayaṇ ca kāyavvaṇ
jai ya gaho 'ttha na ciṭṭhai saṃjhā-mukkaṇ ca jai hoi (13)
uppanna-bhatta-pāṇo addhāṇammim sayā u jo hoi
phala-pupphōvagaveo gao* va khemeṇa so ei* (14)

saṃjhā-gayaṃ ravi-gayaṃ viḍḍeraṃ saggahaṃ vilambim ca
 Rāhu-hayaṃ gaha-bhinnaṃ ca vajjae *satta nakkhatte (15)
 atthamaṇe saṃjhā-gaya, ravi-gaya jahiyam ṭhio u āicco
 viḍḍeraṃ avaddāriya saggaha kūraggaha-ṭhiyam tu (16)
 āicca-piṭṭhāo se vilambi Rāhū-hayaṃ jahim gamaṇam
 majjheṇa gaho jassa u gacchai tam hoi gaha-bhinnaṃ (17)
 saṃjhā-gayammi kalaho hoi, vivāo vilambi-nakkhatte
 viḍḍere para-vijao, āicca-gae anivvānī (18)
 jam sag-gahammi kirai nakkhatte tattha niggaho hoi
 Rāhu-hayammi ya maraṇam, gaha-bhinne soṇiōggāle (19)
 saṃjhā-*gayaṃ gaha-gayaṃ āicca-gayaṃ ca dubbalaṃ rikkham
 saṃjhāi cau-vimukkaṃ gaha-mukkaṃ c'eva baliyāim (20)

Pusso Hattho Abhiī ya Assiṇī Bharāṇī tahā
 eesu *panca rikkhesuṃ pāovagamaṇam kare (21)
 Savaṇeṇa Dhaṇiṭṭhāe Puṇavvasū navi karejja nikkhamaṇam.
 Sayabhisaya-Pūsa-*Hatthe vijjārambhe pavattejja (22)
 Migasira Addā Pusso tiṇṇi ya [Puvvāi Mūlam Assesā
 Hattho Cittā ya tahā dasa vuḍḍhikarāi nāṇassa] (23)
 Puṇavvasuṇā Pusseṇa Savaṇeṇa Dhaṇiṭṭhayā
 eehim cau rikkhehim loya-kammāṇi kārae (24)
 Kittigāhim Visāhāhim Maghāhim Dharaṇīhi yā
 eehim cau rikkhehim loya-kammāṇi vajjae (25)
 tihim Uttarāhim Rohiṇīhim kujjā u seha-nikkhamaṇam
 sehōvatṭhāvaṇam kujjā aṇunnā gaṇi-vāyae (26)
 gaṇa-saṃgahaṇam kujjā gaṇaharam c'eva ṭhāvae
 oggahaṃ vasahim ṭhāṇam ca thāvarāṇi pavattae (27)
 Pusso Hattho Abhiī Assiṇīya tahēva ya
 cattāri khippakārīṇi kajj'ārambhesu sohaṇā (28)
 vijjāṇam dhāraṇam kujjā bambha-joge ya sāhae
 sajjhāyam ca aṇunnaṃ ca uddese ya samuddise (29)
 Aṇurāhā Revaī c'eva Cittā Migasiram tahā
 miūṇ' eyāṇi cattāri, miu kammaṃ tesu kārae (30)
 bhikkhā-caraṇa-mattāṇam kujjā gahaṇa-dhāraṇam
 saṃgahōvaggahaṃ c'eva, bāla-vaḍḍhaṇam kārae (31)
 Addā Assesa Jetṭhā ya Mūlo c'eva cautthao
 guruṇo* kārae paḍimaṃ tavokammaṃ ca kārae (32)
 divva-mānusa-tericche uvasaggāhiyāsae
 gurūsu caraṇa-karaṇo oggahōvaggahaṃ kare (33)
 Mahā Bharāṇi Puvvāṇi tiṇṇi uggā viyāhiyā
 eesu tavam kujjā s'abhintara-bāhiraṃ c'eva (34)

tiṇṇi sayāṇi s'aṭṭhāṇi tavokammāṇi āhiyā
 ugga-nakkhatta-joesuṃ tesuṃ annatare kare (35)
 Kittiyā ya Visāhā ya *uṇhā eyāṇi donni u
 limpaṇam sivaṇam kujjā samṭhār'oggaha-dhāraṇam (36)
 uvakaraṇa-bhaṇḍa-m-āiṇam vivāyam *civarāṇi ya
 uvagaraṇa-vibhāgam ca āyariyāṇam tu kārae (37)
 Dhaṇiṭṭhā Sayabhisā Sāi Savaṇo ya Puṇavvasū
 eesu guru-sussūsam ceiyāṇam ca pūyaṇam (38)
 sajjhāya-karaṇam kujjā *vijjārambhe ya kārae
 vaōvatṭhāvaṇam kujjā aṇunnaṃ gaṇi-vāyae (39)
 gaṇa-saṃgahaṇam kujjā seha-nikkhamaṇam kare
 saṃgahōvaggahaṃ kujjā gaṇāvaccheiyam tahā (40)
 Bava Bālavaṃ ca taha Kolavaṃ ca Thiloyaṇam Garāim ca
 Vaṇiyam Viṭṭhī ya tahā suddha-paḍivae nisāiyā (41)
 Sauṇī Cauppaya Nāgam Kimthuggam ca karaṇā dhuvā honti
 kiṇha-cauddasa-rattim Sauṇī paḍivajjae karaṇam (42)
 kāūṇa tihim biuṇam *joṇh'agge sohae, na puṇa kāle
 satta hi harejja bhāgam, sesam jam tam bhava karaṇam (43)
 Bave ya Bālave c'eva Kolave Vaṇie tahā
 Nāge Cauppae vā vi seha-nikkhamaṇam kare (44)
 Bave uvatṭhāvaṇam kujjā aṇunnaṃ gaṇi-vāyae
 Sauṇimmi ya Viṭṭhīe aṇasaṇam tattha kārae (45)

dāraṃ 5:

Guru-Sukka-Soma-divase seha-nikkhamaṇam kare
 vaōvatṭhāvaṇam kujjā aṇunnaṃ gaṇi-vāyae (46)
 Ravi-Bhoma-Koṇa-divase caraṇa-karaṇāṇi kārae
 tavokammāṇi kārejjā pāovagamaṇāṇi ya (47)

dāraṃ 6:

Ruddo u muhuttāṇam āi channavai-angula-cchāo
 Seo u havai saṭṭhī, bārasa Mitto havai jutto (48)
 chac c'eva ya Ārabhaḍo, Somitto panca-angulo hoi
 cattāri ya Vairijjo do cc'eva ya Sāvasū hoi (49)
 Parimaṇḍalo muhutto asī *va majjhantīe *ṭhio hoi
 do hoi Rohaṇo puṇa Balo ya caurangulo hoi (50)
 Vijao pancangulio, chac c'eva ya Nerio havai jutto
 Varuṇo ya havai bārasa, Ajjama devo havai saṭṭhī (51)

channau angulāṃ

*tīsā divasa-muhuttā ratti-muhuttā viyāhiyā
divasa-muhutta-gaīe chāyā-māṇaṃ muṇeyavvaṃ (52)

Mitte Nande taha Suṭṭhie ya

*Abhicande tah'eva yā

Varuṇ'Aggivesa'-Isāṇe Āṇande Vijae i ya (53)
eesu muhutta-joesu seha-nikkhamaṇaṃ kare
vaōvatthāvaṇaṃ kujjā aṇunnaṃ gaṇi-vāyae (54)
Bambhe Valae Vāummi Usabhe Varuṇe tahā
aṇasaṇa-pāovagamaṇaṃ uttam'aṭṭhaṃ ca kārae (55)

dāraṃ 7:

pupṇ-nāmadhejja-sauṇesu seha-nikkhamaṇaṃ kare
thī-nāmesu sauṇesu samāhiṃ kārae viū (56)
napuṃsaesu sauṇesu savva-kammāṇi vajjae
vāmissesu nimittesu savv'ārambhāṇi vajjae (57)
tiriyaṃ vāharantesu addhāṇ'āgamaṇaṃ kare
pupphiya-phalie vacche sajjhāya-karaṇaṃ kare (58)
duma-khandhe vāharantesu sehōvatthāvaṇaṃ kare
gayaṇe vāharantesu uttam'aṭṭhaṃ tu kārae (59)
bila-mūle vāharantesu ṭhāṇaṃ tu parigiphae
uppāyammai vayantesu sauṇesu maraṇaṃ bhava
pakkamantesu sauṇesu harisaṃ tuṭṭhiṃ ca vāgare (60)

dāraṃ 8:

cala-rāsi-vilaggesu seha-nikkhamaṇaṃ kare
thira-rāsi-vilaggesu vaōvatthāvaṇaṃ kare (61)
suyakkhandhāṇunnāo uddise ya samuddise
bisarīra-vilaggesu sajjhāya-karaṇaṃ kare (62)
ravi-horā-vilaggesu seha-nikkhamaṇaṃ kare
canda-horā-vilaggesu sehīṇaṃ saṃgahaṃ kare (63)
somma-dikkāṇa-laggesu caraṇa-karaṇaṃ tu kārae
*kūra-dikkāṇa-laggesu uttam'aṭṭhaṃ tu kārae
evaṃ laggāṇi jāṇejjā dikkāṇesu na saṃsao (64)
soma-ggaha-vilaggesu seha-nikkhamaṇaṃ kare
kūra-ggaha-vilaggesu uttam'aṭṭhaṃ tu kārae (65)
Rāhu-Keu-vilaggesu savva-kammāṇi vajjae
vilaggesu pasatthesu pasatthāṇi tu ārabhe (66)

appasatthesu laggesu savva-kammāṇi vajjae
vilaggāṇi jāṇejjā gahāṇa jīṇa-bhāsie (67)

dāraṃ 9:

na nimittā vivajjanti, na micchā risi-bhāsiyaṃ
duddiṭṭheṇaṃ nimittēṇaṃ ādeso u viṇassai
sudiṭṭheṇa nimittēṇaṃ ādeso na viṇassai (68)
jā ya uppāiyā bhāsā jaṃ ca jampanti bālayā
jaṃ v' itthiō pabhāsanti n'atthi tassa vaikkamo (69)
taj-jāeṇa ya taj-jāyaṃ tan-nibheṇa ya tan-nibhaṃ
tārūveṇa ya tārūvaṃ sarisaṃ sariseṇa niddise (70)
thī-purisa-nimittesu seha-nikkhamaṇaṃ kare
napuṃsaka-nimittesu savva-kajjāṇi vajjae
vāmissesu nimittesu savv'ārambhaṃ vivajjae (71)
nimitte *kittimaṃ n'atthi, nimitte bhāvi sujjae
jeṇa siddhā viyāṇanti nimitt'uppāya-lakkhaṇaṃ (72)
nimittesu pasatthesu daḍḍhesu baliesu ya
seha-nikkhamaṇaṃ kujjā vaōvatthāvaṇāṇi ya (73)
gaṇa-saṃgahaṇaṃ kujjā, gaṇahare ettha ṭhāvae
suyakkhandhāṇunnāo aṇunnā gaṇi-vāyae (74)
nimittesu apasatthesu siḍḍhilesu 'balesu ya
savva-kajjāṇi vajjejjā, appa-sāharaṇaṃ kare (75)
pasatthesu nimittesu pasatthāṇi samārabhe
apasattha-nimittesu savva-kajjāṇi vajjae (76)
divasāo tihī balio, tihīo baliyaṃ ca suvvaī rikkhaṃ
nakkhattā karaṇaṃ āhamsu,

karaṇāo gaha-diṇā baliṇo (77)

gaha-diṇā u muhuttā, muhuttā sauṇo balī
sauṇāo balavaṃ laggāṃ

tao nimittāṃ pahāṇaṃ tu (78)

vilaggāo nimittāo nimitta-balam uttamaṃ
na taṃ saṃvijjae loe nimittā jaṃ balaṃ bhava (79)
eso balābala-vihī samāsao kittiyā suvihiehiṃ
aṇuoga-nāṇa-gajjho nāyavvo appamattehiṃ (80)

Gaṇivijjāpāṇṇaṃ samattaṃ.

Anzeigen.

W. Kirfel, *Die Kosmographie der Inder nach den Quellen dargestellt*. Bonn u. Leipzig, Kurt Schroeder, 1920. 401 S., 4°. 18 Tafeln. Preis Mk. 140.—.

Nach Kriegsende das erste große deutsche Werk aus dem Bereiche der indischen Wissenschaft, das sich bei aller Gründlichkeit in Einzelheiten doch auch an einen weiteren Leserkreis wendet, erscheint Kirfel's Darstellung des indischen Weltbildes, zugleich, neben seinem Verzeichnis der Schriften Hermann Jacobi's, die erste Arbeit, die diesem als Siebzigjährigem gewidmet ist. Wir dürfen den so Gefeierten zu ihr beglückwünschen und der Akademie der Wissenschaften zu München unseren Dank zollen, daß der Verfasser den in langer Arbeit mit vorbildlichem Fleiß gesammelten Forschungsstoff vor uns ausbreiten kann. In seinem Buche finden wir, dem Umfang nach als Hauptstück, eine dreiteilige Schilderung, wie der Lehrglaube des indischen Altertums und Mittelalters sich das Weltall gestaltet hat, auf Grund dessen, was die brahmanischen, buddhistischen und jainistischen Texte berichten. Verdienstlich ist auch der Anhang, der die Namen der Längen- und Zeitmaße und der höchsten Zahlen in den drei Religionen zusammenstellt, vortrefflich das Wortverzeichnis. Die Einleitung erörtert das Verhältnis der drei Weltbilder zueinander und die Frage ihrer Beeinflussung von außerhalb Indiens, wobei manche Angaben, die uns im Hauptteil begegnen, wohl wiederholt werden mußten. Dem Wege, den der Verfasser gegangen ist, der natürlich zuerst die Texte verarbeitet hat, um aus ihnen zusammenfassende Ergebnisse zu gewinnen, möchte ich folgen und zunächst über den Hauptteil einige Bemerkungen machen, die sich beim Durchblättern der inhaltreichen Seiten aufdrängen.

Es liegt in der Natur des Stoffes, daß er auf anschließende Gebiete übergreift, und es hängt von persönlichem Ermessen ab, wie weit die Grenze zu achten ist. Aus einem nachher zu nennenden Grunde wäre meiner Meinung nach eine gewisse Beschränkung vorzuziehen gewesen; ich halte manches für schlechthin entbehrlich. Es bedurfte erstens einer klaren Scheidung zwischen Kosmographie und Geographie. Unter der ersteren verstehe ich kurz gesagt die Anschauung von Bau und Gliederung der Welt, wie sie als Glaubensvorschrift gelehrt wird oder aus der Literatur sich ergibt,

unter Geographie dagegen die Kenntnis landeskundlicher Tatsachen, wie sie in der Aufzählung von Völkern und Städten, ja selbst von Gebirgen und Flüssen in Bhārata, also Indien, zu Tage tritt. Der Titel von Kirfel's Werk und der Inhalt seiner zusammenfassenden Einleitung zeigt deutlich, auf welches dieser beiden Gebiete es ihm ankommt, aber die Folgerung daraus hat er nicht gezogen, sonst hätte er die Listen S. 61—90, so nützlich sie sind, größtenteils einem Parallelwerke über die einheimische Kenntnis von Indien vorbehalten. Ferner enthält namentlich der vedische Teil vieles, was in diesem Buche hätte bei Seite bleiben können, weil es durchaus der Mythologie angehört, wie z. B. der Kampf der Götter und Asuras. Auch gegen die Astronomie hat keine Abgrenzung stattgefunden. Wir haben daher auch auf S. 128—141, 278—291 vieles, was mit der Kosmographie nur in losem Zusammenhang steht und andererseits durch Heranziehung astronomischer Literatur noch der Ergänzung fähig gewesen wäre. Ist doch die berühmte Sūriyapannatti, die sogar dem jainistischen¹⁾ Kanon einverleibt ist, nur in einer Anmerkung erwähnt, was am besten zeigt, daß die Himmelskunde nicht eigentlich in das Werk verarbeitet werden sollte. Wenn ich mir schließlich die allgemeine Bemerkung gestatte, daß auf Grund strenger Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen manche Ausführung hätte gestrichen und manche Tabelle, so sehr sie der Übersichtlichkeit zu Gute kommt, zu knapper Zusammenfassung oder zu einem bloßen Hinweis hätte eingeschränkt werden können, und daß, wenigstens im dritten Abschnitt, die beständige Wiederholung der gleichen Quellen den Wunsch nach Abkürzung der Titel erweckt, so habe ich dasjenige angedeutet, worin mir des Guten ein wenig zu viel getan zu sein scheint.

Es würde hierüber kein Wort verloren werden — denn wir haben in heutiger Zeit allen Anlaß, es zu begrüßen, wenn uns reichlich Stoff zur Verarbeitung vorgelegt wird — läge nicht die Befürchtung nahe, daß Mitteilungen und Erwägungen, die der Wiedergabe wohl wert gewesen wären, darum haben zurückstehen müssen. Verschiedenes, was nicht erwähnt ist, wird zwar ohne solche Veranlassung fortgeblieben sein. Ich nenne davon aus dem jainistischen Gebiete hier nur die stofflich vorgestellte Dunkelheit, den *tamu-kāya*, ein Aggregat von Wasserteilchen. Vom Festland Aruṇavara, das Ringgestalt hat wie alle anderen, 420 000 Yojana weit in das Aruṇa-Meer hinein erhebt sich 172100 Yojana hoch der Finsternisstoff als eine Wand von der Dicke eines Raumpunktes, die also ringförmig sein muß. Oberhalb dieser Höhe gewinnt er an Ausdehnung und erfüllt (!) die vier untersten „Himmel“ bis zur Rīṭṭha-Region im Bambhaloga. Soweit er reicht, ist das Dunkel so tief, daß selbst ein Gott fliehen möchte. Die obere Fortsetzung des Finsternisstoffes sind die acht Schwarzen Felder (*kaṇha-rāi*,

1) Nicht „jainistisch“. Oder sagt man „buddhistisch“?

kr̥ṣṇa-rājā, unrichtig Jacobi, SBE. 22, 195). Sie befinden sich über Saṅgkumāra und Māhinda, aber unter der Rīṭṭha-Region des Bambhaloga. In jeder Richtung liegen zwei, ein inneres und ein äußeres. Des weiteren ist so viel klar, daß zwischen allen Raums zwischenteile von gleicher Zahl liegen. In diesen herrscht nicht die jenen Bezirken eigentümliche absolute Finsternis, sondern es befinden sich dort die acht Stätten der Logantiya-Götter¹⁾. In der Mitte dieses abwechselnd aus Schwarzen Feldern und Logantiya-Stätten gebildeten Kranzes liegt Rīṭṭhābha, dessen Götter auch zu den Logantiya gerechnet werden. Man findet diese und weitere zugehörige Einzelheiten Viyāhapannatti (vulgo Bhagavati) 409^b (z. T. = Thāṅ'anga 492^b); auch 375^b. 1158^b. Dieser bedeutende Text, eine fast unerschöpfliche Fundgrube für dogmatische, mythologische, historische Angaben, scheint vom Verfasser nicht ganz ausgebeutet zu sein, da er sich nur selten auf ihn bezieht. Überhaupt treten bei Kirfel die späteren Śvetāmbara- und Digambara-Texte stark in den Vordergrund. Wesentlich ist das Fehlen der obigen Angaben, deren sich andere zur Seite stellen ließen²⁾, natürlich nicht. Der Hinweis auf sie wird nur dadurch nahegelegt, daß Kirfel sichtlich den Anspruch erhebt (S. V), Erschöpfendes zu bieten.

Die Nennung der Viyāhapannatti legt es nahe, auf die Behandlung der Quellen einen Blick zu werfen, denn hier scheint der erste Fall vorzuliegen, in dem der Umfang des Werkes eine Kürze am unrechten Orte herbeigeführt hat. Es wäre gewiß manchem willkommen gewesen, über die verarbeiteten Texte etwas näheres zu erfahren. Was die jainistischen betrifft, so enthalten im Kanon außer dem 5. Anga, der schon genannten Viyāhapannatti, das 3. Anga, Thāṅ'anga, und ferner das von Kirfel nicht angeführte 4., Samavāy'anga, zahlreiche verstreute Angaben über die vorgestellte Welt. Die planmäßige Beschreibung der Welt-Länder und -Meere liefert ein in das 3. Uvanga (Jīvābhigama) einverleibtes Werk Dīvasamuddā, an anderen Stellen im Kanon Dīvasāgarapannatti genannt, während der Jīvābhigama selbst die lebenden Wesen zwei- bis zehnfach einteilt, dabei also auch die Götter, Menschen und Höllenwesen eingehend behandelt. Auch das 4. Uvanga, die Pannavaṅā, enthält im Rahmen von dogmatischen Gruppierungen der Geschöpfe auf Schritt und Tritt Angaben über die genannten. Das 6. Uvanga ist die Jamhuddīvapannatti,

1) Sie erscheinen auch Āyār'anga II, 15. V. — ZDMG. 60, 323, 6 lies „nämlich“ statt „und“.

2) Erwähnt sei nur noch der Punkt Ruyaga, der mit dem gleichnamigen Ringlande nicht zu verwechseln ist. Er liegt lotrecht unter der Spitze des Mandara (= Meru) in der obersten Unterweltregion Rayanappabhā. Von dort nehmen die zehn Richtungen (Osten bis Nordosten, oben und unten) ihren Ursprung (Viyāhap. 1101^b; Samav. 164^a). Dieser Ruyaga ist deshalb bemerkenswert, weil er zeigt, wie sich ein Pol im indischen Denken gestaltet, eine Frage, die F. W. Thomas, JRAS. 1916, 365 ff. berührt hat, ohne daß ich ihm in seiner Betrachtung des Meru beipflichten könnte.

deren Beschreibung des Jambūdvīpa durch ausführliche Legenden — das Leben des Jina R̥ṣabha, die Gewinnung der Weltherrschaft durch König Bharata, die Weihe eines neugeborenen zukünftigen Tīrthakara — bereichert wird. Auf die interessante Schilderung der Zustände in den Zeitperioden *susama-susamā* usw. (in Jambudd. II) hätte noch S. 339 verwiesen werden können. Es ist sehr erfreulich, daß der Druck dieses reichhaltigen Textes Kirfel zu verdanken sein wird. Zum Kanon wird als eins der Painṇa auch der Devindatthaya gerechnet, der Kirfel entgangen ist. Er beschäftigt sich in 304 Āryās mit den Götterfürsten, und zwar mit ihren Stätten, ihrer Lebensdauer, ihren Kräften, und mit der Größe, Geschlechtlichkeit, Nahrung, dem Avadhi-Bereich und der Wohnung besonders der Vaimānika. Str. 125—160 = Jīv. 776^b bis 792^a. Der Text ist Nr. 2 in den Dasapayannā, Benares Samv. 1942. Die Ausgabe ist spottschlecht, gute Handschriften befinden sich in Berlin. Das Aṅuogadāra-Sutta (S. 337) kann auch in der Ausgabe Calcutta 1879 benutzt werden. Von den nachkanonischen Verfassern gehören Umāsvāti spätestens ins 7., Haribhadra ins 9., Devendra ins 12., Vinayavijaya ins 13., Ratnaśekhara ins 15. Jahrhundert, vgl. besonders Jacobi, ZDMG. 60, 287 ff. Für die Anschauungen der Digambara, in deren Einbeziehung ein Hauptverdienst Kirfel's besteht, sind die Trailokyadīpikā von Indravāmadeva und der Tiloyasāra von Nemicandra und Sāgarasena mit Sahasrakīrti's Vṛtti verarbeitet worden. Gleichfalls in Prakrit, und zwar, wie auch jener, in der von Pischel genannten Jaina-Sauraseni abgefaßt ist Vaṭṭakera's Mūlacāra¹⁾. Eine Handschrift davon mit dem Sanskrit-Kommentar des Vasunandi befindet sich auf der Staatsbibliothek. Nach Stichproben zu urteilen, decken sich seine Angaben (im 12. Pariccheda) mit denen bei Kirfel fast ganz. Doch will ich einer über ihn in Vorbereitung befindlichen Dissertation nicht vorgreifen.

Lehrreich sind die Tafeln, wenn auch zum Teil in anderer Weise als man erwartet. Denn sie zeigen erstens, daß mit Ausnahme des absichtsvoll und mit den Hilfsmitteln der Neuzeit arbeitenden Mahadave die Zeichner unfähig oder unwillig waren, die doch von ihnen selbst angemerkten Maße verhältnismäßig wiederzugeben. Bei den Karten des *manuṣya-loka* hätte es ihnen allerdings auch schwer fallen müssen, denn nehmen wir selbst an, die Tafeln 5 und 6 wären in Wirklichkeit weit größer als in der Wiedergabe — über Art, Alter, Umfang der Bilder fehlt ja leider, vielleicht auch aus Platzmangel, jedes erläuternde Wort, so daß manches ganz unverständlich bleibt²⁾ — so würden bei einem

1) So genannt nach dem Anfangswort *mūla*. Die Darstellung beginnt mit den *mūla-guṇa*.

2) Es darf hier auch gesagt werden, daß derjenige Leser, der nicht überall Sonderforscher ist, die Erläuterung mancher Ausdrücke, wie *svayam-ātrṇṇā*,

Durchmesser des Jambūdāvīpa von 38 cm auf Bhārata gleichwohl nur 2 mm kommen. Zweitens zeigen die Bilder, wie wenig die Maler sich darum kümmern, ob ihre Bilder den Lehren der Texte denn eigentlich entsprechen. So finden wir auf Tafel 5 in den Ecken vier Darstellungen, die man, wenn sie nicht Füllsel sind wie das (übrigens vortrefflich gezeichnete) Getier, als die 4 Ratikaraberge ansehen muß; diese liegen aber auf Nandīśvara, nicht auf Puṣkara¹⁾. Der Maler hat ihnen die Namen der vier nordwestlichen Residenzen des Īśāna auf Nandīśvara gegeben. Auch die Bilder der drei Kontinente Nandīśvara, Kuṇḍala und Rucaka entfernen sich von den Angaben der Texte. Vor allem fehlt bei den beiden letzteren der durch das Gebirge (*giri*) abgeteilte innere Ring, wodurch sie statt ringförmiger Gestalt scheibenförmige bekommen. Die Beispiele solcher Freiheiten ließen sich vermehren; es genügt aber im Allgemeinen zu bemerken, daß diese Unbekümmertheit auf sprachlichem Gebiet ihr genaues Gegenstück findet. Nicht selten sind ja Fälle, wo in Handschriften und Drucken der Kommentar eine andere Lesung hat als der Text, der auf demselben Blatt steht. Beide Erscheinungen sind also in der indischen Geistesart begründet.

Im Vorübergehen nur soll darauf hingewiesen werden, daß die Kunstgeschichte aus den Vorstellungen vom Weltbau manche Vorteile ziehen kann. Die Bilder lehren z. B. in Bezug auf das Herkommen in der Darstellung, daß dem indischen Beschauer die Bedeutung eines kahnähnlichen Gegenstandes als eines Gebirges, siehe Tafel 10 und 11, und die der geschwänzten Dreiecke auf Tafel 15 unmittelbar eingeleuchtet haben muß. Ferner aber läßt sich für die religiöse und weltliche Baukunst aus den Beschreibungen der Paläste, Tore, Lotusteiche, Heiligtümer und Götter-Residenzen auf Bergen und Inseln viel gewinnen. Man müßte auch die ausführliche Schilderung im 2. Uvanga, dem Rāyapaseṇaiya-Sutta, herbeiziehen, die Léumann in seinen „Beziehungen der Jaina-Literatur“ (Orient.-Kongreß zu Leiden 1885) wiedergegeben hat.

In besonderer Hinsicht verdient Tafel 4 Beachtung, wozu ich aber etwas ausholen muß. Die alten Texte der Śvetāmbara, durch Devarddhi zum Kanon gesammelt und festgelegt, enthalten ein abgeschlossenes System, von dem die nachkanonischen Werke nur in einigen Punkten abweichen. Vorkanonische Stufen des Weltbildes

(die „natürlich“, d. h. von Natur, durchbohrten [Ziegel]), *avadhi*-Wissen, selbst Śvetāmbara, Digambara, vermissen wird.

1) Unbeantwortet bleibt die Frage, wohin diejenigen Ströme auf Puṣkara's innerer Hälfte münden, die ihren nach Westen und Osten fließenden Urbildern auf Jambūdāvīpa und den nach außen gehenden Flüssen Dhātakīkhaṇḍa's entsprechend gegen das Mēnuṣōttara-Gebirge hin fließen. Nach Kirfel S. 252 hat dieses Tore für sie. Die Divasamuddā wissen nichts davon, ihnen ist diese Schwierigkeit entgangen. Umāsvāti scheint sie zu empfinden, da er beim Bhāṣya zu 3. 12 und 13, welche Dhātakīkhaṇḍa und Puṣkara betreffen, nur von den Mandara und Gebirgen, nicht auch von den Flüssen spricht.

sind also so gut wie verschwunden. (Dies meint Kirfel S. 209.). Wir finden sie erhalten in den volkstümlichen Teilen des Sūyagaḍ'anga und der Uttarajjhayaṇāṁp (S. 326 ff.). Dort sind die Höllen¹⁾ und ihre Qualen heiß, und die Gepeinigten wie ihre Peiniger sind Menschen; beides entspricht dem brahmanischen Glauben²⁾. Erst die Dogmatik hat den heißen Höllenqualen kalte gegenübergestellt³⁾ und die Schreckensstätten mit menschenunähnlichen, geschlechtslosen Wesen bevölkert. In diesem Falle kann man, da Sūy. und Utt. die älteren Texte sind, die Entwicklung mit Händen greifen. Eine abweichende Anschauung des Volksglaubens findet sich auch bei den Vyantara-Göttern, von denen Uvavāiya-Sutta § 35 (danach Pannavaṇā 110^b und ähnlich Ṭhāp. 90^a) acht andere Arten kennt, als das Schema. Die oben vorgetragene Lehre vom Finsternis-Stoff endlich — also diesmal nicht eine volkstümliche, sondern eine „wissenschaftliche“ Vorstellung — erscheint, soviel ich sehe, nicht in der Systematik⁴⁾. In diesen beiden Fällen, zu denen sich wohl noch die eine oder andere Kleinigkeit gesellen läßt, hat die bewußte Ausgestaltung der Lehre sich von Ansichten befreit, die ihr bedenklich waren — denn wie durften Himmelsregionen mit Finsternis erfüllt sein? — oder an deren Stelle sie besseres — wie 20 die Piśāca, Bhūta, Yakṣa usw. — zu setzen wußte. Noch nicht im Kanon zum Durchbruch gekommen ist ferner die Schichtung von *patthaḍa* (*prastata*, vielmehr *prastṛta*)⁵⁾. Abhayadeva, dem wir Sthānāṅgavivarāṇa 422^a eine Schilderung derer in der Unterwelt verdanken, bezieht sich auf einen *Vimānanarakendrak'ākhyo* *granthah*, wobei man sich an die Vimānapavibhatti und an die Narayavibhatti erinnert sieht (vgl. Weber, Indische Studien 16. 17). Die erstere wird zwar schon Vavahāra-Sutta 10, 25 in zwei Rezensionen genannt, aber ein hohes Alter ist damit nicht bewiesen. Von Schichten oder Stockwerken in der Überwelt⁶⁾ stehen nur die dreimal drei der Gevijja-Stätten Pannav. 128^a und die sechs der

1) Das Wort „Hölle“ sollte nur da angewendet werden, wo es sich um Orte der Pein und Strafe handelt. In den obersten Regionen der Unterwelt wohnen nun die Bhavanavāsin und zum Teil auch die Vyantara, die zu den Göttern gehören, also durchaus respektabel sind. Ihre Stätten sind hell, mit Pracht ausgestattet und in jeder Weise annehmlich (Viśhāp. 376^a). Man kann sie daher schlechterdings nicht als Höllen bezeichnen.

2) Dort gibt es nur die eine kalte Hölle Tamas.

3) Ein Hinweis auf solche steht schon Utt. 19, 48. Ich möchte aber glauben, daß diese den vorhergehenden ganz gleich gebildete Strophe ein Einschub ist, da die ganze Schilderung nur heiße Höllen im Auge hat.

4) Sollte die aus der Mittelwelt aufsteigende Wand auf Tafel 18 Nr. 1 (wo die Unterschrift besser: „Die Mittelwelt mit den unteren Himmeln“ lautete) wiedergegeben sein?

5) Bei Kirfel: „Etagen“. Dies Wort gehört in kein wissenschaftliches, überhaupt in kein deutsches Buch.

6) Die drei Welten werden von mir unterschieden als Unterwelt, Oberwelt (Kirfel: Mittelwelt), Überwelt (Kirfel: Oberwelt).

Bambhaloga Thāṇ. 423¹⁾. Die Zählung (nicht Benennung) aller 62 ist Abhayadeva's Kommentar zu dieser Stelle zu entnehmen. Endlich ist sowohl der viereckige Grundriß (wovon später) wie auch die Messung der Welt nach *raju* dem Kanon fremd²⁾. Malayagiri schreibt von ihr und dem sofort zu besprechenden Welt-Menschen 5 *Prajñāpanāṭikā* 394^b. Eine *raju* ist dort nur gleich dem Maße der Oberwelt. Colebrooke's Zahl (Miscell. Essays 3, 198³⁾ macht den Eindruck einer Ausgeburt später Einbildungskraft. Unsere Beispiele (andere müssen später folgen) betreffen nur eine Ent- 10 wicklung innerhalb der jainistischen Lehre selbst. Von der Entwicklung zum Weltbild der Jainas werden nachher noch ein paar Worte zu sagen sein.

Die Vorstellung der Jainas vom Weltganzen weist auf den ersten Blick zwei Formen auf. Erstens diejenige, die im wa- 15 rechten Durchschnitt einen Kreis ergibt, während sie sich im senkrechten von unten bis zur Mitte verjüngt, um dann bis fast zu dem ersten Maß nach oben wieder zuzunehmen (s. u.). Die zweite Vorstellung ist die eines Menschen, des *loka-puruṣa*. Von dieser wissen die alten Texte — soviel entgegen Kirfel's bestimmter 20 Behauptung S. 5* — nichts; sie muß schon deshalb als die jüngere gelten, aber sie läßt sich auch ungesucht aus der ersten ableiten³⁾. Man kann dies nun an Tafel 4 zeigen. Besser sind die Darstellungen bei Bastian a. anzug. O., Bd. I, Tafel 8, und bei Barnett, Antagaḍa-*Dasāo* S. 140. Ähnlich wie der Babylonier und Ägypter 25 seine schreitenden Gestalten in der Profilstellung, dabei aber das Auge in der Vorderansicht gibt, wechselt der Jaina in einer und derselben Darstellung des Weltganzen im Aufriß zwischen Seiten- und Ober-Ansicht. Er ist dabei insofern entschuldigt, als die Oberwelt, seitlich gesehen, nur mit einem Strich wiederzugeben wäre. 30 Er sieht sie deshalb von oben und zeichnet den vom Salzmeer rings umflossenen, kreisrunden Jambūdvīpa, in dessen Mitte den Meru und südlich und nördlich von diesem die Streifen der Ge-

1) Sie heißen Araya, Viraya, Nīraya, Nimmala, Vitimira, Visuddha (nicht bei Kirfel).

2) Es liegt beiläufig nach *Viyāhap.* 1100^b die halbe Länge der [ganzen] Welt: ein Stückchen in den Raumzwischenraum hinein, der die oberste Region der Unterwelt *Rayanappabhā* von der nächsten, *Sakkarappabhā*, trennt; der Unterwelt: etwas über die Hälfte im Raumzwischenraum zwischen *Pankappabhā*, der vierten Region, und *Vālyuyappabhā*, der dritten; der Oberwelt: in der Mitte (d. h. halben Höhe) des Berges *Mandara*; der Überwelt: im *Riṭṭha-vimāṇa* des *Bambhaloga* über dem *Sanamkumāra-Māhinda-kappa*.

3) Damit erledigt sich Kirfel's Hinweis (S. 55) auf *Nāḍabindu-Up.* 3f., der aber auch schon deshalb irrig wäre, weil es sich dort nicht um einen Menschen, sondern um den *Ātman* als Vogel handelt.

birgsbänke. Dieses kleine Rund gewinnt eine ausgesprochene Ähnlichkeit mit dem Nabel. Es befindet sich überdies in der Mitte des Ganzen, und über wie unter ihm weisen Über- und Unterwelt Wölbung und Verbreiterung auf. Es lag sehr nahe, diese Figur mit dem Umriß eines Menschen zu umziehen, wobei noch ange- 5 nommen sei, daß eine Art Schmuckkette, als welche sich die solennen himmlischen Regionen zur Mitte herabsenken, und die senkrechte Scheidung der Unterwelt in zwei Teile ihre Darstellung erst gefunden haben, nachdem die Anschauung vom Weltmenschen Wurzel 10 gefaßt hatte. Vorbereitet ist diese durch den Namen der *gevejjaga-* (*grāiveyaka-*) Götterstätten, die meist als die „am Halse [des *loka-puruṣa*] befindlichen“ aufgefaßt werden, aber nur durch ihre Höhe, und ihre Anordnung zu dem Namen gekommen sind. Sagt doch der *Devindathaya* Str. 190 von ihnen: *gevejjāvali-sarīsā*. Wenn aber selbst dieser verhältnismäßig späte Text auf die menschliche 15 Figur nicht anspielt, dürfen wir dergleichen auch in dem Ausdruck *loga-matthaga-ttho siddho* des älteren *Dasaveyāliya-Sutta* 4, 25 nicht suchen. Der *loka-puruṣa* geht also auf Bilder zurück, die zwischen der Zeit *Devarddhi's* (5. Jahrh.) und *Umāsvāti's* aufgekommen sein müssen. Die uns vorliegenden sind vor allem darin ungenau, daß 20 sie die höllische Pein an Menschen, nicht an Phantasiegestalten vollziehen lassen. Es sind demnach mehr volkstümliche als geistliche Erzeugnisse. Ebenso finden auch in der erzählenden Literatur der Jainas die Aufstellungen der Lehrschriften im Vergleich zu ihrer Bestimmtheit und Genauigkeit wenig Widerhall. 25

Erwägungen wie die vorstehenden, die im Rahmen eines und desselben Weltbildes Entwicklungen aufzeigten, Zusammenhänge knüpften, finden sich nun freilich in Kirfel's Buch nicht. Deswegen sind auch die Hinweise auf andere Arbeiten nicht erschöpfend¹⁾, auch nicht immer gerecht. Die Abhandlungen ersten Ranges in der 30 *Encyclopedia of Religion and Ethics* z. B. gehören in jedem Werk über das indische Weltbild an den Anfang, während ihrer hier nur beim Buddhismus im Vorbeigehen Erwähnung getan wird. War es wohl auch des Verfassers Absicht, sich im Hauptteil rein beschreibend zu verhalten, und ist auch dies wahrscheinlich aus Platzmangel zu 35 erklären, so ist es doch schade, denn der Leser möchte neben Tatsachen auch deren Verknüpfung und Erklärung finden, die doch das Wesen gelehrter Arbeit ausmachen; und das in einer Darstellung, bei der man — das muß leider ausgesprochen sein — nicht ein seltsam ungepflegtes, ja selbst fehlerhaftes Deutsch und 40

1) Bei denjenigen, die über das Weltsystem geschrieben haben, war — mit mehr Recht als *Captain Wilford* (S. 13), der in der Beschreibung der Welt außerhalb von *Bhārata* die Britischen Inseln, Deutschland, Skandinavien und andere Teile Europas wiederfinden wollte — *Bastian* mit seinen „Idealen Welten“ zu nennen, deren 3. Band, „Kosmogonien und Theogonien indischer Religionsphilosophen, vornehmlich der jainistischen“ (Berlin 1892), die Beziehung auf unseren Gegenstand auch auf dem Titel trägt.

viele unnötige Fremdwörter zu bedauern hätte, von einer ganzen Menge Druckfehler¹⁾ zu schweigen.

Die Einleitung bringt nun, soweit ihre Ziele es erfordern, das eben Vermißte. Die Ergebnisse, zu denen sie kommt, sind, von gewissen Einwänden und Ergänzungen abgesehen, der Beachtung in hohem Grade wert, und gern schreitet man an der Hand des kundigen Führers die Gedankenbahnen Altindiens mit, desgleichen diejenigen Babylons, denen der zweite Abschnitt der Einleitung gewidmet ist. In ihm wird durch die Babylon und Indien gemeinsame Vorstellung von dem Ozean über dem Himmel, von der Siebenzahl, von den vier Welthütern und durch den Vergleich der Farben der unterirdischen Welträume mit den Mauern von Egbatana und die Beziehung beider auf die Farben der Planeten die Beeinflussung des indischen durch den babylonischen Weltplan der Gewißheit näher gebracht. Der vorangehende Abschnitt setzt die Weltbilder der vedischen und brahmanischen Inder, der Bauddhas und der Jainas miteinander in Beziehung, entwickelt die späteren aus den früheren. Kirfel geht dabei S. 2* von der Voraussetzung aus, daß wie jeder Weltvorstellung des Altertums so auch der indischen die (hohle) Kugel zu Grunde liegen müsse, die aus der Erdscheibe mit dem Himmelsgewölbe darüber samt der hierzu notwendig erschlossenen Unterwelt-Halbkugel gebildet sei. Diese Voraussetzung wird auf S. 10* eine „Tatsache“ genannt, die „absolut indiskutabel sei und deshalb nicht bewiesen zu werden brauche“. Damit ist doch methodisch ein recht gefährlicher Weg beschritten, und das, indem die Voraussetzung selbst nicht unbedingt feststeht; die Beispiele, die Kirfel aus der frühindischen Literatur anführt, zeigen, soweit sie überhaupt zu brauchen sind²⁾, doch nur, daß man einen Hohlraum, gebildet aus dem Himmel über einer flachen, dem primitiven Auge vielleicht am Rande sich aufwölbenden Erde zu sehen glaubte. Selbst die „direkte Eiform“ (so S. 7), für die aus den Upanishads nur die führenden Stellen Chänd. 3, 19 und Brh. 3, 3, 2 (führend — wenn sie hier hingehört) gegeben werden, bezeichnet noch

Wie dem nun sei, für die spätere Literatur ist jedenfalls die Rundform des Weltalls eine Tatsache, und man darf von vornherein erwarten, daß die Anschauungen der von dem Herkommen sich abzweigenden Religionen des Buddha und des Jina auf jene Form

1) An wiederholten Versehen sind mir aufgefallen: Schermann statt Scherman, Sükrakṛtāṅga statt Sūtra°, Pāṅkeya statt Pāṅkṛteya (da, wie ich annehme, „Reihenhöhlen“, gemeint sind), Kathāvaṭṭhu statt Kathāvatthu. Hinter H. Strömer (S. 1) ist Heinrich Stöner verborgen.

2) Die angeführten Stellen RV. 2, 12, 31; 2, 27, 15; 10, 89, 4 beweisen nichts. — Es darf bei dieser Gelegenheit die Frage aufgeworfen werden, wie man sich mit Sat. Br. 7, 5, 1. 2 die „zwei Schalen“ der Schildkröte vorzustellen hat. Ein Fehler in der Übersetzung aus dem Englischen (S. 6 und 10) sei gleichzeitig berichtigt: „as it were“ gibt *iva* wieder und bedeutet nicht: „sobald sie (er) entstanden war“.

zurückgehen. Beide sagen in Hinsicht des senkrechten Welt-Durchschnitts nichts ausdrücklich aus. Aber schon die wagerechten Kreise des Cakkavāla und des Jambuddīva samt den Unterwelt-Regionen sprechen dafür. Überdies soll, allerdings wohl erst im jüngeren Buddhismus (S. 5*), der Raum zwischen je drei zu einer Gruppe vereinigten Welten, der *lokāntara*, Schnittflächen haben, die ein sphärisches Dreieck darstellen (Köppen, 1, 241), und damit wird für den Buddhismus die Annahme der konvexrunden Weltform wahrscheinlich. Bei den Jainas läßt sich die Rundform erschließen aus den Vergleichen mit Schale und Trommel (s. u.) und Viyāhap. 1120*, wo dem „ganz ebenen“ (*bahu-sama*) Teil der Welt, d. h. dem Mittelstück, wo sie, im Aufriß gesehen, weder zu- noch abnimmt, der „am meisten gekrümmte“ (*viggaha-viggahīya*) Teil gegenübergestellt wird, nämlich das Viggaha-kaṇḍaga im Bambhaloga¹⁾. Diesen runden Grundriß der Welt finden wir bei den späteren Śvetāmbara durch den quadratischen, bei den Digambara durch den rechteckigen ersetzt (S. 210 f.), auch dies (vgl. o.) ein fragwürdiger Fortschritt der jüngeren Zeit.

Die Erörterung des Weltumrisses ist für Kirfel von geringerer Bedeutung, da er zur Zurückführung des jainistischen Planes auf die Kugelform seiner nicht bedarf. Er sieht diese in die beiden spitzen Trichter verzerrt, in denen erstens die *indraka-vimāna*, die im Mittelpunkt gelegenen Hauptstätten seligen Lebens, von unten nach oben, und zweitens die *narakēndra* oder „Zentralhöhlen“ von oben nach unten in ihrem Durchmesser abnehmen, der bei ihnen allein bestimmt angegeben wird. Die starke Steilheit dieser Trichter erkläre sich daraus, daß, um die geforderten *raju*-Maße — s. o.; in der Höhe je sieben für Unterwelt und Überwelt — zu füllen, trennende Schichten von unverhältnismäßiger Stärke eingeschoben worden seien. Es ist hier, von dem Gesichtspunkt aus, daß doch die älteste Weltgestalt maßgebend sein muß, mehreres einzuwenden. Erstens: sowohl die Messung nach *raju* wie die ausgeführte Lehre von den Stockwerken (*paṭhāḍa*) und damit auch die von den in jedem als Mittelpunkt belegen überweltlichen oder unterweltlichen Hauptstätten ist, wie wir schon sahen, dem Kanon fremd. Andererseits kennt er die Hüllen aus dichtem Wasser, dichtem Wind und leichtem Wind, welche die Regionen umgeben. Es liegt also auf der Hand, daß diese nicht um der *raju* willen erfunden worden sind. Mit mehr Gewicht als die Abnahme in der Größe hätte die

1) *viggaha-kaṇḍae vighraho vakraṃ, kaṇḍakam avayavo, vigharūpaṃ kaṇḍakam vighraha-kaṇḍokam, tatra Brahmaloḥa-kūrpāre ūy arthaḥ. yatra vā pradēsa-vrddhyā hanyā vā vakraṃ bhavati tad vighraha-kaṇḍakam, tac ca prāyo lokāntēṣv astīti* (Abbayadeva). Es kann hier auch zu S. 211 erwähnt werden, daß erst Umāsvāti alle Himmel übereinander sein läßt (zu Tattv. 4, 20). Die Kanontexte legen Sohamma und Isāna, Saṃkumāra und Māhinda je paarweise in eine Ebene, weswegen sie halbmoudförmig sind (Pannav. 121*). Damit bilden sie das genaue Gegenstück zu der Teilung der Bhavaṇavāsi-Stätten in je eine Süd- und Nordhälfte.

allgemeine Verminderung in der Zahl geltend gemacht werden können, denn diese ist alt¹⁾. Zweitens: das Weltbild weicht von der Trichtergestalt, die aus der Kugel durch Verzerrung entstanden sein soll, im Umriß so stark ab, daß man diesen nicht einfach als ein Gedankenspiel abtun darf. Haben wir doch nach unten eine stufenartige Verbreiterung bis auf das Siebenfache der Mittelwelt, und über dieser zuerst eine Zunahme auf deren Fünffaches, dann eine Abnahme auf ihre einfache Ausdehnung. Diese Maße gehören natürlich erst der jüngeren Zeit an, aber schon die ältere sagt das Wesentliche in den knappen Worten: *hetthā vitthāṇṇe, majjhe samkhitte, uppim visāle* (Viyāhap. 378^b u. ö.). Die Gestalt der einzelnen Teile muß aus Vergleichen erschlossen werden²⁾. Es heißen Viyāhap. 378^b und 920^{a, b}

die Unterwelt *paliyanka* (*upari-samkīrnatvādho-visīrtatvābhyām*)
und *tappa* (*uḍḍupakāḥ; adhomukha-sarāvah*),
die Oberwelt *vara-vaira* (*madhya-kṣāmatvena*) und *jhallari* (ein Schlagbecken, *alpōcchrayatvān mahāvīstaratvā ca*)
die Überwelt *uddha-muṅga* (eine aufrecht gestellte Trommel mit zwei ungleich großen Schlagflächen, nach der Mitte zu aufgewölbt³⁾; Abhay. außerdem *mallaka-* und *sarāva-saṃpuṭa*).

Das ist, soviel ich sehe, das früheste Weltbild der Jainas⁴⁾, und dies müssen wir auf seine Entstehung hin betrachten. Dabei kommen uns die trennenden Schichten, zum Teil besser Hüllen, zu Hilfe. Jede Region der Unterwelt⁵⁾ ruht unmittelbar auf dichtem Wasser, dann mittelbar auf dichtem Wind, leichtem Wind (diese drei umgeben sie auch seitlich) und einem Raumzwischenstück (*uvās'antara*); die Himmel desgleichen, sei es paarweise, sei es zu mehreren, nämlich Sohamma und Īsāna auf dichtem Wasser, Saṅgaṃkumāra, Māhinda und (darüber) der Bambhaloga auf Wind, Lantaga, Mahāsukka und Sahassāra auf beiden und die weiteren auf

1) Man bemerkt bei Kirfel, S. 297, daß die Zahlen für die *vimāna* rund sind, mit Ausnahme derer in den Graiveyaka. Diese kennt schon Uvavāyia-Sutta 163; sie sind also alt, ebenso wie die *patthāḍa* daselbst. Eigentümlich ist nur, daß diese *patthāḍa* je dreigeteilt sein sollen, von den drei Zahlen 111, 107 und 100 aber nur die erste durch 3 teilbar ist.

2) Unter ihnen fehlt die Spindel, über deren Gestalt bei Kirfel nicht ganz Klarheit zu herrschen scheint (vgl. S. 5* = S. 209 mit 7*), wenigstens wenn man eine solche mit Recht als eine in der Mitte eingeschnürte Walze bestimmt.

3) Abbildung bei Sachs, Die Musikinstrumente Indiens und Indonesiens, S. 70.

4) Für die Gesamt-Erscheinung fehlt im Kanon ein Bild. Erst bei Vimala Sūri, Paumacariya 3, 20 und später noch bei Vajjakera, Mūlācāra 8, 22 finde ich sie der *tāla*-Palme verglichen. Ich glaube nicht, daß hier noch altertümliche Vorstellungen wirksam sind.

5) Nach Thāṇ. 444^b haben die sieben Regionen als Namen Ghammā usw., als Gotra Rayanappabhā usw., also umgekehrt wie bei Kirfel, S. 315.

einem Raumzwischenstück. In der Überwelt wiederholt sich also von jenseits des Bambhaloga ab die unterweltliche Hüllenreihe in umgekehrter Folge; vom Raum ist Rayanappabhā unten, Sahassāra oben begrenzt. Was zwischen diesen Räumen liegt — die ja zu einer Schicht nur dadurch werden, daß jenseits ihrer noch etwas folgt — also die oberste Region der Unterwelt, die Oberwelt und die Überwelt bis zum achten Himmel, bildet eine Einheit, und sie ist das vorjainistische Brahman-Ei. Es wird vollständig ein solches, wenn wir uns die Wasser- und Windhüllen von der Unterwelt in die Überwelt hinaufgeführt denken und uns ferner darüber klar sind, daß der Raum, der den unteren *uvās'antara* mit dem oberen verbindet, mit ihm eins ist, wenn er auch, da seitlich der leichten Windhülle die Welt zu Ende ist (*log'anta*), nicht dem Raum der Welt (*log'agāsa*), sondern dem der Nicht-Welt (*alog'agāsa*) angehört¹⁾. Daß den jainistischen Weltbildern die Vorgeschichte dieses Aufbaus bewußt war, zeigt der Name des äußersten, die Oberwelt begrenzenden Ringes und des ihn noch umschließenden Meeres Sayambhuramaṇa, „Brahman Svayambhū's Ergötzung“. Es bleibt nun noch zu erklären, warum die Wasser- und die dichte Windschicht doppelt auftreten. Die Wasserschicht jenseits der Oberwelt stellt den alten „Himmelsozean“ (Kirfel S. 39) dar. Sie findet sich also samt dem Winde hier nicht in demselben Sinne wie nachher, und die Überwelt ist bis zum Bambhaloga im Grunde so wenig von der Oberwelt getrennt wie Rayanappabhā. Für die übrige Schichtung müssen wir den Wortlaut im Devindatthaya heranziehen:

191. *ghana-udahi-paiṭṭhānā sura-bhavaṇā honti dosu kappesu, tisu vāu-paiṭṭhānā, tad-ubhayaṃ u paiṭṭhiyā tinnī;*

192. *tena paraṃ warimayā āgās'antaraya-bhavaṇa-vantariyā.*

Hiernach ruhen Saṅgaṃkumāra und Māhinda auf dichtem, Bambhaloga auf leichtem Wind (191^r) — dieser die Fortsetzung des mit dem „Himmelsozean“ anscheinend Begonnenen —, Lantaga, Mahāsukka und Sahassāra je auf Wasser und Wind (191^ḍ). Erst oberhalb von Sahassāra folgt der Raum²⁾. Zu der Erfindung von

1) Man bemerkt wohl, daß die Schale des jainistischen Welteis, um es so zu nennen, die Welt, so weit es sie umschließt, durchaus begrenzt, während bei den Brahmanen auf die Schale die feineren Umhüllungen (deren Widerspiegelungen die der Jainas ja sind) bis zu den Denkprinzipien noch erst folgen.

2) Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Fassung im Devind. von der des älteren Jīv. abweicht. Dort heißt es (922^b):

Sohamma-Īsānesu naṃ kappesu vimāna-puḍḍhavi . . . ghanōdahi-paiṭṭhiyā Saṅgaṃkumāra-Māhīndesu n. k. vimāna-puḍḍhavi . . . ghana-vāya-paiṭṭhiyā Bambhaloṇaṃ naṃ kappe vimāna-puḍḍhavi . . . ghana-vāya-paiṭṭhiyā Lantae naṃ kappe vimāna-puḍḍhavi . . . tad-ubhaya-paiṭṭhiyā Mahāsukka-Sahassāresu vi [vimāna-puḍḍhavi] . . . tad-ubhaya-paiṭṭhiyā Anaya jāva Accuesu naṃ kappesu vimāna-puḍḍhavi . . . uvās'antara-paiṭṭhiyā Gevijjā vimāna-puḍḍhavi . . . uvās'antara-paiṭṭhiyā Anuttarōvavāyīyā . . . uvās'antara-paiṭṭhiyā

Ein zweifelfreies Bild kann man sich hiernach indessen nicht machen.

weiteren vier himmlischen Regionen (*kalpa*) hat der Gedanke der Siebenzahl geleitet, die Kirfel samt der Dreizahl zu fruchtbringender Betrachtung eingeführt hat. Die Zwölfzahl der Kalpa — denen weiterhin noch höhere Stätten gesellt worden sind — erklärt sich also von unten nach oben aus (5, der Höhe nach:) $3 + 7 + 4$ (4, der Höhe nach:) 2.

Ein Wort noch zur Verbreiterung der Überwelt im Bambhaloga. Die brahmanische Weltbeschreibung kennt eine Größenabstufung der Himmel nicht, wohl aber der unterirdischen Räume, was man aus dem geheimnisvollen Band zu folgern hat, das die Farben der *pātāla* mit denen der abgestuften Mauern von Egbatana verbindet (Kirfel S. 35*). Wir dürfen daher die fortschreitende Breite der sieben jinistischen Regionen als das Vorbild zu derjenigen der Himmel ansehen, die nun natürlich auf dem Kopf steht. Daß sie jenseits des Bambhaloga nicht immer weiter zunimmt, hat seinen Grund in dessen von Kirfel S. 22* mit Recht hervorgehobener herkömmlicher Bedeutung. Er gilt denn auch Thāq. 183^b als der größte, ihm gehören die Schwarzen Felder und die Stätten der Logantiya-Götter an (s. o.). (Im Lokaparakāsa haben dagegen erst Lāntaka und Śukra die weiteste Ausdehnung.)

Die Unterwelt der Jainas ist teils die Entsprechung, teils die Umkehrung derjenigen der jüngeren brahmanischen Lehre. Die Entsprechung, insofern die oberste Region, auch aus diesem Grunde *im ā Rayanappabhā* genannt, die Wohnsitze der Erdgötter (*bhavanāvāsi*) birgt, die auch in der Überwelt, und der Geister (*vāna-mantara*), die auch in der Oberwelt heimisch sind. Die Umkehrung, sachlich und räumlich, insofern die sieben *pātāla*, in denen die Unterweltgötter der Brahmanen hausen, bei den Jainas als die sieben Höllen wiederkehren¹⁾, dergleichen dort in unbestimmter Anzahl unter den *pātāla* liegen. Leicht sind die zweite bis siebente Region als Hinzufügungen kenntlich, da jede von ihnen von den oben genannten Hüllen umgeben ist. Zusammen mit dem Gedanken an das Ei Brahman hat also die Vorstellung von den Stufen das Gesamtbild der jinistischen Welt gezeitigt.

Von dieser, auf das Ganze des Weltgebäudes gehenden Betrachtung wende ich mich der Oberwelt zu, auch hier, ohne im entferntesten alles berühren zu können, wozu ich mich angeregt sehe.

Es wurde schon angedeutet, daß Kirfel auch die Drei- und die Siebenzahl von Gegenständen des Weltbildes zum Ausgangspunkt ableitender Gedankengänge macht. Die Drei ist in der vedischen und älteren brahmanischen Anschauung unbestritten überaus häufig; in der jüngeren dagegen läßt sich nicht viel mehr davon finden. Mit der Zählung und Benennung der ringförmigen Weltländer (S. 21*) verhält es sich meines Erachtens anders. Die brahmanischen Texte zählen ihrer sieben und stimmen in dem ersten (Jambūdvīpa)

1) Der Name *pāyāla* tritt dort zwar auch auf, aber mit anderem Begriff verbunden.

und den beiden, durch ein Ringgebirge hergestellten Hälften des letzten (Dhātakī oder Dhātakīkhaṇḍa, der inneren Hälfte von Puṣkaradvīpa) überein. (Die Abweichungen in 2—6 sind unbedeutend.) Die Jainas geben dem zweiten Ringlande den Namen Dhāyāikhaṇḍa und nennen den dritten Pukkaravara, im übrigen gehen sie ihre eigenen Wege. Der Annahme nun, Dhātakī und Puṣkara hätten auch bei den Brahmanen ursprünglich an zweiter und dritter Stelle gestanden und wären erst zur Erreichung der Siebenzahl auf den letzten Platz verschoben worden, die jinistische Anschauung sei also altertümlicher, steht außer der Frage, warum die Erweiterung die Ringe zwei bis sechs und nicht drei bis sieben entstehen ließ, der Name Dhātakīkhaṇḍa entgegen, der von Haus aus nur als der eines Teiles — „das Stück Dhātakī“ — Sinn hat, also nicht nach Puṣkara erst übertragen sein kann¹⁾. Ohne bei der Siebenzahl länger verweilen zu wollen, will ich lieber die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß das Mahābhārata keineswegs ausschließlich diese Anzahl von *dvīpa* nennt. Mbh. 3, 3, 52 und 3, 134, 20 sind ihrer dreizehn gezählt, 7, 70, 15 achtzehn. Namen werden hierbei nicht genannt. Ich halte diese Zahlen nicht für erheblich, weil die Erweiterung der Zahl auf die spätere Zeit dieser Stellen weist, was wenigstens die zweite von ihnen²⁾ durch ihre Zugehörigkeit zu dem mit jüngeren Bestandteilen besonders durchsetzten 7. Parvan bestätigt, und Kirfel wird aus demselben Grunde den Hinweis auf sie unterdrückt haben. Aber er behandelt, wie mir scheint, das Mbh. überhaupt etwas stiefmütterlich, während es doch, wie sich zeigen wird, interessante Aufschlüsse gewährt. Ebenso wie er bei den jinistischen Texten die ältesten nicht nach Gebühr gewürdigt, sondern sie zu Gunsten des fertigen Lehrgebäudes hat zurücktreten lassen, stellt er auch in der „jüngeren Periode der brāhmanischen Kosmographie“ die Puranas mit ihrem ausgebauten

1) Die Namen der Meere, die diese Ringe trennen, beruhen nach dem Jiv. zum Teil auf Vergleich: ihr Wasser übertrifft an Annehmlichkeit den jeweils genannten Stoff, was, um einem Mißverständnis vorzubeugen, gesagt sei. Von Wassergeschmack sind das Kāla-, Pukkhara- und Sayambhuramana-Meer, das Lavaṇa ist natürlich salzig, Varuna, Khīra und Ghāya schmecken nach diesen (sie sind *patteya-rasā samuddā*). Die übrigen sind, wie das sie anführende Khoya, *khoya-rasā* (Jiv. 862f.), *khoda* (so) finde ich von Vasunandi (s. o.) mit *kṣaudra* (Honig) wiedergegeben.

2) Bei der Zahl 13 mögen irgendwie 6 *antara-dvīpa* im Spiele sein. — Die Lehre von den Zwischeninseln ist bei den Jainas besonders ausgestaltet worden, wozu man S. 246f. vergleiche. Die Abwesenheit von Häusern und Dörfern, Berufen, Würden, Festlichkeiten, und der selige Zustand der Einwohner überhaupt werden Jiv. 344—358 ausführlich geschildert. Die *antara-dvīpa* sind sowohl gut wie schön (die Körperbeschreibung ist gleich der in Uvavāyīya-Sutta 16, nur daß sie umgekehrt verläuft), und schon der Jiv. erwähnt mit keiner Silbe, daß diese „Menschen“ doch die Eigenschaften haben müssen, nach denen die Inseln heißen, also als einbeinig, ohne Sprache, geschwänzt, gehört, mit tierischen Ohren und Maul und an Mund und Zähnen absonderlich gestaltet gedacht sind. Auch hier scheinen die Auffassungen verschiedener Zeiten übereinander gelagert zu sein.

Weltbild stark in den Vordergrund gegenüber den noch ungeriffen Anschauungen des großen Epos. Umgekehrt wieder ist es bei dem buddhistischen Abschnitt. Hier treten doch wohl die jüngeren Quellen zu sehr zurück.

Die Weltansicht des Mbh. findet sich hauptsächlich in 6, 5—12, doch wurzelt ihre Darlegung schon in 6, 4. Der Hauptteil des 4. Abschnittes hat freilich einen anderen Inhalt: auf Dhṛtarāṣṭra's Geheiß (4, 5^b)¹⁾ trägt Saṃjaya die Lehre von den fünf Elementen (5, 3—7, 10—12) und der Einteilung der Wesen vor (4, 10—12^a, 17—19, 12^b—16²⁾).

Wie schon diese, so müssen wir auch die Weltbeschreibung, die vom Naheliegenden zum Entferntesten fortschreitet, aus Teilen in den einzelnen Abschnitten zusammensetzen. Dhṛtarāṣṭra's Fragen und Saṃjaya's Antworten passen öfter wie die Faust aufs Auge. Durch diese Tatsache und durch das Erfordernis eines gedanklichen Zusammenhanges wird das Schalten mit Teilen des Textes unmittelbar gerechtfertigt.

6, 4, 1—5^a Dh tarāṣṭra's Klage um das Morden. Es entspringt aus der Ländergier.
 5, 8^{a-c}. 9 Solange das Gleichgewicht da ist, greift keiner den andern an; ist es aber gestört, so gibt es Krieg³⁾.
 4, 20. 21 Wem die Erde gehört, der besitzt alles, daher die Gier danach.
 9, 1. 2 „Schildere mir das Land Bhārata, wo dieses mächtige Heer [steht]“.
 3—9 Saṃjaya schildert, Dh.'s Anschauung von den Führern unter den Gegnern zum Teil widersprechend, Bhārata als Indras und vieler Heroen geliebtes Land.
 71. 72. 76. 73—75 Die Erde ist reichen Ertrages fähig und darum das Ziel des Begehrens von seiten der Kuru und Paṇḍava und ihrer Bundesgenossen.

Kein deutscher Gelehrter liest dieses Bild der Gegenwart ohne Bewegung.

8, 19—21^a Unter dem Eindruck dieser Darlegung bekennt Dh. sich (aufs neue, wie zuletzt 6, 3, 47) als *kāla-vādīn*.
 5, 1. 2 Dh. fragt nach den Namen [a] der Flüsse, [b] der Gebirge, [c] der Länder [in Bhārata] *ye cānye bhūmim āśritāḥ*, [d] nach dem Maße der Erde und [e] den Wäldern.
 9, 10—13^a S. antwortet auf b,
 13^b—37 auf a,
 38—70 auf c,
 5, 13—18 auf d e. In 9, 70 und 5, 18 wird diese Beschreibung als kurzgefaßt bezeichnet.
 6, 1. 2 Dh. wünscht größere Ausführlichkeit. Wo sind auf Erden [a] der Hase und [b] der Pippala-Baum, die man nach 5, 16f. im Monde sehen soll?¹⁾

1) Nach der Ausgabe Bombay Saṃv. 1785.

2) So liest auch die Calcutta-Ausgabe.

3) Wörtlich: „(5, 9b) so überwachsen sie, da ihnen Menschenleiber zur Verfügung stehen, mit solchen einander; so ist es und nicht anders“ — schon dies letztere ein Sätzchen (*nānyathā*), das in dem heutigen „Zusammenhang“ des Textes sich seltsam ausnimmt.

8, 1 Er verlangt die Namen [c] der Länder und Gebirge [auf Sudarśana] und [d] Nachricht über die Bewohner der letzteren. Saṃjaya's Schilderung bewegt sich von Süden nach Norden. Sie beginnt mit

6, 3—7^a [c] 6 *varṣa-parvata*: Himavat, Hemakūṭa, Niśadha; Nīla, Sveta, Śṛṅgavat; dazwischen Länder.
 7^b—8^a [Die 3 südlichen Länder:] Bhārata, Haimavata, Hari.
 8^b—9 [Das Mittelland:] Mālyavat, Gandhamādana,
 10—34^a der Meru (11: Höhe und Tiefe je 84000 Yoj.)²⁾ und Umgebung,
 34^b—36 Gandhamādana.
 37^a [Die 3 nördlichen Länder:] Śveta (besser Śvaita?) Hairanyaka,
 b (schlecht anschließend:) Airāvata.
 38. 39^{a-c}. 40^a. Zusammenfassung der 2+5 *varṣa*.
 40^b—54 [d] Die Bewohner der *parvata*.
 55. 56 [a] Der Hase³⁾. (b fehlt.)

Die Beschreibung des Meru gliedert sich wie folgt:

6, 10—12^a Der Meru selbst.
 12^b. 13 4 *dvīpa* an seinen Seiten: Bhadrāsva, Jambūdvīpa, Ketumāla, Uttarāḥ Kauravaḥ.
 14. 15 [Des Meru Eigenschaft, alles zu vergolden, wird vorausgesetzt in der] Anspielung auf die Erzählung vom Vogel Sumukha⁴⁾.
 16—31^a Die Gestirne umwandeln ihn, er ist der Sitz von Göttern und Heiligen.
 31^b [Die 4 *dvīpa*:] Ketumāla im Westen,
 32—34^a Jambūkhaṇḍa [im Süden, was hier nicht gesagt wird].

Angenscheinlich um der Übersichtlichkeit willen hatte Saṃjaya sich in 34^a unterbrochen und mit Gandhamādana fortgefahren. Das Fehlende wird in 7 nachgeholt.

7, 1 Frage Dh.'s nach a, b und c.
 2—12 [a] Uttarākuru im Norden,
 13—18 [b] Bhadrāsva im Osten, mit dem Kālāmra-Baum.
 19—27^a Der Jambū-Baum Sudarśana [im Jambūkhaṇḍa].
 27^b—32 Das Feuer Saṃvartaka auf Mālyavat und [c] dieses Gebirge selbst.

Die Beschreibung fährt fort:

10, 1—15 Schilderung der Lebensumstände in Bhārata, Haimavata und Hari auf Grund der Lehre von den vier Zeitaltern. [Das Entsprechende für die anderen Länder fehlt].

1) Der südindische Wortlaut von 5, 17 beruht auf gänzlicher Verkennung des Gemeinten.

2) Also wie bei den Bauddhas. Kirfel bringt nur die Angabe der Puranas: 84000 + 16000 Yoj., die das südindische Mbh. nachträglich eingefügt hat.

3) Die Beziehung des Hasen zum Mond wäre von Kirfel, S. 112 zu erwähnen gewesen; was er sagt, wird nur durch sie verständlich.

4) Die Erzählung, auf welche diese Strophen sich beziehen, wird auch im Neru-Jātaka (3, 246) berichtet. Hier ist es ein Goldschwan, im Mbh. der Vogel Sumukha, der den Berg entrüstet verläßt, weil er seine vergoldende Kraft an Würdige wie an Unwürdige wende. Die Strophen beider Stellen sind verwandt. Man vergleiche:

*Merur uttama-madhyānām adhamānām ca pakṣiṇām
 aviṣeṣakaro yasmāt, tasmād enaṃ tyojāmy ahaṃ —
 und
 nāyam Neru vibhajati hīna-n-ukkattha-majjhime,
 aviseṣakaro Neru, handa Neruṃ jahāmasē.*

11, 1—3 Dh. verlangt, nachdem der Jambūkhaṇḍa geschildert, dessen [a] Durchmesser und Umfang, den des Lavaṇa-Meeres, die Beschreibung von Śāka, Kusa, Śālmali, Kraunca, [b] von Rāhu, Mond und Sonne.

5 4—40 Auskunft dementsprechend bis Śāka (s. u.).

12, 1—26 Fortsetzung bis Puṣkara jenseits Kraunca.

27—31 Allgemeines über die eben beschriebenen Dvīpas.

32^a. 33—38^a Die noch weiter entfernte, ebene (*samā*) Stätte¹⁾, wo die Weltelefanten stehen und die Winde regeln.

10 38^b—48 Antwort auf die wiederholte Frage nach b. (50—52 *śravaṇa-phala*.)

Was im 4. bis 12. Abschnitt tatsächlich oder unserm Empfinden nach fehlt, ist schon angedeutet worden. Hier noch einige Worte über die bisher ausgelassenen Teile.

15 4, 6 Dem übertreibenden Stil nach eine späte Hinzufügung, oben drein an verkehrter Stelle.

7—9 Frage nach den Ländern und Städten, wo her jene Fürsten gekommen sind, findet trotz Saṃjaya's Zusage keine Antwort.

20 8, 2—15^a Beschreibung der 3 nördlichen Länder, mit anderen Namen als 6, 37^a: statt Śveta und Hairanyaka vielmehr Ramaṇaka und Hiraṇmaya, deren Lage aber falsch bestimmt wird.

15^b. c—18. 21^b. 22 Hari (= Viṣṇu) im Norden des Kṣīroda weilend. Paßt weder im Anschluß an das Vorige noch etwa bei 25 11, 10, da dort die knappe Beschreibung gestört werden würde.

12, 32^b Hat mit a keinen Zusammenhang.

49 Rückleitung zum Hauptgegenstand; spätem Ursprungs, da die Mahnung an Dhṛtarāṣṭra, hinsichtlich des Duryodhana guten Mutes zu sein (*āśvasa Duryodhanam prati*), zu Saṃjaya's mit 30 9. 75 schließender Darlegung nicht paßt, geschweige denn zu 12, 48.

Die Betrachtung des Inhalts ist von der Form nicht zu trennen.

Außer einer gewissen Sorglosigkeit in der Gedankenfolge ist Unsicherheit in der Darstellung und im Ausdruck zu beobachten. In der Darstellung z. B. insofern, als wir über die Lage der Gebirge 35 Mālyavat und Gandhamādana in 6, 6, 8f. im Dunkel bleiben. Im Ausdruck, insofern die Worte *dvīpa*, *khaṇḍa*, *parvata* gleichbedeutend gebraucht werden. Wir finden *Jambūdīvīpa* 6, 14; 7, 20; 11, 9. 27; 12, 26; *Jambūkhaṇḍa* 6, 32 und 11, 1; *Jambūparvata* 11, 5; *parvata* für *dvīpa* 11, 7 und 12, 3. Ich komme hier zu einer all- 40 gemeinen Erwägung.

Das älteste Weltbild zeigt eine Fläche, die vom Ozean rings umflossen ist, das spätere ein Land, das inmitten des Ozeans liegt. War zu Anfang der Ozean mehr in sagenhafter Ferne, so ist jetzt umgekehrt die Flut das Wesentliche, das Land die Ausnahme, was 45 sich schon in dem Gebrauche des Wortes *dvīpa* spiegelt, das ja aus *dvi* und *ap* zusammengesetzt ist und Wasser auf beiden Seiten

1) *tataḥ param samā nāma drśyate loka-saṃsthītiḥ*, „jenseit davon ist die Gestalt der Welt eben“ (dort liegen keine Gebirge, wie auf den Dvīpas).

bezeichnet. Jetzt liegt also der Jambūdīvīpa, auf Grund eines gleichfalls neuaufgekommenen Gedankens nach einem Weltbaum so genannt, mitten im Ozean. Die Vorstellung ist durch den Seeverkehr heraufgeführt worden; er hat den geistigen Horizont erweitert wie den geographischen und andere Länder kennen gelehrt, 5 so daß Jambūdīvīpa nicht das einzige blieb. Der überragende Eindruck des Meeres hatte sehr bald zur Folge, daß die neuen Länder ebenfalls als Inseln galten. Wenn in 6, 6, 12f. von vier *dvīpa* rings um den Meru gesprochen wird, von denen aber bei dreien (Bhadraśva, Ketumāla und Uttarakuru) diese Kennzeichnung im 10 Namen fehlt, so ist daraus eine Anschauung zu erschließen, für die der Inselcharakter von Bhadrāśva usw. noch nicht ganz durchgedrungen war. Zu symmetrischer Lage haben die vier sich erst geordnet, nachdem der Gedanke eines Weltmittelpunktes Wurzel gefaßt hatte: inmitten des Ozeans ragt der Weltberg einsam auf, 15 um ihn liegen die Inseln in den vier Hauptrichtungen. Dies Bild findet sich eigentümlicher Weise in der buddhistischen Lehre wieder, bei welcher der Zeitströmung durch den Einschub von sieben Ringgebirgen Rechnung getragen wurde; ebenso ist dem Buddhismus mit dem Mbh. auch, wie wir sahen, die Höhen- und Tiefen-Er- 20 streckung des Meru gemeinsam¹⁾. Für das brahmanische Denken ist es bei diesem Weltplan nicht geblieben. Die drei Festländer schlossen sich mit dem Jambūdīvīpa zu einer einzigen runden Scheibe zusammen, in deren Mitte sich der Meru erhebt; und das sowohl weil dieser immer größere Bedeutung gewann, wie auch weil auf 25 dem Jambūdīvīpa selbst die Erweiterung der geographischen Kenntnis die bisher mehr geahnten Gegenstände deutlicher sehen ließ, gewissermaßen in die Nähe rückte. Infolge dieser Verschiebung mußte der südliche Teil der Scheibe die Bedeutung als „Insel“ verlieren und sich mit der als „das Stück mit dem Jambūbaum“, 30 Jambūkhaṇḍa, begnügen, ein Name, den wir Mbh. 6, 6, 32 und Anguttara-Nikāya 4, 90 (hier Jambusaṇḍa) finden. Denn der Weltbaum wurde durch den Weltberg aus der beherrschenden Stellung, die er natürlich in der Mitte des Festlandes hatte, verdrängt und steht nunmehr außerhalb des Mittelpunktes. Dem Ganzen gibt er 35 gleichwohl den Namen. Vereinzelt (Mbh. 7, 19; 5, 13) sehen wir dieses nach ihm auch Sudarśana benannt. Die beschriebene alte Vierteilung ist durch die wagerechten Zonen überholt worden, im Mittelstück der Scheibe aber noch deutlich sichtbar. Ich stimme hierin mit Kirfel S. 18* überein. 40

In der Beschreibung dieser Entwicklung bin ich von dem Gebrauch des Wortes *dvīpa* ausgegangen und habe sie mit dem Aufkommen und der Ausbreitung der Schifffahrt beginnen lassen. Der Gebrauch von *parvata* für *dvīpa* (das wäre hier einzuschalten)

1) Die Form ist verschieden: im Mbh. rund (6, 10), bei den Bauddha würfelförmig, was Kirfel auf S. 184 nicht hervorhebt.

verlangt die gleiche Erklärung. Dem aus der Ferne sich Nähernden erscheint das aufsteigende Land als Erhebung, als Berg.

Die geschilderte Entwicklung läßt sich im Mahābhārata nur aus Spuren erschließen, in ihm haben ihre Schritte zum Teil nur 5 fossile Abdrücke hinterlassen. Deutlich aber ist in ihm noch ein Zustand des Weltbildes, der dem allgemeinen puranischen voraufgeht. Es findet sich in Mbh. 6, 4—12 kein Hinweis auf konzentrische Lage der Festländer. Wer von den Puranas kommt, wird leicht deren Anschauung in das Mbh. hineinlesen und dessen An- 10 gabe, daß das Lavaṇa-Meer und Śāka doppelt so groß seien (*dviguṇa*) wie der Jambūdvīpa, und jeder Dvīpa überhaupt doppelt so groß wie der vorige (11, 6, 9; 12, 3), auf die Breite von Ringen beziehen. Aber für diese Vorstellung entscheidend wäre nur die Angabe, ein Meeresring sei von einem Landring umschlossen, und diese findet 15 sich zwar unter den mir zugänglichen Puranas im Agni (119), Bhāgavata (5, 19), Brahma (20), Kūrma (49), Śiva (Dharmasamhitā 33), Varāha (86), Vāyu (49), aber nicht im Mārkaṇḍeya (54), Garuḍa (54), Linga (16), und auch nicht im Mahābhārata¹). In diesen Texten hören wir nur, daß ein Meer ein Land umspült²): vgl. besonders 20 Mbh. 6, 11, 10; 12, 3. Wir haben also Festländer vor uns, zu deren jedem ein Meer gehört, und dies ist nicht merkwürdiger als wenn u. a. die Banddha das Weltmeer in vier Einzelmeere teilen (Kirfel S. 183) und als wenn wir selbst das Tyrrenische, Adriatische und Ägäische Meer unterscheiden. Hinzu kommt, daß wir auf Grund 25 der Jaina-Angaben (oben S. 267¹) zu dem Ähnlichkeitsschluß berechtigt sein dürften, daß die einzelnen Meere nicht etwa aus dem Stoff bestehen sollen, nach dem sie heißen, wodurch die Frage nach dem Übergang des einen in das andere der Lösung nähergebracht ist. Die Mitteilungen des Mbh. über die einzelnen Festländer be- 30 ziehen sich ohne Frage auf volle Flächen, nicht auf Ringe; auf solche fehlt nicht nur jegliche Hindeutung, sondern die von Kirfel (S. 127) beanstandete Zählung von 6 Gebirgen, aber 7 Landschaften weist ganz deutlich auf die Vollflächengestalt wenigstens von Kuśa und Kraunca hin.

35 Ich möchte glauben, daß auch in der Beschreibung von Śāka die Nennung von sechs, nicht sieben Gebirgen versteckt ist. Diese Beschreibung in 6, 11 gibt noch zu einigen weiteren Bemerkungen Anlaß, weswegen sie hier angeschlossen sei.

1) Kirfel's Angaben S. 126 f., die Festländer lägen zwischen je zwei Ozeanen, entspringen nur seiner vorgefaßten Meinung, die ihn auch S. 15 auf Grund von RV. 1, 35, 8 und Śat. Br. 3, 5, 1, 31; 5, 1, 5, 21 zu einem übereilten Schluß führt. — Die mangelnde Einstimmigkeit der Puranas soll auf S. 56 vielleicht durch die Worte „fast allgemein herrscht die Ansicht“ ausgedrückt sein.

2) Im Vorübergehen erwähnt dies schon Hopkins, JAOS. 1910, 368¹ in seinem reichhaltigen, aber wenig übersichtlichen Aufsatz: *Mythological Aspects of trees and mountains in the Great Epic.*

11, 5 Durchmesser von Jambūdvīpa 18600 Yoj.,
6^a des Lavaṇa-Meeres das Doppelte.

8. 6^b. 7. 9—11^a Śāka; in 9^b, 10^a der Śāka umgebende, doppelt so breite Kṣīroda. Wohl ist in 7^b *sāgaraḥ* Subjekt. Aber der Inhalt kann sich nur auf ein Land beziehen. Auch das Wort 5 *vidruma* hindert dies nicht, vgl. 12, 9 und überhaupt die Einordnung der Koralle unter die edlen Gesteine. Ich halte hiernach *sāgaraḥ* für verderbt, vielleicht aus *s'ākaraḥ*. In *parimaṇḍala*, das „kreisrund“, nicht „ringförmig“ bedeutet, ist dann die Scheibengestalt auch von Śāka ausdrücklich ausgesprochen. Setzen wir die 10 anderthalb Strophen hinter 8, so besteht die ausholende Einleitung zu Recht, während ihr sonst nur ganz Dürftiges folgt.

11^b—14 Ausführlicheres wird gewünscht. Programm, Allgemeines.

15—24^a Die 7 Gebirge: voran (*prathamō*) Meru, in [west-] 15 östlicher Erstreckung Malaya, dann Jaladhāra, Raivataka; nördlich Śyāma, dann Durgasāila, Kesara.

Auf einer Scheibe sollten nach dem Muster von Jambūdvīpa, Kuśa und Kraunca nur 6 *parvata* liegen. Die Bezeichnungen bei 20 Malaya und Śyāma scheinen darauf zu weisen, daß die Beschreibung mit dem Meru als Mittelberg beginnt. Der Śyāma heißt so nach der Farbe seiner Bewohner (20^a). Es gibt deren helle (*gaura*)¹), schwarze (*kṛṣṇa*) und (aus Vermischung beider) dunkle (*śyāma*). Entsprechend gibt es außer dem Śyāma auf den Dvīpas je einen Berg namens Gaura und Kṛṣṇa. Dies ist der Inhalt der zusammen- 25 gehörigen Strophen:

11, 21^b *sarveṣu eva, mahārāja, dvīpeṣu, Kuru-nandana,*

22 *Gaurah Kṛṣṇas ca patagas, tayor varṇāntare, nṛpa, śyāmo yasmāt pravṛtto vai tasmāc Chyāmo girīḥ smṛtaḥ²).*

12, 4f. *Gauras tu madhyame dvīpe girīr mānāḥśilo mahān, 30 parvataḥ pāścīme Kṛṣṇo Nārāyaṇa-sakho, nṛpa . . .*

Wollten wir *pataga* hier in der überkommenen Bedeutung „braun“ nehmen, so würde uns das Substantiv fehlen (es könnte als solches nur *varṇaḥ* ergänzt werden) und wir müßten *pataga* schon in der nächsten Zeile durch *śyāma* ersetzt sehen. Beides wird 35 vermieden, wenn man *pataga* als „Berg“ versteht; und hierzu sind wir berechtigt nach den Hinweisen von Hopkins a. a. O. S. 357 f. auf die alte Anschauung der Berge als geflügelter Wesen (*sa-pakṣa*). Auf die Ortsbestimmung in 12, 4 komme ich gleich zurück. — Des weiteren finden wir in 40

24^b—26 angeblich 7 Länder.

Die Aufzählung reiht sie, das ist die bisherige Auffassung, mit den *parvata* zusammen, und zwar in 25 alle im Nominativ. Sollte

1) Vgl. 12, 16, 23.

2) Calcutta-Ausgabe: . . . *pātango yato varṇāntare dvījāḥ. śyāmo . . . vai tat te vaksyāmi, Bhārata.*

hier nicht vielmehr die Überlieferung einer anderen Reihe von 6 Gebirgen vorliegen? Dann wäre durch diese Strophe eine andere verdrängt worden, in der die Namen der drei ersten Länder gegeben waren. Der Rest des Abschnittes behandelt in

6 27—29^a den Baum Śāka und sein Gebiet (dem *tasya* in 27^b entspricht im Vorangehenden nichts),

29^d—40 Zustände, Flüsse, Kasten, Verfassung.

Die eben besprochene Strophe 12, 4 enthält einen Hinweis auf die Lage der Dvīpas zueinander; und zu ihr gesellt sich in dieser Hinsicht 12, 1 mit den Worten *uttareṣu ca dvīpeṣu*¹⁾. Die letztere Stelle spricht es deutlich aus: von Jambūdvīpa aus folgen die übrigen Festländer nordwärts. Das Weltbild des Mahābhārata ist nicht konzentrisch, sondern süd-nördlich angelegt. Es entspricht der Lage der Dvīpas, wenn auf Kuśa und Kraunca — außer Śāka den einzigen, von denen wir in 12 noch Nennenswertes erfahren — die Breite der Gebirge sich nach Norden zu verdoppelt (12, 12. 20), die Verdoppelung ein Prinzip, das ja auch die Größe der ganzen Dvīpas (12, 3)²⁾ und die Eigenschaften ihrer Bewohner (12, 27. 28^a) bestimmt. Schon Protap Chandra Roy hat 30 in seiner Übersetzung des Mbh. (1887), so ungenau sie auch oft ist, diese Tatsachen getroffen, Hopkins sie a. a. O. S. 368¹ berührt.

Nach der Anschauung des Mbh. zieht sich also eine Reihe von Dvīpas nach Norden zu. Was ihre Gestalt betrifft, so habe ich oben das Wort „Scheibe“ absichtlich vermieden, weil es den Gedanken der Kreisform vorschreibt. Als Scheibe wird außer Jambūdvīpa nur Śāka bezeichnet (*parimaṇḍala* 11, 7^b). Es ist nun bemerkenswert, daß gerade bei Śāka von der Verdoppelung der Gebirgszüge so wenig die Rede ist wie bei Jambūdvīpa, während sie andererseits bei Kuśa und Kraunca auftritt, wo von einer Rund- 30 form alles schweigt. Sollen wir annehmen, daß zum mindesten diese beiden als Dreiecke oder Halbscheiben mit dem schmalen Teil im Süden vorgestellt werden?

Ich komme zum Abschluß. Während das Weltbild des Mbh., wie es in 6, 4—12 gegeben wird, zwar schließlich faßbar, in manchen Einzelheiten aber doch verschwommen ist, erscheint es in den meisten Puranas (s. o.) in heller Beleuchtung und zum Ebenmaß gestaltet, freilich gleichzeitig des inneren Lebens beraubt, das die Erfahrung ihm verliehen hatte³⁾. Der Weltmittelpunkt hatte schon früher umwälzende Kraft bewiesen (S. 271). Ein zweites Mal übt er 40 nunmehr seine Anziehung aus. Unter ihrem Einfluß ordnen sich die Festländer zu konzentrischen Ringen. Zugleich wird ihre Anzahl auf sieben festgelegt. Auch in diesem Punkte zeigt das Mbh. den Übergangszustand. 6, 11, 4 sagt Saṃjaya:

1) Im Einzelnen betrachtet ist 12, 1 seltsam abgefaßt. Das Gleiche fällt bei 11, 20^a auf. 2) Lies 12, 3 vor 2.

3) Diese Gestaltung aus der Erfahrung zeigt sich auch darin, daß die einzelnen Dvīpas als ein Land, ein Volk gelten (12, 28).

*rājan, subahavo dvīpā yair idam saṃtatam jagat;
sapta dvīpān pravakṣyāmi candrōdītyau graham tathā.*

Selten ist der Wettbewerb einer neuen mit einer hergebrachten Vorstellung so deutlich zu beobachten wie hier, und Hopkins irrt in diesem Falle, wenn er der Zahl sieben auch hier die unbestimmte Bedeutung gibt (a. a. O. S. 370), die sie anderwärts im Mbh. haben mag. Solange die senkrechte Reihe der Festländer galt, war deren Siebenzahl noch nicht durchgedrungen. Andernfalls wäre der Berg Gaura nicht auf den „mittelsten“, der Berg Kṛṣṇa nicht auf den „letzten“ Dvīpa verlegt worden (12, 4), sondern wir 10 würden bestimmte Zahlen finden.

Die auflösende Betrachtung hat uns tief in textkritische Einzelheiten hinein und von Kirfel's „Kosmographie“ abseits geführt. Das mit Hingabe verfaßte Werk hat den Anstoß dazu gegeben; sein großer Wert liegt mit in der Anregung zu weiterem Forschen, 15 die von ihm ausgeht. Es ist zu hoffen, daß kleinere Arbeiten den Beziehungen der drei Weltbilder unter sich und zu außerindischen Anschauungen weiter nachgehen, ihr Werden noch im Einzelnen verfolgen. Deren Ergebnisse werden es gestatten, das Errungene in einer großzügigen, den gewaltigen Stoff bändigenden, ihn künstlerisch 20 gestaltenden und ordnenden Überschau darzustellen. Auch ein solches, noch in ferner Zukunft liegendes Werk wird Kirfel für sein Buch Dank wissen, aber schon heute sind wir ihm diesen in hohem Maße schuldig.

Hamburg, Dezember 1920.

W. Schubring. 25

denen sich 3 in Berlin befinden, sorgfältig hergestellt worden. Ein Sternchen verweist auf die von Śāntistūri in seiner Śiṣyāhīṭā mitgeteilten Lesarten, da diese leider nicht zusammen mit dem sonstigen handschriftlichen Befund beim Text gegeben, sondern dem Kommentar des Herausgebers einverleibt sind, in dem das Werk gründlich (manchmal etwas wortreich) durchgearbeitet ist, wonach man das Fehlen des S. 7 verheißenen Verzeichnisses um so mehr bedauert. Zu ihm und dem Text Einzelheiten beizubringen oder Einwendungen zu machen, fehlt hier der Raum; man gestatte nur wenige Zeilen zu einzelnen Punkten der ausführlichen Einleitung. Im Prakrit der Übersicht des Kanons, mit der sie beginnt, wäre zu berichtigen: Uvavāya, Pannavaṇā, Kappavaḍamāyāo, (Pupphiyāo, Pupphacūliyāo,) Tandulaveyāliya, und statt Brhatkalpa Kappa zu setzen. Zum Gattungsnamen der Utt. muß ich daran festhalten, daß *mūla-sūtra* „Lehrstück für den Anfang“ bedeutet. („Anfang“ — *mūla* — heißt die Form der Bestrafung, durch die der schuldige Jainamönch sein Ordensalter verliert und von vorn damit anfangen muß; beim *cheda* büßt er nur einen „Teil“ ein. — Dies in bezug auf Winternitz, Lit.-Gesch. II 308.) Während die beiden *mūla-sūtra* Avassaga- und Pinda-nijjuttī dem Anfänger von den allerersten Erfordernissen erzählen, das sind die „unerlässlichen“ Pflichten und die Speiseregeln, sind Dasaveyāliya, vgl. die Überlieferung von Sejjambhava und Maṇaga, und Utt., vgl. dort S. 37, Zusammenstellungen für den Neuling zur Einführung in Gedankenwelt und Sitten des Ordens, wie sie an den Beginn (*mūla*) der Mönchslaufbahn gehören. Ch. weist S. 38 auf das jüngere Alter einer Anzahl von Kapiteln hin und hält sogar, worin ich ihm nicht folgen kann, ihre Zugehörigkeit zu einem und demselben Verfasser für möglich (und das, obwohl er meint, sie brauchten nicht zu einer und derselben Zeit hinzugefügt worden sein; beides S. 41). Von diesen Kapiteln, die dem Text erst die seinem Zweck entsprechende inhaltliche Abrundung brachten, dürfte, als den „späteren“ (*uttara*), der Name auf das Ganze übertragen worden sein. Nach Ch. handelt es sich dagegen um die „letzten“ (*uttara*) Erläuterungen (*vāgarāna* ist nicht „question“!) durch Mahāvīra, die das Jīnacariya in § 147 als *aputtiha*, „unerfragte“, erwähnt, also wohl als solche, die dem Stifter am Ende des Lebens noch besonders am Herzen lagen. Dies sollen nämlich 36 gewesen sein, und das ist auch die Anzahl der Uttarajjhāyā. Es richten sich aber doch weder die Fragen, mit denen andere Texte einleitend beginnen, an Mahāvīra, noch heißen eben jene „erfragte

Charpentier, Jarl. Ph. D.: The Uttarādhyaṇasūtra, being the first Mūlasūtra of the Śvetāmbara Jaina. Edited with an introduction, critical notes and a commentary. Uppsala: Appelbergs Boktryckeri 1922. (409 S.) gr. 8°. — Archives d'Études Orientales, Vol. 18, 1/2. Bespr. von W. Schubring, Hamburg.

Aus der von Pischel im Jahre 1903 betonten Notwendigkeit eines Jaina-Gegenstücks zur Pali Text Society ist die Folgerung noch immer nicht gezogen worden; nur spärlich und ohne Plan stellen sich europäische kritische Ausgaben der Texte des jainistischen Kanons ein. Noch nicht einmal die drei altertümlichsten von ihnen sind alle kritisch herausgegeben: das Śūyagaḍa fehlt ganz, vom Āyāra ist der Schreiber dieser Zeilen, nachdem er den wichtigsten Teil vorgelegt, die zweite Hälfte wenigstens der Öffentlichkeit noch schuldig. Nun haben wir dank Charpentier seit 1921—22 die Uttarajjhāyā (Uttarajjhayanāim), eine sehr erfreuliche Tatsache, die schon längst an dieser Stelle begrüßt worden wäre, wenn der Beurteiler das Buch nicht erst jetzt zur Besprechung erhalten hätte. Der in Indien gedruckte Text ist auf Grund von 5 Handschriften, welche die besten aus einer großen Anzahl sind, und unter

Erläuterungen“, wozu die Utt. in Gegensatz hätten gebracht werden können, noch sind die Utt. der einzige Text ohne solche Fragen. Auch sind die als jünger anzuerkennenden Kapitel der Sprache nach später als jener § 147. Ich möchte deshalb eher für möglich halten, daß umgekehrt die Zahl auf 36 gebracht worden wäre, um einen greifbaren Beleg zu jener Angabe zu haben. Daß eine Beziehung schon frühzeitig gesucht worden ist, beweist mit dem Worte *parinivvua* die entweder altertümliche oder, was wahrscheinlicher ist, einem anderen Zusammenhang entstammende Strophe XXXVI (sol) 267, die dem Ende des Ganzen angeleimt ist (gilt der Wortlaut von S. 34 oder 274?): „So offenbart, erwacht und gänzlich erlöst, der Jātr 36 letzte Lehren, die von den Erlösungsfähigen hochgehalten (oder — *samvuda* — verwahrt) werden“. In Wahrheit ist, denn die Verfasserschaft Mahāvīra's kann für unsere Utt. doch nicht in Frage kommen, der in jenem § 147 gemeinte Text ebensowenig erhalten wie die ebendort genannten 55 „Kapitel über die Folgen schlimmen Tuns“. Zu wie vielen Erörterungen Ch.'s Einleitung auch anregt, sei doch nur noch angefügt, daß bei der Besprechung der Kommentar-Literatur (eine Cunni ist niemals metrisch! S. 52) ein Hinweis auf Leumanns beherrschende Ausführungen ZDMG 46,586 ff. nicht fehlen dürfte. Er ergibt sich dort, daß eine Anspielung auf Bhadrabāhu in einer Nijjuttī (von Leumann mündlich 1904 = **nirvyakti* vermutet) noch nicht dazu zwingt, ihn als deren Verfasser abzulehnen (S. 49). Wenn ich in Vorstehendem einige meiner Bedenken zur Sprache gebracht habe, so soll doch die mehrjährige, oft unterbrochener Arbeit entstammende Leistung nach Verdienstanerkannt werden. Dank ihr liegt das wertvolle alte Werk nun für die Sonde der höheren Kritik ergründbar vor.

eigenen Kirche, die die Verfasser ihrer Suttas beobachteten, sich auch bei den Niganthas zugetragen hätte.

Daß Mahāvira erst nach Buddha gestorben ist, lehren, wie Jacobi im zweiten Teil seiner Arbeit zeigt, auch die zeitgeschichtlichen Nachrichten der Jainas, indem sie weiter hinab führen als die der Buddhisten. Denn das Vorhaben Ajātasattus (den die Jainas Kūniya oder Koniya nennen), die Vajji (Vrjji) zu unterwerfen, wird im Mahāparinibbāna-Ś. erst geplant, ist aber in der Viyāhapannatti — dies der alte Name für die Bhagavati — bereits vollzogen. Mahāvira und sein Jünger Goyama haben, das zeigt u. a. die einleitende Wendung *ndayam sayam aralayā, sayam e. a., vinndayam e. a.* „Ihr, der Arhat, wißt [ja]“ usw., Kūniya's Sieg über die Vajji miterlebt. Es ist, wie ich ferner hinzufügen möchte, ein doppelter Bericht (alte Ausgabe 496a. 500b; neue Ausg. 315b. 319a). In dem ersten siegt Kūniya mit der Zauberhilfe des Himmelstürsten Śakka, in dem zweiten außerdem mit der des Camara, eines Fürsten indischer Götter, beides natürlich ein Lohn seiner bekannten Jaina-Huld. In der angeblich ersten Schlacht zeigt sich das Phänomen, daß er Teilnehmer, Tier oder Mensch — auf der Kūniya feindlichen Seite, so müssen wir ergänzen — die Berührung mit einem Grashalm, Holz usw. als Anstoß an einen tüchtigen Stein (*mahā-sīla*) empfindet, in der zweiten fährt ein Streitwagen ohne Mann und Roß von selbst gegen den Feind und richtet mit einer Schlagwaffe (*musala*) ein Blutbad an. Hoornies (Uvāsagadaśo 2, App. S. 59) Wiedergabe dieser Schlachten, die nach meiner Ansicht in Wahrheit nur eine gewesen sind, da beide Male und mit den gleichen Werten die vollkommene Niederlage der Gegner erzählt wird, ist fehlerhaft, aber seine Erklärung der Wunderdinge durch Katapulte und einen Verwandten des persischen Sichelwagens ist annehmbar, und wir mögen uns Kūniya unter anderem auch als einen großen Kriegingenieur vorstellen.

Die Schlacht war schon entbrannt, ehe er mit diesen technischen Mitteln und unter göttlichem Beistand eingriff. Es ist zu vermuten, daß es bis zu diesem Augenblick nicht gut um seine Sache stand, und dies erfahren wir denn auch aus dem Schlachtbericht in den Nirayāvaliyāo (bei Jacobi Niray valī Sūtra), §§ 27 und 5 in Warrens Ausgabe, 18b und 8b in der Ausgabe der Āgamodaya-Samiti. Denn Kūniyas Verbündete, seine Halbbrüder Kāla usw., fallen einer nach dem anderen durch die Pfeile Ceḍgaga, der in seinem notgedungenen Kriegsbündnis mit den Mallai und den Lecchai, der Oberschicht der Vajji, den Befehl führt. Dies ist dieselbe Schlacht wie die im Bericht der Viy, denn ihr Name *rahaṃsuśa-saṃgāma* ist beiden Texten gemeinsam. So faßt auch Abhayadeva im Kommentar zur Viy die Sache auf, wo er nach der Avātyaka-Tradition die Vorgeschichte des Krieges im ganzen wie die Niray., aber in Einzelheiten sie übersteigernd und dadurch viel schwächer erzählt. In der Viy. hat diese „Wagenschlacht“ ein Nachspiel, welches berichtet, wie ein zum Kriegsdienst einberufener Jaina-Laie aus Vaiśālī sich in ihr verhält. Daß der „Steinschlacht“ (*mahāśīla-kavāyaga-saṃgāma*) dies fehlt, läßt sie in der Viy. als die zwar verzeichnete, aber nicht voll anerkannte Fassung erscheinen, ebenso wie wir auch sonst beobachten, daß von zwei oder mehr hintereinander gestellten Varianten die letzte gilt. Für den Redaktor der Viy. war jenes moralisierende Nachspiel gewiß an dem ganzen Schlachtbericht die Hauptsache. So ist auch in den Niray.,

Jacobi, Hermann: *Buddhas and Mahāvīras Nirvāna and die politische Entwicklung Magadhas zu jener Zeit.* Berlin: Akad. d. Wiss., in Komm. b. W. de Gruyter & Co. 1930. (14 S.) 4^e. = Sonderausgabe a. d. Sitzungsberichten d. Preuß. Akademie d. Wiss., Phil.-Hist. Klasse 1930, XXVI. RM 1.—, Bespr. von W. Schubring, Hamburg.

Der verehrte Meister legt seiner Untersuchung die Jahre 484 und 477 als Sterbejahre Buddhas und Mahāvīras zugrunde. Sie ergeben sich, wenn man die Thronbesteigung Candraguptas ins Jahr 322 setzt und die südbuddhistische Tradition von 162 Jahren, die altjainistische von 155 Jahren hierauf anwendet. Nun soll aber nach dem Pāli-Kanon Buddha den Mahāvīra überlebt haben und die Nachricht von dessen Tod der Anlaß gewesen sein, daß Buddha, um seine Gemeinde vor solchem Zerfall zu bewahren, wie er sich angeblich bei den nun führerlosen Niganthas eingestellt hatte, eine Summierung seines eigenen Dharma vornahm bzw. durch Śāriputta vornehmen ließ. Der Glaubwürdigkeit dieser in drei verschiedenen Fassungen mitgeteilten Nachrichten steht außer eben diesen Verschiedenheiten erstens entgegen, daß nach dem Mahāparinibbāna-Sutta Buddha unmittelbar vor seinem Ableben durchaus keine Besorgnis um den Fortbestand seiner Lehre zu haben brauchte, sodann, daß die Jainakirche durch Mahāvīras Tod unerschüttert geblieben ist. Die Buddhisten haben dies Ereignis, das in einer Stadt Pāvā eintrat, irrtümlich in das Pāvā verlegt, in dem Buddha weilte, kurz ehe er starb, woraus sich für sie ergab, daß er Mahāvīra überlebte, und sie haben wohl gern geglaubt, daß die Spaltung in der

wie Jacobi selbst bemerkt, das künftige Schicksal des gefallenen Kāla usw. das leitende Motiv, und ich möchte daher keine Parteinahme für Ceḍgaga und gegen Kūniya darin sehen, daß des ersteren schließliche Ni orlage und des letzteren schließlicher Sieg vor Vaiśālī nicht mehr erzählt wird.

Wir hätten also in Niray. und Viy. zwei Berichte über verschiedene Phasen derselben Schlacht vor uns, was in Jacobis feinen Kombinationen einige geringe Änderungen bezüglich §§ 13, 14, 16 nötig machen dürfte. Ja diese Berichte sind augenscheinlich auch ihrem Ursprung nach eins. Niray. § 2 heißt es (wofür wir auf § 5 verwiesen werden) im Lauf der Erzählung: ... *tas nam es Ceḍgac rāyā ... Kālam kumārāṃ ... jivīdyo vavarovei*. Nun ist *tas nam*, wie man sich vielfach überzeugen kann, die Wendung, welche einen Bericht fortsetzt, und das tut sie auch hier. Es ist deshalb sehr auffällig, daß die Schilderung der Viy. mit ihr beginnt: *tas nam es Kōrie rāyā ... soṃ vāyāsi* usw. Das ist ein ganz abrupter Anfang, es bietet sich aber dafür die Erklärung, daß er an *vavarovei* Niray. § 27 bzw. 5 anschließt. Dann gehören beide Stellen zu einer und derselben geschichtlichen Darstellung, die je für den besonderen Zweck beschnitten worden ist. Man könnte einen Widerspruch darin finden, daß Kāla in Niray. anscheinend mit Kūniya zusammen (*Kārie nam rōvad soddhim*) in den Kampf zieht, der, wie wir sehen, nach der Viy. schon im Gange ist, als Kūniya kommt. Aber es wird erlaubt sein, in dem ersten Ausdruck nur den Hinweis auf das Bündnis zwischen beiden zu sehen. Auch Blücher zog mit Wellington in die Schlacht von Belle Alliance, wenn er auch erst nach fünf Stunden erschien, ihr Schicksal zu wenden.

Aus den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1932. Nr. 7.

Triṣaṣṭīśalākāpuruṣacaritra (Verf.: Hemacandra). Vol. I: *Ādivāra-caritra*. Transl. into English by Helen M. Johnson, Ph. D. (= Gaekwad's Oriental Series. No. LI, General Editor: B. Bhattacharyya, M. A., Ph. D.) With 5 ill. Baroda 1931, Oriental Institute. XVIII, 530 S. Rs. 15.

Mit diesem Werk eröffnet die wertvolle Sammlung das zweite Halbhundert ihrer Bände. Zugleich beginnt sie eine Uebersetzung von Hemacandras *mahā-kāvya*. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die G.O.S., hoffentlich noch viele Jahre unter der tatkräftigen Leitung des gelehrten Benoytosh Bhattacharyya, Band auf Band folgen lassen wird. Möchte es ebenso sicher sein, daß wir eines Tages Mahāvīras Lebensgeschichte nach Hemacandras Erzählung in englischer Bearbeitung erhalten und damit den Abschluß der großen Arbeit sehen. Das Vorhaben von Helen Johnson blickt in eine weite Zukunft, auch wenn der Umfang der Biographien überaus verschieden ist und man

nicht von der Darstellung Ṛṣabhas und Bharatas, der ersten beiden unter den »63 Großen«, auf die gleiche Ausführlichkeit bei allen übrigen schließen darf.

Die Uebersetzerin legt uns die Dichtung, soweit ich als Deutscher urteilen kann, in geschmackvoller englischer Gestalt vor. Von der Pflicht, den Beweis ihrer Geschicklichkeit in kommenden Bänden zu wiederholen, könnte man sie deshalb lossprechen, ja man darf vermuten, daß sie selbst zu dem Entschluß kommen wird, diese nach Maßgabe der Vorlage in der Form elastisch zu gestalten. Ich verstehe hierunter den Ersatz der Uebersetzung, wo es zu rechtfertigen ist, durch eine gute Inhaltsanalyse und ausführliche Register. Bei der Gestaltenfülle indischer Erzählungswerke brauchen wir Zusammenfassungen, die uns den Stoff schnell überblicken lassen, ähnlich wie Jacobi sie dem Parisiṣṭaparvan und der Samarāiccakāhā beigegeben hat. Auch Zusammenstellungen der folkloristischen Ausbeute und der Erzählungsmotive wären willkommen und würden schon jetzt vom nicht-indologischen Leser, auf den das Buch in besonderem Maß abgestellt ist (S. VII), begrüßt worden sein. Eine andere Frage ist es, ob die lange Liste von fast 600 Verbesserungen in rund 5000 Strophen, die der fleißigen Vergleichung von fünf bis sieben Handschriften entstammen, nicht eines Tages den kritischen Neudruck des Textes rechtfertigen wird.

Hemacandra will nicht allein erzählen, sondern vor allem erbauen. Daher die vielen Predigten, Betrachtungen und Uebersichten, die sein Werk dogmatisch belasten. Sie sind für den uneingeweihten Leser am Fuß der Uebersetzung und in Form langer und sorgfältig gearbeiteter Appendizes auf Grund eigener Studien und von Unterredungen mit Sādhus erläutert worden, wie denn auch ein bibliographisches Verzeichnis viele indische Textausgaben und europäische Werke über das Jainatum umfaßt, gewiß ohne vollständig sein zu wollen. Jedenfalls fehlen die deutschen kritischen Arbeiten und Ausgaben darin fast gänzlich, und doch kennen wir aus ihnen schon vieles, worauf hier große Mühe verwandt worden ist. Diese Werke bleiben dort, wo sie den größten Nutzen stiften könnten, solange unbekannt, bis unsere indischen Freunde sich in größerer Zahl als bisher entschließen, Deutsch zu lernen. Die Berücksichtigung von Leumanns Ausgabe des Uvavāiya (Aupapātika 1883) hätte die Uebersetzerin auch verhindert, das Wort *pāvagamaṇa* mit *pādapōpaga-mana* zu erklären, wie es die einheimische Tradition immer noch fälschlich tut.

Ueber vorangegangene Spezialarbeiten, die ihren Text betreffen, gibt Helen Johnson nichts an. Eine Uebersicht des Ādiśvaracaritra

hat L. Suāli in den Studi ital. di Filol. indo-ir. 1909 begonnen, aber nicht vollendet. Ein eigentlicher Konkurrent wäre Banarsi Das Jain, wenn er die Absicht gehabt hätte, mehr als das erste Kapitel des Werkes — 910 Strophen — zu übersetzen, wie es in seinen »Jaina Jātakas, or Lord Ṛṣhabha's Pūrvabhavas« (Lahore 1925) geschehen ist. Man wird bei aller Anerkennung sagen dürfen, daß seine Uebersetzung der neuerschienenen in der Form nachsteht. Dafür hat sein Buch den Vorzug, daß es sich mit Hemacandra und seinen Vorgängern oder Quellen beschäftigt, über die uns Miß Johnson vorderhand nichts verrät. Unserem Werk steht sehr nahe Śīlācārya mit dem Caupannamahāpurisacariya. Nach dem Kolophon, den Banarsi Das mitteilt (S. IV), wurde es samv. 925 vollendet und war augenscheinlich in Gāhās verfaßt. Die Strophen darin sind wohl folgendermaßen zu lesen:

*caupanna-mahapurisāṇa ettha cariyam samappae eyam
suya-devayāe paya-kamala-kanti-sohā'nuhāveṇa.
āsi ya jasū-jjōṇhā-dhavalīya-nevvyaya-kul'ambar'ābhoo
tuhīnakiraṇo vva sūri ihaim siri-Mānadevo tti.
siseṇa tassa iyayam Śīlāyariṇa pāyaḷa-phuḍ'attham
sayala-jāna-bohaṇ'attham pāiya-bhāsāe su-pasiddham.*

Wenn man nach der Verständlichkeit dieser Strophen urteilen darf, ist es möglich, den Text des Werkes herauszubringen. Banarsi Das hält allerdings die Uebersetzung für zu stark gestört.

Vor Śīlācārya liegt Haribhadras Kommentar zur Āvassaganijjuttī, der von Banarsi Das abgedruckt wird, soweit er die früheren Daseinsformen Ṛṣabhas behandelt. Dieser auch auf der Āvassaga-cuppi fußende Kommentar gibt ja die in den zahlreichen Kathānaka sich spiegelnde, neben und hinter dem Kanon laufende Uebersetzung wieder. Statt zu Ṛṣabha wenden wir uns jedoch zu Bharata, seinem Sohn, dessen Darstellung bei Hemacandra der des Kanons zum Teil greifbar nahe steht. Ādiśvaracaritra 4 schildert den *dig-vijaya* Bharatas wie Jambuddivapannatti 3. Von Viṇiyā, so lesen wir dort, in der Südhälfte des Bharaha vāsa zieht Bharata, dem in der Luft ihm voranschwebenden Cakra folgend und südlich der Gangā bleibend, nach Osten zum Magahatittha, dann südwestlich zum Varadāmatittha, von da nordwestlich zum Pabhāsatittha. Alle drei Punkte liegen am Ozean, der den Kontinent umgibt. Die Richtungsangaben entsprechen der wirklichen Länge Indiens besser als der kosmographischen Rechnung. Denn nach dieser ist der Bharaha vāsa ein ganz flaches Segment von 526 $\frac{1}{15}$ *yojana* Höhe auf 100000 *yoj.* Durchmesser des ganzen Kreises, so daß man von Nordosten, Südwesten usw. nicht

mehr sprechen kann. Vom Pabhāsatiṭṭha geht es südlich der Sindhū nach Osten zu der Göttin dieses Stromes, nordöstlich zum Veyadḍha-gebirge, das Indien horizontal halbiert, und westlich zur verschlossenen Höhle Timisā. Bharatas Heerführer unternimmt einen Raubzug in alles Gebiet westlich der Sindhū und zwischen den parallelen Bergzügen Veyadḍha und Cullahimavanta bis ans Meer und öffnet nachher den Südeingang der Höhle, durch welche hindurchziehend Bharata die vom Cullahimavanta begrenzte nördliche Hälfte des Kontinents erreicht. Sein General ficht mit dem dortigen Āvāḍa-Cilāya, Bharata bringt sie und den Bereich jenes Weltgebirges zum Gehorsam, ebenso den Usabhakūḍa, und wendet sich nach Süden zum Veyadḍha. Nun geht es nordöstlich weiter zur Göttin Gangā, hierauf zur Höhle Khaṇḍappavāya, die wieder vom General geöffnet wird, und mittels welcher Bharata wieder in die Südhälfte eintritt. Hier stellen sich neun Kostbarkeiten ein, deren Besitz kulturelle und materielle Güter einschließt. Auch das Gebiet östlich der Gangā wird entsprechend dem westlich der Sindhū gebrandschatzt. Das Cakra wendet sich nun gegen Südwesten nach Viṇṇiyā, d. i. Ayodhyā, zurück, und dort hält Bharata seinen feierlichen Einzug.

Diese Skizze, bei der die märchenhaften Züge außer Betracht bleiben mußten, war notwendig, um Hemacandra in seinen Abweichungen zu verstehen, so geringfügig diese auch gewiß sind. Einige Male haben wir es offenbar nur mit einem Versehen des behenden Dichters zu tun. Bharata macht an den drei Tirthas seinen Anspruch geltend durch einen Pfeil, den er doch wohl — dies ist auch in der Jambudd. unklar — in der Richtung des Landes auf den weitentfernten (übrigens göttlichen) Herrn des Gebietes abschießt, während sein Wagen bis zu den *kuppara* im Wasser des Ozeans steht. (Für die Besitzergreifung sinnbildlich wie dies ist das dreimalige Anprallenlassen des Wagenvorderteils an einer Bergwand und die Beschriftung einer solchen.) Am Māgahatiṭṭha nun ist es der erste Minister, der den Pfeil auf- langt und die befehlenden Schriftzüge (*akṣara*, nicht ›Worte‹) Bharatas darauf liest (4, 129 ff.). Am Varadāmatīrtha aber hebt der Fürst selbst den Pfeil auf und besieht die Schrift ›*māgadhādhīsvara iva* (4, 177), und diese letztere Angabe entspricht der der Jambudd. zum ersten *tiṭṭha* (199a). Beiläufig dürfte *māgadhā* in allen Zusammensetzungen mit *adhīsvara*, *adhipati* usw. Adjektiv sein, da wir 4, 140 in allen Handschriften *Magadhādhīya* lesen, und die Uebersetzung ›the Lord of Māgadhā‹ u. ä. ist danach zu verbessern. Ein Lapsus Hemacandras ist es auch, daß er 4, 719 von einem Jahr zu 363 Tagen spricht: Jambudd. 277 a gedenkt *tiṇhaṃ saṭṭhiṇaṃ sūyāra-sayānaṃ*, einer Schar von 360 Köchen (ebenso 269 b *tiṇṇi saṭṭhā sūya-sayā*),

und diese Zahl entspricht den Tagen im Jainajahr. Geirrt hat der Dichter sich auch bei dem Wort *niṣkuṣa*, wie es nach der Beobachtung der Uebersetzerin 4, 252 statt *nikuta* heißen muß. Die Jambudd. beschreibt 217 a den Heerführer wie folgt:

tae naṃ se seṇāvā balassa neyā

*Bharahe vāsammī vissuya-jase mahā-bala-parakkame mah'appa
oyamsī teya-lakkhaṇa-jue¹⁾ milakkhu-bhāsa-visārae citta-cāru-bhāsi
Bharahe vāsammī nikkhuḍānaṃ*

ninnāna ya duggamāna ya duppavesāna ya

viyāṇae attha-sattha-kusale

rayaṇaṃ seṇāvāi Susene

Bharahenaṃ raṇṇā evaṃ vutte samāne usw.

Die eingerückten Zeilen sind Veḍhas, und der fünfte und sechste von ihnen hängen zusammen, während die Worte *ninnāna ya* usw. nur eingeschoben sind. Dies hat Hemacandra übersehen und *niṣkuṣa* ›obviously contrasted with‹ *ninna*.

Vom Kirāta-Lande geht es zum Kṣullahimavat nicht östlich (4, 461), sondern nordöstlich (Jambudd. 248 b). Ungenau ausgedrückt ist auch 4, 39 ff., wo man glauben könnte, daß Bharatas Heereszug nach Osten der Richtungsangabe durch das Cakra folgte, während Jambudd. 194 b richtig das Umgekehrte erzählt. Kleine Vertauschungen liegen 4, 1 ff.; 285 ff.; 299 ff.; 671 ff. gegenüber Jambudd. 185 b; 222 a; 223 a; 268 b vor, wobei die letzteren Stellen, als die logischeren, den Vorzug verdienen. Wir finden bei Hemacandra aber auch Neuerungen. Während Bharata Jambudd. 268 a selbst zu dem Entschluß kommt, die Krönung vollziehen zu lassen, wird ihm 4, 669 der Gedanke von Göttern und Menschen nahegebracht. Vor allem aber ist die Gewinnung der beiden Vidyādhara fürsten Nami und Vinami, die sich Jambudd. 251 a auf friedlichem Wege zuträgt, bei Hemacandra 4, 482 ff. zur kriegerischen Handlung gestaltet. Auf den herausfordernden Pfeil Bharatas hin entbrennt ein Kampf, der nicht kürzer ist als zwölf Jahre, bis die Luftgeister sich schließlich unterwerfen mit der lahmen Entschuldigung (4, 512), sie hätten Bharata nicht gekannt. Śānticaṇḍra, der Erklärer der Jambudd., konnte an dieser starken Abweichung nicht vorübergehen. Er schiebt sie einer anderen Schule (*matāntara*) zu, auf die auch die (uns leider noch unbekannt, aber vorhandene) Cuṇṇi mit den Worten *anne bhaṇanti* verweise (252 a). Das Verbleiben Bharatas bei der Göttin Gangā für die Dauer von tausend Jahren (4, 547) — eine Angabe, die dem Zeitablauf in der Jambudd. ganz entgegen ist wie die vorgenannte — habe freilich auch in der Cuṇṇi keine Stütze, sondern sei nur bei Hemacandra zu

1) *jue* erfordert das Versmaß für *jutte* der Ausgabe.

finden (254 b). Śānticaṇḍra hätte erwähnen können, daß diese Motive den nachkanonischen Erzählungen der Āvaśyaka-Ueberlieferung angehören, wie man dem Kathānaka entnimmt, das Malayagiri beibringt¹⁾. Um diese Ueberlieferung weiter zu kennzeichnen, sei noch mitgeteilt, daß sie die beiden *nikkhūḍa* im Westen und Osten je in ein südliches und ein nördliches zerlegt (bei Malayagiri a. a. O. 230 bf.). Sie werden vom Veyadḍha horizontal getrennt, wie Hemacandra 4, 248 f. zeigt. Die beiden Hälften werden in der Jambudd. zu verschiedenen Zeiten heimgesucht. Zum *nikkhūḍa* der Sindhū geht es nämlich noch einmal (*doccaṇ pi*) nach der Unterwerfung der Cilāya (246 a), zu dem der Gangā noch einmal, nachdem die neun Kostbarkeiten sich eingefunden haben (257a). Daß es sich um ein neues Gebiet handelt, können wir nur erschließen. Hemacandra folgt durch seine Andeutung wieder der Āvaśyaka-Tradition, hat aber an der genannten Stelle und 4, 587 die zwei Unternehmungen zu einer vereinfacht.

An Bharatas Einzug in Vintyā, seine Kaiserkrönung und eine Bestandsaufnahme seiner Macht und Herrlichkeit schließt sich in Jambudd. 278 a der Bericht an, wie Bharata inmitten seines Glanzes eines Tages die Allwissenheit erlangt und später auf dem Berg Atthāvaya ins Nirvāṇa eingeht. Bei Hemacandra finden wir diese Vorgänge erst 6, 715 ff., am Schluß des Werkes. Zwischen der Welt-eroberung und ihnen liegen, außer kleineren Episoden, Bharatas Auseinandersetzung mit Bāhubali und sein Verhältnis zu Rṣabha. Sicherlich hat das Bharahacakkicariya, wie die ganze Darstellung Jambudd. 278 b abschließend genannt ist²⁾, jene wichtigen Vorgänge einst auch enthalten, aber bei seiner Aufnahme in die Jambudd.³⁾ blieben diese beiseite, da es sich nur darum handelte, klar zu machen, daß der Weltteil Bharaha seinen Namen dem Manne verdankte, der ihn sich einst erobert hatte. So sehr eilte man zum Schluß, daß man eine Auslassung nicht scheute. Bharata hatte sich nach dem Spiegelsaal (*ādamsa-gḥara*) seines Palastes begeben und betrachtete sich dort, auf dem Throne sitzend, da kam ihm das Kevala-Erkennen (278 a). Dies ist nur durch Hemacandras Erzählung 6, 715 ff. verständlich. Bharata hat, ohne es gewahr zu werden, einen Ring verloren und

1) Im Kommentar zum »Āvaśyaka Sūtra«, Part I (Āgamodaya Samiti Series Nr. 50, 230a).

2) Gedruckt ist *Bharatacakkicariya*.

3) Diese Aufnahme geschah in der Weise, daß auf Goyamas Frage, woher der Landesname Bharaha komme, das Bh.-c.-c. eingeschoben wurde. Die ursprüngliche Antwort folgt erst hinter ihm (280 b) und besagt in Uebereinstimmung mit analogen Angaben in der Divasāgarapannatti usw., daß das Land nach dem dort wohnenden Gott benannt sei und übrigens seit Ewigkeit so heiße und ewig so heißen werde.

bemerkt nun den bloßen, seines Glanzes beraubten Finger. Durch Ablegen des übrigen Schmuckes stellt er fest, daß der Körper an sich nicht schön sei, ja daß er das Schöne verhäßliche. Diese Erkenntnis macht ihn reif für das höchste Wissen. Wieder hat hier Hemacandra die Āvaśyaka-Ueberlieferung benutzt, vgl. Malayagiri a. a. O. 246 b.

Der Vergleich zwischen dem *Bharata-digvijaya* und dem Bharatacakkicariya darf zum Schluß wohl auch auf dem ästhetischen Gebiet geführt werden. Wir schätzen Hemacandras flüssige Verse, seine abwechslungs- und inhaltreiche Darstellung, seine meist treffenden, manchmal allerdings einander gar zu sehr drängenden Bilder. Der Praktikertext leidet gewiß an Schwerfälligkeit infolge der zahllosen sachlichen und formalen Wiederholungen, von denen die letzteren oft dadurch zustande kommen, daß Bestandteile früherer Ausführungen wie Bausteine an anderer Stelle wiederverwandt werden¹⁾. Dem gegenüber steht aber ein lebhafter Wechsel in der rhythmischen Form: die Prosa wird bald durch den Gaṇa-Dreitakt, bald durch den Veḍha, bald durch die Gāhā abgelöst. Besonders die auf die beiden ersten Ausdrucksarten mit ihren feinen Gesetzen verwandte Kunst darf hier so wenig wie bei andern Veḍha-Texten unterschätzt werden. Die Gāhā erscheint nur in geringer Zahl, aber in bezeichnender Weise. Zitat ist sie in der Aufzählung der Dienerinnen fremden Volkstums (185 b) und von Stoffen, die in Gefäßen enthalten sind (ebd.), in der Maßangabe des Schwertes (234 a), in dreizehn Strophen über die neun Kostbarkeiten und ihre Kräfte (256 a) und auch wohl in der Beschreibung von 8 × 3 körperlichen Vorzügen der Subhadrā (251 b)²⁾. Diese Zitate könnte man zur Not als Einschubsel ansehen, aber an anderen Stellen gehört die Gāhā dem Text zweifellos organisch an. Denn sie bezeichnet Höhepunkte des Geschehens, als der Pfeil abgeschossen wird (199 a), als Bharata und sein Heer vor den Wasserfluten geborgen sind (243 a), als die Āvāḍa-Cilāya sich unterwerfen (245 b), und als Bharata seinen Namen und seine Würde an die Bergwand schreibt (250 b). Sie ist sogar syntaktisch und grammatisch in die Umgebung eingecordnet beim Bau des Heerlagers (207 a) und wohl auch beim Wunderschirm (241 b)³⁾. Diese Verwendungsformen der Gāhā

1) Beim Hinweis wird als pars pro toto öfter das Wort *vedho* gesetzt (zuerst 232 b).

2) Bei Hemacandra 4, 519. Helen Johnson erwähnt nicht die dort vom Herausgeber beigebrachten Erklärungen.

3) Mit dem Zauberschirm, die sich unter und über Bharata und seinem Heer ausdehnen, sodaß alle bequem in einem Kasten (*samugga*) sitzen, der überdies innen erleuchtet ist, widersteht Bharata den Wasserfluten der den Āvāḍa-Cilāya verbündeten Nāgakumāra. Auf dies Behältnis in den Wassern die

weisen gegenüber denjenigen Kanontexten, wo sie überhaupt fehlt oder nur ganz vereinzelt und nur hälftenweise eingeschmuggelt erscheint, wie *Uvavāiya* 16¹⁾, auf eine spätere Abfassungszeit.

Noch manche Bemerkungen ließen sich zum Bh.-c.-c. machen, sie mögen aber einer Gesamtdarstellung des kleinen Textes vorbehalten bleiben. Gern erkenne ich an, durch Helen Johnsons sorgsames Buch zu den vorstehenden Betrachtungen angeregt zu sein, mit denen ich die Kenntnis des Jainakanons fördern möchte. Zweifellos wird ihre Arbeit auf vielen Seiten Schätzung finden.

Hamburg.

Walther Schubring.

Vorstellung vom Weltei zurückzuführen (*Malayagiri* 230 b, *Hemacandra* 4, 433), ist echt jainistischer Rationalismus.

1) Vgl. »Worte Mahāvīras« S. 4 Anm. 4.

Brown, Prof. W. Norman: *The Story of Kāḷaka. Texts, History, Legends and Miniature Paintings of the Svetāmbara Jain Hagiographical Work The Kāḷakāryakathā*. Washington: Smithsonian Institution 1933. (VIII, 149 S., 39 Abb. a. 15 Taf.) 4^o. — Smithsonian Institution, Freer Gallery of Art. Oriental Studies, No. 1. Bescr. von Walther Schubring, Hamburg.

Dies Buch hat ein Gesicht, das zur indischen Kunst, und ein zweites, das zur indischen Geschichte und Philologie gewendet ist. Die an den Namen Kāḷaka sich knüpfenden Erzählungen von teilweise dramatischen Ereignissen haben eine Anzahl Vorwürfe für die malerische Ausschmückung der Handschriften geliefert, und Brown hat eine Studienreise nach Indien zum Zweck der Sammlung von philologischem und künstlerischem Material zur Kāḷaka-Legende unter anderem durch photographische Aufnahmen von Miniaturen fruchtbar gemacht. Nachdem er in der *Jaina Gazette* (28, 77—82) hiervon kurz berichtet, nicht ohne den Widerspruch Hirananda Sastris zu wecken (ebd. 113f.), stellt er im 2. Kapitel seines Buches die Ergebnisse in einen weiteren Rahmen hinein und behandelt die Miniaturmalerei des westlichen Indiens in ihrer von 1127 (samvat 1184, dem für ihn frühesten Datum) bis zur Wende des 16. Jh. zum 17. reichenden Erstreckung. Diese erfährt um das Ende des 14. Jh. mit der Ablösung des Palmblatts durch das Papier einen Einschnitt — eine Teilung nach äußerlichem Merkmal, die sich aber durch die gleichzeitige Veränderung des Gegenstandes und der Ausführung rechtfertigt. Denn das Papier, indem es je länger je mehr die Ausdehnung des Palmblatts überschritt, gewährte auf dem geeigneteren Stoff dem Maler größeren Platz, machte ihm Lust zur stärkeren Verwendung des Goldes und der Farben und erweiterte auch seinen geistigen Spielraum von Einzelfiguren auf die erzählende Darstellung. Die Kunst beider Perioden ist ganz in den Händen der Svetāmbara, und man könnte sie, meint Brown, sogar nach ihnen nennen, wenn seine schon anderwärts geäußerte Vermutung Anklang fände, daß sie auf optischen Wirkungen in den Tempeln dieser Jains beruht. Er erklärt nämlich die Tatsache, daß in den Malereien bei der konventionellen Halbdrehung des Kopfes das entferntere Auge über den Gesichterand hinaustritt, mit dem Anblick, den bei entsprechendem seitlichem Standpunkt des Beschauers die Glas- oder Kristall-Augen gewähren müssen, die auf seiten der Svetāmbara dem Gesicht der Tirthankara-Figur brillenartig vorgesetzt werden. Nun soll hierdurch aber zweifellos das im *jāḍas* und *pāḍas*, Wissen und Schauen bestehende All-Erkennen der Heilskünder sinnfällig gemacht werden, und es ist nicht glaubhaft, daß ein Jaina es gewagt hätte, jene Attribute auf weltliche Personen auch nur andeutungsweise zu übertragen, wie sie denn auch allen sonstigen Tempelfiguren fehlen. Es wird sich also doch wohl nicht um mehr handeln als um den Wunsch, das von der Natur Gegebene auch bei nur entfernter

Möglichkeit zum Ausdruck zu bringen. Die erzählenden Bilder haben sich bis jetzt nur in Hss. des Kalpaśūtra¹ und der Kāḷakāryakathā gefunden — eine Beschränkung, die dadurch wettgemacht wird, daß die letzteren in interessanter Weise zeigen, wie man das Fremdvolk der Saka sah, deren Beziehungen zu Kāḷaka dessen Legende ja berühmt gemacht haben. Hier verlangt die Malertradition die Darstellung des Gesichts von vorn, aber mit der Pupille im Augenwinkel — einzige Ausnahme auf Fig. 15 —, was zunächst äußerst lebendig wirkt, sich aber schließlich doch nur als Konvention erweist. Browns sorgfältige Beschreibung der Bilder läßt kaum eine Frage unbeantwortet, doch würde es sich vielleicht lohnen haben, auf die Fingerstellungen (*mudrā*) einzugehen.

Die Ausführung der farbigen und schwarzen Tafeln ist, wie es sich für die Veröffentlichung eines Kunst-Instituts versteht, vorzüglich. Betreffs des Buchdrucks fällt es jedem schärferen Auge auf, daß sowohl im englischen und indischen Text wie in den Fußnoten fast auf jeder Seite zwei einander sehr ähnliche, aber doch eben verschiedene Schriftarten durcheinander gesetzt worden sind. Als Beispiele seien S. 2, 3, 9, 37, 40, 42f., für die Kleinschrift S. 4f. herausgegriffen. Dies bringt Unruhe in das Druckbild und hätte vermieden werden sollen. Störend ist auch, infolge der Übertreibung einer Hilfe, die Jacobi im Jahre 1886 noch für notwendig hielt, die Zerreiβung der Gāhā-Zeilen in zwei columns meißerweit auseinanderklaffende Hälften. Um die Texte herzustellen, hat Brown in Indien einige 60 Hss. verglichen. Die von Peterson und anderen in ihren Berichten angeführten scheinen nicht dabei zu sein, und es hätte auch die in Wien befindliche herangezogen werden können, von der mir eine Abschrift Leumanns (vgl. ZDMG 45, 462) vorliegt. Brown hat sein Material in fünf Gruppen geordnet, wenn auch ohne selbst von der Zusammengehörigkeit in jedem Fall überzeugt zu sein oder überzeugen zu können. Man gewinnt bis jetzt doch den Eindruck, daß die Hauptresension, welche bei ihm die Gruppe I anführt, auf mancherlei Fassungen einschließlich der Gruppen II und III, ja auch auf Gruppe IV eingewirkt hat. Diese letztere aber geht stark ihren eigenen Weg und ist als eine Zweite oder Darpaḡa-Resension zu bezeichnen, letzteres nach dem veränderten Namen einer Hauptgestalt. In einer Unter-Resension von ihr ist der Legendenkreis noch um ein Glied vermehrt, die Episode in Turumipi. Auf sie wird in der kanonischen Ebattaparinnā (Str. 62) angespielt (vgl. v. Kampts, *Sterbefasten* S. 30f.), was für deren Altersbestimmung benutzt werden kann. Das Durcheinander der Beziehungen könnte nur durch eine Synopsis aller Fassungen klargelegt werden, das lohnt sich aber wohl kaum. So legt denn Brown mit Recht nur eine Auswahl von 6 Texten mit sorgfältiger Angabe des handschriftlichen Befundes vor. Das erste Stück dieser Auswahl kennen wir in Wortlaut und Übersetzung durch Jacobi in ZDMG 34, das dritte und vierte in der Ausgabe von Leumann in ZDMG 37. Es liegt auf der Hand, daß diese Vorgänger kaum übertroffen werden können, zumal die Hss. in ihrem Wortlaut, den sie meist fließend erzählen, keine besonders wichtigen Abweichungen

1) Genauer des Jīnacariya, Teil I in Jacobis *Kalpaśūtra*. Das K. des Schreibers dieser Zeilen (um Browns Angabe auf S. I zu berichtigen) hat mit jenem nichts zu tun.

haben. Unter den neu mitgeteilten Texten ist bemerkenswert die oben als zweite Rezension bezeichnete sog. *Haya paśīyā-paśīyo*-Fassung. Sie ist von Brown ebenfalls übersetzt worden, und es findet sich hier eine Reihe von erklärenden Fußnoten wieder, durch die schon die vorhergehende Übertragung inhaltgleich erläutert wurde. Statt solcher Wiederholungen wäre ein stärkeres Eingehen auf die zahlreichen Zitate und Anspielungen in den Texten erwünscht gewesen, zumal Jacobi damit den Anfang gemacht hat. Wenn der Herausgeber die Str. 106 auf S. 77 eine „familiar stanza“ nennt, so hätte er hinzufügen können, daß sie gleich *Dasaveyāliya* 9, 1, 9ab und 7cd ist. Verkannt wurde mit Jacobi in Str. 100 die Draupadi trotz Leumanns Hinweis ZDMG 37, 495. Zum Prakrit (auch in Kap. 3) und zur Übersetzung einige weitere Berichtigungen beizubringen, muß ich mir in Anpassung an die Grundsätze dieser Zeitschrift versagen.

Im 1. Kapitel gibt Brown Rechenschaft von den überkommenen Angaben und den sich daran knüpfenden Überlegungen, auf Grund deren sich die Gestalt des zyklischen Kälaka in mindestens drei verschiedene Personen aufspaltet. Fragen wir uns, statt dem hier weiter nachzugehen, vielmehr umgekehrt, ob ein Leitgedanke zu finden ist, demzufolge die einzelnen Berichte zum Kranz gewunden worden sind, so möchte ich diese bejahen und das Gemeinsame, das allerdings in den Episoden und ihrer Gestaltung mit verschiedener Deutlichkeit hervortritt, in Kälakas überlegener geistiger Kraft sehen, mit der er Ungemach überwindet, es sei Beleidigung, Quertreiberei, Ungehorsam oder Dünkel. Seine Überlegenheit ist bald magisch, bald politisch, sie beruht bald auf praktischer Einsicht, bald auf dem Gefühl des eigenen Wertes, bald auf Dialektik und Homiletik, bald auf Gelehrsamkeit und Vorwissen. Man vergleiche hierzu die Episoden mit Gardabhilla, den Saka, den Brahmanen, den Schülern, Śāgarasandra, Indra und Datta in der genannten Reihenfolge. Als Probe auf seine Gelehrsamkeit (um diese herauszugreifen) gegenüber Indra sind die *niḡoya* gewählt worden, allerprimitivste pflanzliche Wesen mit nichts als dem Gefühlsinn — irrig Brown S. 69 — von unvorstellbarer Winzigkeit, die den ganzen Raum erfüllen. Dies galt also als ein besonders schwieriger Gegenstand. Unter den erwähnten verschiedenen Kälaka nun ist auch jener ihnen synonyme Śyāma, auf den die Überlieferung die Pannavaṇā, das 4. Upāṅga des Kanons, zurückführt, und es läge nahe, die *niḡoya*-Episode mit diesem bedeutenden Systematiker zu verknüpfen. Die von Kälaka vorgetragene *niḡoya*-Lehre gründet sich freilich nicht unmittelbar auf den Kanon und insbesondere nicht auf die Pannavaṇā, sondern auf einen Traktat namens *Nigoyachattai*, dessen Str. 12 gleich Str. 136 auf S. 61 bei Brown ist. Dieses Textchen, von dem es mehrere Drucke gibt, wird von Abhayadeva zu *Viyāhāpannatti* II, 10 erklärt und war also voll anerkannt. Aber man kann fragen, ob die Vorstellung der *Nigoyachattai* von den zahllose kugelige Packungen (*gola*) bildenden *niḡoya* gegenüber der Pannavaṇā zu Recht besteht, da dort (neue Ausg. Bl. 39a) nur im Wege des Vergleichs von einem *aya-gola* die Rede ist.

Man wolle aus diesen Bemerkungen entnehmen, daß Brown mit seinem sorgsamem Buche vielerlei Anregungen gegeben hat, denen hier nur zum Teil nachgegangen werden konnte. Die Indologie und die Kunstgeschichte des Ostens sind ihm für seine fleißige Leistung ihren Dank schuldig.

Brown, Prof. W. Norman: A descriptive and illustrated Catalogue of Miniature Paintings of the Jaina Kalpasūtra as executed in the Early Western Indian Style. Washington: Smithsonian Institution 1934. (IV, 66 S., 46 Taf.) 4^h — Smithsonian Institution, Freer Gallery of Art, Oriental Studies, No. 2. Beisp. von Walther Schubring, Hamburg.

Das Buch ist ein Seitenstück zu Browns Behandlung der Kälaka-Legende (vgl. OLZ 1934, Sp. 449 ff.) und bringt die ebenfalls der westlichen Malertradition angehörigen Miniaturen zum sog. Kalpasūtra nebst genauer Beschreibung auf Grund der Textstellen. Die 152, diesmal ausschließlich schwarz-weiß wiedergegebenen Bilder sind aus 14 Hss. ausgewählt und stellen Ereignisse im Leben Vardhamāna Mahāvīras, seiner beiden nächsten Vorgänger Pārśva und Ariṣṭanemi, des 1. Jina Rṣabha und einiger Männer der frühen Jainakirche dar. Das K. bildet nicht die einzige Unterlage der Illustration, vielmehr haben auch andere Texte als solche gedient, so daß u. a. Hemacandras Ādīśvāra- und Mahāvīracarita, sein Paṛiśiṣṭa-parvan und Devendras Uttarādhyaṇāṭikā zur Deutung mit heranzuziehen waren. Diese ist, wenn auch die unten folgenden Beiträge nicht überflüssig erschienen, wiederum sorgfältig durchgearbeitet und führt mehrfach dank der breiteren Grundlage über Hüttemanns Miniaturen-Aufsatz im Baeßler-Archiv IV (1913) entschieden hinaus. Auf die Bilder, die den Text des K. und der Legende von Kälaka in dem Śrī-Kalpasūtram [Bārasāsūtram] sacitram begleiten (Devchand Lālbhāi Jain Pustakodhār Fund Series No. 82, Bombay 1933), konnte vermutlich noch nicht Bezug genommen werden. Dieser Druck bringt eine große Zahl von meist gut gegliederten farbigen Wiedergaben alter Bilder, von denen auf das Kalpasūtra etwa 40 verschiedene kommen, die mindestens zwei

Hss. entstammen¹. Leider fehlt hierüber jede nähere Angabe seitens der indischen Herausgeber, doch sind die fünf von ihnen, die Shah seinem „Jainism in North India“ (vgl. OLZ 1934, Sp. 126 ff.) einverleibt hat, aus einem Palmblatt-Ms. des 13. Jhs. Wenn nun Brown für so gut wie jeden Vorgang, der im „westlichen Stil“ in einer Kalpasūtra-Hs. illustriert ist, ein oder mehrere Beispiele gegeben haben möchte, so kann seine Bilderreihe durch das *ardha-vastra-dānam* (33a) und das *kūpa-sarpasimha-veśyā-śhāneṣu cāturmānikam* (64b) doch noch ergänzt werden. Den Beleg für die Teilung des Kleides zwischen Mahāvīra und dem Brahmanen Soma siehe Mahāvīrac. 3, 1 ff., den für die Regenzeit, welche Sthūlabhadra und seine Mitmönche in der gefährlichen Nähe des Brunnens, der Schlange, des Löwen und der Buhlerin zubrachten, Paṛiśiṣṭap. 8, 109 ff. Als starke Abweichungen von Browns Bildern sind zu verzeichnen das sog. *malla-yuddham* (19a, vgl. Fig. 39), Sakras Andacht (56b, Fig. 8 f.), die 21 Anfechtungen (33b Fig. 77), Sthūlabhadras sieben Schwestern (65a, Fig. 136) und Vajras Erziehung (68a, Fig. 141). Falsch benannt ist 70b als *Jambūsvāmi-pariśad*, da es sich, wie Shaha Taf. VIII zeigt, um Kumārapālas Unterricht bei Hemacandra handelt. Zwei Fälle, in denen die Bombayer Miniaturen eine bessere Deutung bestätigen, seien den folgenden Anmerkungen zu einzelnen Bildern Browns einverleibt. In ihnen soll nur einiges, was zur Erklärung beitragen kann, zur Sprache kommen, während andere Zweifel und Fragen, die sich hier und da aufdrängen, notgedrungen zurückstehen müssen.

30. Die übliche Wiedergabe von *khāḍya* durch „Milchsozen“ ist schwerlich richtig. So heißt eins der unbewohnten und unerreichbaren Ringmaere, während hier ein zwischen zwei Ufern segelndes, mit Tieren befrachtetes Schiff am Tage durch Fahnen, nachts (?) durch herbeieilende Leute (durch 1 Mann vertreten) mit Fackeln (?) erwartet wird. Wir befinden uns jedenfalls in menschlicher Sphäre. Durch das Wort *khāra* soll gewiß nur der Gedanke an den salzigen (*lavasa*) Ozean ausgeschlossen sein.

45. Vorausgesetzt, daß Siddhārtha wirklich einen Spiegel in der Hand hat, dient dieser gewiß nicht zur Prüfung seines Äußeren. Vielmehr ist der Anblick eines Spiegels früh am Morgen glückbringend (vgl. Cappeller zu Bhāraṇi, Kir. 2, 26).

60. Hemacandra schildert die Geschäftigkeit der Dikkumārī nach Jambūdivapannatti 5 (383a ff.). Von den hier gezeigten vertreten die ersten 6 je 8, die anderen 2 je 4 ibregleichen. Nr. 1 hat es mit einem Wirbelwind zu tun, Nr. 7 und 8, die gegen den Text vertauscht zu sein scheinen, mit Vardhamānas Nabelechnur und mit Fackeln.

68. Hier führt die Bezeichnung *nāśāparat* auf das Richtige. Danach handelt es sich um Vardhamānas

1) Ungerochnet das Bild Bl. 42a rechts, das einer viel späteren Zeit angehört.

ersten Schulgang, und in der Tat sitzt auf dem Elefanten nicht der vierarmige Sakra, sondern ein Mensch. Der *ankusa*, der jomom frolich auch zukommt, scheint den Troiber zu vertreten, der ihn auf dem Bilde Bombay 29b führt. Dieses, mit der Überschrift *pāṭhaśālinīyānam*, gibt den Aufzug noch feierlicher, aber V. hält hier eine Schreibtäfel statt des glückbringenden Wasserkruges. Der Oberteil dieses Bildes zeigt ihn nebst zwei Kommilitonen vor einem sitzenden Manne. In 68, wo es die untere Hälfte ist, steht V. (wie jene drei) mit der Schreibtäfel vor ihm, den wir Indra nennen würden, wenn er irgendwie als dieser kenntlich und wenn nicht augenscheinlich V. der Lernende wäre. Bei dem von Brown zu 70 erwähnten *Indra-prajna*, der die Aindra-Grammatik zeitigt haben soll (vgl. Kielhorn Ind. Ant. 10, 78f.), ist ja nicht der Gott oder der Guru der Belehrende, sondern V.

69. Die Hs. gibt zwar *lokāntikadevac[ī]napti* an, es erscheint aber sehr zweifelhaft, ob die Anforderung an V., die geistliche Laufbahn zu beginnen, durch das Bild eines Mönches als Prediger vor Andächtigen dargestellt sein kann.

121 st mit dem Oberteil von 120 inhaltsgleich, stellt also gleichfalls Sakras Heiratsvorschlag an Rjabha dar. Wie der *rājyōbhīṣaka*, den die Hs. fälschlich vermerkt, im Bilde aussieht, zeigt Bombay 57a. Dort finden wir die zur Königsweihe nötigen Geräte, die Brown bei 121 selbst vermisst.

129 oben. Hier haben wir es keinesfalls mit Rjabha zu tun, denn der halbbedeckte bärtige Mann mit Schmuck kann kein Tirthankara sein. Vielmehr ist es Bāhubali, dem die Nonnen Brāhmi und Sundari eine Ermahnung Rjas überbringen (*Ādiśv. 5, 779ff.*; Übers. S. 325). Daß sie reden, wird ebenso wie 149 M te durch die vorgehaltene *mukhavarīkā* angedeutet. Man könnte folgern, daß im Unterteil nicht Bharatas Weltroberung zu sehen sei, sondern sein Zweikampf mit Bāhubali in dem Augenblick, wo dessen Hofmarschall (der einen Stab führt), die Stimme erhebt (*Ādiśv. 5, 609ff.*; Übers. S. 314). Die Art der Waffen und deren beiderseitige Verschiedenheit würde aber dem Text widersprechen.

Faddegon, Barend: The Pravacana-sāra of Kundakunda Ācārya, together with the commentary, *Tattva-dīpikā*, by Amṛtacandra Sūri. English Translation. Ed. with an Introduction by F. W. Thomas. Cambridge: University Press 1935. (XXIV, 227 S.) 8° = Jain Literature Society Series, Vol. I. 15 a. Bespr. von Walther Schurbring, Hamburg.

Kundakundaist nächst Vaṭṭakera, dem Verfasser des *Mūlācāra*, der älteste dem Namen nach bekannte Schriftsteller der Digambaras. Von Ernst Leumann ist in nachgelassenen kurzen Aufzeichnungen eine Gegenüberstellung beider erhalten. „Es ist die Individualität, die K. von V. und den Früheren, deren Namen wir nicht kennen, loslöst. Er ist, soweit wir bis jetzt sehen, der erste Autor in der Digambara-Literatur. Vor und neben ihm begegnen uns in der älteren Zeit nur Redaktoren, die alte Überlieferung in bleibende Form bringen und also Phasen der Tradition verkörpern, nicht als Individuum hervortreten. K. und V. sind in diesem Sinne polare Erscheinungen . . . Man darf nun indessen nicht etwa nach dem Gesagten von K. geradezu eine an Excentricität grenzende Originalität erwarten. Hätte er diese besessen, so wären seine Schriften überhaupt nicht überliefert worden.“ Weiterhin

fügt Leumann hinzu, daß K.s Darstellung in den dogmatischen Partien als gewandt und in den ethischen als belebt bezeichnet werden müsse. Aus allem geht hervor, daß er in K. den tatsächlichen Verfasser der ihm unter diesem Namen vorliegenden Schriften sah, ihm also das *Aṭṭhapāhuḍa*, den *Pancatthikāyasamgaha*, die *Bārasānuekkhā*, den *Samaya*- und den *Niyamasāra* ebenso zuschrieb wie den *Pavayanasāra* (das vorliegende Buch) und die fünf Hymnen, die er im *Kriyākāla* entdeckt hatte (vgl. Übersicht über die *Āvaśyaka*-Literatur S. 4a, 5b, 14b). Den *Rayanasāra*, den die Ausgabe des Chapp. und der Bär. in der *Mānikand-Digambara-Jaina-Grantha-Mālā* 17 (*Śaṭprābhṛtādīśamgraha*, Bombay s. 1977) mitenthält, der dort aber nicht als ein Werk K.s bezeichnet ist, mag er nicht erwähnt haben, weil er ihn noch nicht kannte, oder (was sehr berechtigt wäre), weil er an jene Verfasserschaft nicht glaubte. Solcher Zweifel gilt auch beim *Aṭṭha*- oder besser *Chappāhuḍa*, denn schon Denecke hat 1926 auf Grund seiner Hamburger Dissertation in der „Festgabe für Jacobi“ (S. 163, 166) aus der sprachlichen Unstimmigkeit zwischen diesem Werk und anderen Texten auf verschiedene Urheber geschlossen. Es fällt in der Tat schwer zu glauben, daß — vom Inhalt ganz abgesehen — die im Stil so andersartigen, in der Grammatik oft entarteten, *Apabhraṃsa*-Formen aufweisenden *Pāhuḍa* von demselben alten Verfasser stammten, der anderwärts, und so auch im Pav., ordentliche, den abstrakten Stoff auf der Grundlage des Sanskrit (vgl. *Upadhya*, Journ. Univ. of Bombay 2, 167) durchaus meisternde Strophen geschrieben hat. Übrigens haben in der erwähnten Ausgabe die auf das *Mokkhapāhuḍa* folgenden *Linga*- und *Silap.* keinen Kommentar und waren dem Herausgeber auch nur in je einer Hs. erhältlich, weshalb denn das *Mokkhap.* gewiß das eigentliche Ende des *Chappāhuḍa* bildet.

Diese Verhältnisse durften hier wohl angedeutet werden, weil Thomas sich in der zusammenfassenden Einleitung des zur Besprechung stehenden Bandes öfter gerade auf die *Pāhuḍa* bezieht, aus deren angeführten (von Druckfehlern nicht ganz freien) Strophen beiläufig eben jene grammatische Freiheit spricht, die ihre Vieldeutigkeit noch steigert. Diese bringt es mit sich, daß über ihren genauen Sinn wohl nicht zwei Übersetzer derselben Meinung sein werden. Wie dem auch sei, es erscheint nicht geraten, um K. als Prediger, Gelehrten und geistlichen Nachfahren darzustellen, gerade die *Pāhuḍa* heranzuziehen. Zwar kann ein früher Verfasser von *Sutap. 1f.* (S. XVII unseres Buches; vgl. auch *Bhāvap. 90*) so gut

wie ein später unter dem Einfluß von *Āvasayanijjuttī* 92 stehen: *attham bhāsai arahā, suttam ganthanti gayaharā niyayān* und ebd. 87, wo das Wort *āyariya-paramparacā* erscheint. Aber es war doch wohl ein weiter zeitlicher Abstand, der in Chapp. 4 (= *Bodhap.*), 61f. — einem schon von Leumann, Übersicht 3a ausgeschobenen Strophenpaar — eine Art von Entschuldigung hervorrief, wobei die Nachfolger *Bhadrabāhus*, des *gamaya*- (d. i. *paramparā*-) *guru*, zu einem Schüler von ihm, (*paramparā*-) *śiṣa*, zusammengeschumpft sind. Ferner hat — um bei Thomas' Hinweisen zu bleiben — der Verfertiger von *Silap. 30* einen *daśa-pūrvān Rudra Sātyakiputra* (so nach S. XVI; die oben genannte Ausgabe hat *Mokkhap. 46* einen bloßen *Rudda* und a. a. O. den *daśapūrvān Surattaputto*), den die traditionelle Reihe derselben nicht kennt, und der erst auf dem Boden einer jüngeren, hier aber doch schon als bekannt vorausgesetzten Legende gewachsen sein muß. Als Zeugnisse der Sittenlehre, für die eine solche Anspielung (wie sie auch *Bhāvap. 44ff.* vorliegen) bezeichnend ist, sind die *Pāhuḍa* wohl im Ton um einige Grade wärmer als die „*Sāra*“, aber nach dem Gesagten wird diese Wärme kaum von K. ausstrahlen.

Es ist immerhin nicht wenig, in einer von Haus aus für Abstraktes weniger geeigneten Sprache, wie das *Prakrit* es ist, eine Dogmatik reichhaltig und gewandt niedergelegt zu haben. Im Rahmen des *Pavayanasāra* ist dies auf der Grundlage von Erkennen, Glauben und Wandel geschehen, jedoch macht K. selbst diese Einteilung nicht deutlich. Sie ist — als in die beiden *adhikāra* vom *jnāna* und vom *jneya* oder *samyagdarśana* und in die *carayānuyoga*- (*śūcīkā*) *cūlikā* — nur den zwei alten Kommentaren zu entnehmen. Der ältere von ihnen hat auch, im Widerspruch zu seiner eigenen, und zwar richtigen Erklärung der *Schlusstrope III 75*, am Anfang dem Ganzen den Namen beigelegt, den der jüngere anscheinend vermeidet. In der Tat brauchen wir, um ihn als wenig geschickt zu empfinden, nicht den *Pavayanasāroddhāra* des *Śvetāmbara Nemicandra* mit seinen 276 Themen zum Vergleich heranzuziehen, sondern stoßen schon in K.s *Pancatthikāyasamgaha* auf jene Methode, abgegrenzte Gegenstände zu erörtern — hier sind es die fünf Grundtatsachen und, vielleicht nachträglich, die neun sittlichen Grundbegriffe —, mit der sich, da der Verfasser eben diesen Traktat als — *pavayana-sāra* kennzeichnet (*Panc. 103, 173*), das Wort augenscheinlich verband. Die Gliederung unseres

*1) Ausgabe der *Āgamodayasamiti* 56, 106b und 101a.

Werkes ist dagegen, wenn man überhaupt von ihr sprechen kann, weit weniger tief eingeschnitten.

Solche Überlegungen führen nur bis ans Tor der verwickelten Kundakunda-Frage und nur kurz hinter die Eingangsseiten des schönen Bandes, den wir Faddegon und Thomas jetzt verdanken, und der sein Schwergewicht durch die Übersetzung des aus dem 9./10. Jh. stammenden Kommentars von Amṛtacandra erhält. Weder können weitere Bemerkungen zur Einleitung hier angeschlossen werden, noch erscheint es angemessen, das ausgezeichnete Ergebnis jahrelangen gemeinsamen Mühens um den schwierigen Text mit eiliger Kritik zu behandeln. Durch eingehendes Studium wird man ihm am besten gerecht. Es ist nur noch übrig, die Hoffnung auszusprechen, daß die Jain Literature Society in London diesem 1. Bande ihrer schon 1916 angekündigten Bücherreihe bald weitere von gleichem Gehalt folgen läßt.

Jahre erstreckt, und erst heute erfreuen sich die gelehrten Institute und ihre Benutzer, vielfach gewiß dank der freigebigen Verteilung seitens des Amtes für Indien, der beiden starken Bände unter lebhafter Anerkennung der wissenschaftlich und technisch geleisteten großen Arbeit. Bei der heutigen Verzweigung der Indologie werden die Meisten zunächst die Gebiete ihres besonderen Interesses durchsehen. Auch der Schreiber dieser Zeilen hat es getan und hält es nicht für einen Schaden, seine Bemerkungen auf das engere Arbeitsgebiet zu beschränken, in der Erwartung, daß andere Beurteiler des umfassenden Werkes zu anderen Literaturzweigen Stellung nehmen und sich so schließlich eine ausgeglichene Gesamtkritik bildet. Der herausgeschnittene Anteil umfaßt gerade ein Fünftel des Ganzen. Es werden in ihm (ohne Sonderung der Digambara von den Svetāmbara) 265 Jaina-Hss. beschrieben, und davon sollen an dieser Stelle in Anbetracht der Raumnot vorzugsweise die Gruppen behandelt werden, die sich mit dem Kanon und mit Werken der Lehre und des Kultus samt den Hymnen befassen. Sie zählen 182 Nummern.

Unsere Abteilung C steht im 3. Viertel des Ganzen einschließlich der Nachträge. Sie ist also verhältnismäßig spät in Satz gekommen, aber Zusätze und Änderungen scheinen in dem schon 1920 fertigen Text nicht mehr möglich gewesen zu sein. Ausgaben und Arbeiten, die nach diesem Jahr erschienen sind, existieren daher nicht für das Werk, das uns zunächst um 15 Jahre in der Forschung zurückversetzt. Das ist aber leider nicht alles. Die bibliographische Unvollständigkeit gegenüber gedruckten Ausgaben erstreckt sich bis in die Vorkriegszeit. Die großen indischen Jaina-Serien, die doch im Britischen Museum vorhanden sind, fehlen hier auch in ihren älteren Bänden. Verdienstvolle Hilfsmittel wie die von Klatt und Guérinot sind nicht ausgenutzt; ein Hinweis wie der zu Nr. 7496: „for Haribhadra cf. Weber, Berl. Catal., II, 924, n. 4“ hätte schon 1920 dem Stande der Kenntnis nicht Genüge getan. Laut seinem eigenen Vorwort von 1934 ist der Herausgeber „as rapidly as possible“ zu Werke gegangen. Das ist in unserem Abschnitt allerdings spürbar. Mehr Gründlichkeit und bessere Bekanntschaft mit dem jainistischen Prakrit und Schrifttum hätte die massenhaften Versehen (die sich von den Fehlern der alten Abschreiber durchaus unterscheiden lassen) unmöglich gemacht.

Der erste Eindruck ist zwar der von großer Genauigkeit. Gewissenhaft wird von dem sog. Jaina-Diagramm, von dem freigelegenen Mittelstück, den einfassenden farbigen Linien berich-

tet, die Schrift als „not correct“, „not very correct“, „not at all correct“, „moderately correct“ und ähnlich gekennzeichnet, das bescheidene Schreiberversen am Schluß niemals unterschlagen. Die weitere Durchsicht zeigt dann freilich in dem willkürlichen Anbringen und Unterlassen von Korrekturen der Verschreibungen und in den, wie Stichproben zeigen, oft ungenauen Zitaten, daß es an der Durcharbeitung der einzelnen Aufnahmen mit dem Ziel der Einheitlichkeit gefehlt hat. Man würde sich hiermit und auch mit unrichtigen Titelformen wie *Sūyakadaṅga*, *Antakṛtadaśāḥ*, *Vipākaśūtra*, *Rāyapaseṇaiyya*, *Dasavālia* abfinden, wenn inneres Verständnis diese Mängel ausglich. Daß es auch an ihm mangelte, ergibt sich erstens aus der falschen Wortgliederung im Prakrit (dem meine Aufmerksamkeit vorwiegend gegolten hat).

Genannt seien nur 7444 *hoiṣ*, 7445 *taha ppa-gāraṃ, parovāṇaṃ*, 7450 *aloīya paḍikkanta, kālakiccā*, 7494 *saṃvudētī*, 7495 *suhomayasyāro*, 7504 *misavādo*, 7505 *taṣyamicchāmi*, 7509 *taḥaviḥu*, 7565 *kuṣahayuttarā*, 7668 *TūlībhadraVayaro*, 7669 *maj-jhimekhaṇḍe, jīvaraputto*, 7683 *kaviyā vikuṣa eagraṃ* (s. u.). Das Richtige liegt auf der Hand: zu 7450 sei es als *Sohamm* *śāḍṇaṃ Saṃamkumārāṇi* (s. u.). Das Richtige liegt auf der Hand: zu 7450 sei es als *paṃ nava* („8, 9“), zu 7608 als *adavātha iguavāḥi* („88, 89“), *soḍa paṇarāṃ* („16, 15“), *vāḥi jo-guṇavāḥi* („20, 19“) angeführt. 7549 (403) hat die irriige Zusammenrückung von *jaṣṇa* (= *yatinām*) und *śaṣṇarīyā* den Titel *Jainadīśaṣṇarīyā* hervor-gebracht. Die erste Sanskrit-Str. in 7477 verliert durch Fehlen der Trennung, falsche Ergänzung und Nichtbeachten des Vermaßes jeden Sinn. Strophen sind nicht richtig abgeteilt in 7459, 7513 (Nr. 3), 7515 (1), 7543 (3), 7607 (2), 7608 (13), 7686 (trotz Leumann), 7700 (trotz Weber), überhaupt nicht erkannt 7683, 7684 (1). Verlesen sind in Devanāgarī 7445 *nūla* für *tūla*, 7446 (S. 1244) *paṣiṇa* für *paṣeṇa*, 7450 *uḥaṃ* f r *udḥaṃ*, 7495 *damik-saṣammi furdamedo*, 7505 *saṃdhāyaṃ* für *saṃghāyaṃ*, 7509 *janma* für *jamma*, 7525 *bhāṣiṇa* für *bhāṣiṇa* und *uttamaṃ* für *uttarāṃ*, 7544 *tūlhadāra* f r *tūlhadāra*, 7569 *pūvvinndāṃ* für *duccā*, 7570 *ghūla* für *tūla* und vieles andere; 7534 *coroṃjo* des Kanarischen steht f r *cinteṃjo* = *cinteṃjo*. Im Prakrit unmöglich wie die meisten solcher Lesungen sind auch Wörter wie 7445 *vogreḥ*, 7454 *nigrayā*, 7542 *magraṣa*, um nur einige zu nennen. Sie kommen zustande, wenn man die bekannte Form der Ligatur *gga* als *gṛa* liest.

Weitere Bemerkungen, die ich aus der Menge herausgreifen möchte, sind die folgenden. 7444: der Anfang gehört, wie *nava rakḥaḥ* zeigt, noch zu Thān. 9 (Ausg. der Agamod. Sam. 461a und 468a). 7446: Fol. 10b = *Āyār*. II, 5, 1, 6 (J. obis Ausg. S. 97, 14–18). 7463: gleich allen angeblichen Hss. der Candapannatti enthält auch diese, wie mir das I. O. bestätigt hat, den nur oberflächlich abweichenden Text der *Sūrapannatti*. 7488: der Thārapadra-Geocha ist auch sonst bekannt. 7499: dies ist *Sumatis Laghuvṛtti*, vgl. Leumann ZDMG 46, 583. Dort stehen die Strophen, die hier entetelt und verkannt sind. 7502: es sind *Dasav-nijj*. 37–340. Leumanns Ausgabe der *Nijjuti* und ino überaus wertvolle Einleitung (s. a. O.) gelten

7498 als „supplementary matter“. 7504: das *Pakhiyasutta* ist vielmehr ein Beichtformular. 7507: Str. 30f. = *Dasav*. 5, 1, 99f. (wo richtig *muhā*). Die beiden *udḥarāṇa* s. ZDMG 46, 601f. 7529 finden wir die Ergänzung *saṛvāṇi* pi. 7530 *mimṣa* (lies *mimā*), 7530 (1) *vraḍa*, 7542 *jir'inda* bedürfen keiner Verbesserung. 7525 nat rich [ru]vaṣṣā. 7540: es ist die *Tattvadipikā*; *saṃaya-vyākḥya* betrifft nur einen Unterabschnitt, vgl. die vom Herausgeber selbst eingeschene Ausgabe S. 55). 7569 ist die *Payannāsaṃgrah* (s. 1982) gedruckte *Pajantārā-haḍā* von *Somasūri* (70 Str.). 7570 Anf. = *Viyā-hapannatti* 8, 5, 1 (Ausg. 368b). 7575: Verfasser ist *Bhāskaranandin*, wie ich Leumanns Nachlaß entnehme. 7585 richtet sich nicht gegen die *Digambara*, sondern gegen *Miśbrāṇa* in der eigenen Kirche. 7613 und 7616 gehören unter die *Kāvya*, 7646 als Bestandteil der *Jambuddivapannatti* (Ausg. 383af.) hinter 7462. Mit den Texten, die auf den 6 *Avāyaka*-Formeln beruhen, verhält es sich wie folgt. Die 1. Formel ist der Ausgangspunkt für 7566, die 1. und 2. f r 7531, die 3. für 7522, die 4. f r 7497 (Name: *Yatipratikramaṇa*), 7543, 7544, 7545, die 6. f r 7546. Dem in der Av.-Literatur der Svetāmbara entwickelten *Caityavandana* gehören 7496 (in der Tat *Haribhadra Lalitavistara*), 7521 (nach dem Kolophon), 7523, 7524 an. Dem *Sammel-sūrium* 7495 (am Ende stehen das dem *Bhadrabāhu* zugeschriebene *Uvasagahara*-Stotra und *Dasav*. 1, 1ff.) wird mit der Vermutung, es sei „the genuine text of the *Shāḍāvāsyaka*“, zuviel Ehre angetan. Im Kanon haben nicht die Av.-Formeln selbst, sondern erst die im Laufe ihrer scholastischen Behandlung entstandene *Avāsayanijjuti* ihren Platz als 2. *Mūlasūtra* gefunden. Sie können also nicht (7495) als solches bezeichnet, wohl aber sollten die zusammengehörigen Texte miteinander eingeordnet werden.

Wenden wir von diesen zur Begründung leider notwendigen Einzelheiten den Blick zum Schluß auf das künftig unentbehrliche, in seiner Fülle und durch die Ausstattung mit Index und Konkordanzen eindrucksvolle Gesamtwerk zurück, so spreche ich die Hoffnung aus, daß es anderen Sammlungen als Vorbild dienen wird, ihrerseits mit der Beschreibung der späteren Zugänge herauszukommen. Auf Palmblatt und Papier können sich diejenigen der Preussischen Staatsbibliothek — deren letztes Verzeichnis indischer Handschriften bekanntlich 1892 erschienen ist — vor anderen sehen lassen. Möchten sie der allgemeinen Kenntnis nicht mehr lange vorenthalten bleiben.

Kelth, Arthur Berriedale: Catalogue of the Sanskrit and Prakrit Manuscripts in the Library of the India Office. Vol. II: Brahmanical and Jaina Manuscripts. With a Supplement: Buddhist Manuscripts by F. W. Thomas. (Part I: Nos. 4204 to 6627. Part II: Nos. 6628 to 8820.) Oxford: Clarendon Press 1935. (X, 1861 S.) 4". £ 12.12.0. Bespr. von Walther Schubring, Hamburg.

Auf 1560 Seiten bringt das India Office das beschreibende Verzeichnis der 4016 Handschriften, um die sich seine Sammlung seit dem Abschluß des von Eggeling bearbeiteten 1. Bandes im Jahre 1904 bis Ende 1928, dem Erwerbungsdatum der letzten Nachträge, vermehrt hat. Der Druck, der Ende 1922 gesichert war, hat sich augenscheinlich über ein Dutzend

1. Kapadia, Hiral Rasikdas: *Jaina Literature and Philosophy*. Part I u. II: (a) *Āgamika Literature*. Poona: Bhandarkar Oriental Research Institute 1935—36. (XXI, 390 S. und XXII, 363; 24 S.) gr. 8^a — Descriptive Catalogue of the Government Collections of Manuscripts deposited at the Bhandarkar Oriental Research Institute. Vol. XVII. Je Rs. 4.
 2. Darśanavijaya: *Paṭṭāvalisamuccaya*. Bh. 1. Viramgām (Gujarat) 1933. (5, 256 S.) (Cātrīsmāraka-Granthamālā 22.) R. 1/8.
 3. Viśālavijaya: *Subhāṣitapadyaratnākara*. Bh. 1. 2. Ujjain s. 1991. (30, 384, 7 S. und 29, 385—814, 8 S.) (Vijayadharmasūri-Jaina-Granthamālā 27, 31.) Je R. 1/8.
 4. Caturavijaya: *Jainastotrasamdhā*. Bh. 1. Amadāvād 1932. (106, 11, 408, 112 S.) (Prācīna-jainasāhityoddharsanāvalī 1.) Rs. 5. Bespr. von Walther Schubring, Hamburg.
1. Das Bhandarkar Oriental Research Institute hat die seit 1916 ruhende Herausgabe des Verzeichnisses seiner Handschriften in dankenswerter Weise wieder aufgenommen. Dem Vorwort zum zweiten der obigen Bände ist zu entnehmen, daß auch die Abteilung Rhetorik, Musik und Drama im Druck ist. Sie ist gewiß ebenso kundigen Händen anvertraut worden wie das Verzeichnis der Jaina-Handschriften. Professor H. R. Kapadia ist als Jaina-Schriftsteller (u. a. *Ārhat Jivan Jyoti* 1935ff.) und Herausgeber des *Tattvārthasūtra* mit den alten Kommentaren (1926—30) und des mathematischen Werkes *Gaṇitatilaka* (1935) gut bekannt. Die beiden ersten Bände enthalten den Kanon mit Ausnahme der *Mūlasūtra*, die der nächstkommende (voraussichtlich 1937) nebst den Indices bringen wird.
- Zu den sog. „Überzähligen *Prakīrṇas*“, deren Gruppe vorderhand am meisten interessiert, sei das Folgende beigefügt. 373: das *Kavacūḍāra* ist kein selbständiges Werk, sondern = *Ārahaṇapadāgā* (372), *dāra* 30 ohne dessen erste 25 Str.; 398: die *Divyaśārapannattisamgrahaṇī* bildet die metrische Zusammenfassung jener bekanntlich dem 3. Uvanga einverleibten *Pannatti* und ist dort einzuordnen analog den anderen *Samgrahaṇī* (111ff., 222f.) und den *Saṅgīrṇīkās* (97ff.); 399: das Teilstück *Pajjantārāhūṇā* ist im *Payannāsamgrah* Bh. 1 (Ahmedabad s. 1962) gedruckt worden; 427: das medizinische *Jovipaludā* war zeitweilig in beiden Jaina-Kirichen (*śaṇaya*) angewendet, vgl. schon Potoson I S. 63 und 91 und Weber II S. 919, die *Digambara* erscheinen in *Puspādanta* (so)

Bhūtābali (so) und *Pūjyapāda* d. i. *Devanandin*; 428: *Yaśobhadra* ist nicht der Verfasser der *Vagga cūḷiyā* (so), sondern der in ihr auftretende fingierte Erzähler. Ferner sehe ich in 246 auf Grund des Berliner Exemplars keinen Kommentar zur *Jambuddivapannatti*. Der Kolophon lautet dort richtig *Jambuddivakarandhāra Cūḷī* „Erklärung der mathematischen Berechnungen für den *Jambūdvipa*“. Einige Schreiber fügten *pannatti* hinzu, andere lassen dann *karandhā* fort. Dureh beides wird der Anschein einer textlichen Beziehung zur *Pannatti* erweckt, die durchaus fehlt, vgl. schon Str. 3. Die angebliche *Pancakappasuttacūḷī* (587) ist ebenfalls von einem *Sūtra* unabhängig; das Wort *sutta* erscheint auch weder in diesem Kolophon noch in dem des *Bhāṣya* (588). Diese *Prakīrṇa*-Titel sind Fiktionen wie das „*Vuḍḍhakappasutta*“ (588ff.).

Die Beschreibung zeichnet sich durch Klarheit und Sorgfalt aus. Die des äußeren Befundes der Handschrift kann man sogar übergangen nennen angesichts der Tatsache, daß es sich wohl niemals um ein Unikum, sondern im Gegenteil vorwiegend um nicht nur im Rahmen der Poonaer, sondern auch anderer Sammlungen häufige Werke handelt. Vielleicht war aber der Herausgeber durch Regeln für die einheitliche Anlage der voraussichtlich etwa 20 Bände an diese Weitläufigkeit gebunden, der gegenüber die Andeutung des Inhalts sehr zurücktritt. Infolge ihrer Knappheit vermittelt sie mehrmals nicht den richtigen Begriff. Das Ideal ist in der Beschreibung die mittlere Linie zwischen dem Bedürfnis der Verwaltung und dem Genügen der Wissenschaft, ebenso wie in der Textdarstellung zwischen Schreiberverstand und Richtigkeit, in den Literaturangaben zwischen Hinweis und Bibliographie. Für den nächsten Jaina-Band sei angeregt, auf wenigen Tafeln die Besonderheiten der verschiedenen Schreiberschulen durch die Wiedergabe ausgewählter Handschriftenseiten darzustellen. Diese würden zu den nützlichen Appendices I und II — eigene Schriftzeichen der Jainas — eine willkommene Ergänzung geben. III und IV zeigen die Silben mit Zahlenbedeutung. Der Fortsetzung des Verzeichnisses nicht nur der 4500 Jaina-Mss., sondern der 20000 Handschriften, die das Nachfolge-Institut der berühmten Deccan College Library besitzt, sieht man sehr gern entgegen. Möchte eine größere *Nāgari*-Schrift gewählt werden!

2—4. Ich benutze die Gelegenheit, einige weitere Sammelwerke zu verzeichnen, die ich meinen *Śvetāmbara*-Freunden verdanke. Im bisher 1. Band des *Paṭṭāvalisamuccaya* hat Muni *Darśanavijaya* 16 geistliche Chroniken und Listen und anhangsweise einige ähnliche geschichtliche Notizen beigefügt. Ein Teil dieser Texte war noch ungedruckt und vermehrt unser Material in dankenswerter Weise. Muni *Viśālavijaya*, ein Schüler Muni *Jayan-*

tavijaya, hat in einem zweibändigen *Subhāṣitapadyaratnākara* die *Jaina*-Sittenlehre aus zahlreichen, auch nichtjainistischen *Sanskrit*-werken ausgelesen, die über 2000 Verse in gedankliche Ordnung gebracht und sie mit einer *Gujarati*-Übersetzung versehen. Uns kann diese Anthologie zum Nachweis von Zitaten gute Dienste leisten. Ein Register aller benutzten Texte fehlt. 4. Der *Jainastotrasamdhā* des Muni *Caturavijaya* endlich bringt im 1. Band 126 *Śvetāmbara*-Hymnen in *Sanskrit* und *Prakrit* nebst den Biographien der Verfasser und einem Verzeichnis der in 37 Sammlungen gedruckt erschienenen rund 900 Dichtungen. Der schon längst bemerkte formale Reichtum dieser Gattung tritt auch hier hervor. Die drei guten Kompilationen legen von der gelehrten Tätigkeit im *Tapāgaccha* ein rühmliches Zeugnis ab.

Südasten.

Kohl, Josef Friedrich: *Die Sūryaprajñapti*. Versuch einer Textgeschichte. Stuttgart: Kohlhammer 1937. (XLIV, 112 S.) gr. 8^a = Bonner Orientalist. Stud. hrsg. von F. Kahl und W. Kirfel. H. 20. RM 10.—, Bespr. von Walther Schubring, H mburg.

Die *Sūrapannatti* (*Sūryaprajñapti*, S.) des *Jaina*-Kanon ist im Ganzen genommen eine Physik der Gestirne, die sich aus deutlich unterscheidbaren Teilen zusammensetzt und somit Entstehungsfragen wachruft. Dies um so mehr, als einer jener Teile ausschließlich dem Mond gewidmet ist, während dasjenige selbständige Werk, das nach alten Belegstellen diesen Inhalt und danach auch seinen Namen *Candapannatti* (C.) hat, nicht mehr vorhanden zu sein scheint. Solchen Fragen ist Dr. Kohl in seiner Dissertation nachgegangen und legt uns diese jetzt in vollständiger Gestalt vor, nämlich nebst dem Text der S. als Grundlage des Vergleichs mit einem anderen Kanonwerk, der *Erdbeschreibung Jambuddivapannatti* (J.), mit der jene sich eng berührt. Erfreulicherweise kommen wir wiederum zu einem alten *Jaina*-Werk in leicht erreichbarem Umschriftdruck, dessen indisches Vorbild kaum mehr erhältlich ist, vom *Vi*. aber benutzt werden konnte. Eine kritische Ausgabe erwartet man zwar nicht, aber es muß doch gesagt werden, daß man angesichts von Wortform, *Sandhi* und Versmaß ein

Augo fest zudrücken, das andere aber dem erwähnten Bande der Āgamodnyasamiti zuwenden muß, in dem das elementar Richtige steht. Und auch im Hinblick auf die Form der deutschen Doktorschrift wäre mancherlei zu bessern gewesen.

Meine Vermutung, daß die einst selbständige C. der S. einverleibt sei, findet im Verlauf der fleißigen Untersuchung seitens des Verf. ihre Bestätigung, vgl. Satz 4) auf S. XL, zu dem übrigens bemerkt sein mag, daß die C. in den alten Aufzählungen der Pannattis tatsächlich an erster Stelle steht entsprechend dem üblichen Vortritt des Mondes vor der Sonne. Wenn nun in jenem Satz 4) und in 3) und 6) nicht nur eine frühere Einheit der „ursprünglichen“ S., d. h. des Sonnen-Abschnitts im heutigen Text, mit der J. angenommen wird, sondern sogar ein „allgemeiner Grundtext“, aus dem die C., S., J. und die Divyāgarapannatti erflossen wären, so habe ich starke Zweifel, ob man ein solches inhaltlich von vornherein auseinanderstrebendes, im Umfang aber geradezu fabelhaftes Grundwerk voraussetzen darf. Noch unwahrscheinlicher ist die hierfür angenommene Abfassung in Gāhās. Die Chronologie des Kanons lehrt uns doch, daß die Gāhā-Schicht über, nicht unter den andermetrischen und Prosa-schichten liegt. Wohl also können Gāhās auf Prosa beruhen, aber sicher sind in der S. solche nicht zu Prosa umgeschmolzen oder zu kurzen Dialogen aufgelockert worden, wie der Verf. sagt, dem wir für Belege dieser Auffassung aus den Texten dankbar gewesen wären. Blicken wir auf den „Gestirnschnitt“, so verbindet sich durch ihn aufs deutlichste (dies zu S. XXV und XXXIV) mit der Himmelsphysik die Götterlehre; auch die anscheinend rechnerischen Partien gehören notwendig hierzu. Es würde nicht wundernehmen, diesen Ausführungen in Jivābhigama III zu begegnen, und der sog. hypothetische Kompilator (des Ganzen) brauchte sie gewiß nicht erst zu verfassen. Ist hier die Lehre von den Gestirngöttern mit der Astronomie von S. und C. durch den gemeinsamen Rahmen verbunden, so auch diese mit jener durch die Anführung abweichender Meinungen (*pañcavāsi*). Solche sind ja für den Sonnenabschnitt bezeichnend und verleihen ihm die vom Verf. mit Recht hervorgehobene apologetische Eigenart. Durch sie und durch die Einteilung in *pākudā* verknüpft sich unsere S. mit dem *Dīṭhivāya*, der, solange er bestand, nach der Überlieferung die Reste der ebenfalls apologetischen *Puvva* bewahrte. Wenn ich die Ursache des Untergangs der *Puvva* darin sah, daß ihre Aufbewahrung unerwünscht erschien, weil sie zur Ketzerei verführen konnten, so finde ich diese Auffassung in den allerletzten Strophen unserer S. bestätigt, die, statt das Werk zu preisen (wie der Verf. sagt), vielmehr davor warnen, es u. a. an innerlich widerstrebende Hörer weiterzugeben. Diese Gāhās haben ohne Zweifel vor allem die *pañcavāsi* im Auge, weil aus ihnen die Gegner Honig saugen konnten, und sind deshalb schwerlich erst vom „Kompilator“ geschrieben.

Unter den astronomischen Ergebnissen seiner Untersuchung bucht der Verf., wie ich mich begnüge ohne Kommentar zu verzeichnen, an erster Stelle „die Spuren einer alten Astronomie, die der Mondrechnung mütterlicher Pflanzervölker entspricht, und die in der späteren Zeit immer mehr von der Sonnenrechnung von Hirtenstämmen überlagert wurde.“ Unter „lunarer Dualität“ (darin sich eine Sphäre magischer Mentalität offenbare),

als „der Charakteristika dieser Altschicht“ verstoht der Verf. sodann erstens den ruhenden (statischen) Gegensatz von Nacht und Tag und bemerkt, daß in der C. und den ihr gleichlaufenden Teilen der J. statt von *ahoratta* von *vāyāyā* die Rede sei. In zweiter Linie sieht er die besagte Doppelheit in dem bewegenden (dynamischen) Wechsel von Schwund und Wachstum im Verlauf des dreißigtägigen Monats kraft des aus 15 Tithis! (einer freilich nicht erst der Siddhāntzeit angehörigen letzten Einheit) gebildeten Zeitabschnitts. Die S. weist hier nun, wie stärker hervorgehoben zu werden verdient, die Besonderheit auf, daß die Tithis durch Spaltung in Tag- und Nacht-Tithis verdoppelt werden, also schon im Halbmonat 30 betragen. Ihre inhaltsleeren Namen — begreiflicherweise für den Tag männlichen, für die Nacht weiblichen Geschlechts — kehren je dreimal wieder, was ich lediglich aus dem Versagen der Erfindungskraft erklären möchte. (Die *Govivijā* des Kanons, die gleich am Anfang ihr jüngeres Alter durch das Wort *horā* verrät, scheint nur die Tag-Tithis zu kennen, da sie nur deren Namen anführt.) Die Verdoppelung der Tithis aber stellt sich neben die Verdoppelung der Gestirne und der Breite geographischer Einheiten, die für das jainistische System so bezeichnend ist.

Auf die Deutung der Verschiedenheiten des Anfangs in der Nakṣatra-Reihe und auf die der 11 Karapas (bei denen stets *Bālava* zu lesen ist) und anderes kann hier nicht mehr eingegangen werden. Ruft die Arbeit auch manche Einwendung auf den Plan, so hat sie doch, im Ganzen betrachtet, unsere kritische Jainliteratur dankenswert bereichert.

Südasten.

1. Jayantavijaya, Muni: *Abā. Sacitra Abūvarpan*. Bh. I. Ujjain 1933. (56, 10, 296 S.) III. = *Sri Vijayadharma-Sūri Jaina Granthamālā* 10. Ra. 2 1/2. (Gu.) — 2. Ausg. in Hindi: J., *Ābū* (Hückent.: *Abū Guide*). Rh. I. Delhi 1933. (51, 322 S.) III. = *Sri Vijayadharma-Sūri Smāraka Arbuda Granthamālā* 1. Ra. 2 1/2.
2. Vijayendra, Sūri: „*Prācin Bhāratavarsa*“ = *Yasovijaya Granthamālā Series* 137. Ra. 1 1/2.
3. *Daśāśratikāṇḍasūtram* ... *hindī-bhāṣā-īkāśśhitam* ... *anuvāda* ... *upādhyāya śrī-Ātmārām-ji* ... *Lāhaur* 1936. (6, 8, 11, 16, 15, 496, 7, 34 S.) 4. = *Jainasāstramālā Ratna* 1. Ra. 4 1/2.
4. *Anuttaro* (Pāpātīkāśāśītrām ... (wie oben) ... *Lāhaur* 1936. (4, 2, 7, 11, 99, 15 S.) 4. = *Jainasāstramālā Ratna* 2. Ra. 2.
5. *Śhāh, Amrīlāl Māganāl: Prastāsisamgrahab. Amadāvada* s. 1993 (= 1937). (28, 119, 18, 326, 56 S.) 4. Ra. 5.
6. *Bhrāt Kalpa Sūtra* and original *Niryukti* of ... *Bhadrabahu* ... and a *Bhāṣya* by ... *Sanghadā Gani* ... with a Comm. begun by ... *Malayagiri* and completed by ... *Kahemakirti*. Ed. by *Chaturvijaya* and ... *Punyavijaya*. Vol. 1—3. 4. *Bhāvnagar* 1933—36. = *Ātmānanda-Jaina-Grantha-Ratna-Mālā* 82—84.
7. *Hemacandra-śāhārya: The Trishasāhīlāśālikāpuruṣa-charitram-māhākāvya* ed. by *Muni Charanavijaya*. P. 1. *Bhāvnagar* 1936. (12, 7, 166 S.) 4. = *Jainasāstramālā-Satādī Series* 7. Ra. 1.8. Bepr. von *W. Schubring, Hamburg*.

1. Meinen Hinweisen auf neuere *Svetāmbara*-Werke in dieser Zeitschrift 1937, Sp. 186f. darf ich eine Fortsetzung folgen lassen. Zum Anfang verdient Erwähnung die in zwei Sprachen erschienene gründliche Beschreibung und Erklärung der religiösen und sonstigen Sehenswürdigkeiten auf *Mount Abu* von *Muni Jayantavijaya*. Das Buch ist in mancher Einzelheit der Geschichte und des Kultus von Interesse und rechtfertigt in seiner duldenden Ausdehnung auf Angelegenheiten der Hindus und der Engländer den Ehrennamen *Sāntimūrti* des Verfassers. Auf den Inhalt eines 2. Teils finde ich keinen Hinweis.

2. Ganz anders geartet sind *Vijaya Indra Sūris* 27 geschichtliche *Miszellen*, die zu einer Reihe von Angaben in dem mir nicht bekannten Buch von *Dr. T. L. Shah „Prācin Bhāratavarsa“* mit zahlreichen berichtenden Belegen aus der gelehrten Literatur aufwarten. Dem Anlaß entsprechend handelt es sich um das Zeitalter *Mahāvīras* und die anschließenden Jahrhunderte.

3. Da die *Jain Sūtra Battisi*, ein 1920 in *Haiderābād* erschienener Druck von 32 Kanontexten mit der *Hindi-Paraphrase* durch *Amolāk Rsi*, höheren Ansprüchen nicht mehr genügt, beschloßen die *Śhānākvāsi* von *Lahore* eine Neuausgabe dieses ihres Bestandes anerkannter Texte und vertrauten die Übersetzung, die *Chāyā* des Textes und die eingehenden Erläuterungen ihrem angesehenen *Upādhyāya Ātmārām-ji* an, der sich seiner Aufgabe im Sinne der Tradition bestens entledigt hat. Die vorhandenen Mittel erlaubten es, die beiden bis jetzt erschienenen Bände glänzend auszustatten. Bei Nr. 1 ist von Interesse, daß hier das 1. *Chedasūtra*, die bei uns als *Ganzes* vernachlässigten sog. *Daśāśra*, endlich miteinander gedruckt vorliegen, natürlich mit Ausnahme des *Kalpasūtra*, das bekanntlich — die alle übertra ende 8. *Daśā* bildet.

5. Als erste Veröffentlichung einer *Jaina Prastāsis Samiti* ist ein Abdruck von *Prastāsis* erschienen, die in 163 Palmbüchern und 1276 Papierhandschriften aus *Cambay, Patan* und anderen Orten von *Gujarat* enthalten sind. Die älteste der ersteren ist von s. 927 (ein „*Paryuṣāṅkalpa*“, nach der *Granzahl* 1216 aber ein vollständiges *Kalpasūtra*), die jüngste von s. 1498, die älteste *Papier-Hs.* ist von s. 1236. Der große Wert einer solchen Zusammenstellung für biographische und chronologische Zwecke liegt auf der Hand, vorausgesetzt, daß für Register gesorgt ist. Hierin ist im vorliegenden Fall des Guten teils zu viel, teils zu wenig getan, fehlt doch unter den 18 Indices ein solcher der Werk-titel und fast stets die alphabetische Ordnung hinter der Anfangsilbe. Am Schluß des Palmbücher-Teils entdeckt man den an *Vijayānanda* gerichteten *Anandalakha* des *Vinayavijaya* von s. 1694. Dies ist das zweite im Druck vorgelegte Beispiel eines Jahresbriefes oder einer *vijayāsi*, über die *Muni Jinavijaya* in seiner *Vijayapitrivijay* (*Bhāvnagar* 1916) als erster berichtet hat, vgl. auch *IA* 46, 276.

6. *Bhrāt Kalpasūtra* ist der moderne Name des alten *Kappa*, der diesen von dem oben erwähnten hochberühmten *Kalpasūtra* unterscheiden will. Jene Sammlung von Regeln für die Praxis hat die drei großen Kommentarstufen *Bhāsa*, *Cuppi* und *Tika* gezeitigt, dagegen ist die *Nijutti*, obwohl sie auf den Titelblättern des Werkes erscheint, im *Bhāsa* ausgefallen. Die Bezeichnung *Laghubhāṣya* im *Sanskrit-Titel* dürfte frei erfunden sein als Gegensatz zum *Bhrādbhāṣya*, das jünger und unvollständig ist. Dies „kleine“ *Bhāsa* hat immerhin über 6900 Str. Die *Cuppi* (deren gleichseitige Herausgabe von besonderem Interesse gewesen wäre) und die *Vinayacuppi* kommen nur in gelegentlichen Zitaten zu Wort. *Malayagiri* hat die *Tika* nur bis Str. 606 der Einleitung geführt, dann nimmt ein anderer, der sich allzu bescheiden *bāṣā śhāhā-fakara* nennt, die Arbeit auf. Daß es *Kemakirti* ist, wird die *Prastāsi* am Schluß des Ganzen wohl dartun. Die vorliegenden drei Bände enthalten nämlich nur die besagte Einleitung (*pedhāya, pīṭhā*) und den 1. *Uddesa*, was die kleinere Hälfte ausmacht (3252 Str.). Durch diesen Anfang, den wir *Muni Chaturvijaya* und seinem Schüler *Muni Puṇyavijaya* verdanken und dem die Fortsetzung pünktlich folgen soll, beginnt, nachdem das *Vavahārabhāsa* 1926—28 vorangeführt, ein weiterer großer scholastischer Text literargeschichtlich und auch historisch allgemein zugänglich zu werden. Ein *Pratika-Index* wird hoffentlich beigefügt, er ist für den Nachweis zahlreicher Zitate in anderen Schriften unerlässlich.

7. Der Hundertjahrstag des gelehrten *Muni Ātmārāmji* (*Vijayānanda Sūri*) hat nicht nur eine Festschrift (*Jainacharya Shri Ātmānand Centenary Commemoration Volume, Bombay* 1936) von etwa 870 Seiten, sondern auch eine Jubiläumsserie ins Leben gerufen, deren bis jetzt wichtigster Band der Anfang einer Neuausgabe von *Hemacandra*s Weltgeschichte durch *Muni Caranavijaya* sein dürfte. Sie war wünschenswert, weil der 1904ff. gedruckte Text vergriffen ist und auch viele Fehler aufwies, wie die Übersetzung von *Miss Helen Johnson* (*GOS* 61, *Baroda* 1931) in langen Listen sei te. Während diese Übersetzung über das 1. *Parvan* bisher nicht hinausgekommen ist, werden hier schon das 2. und 3. im Druck gemeldet, was auf die Vollendung des Ganzen hoffen läßt. Es sei hier der Hinweis gestattet, daß ein Vorgänger von *H.s. Werk*, *Śīlacāryas Caupannamahāpurisacārya* von s. 926 noch der Ausgabe harret, die trotz der Bedenken *Be-*

narsi Das Jaina kundigen Händen sollte anvertraut werden können (vgl. Gött. Gel. Anz. 1932, S. 293). Das C. ist zweifellos für die Entwicklung der Legende bedeutungsvoll, zeigt doch schon der Titel, in Übereinstimmung mit dem Kanon (Samavāya 72b), nur 54 Große Männer anstatt der 63 bei Hemacandra und den Digambaras. Diese rechnen die Widersacher der 9 Vāsudeva hinzu, während Samav. 153 b sie nur als Nebenpersonen anführt. Vielleicht entschließt sich die tat rāftige Atmānanda-Sabhā in Bhāvna ar dazu, sich des seltenen Wer es anzunehmen.

Triṣaṣṭiśalākāpuruṣacaritra, or, the Lives of Sixty-Three Illustrious Persons (Verf.: Hemacandra). Vol. II. (Books II and III.) Transl. into English by Helen M. Johnson, Ph. D. (= Gackwad's Oriental Series. No. LXXVII. General Editor: B. Bhattacharyya, M.A., Ph. D.) Baroda 1937, Oriental Institute. XXI, 396 S. Rs. 11.

Der erste Band dieses Werkes ist im Jahre 1932 (S. 291 ff.) hier angezeigt worden. Von den 63 Großen, in denen sich für den Jaina der Ablauf der Geschichte verkörpert, enthielt er den ersten Weltüberwinder (*jina, tirthankara*) und sein säkulares Seitenstück, den ersten Weltkaiser (*cakravartin*). Im vorliegenden zweiten Band folgen ihnen der zweite bis zehnte Tirthankara und der zweite Kaiser. Einer Liste am Schluß ist zu entnehmen, daß das gesamte Werk mit vier Bänden vollständig werden soll. In der Tat stehen wir bereits bei der kleineren Hälfte, obgleich der Legendestoff vom elften Tirthankara an dadurch wächst, daß bis zum 21. die übrigen zehn Kaiser und im gleichen Rahmen auch die 27 weiteren Heroen auftreten. Die drei letzten „Überwinder“ stehen, weil schon teils der Dämmererschein, teils das volle Licht der Geschichte auf sie fällt, ohne solche zeitgenössische legendäre Folie da, und andererseits sind jene 27, die sämtlich dem Sagenkreis um Kṛṣṇa angehören, aus unbekanntem Grunde nicht über den elften in die Vorzeit zurück projiziert. Auch den dritten bis zehnten Tirthankara umsteht also keine heroische Gesellschaft. Ihr von der verehrungsvollen Anteilnahme der Himmlischen begleiteter Lebenslauf vom Elternhaus und der Geburt ab über Kindheit, fürstliche Stellung, Entsagung, Gewinnen des Allwissens und Selbsterlösung bildet das Skelett jedes Abschnitts, das mit dem Fleisch der Individualität nur dürftig umkleidet wird. Die Namen der einzelnen Tirthankara steuern nicht dazu bei. Über-

blicken wir die vollständige Reihe der Vierundzwanzig, so stellen ein Traum, ein *dohada* und ein Verhalten der Mutter über die Hälfte aller Ursachen der Namenwahl (15 oder 16), und hier wie überall fühlt man die Verlegenheit heraus, jene Ursache zu erfinden. Im Falle des Sumati (5) ist es ausnahmsweise eine Erzählung, die nachweist, daß der Embryo seiner Mutter die Weisheit verlieh, ein salomonisches Urteil zu fällen (S. 278 ff.). Hemacandra hat damit gewiß entlehntes Gut verwertet. Sambhava (3) ist einer von denen, die ihren Namen einem allgemeinen Zustand der Umwelt verdanken sollen (Abhinandana 4, Śānti 16, Nami 21, Vardhamāna 24). Aber schwerlich wird er so heißen, weil, während seine Mutter ihn trug, eine *śambā*, d. i. ein zweites(?) Pflügen zu verzeichnen war (3, 1, 217). Vielmehr dürfte die vom Dichter selbst genannte Nebenform Śambhava¹⁾ ihn mit Śambhu verbinden; prakritische Färbung (man erwartet Śāmbhava) zeigt auch Śreyāṃśa (11) statt Śreyoṃśa.

Die erwähnte Bekleidung des Gerippes wird in der Hauptsache durch die Vorexistenzen des künftigen Weltheilandes und sodann durch seine erste Predigt nach der Erleuchtung bestritten. Hemacandra, dessen reicher Wortschatz und Erfindungsgabe für Vergleiche ihm auch bei dem eisernen Bestande der Ereignisse niemals fehlen, läßt die neuen Allwissenden sich in ihren bald kurzen bald langen s. v. v. Jungfernreden über verschiedene Themen aussprechen. Ajitas (2) Predigt nimmt 373 Ślokas ein, weil die Behandlung des *dharmadhyāna* nach dem aus Uvavāiya § 30 V' 3 a—d bekannten Schema die Theorie des Karmans und die Kosmographie aufrollen muß. Ṛṣabha (1), Nami (21) und Pārśva (23) beschäftigen sich mehr oder minder eingehend mit den Verpflichtungen der Laien und mit ihren Übertretungen. In all dem ist kein System zu sehen. Jedoch anderweitig bis Ananta (14) einschließlich folgt Hemacandra mit seinen Themen, wenn auch ohne es anzugeben und meist in knapper Weise, der durch Umāsvāti. Tattvārthādīgama 9, 7 für die 12 *anupreksā* oder „welt-schmerzlichen Betrachtungen“²⁾ gegebenen Reihenfolge. Sie beginnt bei Sambhava (3) mit *anitya*. Auf ihn folgt Abhinandana (4) mit Nr. 2 *aśaraṇa*, hier unter der irreleitenden Überschrift „Sermon on saṃsāra“. Diesen, Nr. 3 *saṃsāra*, bringt Padma-

1) So auch im Uttarapurāṇa der Digambaras 49, 20. 27.

2) Vgl. Schubring, Die Lehre der Jainas (1935), S. 193 f.

prabha (6) hinter Nr. 4 *ekatva* des Sumati (5). Es haben also Nr. 3 und 4 von Umāsvātis Reihe bei Hemacandra den Platz getauscht, was Uvavāiṃya § 30 V' 3 *aaa—āāā* entspricht. Wieder anders ist die Reihe Ṭhāpa 188^a durch Voranstellung von Nr. 4 vor Nr. 1. Nr. 10 *loka* empfindet die menschliche Umwelt als disharmonisch mit dem Gebot des Jina (4, 2, 308—341). Anders ebenfalls Umāsvāti im Bhāṣya zu 9, 7, das die Welt in ihrer auf den Grundtatsachen beruhenden, in den Zuständen wechselnden bunten Fülle ansieht. Nach Erschöpfung dieser Zwölferreihe¹⁾ greift Hemacandra zu anderen Gegenständen der Ethik, deren inneren Zusammenhang man in der Aufeinanderfolge von *kaṣṭhāya*, *indriya-jaya* (für beide vgl. Umāsv. 9, 6), *manah-suddhi*, *rāga-dveṣa* und *sāmya* wiederum leicht erkennt. Das Trio *yati-dharma* (20), *śrāvaka-dharma* (21) und des letzteren *aticāra* (23) wird durch die Predigt des Nemi (22) gestört, die dem Genuß von Wein und Fleisch 64 warnende Verse widmet.

Dieser flüchtige Blick in Hemacandras Werkstatt hat uns bereits über den 2. Band der Übersetzung hinausgeführt. Wird das große Unternehmen fertig, und der Anschein spricht dafür, so erledigt sich mein früher ausgesprochener, von der Übersetzerin selbst als nicht unbegründet empfundener leiser Zweifel in erfreulicher Weise. Um die höchste Unwahrscheinlichkeit sinnfällig zu machen, hätte ich, wie es die Jainas öfters tun, das Bild von den zwei Bestandteilen eines Joches brauchen können, die an polar entgegengesetzten Küsten ins Weltmeer geworfen und einander voraussichtlich niemals begegnen werden. Der vorliegende Band, wo dieser Vergleich auf S. 5 als unbelegt erscheint, läßt wieder den Eifer der Übersetzerin erkennen, die in geschmackvolle Form das gekleidet hat, was sie neben eigenem Können der Gelehrsamkeit ihrer Jaina-Freunde, vor allem des Muni Jayantavijaya verdankt. Seine stete Hilfsbereitschaft strahlt auch auf die deutsche Indologie aus. In meiner Besprechung von Band 1 hatte ich das Caupannamahāpurisacariya des Śīlācārya erwähnt und die Schlußstrophen dieses Werkes (in denen, wie ich bald sah, statt *iyayan* vielmehr *raiyan* zu lesen ist) nach Banarsi Das wiedergegeben. Zwei Jahre später gelangte eine Handschrift des Werkes durch Jayantavijaya an Alsdorf,

1) Die Bhavabhāvanā des Hemacandra, auf die Jacobi zu Tattv. 9, 7 als mit den *anuprekṣā* inhaltsgleich hinweist, ist von Hemacandra Maladhārin.

der sie sofort durchsah. Ohne der von ihm geplanten Bearbeitung im Einzelnen vorzugreifen, kann ich mit seinem Einverständnis mitteilen, daß Śīlācārya als Quelle Hemacandras nicht in Frage kommt. Was bei Hemacandra breit ausgeführt ist, wird von Śīlācārya skizzenhaft abgetan, nur bis an die Grenze der Verständlichkeit angedeutet oder ganz weggelassen. Anderes wiederum hat Śīlācārya durch Gāhā-Einlagen mit Beschreibungen, Reflexionen usw. ausgeschmückt. Er scheint auf einem Werk zu fußen, das auch für Hemacandra die Grundlage bildete. Abgesehen von solchen und anderen literarischen Beziehungen nach Alsdorfs Urteil kein sehr wertvolles Werk, wie man es dem fleißigen Kommentator des Āyāra und Sūyagaḍa wohl zugetraut hätte.

Zum *niddāna* S. 14 sei ergänzend auf Jacobis Ausführungen Samarāiccakāhā (Calcutta 1926) S. XIX. XXX hingewiesen. — S. 61. Als Sanskritwort zu *payara(ga)* ist außer *prakara*, das nicht paßt, nur *pratara* möglich. *Viyāhapannatti* 860^a f. unterscheidet dreidimensionale Formen, z. B. *ghaṇa-vaṭṭa* „kugelig“ und *payara-vaṭṭa* „rundflächig“. Danach dürften mit den *suvaṇṇa-payara(ga)* goldene „Auflagen“ oder Schichten gemeint sein. Die Kommentare haben mit dem a. a. O. in verschollenen Berechnungen stehenden Wort nichts anzufangen gewußt, und Hemacandra hat sich ziemlich unbekümmert durch *prākāra*, das hier in der Tat „quite meaningless“ ist (Vol. I, S. 129) zu helfen gesucht. Wir machen die gleiche Beobachtung in der S. 40 und 347 besprochenen Strophe. Aus dem im Kalpasūtra (i. e. Jīpacariya) § 28 geschriebenen, an anderen Stellen abgekürzten Wortlaut *cheyāe ... jaiṇāe uddhuyāe* (sic) *sigghāe divvāe ... deva-gatīe*, d. h. *chekayā javinyā uddhūtayā* (Komm.: *uddhatayā*) *śighrayā divyayā ... deva-gatyā* hat Hemacandra gemacht (2, 2, 173):

*siṃhōddhatābhyāṃ yatanā-chekābhyāṃ atha divyayā
deva-gatyā.*

Wir wissen nicht, was er sich hierbei gedacht hat. Es ist nur zu vermuten, daß er zufällig einer oder mehreren solchen Handschriften folgte, welche die Konsonantengruppe in *sigghāe*¹⁾ nasalierten und den Mittelvokal in *jaiṇāe* als Halbvokal schrieben, also *siṃghāe* und *jayanāe* hatten (letzteres auch in den meisten

1) Das unsere Übersetzerin S. 347 in der verlesenen Uniform *sigdhāe* wiedergibt. Mit *siṃghāe* genau parallel ist das handschriftliche *jūṃghāe* Nisīha (meine Ausgabe Leipzig 1918) 1, 8. 10 für *jigghāe* (*jighrātī*), vgl. im Übrigen Pischel. Grammatik § 74.

von Jacobis Hss.). So glaubte Hemacandra, *simha* „Löwe“ (wofür auch *simgha* vorkommt) und *jayanū* „Regel, Ordnung“ bringen zu müssen. Das Richtige — bis auf *jainīe*, dessen Wiedergabe durch *jayinyā* irrig ist — hat schon Jacobi im „Kalpa-sūtra“, englische Ausgabe und Übersetzung, gesehen, wofür letztere Miß Johnson selbst verzeichnet. Zum Schluß noch folgende grundsätzliche Bemerkung. Eine alte Dame meiner Bekanntschaft sprach mit echter Volksetymologie statt vom gefährlich-glatten „Asphalt“, vom „Asfall“. Jeder Gebildete kann sich dies in der Öffentlichkeit zu eigen machen, vorausgesetzt daß er seine Kenntnis der richtigen Wortform merken läßt. So mag sich auch der wissenschaftlich Unterrichtete ruhig der populären Gestalt eines Spezialausdrucks bedienen, aber es ist für ihn notwendig, auf das wahre Verhältnis hinzuweisen. Soviel zu der Replik über das „*pādapōpagamana*“ S. 34⁶, neben dem uns S. 89 „*prūsuka*“ nicht erspart bleibt.

Hamburg.

Walther Schubring.

Singhi-Jaina-Granthamālā... Singhi Jain Series... organised and directed by the General Editor Achārya Jina Vijaya Muni. Nr. 1, 2, 4, 6—28, 31. Fol. Bombay: Singhi Jain Sastra Vidyapitha, Bharatiya Vidya Bhavan 1933—49. Bespr. von W. Schubring, Hamburg.

Die Singhi Jain Series verdankt ihr Dasein, ebenso wie der Singhi Jain Chair in Viśvabhāratī, Shantiniketan, einer Stiftung des Großindustriellen Babu Bahadur Singhji Singhī, eines Svētāmbara-Jaina (1885—1944). Ein Lebensbild dieses erfolgreichen Kaufmannes und sympathischen Menschen, der für philanthropische und wissenschaftliche Zwecke ohne religiöse Enge aus vollen Händen gespendet hat, ist vom Herausgeber der Serie verfaßt und jedem Band beigegeben. In Gehalt und Ausstattung dürfte diese Folio-Reihe an der Spitze aller in Indien erscheinenden neueren Serien, jedenfalls der jainistischen, stehen. Muni Acārya Jinavijaya, der seit Jahrzehnten als Jaina-Gelehrter von echt wissenschaftlichem Geist bekannt ist, verwirklicht in ihr seine ausgesprochene Absicht, wichtige und seltene Jaina-Werke, vielfach aus der von ihm selbst kritisch gesammelten Fülle, nach modernen Methoden mit allen notwendigen Beigaben exakt herauszugeben. Neun Bände hat er selbst geliefert. Unter den Editoren der übrigen kennen wir Puṇyavijaya, Sukhlālji Sanghvi, Upadhya, Velaṅkar schon lange als ausgezeichnete, zum Teil in akademischen Stellungen befindliche Gelehrte. Weitere gute Namen bringt die hier folgende Übersicht.

Das bisher Erschienene wird am besten gruppenweise zusammengefaßt. Zunächst Geschichtliches. Eine Sonderstellung nimmt Professor M. Patela (Ph. D. Marburg) englische Übersetzung¹ von Bühlers Hemacandra, der 1889 erschien, ein. Was die Forschung in den seither vergangenen 47 Jahren über H. erarbeitet hat, stellt Jinavijaya in einem Vorwort zusammen. Gleich ihm legt Winternitz in einem zweiten Vorwort Bühlers Werk jedem indischen Historiker als Muster wissenschaftlicher Geschichtsforschung ans Herz. Die Fortsetzung von Hemacandras Parīṣṭaparvan, Prabhācandra's Prabhāvakaritra², führt in der Edition Jinavijayas mit besserem Hss.-Material über die Ausgabe von Hirānanda 1909 hinaus, deren Unvollkommenheit der damalige Herausgeber selbst einsah. Als „chichtlich“ in indischem Sinne gilt ferner Merutunga's Prabandhacintāmaṇi³, der 1933 die Serie eröffnete, und ein darauf folgender Purātanaprabandhasamgraha⁴ verwandten Inhalts, aus sechs ähnlichen unveröffentlichten Sammlungen gewonnen. Jinavijayas als Nr. 3 in Aussicht gestellte Hindi-Übersetzung der beiden Bände scheint noch nicht erschienen zu sein. Als viertes Werk lag Jinavijaya zunächst

¹ Nr. 11, 1936; XV, 108 S.; Rs. 3.8.

² Nr. 13, 1940; 6, 226 S.; 8 T.; Rs. 7.0.

³ Nr. 1, Jinavijaya, 1933; 14, 9, 136 S.; Rs. 3.12.

⁴ Nr. 2, Jinavijaya, 1936; 14, 155, 8 S.; Rs. 4.8 (Annl.: 5.0).

Jinaprabhas Vividhatirhakalpa am Herzen, der mehr als 60 heilige Plätze von Gujarat bis Karnataka an Hand ihrer Legenden behandelt. Hinzu kommt Rājāśekhara's s. 1405 verfaßter Prabandhakosa¹, auch Caturvinśatiprabandha genannt nach den 24 von Bhadrabāhu bis zu Vastupāla und Tejāhpāla (12. Jahrh.) reichenden Schilderungen. Die Wallfahrt des Vastupāla nach Satrunjaya, dem berühmten Schauplatz der heroischen Legende auf Kathiawar, ist Gegenstand des Dharmābhayudayamahākāvya, das Udayaprabha 1234 schrieb². Von dem mit gewaltigem Aufwand an Mensch und Tier vorgenommenen Zug erzählen der 1. und der letzte (15.) Sarga. Zwei Werke aus späterer Zeit haben eine biographische Grundlage: Siddhicandras Bhānucandraganicaritra³ auf seinen Guru, der bis gegen 1634 am Hof Akbars und Jahangirs lebte, und Meghavijayas Devānandamahākāvya⁴ auf Vijayadeva, der jenen am gleichen Platz um 23 Jahre überlebte (1657). Meghavijaya speist sein Werk mit Übernahme von Versteilen (*samasyā-pūraṇa*) aus Māghas Kāvya, wie er es auch in seinem Meghadūtasamasyālekha nach Kālidāsa getan hat. Derselbe Meghavijaya beschreibt in den 13 Sargas des Digvijayamahākāvya⁵ das Leben des Vijayaprabha, der dem Vijayadeva nachfolgte. Der reichen Gegenstand, die Jainas am Kaiserhof, erschöpft die Darstellung Desais in Bd. 15. An den Schluß dieser kirchengeschichtlichen Gruppe, die doch auch dem gemeindischen Historiker viel zu sagen hat, sei Jinavijayas Jainaprasastisamgraha gestellt⁶ (der 1. Teil von 3 oder 4). Die 111 längeren und 415 kürzeren Nachschriften und Kolophone reichen von s. 1109 bis s. 1460 und werden durch 10 Indices erschlossen. Ein gleiches Unternehmen, das hier wohl z. T. aufgesogen ist, war A. M. Shahs Prasastisamgraha, Ahmedabad 1937 (vgl. OLZ 1939, Sp. 179f.) und Bāhubali Sāstris gleichnamiges Werk, das im Jaina Siddhānta Bhāskara 2 (1936) ff. zu erscheinen begann.

Erdachte Erzählungen zur inneren Stärkung bringt des Digambara Hariṣeṇa Brhatkathākosa⁷ von s. 989 in der Anzahl von 157. Er enthält die Ausführung zu den in der großen Bhagavati Ārādhana nach gewohnter Manier nur ange deuteten Geschichten, was Upādhye in der Einleitung (122 S.) zu einer Übersicht über die ganze

Ārādhana-Literatur führt. Das sprachliche Studium der Bh.Ā. des Sivakoṭi (Solāpur 1936, 2279 Gāhās) würde, wie nebenbei bemerkt sei, unsere Kenntnis der sog. Jaina-Sauraseni oder Daigambari wesentlich fördern. Im hergebrachten Prakrit ist Jineśvaras (bis s. 1110 oder 1120) Kathākosa-prakarana⁸ abgefaßt, 36 Erzählungen zur Illustration von romanhaften Handlungen. Ebenso Jayasimhas Dharmopadesamālāvivaraṇa⁹ von s. 195 zu einem nicht bekannten, vielleicht von ihm selbst herführenden Grundwerk; auch sein Kommentar zu Dharmadāśas Upadesamālā (Tessitori 1913) ist noch nicht gefunden. Das geistliche Fest der Jñānapancami des Kārttika oder anderer Monate hat eine ganze Literatur hervorgebracht, von der die Bhavisayatta Kaha ed. Jacobi 1918 das berühmteste Stück ist. Gopāni handelt davon in der Einleitung zu Maheśvaras Pancamīhātmya, 10 Vers-Erzählungen in Prakrit, deren Herausgabe den Titel Nāpanamcānikahāo trägt¹⁰. Die vielen Sentenzen darin haben eigenen Index erhalten.

Zwei Märchen-Romane in Versen finden wir in Bd. 24 und 31. Der erstere Paumasricarita¹¹ gibt die Geschichte einer Padmaśrī in 66 Kaṭavakas, die sich auf 4 Sandhis verteilen. Es ist also eine Dichtung in Apabhraṃśa. Ihr Verfasser Dhāhila, ein Sohn des Kavi Pārśva, hat vielleicht 1 Jh. nach Māgha (Mitte des 8. Jhs.) gelebt, aus dessen Stamm zu sein er angibt. Das zweite Werk ist die Lilāvati (-Kahā) eines sich, wie es scheint, Koṭhala nennenden, sonst unbekanntem Prakrit-Dichters¹². 1333 Gāhās kreisen um die Heirat des Königs Sātavāhana in Pratiṣṭhāna mit der Lilāvati, Prinzessin von Sīmhala (Ceylon), ohne daß wir diese Ehe unseres Hāla historisch zu nehmen brauchen.

Die Werke zur Philosophie sind: Akalanakadevas Traktate Laghiyastraya (d. h. Pramāṇa-, Naya- und Pravacanapraveśa), Nyāyavinīcāyā und Pramānasamgraha¹³ (Akalanakagrāntatraya). Der Herausgeber M. K. Sastri setzt den Verfasser in längerer Untersuchung 720—780 A.D. an und steuert 50 Seiten *tippanī* bei. Von den elf aus der Literatur bekannten Sāntisūtris stellt Malvaniya den zweiten, 11.—12. Jhs., als den Autor der Nyāyāvatārikāvārttikavṛtti¹⁴ fest, 150 S. Anmerkungen. Siebzig dgl. fügt Sukhlāli Sanghvi der

¹) Nr. 11 (sic), Jinavijaya, 1949; 16, 124, 24, 184 S.; 2 T.; Rs. 10.8.

²) Nr. 28, Lālcand Bhagvānda Gāndhī, 1949; 16, 240 S.; 8 T.; Rs. 9.12.

³) Nr. 25, Amṛtāl Savcand Gopāni, 1949; 44, 87 S.; 1 T.; Rs. 3.8.

⁴) Nr. 24, Madhusudan Ci. Modī und Harivallabha Cu. Bhayāni, 1948; 45, 48, 47 S.; Rs. 4.12.

⁵) Nr. 81, Adināth Nemināth Upādhye, 1949; XXII, 87, 878 S.; 4 T.; Rs. 15.

⁶) Nr. 12, Mahendra Kumār Sāstri, 1989; 116, 182, 60 S.; Rs. 5.

⁷) Nr. 20, Dalsukh Mālvanīyā, 1949; 81, 151, 332 S.; Rs. 16.8.

¹) Nr. 10, Jinavijaya, 1984; 10, 110, 2, 14 S.; 4 T.; Rs. 4.4.

²) Nr. 6, Jinavijaya, 1935; 8, 186, 14 S.; 3 T.; Rs. 4.0.

³) Nr. 4, Caturvijaya und Puṣyaviaya, 1942; 47, 190, 18 S.; 1 T.; Rs. 8.8.

⁴) Nr. 15, Mohanālī Dalcand Desāi, 1941; X, 101, 68 S.; 2 T.; Rs. 6.0.

⁵) Nr. 7, Becardās Jivraj Doṣi, 1987; 16, 80 S.; 1 T.; Rs. 2.12.

⁶) Nr. 14, Ambālāl Premcandra Shāhā, 1945; 14, 144 S.; 1 T.; Rs. 5.12.

⁷) Nr. 18, 1943; 20, 180 S.; 1 T.; Rs. 6.8.

⁸) Nr. 17, Adināth Nemināth Upādhye, 1948; 20, 128, 402 S.; Rs. 12.0.

Ausgabe von Hemacandras Pramānamimāṃsā¹ (mit dessen eigener Vṛtti) hinzu. Derselbe Gelehrte ist Mitherausgeber von Yaśovijayas Jainatarkabhāṣā² und Jñānabindu-prakarana³.

Der Wissenschaft von den Omina und Portenta gehört die Bhadrabāhusamhitā an⁴, im Titel richtig *Bh. vaco' nūsarīni* genannt und nachweisbar kein Werk des Kirchenvaters Bhadrabāhu, sondern eines von seinem Geistverwandten Digambara von unbestimmtem Datum. Sodann der Rīṣṭasamuccaya⁵, des Durgadeva, ebenfalls eines Digambara, der dieses sein Werk s. 1089 beendigte, in dem er einer eigenen, von anderen Schriften verschiedenen Tradition folgt. Die Sprache ist Prakrit.

Den Schluß dieser Übersicht, die notgedrungen nur referieren kann, bilden drei Bände von besonderem Interesse. Zwar ist der Inhalt des ersten, des Saṃdeśarāsaka⁶, nicht ganz originell: eine Frau sendet an den fernen Mann ihre Botschaft und beschreibt dem Überbringer, wie sie die sechs verflorbenen Jahreszeiten verbracht hat (223 Str.). Jedoch ist die Sprache Apabhraṃśa mit vielen Alt-West-Rājasthāni- und West-Hindi-Elementen, und der Dichter ist ein Moslem. In Addahamāna, dem Verfasser unseres Saṃnehayārāsaya (so Str. 4) hat man nämlich mit Laksmicandra, dem Kommentator v. 1465, einen Abdala Rahamāna, d. i. Abdurrahman zu sehen. Er hat wohl kurz vor den Eroberungen des Muhammad Ghori gelebt, also im 12. Jh., und ist damit der früheste uns bekannte moslimische Dichter Indiens, und einer, der sich den literarischen Stil der Hindus zu eigen gemacht hat.

Zweitens beschert uns Upādhye das Dhūrtākhyaṇa des Haribhadra⁷. Dies ist, in 123 Prakrit-Gāhās, eine Satire großen Stils auf die mythologischen Fabeln der Brahmanen. Fünf Individuen (*dhūta*), darunter eine Frau, wetteifern mit einander in Lügengeschichten, die aber alle durch die grotesken Mären des Mahābhārata, Rāmāyaṇa, der Purānas u. a. weit überboten werden. Wie es kommt, daß die weibliche Konkurrentin schließlich den Sieg davonträgt, mag der Leser zu seiner Heiterkeit selbst sehen. Natürlich ist das Dhūrtākhyaṇa nachgeahmt worden, was zwei Beigaben in Sanskrit und Altgujarāti nachweisen, und hat auch

¹) Nr. 9, Sukhlāli Sanghavi, Mahendra Kumār Sāstri und Dalsukh Mālvanīyā, 1939; 16, 54, 144, 36 S.; Rs. 7.

²) Nr. 8, dieselben, 1938; 12, 77 S.; Rs. 2.

³) Nr. 16, Sukhlāli Sanghavi, Dalsukh Mālvanīyā und Hīrā Kumārī Devī, 1942; 2, 82, 135 S.; Rs. 3.8.

⁴) Nr. 26, Amṛtāl Savcand Gopāni, 1949; 11, 32, 84 S.; 2 T.; Rs. 5.12.

⁵) Nr. 21, Amṛtāl Savcand Gopāni und H. D. Velankar, 1945; 8, 71, 176 S.; 1 T.; Rs. 7.8.

⁶) Nr. 22, Jinaviaya und Harivallabha Bhayāni, 1945; 16, 106, 123 S.; 2 T.; Rs. 7.8.

⁷) Nr. 19, Jinavijaya und Adināth Nemināth Upādhye, 1944; 24, 54, 68 S.; 1 T.; Rs. 5.8.

auf die Dharmaparikṣās abgefärbt, von denen wir eine, aber nicht die älteste, durch Mironows Analyse (1903) kennen.

Der letzte hier zu nennende Band (Bhartṛhari-viracita-Satakāyādi-subhāṣitasamgraha¹) gibt Zeugnis von der enthusiastischen Bemühung Kosambis, Professors für Mathematik und also, wie Jinavijaya anmerkt, eines zweiten Grassmann, um Bhartṛhari den Dichter, nicht identisch mit dem Grammatiker. Kosambi hat in ganz Indien und dem Ausland aus handschriftlichen und gedruckten Versammlungen alle unter Bh.s Namen gehenden Strophen ausgehoben. Unter dessen Namen gehen, zwei Apokrypha von 84 und 103 Strophen ungerechnet (das Viṣṭvṛtta und das Vi-jñānāsataka), 852 Strophen: 500 *saṃkīrṇa* je aus einer einzigen der 10-3 „Versionen“ einer „südlischen“ und einer „nördlichen“ Rezension; 152 *saṃśayita* aus mehreren jener, aber nicht aus allen. Die Existenz in sämtlichen Versionen findet sich bei 200 Strophen, die nun, nicht mehr alphabetisch wie in den vorangehenden Gruppen, sondern authentisch nach *nīti*, *śṛṅgāra* und *vairāgya* erscheinen; nur 7 von ihnen sind zwar auch überall vorhanden, gehören aber verschiedenen Satakas an und sind deshalb vorangestellt. Der Herausgeber ist nun freilich weit davon entfernt, den „Ur-Bhartṛhari“ gefunden haben zu wollen. Das ist ebenso unmöglich wie die Herstellung des Urtextes der großen Epen und anderer Hauptwerke, ja sozusagen noch unmöglicher, weil bei diesem individuellen Dichter das religiöse oder legendarische Substrat wegfällt, das jene trägt. So will denn auch Kosambi bestenfalls die „erste“ kritische Edition geliefert haben. Der „echte“ Bhartṛhari erscheint, wenn man die „Stimmung“ der mit Wahrscheinlichkeit ihm gehörenden Strophen wirken läßt, immerhin nicht als der lebenssattige Weltflüchtling — dazu ist, wie wir schon wußten, das Vairāgyāsataka viel zu wenig beglaubigt —, sondern als der in beengtem Lebenszuschnitt wohnende Brahmane voll Menschenkenntnis und Kultur. Der Befund in den Handschriften, deren beste in Jaina-Besitz sind, deutet auf Rājasthān als seine Heimat. Die uns vorliegenden drei Hundertchaften scheinen eine Anthologie aus der Hand viel späterer Bewunderer zu sein. Daß die ersten hiesigen Editoren und Chrestomathisten sie für ein Originalwerk hielten — v. Bohlen 1833, Haebelin 1847, Benfey 1853 —, darf man ihnen nicht übelnehmen, aber sie haben, wie unser Verfasser nicht ohne berechtigten Sarkasmus feststellt, ihrer Aufgabe philologisch und schon drucktechnisch nicht genügt. Freuen wir uns dem gegenüber, daß der Anstoß zu Kosambis tiefdringendem Werk von Sukhthakar ausgegangen ist, dem in der Berliner Schule ausgebildeten Gelehrten.

¹) Nr. 23, Dāmodar Dharmānand Kosambi, 1948; 8, 81, 214 S.; 1 T.; Rs. 12.8.

Jñānapiṭha-Mūrtidevi-Jaina-Granthamālā ... Jñāna-Piṭha Moorti Devi Jain Granthamālā ... Saṃskṛta-Grantha No. 1—10; Prakṛta-Gr. No. 1.3.4; English Series No. 1; Jñānamandira-Pali-Granthamālā No. 1. Banaras: Bhāratīya Jñānapiṭha Kāśī 1948—53. 2^e. Bhāratīya Jñānapiṭha: Tamil Series. No. 1. Madras. 8^e.

Tirukkural with English Translation and Commentary and an Introduction by A. Chakravarti. Madras o. J.: Diocesan Press. VIII, LXIX, 648 S. 8^e. Bespr. von W. Schubring, Hamburg.

Die in OLZ 1953, Sp. 80—84 angezeigte, vom Svetāmbara-Muni Jinavijaya geleitete Singhi-Serie hat hier ein im Äußeren verwandtes Digambara-Seitenstück erhalten. Die Serie besteht aus den fünf Reihen Sanskrit, Prakrit, Englisch, Pali und Tamil. Ihre finanzielle Grundlage liefert Seth Santiprasād Jain zum Gedächtnis an seine Mutter Mūrtidevi.

Die Sanskrit-Reihe. Bhūtabali Śāstri, als Herausgeber des Jaina Antiquary bekannt, ist Verfasser eines genauen Katalogs der Palmblatt- und einiger Papierhandschriften in Süd-Kanara, nämlich in Mūdhidri, Kārkāl und Aliyūr (Kannada-prāntīya-tādapatriya-grantha-sūci)¹. Beschrieben werden rund 3100 Manuskripte in 4 Verzeichnissen, deren jedes in mindestens 25 Gebiete unterteilt ist. Da wäre neben dem Register der gut 300 Verfasser ein Index der Werke am Platz gewesen. Die Texte sind in Sanskrit, Prakrit und Kanaresisch, 129 wichtigere ungedruckte davon werden einleitend namhaft gemacht. Keine Inhaltsproben.

Mahendra Kumar Jain, Professor an der Hindu-Universität Banaras und mindestens für die ersten 7 Bände Herausgeber der Sanskrit-Reihe, veröffentlicht in ihr Sūtasāgaras (16. Jh.s.) Tattvārthavṛtti² zu Umāsvātis Dogmatik, der er eine Einleitung von 100 Seiten vorausschickt. Derselbe Gelehrte legt ferner des Bhaṭṭākalankadeva Tattvārthavārttika zum gleichen Grundwerk vor, zunächst Adhyāya 1—4³. Beide Bände erhalten auch die Hindi-Übersetzung. Zu Akalankas Nyāyaviniścaya verfaßte Vādirāja Sūri um s. 1035 das N. v. vivaraṇa⁴. Sein Pratyakṣa-prastāva, Bd. 1 des Ganzen, ist ebenfalls dem Genannten zu verdanken (66 S. Einleitung, mit einem Beitrag über V. von Premī).

In der Ratnamanjūṣā begegnen wir einer Versehre⁵, zu der der unbekannt Verfasser den übrigens knappen Kommentar u. E. selbst geschrieben hat. Jedenfalls sind beides Jaina-Werke, mögen auch einige Beispielstrophen aus brahmanischer Quelle stammen; nachweisbar sind als zwei solche die Sakuntalā und Bhāsa. Die Sūtras der 8 Adhyāyas sind an sich um so weniger verständlich, als sie eine originelle Terminologie aufweisen, unter anderem indem neben den dreimorigen Gaṇas auch zwei und eine More ihre Benen-

¹) Nr. 2, 1948. 80, 224 S. Rs. 18.

²) Nr. 4, 1949. 106, 548 S. Rs. 16.

³) Nr. 10, 1953. 1: 429 S. Rs. 12.

⁴) Nr. 8, 1949. 66, 545 S. Rs. 15.

⁵) Nr. 5, 1949. 8, IV, 70 S. Rs. 2.

nung erhalten. H. D. Velankar hat das Werk zwar nicht mit einer Übersetzung, aber mit englischen Erläuterungen versehen, mit deren Hilfe ein etwa ungekanntes Metrum schließlich gefunden werden kann. Der Schluß der R. ist augenscheinlich verloren, jedenfalls in den zwei zur Verfügung stehenden Handschriften aus Mysore nicht vorhanden.

Dhanamjaya, der Autor des Rāghavapāṇḍaviya, des berühmten doppelsinnigen Kāvya, ist auch Verfasser einer Nāmamālā¹, vgl. Zachariae im Grundriß, nebst Anekānta-n. und A-nighantu. Gegenüber Pathak (und Winternitz) setzt der Herausgeber Sambhunāth Tripāṭhī nach anderen Indizien Dh. schon ins 8. bis 9. Jh. unserer Zeitrechnung. Neu ist das Bhāṣya des Amarakīrti, zu dem der Pandit die grammatischen Nachweise liefert. Von den drei Männern dieses Namens ist der im 15. Jh. s. lebende dieser Kommentator.

Der Astrologie gehört der Kevāljānāprāśna-cūḍāmaṇi an, ihn hat Nemi Chandra Jain mit einer Hindi-Übersetzung und allen sehr notwendigen Erläuterungen herausgegeben². Im Gegensatz zu anderen horoskopischen Methoden, die auf die Planetenstellung oder auf dem Atemwind (*svāra*) des Ratsuchenden beruhen, ist hier dessen Geistes- oder Gemütsverfassung maßgebend, die sich in seiner Frage ausspricht. Soll der Titel dies vielleicht andeuten? Jedenfalls ist das „absolute Erkennen“ der jinistischen Dogmatik schwerlich daran beteiligt. Als Verfasser wird vereinzelt Samantabhadra angegeben. Das wäre denn der Sohn des Vijayapa, über dessen gelehrte Vorfahren Nemicandras Pratiṣṭhātilaka berichtet, nach dem S. selbst ein *jyotiḥśāstrī* *ādikovidā* heißt.

Die Welthistorie in der Digambara-Tradition ist im Mahāpurāṇa des Jinasena und im Uttarapurāṇa des Guṇabhadra niedergelegt. Das erste liegt in 2 Bänden vor³. Gegenüber der älteren Ausgabe von Lalārām (1919) beruht diese neue, die Pannālāl Jain zu verdanken ist, auf 12 Hss. und dürfte kritischer sein. Gemeinsam ist beiden, daß die Hindi-Übersetzung statt des Originals das Druckbild beherrscht, wie denn überhaupt in der ganzen Serie vielfach der winzige Druck zu bedauern ist.

An den Schluß dieser Reihe sei die allegorische Erzählung Madanaparājaya gestellt⁴. König Makaradhvaṇa (= Kāma), Gemahl der Pṛiti und Rati, sucht die Heirat des Jinarāja (= Vṛṣabhānātha Nābhīsuta) mit der *kanyā* Mukti zu verhindern. Im Kampf besiegt, löst er sich in Nichts auf (= Ananga). Indra und Kubera stiften Muktis Svayanivara, wo J. allein den Bogen zu spannen vermag und deshalb den Kranz erhält. Als Verfasser nennt sich am Anfang Nāgadeva, er hat ein Prakritwerk seines Ahnen Harideva in Sanskrit-

¹) Nr. 6, 1950. 14, 140 S. Rs. 3. 8.

²) Nr. 7, 1950. 2, 4, ga. 40, 120 S. Rs. 4.

³) Nr. 8, 1951. 76, 688 S. Rs. 13; Nr. 9 (die Angabe Uttarapurāṇa ist falsch), 1951. 8, 556 S. Rs. 10.

⁴) Nr. 1, 1948. 94, 148 S. Rs. 8.

Prosa und Versen erneut und gehört in die 1. Hälfte des 14. Jh.s. Der Kolophon eines jeden der 5 Parichchedas gibt freilich Jinadeva, den Sohn des Maindādeva an. Herausgeber und Übersetzer ist Rajkumar Jain.

Im Saṅkhandāgama des Puṣpadanta und Bhūtabali, dessen Veröffentlichung nebst Virasena-Kommentar Dhavala durch Hira Lal Jain, den glücklichen Finder dieses Werkes, 1939 einsetzte, nimmt der Mahābandha oder Mahādāvāla des Bhūtabali die 6. Stelle ein. In die von Genannten und A. N. Upadhye geleiteten (Digambara-) Prakrit-Reihe haben Sumeru Chandra Diwakar und Pandit Phool Chandra dies umfangreiche Werk nach der wohl für immer einzigen Handschrift herausgegeben¹. Der Anfang ist verloren. Die Hindi-Übersetzung gibt die listenmäßige, für den einheimischen Jaina-Metaphysiker ansprechende Darstellung der „Bindung“ kombinierter Karman-Arten durch die Seele übersichtlich wieder.

In die empirische Welt zurück führt Vasu nandin Srāvakācāra, im Kolophon Upasakādhyāyana genannt². H. L. Jain hat diesen Laienkatechismus von 546 Gāhās mit Übersetzung, mit Glossar und zahlreichen Indices versehen.

Während aus den übrigen Bänden das Englische so gut wie verschwunden ist, beherrscht es den 1. Band der Englischen Reihe, die Professor A. Chakravarti dirigiert. Er ist der Übersetzer des im Original mit abgedruckten Samayasāra von Kundakunda³, hat eine weit ausulnende Einleitung vorangestellt und den 415 Prakrit-Strophen einen beredten Kommentar beigegeben. Dieser soll zwar hauptsächlich auf Amṛtacandras Ātmakhyāti beruhen, die 1919 in der Rāyacandra-Jaina-Granthamālā gedruckt worden ist, scheint aber in den Lesarten eher den anderen dort mitgegebenen Kommentaren zu folgen. Die englische Wiedergabe ist oft viel zu frei, und die indischen Wörter sind unsorgfältig behandelt.

Gleich der englischen weisen auch die Pali- und die Tamil-Reihe fürs erste nur je 1 Band auf. Von der Jātakatṭhakathā legt Bhikkhu Dhammarakkhita die Nidānakathā und den Ekanipāta in Nāgari vor⁴. Für den Text sind die Drucke aus Ceylon, Siam und Burma und die Ausgabe des ungenannt gebliebenen Fausböll benutzt worden.

In einer Vorrede zum Samayasāra wird mitgeteilt, daß der dort genannte A. Chakravarti einen Zweig des Jñānapiṭha nach Madras verpflanzt hat. Daher ist dort Bd. 1 der Tamil-Reihe erschienen, der von ihm herausgegebene Thirukkural, d. i. Tiruvalluvars Kural, wie wir aus guten Gründen zu sagen gewohnt sind⁵. Aber Ch. nennt diesen Namen nirgends, sondern sieht den Verfasser in „Thevar“

¹) Nr. 1, 1947. 69, 76, 350 S. Rs. 12; No. 4, 1953. IV, 89, 489 S. Rs. 11.

²) No. 3, 1952. 250 S. Rs. 5. (No. 2, Karaiakkhāna, ist vergriffen.)

³) No. 1, 1950. CLXI, 244 S. Rs. 8.

⁴) No. 1, 1951. 14, 383 S. Rs. 9.

⁵) No. 1, (1949). 3 S., 4 Bl., XXV, 440 S. 8^e. Rs. 5.

= Deva, womit in der Tamil-Literatur stets ein Jaina-Autor bezeichnet werde. Ein solcher war zwar gewiß der Kommentator, der freilich ganz unpersönlich Kaviraja Pandithar heißt. Ch. verfißt aber auch den zwar traditionellen, jedoch nicht stichhaltigen Anspruch der Jainas, der Dichter des Kural sei einer der Ihren, sei womöglich Elācārya = Kundakunda gewesen. Diese jainistische Stellungnahme geschieht noch ausführlicher in Chakravartis außerhalb unserer Serie, aber in gleich guter Ausstattung erschienenem, oben verzeichnetem Buch, das sich wie der „Samaya-sāra“ in gelehrter Einleitung und weit ausholendem Kommentar ergeht. Der Tamil-Text ist im Original und in Umschrift vorhanden. Über die Treue der Übersetzung, die wohl nachzuprüfen wäre, ist in diesem Referat kein Urteil möglich.

A. L. BASHAM: *History and Doctrines of the Ājīvikas, a vanished Indian Religion*. With a foreword by L. D. BARNETT. London: Luzac 1951. XXXII, 304 S., 8 T., 2 K. 16 s.

Die fragwürdige Überlieferung, die wir von den Ājīvikas, jener in ihren Anfängen dem Buddha und Mahāvira zeitgenössischen Sekte, besitzen, hat die Indologen zur Interpretation aufgefordert, seitdem sich HOERNLE im Anhang zu seiner Ausgabe und Übersetzung der *Uvāsagadasāo* (1888—90) eingehend mit den Quellen beschäftigte. LEUMANNs reichhaltige und kritische Besprechung dieses Buches in WZKM 3 (1889), S. 328—350 hat u. a. ihren Urheber Gosāla menschlich gezeichnet, HOERNLE selbst ihm und den Seinen in ERE 1, 259—268 (1908/25) einen großen Artikel gewidmet. Andere, jüngere Untersuchungen nennt die Bibliographie¹ des eingangs genannten Buches. Hier ist fast der ganze literarische und inschriftliche Stoff der Früh- und

¹ Dort oder auf S. 68ff. hätte JACOBIS Akademie-Aufsatz *Buddhas und Mahāvīras Nirvāṇa und die politische Entwicklung Magadhas zu jener Zeit* (1930) verzeichnet werden können (vgl. noch OLZ 1932, 144f.), ebenso SCHRADER, *Über den Stand der indischen Philosophie zur Zeit Mahāvīras und Buddhas* (1902). LEUMANNs Ausgabe des Uvavāya (*Das Aupapātika-Sūtra*, Leipzig 1881) ist immer noch die allein maßgebende.

Spätzeit mit Einschluß des indischen Südens nach Geschichte und Lehre verarbeitet worden. Mit Recht rühmt BARNETT in seinem kurzen Vorwort den von geschickten Händen entfalteten Reichtum indischen Denkens und Lebens. Mit Recht weist aber auch der Verfasser selbst apologetisch auf die Unsicherheit hin, die ihn auf Schritt und Tritt zu Hypothesen und Kombinationen nötigt. Dies liegt zum größten Teil an der Beschaffenheit der jainistischen und der buddhistischen Quelle und ihrer um viele Jahrhunderte späteren Kommentare: Buddhaghosa hat im 5. Jh. das Sāmaññaphala-Sutta des Dighanikāya, Abhayadeva im 11./12. Jh. die *bhagavaī* Viyāhapannatti zu erklären gesucht. In der letztgenannten, dem 5. Anga im Kanon der Śvetāmbara-Jainas — von B. immer noch Bhagavatī genannt, wie wenn man im Deutschen „die Heilige“ sagte und „die heilige Schrift“ meinte —, in der Viy. also berichtet das 15. Buch von Gosāla und seinen Ājīvikas. Im Stil von den übrigen Büchern des 5. Anga nicht sonderlich verschieden, ist dies Gosāla-Kapitel im gesamten Kanon doch einzig in seiner Art. Wir haben es mit Individuen in Fleisch und Blut, mit Haß und Liebe zu tun. Laut erklingt hier die „persönliche Note“, die den Leser über wenig genießbare Systematik in der Viy. stellenweise doch tröstet. Aber hat sie auch den richtigen Ton? Längst vermutet man, daß dieser Bericht von der Rivalität zwischen Gosāla und Mv. den ersteren herabsetzt. Das Erscheinen beider auf gleicher Ebene in den *Isibhāsiyāim* (Nachr. Akad. Wiss. Göttingen 1942, Schlußteil 1952) weist in die gleiche Richtung. Zu den üblichen Faktoren der Unsicherheit hinsichtlich der Tatsachen: der Möglichkeit von Mißverständnissen auf Seiten der Kommentatoren und deren Bereitschaft, mit irgendeiner Erklärung aufzuwarten, gesellt sich die tendenziöse Färbung. Wüßten wir um deren Ausmaß, so wäre G. von vielen Seltsamkeiten entlastet.

Gegen Ende des 14. Buches hat das Wort *teya* den Bericht vom *teyanisagga* ausgelöst, der nun als 15. Buch folgt, das von diesem „Wurf des Feuerstrahls“ den Namen hat. In ihm sind aus dem Anekdotenkreis, der sich an die gemeinsame Wanderschaft Mv.s und G.s schloß, natürlich nicht ohne Zuziehen weiterer biographischer Vorgänge, diejenigen ausgewählt worden, in denen die Absicht und Wirkung von G.s persönlichem „Feuerstrahl“ (*teya*)¹ erscheint. Andere, indirekte Anwendungen desselben durch G. finden wir in einer Anzahl derjenigen Episoden, welche die Āvaśyaka-Literatur der Jainas aufbewahrt hat. Die nur aus Stichworten bestehenden Strophen 474—491 von Bhadrabāhus Āvassayanijjuttī zur Geschichte G.s werden freilich erst in Jinadāsa Av. cuppi verständlich, deren *kathānaka* Malayagiris Sanskrit-Vṛtti im originalen Prakrit wiedergibt². In allen jenen etwa 25 Vorgängen nun — Dubletten mitgerechnet³ — erscheint G. in recht unvorteilhafter Beleuchtung. Sie macht ihn, wie B. es nicht übel ausdrückt, zu einer Sancho Pansa-Gestalt, zu einer Mischung aus Anhänglichkeit und Anmaßung, Torheit und Schroftheit.

¹ Das Wort *teya* (*tejas*) meint in diesem Zusammenhang natürlich kein konkretes Feuer, sondern eine gesammelte, geballt ausgesandte Energie oder magische Kraft.

² Śri-Āvaśyakasūtram. Bombay 1928—36 (DLJP 56. 60. 85), Bl. 276ff.

³ S. 42—45. Bei den Ortsnamen lese man Pattālaya, Kumārāya, Corāga, Haleddukā, Nangalā, Kalambuya, Puṇṇakalasa, Kayalisamāgama, Jambūsaṇḍa, Lohaggalā und Unnāga oder Tunnāga (statt Purimatāla). *gobhūmī* ist u. E. kein Eigenname (*sayā gāvīo caranti, teṇa gobhūmī*).

Die Jainas wissen natürlich schon Vorexistenzen G.s anzugeben, vgl. Mahānīśha 6,187—198 (HAMM-SCH., *Studien zum M.*, Hamburg 1951). Falls hiernach, dann fehlerhaft wiedergegeben von Hemacandra, Triṣaṣṭiś. p. c. 10,8, 534—540. Es mögen nun, angeregt durch B.s scharfsinniges Buch, einige Wahrnehmungen aus dem Teyanisagga folgen, wobei der Zusammenhang wenigstens angedeutet werden muß. Mv. und G. sind sich zufällig im Lokal der Weber von Nālandā begegnet, das eine Vorstadt von Rājagṛha sein soll, aber, wenn mit dem klassischen N. identisch, viele viele Meilen nō. von R. entfernt liegt. — Es sind himmlische Zeichen und örtlicher Ruhm für die drei Gastgeber, unter deren Eindruck G. sich dreimal als Jünger meldet. Mv. weist ihn jedoch schweigend ab. An G.s innere Wandlung, die er sehen will, glaubt er nicht eher, als G. sein bisheriges Gebaren aufgegeben hat und sich ein viertes Mal meldet. Diese Annahme als Jünger geschieht auf der *paṇiya-bhūmi* bei K. Wäre das ein Eigenname, wofür Jīnac. § 122 angeführt wird, so sollte er ein beschreibendes Beiwort haben wie üblich.

Folgenswer für das Verhältnis beidersollte der Anblick eines in vollem Flor stehenden Sesamstrauches werden. Er wird, so erklärt Mv., sich ausleben; seine jetzigen Schoten werden zwar vergehen, aber in gleicher Gestalt wiederkommen. Die Beschreibung des Strauches wird 685b wiederholt und steht auch schon 300^a. In ihr ist das mit *hariyaga* komponierte *rerijjamāna* nicht, wie Abh. will, gleich *atiśayenarājamāna* oder *dedīpyamāna*, sondern *leliyamāna* (PISCHEL § 279) = *leliyamāna* zum Ausdruck der Intensität des Prangens im Grün.

Der von G. heimlich ausgerissene Strauch schlägt unbemerkt wieder Wurzel, und die Schoten sind (später) wieder da. Dessen ansichtig, erklärt Mv. dem G., der schon triumphierte, den Vorgang: die in den Schoten verkörperten Seelen sind in der alten Form und am gleichen Ort neu gekommen. Dies sei allen Pflanzen eigentümlich. G. überzeugt sich vom hiesigen Faktum, erweitert aber nun den Satz auf alle Wesen. Von der Begründung und von Mv.s Mißbilligung hören wir nichts. Der Text vergaß auch schon zu sagen, daß G. meint, es sei ein neuer Strauch gewachsen an der Stelle des alten, den er zerstört zu haben glaubt. Mv. benutzt aufklärend G.s eigenen Terminus *pauṭṭa-parihāra*, *pravṛtya-p.* (eine Bildung wie *paṭicca-samuppāda*) „die Beschränkung (der Neuverkörperung) durch Weitergelten“. Unzutreffende Etymologien auf Grund der Äv. *cuppi* (Äv. nijjutti 287a) bei Abh. In dem abschließenden Wort *esa ṇaṃ Gosālassa pauṭṭe* haben wir dagegen *pravṛttam* s. v. w. *pravṛtīh*. Daß dem Pali *paṭuvā*, *pacuṭa*, *pamuṭa* usw. unser *pauṭṭa* zugrunde liegt, ist eine schlagende Vermutung B.s.

Die zeitliche Kluft zwischen diesen beiden Teilen der Episode wird durch den Zusammenstoß G.s mit einem jungen Asketen Vesiyāyaṇa ausgefüllt, womit unser Text sich dem Hauptgegenstand nähert. Ganz im Sinne der erwähnten Kathānaka verspottet G. den V. wegen seiner Askese als „Läusewirt“. Das von V. schließlich auf G. geschleuderte *tejas* wird von Mv. mit seinem eigenen pariert. Dieser erklärt G. den Vorgang und wie man dazu gelange, sich mit *tejas* zu laden. G. befolgt das Rezept. *teya-lessā* ist streng genommen unzutreffend mit *teya* gleichbedeutend gebraucht. Da es kein kalt-heißes *tejas* gibt (schon das kalte ist widersinnig), ist statt *śīdsiṇa* — wie schon anderwärts bemerkt — *śādsiṇa* zu lesen (Abh. richtig *svām svakīyām uṣṇām tejo-leśyām*). Erworben wird die magische Kraft u. a. durch Fasten und zwischendurch spärliches Essen; an Flüssigem nur *viyaḍḍāsaya*, was wir schon nach dem Zusammenhang gewiß nicht mit B. als „the vicinity of a lake“, sondern als einen Schluck Wasser (*culuka* Abh.) zu verstehen haben.

Als G. sich von Mv. getrennt, erscheinen vor ihm die aus erzählungs-technischem Grunde am Anfang schon namentlich vorgestellten 6 *disācara*, die eine Lehre von Vorbedeutungen haben. Sie schließen sich ihm an. Ihrer Oberflächlichkeit folgend, verkündet er Gemeinplätze. Sein Auftreten erregt in der Öffentlichkeit Unruhe und Zweifel, ob G. sich mit Recht einen Jina nennt mit allen Eigenschaften eines solchen. Unter den Namen der *disācara* scheinen Spott- oder Spitznamen zu sein einschließlich von *Ajjunṇa*, falls es nicht, berichtigt wie *Kaṇṇiyāra* (*Kaṇṇikāra*), *Ajjunṇa* heißen soll. Wir lesen von diesen Männern, daß sie *sacchīm sacchīm mati-damvanehīm nijjūhanti*. Hier hat die altmodische Schreibung *sacchīm sacchīm* B. (S. 58, 213) auf „Hunderte von Lehrmeinungen“ gebracht, während es sich doch um die „eigenen“ (*svaka*, Abh.) solchen eines jeden der 6 *dikcara* handelt. Darum entfallen seine Spekulationen über die Kodifizierung von Texten und über apostolische Tätigkeit. Vielleicht hat Abhayadeva recht, wenn er schließlich in den *dikcara* bloße Reisende, *dehātā* sieht. Dann stimmten die individuellen Anschauungen dieser gewöhnlichen Leute in der Anerkennung von acht Arten der Vorbedeutung überein: das *mahā-nimitta* haben sie aus jenen „ausgehoben“. Auf Grund ihrer nur oberflächlichen Betrachtung (*teṇaṃ keṇai ulloya-metteṇaṃ*, vgl. *tehiṃ nimitta-ullogo se* (*Gosālassa*) *kahio* Äv. nijj. 287a) solchen Vorzeichen- und Anzeichen-Glaubens sprach dann G. von den 6 Unvermeidlichkeiten, denen nichts was lebt entgeht: es sind (in einem Halbloka) Haben und Nichthaben (*lābh' alābhaṃ!*), Lust und Leid, Leben und Sterben. Diese Betrachtung kann auch schon zu Mv.s Zeiten kaum als tiefgehend empfunden worden sein. Sie aber ist es angeblich, der zufolge G. sich fälschlich als Jina ausgibt. (Vorausgesetzt, daß *pralōpa* immer verächtlichen Sinn hat, sind die Komposita mit *palāvi* nur hinter *ajīne*, nicht hinter *jīne* sinnvoll.) Der mit *aṭṭh'anga mahā-nimitta* gleichbedeutende Ausdruck *aṭṭhoviha purva-gaya magga-dasama*, so rätselhaft er ist, weist immerhin auf die 14 Puvva, jene angebliche Abteilung des verschollenen Diṭṭhivāya. Von ihnen enthält das zehnte das *mahā-nimitta* ausdrücklich, aber nur bei den Digambaras (Proc. Trans. 10. All-Ind. Or. Conf. S. 226). Die Ellipse, die Abh. anzunehmen beliebt (*dasama* statt *navama-dasama*), ist eine Verlegenheitsklärung wie seine zwei *gīta*- und *ṛtya-mārga* überhaupt.

Nachdem Mv. dem G. die Jinaschaft abgesprochen hat, warnt dieser Mv.s Jünger Ānanda und jenen selbst im Falle übler Nachrede vor seinem *tejas* mit einer Parabel. Den erschreckten Ā. beruhigt Mv., G. könnte den Arhat schlimmstenfalls verwunden, da sein *tejas* dem des Mv. unendlichmal unterlegen sei. Die Möglichkeit der Verwundung ist ein großes Zugeständnis an M.s sterbliches Menschentum und eine Vordeutung auf Tatsächliches. In der Parabel (Schlange in Termitenröhre verbrennt Schatzgräber) hat der Textdruck nacheinander *vappū*, *vappi* und *voppā*.

Mv. hat den Bann über G. verhängt. G. findet sich aber eilends bei ihm ein, um sich für nicht identisch zu erklären mit dem längst verstorbenen und seligen Mann dieses Namens, der in der Tat ein Jünger Mv.s gewesen sei. Seine eigene Lehre vom Wandern der Seele geht aus von der Dauer eines *mahākappa*, deren 8 400 000 = 1 *mahāmānasa* jeder Seele beschieden sind, ehe sie aus dem Daseinslauf scheidet¹. Der *mahākappa* hat 300 000 *sara*

¹ Die S. 253 gegebenen Worte hierfür bilden die gewöhnliche Formel im Jaina-Kanon, müssen also nicht für die Ājivikas bezeichnend sein.

(= *saras*) von je 77 *gangā*¹ mit den düsteren Namen *maccu*, *lohiya* und (*param*)*āvai* (*āpad*)-g. für die höheren Potenzen, dem *ādina* liegt wohl *ādina* zugrunde. Kurioserweise dienen aber für die Zeitmessung nicht die Wassertropfen, sondern der Sand (*vālyūyā*) an oder in diesen *gangā*, denn die Erschöpfung von dessen Bestand (*uddhāra*, nachher *koṭṭha*) durch Entnahme von 1 Korn je Jahrhundert macht die Dauer von 1 *sara* aus. — Im *Dighanikāya* finden wir die Endlichkeit und Gleichverbindlichkeit des Weltlaufs im *pariyanta-kaṣa samsāra* usw. wieder, den *uddhāra* im *doṇa*, den *caya* im *papāta*. Wie diesen, so erklärt *Buddhaghosa* auch das *sara* falsch.

Weiter hören wir von den Kategorien der Wanderstationen, nämlich die göttliche (*divva*) und die „vernünftige“ (*sannigabbha*); drittens der (das?) *saṃjūha*. Jede Kategorie hat die Zahl 7 vor sich, wie denn auch 7 *paṭṭa-parihāra* folgen. Von den drei Kategorien bezeichnet *divva* die göttliche Entstehung durch Manifestation, *-gabbha* die tierisch-menschliche durch Zeugung und Geburt, und daraus ist zu schließen, daß *saṃjūha* die tierische durch Koagulation und die pflanzliche aus Samen meint die beide zu Massenprodukten (*yūtha*) führen. Darauf weist auch, die Richtigkeit der Lesung vorausgesetzt (s. u.), der unendlichen Anzahl pflanzlichen Lebens entsprechend im Verlauf (674^a) das Wort *ananta*. Nun heißt es hier allerdings sogleich, daß ein *deva* in einem gewissen *saṃjūha* erscheinen kann, was denn zu der wenig einleuchtenden Annahme von Gruppengöttern o. dgl. geführt hat („a deva in the firmament“ (?), HOERNLE; „demigods“, BASHAM), obgleich der Kommentar das Wort *deva* hier vermeidet und nur von *nikāya-viṣeṣa* spricht. Handelt es sich aber bei diesem *Mānasa saṃjūha*, wie wir sehen werden, um Terrassen, steht nichts im Wege, solche als eine „Akkumulation“ von edlen Partikeln des Erd-Elements benannt zu sehen. Schließlich könnte auch *saṃjūha* in verschiedenen Bedeutungen gebraucht sein, wie es bei dem eben genannten *mānasa* geschieht².

In diesen Zeiträumen und Existenzen wird *Karman* in genau berechnetem Umfange getilgt. Der weite Spielraum möglicher Interpretation soll hier nicht durchmessen werden. Bei *kammaṇi*, in dem LEUMANN einen individuellen Sprachrest sah, liegt im Grunde doch das graphisch fast identische *kammāṇa(m)* als Gen. part. oder mit B. *kammāṇi* näher. Denn Abh. (*kammaṇi*) dürfte einem alten Schreibfehler zum Opfer gefallen sein, so wie er sich 690^a in *tiula*, angeblich *tritula* getäuscht hat, wo doch gewiß nur ein zweites *viula* = *vipula* entstellt in seinen Text geraten war. Unter Umständen könnte aber der Loc. richtig sein, wenn nämlich vor oder nach *pancakammaṇi* (so) ein *panca* ergänzt würde. Das gäbe „in Aktivität der 5 Sinne (gewirkte) 560 603 *kammāṇsa* (Karmenpartikel)“ und enthöbe uns der wenig glaubhaften Spekulationen über ganze und geteilte *Karmans*.

Nach der Unterbrechung durch die *Mahākalpa*-Rechnung hören wir von den 7 göttlichen und den 7 mit ihnen abwechselnden tierisch-menschlichen Existenzen. Zum Eingang heißt es *anantaṃ saṃjūhāṃ jīve cayaṃ caittā Uvarille Mānase saṃjūhe deve uvavajjāi*. Nehmen wir den *saṃjūha* pflanzlich, so widerstreitet dem das „Absinken“ (*caya*), denn eine pflanzliche Existenz ist der als Gott unterlegen. Ist der *s.* ein Götterdasein, so ist *anantaṃ* ohne Sinn

¹ Mit Abh. zu lesen *esa nam addhā panca joyaṇa-sayāṃ āyāmeṇaṃ*. Die irdische *Gangā* soll danach 500 *Yoj.* lang sein, nicht 250 (so B. S. 253).

² Ein unerklärtes *saṃjūhaṃ* ist auch eine Abteilung im Abschnitt *Sutta* des *Diṭṭhivāya*, *Nandi* 236b.

(es wäre denn ein Eigenname); dann bietet sich als Konjekturen *anantaṃ* oder besser *anantaṃ*. Den *Mānasa s.* kann man am *Mānasa-sarovara* nahe dem Götterberg *Kailāsa* suchen, es werden ihm 3 Ränge zugeschrieben (wie die drei *Gevijjaga*-Regionen der Himmelsstockwerke bei den *Jainas*), andere Ränge liegen weiter ab (*Mānasa-uttara*) und gelten daher weniger. Diese 6 Götterexistenzen sind ja absteigend, aber die Seele gewinnt zum Schluß den *Bambhaloga* — ein Sprung in die Kosmographie *Mv.s.* und die Beschreibung macht denn auch Anleihen bei der *Pannaṇā* (103^a. 102^b. 101^a).

Es folgt nun *G.s* Flucht in die berühmte Lehre vom Einschlüpfen der wandernden Seele in den dadurch wiederbelebten Körper eines Verstorbenen, und dies siebenmal, worauf ihr *Nirvāṇa* eintritt, unter Namensnennung der 7 entseelten Gehäuse, deren letztes dem *Gosāla* gehört haben soll. Wortwechsel, den zwei Jünger *Mv.s* aufgreifen, ihr Tod durch *G.s tejas*, das dann, auf *Mv.* entsandt, auf ihn selbst zurückschlägt, während jener unversehrt bleibt. Nun dürfen *Mv.s* Jünger dem *G.* weltanschaulich zusetzen, sein *tejas* ist dahin. Im Bewußtsein der Niederlage kehrt *G.* dem Platz den Rücken und benimmt sich im fernen Quartier sonderbar und unschicklich. *Mv.* erklärt das mit der Stärke seines *tejas*. Dieses konnte 16 Länder verwüsten. Von ihnen scheinen *Avāha*, *Koccha*, *Pāḍha* und *Moli* nicht nachweisbar zu sein. *G.* aber wolle sein Benehmen mit einem System von den 8 letzten Dingen und den 8 Wassern zudecken. Wir lernen die letzteren durch *Mv.* selbst in kanonischem Vortrag (*se kiṃ tam... ?*) kennen. Unter den 4 *pāṇaga* „trinkbaren Wassern“ — 680^a fehlt vor *pannavei: cattāri apāṇagāni* — dürfte aus sprachlichem Grunde *gopuṭṭhaya* weder „excreted by the cow“ (HOERNLE) noch „fallen from a cow's back“ (B. mit Abh.) bedeuten, sondern „von einer Kuh — oder besser: von der Erde — berührt“. Das Schema der 4 *apāṇaga*, d. h. der Formen, in denen Feuchtes nicht getrunken, sondern nur angenehm gefühlt wird, bringt gleichwohl wieder 4 Arten von *pāṇaga*. Zu den 3 ersten von ihnen, und zwar erlaubten: Kühlen der Hände an metallenen oder durchlässigem Gefäß, im Munde Halten einer saftigen Frucht und desgleichen einer solchen Schote, kommt viertens als *suddha-p.* das Dulden der Berührung durch feuchte göttliche Hände, welches aber den Erfolg der Askese eines halben Jahres zerstört. Also ein *pāṇaga* unter dem Titel eines *apāṇaga*; nicht erlaubt, sondern schädlich; kein Tun, sondern ein Leiden; und doch ausgestattet mit dem empfehlenden Prädikat *suddha* — in dieser Häufung von Widersprüchen ist keine ratio zu finden. Die (hier unterdrückte) Beschreibung jener halb-jährigen Askese will sicherlich nur in die Situation hineinführen, und wir haben nicht, wie B. meint, die Krönung eines achtstufigen Sterbeprozesses vor uns.

Der *Ājivika*-Laie *Ayampula* konsultiert *G.* über die (uns unbekannt bleibenden) *hallā* und erhält Auskünfte. *G.* läßt sich in seinem Benehmen, das *Ay.* zuerst befragen macht, nicht stören. Die Episode dient zur Bestätigung von *G.s* Irresein. Vermutlich war die uns mitgeteilte Antwort *G.s* sinnlos, wie denn auch *G.*, da er einen Mangokern in der Hand hält (den er auf einen Wink seiner Leute, die sich seines Gebarens schämen, wegwirft), und ihn für eine Mangoschale erklärt, nicht unter die Vernünftigen gerechnet werden kann. Sonderbar, daß *Ay.* sich trotz allem befriedigt verabschiedet.

Der *Trug* um *G.s* Leiche sei hier übergangen. *Mv.* aber erkrankt später an der Ruhr. Die Gemeinde hält dies für die Wirkung von *G.s tejas*, und der Mönch *Siha* schluchzt deswegen im nahen Busch. *Mv.* genest aber dank einer bestimmten Diät, die *S.* zu holen hat.

Die Frage war bisher, ob G. oder Mv. Jina, Arhat, Kevalin, Sarvajna sei oder nicht. Positiv sieht auch Ayampula den G. Wenn hier befürchtet wird, Mv. werde als *chaumattha* sterben, also ohne Kevalin usw. zu sein, so verträgt sich dies nicht mit jenen höheren Titeln. Im Wortwechsel zwischen beiden war sie berechtigt, da der eine dem andern die Kevalinschaft absprach. — Ergötzlich fast, wie Abh. sich windet (690^b unten), um die Tauben und den Hahn, die in Betracht kommen, nicht Tiere nennen zu müssen, wo es sich doch selbstverständlich um Fleischgenuß handelt. Ferner darf Mv. nicht mit Wohlgefallen essen, darum schluckt er das Gebrachte in sein Inneres wie in ihrer Höhle eine Schlange die Beute. Der sehr knappe Ausdruck *bila-miva pannaga-bhūṇaṃ appāṇaṃ* erinnert an Āyāra II 15,2 *siha-bbhava-bh. app.* „löwenartig“, wofür *sih'ubbhava* zu vermuten ist. So schreibt denn auch die Ācāradīpikā (falsch *sāhu*). Zu berichtigen JACOBI SBE 22, 190 und SCH., *Religionsgesch. Lesebuch* 7, S. 3.

Den Schluß machen die Nachexistenzen der von G. geschlagenen Jünger und des G. selbst. Ausführlich über deren dritte, den König Mahāpauma, auch Devaseṇa und Vimalavāhaṇa genannt, der den Frommen böse zusetzt, bis der Mönch Sumangala ihn mit seinem *tejas* verbrennt. Nachexistenzen beider. Als Mönch Dadhapainna gewinnt V., alias Gosāla, schließlich das Nirvāṇa. Dieser Dadhapainna ist den Angaben zufolge ein anderer als der des Uvavāya 102—116, obwohl der Text darauf verweist. Das Motiv der Verbrennung zieht sich durch alles Folgende. G.s Seele wird durch alle Daseinstufen wandern müssen. Sie erscheinen in kosmographisch getreuer Reihe, naiv genug werden also jeweils die genau entsprechenden Handlungen vorausgesetzt. Überall aber sind andere Formen zwischengeschaltet, wofür man Pannavaṇā 211^b unten vergleiche. Aus dieser Systematik fallen jedoch (wofür sich keine Erklärung bietet) schon vor dem Aufstieg nach oben drei menschlich-weibliche, bestimmt lokalisierte Verkörperungen heraus, und zwar zwei Dirnen (? *khariyā* Abh.: *dāsī* oder *veśyā*) und eine rechtschaffene Brahmanin. Daß die letztere in einem brennenden Wald umkommt, verbindet sie mit jenen Gattungen, denn diese — auch die Fische usw. — werden alle im hitzigen Fieber (*dāha-vakkantīe*) sterben, so wie es ja G. beschieden war. Der Zusammenhang mit diesem *kusissa* (*kuśiṣya*) wird auch in dem stehenden gehässigen Beiwort *sattha-vajjha* (*śāstra-vadhya*) bewahrt. Dies Mitspielen der Empfindung, und ist es auch die des Hasses, nimmt der langen und stereotypen Schilderung von G.s Seelenwanderschaft etwas von ihrer Öde.

Es sei noch eine kurze Nachlese gestattet. Der erwähnte Laie Ayampula erscheint, vorausgesetzt, daß er mit Ayampala, Ayambula identisch ist (B. S. 140), schon in Viy. 8,5 (367^aff.). Die seinem Auftreten vorausgehenden Abschnitte des 5. Uddeśa beziehen sich nur teilweise auf die Ājivikas, weshalb B. sie beiseite gelassen haben wird. Die Eingangsworte passen nämlich nicht im geringsten zu der nun folgenden Frage Goyamas an Mv. und zu dessen zwei antwortenden Vorträgen. Dem Eingang nach gehören diese mit 5, 6, 2 (228^a) und 7, 1, 3 (288^b) zusammen, sie stehen hier also in einem unzukömmlichen Rahmen. Das Anschließende soll denn auch ausdrücklich nicht für die Ājivika-Laien gelten (369^b). Die Ājivikas lehren, so heißt es dann aber weiter, daß alle Wesen Karman empfinden, das sich noch nicht (in Schmerz oder Wohlgefühl) verwirklicht hat: sie sind *akkhīṇa-paḍibho* (*akṣiṇa-pratibhogin*, anders Abh.). Soweit im Recht — denn unrealisiertes Karman muß ja noch irgendwann empfunden werden —, folgern sie jedoch: da die Schmerz-

empfindung einem Wesen ja vorbestimmt sei, dürfe man, um sich zu ernähren, ihm Gewalt antun. Diesen unsittlichen Standpunkt der Ājivikas brandmarkt nämlich mit dem u. a. aus Āyāra I (AKM 12,4; 1910) S. 7,1 bekannten Zitat der Haßausbruch „*se hantā chettā bhettā lumpittā vilumpittā uddavaittā*“ *āhāram āhārenti*. Ayampula nun ist einer von zwölf Laien (369^b) mit z. T. seltsamen, ja unmöglichen Namen, was uns an die sechs *disācara* (s. o.) denken läßt. Wir haben ihn als einen unbeirrbaren Gefolgsmann G.s kennen gelernt. Hier aber werden er und seine Genossen aus der Menge der Ājivikas vorteilhaft herausgehoben. Denn sie pflegen eine den Arhats gewidmete Hymne (im Gāhā-Metrum) zu singen („*arihanta-devatā*“ *ga*, anders B. nach Abh.), sie werden erst nach dem Tode ihrer Eltern Mönch (*ammā-piussūsāga*, vgl. *samatta-painna* Āyāra II, 15, 17) und enthalten sich (*paḍikkanta*) der Früchte von 5 Sorten, der Zwiebeln (und anderer) Knollen und Wurzeln; ihre Zugtiere (*goṇa*) sind nicht kastriert und haben keinen Nasenring. Sie selbst erwerben ihren Unterhalt *tasa-pāṇa-vivajjehim cittehim*, d. h. der Ahimsā zugetan, wenn auch ohne sich um den unrechten Gebrauch von Pflanzen, Erde und Wasser Sorgen zu machen. Lauter löbliche Gewohnheiten, die also dem Durchschnitt der Ājivika-Laien nicht eigen gewesen sein sollen. Die Zwölf vertreten (370^a) „fast“ dieselbe Schonung lebender Substanz wie die Jaina-Laien, welche auch die (Uvās. 51 aufgezählten) 15 Gewerbe nicht ausüben. Auffällig und an den *paṇṇa-parihāra* (s. o.) erinnernd ist es, daß den letzteren (*icc ce samaṇōvāsagā*) die Götterwelten als den *sukka sukkaḍbhijātiya* verheißt werden, also mit einem den Ājivikas speziell eigenen, von G. selbst (673^b) gebrauchten Ausdruck.

Zum Schluß sei noch die Einführungszeremonie erwähnt, die B. (S. 105) aus Buddhaghosas Kommentar zum Dhammapada (Bd. 2, S. 52) ausgehoben hat. Der dortige Kandidat muß bis zum Hals in eine Grube (*āvāṇa*) gesteckt das vorgeschriebene Haarausreißen über sich ergehen lassen. Das war gewiß nicht nur eine Handlung ad personam, sie läßt uns vielmehr an die *uṭṭiyā-samaṇa* von Uvav. 120 denken, die sich laut Abh. in einem großen irdenen Gefäß von knapp 1 m Durchmesser (*uṣṭrikā*, vgl. Uvās. 27) kasteien (B. S. 111). Indessen gibt es auf die Frage nach der Identität dieser beiden Vorgänge eine bündige Antwort so wenig wie auf viele andere Fragen zur Geschichte Gosālas und der Ājivikas.

WALTHER SCHUBRING, Hamburg

Āṅgavijjā (Science of Divination through Physical Signs & Symbols). Ed. by Muni Shri PUNYAVIJAYAJI. (Prakrit Text Society Series No. 1.) Banaras: Prakrit Text Society 1957. VIII, 94, 372 S. 4°. Rs. 21

RICHARD FISCHER meinte 1902 in seiner Antrittsrede als Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, die Bildung einer Jaina Text Society sei nur eine Frage der Zeit. Mit Genugtuung würde er heute die Gründung der oben genannten Vereinigung willkommen heißen, so wie wir es tun. Sie hat sich 1956 auf breiter Grundlage gebildet. Der Präsident der Indischen Republik hat das Patronat übernommen, die Staaten geben große Subventionen, Donatoren haben gespendet. Ein Fonds von Rs. 166.250 ist gezeichnet. „Nun, man kommt wohl eine Strecke.“

Diese Angaben sind dem 1. Band vorangeschickt, mit dem sich die Pr. T. S. aufs Beste einführt. Das große jainistische Lehrbuch des Wahrsagens¹ tritt hier ans Licht. Damit hat sich der unserer Herausgabertechnik gegenüber aufgeschlossene Muni PUNYAVIJAYA ein neues Verdienst erworben. Sein Material waren 7 Papierhandschriften, die älteste von Samvat 1502. In Jaisalmer befinden sich zwei auf Palmblättern, sie gaben aber angeblich nichts her². Eine weitere in der Universitätsbibliothek zu Bombay hätte ihres Alters wegen (S. 1292) erwähnt werden können, auch wenn sie erst mit Abschnitt 32 beginnt. Die Appendices 2 und 3 dienen der Erschließung des Werkes: alphabetische, freilich bei weitem nicht erschöpfende und bedauerlicherweise der sehr notwendigen Zeilenangabe entbehrende Verzeichnisse der Wörter und der einzeln (!) aufgeführten Verbformen. Von App. 4 und 5 wird nachher die Rede sein. Das 1. Parīṣiṣṭa bringt Str. 2—44 eines inhaltlich verwandten, u. E. aber schwerlich jainistischen kommentierten Sanskritwerkes.

Das Wahrsagen wird orthodox, im Śvetāmbara-Kanon nämlich, nicht günstig beurteilt. Ṭhāṇa 451a sieht im *uppāya*, *nimitta* und anderen Gegenständen unerwünschte Wissenschaften, und Samavāya 49a bietet sogar 29 solche Fragwürdigkeiten, denen mit Hinzufügung von 5 die 8 *mahā-nimitta* von Ṭhāṇa 427a zugrunde liegen. Diese letzteren sind *bhoma*, *uppāya*, *sumiṇa*, *antalikkha*, *anga*, *sara*, *lakkhaṇa* und *vanjaṇa*. Jedes dieser acht Phä-

¹ Und zwar aus den Gliedmaßen als solchen. Was die Buddhisten *āṅgavijjā* nennen, hat es mit Merkmalen auf ihnen zu tun.

² Daß die Abschnitte 9, 23.24 in diesen sämtlichen Hss. fehlen, deutet auf eine einzige Vorlage aller. — Abweichend vom Gebrauch wird 152,11 auf eine vorangehende Stelle mit *uddham* verwiesen statt mit *heṭṭha*.

nomene verdreifacht sich nämlich in *sutta*, *vitti* und *vattiya*, hat also angeblich in *sūtra*, *vr̥tti* und *varttika* eine Ausweitung, welche zeigt, wie sich das menschliche Verlangen gegenüber der offiziellen Anstößigkeit behauptet. Ihren Umfang bemißt (*-pramāṇa*) der Kommentator Abhayadeva nach *sahasra*, *lakṣa* und *koṣi* (1000, 10000 und 10 Mill.). Eine Ausnahme macht *anga*: die Werte sind hier *lakṣa*, *koṣi* und *aparimita*. *anga* spielte also zur Zeit Abhayadevas (12. Jh.) die Hauptrolle, und so war es schon lange vorher, denn die um viele Jahrhunderte ältere *Āṅgavijjā* stellt ihren Gegenstand, die wahrsagende Beobachtung der menschlichen Gliedmaßen, an die Spitze eines Śloka (1,2), der aus jener Achtzahl als einem *nimitta-saṅgaha* gebildet ist:

*angam saro lakkhaṇam ca vanjaṇam suviṇo taḥ
chiṇṇa bhomm' antalikkhāe: em ee aṭṭha āhiya.*

Hier ist *uppāya* durch *chiṇṇa* ersetzt, das (Seite) 61, (Zeile) 29 unseres Buches neben *ruta* und *suviṇa* steht und S. 36 mit "wear and tear" wiedergegeben ist. Im Pali entsprechen ihm der *sāṭaka* (oder *dussa-*) *lakkhaṇa-brāhmaṇa* Jātaka¹, 371.373 und die "divination from the manner in which cloth and other things have been bitten by rats" (Rhys Davids, Buddhist Suttas S. 197).

Als Quelle der *bhagavāi Āṅgavijjā*¹ gilt, wie so oft, der Diṭṭhivāya, das verlorene 12. Anga Dṛṣṭivāda, und man kann dies mit LEUMANN, der auf die A. als erster aufmerksam machte (Ind. Ant. 10, 164 nach OC VII) durch den am stereotypen Eingang jedes Kapitels und auch sonst oft wiederkehrenden Ausdruck *adhā-purvaṃ* präzisiert sehen, der auf die im Diṭṭhivāya enthaltenen gewesenen Pūrvas hinwies. Ebenso stereotyp heißt daselbst die A. *mahāpurisa* (d. i. *Mahāvīra-Vaddhamāṇa*)-*diṇṇā*. Dies große und einzigartige Werk hat 60 *ajjhaya* und nach Angabe der Hss. 9000 oder 8800 Granthas. In der nun folgenden, zur Würdigung der Konzeption unentbehrlichen Übersicht werden Prosa-Kapitel mit * bezeichnet werden. Die Anlage führt stufenweise zum Hauptteil 10—58.

Einleitend sind Ajjh. 1—7: Anguppattī (*anga=anga-vijjā*) aus dem Mund Mahāvīras, nebst Übersicht des Ganzen; Jīṇasaṃthava*, Sīsoṇpakkhāvaṇa, Angatthava*, Maṇiṭṭhava* (vgl. 9,1); Ādhāraṇā*: Unterlagen, Voraussetzungen; Vāgarāṇopadesa*: Methode der Aussage.

Vorbereitend Ajjh. 8, Bhūmikamma: Fundament. 30 Paḍalas mit 1326 Ślokas. Auch hier noch Präliminarien: 2 Saṃgrahaṇiṣ mit Mantras (1*, 2). Bhūmikammasamuddesa (3) preist den *maṇi*, d. i. Ajjh. 9, beschreibt den Wahrsager (*āṅgacintaga*) und seinen Klienten (*puccaka*) und gibt Paḍ. 6—29 an. Die Attabhāvaparikkhā (4) beschreibt den Leibes- und Seelenzustand des ersteren. Die Nemitta-m-upadhāraṇā (5) gibt dem *nemittī* Anweisungen.

Nun folgen die in 3 bereits proklamierten, genau abgezählten äußeren Gebärden, die zur Wahrsagung führen. Da es bei dieser auf die unscheinbarste Einzelheit ankommt, müssen wir eine an die fernste Grenze getriebene Schematik über uns ergehen lassen. Die Sitzunterlage, der freie Sitz (*palhatthiya*), Berührungen (*amāsa*), Stütze oder Lehne und nahe befindliche Gegenstände werden in 6—10 behandelt. Wird hier aus der Nähe in die Ferne gegangen, so spiegeln 11—16 die umgekehrte Richtung zu Beginn der

¹ Ganz zusammenhanglos eingestreut ist 112,8ff. eine Anrufung der *bhagavāi Āṅgadevi*.

Konsultation: die Art und Weise zu blicken, zu lachen, die Haltung in der Frage, der Begrüßung, der Anrede und im Näherkommen. Der Klient zeigt ferner in 17—29 Kummer, Indifferenz oder Zärtlichkeit, Ruhe oder Tätigkeit (*sevaṇḍā*).

Die Bhūmikammasuttageṇavibhāsā (30) faßt die dem Wahrsager nötigen Eigenschaften noch einmal zusammen.

Ajjh. 9 bringt endlich die Einteilung der menschlichen Körperglieder, er heißt seiner fundamentalen Bedeutung wegen (Anga-)Maṇi. Die einzige Triṣṭubh des Werkes (8,3,1), wohl ein Zitat, sagt:

*vasuṃ nimittam pavadanti loke,
vasuṃ nimittassa ya angam āhu:
vasuṃ ca angassa maṇiṃ vadanti
mahesiṇo jeṇa viyāgaranti.*

Neben vielen anderen Prädikaten erscheint der *maṇi purisa*. So im Maṇisutta, der Saṃgrahaṇī* der 270 Paḍalas (1868 Śl.). In ihnen werden die Gliedmaßen auf die verschiedensten, oft einander gegensätzlichen Eigenschaften in bunter Folge bezogen. Sie seien gruppiert in natürliche, z. B. rechts, links und mittel, glatt und rauh, flach und tief, krumm und gerade, zentral, membra pudenda; in subjektive, z. B. hübsch und häßlich, schaurig und ansprechend, fröhlich und traurig. Abstrakt ist die Unterscheidung nach dem grammatischen Geschlecht (so gleich in 1—3), ferner u. a. nach Gegenwart und Zukunft, als kindhaft (*bāleya* sc. *gatta*), jugendlich, reif und alt, als *bambheya*, *khatteya*, *vesseya*, *suddeya*, als göttlich, menschlich und höllisch, Herr und Diener, *aggeya*, *jaṇṇeaya*, um nur diese zu nennen. Schließlich werden die Glieder mit Zahlen konfrontiert, nämlich von 1 bis 10 und weiter bis *koṭi* und *aparimīta*. Unter den abstrakten sind die erwähnten 4 Stände (40ff.) und die 4 Lebensalter (34ff.) als Wertstufen einleuchtend: diese gehen vom Fuß aufwärts, jene vom Kopf nach unten. „Zukünftige“ Glieder sind bei den paarigen die rechten, denn *purathima* „östlich“ ist = „bevorstehend“ = *anāgata*, danach „westlich“ *ativatta* „vergangen“ = *atīta*, *ativatta* (in 9) auch „rund“, „südlich“ *dakkhiṇa*, zugleich (in 10) „rechts“, *uttara* (in 11) gleich *vāma* „links“ (dies für den Norden die vorwiegende Bezeichnung). In dieser Weise gibt es viele Überschneidungen und Verweisungen.

Der Hauptteil Ajjh. (10—58) hat mit wenigen Ausnahmen Prosaform. Die eben gewonnene Einteilung wird auf die verschiedensten Verhältnisse und Gegenstände angewendet. Doch handeln 12 und 13 von Grundhaltungen des Menschen als von seiner *joṇi*: es werden *dhamma*-, *attha*- und *kāmajoṇi* unterschieden, und die in 9 charakterisierten Gliedmaßen machen die *joṇi* des Betreffenden aus. In 22 und 23 finden wir lange Listen von glückhaften und gegenteiligen Dingen (*pasattha* und *apasattha*). Nun setzen die speziellen Gegenstände ein. Lernten wir vorhin beim Klienten die „Berührungen“ (*āmaḍsa*) mittels der Art und Weise des Auf-etwas-sitzens kennen¹, so handelt es sich hier um das Anrühren der eigenen Körperteile, vermutlich im Eifer

¹ Die 8 Arten des *am*. heißen *ummaṭṭha*, *vimaṭṭha*, *ṇimmaṭṭha*, *appamaṭṭha*, *saṃmaṭṭha*, *ṭhi'āmaḍsa*, *āmaṭṭha*, *abhimaṭṭha*. Ihre Unterteilungen und Kreuzungen bringen 108 Möglichkeiten hervor! — Nach der sprachlichen Tendenz des Werkes — *diggha* (*dirgha*), *passa* (*pārva*), *passai* (*paṣyati*), *ḍhasa* (*ḍhāṣya*), *vassa* (*varṣa*), *sisṣa* (*śiṣya*) wäre für *āmarā amassa* zu erwarten.

des Gesprächs oder als Geste. So steht *amasanto* hinter *pekkhamāno* und *ḍhasamāno* (9,1ff.). Objekte der Befragung aber sind Erwerb und Preisgabe, Nachwuchs, Gesundheit, Lebenslust (*jivita* 18), Beschäftigung, Amt, Beruf, Reichtum, Zukunft der Kinder, *dohala*, Brautsuche (*kaṇṇa-vāsaṇa* 34), Speise und Geselligkeit, Arten des Geschlechtsverkehrs (*vara-gaṇḍiyā nāma arahassa'ajjhāya* 41)¹, Träume, Reise, Feldzug und seine Resultate, Krankheit (*uvadduta* 50), Schätze und Geld, ihr Versteck, Verlust und Wiedererlangen — womit bei weitem nicht alles aus der bunten Reihe genannt ist. Grundlage der Konsultation bleiben immer die menschlichen Glieder, und unter den ihnen zugesprochenen Eigenschaften spielt das grammatische Geschlecht eine große Rolle. In Ajjh. 9 steht es führend am Anfang (1—3). Masculini generis sind 75 gezählte Körperteile (59,24), wobei *muhaṃ*, *jaṭṭhāni* (*jaṭṭhā*), *passāni* (*pārva*), *hitayāni panca* (nach 118,2: *pāṇi-pāda-talāni hitayam ca*), *porusaṃ* und nochmals die *pāyatalāni* uns als Neutra freilich nicht stören dürfen. Feminina sind es ebensoviele, Neutra 58. Berührt nun der Klient jene Masculina und stellt seine Fragen (*etāni* scil. *gattāni amasaṃ pucche*), so hat die Antwort positiv zu lauten. Dies auch, wenn nicht mehr ein männliches Individuum, sondern ein weibliches zur Sprache kommt (*purisaṃ ca pariṇipucchejja* . . ., *itthiṃ ca* p. 60,13ff. 17ff.). Das Feld erweitert sich (9,1 hat 192 Śl.) auf Eponyma wie *ahopurisa*, *purississara*, *vijjāpurisa* und Synonyma (*samā saddā*), als welche z. B. *juvāṇa*, *poada*, *gaḍḍika*, *poṭṭaha* neben den gewöhnlichen Epitheta *addhaga*, *subhaga*, *sura* usw. gelten, vor allem aber auf alles Maskuline, was in der Welt der Götter weilt, auf Erden geht, fliegt und krecht, den Menschen kleidet, schmückt und seinen Besitz ausmacht. Mit dem Geschlecht dürfen wir es bei den unlebendigen Dingen abermals nicht genau nehmen. Die Berührung grammatisch femininer Gliedmaßen führt leider zu strikt negativer Auskunft. Auch weiterhin erscheint immer wieder der *puṇ-ṇāmadhejj'āmaḍsa*, und zwar teilt er mit den sogenannten inneren, gleichwohl ausschließlich am Leibe sichtbaren, festen, glatten, fröhlichen (*mudita*) u. a. Organen (ihre Reihen in 9,12.7.74.151) den positiven Bescheid, während die Gegensätze *bajjha* (*bāhya*), *cala*, *lukkha* (*rūkṣa*), *ḍiṇa* (9,16.8.76.152) ungut resultieren. Auf die anderen gleichartig behandelten Genera kann hier nicht mehr eingegangen werden. Wo es sich nicht um Körperglieder, sondern um die herangezogenen Konkreta handelt, steht der *pekkhī'āmaḍsa*, das bloße Hinsehen, nebst *sadda*, der Nennung, und *rūva*, der bildlichen Wiedergabe. Er fehlt bei Abstrakten.

Der überlange 58. Ajjhāya (*cintita*) bringt den Hauptteil zum Abschluß: ein feierlicher Kolophon zeigt es an, und der Inhalt, der Schluß aus Gedachtem, das die ganze beseelte und unbeseelte Welt umfaßt, kann wohl als ein Höhepunkt gelten. In Ajjh. 59 ist die Darstellung wieder metrisch, aber nicht mehr in Ślokas, sondern in Āryās (*gadhahi nibaddha*)², und die Anfangstrophe gilt Ṛṣabha und seinen Vorgängern, was für unser Werk eine Neuheit ist. Vor allem aber tritt das *anga* ganz zurück und der *uppāta* an seine Stelle. Man fragt sich, ob nicht vielleicht der Verfasser gewechselt hat. Indessen fehlt es doch nicht ganz am Bezug auf die Gliedmaßen (59,6—8.11.22), und der Stil ist derselbe, die Kolophone die gleichen. Auch erschien der

¹ *arahassa* = *rahasya*. Außer Ajjh. 41 heißt noch 8,8 eine *gaṇḍiyā*, was Abhayadeva zu Samavāya 127b mit *eka-vaktavyatā'rthādhikarānugata-vākya-paddhatayaḥ*, also als eine Spezial-Abhandlung erklärt.

² Zahlreich das aus *ṇam-o* bekannte *o* hinter *-am* (*pāda-pūraṇe*).

uppāta noch in 53 als *antalikkha-gata* und *bhomma*, freilich in laxerem Gebrauch als die Aufzählung der 8 *maha-nimitta* es wollte.

In 59 nun wird das Thema „Zeit“, *kāla*, in 27 Paḍalas behandelt, was als eine symmetrische Entsprechung zu den Paḍalas der vorbereitenden Teile angesehen werden kann. No. 21 und 27 sind ganz, 22 teilweise in Prosa. Die Anzahl der Gāhās (die manchmal Mängel aufweisen) ist 709. Der *uppāya* wird auf die Zeit-Einheiten *muhutta*, *divasa*, *pakkha*, *māsa*, *vassa* bezogen (1—9). Die verschiedensten, aber zu Gruppen vereinigten Aussagen führen zur Voraussicht auf Nakṣatra, Monat und Jahreszeit, Halbmonat, Tithi (das Wort wird nicht gebraucht), Nacht, Tag und Stunde von des *uppāya* Eintritt (10—19). Genaue Angabe der Umstände durch den Klienten ist Bedingung (20). Wiederum auf Tage und Tageszeiten bezogen wird der Anblick eines soeben geborenen Knaben und eines omenhaften (*ovāta* = *autpātika*) Wesens oder Dinges, wobei dessen natürlicher Sexus oder grammatisches Genus mitsprechen (21). Dem kaufmännischen Sinn dienen Auskünfte über Steigerung und Minderung im Wert (*aggha*) der Waren (*bhaṇḍa*) gemäß den genannten Zeit-Einheiten, und über Feuersbrunst und Wassersnot (22—24). Gegenständlich verwandten, in der Wichtigkeit zunehmenden Handlungen und Objekten entsprechen die in der Länge sich steigernden Einheiten, so stehen (um gleich das erste Beispiel zu nennen) *devānaṃ paṇāma*, *vandīta*, *thuti*, *namamsīta*: *muhutta*, *divasa*, *pakkha*, *māsa* gegenüber (25). Die Dauer des *uppāya* wird ferner aus Reden des Klienten erschlossen, die ein Geschehen, Fertigsein, Bevorstehen, sich im Abschluß befinden, gänzlich Vollendetsein ausdrücken (26). Dauer und Eintritt in Monat oder Jahreszeit usw. wird aus den Klienten Berühren, Ergreifen (*samāmaṣa*, *parimāsa*, *gahaṇa*) seiner Glieder entsprechend der Dauer abgeleitet (Kālapavibhāga 27).

Zur „Zeit“ im weiteren Sinne gehört auch die vorangehende und die bevorstehende Daseinsform. Ihr widmet sich das Prosa-Kapitel 60. Aus den diesseitigen Handlungen und Erfahrungen des Klienten ist zu schließen auf seine Vorexistenz als Gott, Mensch, Tier oder Hölleninsasse (Purimabhavavivāga oder -vibhāga 60,1). Die umgekehrte Reihe stellt sehr ausführlich die Zukunft fest (Upapattivijaya 60,2).

Im Vorstehenden ist die Doppelgeleisigkeit des Buches bereits deutlich geworden. Es belehrt nicht nur über die Wahrsagekunst, deren Ausübung an die Beobachtungs- und Kombinationsgabe des Praktikers, wenn sie jemals Schule gemacht hat, gewaltige Ansprüche gestellt haben muß, sondern es führt auch in die weiten Bereiche des wirklichen Lebens. Gründlichkeit und Systemwut bereichern unsere Kenntnis vom Alltag jener Zeit um eine Fülle, die jedes indische Weissagebuch, ja auch den (freilich anders orientierten) Reichtum des Kauṭaliya Arthasāstra an Realien weit übertrifft. In dankenswerter Weise hat der Herausgeber diese Ernte listenmäßig in 4. und 5. Parīṣiṣṭa geborgen. Ganz besonders groß ist der Ertrag durch solche *samā sadda*, die man „unechte“ nennen kann gegenüber den obigen „echten“: Wörter nämlich, die den vom Klienten etwa berührten Körperteilen — diese kommen im Ganzen auf etwa 300 — für die Prophezeiung gleichwertig sind. Ein Beispiel: Kopf, Schultergelenke, Kniegelenke u. a. sind „rund“ (*parimaṇḍala*), und die Wahrnehmung aus ihnen ist auch die aus astronomischen Kreisen, dem Rad, dem Spiegel, der Muschel (um aus der Zahl von etwa 50 runden Gegenständen nur diese zu nennen), die in der Aussage vorkommen. Wir erhalten also Listen von so gut wie allem, was der Mensch zum Leben samt Essen und Wohnen braucht, womit er sich beschäftigt, mit welchen Mitteln (*jāpa*) er

den Ort wechselt, von den Eigenschaften einer Stadt (*ṇagara*), von des Menschen *varṇa*, *jāti*, *gotra*¹, *ṇāma* und Verwandtschaft, vom Geschlechtsumgang, von Krankheiten, Festen usw. usw. Auch die Götter- und die Tierwelt haben ihre langen Listen. Ein Schatz von weit über 4000 Wörtern birgt das materielle Leben der Zeit. Er wartet auf die Realienforscher, die ihn heben. Aber es fehlt vorläufig am Instrument, nämlich einer vergleichbaren Literatur. Einstweilen haben wir eine Analyse in Hindi, die V. S. AGRAWALA verfaßt hat, wie sich aus ihrem Abdruck in *Nāgarīpracāriṇī* 61,227—270 ergibt, und eine sich ihr eng anschließende in Englisch, die von MOTI CHANDRA unterzeichnet ist. Beide Verfasser halten — trotz Erklärung sehr vieler Vokabeln — mit ihrer die Wörter und den Stil betreffenden Resignation nicht zurück, und in der Tat, „the author adopts a terse style which more often becomes a headache“. Das wird jeder unterschreiben, der sich um das genaue Verständnis des Werkes bemüht. Unsere beiden Analytiker haben es sich manchmal etwas leicht gemacht: der technische Vorgang ist ganz übergangen, die Paḍalas 9—270 werden in 3 Zeilen abgetan, auch sind Irrtümer nicht ausgeblieben. Das Namen-Kapitel 26 ist wenig eingehend behandelt worden, es gehört allerdings zu den schwierigsten, und der Gegenstand erlaubt keine Listen. Seine Bewältigung soll auch hier nicht unternommen werden; wir geben nur einige Beobachtungen am Rande. Der Verfasser hat sich zwar schon früher auf Vorgänger bezogen: *keyi ete vavassanti* 115,25; *ete icchanti keyi tu* 119,6, auf ein *icc eke* werden wir gleich stoßen. In 26 Anf. aber ist die Rückendeckung stärker durch die zwei einzigen Sanskrit-Ślokas des Werkes (150,32f.):

*yad akṣaram idaṃ proktaṃ maharṣi-pravicintitaṃ
Ṛgavijjā-vasuṃ ratnaṃ² nāmādhyāyaṃ pracakṣmahe (1)
ṛṣayo³ yena budhyante loke nāma-gaṇaṃ padhaṃ⁴
tad ahaṃ prodharyiṣyāmi samkṣepam nāma-saṃgrahaṃ (2)*

In diesen Zeilen tritt die sprachliche Basis des Verfassers deutlich hervor. Kaum bedurfte es dessen, finden sich doch auf den vorangehenden wie auf den folgenden Seiten Sanskritismen in genügender Zahl (die von dem korrekten Sanskrit in Wörtern und Sätzen der Prakrit-Cürmis wohl zu unterscheiden sind). Notiert seien *ata pparam*, *ato pparam*, *atthi ttevaṃ*, *adabhūta* (sic) *adhātmacinta*, *pakkāḍa* (*prakṛta*), *sāṭṭaka* (*śāṭaka*); häufig sind (*e*) *tesām*, *būya* - *ngacintao*, *yathā*, *yathā*, *yad*, *yadhā*, *yadhutta*, *hrada*, *hrassa*. 105,24 begegnet *ihāṇv ubho*. Zu diesem Dual kommen in 26 *ubhayor avi*, *canda-sūrayo*, *thi-puṃsayor iti*, *assayāv iti* (158,18) und manche andere. Sodann finden sich *savaṇner* (*savaṇnair*) *eva* 151,30; *akkharer* (*akṣarair*) *iti* (153,16)⁵. Die zweite

¹ 10 *gaha-pati-gotta*, 74 *dijādī-g*. Von den Gotras der Nakṣatras (Sūrapannatti 10,16) finden sich hier nur ganz wenige.

² Druck: *ratta. ratna* = *maṇi*, der in 8,3,1 (s. o.) *vasu* heißt.

³ Das 112,8 gedruckte *ṛrika* (v. l. *jharika*) ist natürlich *ṛkhi* = *ṛṣi. kh* für *ṛ* ist in unserem Text wohl einmalig und steht darum auch nur in dem an Agadevi gerichteten Spruch.

⁴ = *pahaṃ* (*panthānam*) wie an anderen Stellen *ṇidhita* (*niḥita*) und *maha* (*maha*)?

⁵ Andererseits wird Prakrit erstrebt in Schöpfungen wie *sa* (*ṣyāt*) 11,24; 154,28 u. ö. 60,12; *saija* (*ṣayya*, neben *ṣeija*) 52,10,13; *maddha* (*madhya*) 158,17; häufig ist *tijja* (*tiryak*). Echt sind dagegen feminine Kasus auf *-āya*

dieser Unformen, eben in 26, gehört einer Inventur des Lautbestandes im Sanskrit an, welche die Wahrsagung aus Eigenschaften von Gliedern und dem was ihnen gleichwertig ist (s. o.) auf Vokale, Diphthonge, Konsonanten und Zubehör, die im erfragten Namen stehen, vorbereitet. Das Sanskrit muß hier natürlich besonders deutlich durchscheinen. Das *chavidha akkhara* nun besteht aus *sarā*; *pharīṣā*; *antasthā* (sic); *uṣmāṇaḥ* (sic) oder *yogavahā* (sic), nämlich den 3 Zischlauten und *ha*; den 3 sekundären Hauchlauten und 2 Nasalen, *ayogavahā* genannt; schließlich den *yama*, den angeblichen nasalen Zwischenlauten, als welche hier aber *ka* bis *gha* erscheinen — ein Irrtum, ebenso wie die *samāni akkharāni a* bis *l* als 8 oder 10 gezählt werden (*dasa icc eke*), während es doch 9 sind. Zu dieser wohlbekannten Terminologie gehören auch die *aghoṣā* (Mutae) und die *ghosavanto* (Mediae), unter denen *hra* (*hrassa* schon 58,14; 115,13ff.; *hrada* 151,14) ist. Wo die Personennamen mit den Nakṣatras oder deren Gottheiten in Verbindung gebracht werden, finden wir den *cauvvidha plava* (158,8), d. i. die Unterscheidung nach metrischer Länge oder Kürze ihrer 2 bis 5 Silben, z. B.: *Addā*; *Abhiḥi*, *Kattika*, *Viśaha*; *Rohatrāta*, *Ṛṣabhila*¹, *Sraṇaṇila*, *Ṗṛthivila*, *Sasi*(sic)*trāta*, *Śivadatta*, *Prajāpati*; Fünfsilbler fehlen. Zweite Namensglieder wie *mitta*, *ṇandaṇa*, *ṇandi*, *diṇṇa*, *trāta*, *datta* heißen *parikkama*.

Zur relativen Zeitbestimmung des hier und da verworrenen Abschnitts und damit des ganzen Werkes tragen diese Termini nichts bei. Vielleicht zur absoluten? Um sie bemüht sich (S. 87—94 der Einl.) der schon oben genannte Gelehrte von der „Banaras Hindu University“, VASUDEVA S. AGRAWALA. Als Numismatiker untersucht er auf Grund von fünf Textstellen (es kommen ein paar hinzu) die Münznamen. Dies sind *māsaka*, *kākaṇi*, *kāhavaṇa*, *ṇaṇaka* (alle mit Varietäten), *aṭṭhā*, *gunja* (?), der griechische *sateraka* (Statēr), die römischen *diṇāra* und *diṇāri*, und als Neuheit der *khattapaka*. Mit diesem, der auf die Westlichen Kṣatrapas zurückweist, ist wenigstens ein terminus a quo gewonnen. Wenn der Autor aber S. 94 und ähnlich schon S. 91 die Angavijjā nennt „a text originally compiled in the Kushāṇa period and substantially retouched during the Gupta period“, so ist für diese Textgeschichte doch kein Beweis erbracht worden. Sicher ist nur, daß eine Angavijjā, weil sie in den Listen der zur Seite des Kanons stehenden Werke (*angabhira*) enthalten ist, vor dessen Kodifikation gegen Ende des 5. Jhs. existierte. Hier kehren wir zu dem beschriebenen Lautbestand zurück. Er schließt 153,25 mit den Worten *bhuguvān aha araha mahāpurisa iti*, wird also auf Mahāvira zurückgeführt. Da hat augenscheinlich das Jainendra-*vyākaraṇa* Pato gestanden, das sich in die Belohung Indras durch den achtjährigen M. kleidet. PATEAK hat gezeigt², daß diese Grammatik von Devanandin verfaßt ist, der an das Ende des 5. Jhs. gehört. Das stimmt zu dem eben genannten Termin.

Noch ein zweiter Punkt bedarf der Kritik. In einer Aufzählung weiblicher Gottheiten sollen sich nach MOTI CHAND fremdländische Namen

und *ayam*, ferner (*abhi*)*vandahe* Med. Ind. 1. sg. 5,28ff., für beides vgl. ALSDORF BSOS 8,326f.; viele Opt. auf *-ejjo* (*amasejjo*, *jaṇejjo*, *vāyējjo* usw.). Aus der AMg. stammen Loc. auf *-amsi* (10,23; 261,5 u. ö.), zumal im Mantra 265,5, und als Einzelwörter *uttamatarāga* 176,3; *mā va tūritthā* (*mai va tvariṣṭhāḥ*) 260,10. ¹ Druck: *Ṛghasila*, v. l. *Ṛṣitila* *Ghurisila* H T.

² Ind. Ant. 1914 Oct. Vgl. BELVALKAR, *Systems of Sanskrit Grammar* S. 62ff.

finden, vor allem solche aus der Griechenzeit des indischen Nordwestens. 69,2 lesen wir:

Alambusā Missakesi Mṇaka Migadaṃṣaṇa
Acalā Anāditā va tti Airāni tti vā vade (9,2, 277)
Rambha tti Missakesi tti Tidhiṇi Salimāṇi
Tilottamā Cittaradhā Cittaleha tti Urvasi (278)

Bei Anāditā, angeblich der awestischen Anāhitā, wollen wir nicht verweilen. Zu Acalā des Textes ist aus H, einer Handschrift geringeren Ranges, *Apa(ya)la* verzeichnet. Da wird denn (S. 43) Pallas Athene beschworen, bei Airāni (auch 205,8; 223,26) an Eirene, bei Sālimāṇi (welches aus gutem Sanskrit kommt) an Selene gedacht. Und weil doch (aus unbekanntem Grunde) Missakesi zweimal da ist, sieht man mit Hilfe des *tti* eine Göttin Ttimissakesi geschaffen und der Themis verglichen. Da hätte unser Autor, statt angesichts von *Tidhiṇi*, v. l. *Tidhanī*, zu resignieren, an Titanis denken können, die Tochter des Uranos und der Gaia! Weitere Phantasien über diese Namen in AGRAWALAS Analysen.

Das Bild bohäbigen bürgerlichen Lebens, das die Angavijjā ausbreitet, läßt den Leser fast vergessen, daß er das Produkt einer Mönchsreligion, der jinistischen, vor sich hat. Bei der unbefangenen Verzeichnung berauscher Getränke, tierischen Floisches (178ff.), bei den auszeichnenden Worten für Frauen (60,17ff.) ist aber zu beachten, daß sie auf Aussagen des Klienten zurückgehen, der ja durchaus nicht ein Jaina zu sein braucht. Der misogynen Standpunkt eines solchen¹ machte sich vorhin bemerkbar, wo die grammatisch weiblichen Gliedmaßen in Frage kamen. Ferner enthalten die Listen göttlicher Personen neben vielen gemeinindischen Namen die Vāu-, Thanita-, Vijju-, Samudda-(=Udahi-?) und Divakumāra und die Śāsanadevatā des Jaina-Pantheons. Von den Gebirgen (78,25ff.) gehören Himavanta, Mahāhimavanta, Nisāḍha, Ruppī, Nelavanta und Veyaddha dem jinistischen Kosmos an, den Hölleninsassen, Tiere, Menschen und Götter bewohnen (Ajjh. 60). Einwandfrei also den Jainas gehörig², trägt die Angavijjā, die uns hier vorliegt³, doch nicht ebenso deutlich den Śvetāmbara-Stempel. Ihre Atmosphäre ist eine andere als die aus jener Literatur vertraute. Kein Text gibt sich dort als *Mahāpurisa-diṇṇa*, und schon die Umstellung *Mahāvira-Vaddhamāna* (statt *V.-M.*) kommt wohl allein in dem problematischen Mahānisīha vor, und dort nur vereinzelt. Der so sehr häufige Optativ auf *ejjo*, die S. 455 Anm. genannten Wortformen sind sogar aus der Sprache der Digambaras — eine Tatsache, die es fast als humoristisch erscheinen läßt, daß unser Werk dem Śvetāmbara-Kanon beigeordnet ist. Nicht nur beigeordnet, sondern ihm

¹ Ein Mönch (*samaṇa*) darf kein Weissager sein, sagt Uttarajjh. 8,13, und man kann hinzufügen, daß keine Ordensperson den Überblick über das vielgestaltige weltliche Leben besitzen würde.

² *niggantha* neben *paṣaṇḍa* 247,6, beide hinter *bambhaṇa* 248,15. An der ersten Stelle sind die *nigg.* durch Zurückweisung (*paccakkhāṇa*) des angebotenen und Abscheu (*ghaṇā*) vor dem zugeteilten (unvorschriftsmäßigen) Essen nicht übel charakterisiert.

³ Die Einschränkung ist nötig, weil es einst eine andere Angavijjā gegeben haben kann. Der Śvetāmbara-Kanon ist nicht arm an Substitutionen und Veränderungen. Die 7 Prakrit-Āryās, die im Kommentar zu Uttarajjh. 8,13 aus der Angavidyā zitiert werden (Utt. ed. Charpentier S. 311), sind nicht aus unserem Werk. Ihr Stil ist ganz der hergebrachte.

einverleibt vom Standpunkt derer aus, welche diese Angavijjā unter die Painna (Prakīṇaka) rechnen, sie also in die dritte kanonische Textgruppe aufnehmen. Ihnen ist unser Herausgeber gefolgt und hat dem Text die Überschrift *Angavijjāpainṇayam* gegeben, ohne sich auf seine Handschriften berufen zu können. Möge "the venerable doyen of Prakrit language and literature in India to-day" (S. VIII), der mit dem nun auch schon bejahrten verdienstvollen Ācārya VIJAYENDRA SŪRI zum engen Kreis der Founder Members der Prakrit Text Society gehört, seine sorgsame Hand an weitere Werke von ähnlich großer Bedeutung legen.

WALTHER SCHUBRING, Hamburg

R. WILLIAMS: *Jaina Yoga. A Survey of the Mediaeval Śrāvakaśāstras*. London: Oxford University Press 1963, XXX, 296 S. 70 s net. (London Oriental Series. Vol. 14.)

Was der Siddhānta der Śvetāmbara-Jainas über den Laienstand als solchen enthält, ist minimal im Vergleich zu der Breite, mit der er, fast ausschließlich in den Chedasūtras, das Verhalten der Mönche und Nonnen regelt. In Uvavāyīya 57 lernen wir die zwölf Gebote, die für einen Laien und eine Laienfrau verbindlich sind, nur als Namen kennen, der 1. Abschnitt der Uvāsagadasāo bringt wenigstens den Wortlaut jener und die Aufstellung der Übertretungsfälle. Ferner noch hat die sechste der 10 Āyāradasāo die 11 Verhaltensweisen eines dem Mönchsstand sich annähernden Laien, die *uvāsaga-paḍimī*. Von der Laienfrau, der *uvāsīyā*, lesen wir außer an der erwähnten Stelle nichts, was sich auf ihr rituelles Tun und Meiden bezöge. Auch die unsrem Buch zugrunde liegende Literatur scheint — den flüchtigen Blick eines Autors auf die freiwillig Sterbende ausgenommen (S. 169) —, von ihr zu schweigen. Ihre Rolle bei den Kriyās (S. 274ff.), kommt hier nicht in Betracht.

Erst einer langen Reihe von nachkanonischen Werken aus dem 5. bis 13. Jahrhundert, darin der Jinismus auf seiner Höhe war, ist zu entnehmen, wie ein Laie, der es ernst nahm, sein Leben zu führen hatte. Mannigfaltig sind die Auslegungen der alten Gebote und Ritualien, welche die doctores sowohl der Śvetāmbaras wie der Digambaras teils mehr oder weniger übereinstimmend teils unabhängig produzieren. Wir erhalten einen Einblick in geistige Feinmechanik einerseits und einen Ausblick in das bürgerliche Leben auf der anderen Seite. Das Verhältnis zum Brahmanentum wird schon in der Einleitung herausgearbeitet. Seiner Nachbarschaft sind die dogmatisch rigorosen, dialektisch aber an den Brahmanen geschulten Digambaras im Ritual erlegen, man sehe im Hauptteil die 4 Āśramas (S. 36), die Manenspende (S. 52), die schon erwähnten, den Saṃskāras entsprechenden Kriyās. Eine längst fällige Ergänzung zum Bilde der Mönchspraxis, gibt das Buch über das durch Verbote hundertfach eingeengte Leben des Laien einen umfassenden, von der naheliegenden Monotonie freien, bestens lesbaren Bericht, bei dem man einzig wünschen möchte, es wäre der Wiedergabe der indischen Wörter mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden. Dann hätte auch auf S. 64, 79, 114 (Str. 3), 275 das Metrum nicht gelitten.

Im Hauptteil werden die reichlich strömenden Quellen, Autoren und Werke beider Sampradāyas vorgestellt. In zwei Fällen wagt der Verfasser vermutungsweise eine interessante Neuerung. Bekanntlich ist bei Umāsvāti strittig, ob das Bhāṣya zu seinem Sūtrawerk von ihm selbst verfaßt ist. Die Śvetāmbaras behaupten dies, die Digambaras ignorieren es und haben dafür die Sarvārthasiddhi des Pūjyapāda. Zugrunde liegt die Frage, ob Umāsvāti ein Śvetāmbara oder ein Digambara war. Unser Verfasser entscheidet sich, und zwar aus guten Gründen, die er aus der Stoffbehandlung in dem zur Sache in Betracht kommenden 7. Adhyāya gewonnen hat, für das letztere. Dann kann aber der als Verfasser der gleichfalls zum Thema gehörenden Śrāvaka-prajñapti¹ überlieferte Umāsvāti nicht ebenderselbe

¹ Die Sanskrit-Vorrede zu K. P. MODY's Ausgabe der Śr. dürfte in dessen Auftrag verfaßt worden sein, da ein ihr angehängter Kunstvers das Akrostichon *Dāmodara-kṛtīr iyam* aufweist. Auch für das Vyavahāra-Sūtra nebst Bhāṣya und Tikā (1926) zeichnete MODY als Herausgeber und hat doch, wie er mir selbst sagte, „nur den Namen“ hergegeben.

sein, hat diese doch klaren Śvetāmbara-Charakter. Bleibt es bei diesem Namon, so war, nach W., sein Träger ein anderer Umāsvāti, über den wir allerdings nichts wissen. Vielleicht bestätigt noch ein Fund W.s Hypothese, aufgrund deren er fürs erste zwischen Umāsvāmin, wie die Digambaras schreiben, und dem Umāsvāti der Śrāvaka-prajñapti unterscheidet.

In Leumanns handschriftlichem Nachlaß wird Umāsvātis Tattvārthasūtra schlechtweg ein Digambara-Werk genannt. Es geschieht bei Besprechung von Haribhadras Kommentar, und es wird vermerkt, unter welchen Umständen Haribhadra ihn bogann — als nämlich seine brahmanische Vergangenheit noch an ihm nachwirkte —, ihn aber nach 5 ½ Adhyāyas abbrach (worauf ein Schüler Yaśobhadras die Arbeit beendete) — nämlich weil er in der Prakritliteratur der Śvetāmbaras heimischer geworden war und die Sūtra-Technik als entlogen empfand. An anderer Stelle beurteilt er Haribhadras Dharmabindu als einen erfolglosen Versuch, bei den Śvetāmbaras die brahmanische Unterrichtsweise (mit Sanskrit-Sūtras) einzuführen. Kein Gelehrter hat sich damals intensiver mit Haribhadra befaßt als LEUMANN; Dutzende von Heften mit subtilem Material zeugen davon. Ich kann es mir nicht versagen, nachher wiederzugeben, welche Meinung Leumann von dem Wort *viraha* hatte, das als Kriterium für Haribhadras Verfasserschaft gilt. Dies auch in unserem Buch, denn W. unterscheidet, wiederum aus inhaltlichen und formalen Gründen, zwischen dem Virahānka und dem Yākinīputra, die in den Kolophonen erscheinen, und weist jedem dieser beiden Haribhadras charakteristische Werke zu. Der Dharmabindu freilich, hier nach dem Y. gehörig, hat nun doch das ominöse Wort *viraha*, das dieserhalb „spurious“ sein soll. Noch schlimmer, wenn ein Werk Haribhadras beide Merkmale aufweist! Das ist, wie einer Zusammenstellung LEUMANNs zu entnehmen ist, am Schluß der Lalitavistara der Fall. Ferner am Ende seiner Daśavaikālikaṭikā. Mögen wir uns hier damit trösten, daß die *viraha*-Strophe nicht in allen Handschriften der Daś., die LEUMANN sah, vorhanden ist.

„Darauf, ob irgend ein einzelnes Specificum Haribhadras, wie etwa das Kennwort *viraha*, vorhanden ist oder nicht, kommt gar nichts an, wie denn z.B. *viraha* im Āvaśyaka-Commentar und in verschiedenen anderen Arbeiten fehlt, während es in einigen doppelt oder dreifach untergebracht ist. Jede Schrift ist vielmehr an der Gesamtheit der Kennzeichen von Haribhadras Fabricaten zu messen“. Daß ferner die Wahl jenes Wortes nicht auf eine tiefempfundene Mordgeschichte aus seinem Leben zurückgeht, wie die Tradition es will, vielmehr aus seiner weltabgewandten Haltung stammt im Gegensatz zu den glückverheißenden Ankas weltlicher Dichter, das erweisen — wiederum nach Leumann — die Verbindungen, in denen es steht (*bhava*-, *mūtsarya*-, *duḥkha*-v. und andere) sowie Synonyma, die dafür eintreten (*nāśa*, *hati*, *saṃtyajya* und anderes).

Zum Schluß noch einige Bemerkungen aus kanonischer Sicht. S. 36. Im sog. *nīkṣepa nāma*, *sthāpanā*, *dravya*, *bhāva* ist *nāma* die bloße Bezeichnung. Ein *nāma-śrāvaka* ist das was als *śrāvaka* benannt wird, ohne Wertbezeichnung, so wie ein *sthāpanā-śr.* die Abbildung eines solchen. — S. 54 und 65. Die vom Digambara Amṛtacandra zu *nigoda* sanskritisierten, im Kadaver lebenden Nigodas würden von einem Śvetāmbara *samnūrchima* genannt werden. *Nigoda* heißen die allerprimitivsten, die ganze Welt erfüllenden, unseren Sinnen nicht faßbaren Organismen. — S. 79. Die Strophe steht Praśnavyākaraṇaṭikā 125a. *gurv-adatta* (IV) meint „vom Guru (dem die Gabe vorgezeigt werden muß) nicht freigegeben“. Nach Ratnaśekhara

hat der Sādhu ihn dazu nicht „eingeladen“ (*gurūn animantrya*). — S. 83. Die Strophe, die den Dieb sechsfach charakterisiert (Ratnaś. 71a), steht Praśnavy. 58a, wo ein *kāṇakakrayi* einer ist, der Gestohlenes unter seinem Wert kauft (*kāṇa* ein deśi PSM). *caurāpaka* „wer stehlen läßt“. — S. 84. Ein Dharmārthakāmādhyaṇa des Daśaveyāliya (Daśavaikālika), auf das Devagupta sich beruft, gibt es nicht, *dharm'attha-kāmāṇaṃ* Daśav. 6,4 ist Adjektiv zu *niggaṇthāṇaṃ* (vgl. Nijj. 331). Das Kapitel, Dharm'atthakāḥ genannt, behandelt den *āyāra-goyara* in „*dasa attha ya*“, also 18 *thāna*. Die 24 Fälle, von denen D. spricht, stehen nicht in diesem Werk. — S. 95 No. 6. Die Nirukti kommt nur S. 96 mit dem sechsfachen *artha-parigraha* in Betracht (Str. 316). — S. 255. Devasena hat seine Beschreibung einer *ku-bhoga-bhūmi* dem Jivābhigama 144a oder wahrscheinlicher dem dāra 262 des ihm zeitlich näheren Pavayaṇasāroddhāra entnommen. Aber das dort geschilderte paradiesische Leben exzentrisch gestalteter Menschen auf den Zwischenkontinenten ist bei ihm ein Dasein, mit welchem eine ganz bestimmte Schuld vergolten wird — womit er denn an einer kanonischen Wahrheit rüttelt.

Der auf den ersten Blick leicht mißverständliche Buchtitel *Jaina Yoga* ist eine Verbeugung vor dem berühmten Yogaśāstra des Hemacandra. Indem dieses, nächst seiner materiellen Bedeutung, nach W.'s Angabe auch den Plan für sein Werk geliefert hat, tritt neben Haribhadra auch der zweite universelle Jaina-Gelehrte in den Rahmen dieses verdienstvollen Buches.

W. SCHUBRING, Hamburg

REGISTER

VIII. Register

I. Verzeichnis der behandelten oder erwähnten Werke

Wird die erste und letzte Seite eines Beitrags angegeben (z. B. „1–71“), so bezieht sich der Hinweis auf den Beitrag im Ganzen (hier „Nr.1“). Für wiederholtes Vorkommen innerhalb eines Beitrages werden auch die Zusätze „etc.“ und „et passim“ verwandt. Nicht selten werden bei der Indizierung verschiedene Werke (insbesondere Grundwerk und Kommentar) *zusammengefaßt*. Titel von Prakritwerken erscheinen in der Prakritform. Die Zuweisungen („Kundakunda“ usw.) spiegeln in bestimmten Fällen lediglich die Meinung der Tradition wieder. – Zu einer Reihe von Fragen hat sich Schubring wiederholt geäußert. Die Kleinen Schriften müssen daher im Zusammenhang mit den hier *nicht* zum Nachdruck gelangten Veröffentlichungen des Autors benutzt werden.

Angacūliyā: 310.

Angavijjā: 476–484.

Ajitaśāntistava des Śānticandra Gaṇin: 275–276.

Ajitaśāntistava (Bṛhad-Ajitaśāntistava) des Jayasekhara: 275.

Ajīyasantithaya des Nandiṣeṇa: 274–299. – Handschriften: 287. – Bodhadipikā des Jinaprabha: 276 etc. – Bālāvabodha des Govindācārya: 287. – Erschlossener Prakrit-Kommentar: 275, 278. – Gāhās des „Vorgängers“: 277, 278 (Text auf S. 278–290). – Vgl. *Rṣabhavīrastava*.

Ajīyasantithaya des Vira Gaṇin (Laghu-Ajitaśāntistava): 275.

Aṇuogadārāṃ: 286; 323 etc. – Kommentar des Hemacandra Maladhārin: 343.

Abhidhānacintāmaṇi des Hemacandra: 378, 379.

Alaṃkāra-maṇihāra des Kṛṣṇabrahmatantra (Kṛṣṇamācārya): 366.

Ānandalekha (Vijñapti) des Vinayavijaya: 457 (*rechts*).

Āvassya-Nijjutti: 324, 331, 343; 451. – Āvassaya-Cuṇṇi: 404, 407. – Āvassaya-Nijjutti und -Cuṇṇi: 469, 470, 471. – Āvaśyaka-Überlieferung: 438 (*rechts*); 439–446. – Āvaśyaka-Literatur: 453 (*rechts*).

Āyāra (Bambhacerāṃ, Bhāvaṇā, Cūlāo): 5 et passim; 74 (vgl. die Hinweise); 1² et passim.

Āyāravihi: 310 (*rechts*).

Isibhāsiyāṃ: 469.

Uttarajjhāyā und Kommentar des Lakṣmivallabha: 38 etc. – Uttarajjhāyā: 74 (vgl. die Hinweise); 113, 114, 115, 240ff.; 419; 436–437. – Kommentar des Devendra: 449 (*links*); 483.

Upadeśatarangiṇi des Ratnamandira: 394.

Umāsvāti (Verfasserschaft): 485–486.

- Ullāsikkamathaya (Ullāsi-krama-stava oder Ullāsikastotra) des Jinavallabha Gaṇin: 274.
- Uvaesamālā: Vgl. *Rāmavijaya*.
- Uvavāiya: 12; 74 (vgl. die Hinweise); 290; 329; 419, 424, 427; 459, 460; 485.
- Uvasaggahara-Stotra des Bhadrabāhu: 363, 380, 382–383. – Kommentare des Śricandra und des Pārśvadeva: 383.
- Uvāsagadasāo: 485.
- Rṣabhamahādevādevastava des Jinaprabha Sūri (mit Avacūri): 301 ff.
- Rṣabhavīrastava des Śānticandra Gaṇin: 274–299. – Abschrift (V), Text (I), Druck (D): 278. – Kommentar des Ratnacandra Gaṇin (R): 278 etc. – Vgl. *Ajīyasantīhaya des Nandiṣeṇa*.
- Oha-Nijjutti: Vgl. *Cheya-Sutta*.
- Kappa-Sutta I (Cheya-Sutta): 1–69; 74 (vgl. die Hinweise unter Kappa). – Kappasutta-Literatur: 6–9, 13–14, et passim; 457 (*rechts*). – Kappabhā-sapeḍhiyā: 322. – Vgl. *Cheya-Sutta*.
- Kappa-Sutta II (Jinacaritra, Sthavirāvali, Paryuṣaṇā-Kalpa od. Sāmācāri): 3. – Grundwerk (Sāmācāri) und Saṃdehaviṣauṣadhi: 1–69 passim. – Saṃdehaviṣauṣadhi: 15. – Jīnacariya und Pajjosavaṇākappa: 74 (vgl. die Hinweise). – Jīnacariya: 309, 311 (*links*); 447 (*rechts*); 461–462. – Vgl. *Cheya-Sutta* und *Dasāo*.
- Karmagrantha (3. Karmagrantha = Bandhasāmitta) des Devendra, mit Autokommentar: 351.
- Kālakācārya-Legende (literarische Traditionen): 447–448.
- Kālakācārya-kathānaka: 42.
- Kirātārjunīya des Bhāravi: 320.
- Kundakunda (dem K. zugeschriebene Werke): 450–452. – Vgl. auch die (von W. SCHUBRING a.a.O. genannten) Einzeltitel.
- Kumārasaṃbhava des Kālidāsa: 319.
- Kosmographie, kanonische Quellen (Viyāhapannatti, Thāṇa, Samavāya, Jivābhigama, Pannavaṇā, Jambuddivapannatti): 416 et passim.
- Gacch'āyāra (Paiṇṇa): Vgl. *Cheya-Sutta*.
- Garivijjā (Paiṇṇa) mit Sanskrit Chāyā: 402–413.
- Caupannamahāpurisacariya: 441; 457 (*rechts*) – 458; 460–461.
- Candapannatti: 453 (*links*); 455–456.
- Candraprabhagīta des Jinaprabha Sūri: 301 ff.
- Chandakosa des Ratnaśekhara und Kommentar des Candrasūri: 249–273.
- Chandonuśāsana des Hemacandra: 278.
- Cheya-Sutta(s). Mehr oder weniger regelmäßig so bezeichnete Werke (Dasāo, Kappa-Sutta I, Vavahāra, Nisiha, Mahānisiha, Jiyakappa, Pancakappa, Piṇḍanijjutti, Ohanijjutti): 3–6. – Inhaltlich Zugehöriges (Āyāra, Gacch'āyāra): 3, 5. – Klassifizierung, Relation von Cheya- und Mūla-Suttas: 3–6, 12–13; 111; 436 (*rechts*).
- Jambuddivapannatti: 403; vgl. *Kosmographie*; 449 (*rechts*); 455–456. – Grundwerk, Cuṇṇi, Prameyaratnamanjūṣā des Śānticandra: 275, 278; 439–446 passim.

- Jātaka (Neru-Jātaka): 429.
- Jinaśataka des Samantabhadra: 367–369.
- Jivābhigama: Vgl. *Kosmographie*; 456 (*links*); 487.
- Jiyakappa: Vgl. *Cheya-Sutta*. – Jiyakappa als solches: 9, 11. – Cuṇṇi des Siddhasena: 286.
- Jaina-Werke und sonstige Werke (diverse Titel): 454; 463–465; 466–468.
- Jainendravayākaraṇa: 482.
- Jyotiṣaratnamālā des Śripatibhaṭṭa: 404, 407.
- Thāṇa und Kommentar des Abhayadeva: 1–69 passim; 74 (vgl. die Hinweise); 310 (*rechts*); 321–343 passim; vgl. *Kosmographie*; 460; 476.
- Tattvārthadīpaka des Sakalakīrti: 4.
- Tattvārthādhigamasūtra des Umāsvāti: 74 (vgl. die Hinweise); 459–460. – Bhāṣya: 418, 423; 460.
- Tandulaveyāliya: 323.
- Triṣaṣṭīśālākāpuruṣacaritra (und Pariśiṣṭaparvan) des Hemacandra: 111; 331; 378, 379–380; 391 etc.; 439–446; 449–450; 457 (*rechts*); 458–462.
- Darśanasāra des Devasena: 346.
- Dasaveyāliya-Sutta: 37; 74 (vgl. die Hinweise); 109–248; 448. – Kommentar des Haribhadra, Kurzversion des Haribhadra-Kommentars (Verf.: Sumati Sūri), Avacūri: 116–118 und 240 ff. – Dasaveyāliya-Nijjutti: 111 etc.; 321–343. – Dasaveyāliya-Literatur: 321–322.
- Dasāo (Āyāradasāo): Relation zu Kappa-Sutta II: 4–5; Relation zu den Cheya-Suttas: 4–5. – 397; 485.
- Divasāgarapannatti: 416; 456 (*links*).
- Devindatthaya (Paiṇṇa): 417, 421, 425.
- Dhammapada: 115.
- Dharmabindu des Haribhadra: 486.
- Nāmamālā des Premavijaya: 378.
- Nāyādharmakāhō: 74 (vgl. den Hinweis unter Nāya); 328.
- Nigoyachattisi: 448.
- Niyamasāra des Kundakunda: 355.
- Nirayāvaliyāo: 438–439.
- Nirvāṇakalikā des Pādalipta: 378.
- Nisiha: Vgl. *Cheya-Sutta*. – Nisiha als solches: 15 etc.
- Paumacariya des Vimala Sūri: 394; 424.
- Pancakappa: Vgl. *Cheya-Sutta*.
- Pancatthikāyaṣaṅgaha des Kundakunda: 355.
- Paṇhāvāgaranāim und Kommentar des Abhayadeva: 486–487.
- Padmānandamahākāvya des Amracandra: 364.
- Pannavaṇā: 74 (vgl. die Hinweise); 448; vgl. *Kosmographie*.
- Pariśiṣṭaparvan: Vgl. *Triṣaṣṭīśālākāpuruṣacaritra*.
- Pavayaṇasāra des Kundakunda: 355–356; 451 (*rechts*) – 452. – Kommentar des Amṛtacandra: 452 (*links*).
- Pavayaṇasāroddhāra des Nemicandra: 379, 380; 451 (*rechts*); 487.
- Pāiyapingala: 249–273.

Pārśvajinastavana des Dharmavardhana: 300–308.
 Pārśvābhyudaya des Jinasena: Vgl. *Meghadūta*.
 Pāhuḍas des Kundakunda (sechs oder acht), Kommentar des Śrutasaḅgara: 344–355. – Vacanikā des Jaycand Chābrā: 344–345.
 Piṇḍanijjutti: Vgl. *Cheya-Sutta*.
 Pratiṣṭhāsāra des Vasunandin: 378.
 Bārāsa Aṇuvekkhā des Kundakunda: 355.
 Bhattaparinnā (Paiṇṇa): 447 (*rechts*).
 Bhavabhāvanā des Hemacandra Maladhārin: 460.
 Bhāvasaṅgraha des Devasena: 487.
 Majjhimanikāya: 10.
 Manuṣṣmṛti: 339.
 Mahānisiha: 389–401; 470; 483. – Vgl. *Cheya-Sutta*.
 Mahāparinibbāna-Sutta: 438.
 Mahāpurāṇa von Jinasena und Guṇabhadra: 346–347.
 Mahābhārata: 427–435.
 Mahāvīrastotra des Jinavallabha Sūri: 303.
 Mūla-Sutta und Cheya-Sutta, mūla und cheya: 6; 111; 436 (*rechts*).
 Mūlācāra des Vaṭṭakera: 417, 424.
 Meghadūta des Kālidāsa (im Zshg. mit den Kommentaren des Vallabha und Mallinātha und dem Pārśvābhyudaya des Jinasena): 344–361.
 Yogayātrā des Varāhamihira: 407.
 Raghuvamśa des Kālidāsa: 319.
 Rāyaṇasāra des Kundakunda: 355.
 Rāmavijaya's Kommentar zu Uvaesamālā 248: 391 etc.
 Rāyapaseṇaijja: 74 (vgl. den Hinweis).
 Vaggacūliyā: 310–311.
 Vavahāra-Sutta, Kommentar des Malayagiri und Vavahāra-Bhāsa: 4 et passim; 74 (vgl. die Hinweise). – Vgl. *Cheya-Sutta*.
 Vinayapiṭaka: 9–10 et passim.
 Viyāhapannatti (Bhagavaī): 9; 74 (vgl. die Hinweise); 112; 247; 331; vgl. *Kosmographie*; 461. – Kommentar des Abhayadeva: 448. – Grundwerk und Kommentar: 438–439; 468–475.
 Visesāvassayabhāsa des Jinabhadra und Kommentare: 403.
 Vihimaggapavā des Jinabhadra: 404 etc.
 Vīratthava (Paiṇṇa): 363 (*oben*).
 Vṛttaratnākara des Kedāra: 279.
 Vedha-Texte: 285–286.
 Śāntināthastavana des Jinapadma: 300–308.
 Śīsupālavadhā des Māgha: 320.
 Śīlānka: 343.
 Śrāddhavidī des Ratnāsēkhara: 486–487.
 Śrāvakaṣṭhāpani des Umāsvāti: 485–486.
 Samayasāra des Kundakunda, Kommentare von Amṛtacandra und Jayasena: 355–361.

Samavāya: 74 (vgl. den Hinweis); 404, 406; vgl. *Kosmographie*; 476. –
 Kommentar des Abhayadeva: 479.
 Siṅghadeva Gaṇins Kommentar zum Vāgbhaṭālamkāra des Vāgbhaṭa: 305.
 Siddhahemacandra (Adhyāya 8): 304–305.
 Subhāṣitāvalī des Vallabhadeva: 332.
 Sūyagaḍa: 74 (vgl. die Hinweise); 363; 419. – Sūyagaḍa-Nijjutti: 403–404.
 Sūrapannatti: 402–413; 455–456.
 Stotras der Kompilationen Ahmedabad 1932 und Ahmedabad 1936 (Nāheres S. 363 und S. 454–455). Nachstehend die im Stotra-Aufsatz (S. 362ff.) in den Abschnitten II (S. 363ff.), V (Pārśva-Stotras) und VI (Apabhraṃśa-Stotras) von Schubring unter Titelangabe behandelten Werke. [Abschnitt II:] Vīrastava des Dhanapāla (363–364), Ādidevastava des Rāmacandra (364), Jinastava des Dharmaghoṣa (364), Jinastava des Bhāvadeva (364), Sādhāraṇajinastavana des Amaraḅcandra (364), Jinastutipancāśīkā des Mahimeru (364–365), Pārśvajinastavana des Hemavijaya (365), Sarvajinastava des Devasundara (366), Sarvajinastava des Amaraḅcandra (366), Jayapurīśa Pārśvajinastavana des Siddhāntaruci (366–367), Pārśvanāthālaghustavana des Śīvasundara (367), anonymes Jinastotra (370–375). [Abschnitt V:] Mantrādhīrājakalpa des Sāgaracandra (381–382), Uvasaggaḅhara-Stotra des Bhadrabāhu mit zwei Kommentaren (382–383). [Abschnitt VI:] Pārśvadevastavana des Jayakīrti (385–386), Sīmarṇḅharasvāmīstavana des Merunandana (386–387), anonymes Mallījinastavana (387).
 Haribhadra (Verfasserschaft): 486.

2. Verzeichnis dogmatischer Begriffe

Der Themenbereich, dem die ausgewählten Stichwörter entstammen, ist die Religion (Jinismus). In einigen Fällen konnten nur pauschale Angaben geliefert werden. Zusätzliche Orientierungshilfen (Glossare, Inhaltsverzeichnisse) finden sich in den zwei ersten Beiträgen dieses Bandes.

Ajita und Śānti: 274.

Ājivika-Terminologie: 470ff.

Anciennitāt, Kürzung der Anciennitāt: 10–11, 436 (*rechts*).

Anekānta: 325, 337.

anugama: 328. Vgl. *anuoga*.

anuoga *inhaltlich* (caraṇa-karaṇa, dhamma, kāla, „gaṇa“, daviya): 323. –
 anuoga *methodisch* (upakrama, nikṣepa, anugama, naya): 323, 343.

anupreksā(s): 459–460.

āyariya: 310 (*rechts*).

Beispielschema (Dispositionsschema): 324ff.

buddhistische und jinistische Mönchsdisziplin: 9ff.

chajjivāṇiyā: 240.

cheya und Cheya-Sutta(s): 6. – cheya und mūla: 436 (*rechts*).

Dasaveyāliya, Dasakāliya: 112–113, 322.

Digvijaya: 441–444.

„disziplinarische“ und „dogmatische“ Literatur: 4.

Exegetisches Verfahren (Beispiel usw.): 329, 337.
 Feueranzünden: 37.
 Form des Weltalls: 422ff.
 gaṇa: 310 (*rechts*).
 guru: Vgl. *tava*.
 jain'ābhāsa(s): 346–347.
 Jina („bestimmte Figur einer Ortschaft“): 301 (Pārśva), 376–378 (Pārśva und andere).
 jīva-cintā: 324 etc.
 kāliya und ukkāliya: 323.
 kalpasthiti(s): 45.
 kamma und ṅokamma: 357.
 kappa: 4.
 Karma-Lehre (Einschränkungen): 312 (*rechts*).
 lahu: Vgl. *tava*.
 Laiengebote: 485.
 linga(s): 345.
 mūla und Mūlasutta(s): 6; 436. – mūla und cheya: 436 (*rechts*).
 nāhiya: 326.
 naya: 343. – Vgl. *anuoga*.
 nikṣepa (ogha-niṣpanna, nāma-niṣpanna, sūtrālāpaka-niṣpanna): 327, 328. – Vgl. *anuoga*.
 pāhuḍa: 344.
 palamba: 35.
 Pārśva und „Mantravāda“: 380–383.
 Parśva, Supārśva und Schlangenkult: 379–380.
 pavayaṇa-sāra, samaya-sāra: 355–356.
 Piṇḍesaṇā: 114.
 puggala-kamma: 357–358.
 pulāga: 246.
 purekamma, pacchākamma: 242.
 rāi-bhoyāṇa: 4, 113–114.
 Schluß (Beweis): 337–338 (fünfgliedrig), 338–341 (auf zehn Glieder erweitert).
 sikkhā: 331.
 Simarṇdhara: 386.
 „Straffälligkeit“ und „Straferteilung“: 4.
 Strafverfahren: 9–13.
 suttaphāsiya-nijjutti: 328, 338.
 taccāṇiya: 330.
 tava: 12.
 (ud)āharaṇa: 325.
 Vakkasuddhī und Bhāsājāyā: 114.
 vavahāra: 4, 9ff. – vavahāra im engeren Sinne: 12.
 vigaḷ'indiya: 245.
 visuddhi: 338ff.
 Yakṣa und Yaksī: 378–380.

Corrigenda

S. 287 Z. 18	lies „B“ statt „C“
S. 311 (rechts unten)	die drei Fußnoten sind zu tilgen
S. 344 Z. 18–19	Jaycand Chābrā war ein Digambara
S. 346 Z. 23	Lies „Devasenas“ statt „Devanandins“
S. 439 (oben)	Text der Fußnote (1): „Auch ist in § 16 Anm. 6 nicht auf Antakṛddasā (Antagaḍadasāo), sondern auf Anuttarovavāiyadasāo III 10 zu verweisen.“
S. 453 (links unten)	Die Verszahl der zweiten Zeile von unten lautet „337–340“
S. 456 (rechts)	Text der Fußnote (1): „Von <i>tithi</i> leiten die Inder bekanntlich den <i>ūtithi</i> ab als den ‚außer der Zeit‘ kommenden Gast, während doch der ‚Überzählige‘ (<i>ati-thi</i>) bezeichnet werden soll.“
S. 462 Z. 15	Lies: „S. 349“.

VERÖFFENTLICHUNGEN DER GLASENAPP-STIFTUNG

- Band I **Hermann Oldenberg: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung in zwei Teilen
Herausgegeben von **Klaus L. Janert**
1967. XXXVI, IV, 1570 S., Ln. zus. DM 98,—
- Band II **Helmuth von Glasenapp-Bibliographie**
Bearb. von **Zoltán Károlyi**
1968. XIV, 100 S., Ln. DM 28,—
- Band III **Franz Kielhorn: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung in zwei Teilen
Herausgegeben von **Wilhelm Rau**
1969. Teil 1: XXIV, 616 S. Teil 2: IV, 489 S.,
zus. Ln. DM 92,—
- Band IV **Hermann Jacobi: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung in zwei Teilen
Herausgegeben von **Bernhard Kölver**
1970. Teil 1: XXIV, 546 S. Teil 2: VI, 610 S.,
zus. Ln. DM 98,—
- Band V **Paul Thieme: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung in zwei Teilen
Herausgegeben von **Georg Buddruss**
1970. Teil 1 u. 2 zus. XX, 815 S., Ln. DM 72,—
- Band VI **Wilhelm Geiger: Kleine Schriften**
Zur Indologie und Buddhismuskunde
Aufsatzsammlung
Herausgegeben von **Heinz Bechert**
1973. XXXIII, 707 S., Ln. DM 72,—
- Band VII **Heinrich Lüders: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung
Herausgegeben von **Oskar v. Hinüber**
1973. XVI, 561 S. und 6 Tafeln, Ln. DM 58,—

VERÖFFENTLICHUNGEN DER GLASENAPP-STIFTUNG

- Band VIII **Indologen-Tagung 1971**
Verhandlungen der Indologischen Arbeitstagung
im Museum für Indische Kunst
Berlin, 7.–9. Oktober 1971
Herausgegeben von **Herbert Härtel** und **Volker Moeller**
1973. XXI, 301 S. m. 199 Fig., 1 Farbtafel, Ln. DM 68,—
- Band IX **Hans-Werbin Köhler: ŚRAD-DHĀ in der vedischen
und altbuddhistischen Literatur**
Herausgegeben von **Klaus L. Janert**
1973. XII, 76 S., Ln. DM 32,—
- Band X **Ludwig Alsdorf: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung
Herausgegeben von **Albrecht Wezler**
1974. XXIV, 762 S., Ln. DM 88,—
- Band XI **Willibald Kirfel: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung
Anhang: Nachträge und Berichtigungen zu „Kosmo-
graphie der Inder“ (Bonn, Leipzig 1920).
Herausgegeben von **Robert Birwé**
1976. XXIV, 453 S., Ln. DM 68,—
- Band XII **Theodor Zachariae: Opera minora**
zur indischen Wortforschung, zur Geschichte der indischen
Literatur und Kultur, zur Geschichte der Sanskrit-
philologie. Teil 1 und 2
Herausgegeben von **Claus Vogel**
1977. 2 Bde. zus. XVI, 975 S., Ln. zus. DM 120,—
- Band XIII **Walther Schubring: Kleine Schriften**
Aufsatzsammlung
Herausgegeben von **Klaus Bruhn**
1977. XX, 497 S., Ln. DM 74,—